



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

Princeton University Library



32101 046511000

152  
805  
8 v.1

Library of  
Princeton University.



Germanic  
Seminary.

Presented by  
The Class of 1891.



*H. T. T. T.*



Bartholomäi Castrowen  
Herkommen, Geburt  
und  
Lauff seines ganzen Lebens,  
auch

was sich in dem Denckwerdigen zugetragen, so er  
mehrentheils selbst gesehen und gegenwärtig  
mit angehört hat,  
von ihm selbst beschrieben.

---

Aus der Handschrift

herausgegeben und erläutert

von

Gottl. Christ. Friedr. Mohnike,  
Consistorial- und Schulrath, Pastor zu St. Jacobi und Mitgliede  
des Stadt-Consistorii zu Stralsund.

---

Erster Theil.

---

Greifswald,  
in der Universitäts-Buchhandlung.

1 8 2 3.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

S r. E x c e l l e n z ,

dem Königlich Preussischen Staats - Minister,  
Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-  
Angelegenheiten und Ritter mehrerer  
hohen Orden &c.

Herrn

Freiherrn von Altenstein,

in Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von dem Herausgeber.

5. 12. 23. Bisher.

1580  
157  
805  
8

512474





---

## Vorrede des Herausgebers.

---

Die Selbstbiographie des Bartholomäus Sastrorow, welche zweihundert und acht und zwanzig Jahre später, als sie in ihrer jetzigen Gestalt niedergeschrieben worden ist, in derjenigen Vollständigkeit, in welcher wir sie noch besitzen, hiemit öffentlich im Druck erscheint, wird, wie ich nicht zweifle, für sich selbst sprechen, und bedarf also der Vertretung ihres Herausgebers nicht. Daß ich sie in mannichfacher Beziehung für ein wichtiges schriftstellerisches Erzeugniß des sechszehnten Jahrhunderts halte, habe ich indeß schon in der umständlichen Ankündigung dieser Ausgabe öffentlich ausgesprochen, und trage kein Bedenken, dieses Bekenntniß hiemit noch öffentlicher zu wiederholen; auch theile ich diese Ansicht, so viel ich weiß, mit allen denjenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, das Sastrorowsche Buch in der Handschrift kennen zu lernen. Der Werth dieser Selbstbiographie erstreckt sich keinesweges bloß auf

die Aufhellung mehrerer Punkte in der Pommerſchen, oder ſpeciell Stralsundischen Geſchichte des ſechszehnten Jahrhunderts, ſondern breitet ſich über mehrere Theile der deutſchen Geſchichte überhaupt und der Reformationsgeſchichte, wenigſtens in Beziehung auf die zunächſt nach Luther's Tode folgenden Jahre, inſondere aus, wie der Schluß dieſes erſten Theils ſchon andeutet, und wie es vorzüglich aus dem zweiten Theile hervorgehen wird \*); auch möchte neben den erzählten Sachen, und den Schilderungen der Charaktere mehrerer ausgezeichneten Männer, ſo wie der Sitten und Gebräuche jener Zeit, die Sprache und Vorſtellung in dem Buche, und der durch das Ganze vorherrſchende Sinn, mit welchem Saffro w die Perſonen und Begebenheiten, von welchen er erzählt, auffaßt, noch eine ganz beſondere Berücksichtigung verdienen. Dieſerhalb wird das Buch denn auch, wie ich hoffe, von Nichtpommeranern mit derſelbigen Theilnahme aufgenommen werden, als welche es ſicher bei den Be-

\*) Ueber den berühmten Reichstag zu Augsburg in den Jahren 1547 und 1548 haben wir, ſo viel ich weiß, nirgends etwas ſo Vollſtändiges, als was uns Saffro w im zweiten Theile ſeiner Chronik geliefert hat, und in der Geſchichte des Interims wird ſein Buch in der Zukunft ſicher ſtets mit Auszeichnung genannt werden.

wohnern unserer Provinz finden wird, ja bereits gefunden hat. Zunächst sind es indeß seine Landsleute, an welche der alte vaterländische Chronikant, der beim Niederschreiben seiner Biographie nur seine Kinder und nächsten Angehörigen vor Augen hatte, sich jetzt, da er öffentlich auftritt, besonders wendet, und auf deren gütige Aufnahme er vorzüglich rechnet.

Aus den Jahrhunderten, welche zwischen der Einführung des Christenthums in Pommern, als mit welcher unser Vaterland eigentlich erst beginnt, für die Geschichte da zu seyn, und dem Jahrhunderte der Reformation liegen, hat Pommern so gut wie keine einheimischen Schriftsteller, also auch keine Geschichtschreiber, mehr aufzuweisen, wiewohl hiemit nicht geleugnet werden soll, daß auch innerhalb seiner Grenzen, und namentlich in den nicht wenigen, zum Theil sehr begüterten Klöstern, die es besaß, sich auch in jenen Jahrhunderten einige Männer werden gefunden haben, denen wissenschaftliche Beschäftigungen Bedürfnis waren\*), und die sich namentlich auch damit

---

\*) Daß auch Pommersche Klöster seit der Erfindung der Buchdruckerkunst Bibliotheken besessen haben, die für jene Zeit keineswegs unbedeutend waren, beweist noch jetzt die Bibliothek der Kirche zu Wolgast, deren Bücher fast sämmtlich ein Eigentum des vornehmlichen Augustiner-Abtes zu Jansen waren.

abgaben, von dem, was im Vaterlande in allgemeiner oder einzelner Beziehung geschehen war und geschah, durch schriftliche Aufzeichnung, mag dieselbe auch höchst unvollkommen gewesen seyn, die Kunde auf die Nachwelt zu bringen; auch ist wohl anzunehmen, daß gegen den Schluß dieses Zeitraums durch die im Jahr 1456 gestiftete Hochschule zu Greifswald eine gewisse geistige Regsamkeit überall geweckt worden ist, wie denn eine solche, namentlich gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, und zwar durch das, was Bogislaw X. für die Hochschule that, in dem Wirken und Treiben einiger ihrer Lehrer wahrzunehmen ist. Sollte aber diese größere geistige Regsamkeit sich nicht auch auf die Erforschung und Aufbewahrung der Geschichten der vaterländischen Provinz erstreckt haben! Schwer ist es auch in der That, zu begreifen, wie Bugenhagen, Thomas Kanow und Nicolaus von Klempe zu den vielen einzelnen Nachrichten, welche sie uns, und zwar in dem gehörigen Zusammenhange und mit Anführung sehr specieller Umstände, aufbewahrt haben, und die sie anderswoher nicht schöpfen konnten, gekommen seyn sollten, wenn diese Nachrichten in einigem Zusammenhange nicht schon ausgezeichnet waren; und es möchte selbst ein noch so großer Reichthum von einzelnen Urkunden und andern Ueberlieferungen nicht hinreichen, um das oben Erwähnte ganz zu erklären. Indesß von einiger Bedeutung scheint denn doch

das, was in historographischer Beziehung vor jenen Männern geschehen war, wirklich nicht gewesen zu seyn, weil sie sonst sicher nicht unterlassen haben würden, dasselbe mit Auszeichnung nachhaft zu machen, auch finden wir keine factischen Data, daß selbst seit 1456 bis auf die Zeit, da Bugenhagen mit seiner Pomerania auftrat, etwas Namhaftes hinsichtlich der Auszeichnung Pommerscher Geschichten geschehen sey. Die Pommerschen Chroniken, auf deren Erwähnung ich beim Lesen der Pommerschen Geschichtschreiber gestoßen bin, sind eine alte Wendische, von welcher man indeß nicht weiß, ob sie auch in Pommern niedergeschrieben worden ist, da sie Vieles enthält, was sich nicht auf Pommern bezog, und ob sie dieselbige war, deren Thomas Kanow gedenkt, ja von welcher es sogar zweifelhaft bleibt, ob unter ihr nicht vielleicht gar Helmold's Chronicon Slavorum verstanden wird; die Stettinsche, oder sogenannte Jacobäische Chronik, deren Ursprung man in das Jahr 1468 versetzt, und von der man oft behauptet hat, daß sie 1677 verbrannt sey; eine Chronik des Klosters zu Oßwa, von welcher bald etwas Näheres bemerkt werden soll; ein Greifswaldisches Chronikon, unter welchem wahrscheinlich nur das Album academicum der dortigen Hochschule, verbunden mit den Annalen der einzelnen Facultäten, besonders der philosophischen, verstanden wird, und die Erzählung

einiger einzelnen Begebenheiten, namentlich der Cord Bonowschen Handel in Stralsund, welche der Stralsundische Chronikant Johann Berkmann in der Liberrey zu Anclam vorfand. Wenn eines alten Chronici Sundenfis sonst noch gedacht wird, so ist es sehr zweifelhaft, ob dieses nicht erst aus dem sechszehnten Jahrhunderte stammt; ich habe mehrere solcher chronikenmäßigen Verzeichnisse Stralsundischer Begebenheiten vor mir, möchte aber auch selbst von dem ältesten derselben nicht bestimmt behaupten, daß es schon vor dem Jahrhunderte der Reformation angelegt worden sey\*). Von diesen genannten Chroniken ist die Wendische, wenn sie eine für sich bestehende war, verloren gegangen, und der Auszug, den wir aus ihr unter dem Namen des spätern Pommerschen Land-Rentmeisters Andreas Schomaker besitzen, ist äußerst dürftig\*\*); die sogenannte Jaco-

---

\*) Dieses alte Verzeichniß, dessen Entstehung indes wohl hoch in das sechszehnte Jahrhundert hinausgeht und das in Hinsicht der Gründung der Stralsundischen Kirchen manche noch nicht benutzte Notiz enthält, findet sich in einem Bande der Sammlung, die den Titel Sundenfis führt, auf der Stralsundischen Rathsbibliothek.

\*\*\*) Ein Auszug aus der Wendischen Chroniken, So viel des Landes Pommern be-

bäifche zu Stettin ist freilich noch vorhanden, enthält aber nichts, als ein altes Diplomatarium und eine kurze Genealogie der Pommerschen Fürsten“); von der von Berkmann genannten Erzählung der Cord Bonowfchen Händel ist ficher nichts mehr zu

---

langett, hat eine andere Hand, als welche das Uebrige geschrieben hat, eine in meinem Besitze befindliche Excerptensammlung überschrieben. Nur sehr wenig in diesen Excerpten fällt in die frühern Zeiten; sie bilden übrigens einen ziemlich starken Quartband. Es ist mir zweifelhaft, ob die Aufschrift die richtige ist. Schomaker lebte zur Zeit Hipp's I. M. v. den in Dähnert's Pomm. Bibliothek B. 5. St. 6. S. 231 u. f. w. gelieferten Auszug aus Fr. Wökenii Collectio etc. Sed. 1723 und Th. Gadebusch: Ueber die Geschichte von Pommern. Greifsw. 1771. 4. S. 12.

\*) M. f. J. C. C. Delrich's Entw. einer Biblioth. d. Gesch. d. Ost. in Pommern. Stett. u. Leipz. 1765. 8. S. 98 u. f. w. Was J. H. Balch's. Praef. ad. Joh. Bugenhagii Pomer. p. 43 u. J. G. L. Rossegarten in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Thom. Rangow. S. 11. zum Theil mit Berufung auf C. S. Schurzsteisch in den Originib. Pomer., abgedruckt und erläutert in M. Rangow's Originib. Pomer. Ed. Colberg. 1684. 4. p. 2: von dem Schicksale dieser Chronik sagen, darf Berichtigung.



finden; auch kann es zweifelhaft seyn, ob auch sie nicht spätern Ursprungs war\*). Das Album academicum und die Annalen der einzelnen Facultäten der Greifswaldischen Universität bis zum Jahr 1456 hinaus sind aber noch vollständig erhalten, und von einem, wiewohl nur sehr kurzen Chronico Olivensi, welches aber noch nicht völlig zwei Jahrhunderte in sich begreift, und gewissermaßen eben so sehr der Polnischen, als der Pommerischen Geschichte angehört, haben wir sogar einen zwiefachen Abdruck\*\*).

Dieses dürftige Chronicon Olivense ist demnach das einzige einheimische Ueberbleibsel in Chro-

---

\*) Werkmann's Worte sind: „Diffe Historia van den Papen is gevonden op der Liberije tho Anclam, die ganze Historia, wo idt geschen is, licht gefunden darfulnest in deme Boken, En die Cronica Martini inne steitt geschreuen.“

\*\*\*) Chronicon Olivense in E. F. Simonetti's Sammlung vermischter Beiträge zum Dienste der Wahrheit u. s. w. Leipz. 1749 u. 1750. B. 2. S. 65—82 und in Ehrh. Ludw. Lieberkühn's Miscellaneen, Stettin 1779. St. 1. Nr. 7. S. 19—31. Das Chronikon geht von 1170 bis etwa zum Jahr 1333 und ist in lateinischer Sprache geschrieben. Lieberkühn kannte den Simonetti'schen Abdruck noch nicht, wie er den selbigen veranstaltete. M. f. die Mittel. S. 301.

nikengestalt, welches wir aus der oben gedachten Zeit noch besitzen; alles Andere, was etwa von dieser Art noch vorhanden gewesen seyn mag, ist verloren gegangen, zum Theil sicher zur Zeit und in Folge der Aufhebung der Klöster. Möglich ist es indeß, daß selbst in Bibliotheken außerhalb Pommern noch eine und die andere vielleicht in Pommern selbst angefertigte schriftliche Nachricht über diese und jene merkwürdige Begebenheit aus der Pommerschen Geschichte sich finden mag, wie denn Delrichs aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek einen solchen, wahrscheinlich 1475 geschriebenen Aufsatz, die Handel Herzogs Bogislav's X. gleich zu Anfange seiner Regierung mit Markgraf Albrecht von Brandenburg betreffend, zugleich mit einem Vertrage der beiden Pommerschen Herzoge Otto und Wartislav IV. vom Jahre 1321, letztern jedoch nicht aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek, mitgetheilt hat \*).

Bei diesem Mangel an gleichzeitigen Pommerschen Schriftstellern aus der frühern Zeit, müssen wir denn zu denen anderer deutschen Gegenden, ja gar zu ausländischen, und zwar nordischen und polnischen, als zu Quellen, unsere Zuflucht nehmen, und es ist

---

\*) In J. G. Meusel's Beiträgen zur Erweiterung der Geschichtskunde Th. 1. (Ausg. 1780. gr. 8.) S. 112 u. f. w.

vorauszusehen, daß es nur einzelne Theile der Geschichte unsers Vaterlandes seyn werden, über welche dieselben Auskunft geben, so wie, daß diese Auskunft mitunter ziemlich unsicher seyn wird. Von den Dänen, um mit diesen zu beginnen, steht Saxo Grammaticus, im zwölften Jahrhunderte, billig obenan, weil er Augenzeuge und Theilnehmer an den Begebenheiten war, die er erzählt\*); und von den Polnischen Chronikanten muß vorzüglich der Probst zu Sandomir und nachherige Bischof zu Krakau Vincent Kadlubek oder Kadlubko, am Schlusse des zwölften und in dem ersten Theile des drei-

---

\*) Danorum Regum Heroumque Historiae. Die Wolgastische Kirchenbibliothek besitzt die von dem Canonicus zu Lund Christiern Petri besorgte und zu Paris bei Jodocus Badius Ascensius erschienene schöne Editio princeps in Folio vom Jahr 1514, welche vor mir liegt. Ueberaus schätzenswerth ist der mit so vieler Umsicht und Gelehrsamkeit, als Scharffinn abgefaßte Aufsatz über Saxo und die von ihm benutzten Quellen von C. F. Dahlmann in den Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte. B. 1. Altona 1822. Dasjenige, was Saxo von der Zerstörung des Suantevit-Dienstes zu Arföna (1168) erzählt, hat Herr Prediger Reithold zu Esferow auf Ulfedom in Hafens-Pommerschen Provinzial-Blättern Bd. 4. St. 1. übersetzt. 3

zehnten Jahrhunderts, genannt werden\*). Die Chronikanten und Annalisten anderer deutscher Provinzen und Gegenden dürfen aber auch nicht übergangen werden, wie denn auch Bugenhagen, Kant-

---

\*) Vinc. Kadlubkonis Historia. Polonica. Ed. princ. (von Felix von Herburt besorgt) Dobromili 1612. 8. min. abgedr. bei Joh. Gottl. Krause's) Ausg. von Joh. Dlugossi Histor. Polon. etc. T. II. Lips. 1712. fol. Der sogenannte Danziger Kadlubko, herausgegeben von Lengnich (Ged. 1749), ist nicht Kadlubek, sondern ein anderer Polnischer Chronikant, Dzierzwa. — Ein überaus wichtiges Werk, wie über Kadlubek, so auch für die Polnische und Slavische Geschichtsforschung überhaupt, ist folgendes: „Vincent Kadlubeck. Ein historisch kritischer Beitrag zur Slavischen Literatur, aus dem Polnischen des Grafen Joseph Maximilian Ossolinski von Samuel Gottlieb Linde u. s. w. nebst 6 Anhängen.“ Warschau 1822. gr. 8. Bugenhagen gedenkt in seiner Pomerania p. 13, 15, 36 u. 39 der von ihm gebrauchten Polnischen Chronikanten, jedoch nicht auf das Rühmlichste, und nach Rang (Orig. Pomer p. 61) ist es Vincent Kadlubek, den er vor Augen gehabt hat. Auch A. L. v. Schöbzer in seinem Nestor urtheilt über Kadlubek nicht am besten; Ossolinski vertritt ihn, und stellt ihn Nestorn zur Seite. — Melanch-

3010 und Klempten von ihnen schon Gebrauch gemacht haben, Kanow beruft sich namentlich auf eine Anhaltische und Sächsische Chronik \*), nennt auch eine Preussische. Unter diesen deutschen Geschichtschreibern nun steht in Beziehung auf Pommeren der Lübeck'sche Presbyter Helmod, der Freund und Gefährte Bischof Gerold's von Lübeck \*\*), oben an, dessen Werk \*\*\*)) mehrere Fortsetzer gefun-

---

thon beschenkt übrigens den Nicolaus von Klempten mit einer Polnischen Chronik, wie Klempten selbst in seiner Chronik erzählt. W. v. A. F. Barkow De fatis histor. Pomeran. p. 7. u. Rosgarten's Vorr. zum Kanow S. VII. Abzüglich habe ich von den Dänischen und Polnischen Geschichtschreibern, die für Pommeren wichtig sind, nur Saxo und Radulph genannt.

\*) W. v. Rosgarten i. d. Vorr. zum Kanow S. IX.

\*\*)) Was Saxo Grammaticus für Bischof Absalon von Roskilde, den Befehrer der Insel Rügen, war, ist Helmod für Bischof Gerold von Lübeck, den Befehrer der Wagrier, gewesen.

\*\*\*)) Chronicon Slavorum et Venedorum. Ed. princ. Francof. ap. Petr. Brupachium. M.D. LVI. 4. (unter Melancthon's Mitwirkung von Sigism. Schorchel besorgt). Ed. H. Bangerti. Lub. 1694. 4. u. 1702. 4.; am besten in Leibnitzii Scriptor. Rev. Brunsvicens. Tom. II. (Hannov. 1710.

den hat, von welchen hier nur der Abt Arnold von Lübeck (bis 1209) und der ungenannte Presbyter Bramentis (bis 1448) genauer angedeutet werden; mögen weniger wichtig hinsichtlich Pommerns, jedoch auch nicht zu übersehen sind der Canonicus Adam zu Bremen\*, im elften und der Abt zu Stade, Albert genannt\*\*, im dreizehnten Jahrhunderte; das in der Litteratur der Chroniken Deutschlands so berühmte Chronicon Urspergense\*\*\*), für

fol.) p. 537. sqq. Helmold's eigene Chronik geht von 885 bis 1168. Bugenhagen hat sie, und zwar höchst wahrscheinlich nach einer Stettinschen Handschrift, viel benutz. M. n. Baltbas. Praef. ad Bugenh. Pomer. p. 10, wo überhaupt von den Quellen die Rede ist, welche Bugenhagen gebraucht hat. Auch bei einem unserer deutschen Chronikanten, ich meine bei Klempzen, habe ich diese Handschrift des Helmold genannt gefunden.

\*) Adam. Bremensis Hist. eccles. Ecclesiarum Hamb. et Bremens. vicinorumque locor. septentrional. Bei Lindenbrog in den Scriptorib. Rer. Germanic. Septentr.

\*\*) Alberti. Stadens. Chronicon bei Schiller in den Scriptorib. Rer. Germanic.

\*\*\*) Ed. princ. 1515. Diese konnte also von Bugenhagen schon gebraucht werden. Conr. a

Lichtenau Chronicon Urspergensis coenobii.

18 Argent. 1609. fol.

dessen Verfasser man früher den Probst des Prämonstratenser-Ordens zu Auersberg, Conrad von Lichtenau, im dreizehnten Jahrhunderte, hielt, ist, so wie Helmoß, gleichfalls schon von Bugenhagen benutzt worden\*), und in den Sächsischen und Fränkischen Annalen, welche zum Theil in den größern historischen Sammlungen von S. Scharbins bis auf Mevlen zusammengedruckt stehen, auch in einigen in E. J. von Westphalen's großer Sammlung befindlichen Stücken findet sich Manches, was auch die Pommer'sche Geschichte in näherer und entfernterer Hinsicht angeht. In die Classe derjenigen Annalisten, welche so eben von mir angeendet worden sind, gehören denn auch die Lebensbeschreiber des heiligen Otto, der sogenannte Anonymus und der Abt Andreas zu Bamberg\*\*).

\*) Balthasar l. c. p. 12.

\*\* Das Leben Otto's von dem Anonymus hat zuerst Heint. Caspius in den Antiq. Lectionih. P. II. (Ed. Jacobi Bagnagii. T. III. Antw. 1725. fol.) P. II. p. 37 sqq. herausgegeben; das von Andreas gab zuerst J. Gretser (Div. Bambergens. Ingolst. 1611) heraus; nach einer in mehreren Stücken abweichenden Handschrift und in Zusammenstellung mit dem des Anonymus, darauf Bal. Jäsch (Coll. 1682. 4.) Beide Ausgaben hat J. W. Ludewig in der Script. Rer. Episc. Bamb. p. 394-785,

viel Ungewissheit hinsichtlich ihrer auch in mehr als einer Beziehung herrscht, so bleiben sie doch die Hauptquelle für die Geschichte der Bekehrung der Pommeren zum Christenthume. Vielleicht ist in Bamberg über diese wichtigste Begebenheit in unserer Pommerischen Geschichte noch Manches anzufinden, was wir zur Zeit noch nicht kennen, so wie Dänische Bibliotheken und Archive, besonders hinsichtlich Rügens, noch manche Ausbeute gewähren mögen!).

nur in einer etwas andern Form, wiedergegeben. Das leidet keinen Zweifel, daß dasjenige, was die Zeitgenossen Otto's, Sefried, Liemo und Ebbo, und ein gewisser Herbold aufgezeichnet hatten, oft mit denselben Worten, namentlich von Andreas, wieder erzählt worden ist. N. s. die Vorrede, sowohl des Grotteschen, als des Jäschischen Andreas; auch Grottes Notat. bei Ludewig p. 562. Hasselbach (Sendfchr. über Sell's Gesch. u. s. w. S. 50) vermuthet, der Anonymus sei vielleicht Ebbo. Andreas starb 1502. Das Leben des heiligen Otto, welches sich bei Curtius in den *Vitis Sanctorum* T. IV. findet, kenne ich nur aus Anführungen bei Andern, namentlich bei Grottes. N. v, auch J. Bagnagii *Observ. in vitam Ottonis* l. c. p. 37—38.

\*) Das schon andere Schriftsteller vor mir sich über den Mangel an alten Pommerischen Annalisten geküßert haben, brauche ich hier wohl nicht zu erwähnen. N. v. Th. S. Gadebusch *Ueb. v. Gesch. von Pommeren* S. 1 u. s. w. und das unter *Stil h b*



Mag es uns hinsichtlich der vaterländischen Geschichte vor der Reformation nur auch an eigentlichen einheimischen Geschichtschreibern, die wir als Quellen benutzen könnten, so gut wie völlig fehlen, und mögen die fremden Chronikanten aus jenen Zeiten, sowohl deutsche, als dänische und polnische, nur gelegentlich Pommerns gedenken, auch mit großer Vorsicht und Kritik zu benutzen seyn, so ist der einheimische Quell für die Geschichte unserer Provinz in jener Zeit keinesweges versiegt, ja was wir an ihm haben, muß uns um so mehr jenen Mangel ersetzen, als wir, wenn wir auch der alten Chronikanten viele hätten, zu ihm doch immer zurückkehren müßten. Wir besitzen nämlich der alten Urkunden und Diplome bis ins 12te Jahrhundert, fast bis auf die Zeit der Einführung des Christenthums hinaus, noch eine so bedeutende Zahl, daß wir vielleicht mit den meisten Provinzen Deutschlands in dieser Hinsicht uns vergleichen können; auch haben unsere Geschichtsforscher und Sammler keinesweges es daran erangeln lassen, diese Urkunden aufzusuchen, zusammenzustellen und Verzeichnisse von ihnen zu liefern. Schon Nicolaus von Klempten verwendete auch hierauf seinen Fleiß; jedoch ist seine Sammlung

**Vorsige vertheidigte Specimen academicae M. J.**

**Barthow's De factis historiae Pomeraniae. Gryphisw.**

1680. 4. §. III. p. 2. sqq.

dem größten Theile nach ungedruckt geblieben; \*) in seine Fußstapfen trat Martin Kango, \*\*) und vorzüglich Friedr. v. Dregger, von dessen Sammlung der erste Theil freilich nur gedruckt erschienen ist, \*\*\*) jedoch ist es vielleicht unserer Zeit vorbehalten, auch die übrigen von dem fleißigen Manne völlig ausgearbeitet hinterlassenen Theile erscheinen zu sehen; †) Chr. Schöttgen und G. Chph. Krei-

\*) Codex diplomaticus a collectoribus fide dignis congestus, maximam partem cum autographis in Archivu ducali (Wolgast.) collatus a Nic. a Klemptzen. (Mscr.) Nur 25 Urkunden, sehe ich aus Gadebusch Grundrisse der Pommer. Gesch. Strals. 1778. S. 4. stehen in Wettelbla's Nachlese u. s. w. St. 3. (Stockholm 1765. 4.) S. 109 — 172 abgedruckt. Klemptzen, sieht man aus dem Titel, hatte schon Vorgänger gehabt. Die Sammlung selbst scheint nach Schweden gekommen zu seyn.

\*\*) Origines Pomeranicae Clarissim. Viror. nec non XXIV. Diplomata Vetusta etc. Colb. 1684. 4. Ed. 2. s. t. Pomerania diplomatica s. Antiquitates Pomeranicae. Francof. ad Viadr. 1707. 4.

\*\*\*) Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus u. s. w. B. 1. bis 3. J. 1269 incl. Stettin 1748. Fol. Nebst einem Anhange und mit einer Vorrede von J. C. C. Delrichs, Westf. 1768. Fol.

†) Durch die Verwendung des auch für die Aufbewah-



Geschäftsmänner bestimmte und allerdings nicht immer mit aller erforderlichen Kritik und Genauigkeit veranstaltete Sammlung auch in historischer Hinsicht stets wichtig bleiben wird. Als Georg Schwarzens überaus reichhaltige Sammlungen sind, wenn gleich nicht gedruckt, doch unverloren,\*) so auch, wenigstens größtentheils, was schon vor ihm J. Vh. Walthen und G. A. Caroc zusammengetragen haben,\*\*) und worunter sich auch manches für die früheren Jahrhunderte wichtige Stück findet. Selbst eine noch früher veranstaltete Sammlung von Pommerschen Urkunden und andern handschriftlichen Ueberresten, die Mart. Chemnische, ist nicht untergegangen oder zerstreut worden, wenn gleich sie sich nicht mehr in Pommern, sondern zu Lüneburg findet.\*\*\*)

---

\*) Die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt dieselben, wie bekannt ist.

\*\*) Manches Convolut. von den Sammlungen dieser beiden Männer findet sich gleichfalls auf der Greifsw. Universitätsbibliothek; die meisten, besonders von der Walthenschen, unter denen auch sehr saubere, von Walthen's eigener Hand angefertigte Abschriften der Chroniken von Bugenhagen und Klemptzen, so wie des Vorpomm. Adelspiegels von Elzow sind, hat ein glücklicher Zufall in meinen Besitz gebracht.

\*\*\*) L. A. Gebhardi in seiner Geschichte des Reichs

ßerdem sind die einigen einzelnen Stadtgeschichten, wie besonders der J. F. Wachsenschen von Colberg,<sup>\*)</sup> der C. W. Hakenschen von Cöstin,<sup>\*\*)</sup> der desselben Verfassers von Stolpe,<sup>\*\*\*)</sup> der C. F. Stavenhagenschen von Anclam†) eingewebten und angehängten Urkunden, so wie die in manchen Sammlungen zerstreut liegenden, nicht zu übersehen. Auch mangelt es uns nicht an chronologischen Verzeichnissen über die gedruckten und ungedruckten Diplome und Urkunden, wie Augustin von Balthasar's diplomatisch-historischer Apparat, ††) J. C. C. Delrich's Verzeichniß der noch ungedruckten Stücke der Dreger'schen Sammlung ††) und E. S. N. Gesterding's Verzeichniß a) beweisen. Doch

---

Rügen in der Allg. Weltgeschichte Th. 52. hat von einigen Stücken dieser Sammlung Gebrauch gemacht.

\*) Halle 1767. 8.    \*\*) Lemgo 1765 u. 1767. 2 Th. 4.

\*\*\*) Danzig 1775. 2 St. 4.    †) Greifsw. 1773. 4.

††) Apparatus diplomatico-historicus u. s. w. Drey Ausfertigung. Greifsw. 1735. Fol. Das Verzeichniß ist mit Vorsicht zu gebrauchen, weil die Erwähnung manches falschen, neu geschmiedeten Documents von der Hand des berühmten G. S. Pristaff sich mit eingeschlichen hat. M. v. Delrich's hist. diplom. Beiträge u. s. w. Th. 2. S. 107.

††) Verzeichniß der von Dreger'schen abr. Samml. Pomm. Urk. u. s. w. Alt. Stettin 1795. Fol.

a) Chronologisches Verzeichniß der bisher in Samml.

wenigstens eben so viel, als von Urkunden und Diplomen der fraglichen Art gedruckt und sonst bekannt ist, liegt noch unbekannt und unbenutzt, und namentlich sind es die einzelne der größern Städte Pommerns, vorzüglich auch Neuvorpommerns, betreffenden Urkunden, welche zur Zeit noch weniger bekannt sind.\*). Bei dieser Gelegenheit darf aber derjenige Mann von mir nicht übergangen werden, dessen Name noch oft in diesem und in den folgenden Bänden der Saströw'schen Biographie genannt werden wird, Joh. Abr. Dinnies, der bei den größten Verdiensten, die er als vieljähriges Rathsmitglied und Städtischer Landrath um seine Vaterstadt und um sein Vaterland sich erworben hat, so daß er in dem Andenken der Bürger und Bewohner Stralsunds und Pommerns noch lange fortleben wird, auch als der gründlichste und gelehrteste Forscher und Kenner der Geschichte Pommerns überhaupt und Stral-

---

lungen oder sonstigen Beitr. u. Auff. abgedr. Pomm. u. Rügian. Urk. u. Verordn. bis ins Jahr 1588. Mosk. 1781—1782. 3 Stücke. 4.

\*). Auch das Putbusser Archiv, welches ohne Zweifel viele für die Geschichte Pommerns und Rügens wichtige Urkunden enthält, ist, außer dem Gebrauche, welchen Fabarius für die Geschichte einiger Rügischen Pfarren von demselben gemacht hat, in historischer Hinsicht bis jetzt so gut wie gar nicht benutzt.

sunds insbesondere, ja als Muster dasteht, wie historische Forschungen angestellt und wie die Ergebnisse derselben benützt werden müssen. Was dieser Mann für die Ergründung der Geschichte Stralsund's, wohl einer jeden Stadt, die sich rühmen kann, eine Geschichte zu haben! und für die Aufhellung einzelner Theile der Pommer'schen Geschichte überhaupt gethan hat, übersteigt alten Glauben; und wenn schon die von ihm im Druck erschienenen ketten Aufsätze über Pommer'sche historische Gegenstände in Gadebusch's Sammlungen und in Gesterding's Magazin den scharfsinnigsten und gelehrtesten Kenner auf jeder Seite beurfunden, so thun dieses die vielen handschriftlich von ihm hinterlassenen Arbeiten über die Stralsundische, und über die Pommer'sche Geschichte überhaupt in noch höherm Grade, und zeugen zugleich von der durch keine practischen Geschäfte zu ermüdenden wissenschaftlichen Thätigkeit, welche dem allgemein verehrten Greise bis an das Ende seines Lebens blieb, der, wie er schon des Lichts seiner Augen fast ganz beraubt war, noch nicht aufhörte, an seinen frühern Arbeiten zu feilen, und dieselben zu berichtigen, dabei auch die Beschäftigung mit den Alten, die seine Freude in der Jugend gewesen waren, so wie mit dem Besten, was die neuere Zeit, und nicht bloß in Deutschland, hervorbrachte, als Lapsal und Erholung betrachtete. Albert El-

jom's verdienstliche genealogische Arbeit\*) ist durch ihn zu einem ganz andern Werke geworden, \*\*) (diejenigen adelichen Geschlechter, welche aus Stralsund stammten, sind in dem folgenden Werke mit abgehandelt;) und über die Geschichte desjenigen Collegii, dem er angehörte, hat er, nach dem Vorgange eines seiner Verwandten vor mütterlicher Seite, des gleichfalls um Stralsund und dessen Geschichte sehr verdienten Bürgermeisters und Landraths Johann Ehrenfried Charifius, \*\*\*) ein aus mehreren Bänden bestehendes Werk hinterlassen; welches als eine ausgezeichnete Stadtgeschichte betrachtet werden muß, †) mehrerer andern Arbeiten dieser Art

\*) Vorpommerscher Adelspiegel.

\*\*) Genealogien der Fürsten von Rügen, der von ihnen abstammenden Häuser und des alten Pommerschen und Rügenschen Adels. 1793. 4 Bde. in Fol.

\*\*\*). Catalogus Consulium, Syndicorum et Senatorum Civitatis Stralsundensis ab Anno MCCLXXXVII. ad hodierna usque tempora. Adjuncta sunt ad cuiuscunque nomen, quae innotuere de ejusdem vita et fati. Anno Christi MDCCXLI. Mit den Proben der Handschriften u. den Familienwappen, IV. Vol. in Folio. Mscr. auf der Stralsf. Rathsbibliothek.

†) Nachrichten, die Rathspersonen der Stadt Stralsund betreffend; oder, nach dem zweiten vollständigen Titel: Verzeichniß der sämtlichen Bürgermeister,



hier nicht zu gedenken. In allen diesen Werken hat Dionisius durch die That bewiesen, welche ein fruchtbarer Gebrauch auch ohne eben von vorhandenen Chroniken und Annalisten geleitet zu werden, derjenige von alten Urkunden und Documenten machen kann, welcher dieselben recht zu brauchen weiß. Aber auch die sorgfältigst abgefaßten Diplomatarien über die Stadt in allen ihren Beziehungen hat der vortreffliche Mann hinterlassen, welche, wenn sie bekannt wären, nicht bloß über Straßburg und die Pommerische Geschichte, sondern auch über die mancher andern benachbarten deutschen Provinz, ja auch entfernterer Länder und Städte Deutschlands und des Scandinavischen Nordens, so wie über die Geschichte der Hanse die belehrendsten Aufschlüsse geben würden.\*) Durch Dionisius ist Straßburg in den Besitz von Aufklärungen über seine Geschichte gekom-

---

Syndicorum und anderen Rathspersonen der Stadt Straßburg, mit Beifügung dessen, was man von ihren Lebensumständen auffinden mögen. Zwei Theile in kl. Fol. eigentlicher Text. Die sechs übrigen Theile enthalten die urkundlichen Belege, genealogischen Tabellen u. s. w.

\*) Ich bemerke hier, daß auch die in den um 1612 verfaßten Matrikeln der Kirchen und geistlichen Stiftungen zu Straßburg befindlichen, zum Theil sehr genauen Verzeichnisse der zu den verschiedenen Gottes-

men, wie sie vielleicht keine einzige Stadt in Pom-  
mern über die übrige hat.\*)

Mit dem Schlusse des zweiten Jahrzehends des  
sechszehnten Jahrhunderts, damit ich den Faden der  
Erzählung von den Geschichtschreibern Pommerns bis  
zu der Zeit, da Saström seine Biographie schrieb,  
wieder aufnehme, beginnt eigentlich die Pommersche  
Historiographie. So dürftig die frühern Jahrhun-  
derte gewesen waren, so fruchtbar ward das eine  
sechszehnte, und wir haben aus demselben mehrere so  
treffliche Chronikanten aufzuweisen, daß wir hinsicht-  
lich ihrer uns vielleicht mit jeder deutschen Provinz  
messen können. Ein ähnliches Urtheil fällt auch  
Röhss.\*\*)

---

häusern gehörigen Schenkungsurkunden und andern  
Documente geschichtlich merkwürdig und brauchbar sind.

\*) Alle diese Schätze sind durch Vermächtniß ihres letz-  
ten Besitzers, des jüngst verstorbenen verdienten Ca-  
merarius Langemak, das Eigenthum der hiesigen  
Rathsbibliothek geworden, und ein genaues beschrei-  
bendes Verzeichniß dieser Schätze würde schon ein  
Gewinn für die pommersche Litteratur seyn. Vielleicht  
erhalten wir ein solches vom Herrn Syndicus Bran-  
denburg, dem jetzigen ersten Vorsteher der Bi-  
bliothek.

\*\*\*) Handbuch der Gesch. des Mittelalters, Berl. 1816.  
S. 790. Mit seiner Ansicht scheint es auch überein-

das damals so sichtbar erwachte und eine geraume Zeit fortwährende allgemeine Interesse für die vaterländische Geschichtsforschung mit als eine Folge der Reformation betrachte, deren segensreicher Einfluß auf die geistige Regsamkeit überhaupt, wie in vielen andern Ländern und deutschen Provinzen, so auch in Pommern, sich sehr bald zeigte. Neue geistige Bedürfnisse überhaupt waren auch bei uns erwacht, und diese wurden durch die nahe Verbindung, in welcher Pommern mit Sachsen, und vorzüglich mit Wittenberg, aus mehreren Gründen, besonders auch wegen der nahen Verwandtschaft der beiderseitigen Fürstenhäuser, stand, geweckt und befriedigt; ja wir können uns rühmen, und mehrere Schriften Sächsischer Gelehrten beweisen es, daß die Urheber der Reformation, vornehmlich auch Melancthon, mit ganz besonderer Vorliebe Pommerns und des trefflichen geistigen Strebens der damaligen Pommerischen Jünglinge, auch aus den höhern Ständen, gedenken.\*) Ihres verdienten Landsmanns, Johann

---

zustimmen, wenn in der unter ihm vertheidigten Barfowschen Dissertation p. 8. Rahow und Klempern mit dem Schweizer Megdinus Eschudi verglichen werden.

\*) M. s. besonders die Scripta in Universitate Wittenbergensi publice proposita. VII. Tom. Eine im ho-

Bügenhagen's, wegen sahen die Pommerschen Jünglinge Wittenbergs Hochschule gewissermaßen mit als die recht eigentlich auch für sie bestimmte an; Bügenhagen war ja aber auch der Vater der Pommerschen Geschichtschreibung geworden, und Philipp Meisancthon, dem, wie bekannt, die Geschichte ein so wichtiger Gegenstand des Wissens war, verschmähte es nicht, mit den Pommerschen Jünglingen sich auch über die Geschichte ihres Vaterlandes zu unterhalten.\*)

Johann Bügenhagen eröffnet den Reihem, wie der Bekenner des Evangelii, so auch der Geschichtschreiber in Pommern. Georg Spalatin bedurfte für die Sächsische Geschichte, die er in Auftrage Friedrich's des Weisen zu schreiben im Begriff war, auch Nachrichten über Pommern, und Bügenhagen ward im Jahr 1517 von Bogislaw X. durch seinen Rath Valentin Scouien-

hohen Grade lehrreiche Sammlung, die noch lange nicht genug benutzt worden ist. Sie geht von 1540 bis zum Mai 1569.

\*) W. s. Rosgarten's Borr. zum Langow S. VII. u. v. oben S. XII. Zu Wittenberg schrieb auch Gregorius Lagus 1559 seine Dissertation de Pomerania. W. v. Chr. Schötgen's Alt. u. Neues Pommerland. St. 2. S. 123. u. f. w.

ein,\*) angefordert, diese Nachrichten zu sammeln. Auf welche Weise er sich dieses Auftrags zu entledigen suchte, und wie er demselben nach mancherlei Mühen, Untersuchungen und Forschungen genügt hat, liegt in den vier Büchern seiner Pomerania vor uns, welche er im Jahr 1518 seinem Fürsten und dessen Söhnen, so wie dem Rathe desselben, Valentin Stoyentin, mittelst zweier Zuschriften übergab.\*\*)

Der Vorgang des gefeierten Mannes und die von ihm eröffnete Bahn trug ohne Zweifel nicht wenig dazu bei, noch bei seinen Lebzeiten die beiden wackern durch Freundschaft und gleiche geistige Bestrebungen innig verbundenen Jünglinge, Thomas Ransow aus Stralsund und Nicolaus von

\*) Den Freund Ulrichs von Hutten zu Frankfurt an der Ober. W. f. die Erl. zu Hutten's Klagen u. s. w. S. 381. u. s. w.

\*\*\*) Joh. Bugenhagii Pomerania, in quatuor libros divisa etc. Ex manuscripto edidit Jac. Henr. Balthasar. Gryphisw. 1728. 4. Die Greifsw. Universitätsbibliothek besitzt eine Handschrift von Bugenhagen's eigener Hand. Dem von Valtheu geschriebenen und mit andern Handschriften verglichenen Exemplar, das ich besitze, sind mehrere Stücke beigefügt, die sich in Balthasar's Ausgabe nicht finden.

Klempzen, mit Liebe für die Erforschung der Geschichte ihrer väterländischen Provinz zu erfüllen; vielleicht mochten auch des Hamburgischen Gelehrten Albert Cranz, bald nachdem Bugenhagen seine Pomerania beendigt hatte, erschienenen Geschichtswerke, welche, als ausgezeichnet zu ihrer Zeit, eine allgemeine Theilnahme erregten, und, was besonders die Vandalia\*) betrifft, auch von Ransow und Klempzen viel benutzt worden sind, das Ihrige mitwirken, diese Liebe zu erhalten und zu vermehren. Johann Bugenhagen hatte, so wie auch Albert Cranz, sich noch der lateinischen Sprache bedient, Ransow und Klempzen wählten die Deut-

\*) Alberti Crantzii Vandalia, Ed. princ. Colon. Agripp. 1519. Fol. Ej. Saxonia, Ed. princ. ibid. 1520. Fol. Metropolis Ed. Bas. 1548. Cranz war schon 1517 als Dechant des Domstifts zu Hamburg gestorben. W. s. sein Leben (von Nicol. Wilkens) 2te. Aufl. Hamb. 1729. In Albert Cranzens Fußstapfen trat, als Ergänzer und Fortsetzer, der Moskauer David Chytraud, (auch Alb. Cranz war eine Zeitlang Professor zu Moskau gewesen), vielleicht ein Freund unseres Casrow, dem in der deutschen Ausgabe von 1597 das sechste Buch der Chytraud'schen Saxonia auch mitbedruckt ist. Die lateinische Ausgabe von 1593 hat eine andere Dedicatio dieses Buchs.

sche, und ihrem Beispiele sind fast alle ihre Nachfolger im sechszehnten Jahrhunderte gefolgt.

Die die Namen dieser beiden Männer, man kann wohl sagen wechselseitig, führenden Geschichtswerke liegen nach vor uns; das eine derselben ist dasjenige, welches, als das von ihm dafür gehaltene eigentliche Kanſowſche Werk, Koſegarten vor einigen Jahren durch den Druck bekannt gemacht hat;\*) unter Klemmzen's Namen war schon vor mehreren Jahrzehenden ein anderes Buch über die Pommerſche Geſchichte herausgegeben worden, das aber keinesweges von der Art ist, daß es, ſeinem ganzen Inhalte nach, beſondere Beachtung verdient, ſondern, mit Ausnahme des größern Theils, in welchem das Leben Bogislaus X. beſchrieben wird, nur aus Excerpten beſteht, welche, von wem es auch geweſen ſeyn mag, zur weitem Verarbeitung, oder,

auch

\*) Pomerania oder Ursprung, Alther und Geſchichte der Völker und Lande Pomern, Caſuben, Wenden, Stettin, Rhügen in vierzehn Büchern beſchrieben durch Thomas Kanſow u. ſ. w. und aus deſſen Handſchrift herausgegeben von Hans Gottfr. Ludw. Koſegarten. Greifsw. 1816 u. 1817. 2 Bde. gr. 8.

\*\*) Nicolsaus Klemmzen vom Pommerlande und deſſen Fürſten Geſchlechtsbeſchreibung in IV. Büchern, nach einer alten Handſchrift herausgegeben. Stralsund 1771. 4.

auch ohne diesen Zweck, aus Klemptzen und Andern zusammengetragen sind\*). Daß die von Rosgarten herausgegebene aus vierzehn Büchern bestehende Chronik von Thomas Kanow stammt, leidet keinen Zweifel, aber über das Verhältniß derselben zu der andern großen, in vier Bücher abgetheilten Chronik, welche gleichfalls Kanow's Namen in mehrern Handschriften führt\*\*), so wie sie

---

\*) M. v. Rosgarten's Vorr. zum Kanow. S. IX.

\*\*\*) Ich besitze zwei Handschriften dieser Chronik, von denen die eine im Jahr 1642 angefertigt zu seyn scheint, und weder Kanow's noch Klemptzen's Namen, auch einen modernisirten Titel hat, die andere aber von J. Ph. Palthen größtentheils eigenhändig, durchweg aber sehr sauber, geschrieben ist. Sie ist aus dem auf der Johanneischen Bibliothek zu Hamburg befindlich gewesenen, und wahrscheinlich noch befindlichen Exemplare genommen, und hat gewissermaßen einen kritischen Werth, indem Palthen selbst sie mit einem dem vormahligen Hofgerichtsdirector Franz Michael von Woltenstern zugehörig gewesenen Exemplare sorgfältig verglichen und alle Verschiedenheiten am Rande bemerkt hat. Auf dem von Woltenstern'schen Exemplar standen folgende Worte; „Manu Autoris. Ich habe diese Chronica aus Bedencken hochdeutsch geschrieben, aber doch oft pommersche Wörter mit eingenommen,



die Dedicatton desselben an Herzog Phil: pp: L, und zwar mit Kanrow's Unterschrift, an der Spitze hat, wiewohl im Buche selbst Nicolaus von Klemptzen mit Nennung seines Namens von sich selbst sagt, daß im Jahr 1545 Melancthon zu Wittenberg mit ihm über die Pommerische Geschichte gesprochen und

welche mich, auf hochdeutsch nicht bedencht so deutlich zu seyn; darumb achte ich vor unnöthen, daß sie geändert werden.“ Castrow hat ohne Zweifel eben so gedacht. Indem Hamburger und dem Paltzenschen Exemplar führt die Chronik Klemptzen's Namen; in dem von Boltensferschen aber lautete der Titel so: „Ursprung, Alttheit und Geschichte der Völker und Lande Pommern, Cassuben, Wenden, Stettin und Rügen durch Thomas Kantzowen, Sehl. Gedächtniß, etwan Fürstlichen Secretario colligiret und beschrieben, vnd in seinem Testament Nicolao von Klemptzen beschieden vnd geschenkt. Und ist gedachter Thomas Kantzow, als er zu Wittenberg studirt, mit Krankheit befallen, gegen Stettin geführt, in derselben Krankheit Todes verschieden am 25. Tag Sept. zwischen 12 u. 1 im Tage, Ao. nach Christi Geburt 1542, ist in Stettin in Marien Kirche begraben.“ Paltzen fügt hinzu: die von Boltensfersche Handschrift stamme aus der Bibliothek des Jacob Seltrecht, der vielleicht die von dem Verfasser handelnden Worte hinzugeschrieben habe.

Ich seine Ansicht über die ersten Anwohner der Ostsee mitgetheilt habe, scheinen mir die Acten noch nicht geschlossen zu seyn, und möchte, um die Frage über den Verfasser der zweiten Chronik ganz befriedigend beantworten zu können, wenn dieses anders je geschehen kann, es wohl noch einer durch alle Bücher durchgeführten Vergleichung der beiden Werke bedürfen, welche ich nicht angestellt habe. Nach Rosgarten's Dafürhalten, für welches allerdings sehr vieles, namentlich die ganze Beschaffenheit des Anfangs, so wie vielleicht auch der vor manchen Exemplaren stehenden Name Klemperer's spricht, hat Klemperer die von Kanow bei dessen frühzeitigem Tode hinterlassene Chronik überarbeitet, sie freilich stellenweise beibehalten, sich aber auch eben so oft in mannichfacher Hinsicht, besonders was das erste Buch und die Annahme der ersten Bewohner Pommerns und Rügens betrifft, wichtige Abweichungen, Umänderungen, Hinzufügungen und Auslassungen verstattet, und durch sein Buch, welches im Verlaufe der Zeit durch Abschriften oft vervielfältigt worden ist, die Kanowsche Chronik so ganz zurückgedrängt und in Vergessenheit gebracht, daß von derselben äußerst wenige Abschriften angefertigt worden sind, ja daß sie vielleicht als verloren betrachtet werden müßte, wenn nicht Albr. von Schwarz von dem dem vormahligen Pastor Milbahn zu Budar zugehörigen Exemplare sich die

jezt auf der Greifswaldschen Universitäts-Bibliothek befindliche Abschrift hätte nehmen lassen \*). Nach Hasegarten's Dafürhalten hat ferner das eigentliche Kanşow'sche Werk, welches in seiner jetzigen

\*) Joach. Wildahn, ein Schüler und mehrjähriger Hausgenosse J. Ph. Valtjen's, zu Greifswald, war ein eifriger und thätiger Forscher der alten Pommer'sch-Küg. Geschichten (m. s. den Abschnitt von Garz in U. v. Schwarz's Gesch. d. Pomm. Küg. Städte) und ging damit um, eine Geschichte Mägens und zugleich auch der Stadt Stralsund zu schreiben. Der von ihm gemachte Entwurf zu derselben und ein von ihm nach den Sachen geordnetes Stralsundisches Diplomatarium sind mit manchem andern von ihm Gesammelten und Niedergeschriebenen in meinem Besitze. Aus diesen Papieren kann ich Einiges zur Geschichte der von ihm besessenen Handschrift des Kanşow mittheilen, indem auch zwei auf dieselbe, sich beziehende Briefe an den Past. Nestius zu Suantow, den Vormund der Kinder des 1729 gestorbenen Wildahn, sich darunter befinden. Im Junius 1729 hatte Schwarz die Handschrift noch bei sich, und bittet, sie noch eine Zeitlang zu seinem Gebrauche behalten zu dürfen. Wichtiger aber ist, daß Wildahn selbst, der in seinen Excerpten sich stets auf sie, wie aus den Citaten der einzelnen Bücher hervorgeht, bezieht, auch eines Urzuges aus derselben an einigen Stellen gedenkt, der in dem

Gestalt gleichfalls die Uebersetzung eines früher in plattdeutscher Sprache von seinem Verfasser geschrieben ist \*), auch in Sprache und Darstellung entschiedene Vorzüge vor der von Klemptzschens Umarbeitung. Für diese Ansicht, spricht, wie schon gesagt, Manches. Bemerkenswerth scheint mir indes die Art und Weise zu seyn, auf welche Valentin von Eickstedt, dem als Zeitgenossen beider Männer, und als Bekannten, vielleicht gar Freunde Klemptzen's, wenn er auch Ranzowen, da dieser schon 1542 gestorben war, nicht persönlich gekannt

---

Jahrgange 1725 des Pomm. Calenders stehe. Ohne Zweifel ist einer der bekannten Hermann Bahnschen Calender gemeint, in deren einzelnen Jahrgängen, wie man weiß, oft interessante Beiträge zur Pommerschen und Rügenschen Geschichte stehen. Sicher hatte Mildahn selbst diesen Auszug gemacht, denn die im Jahrgange 1726 befindliche Nachricht von den alten Rügenschen Götzen ist von ihm, wie das unter den obengedachten Papiere befindliche Concept derselben ausweist, und eben in dieser Nachricht beruft er sich auch auf den frühern Jahrgang. Den Jahrgang 1725 habe ich nie gesehen. Auch Urkunden aus dem Putbusser Archiv stehen in der gedachten Sammlung.

\*) Mit Bezugnahme auf Wofen's Beitr. zur Pomm. Gesch. Leipz. 1732. S. 61.

haben mochte, die beiden Chroniken nicht unbekannt geblieben seyn konnten, und der selbst als Forscher der Pommerischen Geschichten sogar ein Interesse haben mußte, zu wissen, wie es mit diesen Chroniken zusammenhänge, in der Vorrede zu seinen deutschen Annalen von derjenigen spricht, die er vor sich hatte, und die offenbar keine andere gewesen ist, als die von Rosengarten für Klempten's Werk erklärte \*). Die Stelle, auf welche es ankommt, und welche auch weiter unten, wo von Valentin von Eickstedt noch besonders die Rede seyn muß, mitgetheilt werden wird, giebt überhaupt Aufschluß über die Entstehung

---

\*) M. vergl. auch was R. F. W. Hasselbach über das Verhältniß beider Chroniken in seinem Sendschreiben über Sell's Geschichte des Herzogthums Pommeren (Stralsund 1821.) S. 9 u. f. w. sagt. Dieses treffliche Sendschreiben darf überhaupt von keinem Forscher der Alten Pommerischen Geschichte übersehen werden. Es zeigt auf das deutlichste, wie viel in unserer Geschichte noch zu untersuchen und zu prüfen ist. Ueber Manches bei Adam von Bremen, Helmold, Saxo Grammaticus, Andreas und den andern Lebensbeschreibern des heiligen Otto verbreitet dieses gehaltreiche Sendschreiben Licht. Gesammelt haben wir aber, und oft sehr unkritisch, viel mehr, als geforscht, in gar vielen Theilen unserer Geschichte bis auf die neuesten Zeiten herab.

der mancherlei kleinern Arbeiten, die wir noch besitzen, und die wohl sämmtlich mehr oder minder als unvollständige und unzweckmäßige Excerptensammlungen aus Kanſow oder Klemptzen zu betrachten sind. Von dieser Art mögen denn auch die schon oben genannten 1771 zu Stralsund gedruckten vier Bücher vom Pommerlande seyn \*).

Doch das Verhältniß der beiden gedachten großen Chroniken zu einander mag auch seyn, welches es wolle, so sind beide höchst schätzbare Ueberreste alter Pommerischer, ja deutscher Historiographie überhaupt, und Thomas Kanſow und Nicolaus von Klemptzen, die beiden Freunde und gemeinschaftlichen Forscher der vaterländischen Geschichten, ja, der Sache nach, in jedem Falle gemeinschaftliche Urheber der beiden Werke, dürfen von uns nicht gleichgültig betrachtet werden. Der um andere Zweige der Wissenschaft verdiente Herausgeber des einen hat sich aber hiedurch auch um die deutsche historische Litteratur ein großes Verdienst erworben.

---

\*) Solcher handschriftlichen Excerptensammlungen, von den Abschreibern bald mit Kanſow's, bald mit Klemptzen's Namen versehen, giebt es erstaunlich viele. Ich selbst besitze deren drei, die sämmtlich mehr oder minder mit dem sogenannten kleinen Klemptzen vom Pommerlande übereinstimmen.

Auf Rangow und Klempten folgt der oben gedachte Valentin von Eickstedt, von dem wir, außer einer lateinisch geschriebenen Monographie über das Leben Philipp's I., zwei größere historische Werke über Pommern, eines in lateinischer, das andere in deutscher Sprache, besitzen. Das erstere, welches auch zuerst geschrieben worden ist, hat derselbige Mann, dem wir auch die Bekanntmachung von Bugenhagen's Pomerania verdanken, zugleich mit Eickstedt's Leben Herzog Philipp's I. herausgegeben\*). Die deutschen Annalen führen den Titel: „Annales Pomeraniae. Einfaltige Beschreibungen der Lande Stettin, Pommern. Auch gedächtniswürdige Historien, so sich darin vorlauffenn vnd zugetragen, auß der Pommerischen Chronica, auch andern Geschichtschreibern vnd glaubwürdigen Urkunden kurtlich in eine Ordnung zusammengetragen.“\*\*) Den lateinischen Auszug verfertigte Eickstedt schon 1553, die

---

\*) Val. ab Eickstedt etc. Epitome Annalium Pomeraniae. Cui annexa sunt I. Genealogia Ducum Pomeraniae. II. Catalogus Episcoporum Camminensium. III. Brevis descriptio Pomeraniae. Vita Philippi I. etc. Ex manuscripto edidit Jac. Henr. Balthasar. Gryphisw. 1728. 4.

\*\*) Mein Exemplar dieser Annalen ist ein sehr altes, wahrscheinlich schon aus Eickstedt's Zeit stammendes,

deutschen Annalen aber hat er erst im Jahr 1570 abgefaßt und sie den Söhnen Philipp's I. zugeeignet. Die Zeit der Abfassung geht aus der vom 14. Februar des gedachten Jahrs datirten Vorrede hervor, und in dieser Vorrede findet sich die oben angeedeutete Stelle mit folgenden Worten, welche zugleich den Zweck Eickstedt's, und seine Ansicht von historischen Forschungen, so wie die Sprache seiner Annalen darthun mögen. „Dieweil aber gelehrte und erfahne alte Scribenten diesen Landen gemangelt\*), seint nicht unpillig diejenigen zu rühmen vnd zu loben, so newlich Jare, bey Regierunge des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Philippen zu Stettin, Pommern ꝛc. Herzogen, M. g. H. Hochselig: Gedachtnuß auß Keyserlichen, Chur- und Fürstlichen Briefen, Vertragen, Registraturen, Genealogien, alten der Stifte vñnd Munchen Matriculn, Vorzeichnussen, Annalibus, vñnd Chroniken, Registern, Todtenbuchern, Grabschrifften, Epitaphiis, Stiftungenn, Handtfestungenn\*\*), Privilegien, Lehnen vñnd ande Briefenn, auch bewerten Historien, die Stettinische Pommerische Chro-

---

\*) So gesteht also Eickstedt selbst, daß vor der Reformation das Verdienst der Pommeraner um die Aufhellung der Geschichte ihres Vaterlandes sehr gering gewesen ist, und bestätigt mithin das oben Gesagte. \*\*) Verschreibungen.



nica\*) vnd den hochloblichen Stettinischen Pommer-  
schen Stammen mit grosser Muhe vnd Arbeit, in  
etliche Volumina, so seliger Thomas Ransow,  
edwa\*\*) Wolgastischer Secretarius, der nicht der  
geringster vnder denjenigen, so Pommerische Histo-  
rien zusamen zu tragen sich geflossen, mit eigener  
Handt geschriebenn. Als aber solch Werk noch  
ahn ihme selbst sehr gros, weitlaufftig vnd verwir-  
ret, so were zu wunschen, (daß) die hochlobliche  
Landesfürsten, M. G. H., erfarn, wolgeubte, geleerte  
Leute, so Zeit vnd Weile hetten, berurte antiqui-  
rates zu revidiren vnd zu volenden, vorordnen  
mochten, zumale nachdem doch sonst vielgedachtes  
grosses Buch vnd etliche daraus vnderschiedlichen  
malenn gefertigte Extract vnd Außzüge oft vnd  
vielfaltig vmbgeschrieben, auch hin vnd wider daraus  
Genealogien vnd andere Historien in Druck gesprengt,  
vnd oft mit alten Merlin\*\*\*) vnd Fabeln vermische  
wordenn.†).

\*) Man sieht übrigens aus dieser Aufzählung des Ein-  
zelnen bei Eickstedt, daß die Väter unserer Pom-  
merschen Geschichte sehr wohl gewußt haben, was Alle  
zu historischen Quellen gehört.

\*\*) vordem. \*\*\*) Märchen.

†) Die vielen hier und da noch befindlichen unter den  
Namen von Chroniken, Genealogien u. s. w. zu

„In gegenwertigem Compendio habe ich mich gefliffen, das Furnembste außzuklauben, trewlich zu colligirn vnd zusammen zu lesenn. Vnd weil kein Zweifel, das disse aller loblicher Justlicher Stamme der Herzoge zu Stettin, Pommeru ic. von den vhr-alten Gorten entsproffenn, als ist so viel von demselben, auch andern Volckern, so disse Orter ihren Sitz gehapt vnd ein vnd ausgerucket, in glaubwürdigen Historien von vnsern einigen Heilandis vnd Erlösers Jesu Christi Geburt anzurechnen, zu befinden, ein jedes vnter seiner Jarzahl, auch regierende Kayser, damit man der Zeit, in welcher sich ein jedes zugetragen, vnterrichtet, nebenst andern Historien, die sich auch in den Jaren begeben, vnd zu lesen nutzlich, wie zum Kurhesten geschehen mugen, notiret vnd angemercket. Dann, wie abgemeldet, dissen Landen vor dem Christenthumb Scribenten gemangelt, das der Herzogen Genealogia nit also von Anfange magt continuiret werden, wie es hernacher, als sie zum christlichen Glauben durch Gots Gnade bekeret von

---

sammengetragen. Excerpte, in deren Classe auch der sogenannte kleine Klempten gehrt, sind hier ganz richtig charakterisirt. Unter den gedruckten, deren Titel erdt gedenkt, versteht er wohl die Dissertation des Gregorius August de Pomorania, welche vielleicht nicht die einzige ihrer Art war. M. u. oben S. XXIX.

einem Grade zum andern mit brieflicher Bekundungsam zuweshinenn.“ — Man sieht aus dieser ganzen Stelle, auch namentlich aus dem, was Eickstedt von der Germanischen Abstammung der alten Pommerischen Fürsten sagt, daß nicht sowohl die Ranzowsche, als vielmehr die nach Rosgarten eigentlich Klemptzische Chronik von ihm ins Auge gefaßt worden ist. In der Dedication an die Herzoge sagt er: „Als habe ich etwa für zwei und zwanzig Jahr, ob mir wohl ahnbefohlenen Amptes vnd derselben anhangender Geschäfte halbem vngelegem, dennoch horis successivis Chronik vnd Monumenta, so von gutten Leuten auß brieflichen Urkunden vnd andern glaubhafftigen Nachrichten comportiret, doch in gar keine Ordnung gefaßt, durchgesehen, den Inhalt, als viel ich vormacht, Lateinisch mit zum Gedechtnusse kürzlich zusamen gezogen, vnd ferner E. F. G. Meinem gnedigen Herrn, Herrn Herzogen Johann Friderichen, als der damals bei Hofe studiret, auf Erinnerung des Praeceptoris vndertheniglich dediciret vnd zugeschriebenn. Nachdem aber 170 E. F. G. mein gnediger Her Herzog Ernst Ludwig gnediglich begeret, dieweil von etlichenn Leuten, so keinen eigentlichen Bericht von der Pommerischen Geschichte wissen, allerlei in Truct vnd sonstem zusprengem vntersangen wirt, das ich solchem vnzeitigen Furhaben eblichermassen vorzukommen,

die alten Pommerischen Geschichte und Thaten, wie sich in diesen Landen zugetragen, nach der Jarzahl, aber eins\*) in teutsche Sprache compendiose punctiren, und was dem vorigen mangelte, und zu wissen nicht, undienstlich hinzusetzen, mich doch in allen der Kirche fleissigen solte. So habe ich, als ein Diener und Knecht E. F. S. zu Gehorsam, und deme ganzen loblichen Sættinischen Hause zu Ehren, in der Eyle gegenwertige Vorzeichnuß begriffen, und alles dermassen, wie es Historias fides erfurdert, gutt und bose Gebrechen und Mangel sowol, als Tugend und lobliche Thaten, kurtzlich referiret. Und wissentlich keine Unwarheit gesetzt oder eingemengt, wie sich dan auch nicht gebu-  
ret, sintmal Historia lux veritatis, Magistra vitæ et nuncia vetustatis sein, und menniglich als ein Zuchtmeister des Lebens erinnern soll, sich der Erbarkeit zu fleissigen, Laster und Untugendt zumeiden, und im gangenn Leben, Handel und Wandel, Gotte, die Gerechtigkeit vor Augen zu habenn. Inmassen solchs auch der Vers Virgilij, darin aller Historien Argument begriffen, mit folgenden Worten kurtzlich fasset:

Discite justitiam moniti, et non temnere divos;  
auf teutsch: Ich warne, lernet Gerechtigkeit, vnnnd

---

\*) noch einmahl.

fürchtet Gott zu aller Zeit." Man sieht, Eickstedt selbst betrachtete die deutschen Annalen als das Hauptwerk\*). Valentin von Eickstedt, er starb als Wolgastischer Cansler im Jahr 1600, so wie vor ihm Nicolaus von Klempzen, haben auch in der äußern Geschichte ihres Vaterlandes eine bedeutende Rolle gespielt und sind zu vielen wichtigen Geschäften und Sendungen gebraucht worden\*\*); daß Thomas Kanrow hiezu nicht gekommen ist, daran war wahrscheinlich sein frühzeitiger Tod Schuld. Wenn aber von ihm erwähnt wird, daß er um 1542 zu Wittenberg studirt habe, so ist diese Nachricht nicht so zu verstehen; als wenn er damals seine Studien erst begonnen habe;

---

\*) Ein Auszug aus Eickstedt's deutscher Chronik findet sich in Fr. Woken's Beitr. zur Pomer. Historie. S. 247 u. f. w.

\*\*\*) Zu der ersten Geschichte des Auftretens Eickstedt's im Hofdienste liefert unser Castrów Th. 2. B. 1. Cap. 1. einen interessanten Beitrag, den schon Rosgarten (Vorr. zu Kanrow S. V.) mitgetheilt hat. Niclas von Klempzen war, vielleicht von Wittenberg aus, wo er damals studiren mochte, schon 1530 mit gegenwärtig auf dem Reichstage zu Augsburg, und wurde namentlich auch bei der Kirchenvisitation in Pommern 1535, als weltlicher Begleiter Bugenhagen's, mit gebraucht; war als solcher auch mit hier in Stralsund.

denn seit 1535 war er wenigstens schon im herzoglichen Dienste gewesen\*).

An Valentin von Eickstedt reihen sich der Zeitfolge nach Andreas Schomaker und Peter Chelopäus an, von welchen der erstere als Epitomator der sogenannten Wendischen Chronik schon oben genannt worden ist, und muß ich sein Verdienst, nach dem, was unter seinem Namen vor mir liegt, nur äußerst gering anschlagen\*\*). Günstiger urtheilt über den andern, den Pyriker Peter Chelopäus, der um 1575 ein aus fünf Büchern bestehendes Werk de Pomeranorum Regione et Gente in lateinischer Sprache geschrieben hat, Gadebusch\*\*\*); ich selbst aber habe

\*) Thomas Kanow's wird auch bei Erwähnung des am 27. Junius 1535 an der Suine Statt gefundenen Convents von Jurga Valentin Winther (Vater Wuja) in der Synops. hist. de Episcopatu Caminensi Cap. XLIII. gedacht, was hier nachträglich zu Rosgarten's Anmerkung zum Kanow (Th. 2. S. 467 u. 468) angeführt werden mag.

\*\*\*) Schomaker's Buch wird auch unter dem Titel: „Andr. Schomakers gesammelte Pommersche Chronik“ aufgeführt. Die Universität zu Greifswald besitzt es gleichfalls. Dähnert's Pomm. Biblioth. B. 1. Th. 2. 8. S. 161.

\*\*\*\*) Ueber die Geschichte von Pommern. S. 13.

Chelopäus Werk nie in Händen gehabt. Hierälius hat es benutzt. Beide Bücher sind nur in Handschriften vorhanden; das erstere kommt ziemlich häufig vor\*).

Wichtiger als diese beiden Werke ist das gewesenen fürstlichen Protonotarius zu Wolgast Johann Engelbrecht Chronik, welche den Titel hat: „Joh. Engelbrecht's Genealogie\*\*), oder Geburtslinie  
des

---

Die Greifsw. Universitäts-Bibliothek besitzt auch den Chelopäus.

\*) Auch unter dem Namen eines Philipp Westphal von Rügenwalde findet sich auf der Greifsw. Univers. Bibliothek eine Handschrift: Vom Ursprung und Geschichte der Pommern. Dähnert a. angef. D. Das Werk soll schon 1557 geschrieben seyn. (Gadebusch S. 12). Ich habe es nicht gesehen. Unter dem Namen eines Westphal steht man auch ein Collegienheft über die Pommersche Geschichte hier und da. Dieses stammt wohl, wenn es anders mit dem Namen seine Richtigkeit hat, von dem Professor Andreas Westphal zu Greifswald in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. M. v. auch Delriß hist. diplom. Beitr. S. 5.

\*\*\*) Die Ueberschrift: Genealogia u. s. w. scheinen die spätern Excerptensammler Pommerscher Geschichten recht geliebt zu haben. Hier mag bemerkt werden, daß Woken in dem oben genannten Werke S. 254

des Hauses und Geschlechts der Herzoge zu Stettin u. s. w., nebst kurzer und einfältiger Anzeigung der Geschichte, wiewohl sie den Werken von Ransow, Kempzen nicht an die Seite zu setzen ist, auch selbst von Eickstedt übertroffen werden mag. Sie bildet kein Compendium, wie Eickstedt in seinen beiden Werken nur liefern wollte, sondern enthält eine sehr umständliche Erzählung der Pommerschen Geschichte; auch ist es keinesweges das Genealogische der Fürstenhäuser, welches besonders berücksichtigt worden ist. Diese Chronik, welche in jeder der beiden von mir gesehenen Handschriften einen ziemlich starken Folianten ausmacht und bis 1593 geht, ist viel abgeschrieben und benutzt worden; sie läßt sich gut lesen. \*)

---

u. s. w. auch eine Epitome Chronicarum Pomeraniae ex contentu — — Joh. Bugenhagii Anno Domini 1530 exarata beschreibt.

\*) Eines derselben gehört dem Herrn Superintendenten Hr. Droyseu hieselbst, das andere dem Herrn Prediger Schulz zu Hasewall. Auch die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt eine Abschrift. Das wertwürdigste und beste Exemplar ist wohl das auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befindliche, welches dem Herzoge Franz, dem dritten Bischöfe zu Cammin aus dem fürstlichen Hause, zugehört hat. M. s. Hr. Schäfer's Ausführ. Handb. der Geschichte, Geographie und Statistik der Herzogth. Pommern



In der vor einigen Exemplaren stehenden, doch nicht von dem Verfasser selbst herrührenden Aufschrift kommt Einiges über das Leben Engelbrecht's vor. Bei der Sellschen Geschichte des Herzogthums Pommern\*) scheint diese Chronik viel gebraucht worden zu seyn. Das sie mit Valentyn von Siefstedt's deutschen Annalen mehrmals verwechselt worden ist, auch wohl Siefstedt's Namen an der Spitze führt, davon habe auch ich mich durch das eine der von mir gebrauchten Exemplare überzeugt.\*\*) Auch sie ist nicht gedruckt.

und des Fürstenthums Rügen. Berlin 1821. gr. 4.

S. 200 u. 21.

\*) Berlin 1819 — 1820. 3 B. gr. 8.

\*\*) Auch den Namen der Stephanschen Chronik führt sie zuweilen, und zwar von Vater Stephani, Professor des Rechts zu Greifswald, in den Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts Belloutier in dem Abregé de la vie de Bogislaw X. in den Mémoires de l'Académie de Berlin. Tom. IX. p. 433. seqq. und nach ihm Förster in dem oben genannten Buche S. 204. In demselben Buche ist das Namen Stephani, der vor einem der des Königl. Bibliothek zu Berlin zugehörigen Exemplare der Engelbrecht'schen Chronik steht, versehen eine Stephansische Chronik anzunehmen. In der Königl. Bibliothek. B. 31. S. 47 und 48 wo dieser Irrthum von Dr. Schuchardt bemerkt

Als dem sechszehnten Jahrhunderte angehörig läßt sich, auch vielleicht der Zeit seiner Entstehung

worden ist. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß überhaupt hinsichtlich der noch vorhandenen Handschriften von Pommerischen Chroniken viel Verwirrung herrscht, indem man ohne gehörige Einsicht und Vergleichung die Namen der Besitzer, die in einigen stehen, für die Namen der Verfasser gehalten hat. In diesem Fehler ist auch jüngst noch Förster in dem Verzeichnisse der Pommer. Hd Schr. auf der Kön. Bibl. zu Berlin vor seinem schon genannten Handbuche S. 200—206 mehrmals gefallen. Die S. 201 ohne Namen ihres Verfassers gedachte Einfältige Beschreibung u. s. w. (Manuscr. Boruss. Fol. 127.) ist Eickstedt's deutsches Werk; die S. 203 u. 204 unter Stephani's Namen aufgeführte Chronica Pomeraniae (Manuscr. Boruss. Fol. 137) ist, wie schon oben gesagt, die Engeldrecht'sche Chronik, die Förster aus dem zweiten das ihm genannten Manuscripte, dem von Herzog Franz begebenen, doch recht gut hätte kennen lernen können; das S. 206 genannte Manuscript, bearb. von Martin Bischof's Pommerische Chronik (Matusz. Boruss. Quart. 95) enthält wiederum Eickstedt's deutsche Uebersetzung des Originals mit dem Titel: das Cöber. Fol. 127 ihm doch nicht unrichtig zugesetzt worden. Des Name Eickstich ist aber sicher aus Eickstich, Eickstich (Lambachius) verstanden, und vielleicht ist dieses Exemplar gar das selbe, oder aus demselben hergekommen, welches un-

nach, noch dasjenige Werk betrachten, welches Joachym von Wedel zusammengetragen hat, der im

ter den Chroniken, die Schöttgen noch herausgeben wollte, (Lubbechii Chronicon Pomeranicum Praef. Kreysigii ad P. L. Diplomatar. etc. p. XI.) sich befand. Johann Lubbecke, Joh. Bungenhagen's Schweftersohn, ein Erforscher Pommerischer Geschichten und Alterthümer, wie wir aus Dav. Chyträus Vandalia (Rostoch. 1590. 8. p. 43. u. 148. seqq.) wissen, hatte wahrscheinlich demjenigen Exemplar von Eickstedt's Annalen, das er besaß, seinen Namen eingetrahlet, und so wurde endlich ein Chronicon Lubbechii daraus. In der S. 204 (Manuscr. Borna. Fol. 142) angeführten und schon von Schöttgen (Gelehrt. Zeitvertreib St. 25 — 28) und Delrich (Hist. diplom. Beiträ. 1. u. f. w. Vor. S. 5 u. Th. 2. S. 186) geschil- detten Beschreibung der Reise des Herzogs Philipp Julius von Friedrich Berschow, von 1602 bis 1603, führe ich hier an, daß eine ähnliche, der Straalsundischen Rathsbibliothek zugehörige Reisebe- schreibung durch Deutschland nach Italien aus dem Jahre 1590 von der Hand des Jurek. Romm. Canz- lers und Hauptmanns zu Grauburg, Erhardus Ruffow, unter der Aufschrift „Itinerarium Erasmi Cusovii“ vorliegt. Dieses Itinerarium enthält manche interessante Nachrichten und ist größ- tentheils lateinisch, an mehreren Stellen aber auch deutsch, mitunter auch wohl italienisch geschrieben.

Jah: 1606 starb. \*) Diese sogenannte Hauschronik ist freilich nicht sowohl eine Chronik von Wedel's Provinz, als vielmehr von seiner Zeit überhaupt, in-  
 defz enthält sie doch vieles insbesondere für Pom-  
 mern Wichtige, und wird auch von mir zur Erläu-  
 terung manches von Gastrow Erzählten benutze-  
 werden müssen. Nur wenige Bruchstücke aus ihr  
 sind bisher in Druck erschienen; \*\*) Schöttgen,

\*) „Joachim von Wedels, weiland auf Blumberg-  
 Reppelin, Crenztow, Latzko und Gertzlow Erb-  
 herrn, Annales oder Hausbuch, worin die vornehm-  
 sten Geschichten, so sich von Ao. Christi 1501 bis  
 ad A. 1606, sowohl in Pommern als auch in ganz  
 Europa und andern Orten begeben u. zugetragen,  
 mit sonderbarem Fleiß nicht allein aufgezeichnet, be-  
 sonders auch hin und wieder mit schönen Moralien  
 u. Sententien aufgezeichnet und geschmückt. Nach des  
 Autoris eigenhändigem Concept abgeschrieben 1692“  
 ist der vollständige Titel meines Manuscripts.

\*\*) In den Nachrichten zur Pommerschen Geschichte aus  
 Joachim's von Wedel Pommerscher Chron. in  
 Dähner's Wism. Biblioth. B. 2. im dritten und  
 in den folgenden Stücken; u. was die auf Joh. Bug-  
 enhagen's sich beziehenden Stellen betrifft, in Fr.  
 Koch's Erinnerungen an Dr. Johann Bugenhag-  
 en Pomeranus u. s. w. Stettin 1817. 4. Daß  
 Paul Friedeborn in seiner Hist. Beschreibung  
 der Stadt Alten Stettin Wedel viel benützt, zum

den ihren Werth anerkannte, beabsichtigte jedoch schon die Herausgabe derselben, wie ich aus Krenzig's Vorrede zu den von ihm und Schötgen herausgegebenen Diplomasarien sehe.\*). Wir haben einige Hoffnung, daß auch diese Chronik in unsern Tagen durch den Druck wird bekannt gemacht werden.

Nicht übergangen werden darf aber noch einer unserer Landsleute, der, wenngleich er im eigentlichen Sinne nicht Geschichtschreiber von Begebenheiten gewesen ist, durch seine für die Kenntniß des alten Wendischen Rechts, wle es auf Rügen im Gebrauch war, höchst wichtige und unentbehrliche Sammlung, doch auch in vaterländisch historischer Hinsicht sich ein großes Verdienst erworben hat, und eine Seite der Geschichte unsers Vaterlandes aufgehell't hat, von der wir ohne ihn nichts wissen würden, nämlich Mathäus von Arnim, ein Rügischer Edelmann und Landobrigt zu Bergen auf Rügen in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts,\*\*) wegen seines Wende-  
und slaw. u. wend. Wörterb. in welchem die wend. Wörter in deutscher Sprache erklärt sind. (\*\*)

in demselben Wörterbuche die wend. Wörter in deutscher Sprache erklärt hat, wird schon bei Dähner's Bemerk. Nr. 22 auch noch A. Langenschr. S. 21, 22 Note (\*\*\*) und in demselben Handschriftliche Verzeichnisse die von Arnim'sche Einleitung: Daniel S. 1 welche Friedeborn, ohne seine Quelle zu nennen, aus G. B. die. excerpt. haben soll. (\*\*\*\*) Von 1554 bis 1558 in  
 M. Prach. p. XI. (\*\*\*) Von 1554 bis 1558 in

dtisch-Rügnischen Landgebrauchs, der nicht bloß in vielen Handschriften in vollkommener und unvollkommener Gestalt, noch jetzt vorhanden,\*) sondern in beiden Gestalten auch durch den Druck bekanntgemacht worden ist,\*\*) und ganz besonders als einer der allerschätzbarsten Beiträge zur Kenntniß des Rechts und der Sitten unserer Vorfahren auf Rügen überaus werth gehalten werden muß.

\*) Man hat bekanntlich Codices der kleinern und der größern Art. Von den erstern besitze ich selbst zwei, von den letztern einen, der mit dem von Gadebusch besonders benutzten Buschmannschen zusammen-

gehört. \*\*) Nach einem Copie der kleinern Art ist dieser Rügenische Landgebrauch von J. E. H. Dreyer in den Monumentis anecdotis. Lub. 1760. 4. p. 229 399. herausgegeben; in der vollkommnern Gestalt aber, mit kritischer Vergleichung mehrerer Handschriften, von Thom. Heinr. Gadebusch, Stralsf. 1777. in Fol. Stralsf. u. Leipz. 1777. in Quart. M. v. über diesen Wendisch-Rüg. Landgebrauch: J. A. Helwig Orat. de Codice Juris provinc. Vandalico-Rugiani ejusque compositione. Gryphisw. 1724. 4. C. G. Homeyer Historiae Juris Pomeranici Capita quaedam. Berol. 1821. 8. u. den Aufsatz: Ueber Character, Sitten und Gebräuche der alten Einwohner Rügens, Wendischer Nation, aus ihren Gewohnheitsrechten entwickelt in Haken's Pommerischen Provinzial-Blättern. B. 3. S. 321 u. f. w.

Auf die Verdienste, welche die Männer des siebenzehnten Jahrhunderts, der Kirchenchronikant Daniel Cramer,\*) der Beschreiber der Geschichte des Bisthums Camin, Jurga Valent. v. Winter,\*\*) der mit einem noch viel größern Werke über die Pommersche Geschichte schwanger ging,\*\*\*) der Geograph

\*) Pommersche Kirchen-Chronica u. s. w. Alt. Stettin 1603. 4. Darauf unter dem Titel: Großes Pommersches Kirchen-Chronicon. Alt. Stettin 1628. in Folio.

\*\*\*) P. (Patris) Wujae (mit anagrammatischer Veränderung des Namens) Synopsis historica de Episcopatu Caminensi abgedr., jedoch ohne Nennung des eigentlichen Verfassers, der dem Herausgeber unbekannt geblieben war, und unvollständig in Joh. Peter von Ludewig's Scriptorib. Rer. Episcopatus Bambergensis. Ich besitze das Werk in einer Handschrift.

\*\*\*\*) Ich meine das nie gedruckte, größtentheils nur im Grundriß vorhanden gewesene und erstaunlich weitläufig angelegte Werk: Balthus Pomeraniae. W. s. Woken's Beitr. z. V. Hist. S. 9 u. s. w. u. vergl. die Nachweisungen in Delrich's Entw. einer Biblioth. zur Gesch. der Gelehrth. u. s. w. S. 9. Mit einem ähnlichen größern Werke ging späterhin der Hinterpommersche Generalsuperintendent Günther Heiler um. Delrich's Hist. diplom. Beitr. u. s. w. B. 2. S. 154 u. s. w.

Elhard Lubinus, \*) der Historiograph Johann Michaelius \*\*) und der Genealog Albert Elzow, \*\*\*) so wie G. H. Schwallenberg†) sich um die Geschichte ihres Vaterlandes erworben haben, mag aus dem sechszehnten Jahrhunderte hier aber nur hinübergelieft werden.

Aber auch für die Aufhellung der Geschichte einzelner Städte Pommerns geschah im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts Manches, und als die Frucht solcher Forschungen sind Matthias Wich-

\*) M. f. Delrichs, Hist. geogr. Nachrichten v. Pommern u. s. w. nebst Gesch. u. Beschreib. der großen u. merkwl. Luthnischen Charte. Berl. 1771. 8.

\*\*) Johannis Michaelii Mtes Pommerland u. s. w. Mt. Stettin 1639. 2 Bde. 4. N. A. Stett. u. Leipz. 1723. 4.

\*\*\*) Durch seinen Vor- und Hinterpommerschen Adelspiegel. M. v. oben S. XXV. Elzow war von 1672 bis 1698 Rathsmittglied zu Anclam. M. f. Stavenbagen's Gesch. v. Anclam. S. 141. Delrichs hist. diplom. Beitr. u. s. w. B. 2. S. 196 und E. W. Brüggemann's Beschreib. v. Vor- u. Hinterpommern. Th. 1. S. XCVIII. Nur den auf Vorpommern sich beziehenden Adelspiegel besitze ich.

†) Schwallenberg's Beschreibung der Pommer. Fürsten. Mscr.



und Annalen der Stadt Barth, \*) des Joh. H. N. N. Stargardische Chronik, \*\*) und Paul Friedeborn's Werke über Stettin\*\*\*) zu betrachten. Doch in dieser Hinsicht muß ich mich auf das mit zundächst Nöthige Beschränken, um so den Weg wieder zu finden, der uns auf unserm Bartholomäus-Castro zurückführen wird.

\*) Annales Bardensis auct. Matth. Wichmanno. unter den Manuscripten der Greifsw. Univers. Bibliothek. (Dähnert's Pomum. Biblioth. B. 1. Th. 2. St. 8. S. 161.) Ein Auszug aus denselben steht bei Dähnert (ebendaf. B. 1. Th. 2. St. 9. S. 169 u. f. w.) Der Verfasser nennt sich in einem von ihm gedruckten lateinischen Gedichte (Archangelodiabolomathia etc. Bardi: 1798) Schulze Bardensis. (Dähnert ebend. Th. 2. St. 10. S. 81.) Unter den in E. G. N. Gesserding's Mannigfaltigkeiten (Neubrandenb. 1796. 4.) S. 17. aufgeführten Schulscollegen zu Barth findet er sich nicht genannt.

\*\*) Mscr. M. f. Delrich's histor. diplom. Beitr. u. f. w. Borr. S. V. u. B. 2. S. 186. Die Handschrift ist in der St. Marien Kirchenbibliothek zu Stargard, u. geht bis 1602.

\*\*\*) Historische Beschreibung der Stadt Alten Stettin in Pomern u. f. w. durch Paulum Friedeborn. Alt-Stettin 1624. 4. und P. Friedeborn's Descriptio Urb. Sedinensis. Sed. 1624. 4. N. U. 1634. 4.

Auch in Stralsund ging die Erforschung und Beschreibung der Stadtgeschichte mit der Reformation Hand in Hand, so wie es hinsichtlich der Pommerschen Geschichtsforschung und Beschreibung überhaupt, wie wir oben gesehen haben, der Fall gewesen ist. Franz Wessel, ein in der Stralsundischen Stadtgeschichte sehr berühmter Name, war das Hauptwerkzeug bei der Einführung der Reformation und die vorzüglichste Stütze der Kirchenverbesserer in unserer Stadt, hat, obwohl eigentlich nicht Gelehrter, sich auch viel damit beschäftigt, die Geschichten seiner Vaterstadt zu erforschen und den Zustand derselben vor und zu seiner Zeit zu schildern; und da die geistlichen Angelegenheiten das Hauptinteresse jener Tage ausmachten und namentlich seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich zogen, so sind diese es auch vorzüglich gewesen, über welche er sich in dem, was wir von ihm nach besitzen, ausgelassen hat. Auf ähnliche Weise, wenigstens in demselben Sinne, doch ungleich kürzer, als Nicolaus Gryse zu Rostock den Zustand der frühern katholischen Kirche daselbst geschildert hat,\*) hat geraume Zeit vor

---

\*) Spiegel des Antichristlichen Papstthums und Luthers  
 tischen Christenthums u. s. w. durch Nicolaum  
 Grysem u. s. w. Rostock 1593. Ein auch wegen  
 seiner klugen Sprache merkwürdiges Buch.

Grasam, Wessel beschrieben, wie es zur katho-  
lischen Zeit hier in Stralsund hergegangen ist; \*) die  
Geschichte mehrerer geistlichen Stiftungen, besonders  
der der S. Marien Kirche gewordenen, ist von ihm  
gleichfalls noch vorhanden, \*\*) und zur Geschichte der

\*) Einige Stücke, wo ich vormals im Parnestohne  
aus dem Gadesdenke thom Stralsunde gestah, be-  
trifft das Jahr 1523, da Seel. Her Caspar Kotelhodt  
durch Schickung des Allmechtigen das reine Wort  
Gades anhof tho predigende durch Her Franz Wess-  
feln, Borgermeistern thom Sunde beschreden. Anno  
1550. Ich habe die in J. E. Charisius zweitem  
Bande seines Catalogi Consulium, Syndicorum. etc.  
Civit. Strales. (m. s. oben S. XXV.) S. 141 u. f. w.  
befindliche Abschrift vor mir. Der Aufsatz steht ge-  
druckt in Aug. v. Balthasar's Jur. eccles. Pastor.  
m. s. w. Th. 2. (Mosl. u. Greifsw. 1763. Fol.) S.  
376 u. f. w. und, jedoch nach einer höchst fehler-  
haften Abschrift in der Albr. v. Schwarzkischen  
Sammlung, in Fr. Küh's Pomn. Denkwürdigkeiten  
(Greifsw. 1803. Hest 2 u. 3.) Küh hat Baltha-  
sar's frühern und ungleich bessern Abdruck überse-  
hen, wenn er S. 162 sagt: er lasse dieses Stück zu-  
erst vollständig abdrucken.

\*\*) Von den Altaren, die in Marien Karcken in vor-  
stehen, sind gewesen. Auctores et perfectores Deo.  
Gode mein Anfang, Gode mein Ausgang. — Handschr.  
in seiner Sammlung. — Im Context nennt Wess-

S. Marien Kirche, deren vieljähriger Vorsteher er bis an seinen Tod gewesen ist, hat er uns einen recht interessanten Aufsatz hinterlassen,\*) welchem er auch von ihm nicht aufgesetzte Memorabilien, die gedachte Kirche betreffend, angehängt hat.\*\*)

set selbst sich als den Verfasser. Der Aufsatz enthält viel mehr, als der Titel besagt. Auch unser Saksrow wird auf diesen Blättern, jedoch nicht am rühmlichsten, gedacht: „Wo nu H. Saksrow mit den andern regerenden Kamerhern der Armen geröfen, dat werden sie im Dode bedde woll tho sichte kriegen. Anno 1568 dhon danheden se stuckes na des Dhuels sackpype.“

\*) In der sogenannten Wesselschen Bibel, einem Exemplar der plattd. Bibelübersetzung, Magdeb. 1554 in Folio, welches Wessel der S. Marien Kirche, zugleich mit mehreren andern Büchern, geschenkt hat.

\*\*\*) In der zweiten Hälfte dieser Nachrichten spricht ein gewisser Hinrick Grättemaker von sich als dem Concipienten. Auch einige der Prediger zu S. Marien, wie unter andern Gregorius Zepelin und Johanna Stüblinger, haben dieser Bibel einige Notizen einverleibt. Die Wesselschen und Grättemakerschen Nachrichten liegen der gedruckten Straßburgischen Chronica, was sich von Anno 1473 bis Anno 1648 Merkwürdiges zugetragen, welche Biederstedts (Greifsw. wöchentl. Auszug Jahrg. 1816. Quart. n. Nr. 3 u. f. m.) benutzt hat, zum

Leben über hat Gerhard Dröge, der in seinem Hause erzogen worden war, in einer eigenen gedruckten Schrift beschrieben,\*) auf welche auch Cassow sich an einigen Stellen beruft, und die eine Haupt-

Grunde. Bei Charisius und Dinnies in den Urkunden zu ihren Geschichten des Strals. Rathes finden sich Auszüge aus Wessels Notizen.

\*) Des Erbar, Vornehen und Wolwysen Herrn Franz Wessels, ältesten Bürgermeisters thom Stralsunde, ganze Lebend und Christliche Abscheidt. Sampt aller Rathsherren und Prediger Namen, welcher by synen tyden geleivet. Durch Gerhard Drögen förtlich vorkahtet. Tho Rosstoch durch Stephan Wöllemann gedrucket. Anno M. D. LXX. in Duodez. Die Druckerschrift hat sich so selten gemacht, daß sie einen handschriftlichen Werth hat, auch mehrmals abgeschrieben worden ist. Ein gedrucktes Exemplar verdanke ich einem Freunde; ein anderes ist dem zweiten Bande der Charisius'schen Nachrichten vom Strals. Rathes S. 139 eingesteket. In einer Abschrift findet das Büchlein sich unter den Anhängen zum dritten Theile des Dinnies'schen Cassow. Ein Auszug aus demselben steht in dem Vorponn. Historien und Curiositäten-Calender vom Jahre 1736. Wenn hier was da von einer Wessels'schen Chronik die Rede ist, so schreiben diese Dreyerley Schrift den gemeinen Hiernach muß dasjenige schickigt werden, was Müllers (Vorm. Denkwürdigh. S. 165) von einigen noch erhaltenen Memoiren Wessels sagt.

quelle für die Stralsundische Geschichte des Sechszehnten Jahrhunderts ist.

Sehr wenig Lob hat freilich ein anderer Stralsundischer Geschichtschreiber, Johann Berkmann oder Bergmann; anfänglich Augustinermönch, darauf Prediger zu St. Marian, und endlich, doch nur eine kurze Zeit, Seelsorger bei den noch übrig gebliebenen nach dem St. Katharinen-Kloster verpflanzten Brigittiner Nonnen zu Stralsund,\* bei unserm Gastrow gefunden,\*\*), indess hat doch auch

\*) Diese Nachrichten sind von mir aus der Berkmannschen Chronik selbst genommen. Prediger zu St. Nicolai, wozu Dröge S. 81 ihn macht, ist Berkmann nicht gewesen, und es muß also hiernach auch Adam Fabricius bey Lobes (Kurze Hstör. Erzähl. v. d. Reformation-Werk zu Stralsund. Strals. 1723. 4. S. 55) berichtigt werden. Dürnte & in seiner Nachricht von dem vermahlgigen Strals. Kloster Marien-Kron in Sadebusch Homm. Samml. Th. 1. S. 147 unsichtbar würde das von Berkmann eine Zeitlang gebliebene Blatt bei den noch übrig gebliebenen Nonnen nicht übersehen haben, wenn er die Chronik selbst hätte benutzen können.

\*\*) Auch nicht Grollen dieses ersten Theils. Gastrow erwählet Berkmann's fast nie, ohne seinen Unwillen darüber ihn zu erkennen zu geben, und das Wenigste ist, nicht wenig zu sehr verächtlich dem kahmischen Augustiner zu nennen. Ich habe geglaubt, in der Allg. Encycl. der

Saström ihn viel benutzte, und für mehrere Specialien gewährt er nicht zu verachtende Ausbeute. Mag auch das beobachtende und schriftstellerische Talent des von vielen Unglücksfällen, Leiden und Widerwärtigkeiten gebedrängten und mürrisch gewordenen Mannes so gar groß nicht gewesen seyn, so spricht er doch fast überall als Augenzeuge, und hinsichtlich der Geschichte der Einführung der Reformation, deren ersten Ausstritten hiev in Scvafsund er als Theilnehmer mit belgewohnt hatte,\*) erzählte er manche Einzelheiten, die wir

Wissensch. u. Künste von Ersch u. Gruber (Th. 9. S. 74 u. f. w.) diesem alten vaterländischen Chronikanten einen Artikel widmen zu müssen, auf welchen ich mich hier denn auch berufe.

\*) Dieses geht aus seiner ganzen Erzählung hervor, wiewohl es schwer hält, die von ihm zerstreut gegebenen Nachrichten von seinem frühern Leben in einen gehörigen Zusammenhang zu bringen. Die in der Allg. Encycl. d. W. u. K. ausgesprochene Vermuthung, Berkman sey anfänglich mit den katholischen Geistlichen 1523 davon gegangen, wird mir nach wiederholtem Lesen der Chronik nicht mehr gelingen. Dinnies nennt ihn, abweichend von Saström, den ehemaligen Augustiner Mönch zu Anslam, (bei Sandobersjö i. d. n. S. S. 154), ohne sich darüber zu äßtern, woher es dieses genommen hat. Mir ist es fast wahrscheinlich, daß die auch

mir ohne ihr nicht wissen würden, und die uns um so wichtiger sind, da selbst Saffron, der Damals noch in der größten Einfachheit, laug in Straßund nicht gegenwärtig gewesen sey, sich theils nicht kritisch genug untersucht, theils nicht umständlich genug erzählt hat. Diese Weltmannsche Chronik enthält eine geraume Zeit wie aus der Reihe der Dinge verschwunden gewesen, und man hat sich an einzelnen Auszügen aus ihr begnügen müssen; auch Ehartshaus und Dinius haben sie nicht gesehen, und der Bestere erklärt irgendwo in seinen Sammlungen, daß er sie für verloren halte. Ein glücklicher Unglücklicher hat sie vor einigen Jahren, und zwar in einer sehr alten, ja gleichzeitigen Handschrift, in meinen Besitz gebracht, so daß ich in den Erläuterungen den erforderlichen Ge-

von Busch excerptirte Stelle von der auf der Elbrey zu Anclam befindlichen Erzählung von Cord Borsow's Söhnen (m. v. oben S. X.) hiezu verknüpfte hat. In Anclam war allerdings ein Augustiner Mönchlocher (Straßenjahrh. S. 156) und in Stralsund nicht die Schwestern zu S. Marien hieselbst waren aber Augustinerinnen.

\*) Sie hat den einfachen Titel; Chronica Johannis Berckmans, und fängt mit dem Jahre 1236 an; die ordentlich fortlaufende Erzählung beginnt aber erst mit 1510. Das Jahr 1559 ist das letzte; und 1560 starb, nach Dröge, auch schon ihr Verfasser.



brauch von ihr werde machen können. Wenn Christophorus und Dinius sie mehrmals angeführt haben, so ist dieses nach den Excerpten geschehen, welche auch auch in den sogenannten Congesten des Heintich Busch sich finden. Nach diesem haben denn auch Gregorius Langemak\*) und Babes\*\*), so wie Bartholdi\*\*\*), ja selbst Merckelius sie nur gekannt.

Die ebengedachten Congesta des Heintich Busch †) reihen sich der Zeitfolge nach unmittelbar an die Beckmannsche Chronik. Sie bestehen aus einer Excerptensammlung über die Stralsundische Geschichte, jedoch mit Rücksichtnahme auf die anderen Städte und auf das ganze Land, aus mehreren

\*) Orat. secul. de provid. div. circ. Sund. Reformatr. Strals. 1723.

\*\*) Im angef. Buch.

\*\*\*) N. G. Bartholdi in seinen Stralsundischen Geschichten. Merck. auf der Rath- und auf der Spinnhof-Bibliothek zu Stralsund.

†) Congesta Henrici Buschi. Das vor mir liegende Exemplar gehört der Rathsbibliothek. Früher hat es, nach dem hineingeschriebenen Namen, Nicolaus Dinius, Rathsmittelglied hieselbst von 1596 bis 1620, besessen. Das Manuscript ist, wie auch Papier und Schriftzüge andeuten, nicht lange nach der Abfassung des Sammlungs geschrieben.

gedruckten und ungedruckten Büchern mit den eigenen Worten der verschiedenen von dem Sammler jedesmahl genannten Verfasser, und in chronologischer Ordnung, und endigen mit dem Jahre 1540, jedoch wird am Schlusse gesagt, daß Werk in ant die fernern Geschichten bis zum Jahre 1560 erzähle; sie alle mit aufzunehmen, sey zu lang, auch würden etliche Historien nicht jedermann gleich angenehm seyn. Die Verfasser, aus denen der Sammler excerpiert hat, sind Nicolaus Marschalk\*), Albert Cranz\*\*), Thomas Kanow, Niclas von Klempten\*\*\*),

\*) Seine *Annal. Henricorum*. Ueber *Nik. Marschalk's* m. die Erläuterungen zu meiner Ausgabe u. Uebers. von *Ulrich Hutten's* *Ringen* gegen *Wedege* und *Hennig Folz*. (Breitw. 1836. 8.)

C. 385 u. f. w. Auch *Kanow* und *Klempten* haben ihn viel benutzt, wie er denn, bei allen *Sachen*, die er enthält, besonders z. B. *Cranz* mit seinen *Geschichtsbüchern* aufrat, viel galt, auch späterhin neben *Cranz* noch genannt wurde.

\*\*) Besonders aus der *Vandalia* dieses Schriftstellers. Wenn Stellen unter *Kanow's* Namen mitgetheilt werden, so sind sie stets aus der noch nicht gedruckten großen *Chronik* genommen, ein Beweis mehr, daß auch dieser Sammler, so wie *Eickstedt*, diese aus vier Büchern bestehende *Chronik* für *Kanow's* Werk gehalten hat. W. v. d. W. C. XXXIII u. f. w.

Wichtigkeit in demselben. Die Chronik enthält eine vollständige Geschichte des Reichs von Karls dem Großen bis zu Maximilian dem Kaiser. Sie ist eine sehr wertvolle Quelle für die Geschichte des Reichs in dieser Zeit. Die Chronik ist in drei Theile getheilt: der erste Theil enthält die Geschichte von Karls dem Großen bis zu Ludwig dem Frommen; der zweite Theil enthält die Geschichte von Ludwig dem Frommen bis zu Heinrich dem Fierten; der dritte Theil enthält die Geschichte von Heinrich dem Fierten bis zu Maximilian dem Kaiser.

(\*) Hinsichtlich des Stils der beiden Chroniken) Was  
 (\*\*) hier hinzugefügt werden mag, ist aus dem Vorwort

Theils dem der ungedruckten fast den Vorzug geben; positiver ist er in jedem Falle. Von Klemperer sagt unser Sammler, derselbe habe im 1556 eine Genealogia Principum Regumque Zusammengedruckt; und diese wird durch mehrmals mit Anführung von (8 Stellen und ist), von ihm sehr genant.

\*) Verfasser einer Geschichte des Reichs in Plattdeutscher Sprache. Der: Die Wundboldtsche zu Straßburg 1499. Der Sammler sagt bei 1499 hinzu: Hier dort ist auf.

\*\*) Aus der gedruckten Plattdeutschen Chronik desselben.

\*) Joh. Magnus de omnibus Gothicis Sueonumque Regibus eorumque memorabilibus. Rom. 1554.

†) Mart. Cromeri Chronicon de origine et rebus gestis Polonorum. Bas. 1550.

††) Von Christoph Eccels. Altmantischer Chronik weiß ich nichts zu sagen. Von einem Andreas

von Schwetzk \*) genannt; Burgenhagen's Pomerania muß der Sammler nur dem Namen nach gekannt haben, denn bei Gelegenheit der Mittheilung einer Stelle aus Albert Cranz über Winzenfest erging: „Hasc, ut opinor, desumpta sunt ex Antiquitatibus Pomeraniae Johannis Burgenhagii Portorani (\*\*).“ Sehr viele Stellen sind auch aus einer alten Stralsundischen Chronik (Chronicon Sundenso) abgeschrieben, welche, nebst Meißner-Rod und Alb. Cranz, mit am meisten benützt worden ist. Auch Johann Cation mit seinem Bemerkter Caspar Peucer, und Michael Weustler, der Fortsetzer des Suidanus ja selbst der Dichter Seccerbicus, sind nicht übergangen; so wie David Chytraus Chronica

Engel (Angelus) sind mir aber wohl ein Breviarium Rer. Marchicar. und Annales Marchiae Brandenburgiae bekannt. Vielleicht giebt es Ausgaben vor 1590.

\*) Ob Helmold, oder sein Ausschreiber, der Verfasser eines Chronici Slavorum, das sich bei Lindenbrog in den Scriptor. Rer. German. septent. findet, gemeint ist, weiß ich nicht.

\*\*\*) Hieraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß Burgenhagen's Pomerania damals noch nicht viel abgeschrieben gewesen ist.

gie \*) einmahl genannt worden ist. Auch der Prosopographie Heinrich Pantaleon's wird gedacht. Man muß dem Sammler nachrühmen, daß er mit Verstand sein Buch zusammengetragen hat, und da eine und dieselbe Begabtheit nicht selten mit den Worten zweier, ja mehrerer der Gewährsmänner berichtet worden ist, so übersieht man mit einem Blicke die Verschiedenheiten, welche bei den einzelnen Schriftstellern sich finden. Auch fehlt es nicht an einzelnen Notizen von der Hand des Sammlers, welche von Umsicht und Nachdenken zeugen und noch jetzt nicht zu übersehen sind. Nach 1570 muß die Sammlung fertig worden seyn, weil Valentin von Eickstedt's deutsche Annalen und Gerhard Dröge schon benützt worden sind, aber vor 1590, weil sonst des David Chyträus Vandalia auch würde gebraucht worden seyn. Gewöhnlich wird die Anfertigung dieser Excerpte einem Stralsundischen Bürgermeister, dem Heinrich Busch, zugeschrieben, und dieserhalb führt sie auch den Namen Congesta Henrici Buschii; mit der Zeit, in welche die Entstehung des Buchs fällt, steht diese Annahme auch in keinem Widerspruche, denn der Bürgermeister Heinrich Busch starb im Jahr

\*) Chronologia historiae Herodoti et Thucydidis. Witteb. 1563. 8.

1577 \*), und nach zu Joh. Ehoenfr. Charisius Bemerkung sich eine für das Original gehaltenen Handschrift dieser Sammlung im Besitze der Buschischen Familie befindet. Charisius bemerkt indeß, daß Heinrich Busch der Sammler gewesen sey, und Dinnies widerspricht ihm wenigstens nicht \*\*). Ein Stralsunder ist der Verfasser ohne

\*) Charisius und Dinnies in ihren Nachr. von den Stralsundischen Rathsmitgliedern.

\*\*\*) Charisius i. a. Mscr. Th. I. S. 310. Dinnies i. a. Mscr. Th. 2. S. 58. Ein Eigenthum des Heinrich Busch ist das älteste Exemplar, von welchem das der Rathsbibliothek zugehörige nur eine Abschrift ist, aber, auch nach Charisius, gewesen. Durch die sogenannten Buschischen Congesta ward aber im Jahr 1639 ein anderer Geschichtsfreund zu Stralsund bewogen, mit Benutzung von Chytraei Vandalia und Saxonia, von Lindenbrog's Moskowscher Chronik, von Sastrow, Eramer und Andern, ohne jedoch die früher schon von dem Compilator der Buschischen Congesten benutzten Schriftsteller ganz zu vernachlässigen, ein ähnliches Werk unter dem Titel: „Collecta historica de primaria civitate Pomieranica Stralesund. Anno MDCKXXIX. Patriae fumus igne alieno luculentior“ zusammenzuschreiben. Eine Abschrift von J. E. Charisius Hand findet sich in den auf der Rathsbibliothek vorhandenen Sandemibus. Auch die

Zweifel gewesen. Die Sammlung ist noch jetzt sehr brauchbar; Micrälius hat sie schon benutzt\*).

Unter den Rathsmitgliedern und andern Bewohnern Stralsunds im sechzehnten Jahrhunderte hat es mehrere gegeben, die über den Lauf ihres Lebens Tagebücher aufgesetzt, oder doch Verzeichnisse von denjenigen Vorfällen, die ihnen merkwürdig erschienen, aufgesetzt haben. Von diesen Tagebüchern oder Memorabilien-Sammlungen befinden sich noch mehrere im Besitze der Rathsbibliothek, und Charisius und Dinnies haben von denselben einen sehr fruchtbaren Gebrauch zu machen gewußt. Mögen diese Aufzeichnungen auch

---

Greifsw. Universitätsbibliothek. hat eine sehr gute Handschrift dieser Collectaneen in demjenigen Bande, welcher Mathasar Prägen's Regimentordnung enthält. Der Abschreiber scheint Prägen auch für den Verfasser dieser Sammlung gehalten zu haben; dieses kann aber nicht seyn, da Prägen schon 1632 starb, die Nachschrift aber bestimmt sagt, daß die Sammlung 1639 zusammengetragen worden ist.

\*) M. f. Chr., Schöttgen's Alt. u. Neus Pommerns Stück 1. S. 10. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß die erste Hälfte des von Fr. Förster in seinem Handbuche der Geschichte u. s. w. Pommerns und Mägens S. 202 angeführten Codex auf der Königl. Bibliothek zu Berlin (Manusc. Boruss. Fol. 134) diese Collecta. Buschii enthält.

manche Kleinlichkeiten enthalten, so verbreiten sie doch viel Licht über die damalige Stadtgeschichte, und sind als Beiträge zur Kunde der Sitten und Lebensweisen unserer Väter, von nicht geringer Wichtigkeit; und da sie außerhalb Straßbunds bisher noch völlig unbekannt sind, so mögen diejenigen, deren Ausstrahlung in das sechszehnte Jahrhundert fällt, hier genannt werden. Es sind Gerhard Hannemann's und Lindemann's Memorabilienbücher, das Tagebuch von Peter Bawemann\*) und besonders das von dem, auch bei Sastrorw vorkommenden Syndicus und nachherigen Bürgermeister Nicolaus Genzko\*\*), geführte. Das letzte besteht aus zwei Folioebänden, und wird auch von Sastrorw im dritten Theile seines Buchs eingemahl angeführt; Charisius und Dinies haben ihren beiden großen Werken über die Geschichte des Straßbundschen Magistrats Auszüge aus demselben einverleibt\*\*\*). Die noch vorhandenen

---

\*) Die Zeit der Entstehung der Hannemann'schen und Lindemann'schen Tagebücher kann ich zur Zeit nicht genau angeben. Peter Bawemann starb als Rathherr 1580. \*\*) Genzko starb 1576.

\*\*\*) Von spätern Tagebüchern dieser Art, zum Theil selbst aus der neuern Zeit, mögen hier die von Petrus Bognerstorfer (gest. 1694) und von Arn. Engelb. Buschmann (gest. 1770) geführten genannt werden. Auch die noch vorhandene



handschriftlichen Pläne zu einer guten Stadt- und Kirchenverfassung mit besonderer Beziehung auf Stralsund von Balthasar Prütze gehören der Zeit ihrer Abfassung nach (1614) schon dem siebenzehnten Jahrhunderte an, verbreiten jedoch, selbst bei allen eigenthümlichen Ansichten und seltsamen Vorschlägen ihres Verfassers, über die bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse der Stadt im sechszehnten Jahrhunderte manches Licht \*). Selbst die libri Smiterloviadum von Christian Smiterlow, einem Enkel des im ersten Theil der Biographie unsers Saströw viel erwähnten Bürgermeisters Nicolaus Smiterlow, haben für Stralsund ein historisches Interesse \*\*), so

Sammlung der Briefe des vormahligen Rectors am hiesigen Gymnasio Laurentius Bänslow (gest. 1679) fällt gewissermaßen in diese Kategorie, so wie, was Christian Schwarz von seiner und Joachim von Braun's Reise zu den Friedensverhandlungen in Osnabrück (1648) unter dem Titel: „Deputationsacten abseiten Stralsunds nach Osnabrück“ hinterlassen hat.

\*) Balthasar Prütze wurde zu verschiedenen Malen von schwerer Gemüthskrankheit befallen, so daß er sogar unter genauer Aufsicht gesetzt werden mußte. M. f. Dinnes's Besch. des Stralf. Magist. B. 2. S. 160 u. f. w. u. vergl. oben S. LXII.

\*\*\*) M. v. S. 175 u. 176.

wie die libri Pomeraneidum von Seccervitius \*) ein solches für die Pommersche Geschichte überhaupt haben \*\*).

Einen größern Plan, als jene eben genannten Diarienschreiber sich vorgesteckt hatten, führte nun Bartholomäus Gastrow, und zwar durch die umständliche Beschreibung, die er von seinem Leben hinterlassen hat, aus. Er begnügte sich nicht, wie manche seiner Vorgänger, und namentlich Nicolaus Henckow, gethan hatten, ein bloßes Tagebuch aufzusetzen, sondern verfaßte eine förmliche Geschichte seines Lebens, in welcher er zugleich auf diejenigen wich-

\*) Joh. Seccervitii Pomeraneidum libri V. Gryphisw. 1582. 8.

\*\*\*) Ich hätte oben bei Gelegenheit der Estifien Stücke u. s. w. von Franz Wessel auch die Vertheidigungsschrift anführen können, welche die Stralsundischen Prediger, unter Anführung Ketschhus's, zur Darlegung ihrer Unschuld 1528 dem Rathe übergaben, weil sie manche historische Data enthält. Da sie aber eigentlich eine amtliche Eingabe ist, so schien sie mir nicht hieher zu gehören. Gregorius Langemak hat sie im Jahr 1723 als Anhang zu seiner Rede de providentia divina circa Reformationem Sandensem herausgegeben. In den Erläuterungen wird diese Apologie mehrmals genannt werden müssen.

tigen Begebenheiten seiner Zeit, in welchen er mitgewirkt hatte, oder von denen er doch Mägen- und Dankszeuge gewesen war, Rücksicht genommen; und zugleich eine Art von Sittengemälde seiner Zeit entworfen hat.

Schon sein Großvater, Hans Saströw, der von den Hornen auf Ranzin ermordet worden war, scheint, wiewohl der Geburt nach nur von niedrigem Stande, indem er ein Unterhändler der von Döwlin auf Quilow war, an Sinn und Charakter kein unbedeutender Mann gewesen zu seyn; und Saströw's Vater, Nicolaus, trägt nach Allem, was der Sohn uns von ihm aufbewahrt hat, die Züge eines sehr markirten, tüchtigen, festen und redlichen Charakters an sich. Das Eigenthümliche in der Denk- und Sinnesweise des Großvaters und Vaters scheint auf den Enkel und Sohn, unsern Bartholomäus, sich vererbt gehabt zu haben; wie dieses sowohl die Geschichte seiner Kindheit und Jugend, als auch die seiner spätern Jahre, ja selbst seines Greisesalters bezeuget, wie ich; wenn gleich seine Biographie uns, wenigstens jetzt, nicht so weit führt, doch anderswoher sehen werden. Durch Verwandtschaft war er mit mehreren der damals angesehensten Familien in Stralsund und Greifswald verbunden, so daß schon seine Kindheits- und Jugendgeschichte, wie das, was seinem Vater und seinen nächsten Verwandten begegnete, man denke an das,

was Nicolaus Smiterlow zu Strassund erfuhr, mehr oder weniger in die Geschichte der gedachten beiden Städte eingreift; Strassund aber, welches als Casrow's zweite Vaterstadt betrachtet werden kann, da es nicht lange nach der Geburt des Sohns des Vaters Wohnort wurde, war seit dem Jahre 1522 der Schauplatz von mancherlei wichtigen, in ihrem Beginne wenigstens von einander nicht zu trennenden bürgerlichen und kirchlichen Bewegungen gewesen. Nachdem er seine Kindheits- und Jünglingsjahre abwechselnd zu Greifswald, Strassund und Rostock verbracht hatte, führte sein Geschick ihn, der mit der Feder sein Brot verdienen mußte, und auf diese, gewissermaßen wie vormahls die vagirenden Schüler auf das, was sie gelernt hatten, herumreiste, in manche große Städte des südlichen Deutschlands, besonders in solche, an welchen in jener überhaupt bewegten Zeit gerade Reichstage gehalten wurden; und, nachdem er sich in sehr verschiedenen, mitunter auch höchst drückenden Verhältnissen, in diesen Städten, als Schreiber einzelner Geschäftsmänner und Großen, ja selbst eines Fürsten, eine Zeitlang umhergetrieben hatte, brachte der Tod seines Bruders, der im Dienste eines Cardinals gestorben war, ihn nach Rom, wo auch gerade einer seiner entfernten Verwandten als katholischer Domherr sich aufhielt. So sah er also nicht bloß die berühmtesten Städte des südlichen

Deutschlands zu einer Zeit und unterLAGen, die für die Bildung seines Charakters sehr günstig waren, sondern durchreiste auch einen Theil Italiens und hielt sich eine Zeitlang in Rom auf, gerade wie auch in diesem Lande und in dieser Stadt Alles in Bewegung war, indem der Pabst sich rüstete, zu dem Heere Carl's V. Hülfstruppen zu senden, um auch seines Theils mitzuwirken, daß dem ihm so verhassten Schmalkaldischen Bunde der protestirenden Fürsten, und wo möglich allen Anhängern der Lehre Luther's, ein Ende gemacht würde. Unter mancherlei Gefahren und nach manchen theils ernstlichen theils drohenden Vorfällen kam unser **Sastro** am neun und zwanzigsten August 1546 wieder nach seiner zweiten Vaterstadt **Stralsund** zurück.

Nur kurze Zeit blieb der rüstige und nach aller Thätigkeit strebende Jüngling im elterlichen Hause. Bekanntschaften, besonders die Verbindung, in welcher der damalige Vorpommersche General-Superintendent **Knipstro** vormahls mit **Sastro**'s elterlichem Hause gestanden hatte, machten es ihm nicht schwer, in die fürstliche Kanzlei zu Wolgast zu kommen; und weil man ihn bald nicht nur als einen geübten Schreiber, sondern auch als einen jungen Mann kennen gelernt hatte, der auch außer der Kanzlei, besonders zu Geschäften, die mit Mißlichkeiten und Gefahren verbunden waren und Umsicht,

Besonnenheit und fecken Muth erheischten, gebraucht werden könne, so veranlaßte dieses wohl die Pommerschen Rätthe, welchen, nachdem der unglückliche Schlag die Häupter des Schmalkaldischen Bundes getroffen hatte und der ganze Bund auseinander gesprengt worden war, das höchst schwierige Geschäft auslag, ihre Fürsten wiederum mit dem auch auf dieselben äußerst erbitterten Kaiser auszuföhnen, auch unsern Saftrow zu gebrauchen, und, wie sie selbst nach Böhmen und darauf zu dem kaiserlichen Hoflager sich auf den Weg machten, ihn als Schreiber, aber zugleich auch als einen Solchen, dessen man sich zu allerlei mißlichen Sendungen bedienen könnte, mitzunehmen. Was man Keinem anzuvertrauen wagte, und welches selbst zu übernehmen, man sich scheute, ward ihm übertragen, und mehrmals ward er gewissermaßen als verlornen Posten ausgeschickt und ausgestellt. Die Wahlstätte von Mühlberg durchzog er, wie sie vom Blute der Erschlagenen fast noch rauchte, und Philipp's von Hessen Demüthigung zu Halle sah auch er mit an. Mitten unter den kaiserlichen Truppen und ihrem Zuge sich anschließend, wußte er sich den Weg nach Nürnberg, und von da nach Augsburg zu bahnen, und kam in Augsburg wo er so gut als ein völliges Jahr blieb, noch vor den fürstlichen Rätthen an. Die eigent. innere Lust des Jünglings, faste die größern Begabtheiten jener Tage besonders ins Auge, und

man sieht es seiner Erzählung in jeder Zeile an, daß das selbst mit Fährlichkeiten und widerwärtigen Ereignissen verbundene sich Herumtummeln unter Kriegern, Staatsmännern und Hofleuten ihm eine ganz besondere Freude gemacht hat; in die Bewegungen jener Lage scheint er sich mit besonderer Vorliebe hineingeworfen zu haben; auch war ihm von der Natur ein Blick geworden, der nicht leicht Etwas übersah; und das, was als der Haupthebel in der Geschichte jener Zeit sich zeigt, die Sache der Religion, zog seine, des eifrigen Protestanten, Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich. Während die Räte auf dem denkwürdigen Reichstage zu Augsburg von 1547 und 1549 der kaiserlichen Willkür wegen, die auf ihren Ort zu schweigen lastete, das öffentliche Mißtrauen vermeiden mußten, wenn auch dann und wann einer Verfehlung, wie der unglückliche Moriz von Sachsen, die Würde des Kaisers abstrich, wie es scheint, ihr Schreiben vor dem Gerichte des Reichstags sich stark und frei herum, machte Bekanntschaften mit den kaiserlichen Trabanten und neuerdings alten; ließ sich überall finden, wo etwas zu sehen war, mochte der erste Kaiser, der kaum den Mund zum Lächeln verzog, mit herrischem Schweigen speisen, oder sein Bruder Ferdinand allein der Frauen einer gefälligen Tafel achten, und Moriz von Sachsen und Markgraf Albrecht von Brandenburg

Culmbach sich in den Strudel sinnlicher Freuden bis zur Ausgelassenheit stürzen, und andere Fürsten, geistliche und weltliche, so sehr ihrer Würde vergessen, daß sie, wie früher schon Friedrich II. von Liegnitz gethan hatte, sich Handlungsweisen und Reden verstatteten, die dem Niedrigsten ihrer Diener nicht zu verzeihen gewesen wären; und, während unserm Casstrow das Alles nicht entging, wußte er sich zugleich Abschriften von den Staatsverhandlungen, von den Reden der Gesandten und von den mit den gepflogenen Verhandlungen und besonders dem berührigten Interim, einer Geburt dieses Reichstags, zusammenhängenden Briefen mehrerer berühmten Männer zu verschaffen, welche er seiner Geschichte jenes denkwürdigen Reichstags einverleibt hat. Freier und selbstständiger wurde seine Stellung, als er zum eigentlichen Geschäftsführer der bei dem Reichskammergerichte zu Speier anhängigen Sachen der beiden Pommerischen Fürsten Barnim und Philipp bestellt wurde\*).

\*) Solicitator. Aus dem Consistorialarchiv zu Stettin liegen Verzeichnisse von Actenstücken vor mir, welche von Pommeren aus ihm zugeschickt worden sind, mit folgenden Uberschriften: „Verzeichniß b. Casstrowen was vor Schrifften zu Speir seint“ und: „Bartholomäus Casstrowen negst zugeschickt von Stettin auß.“ In eben diesem Actenconvolut



und seines Sinnes sagte es sicher zu, daß er, auch nach einiger Entfernung von Augsburg, nicht bloß wieder nach Speier kam, sondern auf mancherlei Hin- und Herreisen, von denen die eine selbst wieder zurück nach Pommern ging, bald in Leipzig, Töln und Aachen war. Nach Basel wanderte er, und zwar des Kosmographen Sebastian Münster wegen; auch einen Theil der Niederlande sah er, und namentlich mußte er die goldenen Geschirre, welche dem kaiserlichen Hofe einen mildern Sinn gegen die Pommerschen Fürsten verschaffen sollten, zu den Räten seiner Fürsten nach Brüssel bringen, Hofcabalen, denen auch er nicht entging, bewogen ihn endlich, um seine Entlassung von dem Sollicitator

(es betrifft allein Angelegenheiten des vornehmlichen Bisthums Cambrin) findet sich von ihm die Beglaubigung der Abschrift eines von Herzog Barnaim in der Pfingstwoche 1548 an Jacob Caspary und Heinrich Normann (m. v. den Anfang des zweiten Theils) erlassenen Befehls zur Wahrnehmung der fürstlichen Gerechtsame in Sachen des Bisthums gegen ein von Carl V. erlassenes Mandat, in welcher Caspary sich nennt: „Bartholomäus Caspary, von Rom. Keyf. Macht offenerer Notarius.“ Das Actenconsolut ist dasjenige, dessen ich in Schildner's Greiffsw. Academ. Zeitschrift S. 2. (1823) S. 108 u. f. w. schon gedacht habe.

dienste anzuhalten, und wenn auch nicht reicher an Vermögen, so doch unendlich reicher an Erfahrungen und an Ausbildung wie vor vier Jahren, kehrte er gegen das Ende des Jahres 1550 wieder heim in sein Vaterland.

Nachdem der Heimgekehrte dem Hofdienste völlig entsagt hatte, in welchem sein gerader und fecker Sinn, dem jede Art von Schmeichelei verhaßt war, schon früher oft angestossen hatte, beschloß er, sich häuslich niederzulassen, wählte Greifswald zu seinem Wohnorte, verheirathete sich daselbst mit der Tochter eines angesehenen Hauses, und so sehr er anfänglich auch die Sorgen der Nahrung empfand, so rühmlich ernährte er sich mit der Zeit, als Geschäftsführer, Notarius und Sachwald in Handeln und Streitigkeiten mehrerer Bewohner der Provinz, wieder mit seiner Feder, die er wie er selbst sagt, als dasjenige Instrument betrachtete, das ihm sein Brot verdienen müsse. Er verschmähte es jedoch nicht, wenigstens anfänglich und bevor er der Arbeiten viele erhielt, wiewohl er schon fürstlicher Collicitor beim Reichskammergerichte gewesen war, zu seiner weitem Ausbildung noch die Hörsaale der Lehrer an der Hochschule zu besuchen, so wenig dieses auch den Verwandten seiner Frau behagen mochte. Nebenbei ließ er sich zum Procurator bei dem fürstlichen Hofgerichte zu Wolgast bestellen, verwaltete auch Notariatsgeschäfte in

Angelieghheiten seines Fürsten. Auch während dieses seines Ausenhalts zu Greifswald machte er in Sünden eines seiner Klienten, der einen Rechtshandel beim Reichskammergerichte anhängig hatte, wiederum eine Reise nach dem ihm wohlbekannten Speter. Nach fast vierjährig getriebener Privatbeschäftigung ward er von dem Magistrate zu Greifswald zu seinem ersten Secretär ernannt; jedoch führte er dieses Amt nur eine kurze Zeit, indem er dem noch nicht ein völliges Jahr nachher an ihn ergangenen Rufe zu der einträglichen Stelle des ersten Rathesecretärs in Stralsund folgte. Mit der Annahme dieses Amtes im November des Jahres 1555 schließt sich der dritte Abschnitt in Sastrow's Leben.

Hier in Stralsund eröffnete sich ihm nun ein ausgedehnterer Wirkungskreis und ein sorgenfreieres Leben, als er in Greifswald gehabt hatte, wiewohl er, als vornehmlicher herzoglicher Beamter, bei den Zwiffligkeiten, die zwischen dem Hofe und der Stadt nicht selten obwalteten, mitunter auch in manchen umfangreicheren Collisionen kam. Nach kaum siebenjähriger Verwaltung des Prothonotariats ward er zum wirklichen Rathesmitgliede erwählt, und etwa sechszehn Jahre darauf ward ihm an Nicolaus Peltzow's \*) Stelle eins der Bürgermeisterräthe

\*) Desselben, der das Diarium hinterlassen hat. Heinrich Baskens Stelle ward an demselbigen Tage

übertragen, in welchem er auch am siebenten Februar des Jahrs 1603 gestorben ist. Während seiner Stralsundischen Amtswirksamkeit ist er in Angelegenheiten der Stadt mehrmahl's verschickt worden; dreimahl sah er Speier, und einmahl Augsburg wieder, nicht zu gedenken der Hansetage zu Lübeck, auf welchen er viermahl gegenwärtig war, und der Friedensverhandlungen zwischen Schweden, Dänemark und den Hansestädten zu Stettin, welchen er bewohnte. Im Jahr 1589 kam er in einen heftigen Streit mit einem seiner Collegen im Rathe, woraus ein noch jetzt vorhandener Schriftwechsel hervorging und nachdem er 1598 seine Frau verloren hatte, verfiel er wenige Monate nachher und in seinem acht und siebenzigsten Lebensjahre auf den Gedanken, sich wieder zu verheirathen, und zwar mit seiner Dienstmagd, zu verheirathen, welches ihm neue Widerwärtigkeiten, besonders mit der Stadtgeistlichkeit, an deren Spitze damahls der als Gelehrter und Mensch gleichfalls ausgezeichnete Conrad Schlüsselburg stand, zuzog. Seinen Sohn, der des Vaters Sinn geerbt gehabt zu haben scheint, hatte er schon früher verloren; zwei

---

mit besetzt. N. v. oben S. LXXI u. LXXIII. Die drei Stralsundischen Chronikanten, angenommen, daß Heinrich Busch Verfasser der Congesten ist, sind also Zeit- und Amtsgenossen gewesen.

Äbtere aber, deren Männer späterhin gleichfalls in den Rath kamen, und denen, so wie deren Männern, er sein Buch zugeschrieben hat, waren ihm geblieben.

Im Jahr 1595, nachdem er 75 Jahr alt geworden war, von denen er vierzig im städtischen Dienste verlebt hatte, setzte er nun die Geschichte seines in vielfacher Hinsicht merkwürdigen Lebens auf, in der Absicht, um seinen Kindern und Eidamen ein Zeugniß von der von ihm erprobten besondern Leitung der Vorsehung zu hinterlassen, so wie einen Beweis, daß durch Tüchtigkeit, Arbeitsamkeit, redlichen Sinn und Frömmigkeit der Mensch sich überall Bahn mache und Mittel gewinne, seine Feinde zu besiegen. An Widerwärtigkeiten und Gegnern hatte es ihm ja aber auch in Stralsund nicht gefehlt, weshalb er, wahrscheinlich mit besonderer Hinsicht auf die erwähnten collegialischen Streitigkeiten, die er in den Jahren 1589 und 1590 gehabt hatte\*), schon in der Vorrede zu seinem Buche den Ausspruch thut: „Hier in Stralsund sei er recht in des Teufels Badstube gekommen.“ Sicher aber hatte er von frühern Zeiten her schon ein Diarium über sein Leben geführt, weil es sonst nicht zu be-

---

\*) Der College Saffrow's hieß Nicolaß Sasse. M. s. den Anhang zum dritten Theile.

greifen ist, wie er sich der vielen von ihm erzählten Einzelheiten aus seinen Jünglingsjahren in so später Zeit noch so genau hätte erinnern können; und namentlich ist ohne Zweifel dasjenige, was er über seinen ersten Aufenthalt im südlichen Deutschland, über Italien, über seine Rückreise von dort, über seine Thätigkeit in den Jahren 1547 bis 1550 und über die in Greifswald von ihm geführten Rechtshandel und Geschäfte berichtet hat, aus solchen Tagebüchern hervorgegangen, so wie er sich in den Besitz der mitgetheilten Reichstagsverhandlungen, Reden, Briefe und anderen Stücke schon in seinen Jahren, in welche dieselben fallen, zu setzen gewußt haben muß. Verwunderung erregt es dennoch immer, daß er im fünf und siebenzigsten Lebensjahre die erzählten Dinge noch so gegenwärtig hatte, und daß er dieselben mit solcher Lebhaftigkeit, solcher Fülle von Laune und in einer so kräftigen, ja wahrhaft meisterhaften Sprache darstellen konnte, als es geschehen ist. Schon dieses zeugt sattsam davon, daß er kein alltäglicher Mann gewesen ist.

Daß das fünfzehnhundert und fünf und neunzigste Jahr als das der Abfassung der Castronschen Biographie in ihrer jetzigen Gestalt betrachtet werden muß, ist durchaus nicht zu bezweifeln. Charisius und Dinnies sagen freilich in ihren

Nachrichten von dem Stralsundischen Rathe \*): **Sastron** habe diese seine Lebensgeschichte im 78sten Jahre seines Alters geschrieben; aber diese Annahme beruht ohne Zweifel auf einem Mißverständnisse einiger in der Haupthandschrift veränderten Zahlen in der Vorrede, auch liest **Dinnies** selbst an der einen Stelle (Vorr. S. 4) 75. Wenn man die Stelle S. 4 mit der Seite 11 stehenden, in welcher **Sastron** sagt, daß er ganze 40 Jahr in Stralsund ziemlich heiß gebadet habe, zusammenhält, so geht ganz klar hervor, daß, da er im Jahr 1555, in seinem 35ten Lebensjahre nach Stralsund gekommen war, er im Jahr 1595, also seinem 75ten Lebensjahre, seine Biographie geschrieben haben muß; auch spricht die Stelle S. 10, an welcher er sagt: daß seine Altern zum Theil länger als vor hundert Jahren in der Erde verweseten, hiefür. Unter „Altern“ versteht **Sastron** natürlich nicht seinen Vater und seine Mutter, sondern seine Voralten, und namentlich Großeltern, mit näherer Hindeutung auf die an seinem Großvater, **Hans Sastron**, verübte Ermordung, die im Jahr 1494 geschehen war. Die Großmutter mag, da ihrer gar nicht gedacht worden ist, 1494 auch schon todt gewesen seyn, und es wird dieses mit um so wahrscheinlicher, da

---

\*) **Charisius** B. 2. S. 269. **Dinnies** Th. 2. S. 3.

es B. 1. Cap. 1. (S. 20.) heißt: Die nächsten Verwandten des unmündigen Jungen (nämlich Sastrorw's Vaters) hätten alles zu Gelde gemacht. Selbst die anfänglich von Sastrorw geschriebene, nachher aber wieder vertilgte Note (S. 17.) „sein Geschlecht sei nunmehr 107 Jahr bürgerliches Standes gewesen,“ paßt zu dem Jahre 1595, denn wenn Hans Sastrorw um 1487 sich mit seinem Herrn, dem alten Hans von Döflin zu Quilow, „der Bauerspflcht wegen vertragen hatte,“ so waren bis zum Jahre 1595 etwa 107 Jahre verstrichen. Auch im dritten Theile (B. 1. Cap. 7.) kommen Jahresangaben vor, welche für meine Annahme des Jahrs 1595 sprechen, wiewohl an den beiden fraglichen Stellen sich offenbar Schreibfehler eingeschlichen haben, die von den sämtlichen Abschreibern übersehen worden sind. Sastrorw giebt nämlich die Zahl der Jahre an, in welchen Gott ihn nunmehr in seinem Ehestande reichlich versorgt habe, und seit wann er mit Grunde nunmehr täglich sagen könne: Heute bin ich reicher, als ich gestern war. In der Haupthandschrift (von diesem Theile findet sich keine zweite alte Handschrift) stehen nun die Zahlen 55 und 56, welche ohne alle Frage falsch sind, denn wären sie richtig, so hätte er, wenigstens den dritten Theil, erst 1606 geschrieben haben müssen; aber im Jahr 1603 war er schon gestorben. Es müssen die beiden Zahlen entweder 45 und 46,



oder beide Mähler 45 heißen. So stimmt Alles zusammen; denn die Abfassung und Vollendung des dritten Theils geschah wohl erst im Jahr 1596, indem die Ausarbeitung eines so starken Bandes, als die beiden ersten Theile bilden, den sehr bejahrten Mann länger denn ein ganzes Jahr täglich beschäftigen konnte. Die Vorrede aber ist sicher früher als der dritte Band geschrieben. Zu allem diesem kommt noch ein äußerer Beweis. Die beiden ersten Theile des Hauptemplars haben schon im Jahr 1596 ihren jetzigen Einband erhalten, wie die dem Pergamentbände eingedruckte Zahl 1596 beweist. Es leidet nach allem Vorhergesagten also keinen Zweifel, daß die beiden ersten Theile im Jahr 1595 angefangen, vielleicht auch schon vollendet worden sind; der dritte und vierte Theil mögen aber erst 1596 angefertigt worden seyn; auf dem Deckel des jetzt nur noch vorhandenen dritten Theils findet sich auch keine Jahrzahl\*).

Auf vier Theile hatte Sastrow den Plan seiner Biographie angelegt, und so wie die beiden ersten die Geschichte seines unverheiratheten Standes enthalten, so sollten die beiden letzten seine Lebensgeschichte nach seiner Verheirathung in sich begreifen. Ein vierter Theil ist indeß nicht vorhanden,

\*) Diese Untersuchung ist es, auf welche S. 4 u. 11, in den Notizen hingewiesen worden ist.

und so weit man die Geschichte des Buchs verfolgen kann, findet man, daß dieser Theil stets gefehlt hat. Nur zwei Fälle können eintreten: nämlich, daß Saströw mit der völligen Beendigung seines Werks nicht fertig geworden, oder daß der jetzt fehlende vierte Theil verloren gegangen sey. Das Erstere scheint Schöttgen's\*) Bestimmung zu haben, für das Letztere erklären sich J. E. Charisius und Dinnies, und ich meines Theils pflichte ihnen völlig bey, indem der Grund, auf welchen Schöttgen das meiste Gewicht legt: Saströw sey, seines hohen Alters wegen, wohl nicht zur Ausfertigung des vierten Theils gekommen, mir nicht Strich zu halten scheint, da Saströw noch wenigstens 6 Jahre nach Beendigung der beiden ersten Theile, ja selbst nach der des dritten, gelebt hat. Daß der freimüthige Mann aber aus inneren Gründen, etwa aus Schonung gegen manche seiner Mitbürger und

\*) Nachricht von Barth. Saströw's geschriebener Chronik. S. 10. Schöttgen's Worte sind: „den letzten Theil habe ich in meinem Exemplar nicht. Es wurden wahrlich viel wichtige die Stadt Stralsund betreffende Sachen darin sehn, wenn erst anders zu Stande gebracht. Denn die Vorrede ist A. 1595, und folglich in seinem 75. Jahre geschrieben, in welchem Alter der Mensch zu vielem Schreiben nicht mehr geschickt zu seyn pflegt. In welchem Jahr er verstorben, ist mir zur Zeit nicht bewußt.“

Collegen, von seinem frühern Plane abgegangen seyn und sein Werk absichtlich unbeeidigt gelassen haben sollte, worauf man auch wohl verfallen könnte, hat um so weniger etwas für sich, da der vierte Theil eben vorzüglich dazu bestimmt war, seine Unschuld in manchen Beziehungen an den Tag zu legen und seinen Kindern und Eidamen Lehren und Warnungen an die Hand zu geben, die sie in ihren besondern Verhältnissen gebrauchen könnten; auch wird des vierten Theils nicht bloß in der Vorrede und in dem daselbst gegebenen Umriss des ganzen Werks, sondern auch noch auf das Allerbestimmteste ganz am Schlusse des dritten Theils gedacht. Ob nun der Verlust des vierten Theils irgend einem unglücklichen Zufalle, oder gar einer absichtlichen Unterdrückung und Vernichtung zuschreiben sey, läßt sich mittelst bestimmter Nachrichten nicht ausmachen; Charistius, und nach seinem Vorgange, Dinnies vermuthen das Letztere, und gründen ihre Vermuthung theils auf die wahrscheinliche innere Beschaffenheit dieses vierten Theils, theils auf einen äußern Umstand, der auch für mich überzeugend ist, und in Zusammenhaltung mit einigen Aeusserungen Castrow's, welche von den beiden Forschern übersehen worden sind, ihrer Vermuthung noch mehr Gewicht giebt. Daß in diesem Theile Mehreres gestanden haben wird, welches für manche Stralsundische Familien, vielleicht für das Rathscollegium selbst, ver-

lebend und anstößig gewesen ist, leidet wohl keinen Zweifel, so wie es auch zu vermuthen ist, das Sastrow überhaupt nicht schonend in seinen Äußerungen gewesen seyn wird. So könnte denn leicht von Sastrow's beiden Schwieger söhnen, von welchen der eine noch bei Lebzeiten seines Schwiegervaters, ja zu der Zeit, wie dieser gerade seine Chronik schrieb, der andere erst nach seines Schwiegervaters Tode selbst in den Rath kamen, die Vertilgung dieses vierten Bandes geschehen seyn. Die Wahrscheinlichkeit, einer absichtlich geschehenen Vernichtung wird wenigstens durch den gleichfalls von Charistus schon bemerkten äußern Umstand noch vergrößert, daß aus dem den dritten Theil enthaltenden Bande ritze bedeutende Zahl von Bogen, die ich jedoch nicht viel über sechszehn bis zwanzig anschlagen möchte, ausgeschüttelt sind, und diese könnten denn leicht den vierten Theil in sich begriffen haben. Weiter unten in der Beschreibung der Handschriften sollen die eignen Worte von Charistus und Dinnies mitgetheilt werden. Man könnte gegen die Vermuthung, daß die ausgeschüttelten Bogen den vierten Theil

---

\*) Heinrich Gattschall, kam schon 1596, Jakob Elerike aber erst 1609 in den Rath. W. f. Charistus und Dinnies in ihren Nachrichten vom Straßburger Rath.

enthalten haben, freilich einwenden, daß eine so geringe Zahl von Bogen schwerlich die Geschichte ganzer vierzig Jahre habe fassen können. Hiegegen bemerke ich aber, daß es Castron's Plan nicht gewesen zu seyn scheint, über die Jahre seines Aufenthalts in Stralsund sich so weitläufig, als es über seine frühern Jahre geschehen war, zu verbreiten; denn er sagt ausdrücklich in der Vorrede, daß der vierte Theil nur „Etwas von dem, wie er zum Stralsunde recht in des Teufels Bastuben kommen sey, vorzuelden werde,“ und in dem letzten Capitel des dritten Buchs sagt er, mit Berufung auf den Anfang des zweiten Buchs des dritten Theils, „daß er anfänglich gemeint gewesen, die Beschreibung seines Lebens allein in 3 partes zu fassen;“ daß aber der dritte und vierte Theil für einen Band bestimmt waren, schließe ich aus der Generalinhaltsanzeige vor dem dritten Theile. Ich vermüthe, daß dieser vierte Theil nur ein allgemeines Résumément Castron's über seine in Stralsund erfahrenen Schicksale, und, wozu besonders die Inhaltsanzeige vor dem zweiten Buche des dritten Theils Veranlassung giebt, eine Vertheidigung gegen die ihm gemachten Vorwürfe, daß er auf Kosten der Stadt sich güthlich gethan, seinem Eigenthume gestöret\*) und über-

\*) Schon Franz Wessel warf, wie wir oben S. LX. gesehen haben, dieses unserm Castron vor.

haupt das Beste der Stadt nicht wahrgenommen habe, als welche Vorwürfe auch der eigentliche Gegenstand des Streits zwischen ihm und Sasse gewesen waren, enthalten hat. Zu dem Wiederauffinden dieses vierten Theils ist nun wohl keine Hoffnung mehr, so schmerzlich auch der Verlust desselben ist. Um diesen Verlust, so gut es geschehen konnte, zu ersetzen, hat Dinnies seiner Handschrift der Saströw'schen Chronik die von Saströw geschriebene Apologie in dem Streite mit Sasse, einen Extract aus der von Sasse in dieser Angelegenheit eingegebenen Schrift, actenmäßige Nachrichten über Saströw's zweite Verheirathung und zwei bei Gelegenheit dieser Verheirathung mit seinen Kindern geschlossene Vergleiche hinzugefügt, von welchen Vergleichen, so wenig als von Saströw's zweiter Verheirathung auch in dem vierten Theile des Lebens hat die Rede seyn können. Von diesen Dinnies'schen Anhängen so wie von dem, was Dinnies im Leben Saströw's selbst von den Schicksalen desselben hier in Stralsund sagt, werde denn auch ich im dritten Theile dieser Ausgabe Gebrauch machen.

In Stralsund, (weniger, so scheint es, in dem übrigen Pommeru,) ist Saströw's Selbstbiographie von der Zeit ihrer Abfassung an viel gelesen und auch einige Male abgeschrieben worden; jedoch gehören die Abschriften derselben zu den Seltenheiten.

Die älteste mir bekannte Benutzung ihrer, ist diejenige welche der Verfasser, der oben S. LXI. genannten, im Jahr 1639 gesammelten Collectaneen vortrugen gemacht hat. Was über die Stralsundischen Reformations-Angelegenheiten in ihr vorkommt, ist von Gregorius Langemak in seiner Jubelrede auf das Reformationsfest 1723 und von Mich. Lobes in seiner bei derselben Veranlassung erschienenen Erzählung von dem Reformationswerke in Stralsund angeführt, theilweise auch mitgetheilt worden, und Bartholdi in seiner ungedruckten Schulgeschichte Stralsunds hat sie natürlich auch nicht übersehen\*). In die gelehrte Welt überhaupt hat eigentlich erst Christ. Schöttgen unsern Saström eingeführt. Schöttgen besaß eine Abschrift, welche er, sicher während er noch Rector zu Stargard war, sich zu verschaffen gewußt hatte, und aus dieser hat er zu verschiedenen Malen einzelne Stücke abdrucken lassen. Zuerst geschah dieses in der von ihm und Georg Christoph Kreistig herausgegebenen diplomatischen und curieusen Nachlese der Historie von Obersachsen und angrenzenden

Ehre

\*) Zu dieser Schulgeschichte hat Diarius überaus schätzbare Zusätze und Berichtigungen geliefert, welche dem auf der Rathsbibliothek befindlichen Originale angehängt sind, und auch in der Abschrift auf der Gymnasialbibliothek stehen.

Länder"). Th. 6. S. 269 u. f. w. in dem Aufsatze: „Einige besondere Umstände vom Schmalkaldischen Kriege und Augspurgischen Reichstage An. 1547 u. 1548, den Churfürsten von Sachsen und dessen Bundesverwandte betreffend,“ und der berühmte Rechtsgelehrte Augustin von Lenzler machte in der 1740 vertheidigten Dissertation *De Salvo Conductu*, welche er auch seinen bekannten Meditationen einverleibt hat\*\*), von der Schöttgenschen Mittheilung hinsichtlich der Gefangennehmung des Landgrafen Philipp von Hessen Gebrauch. Ludw. Gottfr. Mogen\*\*\*) nahm aus der auch von Lenzler für wahr anerkannten Nachricht Veranlassung, Castrow's Glaubwürdigkeit in Beziehung auf das, was er von jener Gefangennehmung berichtet hat, in Zweifel zu ziehen†). Im Jahr 1747 ließ darauf Schöttgen

\*) Dresden von 1730 an, in 8 Theilen.

\*\*) *Meditationes ad Pandectas* Vol. X. (Lips. et Guelph. 1747) p. 38 199.

\*\*\*). L. G. Mogen *Historia Captivit. Philippi Magnanimi etc.* Francof. et Lips. 1766. 8. p. 79 etc.

†) *Narratio Bartholomaei Zastrovii in multis non conderet cum rationibus scriptorum, aequae auctoritatis, maxima fide dignorum. Propterea non tuto credendum, eum non ubivis locorum fuisse praesentem, nec in conscribendis suis Chronicis,*



in einem Schulprogramme eine eigene Nachricht von der Chronik mit einem kurzen Auszuge aus derselben drucken \*); in dem gleich darauf folgenden Dresdenschen Schulprogramme 1748, theilte er mit: „Bartholomäi Zastrows Bericht, wie die Herzoge in Pommern wegen des Schmalkaldischen Bundes sich mit dem Kaiser auszusöhnen gesucht,“ und kurz vor seinem Tode, 1751, gab er, wieder in einem Programme, eine gleichfalls aus Sastrow entlehnte historische Nachricht von Sebastian Vogelsbergern heraus, von welcher aber nur die erste Abtheilung erschienen ist, weil die Fortsetzung durch seinen Tod unterbrochen wurde \*\*).

Der in dem ersten Programme gelieferte Auszug

rectis iustisque subsidiis atque fontibus usum fuisse.“

\*) Nachricht von Bartholomäi Zastrow's geschriebener Chronik. Dresden 4. Schöttgen schreibt stets Zastrow statt Sastrow.

\*\*\*) „Haec quidem narratio a Barth. Zastrow olim fuit composita, et jam initium solum habuit. Continuationem vero, mors B. Schöttgenii interrupit.“ H. G. Francke im Leben Schöttgen's vor den Diplomatar, et Script. med. aevi Tom. III. p. XXI. Schöttgen starb am 28ten October 1751.

aus der Chronik ist wieder abgedruckt worden in den Leipziger zuverlässigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande u. s. w. der Wissenschaften Th. 89. S. 376 u. s. w., und das zweite Programm ließ Dähnert seiner Pommerschen Bibliothek Th. 5. S. 413 u. s. w. zugleich mit den Schöttgen'schen Anmerkungen einverleiben. Bald nach Schöttgen richtete auch eine gelehrte Pommersche Dame, die Tochter des Vicepräsidenten Augustin von Balthasar, Anne Christine Ehrenfried, hernach verehlichte gewordene von Essen, ihre Aufmerksamkeit auf unsern Sastrow \*). Wie in den Jahren 1751 und 1752 die deutschen Gesellschaften zu Königsberg und Jena diese unsere gelehrte Landsmännin, welche im Jahr 1750 von der philosophischen Facultät zu Greifswald mittelst öffentlicher Feierlichkeit zur Baccalaurea der Philosophie ernannt worden war, zu ihrem Mitgliede aufnahmen, statete sie den beiden gelehrten Gesellschaften ihren Dank hierfür dadurch ab, daß sie ihnen Abschriften einiger Fragmente aus unserm Sastrow zusandte; der erstern: Merkwürdige die Reformationsgeschichte und den Schmalkalbischen Krieg betreffende Umstände, der andern: Einige merkwürdige Umstände von der Person und den Gemüthseigenschaften des Kaisers

J. C. Delricus histor. diplom. T.

Carl V. Die zuletzt genannten Nachrichten sind von Schriften der teutschen Gesellschaft zu Jena aus den höhern Wissenschaften, herausgegeben von Carl Gottl. Müller auf das Jahr 1753 (Jena 1754. gr. 8.) einverleibt worden\*). Alle diese eben genannten Mittheilungen sind aus den beiden ersten Büchern des zweiten Theils genommen. Mehr als durch sie und auch als durch Schöttgen's ziemlich flüchtig abgefaßten Auszug würde indeß das Publicum mit dem bekannt geworden seyn, was es in Sastrow's Leben zu suchen habe, wenn der sehr gründliche und unständliche Auszug, den Joh. Ehrenfr. Charifus aus ihm gemacht hat, gedruckt worden wäre\*\*). In neuern Zeiten hat Fr. Nöhs in den „Beiträgen zur Geschichte der Vergnügungen in Pommern“ in Fr. Koch's Eurynome etc. Abschn. Heft 5. Mon. No-

träge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogth. Pommern. Berl. 1767, mit etw. veränd. Titel (N. d. B. zur litter. Gesch. u. f. w.) 1790. 4. S. 72.

\*) Das Fragment aus Sastrow ist das sechste Stück in dem Bande. N. v. auch die Dahnereisen etc. Rathr. Greifsw. 1754. B. 5. S. 202.

\*\*) Dieser Aufsatz von Charifus liegt in einem zwiefachen, von Charifus Hand geschriebenen Exemplare vor mir. Das eine derselben ist im 2ten Theile der Nachrichten vom Stralsf. Magistrate und das andere in der schon einige Wahl genannten Sammlung Sandensis auf der Rathsbibliothek.

Decemb. 1807 (S. 388 u. f. w.)<sup>\*)</sup> hinsichtlich einiger zur Kenntniß der Sitten unserer Vorfahren gehörigen Punkte auch unsern Sastruw benutzt; gedacht hat er seiner in andern Aufsätzen und in Recensionen, namentlich in der von Kosgarten's Ausgabe des Kanſow in der Hall. Allg. Lit. Zeit., zu verschiedenen Mahlen. Kosgarten ließ in der Vorrede zum Kanſow S. V. die von Valentin von Fickstedt handelnde Stelle aus dem Anfange des zweiten Theils abdrucken, und ich habe theils in der Allg. Encycl. der Wissensch. und Künste von Ersch und Gruber (Art. Joh. Nepinus in der Note Th. 2. S. 58, und Joh. Berkmann Th. 9. S. 74 u. f. w.) theils in der Hall. Allgem. Lit. Zeit. an mehreren Orten, namentlich in der Recension

<sup>\*)</sup> Stettin u. Leipz. 1806 u. 1808. Nach einem durch die damaligen Zeitumstände veranlaßten Stillstande vom September 1806 bis zum October 1807 führen die einzelnen Hefte dieser sehr schätzenswerthen Zeitschrift, die auch manchen trefflichen Aufsatz über Pommersche Gegenstände enthält (ich erwähne hier, außer dem schon genannten von Nühs, namentlich noch des Hafenschen über die Idiotismen und Sprichwörter der plattdeutschen Mundart Jul. 1806. S. 28, u. f. w. und des von dem verstorbenen Rector Wiz zu Greifswald: Ueber die Rahmen der schwedisch-pommerschen Städte, Decemb. 1807. S. 553 u. f. w.) den Namen: Eurynome und Remesis.

von Berndt Kordes Buch: M. Johann Agricola's aus Eisleben Schriften\*), mich auf Sastrow bezogen und einzelne Stellen aus ihm mitgetheilt. Das letzte ist auch hinsichtlich dessen, was Sastrow über die von Moriz von Sachsen und Albrecht von Brandenburg geführte Lebensweise auf dem Reichstage zu Augsburg erzählt, von mir geschehen in dem Correspondenz-Artikel: Kennerung eines Zeitgenossen über Churfürst Moriz von Sachsen in der Hall. Allg. Lit. Zeit. von 1821. Nr. 10.; auch während schon an diesem ersten Theile gedruckt ward, habe ich mich in dem Vorberichte zu der in Schmidtener's Greifsw. Akademischer Zeitschrift H. 2. mitgetheilten Stralsundischen Kirchen- und Schulordnung von Joh. Nepinus S. 2—4. auf eine Stelle in Sastrow bezogen. Ganz in den neuesten Zeiten hat Herr Rector Kirchner, gleich seinem Vorgänger Bartholdi, in dem zum dritten vor einigen Monaten gefeierten Reformationsjubiläum der Stadt Stralsund herausgegebenen „Versuch einer Stralsundischen Schulgeschichte. Erste Partikel Stralsf. 1823.“ 4. auch unsern Sastrow für seinen Zweck benutzt. Welch eine ergiebige Quelle er für Joh. Ehrenfr. Charistius und Joh. Alb. Dinnies bei ihren Arbeiten über die Stralsundische Geschichte gewesen ist, braucht

---

\*) Jahrg. 1819. Nr. 125—127. Mayheft S. 146—163.

wohl nicht mehr gesagt zu werden; es möge indeß doch des Letztern Nachricht von dem vormahligen Kloster Marienkron vor Stralsund in den Pommerschen Sammlungen von Gadebusch Th. 1. S. 147 u. f. w. auch in dieser Beziehung nicht übergangen werden.

Dieses ist Alles, was ich von dem bisher von unserm Sastrow gemachten Gebrauche zu sagen weiß, und es ist nunmehr Zeit, mich speciell zu der von mir veranstalteten Ausgabe desselben zu wenden. Da sind es denn nun zuerst die von mir benutzten Handschriften, welche eine genauere Erwähnung fordern.

Die erste Handschrift ist diejenige, welche ich in den Noten stets die Haupthandschrift genannt habe, und welche ich, da sie als das Original betrachtet werden muß, auch in jeder Hinsicht die vorzüglichste von allen ist, bei meiner Ausgabe zum Grunde gelegt, ja buchstäblich wieder gegeben habe. Sie besteht aus zwei Bänden in Folio, von welchen der erste den ersten und zweiten Theil des Werks, der zweite, ungleich dünnere Band den dritten Theil enthält, und ist im Besitze der hiesigen Rathsbibliothek. Der Einband ist gelb gewordenes Pergament, und auf dem vordern Deckel des ersten Bandes steht oberhalb schwarz gedruckt \*):

---

\* BARTHOLOMEUS \* SASTROW \*

---

\*) Wohl nicht mit der Feder gezeichnet, oder geschrieben, wie Dinnies sagt.

und unterhalb:

\* 1 \* 5 \* 9 \* 6 \*

In der Mitte des Deckels findet sich, so wie auch auf dem Deckel des zweiten Bandes, auf welchem übrigens der Name und die Jahreszahl fehlen, das Stralsundische Wappen in Gold gedruckt, welches auch auf mehreren Charistus'schen Handschriften steht, und ohne allen Zweifel erst späterhin hinzugekommen ist. Auf dem hintern Deckel stehen allerhand kleine schwarz eingedruckte Verzierungen. Das Manuscript hat nicht sogleich der Nachsibthliothek zugehört, sondern ist früher das Eigenthum von Privatbesitzern gewesen, wie auch manche sowohl mit Bleistift als mit Dinte auf den innern Deckel und auf das erste leere Blatt gekritzelte Schreibereien, die größtentheils Nachweisungen einzelner Stellen sind, bewei- sen; auf dem leer gebliebenen weißen Blatte stehen sogar die Worte: „dibt is min Boek ock.“ Von einer, wie es scheint, spätern Hand steht folgendes Verzeichniß der Schriften des Johannes Sastrow, des Bruders unsers Bartholomäus:

M. Joannis Sastrow Progymnasmata. Lub. 1538.

— — Elegia de Officio Principis. Rost. 1542.

— — Querela de Eccla. Lubec. 1512.

— — Epicedion martyris Xi Doctoris Ruberti Barns. ib.

Von Joh. Ehrenf. Charistus Hand ist

Folgendes hineingeschrieben: „Es ist dieses des Sel. Herrn Bürgermeisters B. S. eigenes, wiewohl unter einer andern Hand mundirtes Exemplar, welches er an verschiedenen Orten mit eigener Hand oorigiret, auch zeigt solches sein Nahme auf dem Bände.“

„Der Rector zu Dresden Mag. Christian Schöttgen hat in einem Programmata einen generalen Extract aus diesem Chronico Sastrovii gemacht, ohne die darinnen befindliche Particularia zu berühren. Er berichtet, daß sein Exemplar in 249 Bogen in folia geschrieben bestehe, folglich auß so viel Bogen, als in diesem ersten Bande praeter propter befindlich. Den 4ten Partem hätte Er in seinem Exemplari nicht, und würden darinn ohnfahbar viele wichtige Sachen, die Stadt Stralsund betreffend, stehen, wenn es anders zum Stande gebracht. Denn die Vorrede sey ann. 1595 geschrieben, in welchem Alter der Mensch zu vielem Schreiben nicht mehr geschickt zu seyn pflegte.“

„Ich habe meine Vermuthung schon an einem andern Ort \*) geäußert, nemlich, daß die Sehnigen, nach der Beschreibung, die er davon selbst gemacht, und daß Er in der Stadt Stralsund in des Teuffels Badstuben gekommen, darinn er nunmehr ganzer

---

\*) Echarikus bezieht sich auf seine Collectaneen über die Geschichte des Strals. Magistrats.



40 Jahr zünftig heiß gebadet, farnepündlich sine beyde Schwiegeröhne, Henricus Gottschalck und Jacobus Cleriko, so beyde im Raht geseffen, dieses Theil ad vitandum odium et inuidiam supprimiret. Ich werde in dieser Mußemassung um so viel mehr gestärket, als der zwoyte Band dieses Chronici, wöthne der dritte Theil desselben vorhanden, zeigt, daß hinten so viel ausgerissen oder ausgeschnitten, als wol ein biß anderthalb Buch Papier \*) ausmachen können, welches fast unzuverlässlich der 4te Theil gewesen. Wie er in dem ersten Bande 2 Theile zusammenfassen lassen, so werden auch wol in dem zwoyten Bande 2 Theile, nehmlich Pars III. et IV., gewesen seyn."

„Der Extract des Programmatis des Herrn Schöttgen befindet sich vorbotenus in denen zuverlässigen Nachrichten von dem geistesdettigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften, die zu Leipzig bei Gledische herausgegeben worden, in dem neun und achtzigsten Teil (pag. 376 sqq. Der Schluß eemelbeten Herrn Rectoris ist dieser: Er müsse bekennen, daß der Autor (Sastrow) viele schöne Sachen vorbringe, die man anderswo

\*) Die Zahl der ausgerissenen Bogen scheint Chartsius mir zu hoch angenommen zu haben. M. s. oben S. XCIII.

nicht leicht anträfe, deswegen er denn die damaligen Scribenten Sleidanum und Beutherum öftters teils verbesserte, teils auch mehrere Umstände beibringe. Ueberdem schriebe er offenherzig und hielte wenig hinterm Berge. Die Sachen hätte Er wol wissen können, weil er an vielen Orten gewesen, mit vielen vornehmen Leuten gegessen und sonst umgegangen, daher er manches erfahren können, was andern verborgen gewesen."

Der Titel dieser Handschrift ist zierlich in Fractur geschrieben; vor dem zweiten Bande fehlt derselbe völlig; der erste Band besteht aus 455 Folioblättern, der zweite, mit Inbegriff des Originals des juristischen Conflikt\*) (von Bl. 40 bis 139) aus 171 Blättern.

Sastrow hat, wie auch Charisius ganz richtig bemerkt, nicht eigenhändig dieses Manuscript geschrieben, denn die Züge der Schrift stimmen mit seiner Handschrift nicht überein\*\*). Indes findet

---

\*) Es wird von demselben sogleich mehr gesagt werden.

\*\*\*) Von Sastrow's Handschrift liegt sehr Vieles vor mir, und namentlich sind mir auch die auf Pergament geschriebenen Stadtbücher anvertraut worden, welche er vom Anfange des Jahrs 1556, die Zeit seines Protonotariats hindurch ununterbrochen, und auch noch als wirkliches Rathsmitglied eine geraume Zeit, jedoch mit vielen Unterbrechungen, ge-

sich in den beiden Bänden, besonders aber in der ersten Hälfte des ersten abwechselnd Manches von einer andern Hand geschrieben, deren Züge mit Castron's Handschrift einige Aehnlichkeit haben, jedoch möchte ich, wiewohl die Verschiedenheit der Jahre und des Schreibmaterials, so wie die größere und geringere Sorgfalt beim Act des Schreibens auch der Handschrift eine andere Gestalt geben, doch nicht behaupten, daß diese Schriftzüge die seinigen seyen. Er

führt hat. Seine Einzeichnungen hat er mit folgenden Worten in Fracturschrift eröffnet:

Anno MDLV. Ultima Novembris

Bin ja Bartholomeus Castron vann eb nem erbarn Räte thom Statfchriner angenommen, fort vann den Herrn Burgermeistern vnd die Schottamer gefurt, vnd my stotel vnd Bufer averantwurdet worden. Deus, qui est pater domini nostri Ihesu Christj, gubernet hanc meam susceptam conditionem et legitimam uocationem ad sui diuini nominis gloriam, Reip. utilitatem et animae meae salutem.

Amen.

Fata uiam inuenient.

Bartholomeus

Castron Ptonots.

Ein sehr starkes Handzeichen steht bei dem letzten Worte.

wiß aber ist es, daß **Sastrov** die ganze Handschrift eigenhändig durchcorrigirt, Einiges ausgestrichen, bei einem und dem andern Buche und Capitel die Inhaltsanzeigen hinzugefügt, wie auch mehrere, zum Theil wichtige Zusätze und Berichtigungen an den Rand geschrieben hat \*).

Durch alles dieses hat **Sastrov** dieses Exemplar für die Haupthandschrift erklärt; auch beweißt dieses schon; wie **Chariftus** gleichfalls ganz richtig bemerkt hat, sein auf den Umschlag gedruckter Name; und ich halte dafür, daß er dasselbe als das Familienstück ansah, welches auf seine Familie forterben sollte.

\*) Es liegt der Gedanke nicht fern, daß die beiden **Eidame Sastrov's**, **Heinrich Godtschalk** und **Jacob Klerike**, die Schreiber des Manuscripts gewesen seyn mögen, da **Sastrov** sein Concept nicht einem Jeden wird anvertraut haben, und da auch gerade zwei verschiedene Hände sich finden. **Chariftus** hat seinem **Catalogo Consul. ecc. Sund. stuen. Band** angehängt, der, so viel es thunlich war, Proben von den Handschriften der Rathsmitglieder aus Briefen derselben und aus andern Documenten enthält, bis auf seine Zeit geht und noch jetzt fortgesetzt wird. Wären von **Godtschalk's** und **Klerike's** Handschriften auch Proben in dieser Sammlung, so ließe sich meine Vermuthung entweder bestätigen oder widerlegen. Die Sammlung beginnt mit **Franz Wessel**.

Hiezu kommt, daß, wie schon Dinnies bemerkt hat, dem dritten Theil ein juristisches Responsum, nicht in Abschrift, sondern in dem von seinem Verfasser, einem Frankfurter Rechtsgelehrten, Rudolph Schrader, unteriegelten Original einverleibt worden ist, und Castron bei dieser Gelegenheit selbst sagt, daß er dasselbe im Original mitgetheilt habe\*). Daß die Handschrift durch Castron's Veranlassung auch gebunden worden ist, beweist noch folgender, von Charfstars und Dinnies übersehener Umstand. Durch das auf die innere Seite des hintern Deckels des zweiten Bandes geklebte weiße Blatt schimmerte eine alte Schrift durch; wie ich das weiße Blatt davon löste, fand ich eine Follseite von Castron eigenhändig beschrieben, wie die völlige Gleichheit mit den von ihm gefertigten Verzeichnissen in dem Stadtbuche, mit den Correcturen und Zusätzen in unserm Manuscripte, und mit andern Proben seiner Handschrift bewies. Diese von Castron beschriebene Seite bildet aber eine Stelle aus der Chronik selbst, und zwar aus dem zten Theile B. 4. Cap. 16. wo es sagt: „sagt der eine zum andern“ bis, so weit es leslich ist, zu den Worten: „konnt nimmer aufhören.“ Aus dem Nachlasse eines der folgenden Mitglieder

\*) Dinnies hat in seiner Vorrede die unrichtige Stelle von Dinnies.

der Familie ist sicher das Exemplar entweder durch Verkauf oder als Geschenk in den Besitz des Magistrats gekommen. Die beiden Bände sind im Ganzen sehr wohl erhalten, und beide Hände sehr leserlich; die eine ist sogar früher zu nennen. Auch Gastrow's eigene Handschrift liest sich sehr gut. Die Orthographie beider Hände ist, bis auf einige höchst unwesentliche Verschiedenheiten, gleichfalls dieselbe, und stimmt, so viel ich bei der Vergleichung gefunden habe, im Allgemeinen ganz mit der von Gastrow in andern schriftlichen Uebersetzungen von seiner Hand beobachteten überein.

Diejenige Handschrift, welche jetzt von mir genauer beschrieben werden soll, habe ich die zweite Handschrift in den Noten genannt. Auch sie ist im Besitze der Rathsbibliothek, und ich fand sie beim Durchsuchen unter den Handschriften der gedachten Bibliothek vor einigen Jahren auf. Sie erregte in mir die Hoffnung, daß vielleicht auch der vierte Theil sich noch finden möchte, welche Hoffnung sich jedoch nicht bestätigte. Nach der mir gewordenen Mittheilung des Herrn Syndicus Brandenburg ist sie von dem Exercenten Dr. Langenath in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Bibliothek zum Geschenke gemacht worden, und hat gleich anfangs nur aus einem Bande bestanden. Da sie schon seit einem Jahrhunderte der Rathsbibliothek zugehört, so nimmt es mich Wunder,

daß sie sowohl von Charisius als von Dinnies übersehen worden ist; wenigstens gedenken, so viel ich weiß, beide Männer ihrer nirgends. Sie besteht aus einem sehr schlecht gehefteten und conservirten Folio-bande von nahe an 300 Blättern\*) und enthält nur die beiden ersten Theile. Sie ist sicher zu Castrorow's Zeit, oder doch unmittelbar nach derselben, geschrieben, und zwar von mehreren sehr ungleichen, zum Theil auch sehr undeutlichen Händen, wenigstens von dreien bis viieren. Einige der Castrorow'schen Correcturen sind mit in den Text genommen, andere nicht; woraus es mir wahrscheinlich wird, daß sie früher angefertigt worden ist, als Castrorow die sämtlichen Verbesserungen, die wahrscheinlich aus verschiedenen Jahren stammen, der Haupthandschrift eingetragen hatte. Im Ganzen genommen bindet sie sich genau an das Original, aus welchem sie sicher unmittelbar geflossen ist; in den einzelnen Worten findet sich aber eine etwas abweichende Orthographie. Für die Kritik des Textes ist diese Handschrift von Wichtigkeit gewesen, und besonders hat sie mich oft davon überzeugt, daß manche Wörterformen und Constructions, die jetzt nicht mehr im Gebrauch, ja völlig unbekannt sind, so wie sie in der Haupthandschrift vorkommen, auch sonst vorkommen und eine sichere Grundlage bilden. Die Handschrift hat sich wohl aus folgenden Gründen erhalten: 1) Sie ist ein sehr seltenes Exemplar eines sehr seltenen Buches. 2) Sie ist ein sehr seltenes Exemplar eines sehr seltenen Buches. 3) Sie ist ein sehr seltenes Exemplar eines sehr seltenen Buches.

Schriſte lauten, ſtehen bleiben mußten, und daß an keine Schreibfehler zu denken war. Anfanglich war ich geneigt, dieſe zweite Handſchrift, beſonders ihrer alterthümlichen Schriftzüge wegen, für ein Concept zu halten, das Caſtrow ſelbſt Mehrern in die Feder dictirt hätte, und welches mithin älter als die Haupt-handſchrift ſey. Der S. 333. in der Note bemerkte Zuſatz beweist aber, daß ſie jünger als die Haupt-handſchrift iſt. Die Abſchreiber haben an einigen Stellen Marginalien, auch wohl Zuſätze und Erklärungen hinzugefügt, von welchen die zu Th. 1. B. 9. Cap. 4. (m. ſ. S. 309) befindliche ſehr mißglückt iſt. Durch Naſſe hat dieſer Coder, beſonders auf den erſten Blättern und an den Enden ſämmtlicher Blätter, viel gelitten, auch ſindet ſich im zweiten Theile eine große Lücke, die vom ſechſten Capitel des erſten Buchs bis zum zehnten des zweiten geht.

Die der Greifswalderſchen Univerſitäts-Bibliothek gehörige Handſchrift (Greifsw. Handſchr.) beſteht aus drei ſehr gut erhaltenen Folio-Bänden, und ſcheint nicht viel vor dem Anfange der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geſchrieben zu ſeyn. Geht ohne Zweifel von dem Hauptexemplar genommen und wohl hier in Scraſund angefertigt worden, wenigſtens ſind auch andere auf der Univerſitätsbibliothek zu Greifswald befindliche Sundensia, namentlich Wolthoſar Prä-



gens Regimentsordnung u. s. w. \*) von derselbigen Hand geschrieben. In kritischer Hinsicht ist sie aber nicht von Wichtigkeit; hinsichtlich der Orthographie ist sie modernisirt, und manches alte Wort, das der Abschreiber, der, wie man aus einigen Stellen vermuthen möchte, vielleicht nicht einmahl ein Litteratus war, nicht verstand, ist in ein anderes verwandelt. Uebrigens ist die Handschrift sehr leserlich. Sie enthält, wie auch schon aus den drei Bänden hervorgeht, sämmtliche drei Theile des Werks, und ist dasjenige Exemplar, welches das Fräulein von Balthasar, Mühs und Rosgarten benutzt haben.

Vielleicht älter, aber ungleich schlechter als die Greifswaldische Handschrift, ist der der Steettinschen Landschaftsbibliothek zugehörige Codex, bestehend aus einem sehr starken Foliobande, dessen Gebrauch ich der Güte eines der eifrigsten Beförderer dieses vaterländischen Unternehmens, des Herrn Professors Dr. Haselbach zu Steettin, verdanke. Dieser Codex enthält nur die beiden ersten Theile und hat für die Kritik durchaus keinen Werth. Sehr verschiedene Hände haben ihn geschrieben; manche der Abschreiber sind ohne allen Zweifel Literati gewesen; der schlechten Lesarten, aus welchen zum Theil ganz und gar kein Sinn herauszubringen ist, finden sich unzählige, so auch

\*) N. v. oben S. LXXIV.

sehr bedeutende Lücken an gar vielen Stellen. Es muß diese Abschrift von einer andern sehr fehlervollen und lückenhaften, die in einzelnen Blättern durch Mäße oder andere Unfälle viel geklitten hatte, genommen worden seyn, weil sich, außer den größern Lücken, oft kleinere von mehreren Zeilen finden, wo leere Plätze gelassen worden sind. Die Saströw'sche Orthographie ist gar nicht beachtet.

Eine ungleich wichtigere Stelle nimmt die unter des vortrefflichen Dinnies Aufsicht veranstaltete Handschrift ein, welche aus drei Bänden in gr. Quart oder klein Folio besteht und in den Jahren 1769 bis 1773 angefertigt worden ist, wie aus den von Dinnies selbst in den ersten und dritten Theil geschriebenen Jahreszahlen hervorgeht. Dinnies hat ihr ein von seiner eignen Hand unterschriebenes Vorwort vorangesezt, welches, wiewohl wir den Inhalt desselben im Allgemeinen schon kennen, derselbe auch mit der oben mitgetheilten Aeußerung von Charisius in der Hauptsache übereinstimmt, dennoch hier gleichfalls stehen mag:

a

---

b

„Die gegenwärtige Abschrift des Chronici des seligen Bürgermeisters Saströws ist von dem alten Exemplar genommen, das auf der Rathsbibliothek zu Strassund aufbewahret wird. Ist solches gleich nicht ein Autographum seines Verfassers, so ist es doch ei-

ne von ihm selbst veranstaltete Abschrift, die bei seinem Leben aus seinem Concepte, welches er zu seinem und seiner Kinder Gebrauch uns Meiner schreiben lassen, gemacht ist. Es ergiebt solches 1. der Band, der aus weißem Pergament besteht, worauf auf der einen Seite oder auf dem einen Deckel mit großen schwarzen Buchstaben Bartholomaeus Sastrow geschrieben \*) ist. 2. Die hin und wieder unter des Verfassers eigener Hand vorkommende Correcturen. 3. Das im dritten Theile im vierten Buche nach dem dritten Capitel eingerückte eigenhändige, besiegelte Responsum des Professoris Rostochiensis, Doct. Rudolphus Schraders \*\*) in der Molzanischen Sache, welches unstreitig ein Original ist, und mithin überzeugend zu erkennen giebt, daß dasjenige Exemplar, welches abgeleitet worden, selbst als die Originalurkunde anzusehen sey."

„Es ist übrigens dieses Exemplar in zwei Bände abgetheilt. Der Erste Band enthält den Ersten und Zweiten Theil des Chronici Sastrowiani; im Zweiten

\*) M. v. oben S. CIII.

\*\*) Es muß Schraders heißen. Auch war dieser Schrader nicht Professor zu Rostock, sondern, was Dinriß nur seit dem Tode des dritten Theils entfallen war, Professor zu Frankfurt an der Oder. M. f. Th. 3. B. 4. Cap. 3.

Band ist bloß der dritte Theil befindlich, der vierte aber ist gar nicht vorhanden. Es könnte seyn, daß der sel. Bürgermeister Sastrow, ob er gleich sein Werk in vier Theile abgetheilt gehabt, dennoch, da er schon ziemlich bejahrt gewesen, wie er die Vorrede geschrieben, vom Tode überleitet, und seine Arbeit weiter, als bis zum Schlusse des dritten Theils fortzusetzen verhindert worden, mithin der vierte Theil überall nicht zum Stande gekommen sey. Da jedoch bei dem obgedachten zweiten Bande sich deutliche Merkmale finden, daß hinten eine ganze Anzahl von Bogen ausgerissen sey, so wird es dadurch sehr wahrscheinlich, daß ehemals der vierte Theil wirklich vorhanden, und so wie in dem ersten Theil der erste und zweite Theil, auch in dem zweiten Bande der dritte und vierte Theil zusammengebunden gewesen, dieser letztere aber darächst, weil der Verfasser in demselben, was ihm in Stralsund begegnet sey, aufzeichnen wollen, und dann, da er mit seinem hiesigen Schicksal nicht allerdings zufrieden gewesen, sondern hieselbst verschiedene Streitigkeiten und Handel gehabt, wohl zu vermuthen steht, daß er dabei, seiner sonstigen Heftigkeit nach, kein Blatt vor den Mund genommen, noch seine Gegner geschont haben werde, nach seinem Tode von seinen beiden Schwieger söhnen, Heinrich Gottschalk und Jacob Klerke, die beide im Rathe gewesen, ad evitan-

dum odium et invidiam ausgerissen und absciret sei.“

J. A. Dinnies

im Jahre 1769.

Hinsichtlich des für die Authenticität der Handschrift völlig entscheidenden, von Dinnies zuerst berücksichtigten Umstandes, daß das Schradersche Rechtsresponsum dem zweiten Bande im Original einverleibt worden ist, wird von Dinnies dem 3ten Bande der unter seiner Aufsicht veranstalteten Abschrift noch Folgendes eingeschaltet: \*)

„ — — Da nun der selige Casparow in dem vorhergehenden Capitel ausdrücklich sagt, daß er die von Dr. Schrader verfaßte Deduction unter derselben eigener Hand und mit seinem Pectschast besiegelt, seiner Geschichte beigefügt habe, so ist daraus nicht anders abzunehmen, als daß die in dem Exemplar auf der Nachbibliothek unter einer andern Hand befindliche und mit einem Insegel bestärkte Schrift das von dem Dr. Schrader ausgestellte und eigenhändig geschriebene Original sey, welches der selige Casparow vor den Acten genommen und seiner Geschichte einverleibt hat, wodurch denn die in der dem ersten Theile vorgesezten kurzen Nachricht geäußerte Muthmaßung des wohlse-

\*) S. 87. u. 88.

gen Herrn Landraths Charisius, daß das mehr gemeldete Exemplar auf der Rathsbibliothek, wo es nicht ein Autographum des seligen Herrn Bürgermeisters Sastrow, \*) doch von ihm selbst herrühre und veranstaltet worden, so viel mehr Gewicht erhält, daß man es fast für gewiß und ausgemacht halten kann, daß der selige Sastrow dieses Exemplar selbst besessen, und falls er es nicht eigenhändig geschrieben, doch solches von seinem ersten Concept \*\*) zu seinem und seiner Kinder Gebrauch abschreiben lassen.“

Die Dinniesche Handschrift besteht, wie schon gesagt, aus drei Bänden in gr. Quart, von welchen der erste 470 und der andere 759 Seiten in sich begreift; was von Sastrow's Leben in dem dritten steht, füllt 155 Seiten. Einem jeden Bande ist eine Inhaltsanzeige der Capitel angehängt, welche ich bei der diesem ersten Bande vorgesezten viel benutzt habe, da die von Sastrow selbst einem jeden Capitel vorgesezten Anzeigen mir zum Zwecke der Uebersicht mehrmahls zu weisläufig erschienen. Dem dritten Bande seiner Abschrift hat Dinnies noch angehängt:

\*) Daß es kein Autographum genannt werden kann, geht aus dem oben S. CVII. u. s. w. Gesagten hervor.

\*\*) Von diesem ersten Concepte haben wir denn doch auch wenigstens noch eine Foliosseite. M. s. oben S. CX.

1. Des Bürgermeisters Bartholomäus Castron am 28sten September 1589 zu Rath übergebene Schußschrift, nebst einem Extract der Spongiae Salsianae.

2. Nachrichten, des Bürgermeisters Bartholomäus Castron zweite Heurath und die bei dieser Gelegenheit zwischen ihm und seinen Kindern getroffenen Vergleiche. \*)

3. Gerhard Drögen's Lebensbeschreibung des Bürgermeisters Franz Wessel. \*\*)

4. Kurze Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Stralsund und verschiedenen daselbst vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten, aus einem Manuscripte des Landraths Theodor Meyer. \*\*\*)

5. Extract einer Chronik der Stadt Stralsund. †)

6. Sammlung einiger merkwürdigen Begebenheiten zur Geschichte der Stadt Stralsund, ex congestis et annotatis Nicolai Henrici Storchii. ††)

\*) Der letzte Vergleich ist die Abfindung der Witwe Castron's mit ihren Stieffindern vom 25sten Februar 1603.   \*\*) M. s. oben S. LXII.

\*\*\*) Theodor Meyer, Bürgermeister und Landrath zu Stralsund, gestorben am 16ten November 1670.

†) Dinwies hatte diese Chronik von dem vormaligen Lector der französischen Sprache zu Greifswald Reubur erhalten.

††) „Diese Sammlung ist unter den von dem Stralsun-

## 7. Beschreibung der Stadt Stralsund vom Jahr 1735.\*)

dischen Bürgermeister und Landrath Herrn Bernh. Wulfradt (gest. 1733) hinterlassenen Manuscripten gewesen, und hat die Ueberschrift: Aus einem alten geschriebenen Stralsundischen Chronico von Anno 1246 bis in das 1534ste Jahr gecolligiret, in 4to, so Niclas Heinrich Storch, der Stralsunder Worthalter, vordem gehabt." Dinnies sagt: die Begebenheiten seyen ohne alle Zeitfolge niedergeschrieben, und er habe sie geordnet. Die Sammlung ist in plattdeutscher Sprache und hängt vielleicht mit derjenigen zusammen, die ich oben S. VIII. näher angedeutet habe.

\*) Den Verfasser dieser Beschreibung, sagt Dinnies, kenne er nicht; sie sey ihm von dem Camerarius Schlichtkrull, sicher dem nachherigen hiesigen Bürgermeister Arnold Emmanuel Schlichtkrull, mitgetheilt worden. Ein Johann Schlichtkrull, doch nicht der Altermann des Gewandhauses und Rathsherr hieselbst (gest. 1629), ist früher der Besitzer meiner Handschriften von Valentin Eickstedt's Annalen und Johann Berkmann's Stralsundischer Chronik gewesen. W. v. oben S. XL. u. f. w. u. S. LXIII. Die Namen der frühern Besitzer von Handschriften alter Pommerscher Chroniken dürfen deshalb nicht übersehen werden, weil spätere sorglose und mit den wahren Verfassern unbekante Abschreiber jene Besitzer oft zu Verfassern der gedachten



Dinnies hat diese Abschrift nicht eigenhändig gemacht, sondern sie von derjenigen Hand, welche die meisten, wenn nicht die sämmtlichen seiner Sammlungen und Concepte abgeschrieben hat, anfertigen lassen; hat sie jedoch mit dem Originale sorgfältig collationirt, wie die hie und da vorkommenden Correcturen, Veränderungen und Zusätze einzelner Worte von seiner Hand beweisen; an einigen Stellen hat er auch einige Noten eigenhändig hinzugefügt; andere hat er von dem Abschreiber gleich mit hinzusetzen lassen.\*) Es kann dieserhalb dieses Manuscript mit völligem Fug die Dinnies'sche Handschrift genannt werden.

Chroniken gestempelt haben. So sehe ich aus der Drossenschen Handschrift der Engelbrechtschen Chronik, daß man auch einem gewissen Andreas Moliuß dieselbe zugeschrieben hat, welcher Irrthum aber schon von J. Ph. Valthen berichtigt worden sey. M. v. oben S. L. u. f. w.

\*) Die oben S. XXV. u. f. w. genannte Sammlung der Dinnies'schen Manuscripte wird dadurch noch schätzbarer, daß bei den meisten Abschriften auch noch die von Dinnies eigener Hand geschriebenen Originale sich befinden. Die Hand, welche die Abschriften gefertigt hat, ist überaus sauber und leserlich. Sämmtliche Abschriften sind in Franzband gebunden, und so schön erhalten, als wären sie so eben von dem Buchbinder abgetrennt worden.

Dem trefflichen Manne, sieht man, war es nicht sowohl darum zu thun, das Original ganz so abschreiben zu lassen, wie es sich in der Urschrift findet, mit Beibehaltung aller Eigenthümlichkeiten der Sprache und Orthographie, sondern er wollte dasselbe der jetzigen Sprach- und Schreibweise etwas näher bringen und dadurch lesbarer und verständlicher machen. Hieraus geht hervor, daß für die Kritik des Textes diese in anderer Hinsicht so schätzbare Abschrift weniger brauchbar ist. Man würde sich indeß sehr irren, wenn man glauben wollte, Dantes habe den alten Castrow in ein ganz modernes Gewand gekleidet; man sieht vielmehr, daß er auch hierin einen sehr glücklichen Tact bewiesen und keinesweges das Alterthümliche und Charakteristische seines Schriftstellers verwischt hat. Manches einzelne Wort, so wie manche einzelne Wortstellung und Construction, scheinen ihm jedoch unrichtig vorgekommen zu seyn, wiewohl sie es nicht sind, und in diesen Fällen hat er andere substituiert; auch scheint mir, daß er hie und da den Sinn von dem, was Castrow hat sagen wollen, nicht ganz getroffen hat, wie aus den von mir hinzugefügten Noten hervorgehen wird. Ein Anderes aber ist es auch, zum Privatgebrauche eine Handschrift abschreiben oder abschreiben lassen, ein Anderes, dieselbe kritisch herausgeben; im letztern Falle müssen natürlich alle vorhandenen Hülfsmittel benutzt werden, wenn man im ersten

Das Entbehren eines und des andern derselben leichter verschmerzt; auch eben nicht nöthigt, ist, Alles anzuwenden, um dieselben sich zu verschaffen, über mancher Stelle auch wohl schneller hinweggeht. Manches der von mir benutzten Werke, ich nenne hier nur Abelung's großes Wörterbuch und die Oberlin'sche Ausgabe vom Scherz, konnte der selige Mann in den Jahren von 1769 bis 1773 auch noch überhaupt nicht gebrauchen. Aber auch da, wo ich den Dinwieschen Veränderungen und Erklärungen nicht habe beipflichten können, habe ich doch stets Veranlassung gehabt, das gründliche Nachdenken, den Scharfsinn, die Umsicht und die mannigfaltige Belesenheit des wackern Mannes wahrzunehmen und hochzuachten.

Die Erwähnung der Dinwieschen Abschrift führt mich wie von selbst auf die Grundsätze, welche ich bei dieser Ausgabe des Gastrow befolgt habe. Es war natürlich nur ein zweiseitiger Weg einzuschlagen; entweder, wie Dinwies gethan hat, den alten Chronikanten durch etwanige Modernisirung, wenn auch eben nicht in seiner Rede, so doch in seiner Schriftweise, unserer Zeit näher zu bringen, oder ihn mit allen seinen Eigenthümlichkeiten so zu lassen, wie er selbst sich gegeben hat. Ich selbst bin eine Zeitlang in Zweifel gewesen, welchen Weg ich einzuschlagen hätte; habe mich aber nach reiflicher Ueber-

legung entschlossen, den letztern zu wählen, wenn  
 gleich für Einen oder den Andern der Leser das Buch  
 in einer etwas neuen Gestalt lesbarer und zugänglicher  
 geworden seyn, auch Mancher, namentlich bei der unglück-  
 lichen Rechtschreibung einzelner Worte, dafür halten  
 möchte: es hätte wenigstens eine gleichförmige Ortho-  
 graphie beobachtet werden sollen. Auf dem er-  
 stem Wege, den ich wirklich die beiden ersten Bän-  
 che hindurch anfänglich eingeschlagen hatte, stellte  
 sich mir bei aller möglichen Vorsicht die Willkühr  
 doch so gewaltsam in den Weg, daß sie zunächst es  
 war, die mich abschreckte, auf diese Weise weiter fort-  
 zuwandeln, und es mir als rathsam eingab, das schon  
 Ausgearbeitete völlig zu verzilgen. Ein großer Theil  
 der linguistischen Bedeutung des Buchs, und ich  
 hoffe, daß auch diese nicht übersehen werden wird,  
 würde aber auch eingebüßt worden seyn; und das  
 Bedürfniß der Zeit, so wie die Stufe, auf welcher  
 das Studium der deutschen Sprache und der alten  
 Ueberreste der deutschen Litteratur in unsern Tagen  
 steht, nicht minder auch die Anforderungen, welche  
 gleichfalls in unsern Tagen an den Herausgeber ei-  
 nes Werks der Vorzeit gemacht werden, schienen  
 mir gleichfalls das Beschränken des zweiten Weges  
 nothwendig zu machen. Was die deutsche Sprache  
 zur Castrums Zeit noch nicht so ausgebildet, daß  
 man bei ihr eine regelrechte Wort- und Perioden-

Bildung zu suchen hätte, so gehört auch dieses zum Charakter der Sprach- und Schriftweise jener Zeit, die in kurzen Sätzen, ohne die Verbindungspartikel stets so zu gebrauchen, wie wir, deren Schriftsprache größtentheils aus Büchern und aus dem Studio hervorgegangen ist; das, was gesagt werden sollte, neben einander stellte. Daß indeß Casrow auch wohl verstanden hat, ordentliche Perioden zu bauen, wird aus seinem Buche hervorgehen, aus welchem wir auch in dieser Hinsicht noch Manches werden lernen können; und namentlich scheint es mir, daß er in dieser Fertigkeit selbst beim Fortgange in der Erzählung seines Lebens gewonnen hat, wie ich denn in dieser Beziehung besonders den zweiten Theil dem ersten vorziehen möchte. Auch die Orthographie stand zu Casrow's Zeit, wie noch lange nachher, nicht fest; auch Lucher's Beispiel beweist dieses; eines und dasselbe Wort wurde von dem Schreibenden auf einer und derselben Seite, ja in einem und demselben Satze, bald so, bald anders geschrieben. Wäre nun, mit Abweichung von dem Urbilde, die neuere Orthographie, oder auch nur eine gleichmäßige alte, stets von mir gewählt worden, so würde ich dem Originale das Gewand seiner Zeit ausgezogen, aber auch, was mir nicht unwichtig scheint, in Gefahr gekommen seyn, manche nicht zu verachtende Hindernisse auf dem etymologischen Ursprung:

dieses oder jenes Worts zu vertilgen; nicht zu gedenken, daß es noch immer zweifelhaft geblieben seyn würde, welche Schreibweise denn nun der Urheber des Buchs für die ihm eigenthümlich eigene möchte anerkennen, wenn er sich darüber äußern könnte. Die beiden Schreiber der Haupthandschrift haben auch in dieser Hinsicht eine ganz gleiche Weise beobachtet, und nur selten, und nur bei einem und dem andern einzelnen Worte, wird man auf die Wahrnehmung geführt, daß der eine bei diesem oder jenem Worte eine etwas andere Orthographie als geltend gebraucht habe. In einigen, jedoch nur wenigen, Stellen haben spätere Hände eine und die andere orthographische Veränderung angebracht. An etwanige Schreibfehler ist in der Haupthandschrift so gut wie gar nicht zu denken, da dieselbe auf das Sorgfältigste von beiden Schreibern verfaßt worden ist, und wo hie und da ein Schreibfehler sich eingeschlichen haben machte, solcher von Sastrorow's eigener Hand verbessert worden ist. Des Buchstabens *Jod* wird in der Haupthandschrift sich stets bedient, wenn eine Sylbe sich mit einem *J* anfängt, möge es zu Anfange, oder in der Mitte eines Wortes seyn. Ich habe hiervon etwas abweichen müssen, weil in der Officin nicht so viele *Jod*-Lettern vorhanden gewesen seyn möchten, als da würden gebraucht worden seyn. In zwei Puncten glaubte ich aber, ohne dem Schrift-

steller etwas Bedeutendes zu nehmen, von ihm abzuweichen zu dürfen, nämlich hinsichtlich des Gebrauchs der Anfangsbuchstaben der Hauptworte und hinsichtlich der Interpunction. Casprow sängt in der Regel alle Worte, es müßte denn ein neuer Absatz beginnen, oder auf das Wort ein besonderes Gewicht gelegt seyn, mit kleinen Anfangsbuchstaben an; hiervon bin ich hinsichtlich der Hauptworte abgewichen, aus dem, vielleicht auch nicht einmahl ganz gültigen Grunde, um den Anblick des Textes weniger auffallend zu machen und das Lesen etwas zu erleichtern. Wie die Interpunction bei Casprow beschaffen ist, werden diejenigen leicht errathen können, von welchen alte, besonders geschriebene, Bücher und Urkunden aus jener Zeit mit Aufmerksamkeit gelesen worden sind. Zur gelehrten Kenntniß des Schriftwesens gehört allerdings auch die Kunde von dem Gebrauche der Interpunction zu den verschiedenen Zeiten, und wäre diese Ausgabe bloß für eigentlich Gelehrte bestimmt, so würde ich auch kein Bedenken getragen haben, die Casprowsche Interpunction, mit der fast überall beobachteten Weglassung des Punctums, der völli gen Nichtkünde des Semikolons, so wie dem Gebrauche des Commas in den meisten verjenigten Fälle, wo wir jetzt das Punctum und Semikolon anwenden, beizubehalten. Bloß durch den Gebrauch der jetzigen Interpuncti-  
 on

weise

waise glaube ich, aber, manchen Satz schon deutlich gemacht zu haben, der mir sonst eine Note gekostet haben möchte. Wo es mir zweifelhaft schien, ob meine Ansicht auch die richtige sey, so wie in denjenigen Fällen, in welchen die beiden alten Handschriften von einander abweichen, oder die eine eine andere Meinung war, habe ich mit wenigen Worten in den Noten darauf hingewiesen.

Mancher historischen Erläuterung, auch hier und da kleinen Berichtigung, bedarf allerdings unser Verfasser; und da es zu großem Theile vaterländische Gegenstände und Vorfälle sind, die er beschreibt und erzählt, so war es wohl die Pflicht des Herausgebers, der zuvörderst die vaterländische Stadt und Provinz seines alten Autobiographen gleichfalls vor Augen hat, auf diejenigen der erzählten und beschriebenen Vorfälle und Gegenstände, welche die Stadt und Provinz angehen, in welcher der Verfasser gelebt hat, besonders Rücksicht zu nehmen; vornehmlich, da die Umstände für ihn so günstig sind, daß er im Stande ist, zu den Quellen zurückzugehen und die Hilfsmittel gebrauchen zu können. Wünschenswerth möchte es vielleicht Manchem scheinen, wenn die historischen Erörterungen und Erläuterungen überhaupt sogleich einem jeden Bande angehängt worden wären, und da dieses anfänglich auch die Absicht des Herausgebers war, so sind die zu dem ersten Bande



gehörigen Anmerkungen der fraglichen Art denn auch größtentheils schon ausgearbeitet. Um die beiden ersten Bände nicht zu stark zu machen, besonders aber, um eine äußere Gleichförmigkeit des dritten Theils mit den beiden ersten hervorzubringen, habe ich es jedoch vorgezogen, diese Erläuterungen, vorzüglich insofern sie Gegenstände der Pommerischen Geschichte betreffen, dem dritten Theile, welcher ohne sie kaum zehn Bogen ausmachen möchte, anzuhängen, so daß diese Erläuterungen gewissermaßen die zweite Hälfte des dritten Theils bilden und demselben eine gleiche Stärke mit den beiden ersten geben werden. Manches bisher noch ungedruckte Stück aus unserer Geschichte wird diesen Erläuterungen einverleibt werden, auch wird der Abdruck von Gerh. Dröge's einem Manuscripte gleich zu achtenden Leben Franz Wessel's, auf welches Sastrow sich an einigen Stellen bezieht, insofern Lesern sicher willkommen seyn. Eine und die andere auch Sacherörterung glaubte ich indeß nicht bis zum Schlusse des Werks verschieben zu dürfen, und habe sie daher in den Noten unter dem Texte sogleich mit angebracht. Weniger ist dieses jedoch in diesem Theile geschehen, als es in dem zweiten Theile, den ich, seines allgemeinen Interesses wegen, ohne Bedenken für den wichtigsten des ganzen Werkes halte, der Fall seyn wird. Die Erläuterungen am Schlusse des ganzen Werks werden sich also, wie gesagt, größtentheils auf histo-

liche Gegenstände, die unser Vaterland Pommern betreffen, beziehen.

Nach über die Notizen unter dem Texte muß ich noch einige Worte sagen. Sie sind eigentlich der Schlüssel des Textes und der Erläuterung einzelner Worte und Redensarten unsers Autobiographen gewidmet, und es würde mich freuen, wenn Eines und das Andere darin noch käme, welches den Forschern unserer Sprache nicht unwillkommen wäre. Hinsichtlich des Textes sind besonders die beiden alten Handschriften, so wie die Dittmarische sorgfältig verglichen; es sind indeß auch die Straßwaldische und Stettinische Handschrift keineswegs übersehen worden. Sastronow's Muttersprache war die plattdeutsche, deren er sich im gewöhnlichen Leben stets, und auch in seinen praktischen Geschäften und Verhandlungen sicher größtentheils bedient und in welcher er auch viele Jahre hindurch die Stadtbücher hieselbst geführt hat. Wenn gleich er nun zu seiner Lebensbeschreibung die hochdeutsche Sprache gewählt hat, so hat er doch, wie es sich auch bei Kanhow und Kempzen findet, manche plattdeutsche Worte und Redeweisen mit eingegeben, welche für oberdeutsche Leser eine kurze Erklärung nothwendig machten. So hat er auf der andern Seite, weil er ganze Jahre hindurch im südlichen Deutschlands zugebracht hatte, sich manches Wortes bedient, welches in unsern niederdeutschen Gegenden

theils nicht gebraucht wird, theils überhaupt unbekannt ist, und diese Worte forderten gleichfalls einige Erörterung. Manche Worte und Redeweisen die bei ihm vorkommen, sind überhaupt zu unserer Zeit ganz veraltet, und mußten daher gleichfalls mit berücksichtigt werden. Sollten einige Leser das für halten, es sei in dieser Hinsicht wohl zu viel geschehen, so bitte ich, zu bedenken, daß dasjenige, was dem Einen vielleicht als zu viel erscheinen mag, es doch wohl für den Andern nicht ist. Bei den Worterklärungen, bei denen zugleich das Etymologische, als die eigentliche Quelle aller Sprachforschung, vorzüglich mit zu beachten war, bin ich zu den großen deutschen Glossarien von Wachter\*), Halthaus\*\*) und Scherz\*\*\*) zurückgegangen; auch des

\*) *Glossarium Germanicum, continens Origines et Antiquitates totius Linguae Germanicae et omnium pene vocabulorum, vigentium et desitorum. Opus bipartitum et quinque indicibus instructum Johannis Georgii Wachteri. Lips. MDCCXXXVII. II Tom. fol.* Das kleinere *Glossarium Germanicum etc.* von Wachter Lips. MDCCXXXVII. 8. habe ich nur bei den ersten Bogen gebraucht.

\*\*) *Christiani Gottlob Halthaus Glossarium Germanicum Medii Aevi etc. Praef. est Joh. Gottl. Boehmii. Lips. MDCLVIII. I Tom. fol.*

\*\*\*) *Johannis Georgii Scherz Glossarium*

von dem Sprachforscher Frisch Arbeit \*) und  
 Adlung's großes Wörterbuch \*\*) haben mit trefflicher  
 Dienste geleistet, so wie die Idiotika einzelner Provinz  
 und Städte, wie Richey's Hamburgisches Idio-  
 tikon \*\*\*) das bekannte Bremisch-Niedersächsische †)

Germanicum Medii Aevi, potissimum dialecti Sue-  
 vicæ edidit, illustravit, supplevit Jeremias Ja-  
 cobus Oberlinus etc. Argentor. MDCCLXXXI

MDCCLXXXIV. 2 Tom. fol. Durch den Buch-  
 handel ist dieses wichtige Werk kaum mehr zu erhalten.

\*) Johann Leonhard Frisch, Teutsch-Lateinisches  
 Wörterbuch u. s. w. Berlin 1741. 2 Bde. gr. 4.

\*\*) Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeut-  
 schen Mundart u. s. w. von Johann Christoph  
 Adelung. Zw. Ausg. Leipz. 1793—1801. 4 Bde.  
 gr. 4. mit den Supplementen. Berlin 1818. gr. 4.

\*\*\*) Idioticon Hamburgense, oder Wörterbuch zur Er-  
 klärung der eigenen, in und um Hamburg gebräuch-  
 lichen Niedersächsischen Mundart u. s. w. ausgefer-  
 tigt von Michael Richey. Hamb. 1755. gr. 8.  
 Ein früherer, als Gelegenheitschrift erschienener Ver-  
 such hat den Titel: Idioticon Hamburgense, sive  
 Glossarium vocum Saxoniarum, quæ populari  
 nostra dialecto Hamburgi maxime frequentantur  
 ect. ΓΑΜΗΑΙΟΝ ΔΩΡΟΝ Michaelis Richey.

Hamb. MDCCXLII. 4.

†) Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs  
 u. s. w. herausgegeben von der Bremischen deut-

und Dähner's Plattdeutsches Wörterbuch nach der Pommer'schen Mundart\*), anderer Sammlungen und größerer Werke über die deutsche Sprache hier nicht zu gedenken. Manche Idiotika der gedachten Art, wie unter andern das Holsteinische von Schütze\*\*) und das Osnabrück'sche von Strodtmann\*\*\*), hat bei einzelnen Worten und Redensarten ein Freund zu Greifswald für mich verglichen. Auch die Engländischen, Schwedischen, Dänischen und Niederländischen Lexika leisteten mitunter nicht unwichtige Dienste; von ihnen werde hier nur das reichhaltige Etymologicum von Skinner genannt†); so mußte auch selbst Du Fresne's Werk über die Latinität der mittlern und spätern Zeit††) hie und da nachgeschlagen werden.

- 
- ischen Gesellschaft. Bremen 1767—1771. 5 Bde. gr. 8.  
 + Der Hauptherausgeber war bekanntlich J. H. Etking.  
 \*) Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommer'schen und Rügischen Mundart von Johann Carl Dähner. Stralsund 1781. 4.  
 \*\*) J. F. Schütze's Holsteinisches Idioticon, ein Beitrag zur Volksstammgeschichte. Altona 1800—1806. 4 Thl. 8.  
 \*\*\*) Joh. Casp. Strodtmann's Idioticon Osnabrugense, oder Wörterbuch zur Erklärung der Westphälischen Mundart. Altona 1756. 8.  
 †) Etymologicum Linguae Anglicanae etc. Authore Stephano Skinner, M. D. Londini MDCCLXXI. fol.  
 ††) Caroli Du Fresne Dom. Du Cange Glossar.

Comptons großes Wörterbuch der deutschen Sprache hat aber bei diesem ersten Theile nicht benutzt werden können, auch gingen mir bei diesem Theile noch einige Seiten ab, die bei den folgenden Theilen sorgfältig werden gebraucht werden.

Hätten mir ein Bildniß von unserm *Sastrov*, so würde ich, lieber, als sicher. Vielen erwünschte Zugabe, dem Buche haben vorsehen lassen. Die auf der hiesigen Rathskammer befindlichen Bildnisse der Stralsundischen Bürgermeister gehen aber nur bis auf *Thomas Brandenburg* hinauf, der freilich, da er schon 1586 in den Rath kam, noch ein Zeitgenosse *Sastrov's* war, dessen Bildniß aber mit dem Jahre 1619, als in welchem er starb, erst die Reihe der noch vorhandenen Abbildungen der hiesigen Bürgermeister eröffnet. Wie *Sastrov's* Gesichtsbildung gewesen ist, geht übrigens aus Th. 2. B. 2. Cap. II. hervor, wo er von dem berühmten *Jacob Sturm*, Bürgermeister zu *Strasburg*\*), sagt: „Wölten meine Kinder seine recht eigentliche Contersey gerne sehen, so schauen sie mein Contersey nur mit Fleisse ahn. Der gerumpfter Maler *Appelles* hette Herrn *Jacobum Sturmium* nicht eigentlicher treffen können, als er im selbigen getroffen ist.“

ad Script. med. et infim. Latinit. Francof. ad Moen. MDCLXXXI. II. Tom. fol. Diese Ausgabe habe ich gebraucht. \*) N. v. die Vorrede *Sastrov's* S. 8.

Der nicht genug zu erkennenen Liberalität des hiesigen Rathcollegii, durch welche mir der freie Gebrauch nicht bloß der hier befindlichen drei Handschriften des Sastrow, sondern auch aller zu meiner Arbeit nöthigen handschriftlichen Quellen und Hülfsmittel gewährt worden ist, bin ich schuldig, hier ein öffentliches Denkmahl des Dankes zu setzen. So muß ich mich auch meinem Freunde Schildebrand zu Straßwald verpflichtet, der nicht nur durch seine überhäufigen Ermunterungen den schon seit Jahren von mir gefaßten, durch meine vielfachen andern, besonders amtlichen, Geschäfte aber immer wieder zurückgedrängt gewordenen Vorsatz, zu der von Vielen längst gewünschten Herausgabe unsers Sastrow zu schreiten, der Ausführung näher gebracht, sondern auch aus seinen literarischen Schätzen mir, was ich nur wünschte, mitgetheilt hat. Ihm verdanke ich namentlich den Gebrauch der großen Glossarien von Wächter, Hahns und Scherz, so wie mancher erwünschte und genügende Aufklärung aus den Glossarien und Itinerarien einzelner Provinzen unsers deutschen Vaterlandes und solcher Gegenden, in welchen die Sprache der Deutschen gilt. Wer in der Nähe und Ferne noch sonst durch Rath und That meine Arbeit freundlichst gefördert hat, empfangt hier meinen wärmsten Dank.

Stralsund, den 13. Julius 1823.

M o h n i t e.

**Inhaltsanzeige des ersten Theils.**

Vorrede des Herausgebers.	Seite III.
Vorrede des Verfassers.	3
<b>C. 1. 1. B. u. M. (S. 1.)</b>	
<b>Cap. I.</b>	
Von Sastrow's Eltern, ihrer Herkunft und Aufzuehung, worin auch die Erzählung von der Ermordung des Großvaters durch die Horne zu Ranzin begriffen.	15
<b>Cap. II.</b>	
Von seiner Eltern ehelichem Beilager und ihren acht Kindern.	21
<b>Cap. III.</b>	
Der Herzog Bogislaw X. empfängt von Kaiser Carl V. die Lehne; der darüber mit dem Churfürsten von Brandenburg entstandene Zwist wird aber an das Reichsregiment zu Nürnberg verwiesen.	29
<b>Cap. IV.</b>	
Von Kolof Maller's Aufrubr zu Straßburg, von dem Anfange der Acht und vierzig und von der Verfertigung des ersten Reccesses.	30
<b>Cap. V.</b>	
Von den ersten evangelischen Predigern zu Straßburg.	36



Cap. VI.

Von Herzog Bogislaw's Reise gen Nürnberg und von seiner Unterredung mit Dr. Martin Luther auf der Rückreise. 34

Cap. VII.

Der Rath zu Stralsund entschuldigt sich bei Herzog Bogislaw wegen des in der Stadt vorgefallenen Kirchenräubens, und des Herzogs Antwort darauf. 38

Cap. VIII.

Der Bürgermeister Nicolaus Smitelow tritt als Vermittler zwischen der unruhigen Bürgerschaft und dem päpstlichen Rathe auf, findet aber bei beiden Theilen wenig Gehör. 39

Cap. IX.

Kolof Moller und Christoph Lorbeer werden im Auftruh zu Bürgermeistern, und neben ihnen auf gleiche Weise noch acht Andere zu Rath erwählt. 41

Cap. X.

Ursachen, weshalb die Herzoge Jörgen und Barnim bei den Stralsundischen Unruhen stille gesessen. 42

Cap. XI.

Formliche Bestellung der evangelischen Prediger zu Stralsund, ordentliche Einrichtung des Kirchenwesens daselbst und Entweichung der päpstlichen Pfaffen und Mönche. 43

Cap. XII.

Sakrow's Vater zu Greifswald, verunwilliget sich mit Jörgen Hartmann und entleibt denselben. 47

Cap. XIII.

Zerstörung des S. Brigittenklosters vor Stralsund und Einführung der Nonnen in der Stadt und in das von den Dominicanern verlassene Catharinenkloster. 52

Cap. XIV.

Der Bürgermeister Smitelow entweicht nach Greifswald.

211

Seite

woselbst er drei Jahre verbleibt. Von seinen Söhnen, und von Doctor Buntfeld Wardenbergs Schicksal.

Cap. XV.

Wie Saffrow's Mutter ihn oft mit sich in die Kirche, wenn sie vor dem Altären gebetet, genommen; wie er von seiner Mutter mit der Saige eines Weils am Kopfe verwundet, und danach auf dem Pfarrhose zu Rantzsch von einem Pferde gefährlich geschlagen worden.

Cap. XVI.

Von der den Herzogen Georg und Barnim geschehenen Huldigung zu Stralsund, und wie der Bürgermeister Smitterlow wieder nach Stralsund gekommen.

Cap. XVII.

Saffrow geht in Greifswald in die Schule.

Zweites Buch. (S. 63.)

Cap. I.

Saffrow's Mutter gehet ihrem Manne nach zum Stralsund; er selbst aber bleibt in Greifswald und wird deponirter Student.

Cap. II.

Von des Greifswaldischen Bürgermeisters Wicke Helms plötzlichem Tode, und wie Saffrow dem Maystapen den Kranz vorgeführt.

Cap. III.

Saffrow thut in Stettin einen gefährlichen Fall.

Cap. IV.

Vertram Smitterlow's Sohn giebt ihm einen gefährlichen Stoß.

Cap. V.

Wie es demnach Vertram Smitterlowen ergangen.

Cap. VI.

Saffrow's Eltern haben eine Waise, die vom Teufel heftig belästet wird.

	Seite
Cap. VII.	
Was für Unterricht Sackrow und sein Bruder Johannus zu Stralsund genossen.	74
Cap. VIII.	
Ein Schneider zu Stralsund, Bischof mit Namen, wird wegen verübten Blutschande verbrannt: Die Kirche zu Witten wird befohlen und dieserhalb ein unschuldiger Mensch hingerichtet, wohingegen man zu Wotzow wegen eines Hans Alting, einem Buchführergesellen, verübten Mordes sehr behutsam verfährt.	80
Cap. IX.	
Von Herzog Jörgens Tode.	87
Cap. X.	
Sackrow's Vater brennt sein Haus zu Stralsund nieder und läßt sich von zwei Trödelweibern schändlich betriegen.	88
Cap. XI.	
Proceß, der hierüber mit Hermann Besenwendebot.	94
Cap. XII.	
Proceß mit Leveling's Witwe aus gleicher Ursache.	101
Cap. XIII.	
Die Kirchenordnung wird zu Treptow zu Stande gebracht, und was darauf, auch zu Stralsund, erfolgt ist.	110
<b>Drittes Buch. (S. 115.)</b>	
Cap. I.	
Von des Bürgermeister Wullenweber zu Lübeck aufrührerischem Regiment, dem von ihm angeführten Dänischen Kriege und dem wegen desselben zu Stralsund erregten großen Aufstande.	116
Cap. II.	
Von dem Versammlungstage der Wendischen Städte zu Hamburg, und wie Wullenweber, da Nicolaus Suttow zu Lön auf demselben zum Frieden rät, die Mauerstadt zu	

Stralsund noch vor seiner Heimkunft wider ihn in Dänisch bringt. 118

Cap. III.

Dem Bürgermeister Niclas Smiterlow wird sehr übel begegnet. Er muß sich seines Rathskandes unwürdig erklären und bekommt das Einlager, welches auch Saffrow's Vater erhält. 120

Cap. IV.

Von den Zurückungen zum Dänischen Kriege. 122

Cap. V.

Die Anführer zu Stralsund wählen zween Bürgermeister, Joachim Präge und Johann Klock, und sieben Rathspersonen. 123

Cap. VI.

Saffrow's Vater muß fünf Vierteljahr lang das Einlager halten. 124

Cap. VII.

Der Dänische Krieg läuft für die Wendischen Städte sehr unglücklich. 126

Cap. VIII.

Die Wendischen Städte, versprochen dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg das Königreich Dänemark. 127

Cap. IX.

Die Stralsundischen Gesandten, Christoph Lorbeer, der Bürgermeister, und Franz Wessel, schneiden das Stralsundische Siegel von dem dem Herzoge Albrecht gegebenen Briefe. 128

Cap. X.

Des Bürgermeisters Niclas Smiterlow große Schuld in seinem schweren Einlager. 131

Cap. XI.

Herzog Albrecht schickt Abgeordnete an den Rath und an die Stadt und bittet, um Smiterlow's Befreiung zu bewirken. 132

Cap. XII. Auf welche Bedingungen endlich Sakrow's Vater nach Joachim Raugow, und demnach auch der Bürgermeister Smitzew'sow ihres Einlagers befreit worden. 133

Cap. XIII. Cautelen, welche die Kayser und vierzig nehmen, wie sie wissen, daß es mit ihrem Regimente wohl bald in Ende gehen werde. 137

Cap. XIV. Von Herzog Philipps ehelichem Beilager mit Gräulein Maria von Sachsen, und was Doctor Kerstin Luthus, der sie copulirt, zu dem Herzoge gefahrenen. 145

Cap. XV. Von der Strafe der Aufrührer zu Stralsund und von der Wiederaufhebung der Drunglimpfen und Entfangen. 149

Cap. XVI. Wie es dem Herzoge Albrecht in Dänemark, und insbesondere in der Belagerung von Hovshagen, zugegangen. 150

Cap. XVII. Von der Entsetzung des neuen aufreißerischen Raths zu Lübeck und Wiedereinführung des alten Raths, wie auch von Korb Fenweber's und Wrat, Korb's schädlichem Ende. 153

Cap. XVIII. Strafe der Stralsundischen Aufrührer und Rehtigung der von ihnen Unterdrückten. 154

Cap. XIX. Claus Mering's, Hans Blumenow's und Carsten Peters's Historien. 155

Cap. XX. Von Peter Koller und seinem Beschieben, und wie er dem ... 153

Cap. XXI.

Von dem Edelgeschickten Christoph Fürstee. 168

Cap. XXII.

Von Claus Hildebrand, Morgmann, Knigge, Erbsen-Herzogs und Claus Lowe. 172

Cap. XXIII.

Von Abschaffung der Bürgermeister, und Rathsherrn-Rößen, wie auch der Ankosten der neuen Alterleute und Weiser, und dagegen angeordneten Rathes, und der Kemter Silbergeschirr. 169

Cap. XXIV.

Eigentliche Beschreibung von des Bürgermeisters Herrn Nicolaus Smitelow für ihn gar rühmlichen Restitution. 171

Cap. XXV.

Begeneinanderstellung der Smitelowischen und Wolterischen Namen. 172

Richtes Buch. (S. 182.)

Cap. I.

Wie Sackrow von Greifswald nach Stralsund gefordert worden. 182

Cap. II.

Von seinem Aufenthalte und Studieren zu Rostock. 187

Cap. III.

Herzog Philipp's Huldbigung zu Greifswald. 198

Cap. IV.

Sackrow giebt Unterricht in der Schule zu Stralsund, und geht darauf nach Greifswald. 191

Cap. V.

Aufrubr der Hättcher zu Stralsund. 192

Cap. VI.

Herzog Philipp's Huldbigung daselbst. 195

## Cap. VII.

Mag. Johannes Sastrow wird in der Mittenburger Heide von Straßenräubern tödtlich verwundet. 195

## Cap. VIII.

Mag. Johannes Sastrow ist in Lübeck als Speculum auf den von Heinrich VIII., König von England, zum Scheiterhaufen verurtheilten Robert Harns drucken, welches der König sehr übel nimmt, und deshalb von dem Rathe zu Lübeck die Bestrafung des Verfassers und Druckers begehrt. 200

## Cap. IX.

Ursachen, warum Sastrow und sein Bruder Johannes nach Speier reiten müssen. 205

## Fünftes Buch. (S. 206.)

## Cap. I.

Von der Reise der beiden Brüder von Straßburg nach Speier. 207

## Cap. II.

Mag. Johannes kommt bei dem Domprobst und Bartholomäus bei dem Doctor Friedrich Keiffsock in Dienst. 211

## Cap. III.

Der mühsame Dienst, den Sastrow bei dem Doctor Keiffsock hat. 213

## Cap. IV.

Fehde des Churfürsten von Sachsen, des Landgrafen von Hessen und der Stadt Braunschweig mit dem Herzoge Heinrich dem Jüngern von Braunschweig, und ihre, so wie die Bernhard von Wölsen Absagebriefe. 214

## Cap. V.

Die proteſtirenden Stände recusiren das Reichskammergericht. 227

## Cap. VI.

Cap. VI.

Saßmann verliert den Dienst bei Doctor Reiffsch und er-  
hält dagegen einen sehr harten Dienst bei dem Doctor En-  
gelhart.

227

Cap. VII.

Beschreibung dieses harten Dienstes.

228

Cap. VIII.

Kaiser Carl V. bekrönt den Herzog von Jülich.

229

Cap. IX.

Der Kaiser wird von einem Schwäbischen Fuhrmann geschol-  
ten und mit der Peitsche gehauen, und läßt diesem für  
Strafe die Nase abschneiden.

233

Cap. X.

Der Kaiser erläßt dem Martin von Woffen die woblver-  
diente Ungnade.

236

Cap. XI.

Ein Nagelein wird zu Speier von einer Mauer herfallen und  
bleibt dabei wunderbarerweise am Leben.

237

Cap. XII.

Vom Reichstage zu Speier.

237

Cap. XIII.

Dem Pfalzgrafen Ludwig ward etliche Jahre vorher prognos-  
ticirt, daß er auf dem Reichstage zu Speier sterben sollte.

237

Cap. XIV.

Der Churfürst zu Sachsen muß im öffentlichen Schenkhaufe  
Gottesdienst halten lassen.

238

Cap. XV.

Gottesdienst der Spanier in der Barfüßer Kirche zu Speier.

239

Cap. XVI.

Stoße Ehrerung auf dem Reichstage.

241

Cap. XVII.

Eine Witwe erlucht einen Spanier, der so nothwendigen will.

241



## Cap. XVIII.

Mag. Johannes wird vom Kaiser nobilitirt und zum Poeta laureato creirt. Das Diplom hierüber. 242

## Cap. XIX.

Antwort, welche der Kaiser durch seinen Vicekanzler dem Johann Stigelius geben läßt. 248

## Cap. XX.

Sakrow wird kaiserlicher Notarius. Das Diplom hierüber. 247

## Cap. XXI.

Der Bischof von Augsburg schenkt dem Johann Sakrow eine goldene Kette. 255

## Cap. XXII.

Des Doctors Hofe aufrichtige Schilderung der Procuratoren am Cammergerichte. 255

## Cap. XXIII.

Sakrow beschließt, Doctor Engelhart's Dienst und Speier zu verlassen. 258

## Cap. XXIV.

König Ferdinand giebt mit seinen beiden Söhnen dem Landgrafen das Geleit, und sie müssen dabei ein großes Unwetter ausstehen. 259

## Cap. XXV.

Sakrow nimmt Urlaub von Doctor Engelhart, und wie dieser ihn betrog. 261

## Sechstes Buch. (S. 264).

## Cap. I.

Sakrow kommt bei Markgraf Ernst von Baden zu Pforzheim in die Kanzlei. 264

## Cap. II.

Wie es in der Zeit seinem Bruder ergangen. 265

Cap. III.  
Beschreibung von Pforzheim und von Sackrow's Dienste  
dieselbst. 266

Cap. IV.  
Vom Erbvertrage zwischen dem Markgrafen und seinen Brüdern,  
und wie es beim Ingeriffren desselben Sackrowen ergangen. 267

Cap. V.  
Von dem großen Fische, der 1545 zu Bad vor Greifswald gefangen. 269

Cap. VI.  
Von dem Gebrauch Markgraf Ernsts, wenn er Missethäter zum Tode verurtheilte. 270

Cap. VII.  
Von Markgraf Ernsts sparsamer Haushaltung und einigen dabei vorgefallenen lustigen Vorfällen. 271

Cap. VIII.  
Gefährlicher Fall, und wunderbare Errettung Sackrow's auf dem Rückwege von Speier nach Pforzheim. 271

Cap. IX.  
Sackrow zieht nach Worms — sein Bruder geht nach Italien. 273

Siebentes Buch. (S. 275.)

Cap. I.  
Vom Reichstage zu Worms. 275

Cap. II.  
Von großer Armuth und Ungemach, so Sackrow zu Worms erleiden mußte. 276

Cap. III.  
Was ihm aus solchem harten Leben, Hunger, Durst u. s. w. erwuchs. 280

Cap. IV.  
Er kommt in eine bessere Lage bei dem Receptor und Comthur des Johanniter-Ordens. 280

	Seite
<b>Achtes Buch. (S. 282.)</b>	
<b>Cap. I.</b>	
Sakrow wird von dem Receptor und Comthur zum Schreiber angenommen.	282
<b>Cap. II.</b>	
Erklärung der Namen Receptor und Commendator.	283
<b>Cap. III.</b>	
Sakrow geht mit seinem Herrn nach Mainz und darauf nach Niederweissel in der Wetteran.	287
<b>Cap. IV.</b>	
Beschreibung der Niederweissel'schen Comthurei.	288
<b>Cap. V.</b>	
Beschreibung der Lebensweise des Receptors. Von Maria Königstein, seiner letzten Concubine.	286
<b>Cap. VI.</b>	
Wie Sakrow's Dienst beschaffen gewesen, und wie hoch er denselben genießen können.	287
<b>Cap. VII.</b>	
Beschreibung des Marstalls und der darin befindlichen Pferde.	289
<b>Cap. VIII.</b>	
Beschreibung des Narren, den der Receptor castriren ließ.	290
<b>Cap. IX.</b>	
Beschreibung des Waffens zu Niederweissel.	294
<b>Cap. X.</b>	
Beschreibung des alten bösen Affen, und wie der ums Leben gekommen.	295
<b>Cap. XI.</b>	
Gefährlicher Fall Sakrow's von dem blauschimmelichten Pferde des Receptors.	296
<b>Cap. XII.</b>	
Von dem Braunschweig'schen Kriege, in welchem Sakrow sich beinahe zum Musterschreiber hätte anwerben lassen.	298
<b>Cap. XIII.</b>	
Er zieht mit seinem Herrn nach Frankfurt, sieht einen alten	

Bekanntes wieder, und macht sich mit seinem Herrn: Die  
Schläferin zu vertraut. 299

Cap. XIV.

Er beschließt, nach Italien zu gehen, wo unter andern sein Bruder  
gestorben, und nimmt Abschied von dem Camerhus. 301

Neuntes Buch. (S. 303.)

Cap. I.

Sastrow kommt vor Kempfen in Gefahr zweier großer Wölfe  
wegen. 303

Cap. II.

Er trifft eine gute Reisegesellschaft an; sein Geldbeutel, den  
er vergessen, wird ihm nachgebracht. 305

Cap. III.

Was er zu Trient gesehen und gehört. 307

Cap. IV.

Reise von Trient nach Venedig. Beschreibung der Lombar-  
dei und der Stadt Venedig. 307

Cap. V.

Noth, in welche der Verfasser mit seiner Reisegesellschaft zu  
Ebiosa gerieth. 310

Cap. VI.

Beschreibung der Stadt und des Hafens Ancona. 312

Cap. VII.

Der Niederländer Peter gesellt sich zu Sastrow und sei-  
nen Reisegenossen. Beschreibung von Loreto und des Hei-  
ligthums daselbst. Ankunft in Rom. 313

Zehntes Buch. (S. 318.)

Cap. I.

Sastrow begiebt sich zu Doctor Caspar Hoyer. 318

Cap. II.

Er wird zum Cardinal de S. Flore gerufen und erhält den  
Nachlaß seines Bruders ausgeliefert. 320

Cap. III.

Der Doctor Hoyer bringt Sastrowen in das S. Bri-

gitarren-Hospital in Dienst. Beschreibung dieses Hospitals, und worin der Dienst Caffrow's bestanden.	323
Cap. IV.	
Vom großen Abtasse, der in Rom zu erlangen ist. Beschreibung der vornehmsten Kirchen daselbst.	329
Cap. V.	
Beschreibung des Pantheons.	344
Cap. VI.	
Von dem Orte, wo Virgilius gefangen genommen seyn soll, wie auch, wo Romuli Palatium gestanden, und wann solches eingeführt ist.	344
Cap. VII.	
Beschreibung des Hospitals ad S. Spiritum, und in was für eine Unterredung wegen desselben Caffrow mit Doctor Hoyeru gerathen ist.	345
Cap. VIII.	
Von den Arcubus triumphalibus zu Rom.	352
Cap. IX.	
Von den vielen großen Häusern zu Rom.	352
Cap. X.	
Von der großen Procession zu Rom am Fronleichnamstage.	353
Cap. XI.	
Von der Messe, welche der Pabst am Himmelfahrtstage hält, und von dem dabei üblichen großen Gepränge.	357
Cap. XII.	
Von dem Pasquinus zu Rom, und wie daselbst ungekrast von dem Pabste Äbet geredet wird.	357
Cap. XIII.	
Bekleidung von Ketzern und Knechten zu Rom und in Italien wider die deutschen evangelischen Stände; ferner von der Execusion der spanischen Inquisition.	358
XIV.	
Diebstähle zu Rom. Strafe der Corde. Seltsamer Diebstahl eines Spanter's.	360

Cap. XV.

Beschreibung Pabst Paul's III. und der Ermordung seines Sohns, des Herzogs von Placenz. 366

Cap. XVI.

Ursachen, durch welche Sastrow bewogen worden, wieder nach Deutschland zu gehen. 372

Cap. XVII.

Sastrow nimmt von Doctor Hoyeru und seinem Herrn, dem Schweden, Abschied. 374

Cap. XVIII.

Er erhält einen guten Reisegefährten an einem Schneidersohne, aus Lübeck gebürtig. Fallstricke, welche ihm sein vor-  
mahliger Reisegefährte, der Niederländer Peter, zuge-  
dacht hatte. 376

Elftes Buch. (S. 381.)

Cap. I.

Sastrow verläßt mit seinem Gefährten Rom und beschreibt seinen Reiseaufzug. 381

Cap. II.

Die beiden Reisenden werden von den welschen Soldaten ge-  
nöthigt, mit nach Viterbo zu gehen. 383

Cap. III.

Ein Unbekannter führt sie in der Nacht wieder zum Thore  
hinaus. 384

Cap. IV.

Beschreibung des Städtleins Monte Fiascon. 390

Cap. V.

Beschreibung des Städtleins Aquapendente. 391

Cap. VI.

Beschreibung der Stadt Senis oder Siena. 392

Cap. VII.

Beschreibung der Stadt Florenz, und wie es den beiden Rei-  
senden dort ergangen. 393

	Cap. VIII.	
Beschreibung des Berges und der Stadt Scaryria.		394
	Cap. IX.	
Reise über Bologna nach Mantua.		395
	Cap. X.	
Reise von Mantua nach Trient.		399
	Cap. XI.	
Reise von Trient bis Storzigen.		401
	Cap. XII.	
Reise bis Insbruck.		403
	Cap. XIII.	
Beschreibung der Stadt Insbruck, und wie es den Reisenden in dem Feldkloster Ebersberg ergangen.		404
	Cap. XIV.	
Nachricht von dem Kloster Ebersberg.		407
	Cap. XV.	
Beschreibung der Stadt Regensburg, und was für Kurzweil die Reisenden auf dem Wege bis Nürnberg gehabt.		408
	Cap. XVI.	
Aufenthalt zu Nürnberg, und insonderheit die Geschichte des Herrn von Planen.		413
	Cap. XVII.	
Was den Reisenden zu Nordhausen begegnet. Die beiden Absagebriefe der Schmalkaldischen Bundesverwandten gegen Kaiser Carl V. Weiße Reise bis Braunschweig.		417
	Cap. XVIII.	
Reise über Lüneburg, Lübeck, Bismar, Rostock u. s. w. Sa ßrow kommt wieder in Stralsund an.		421

## Bartholomäi Sastronen

Herkommen, Geburt vnd Lauff seines ganzen Lebens, auch was sich in dem Denckwerdigen zugetragen, so er mehrentheils selbst gesehen vnd gegenwärtig mit angehoret hat, in vier vnderscheitliche Theile von ihm selbst beschreibenn.





---

Vorrede ingemein auff alle vier Theile  
der ganzen Historie.

An die Erbarn, Wolgelarten, auch Tugentsamen,  
Hincricum Godtschalken vnd Jacobum Kle-  
riken, sampt ihren Ehefrawen, Catharinen vnd  
Amnistien Saströwen, meine geliebte Generos,  
Töchter vnd sämptliche Kinder.

Wir wissen (sagt der hocheleuchter Apostolus, Rom. 8.)  
das denen, die Gott lieben, alle Ding zum Besten die-  
nen. Solliches haben alle geistliche vnd weltliche, christ-  
liche vnd heidenschel historische Bucher, vnd die tagliche  
Erfahrung, von Anbeginne der Welt, unsern ersten Al-  
tern, Adam vnd Eua, bis an den jungsten Tag vnd let-  
sten Menschen, taglich unzelich viel Exempell, das es wei-  
ter zu specificiern nur ein Ueberflus, vnnutze vnd vor-  
gebliche Arbeit sein wurde. Sondern das mein gnediger  
Gott solliches durch den ganzen Lauff meines Lebens von

der Zeit ahn er mich aus Mutterleibe gezogen, bis an diesen Tag,) da ich 75<sup>\*)</sup> Jahr erreicht) wahr gemacht, sollen meine geliebte Kinder, der Beschreibungen meines Herkommens, Geburt, Lebens, vnnnd was mir darin allenthalben begegnet vnnnd zugestanden, sich nur mit Fleisse ansehen.

Dann, wo sie dasselb nicht vberumpeln,\*\*) sondern fleissig et cum iudicio (wie sie dan als junge, gelehrte vnnnd hochbegabte Leute pflegen) lesen vnnnd erwegen, werden sie vberflüssig daraus anmerken, wie der Menschenveindt nach meiner Geburt, bald im Anfange meines Lebens vnnnd so endtlinges vorth, den ganzen discursum meines Lebens hindurch, doch auf gnedige Zulassung meines gnedigen fromen Gotts, an meinem Leib mit Brand, Hengens, Drenckens,\*\*\*) Ermordens; grausamen wilden Thiren, boser Gesellschaft vnnnd falschen Brudern Gefahr, auch eusserster Armut, Hunger vnnnd Durst, ja wan das eine Creuz, Gefahr, Verfolgung vnnnd Unglück aufgehört vnnnd vorüber, das ander vort vor der Thuren gestanden, dermaßen sich an mich vorsucht, das mennigmall keine menschliche Hulffe, viellweniger Errettung vorhanden, noch zu hoffen gewesen, vnnnd mich dermassen exer-

\*) 75 liest die zweite Handschrift auf dem sehr verletzten ersten Blatte ganz bestimmt; auch in der Haupthandschr. soll unkreitig die Zahl 75 gelesen werden, welche auch Dinius hat. Die Breisow. Handschr. liest 78, ohne Zweifel nach der nicht recht gelesenen Zahl in der Haupthandschr. Die Stettinsche Handschr. hat, völlig sinnlos, 25. M. v. die Untersuchung über die Zeit, zu welcher S a f r o w diese Biographie geschrieben hat.

\*\*) In der hier Statt habenden Bedeutung fehlt das Wort bei Abbelung. \*\*\*) Ertränken.

ciret vñnd hardurcher geholt, das ich des zeitlichen Lebens gar satt vñnd mude,\*) das ich alle Stunde von Herzen wunsche, aufgeloset vñnd, der Naturen Lauf nach, zu meinen Vätern gesamlet zu werden; wölichs dan nicht ein geringer Schatz, so das Creuz, Vorfolung, Vñnglück bei waren Christen wircket, das sie alle weltliche Lust vñnd Bequemigkeit vorachten, fur nichts halten, sondern dieselb zuorlassen, herzlich Verlangen tragen konnen.

Dagegen werden auch meine Kinder vielfeltig sehen, wie wunderbarlich aus allem Creuz, Vñnglück, Gefahr vñnd Widerstant, darin alle menschliche Hulff vorgebs, der getreuer, warhafftiger Gott so offtermaln vbernatürlicherweise mich errettet, durch seine heilige Engeln beschuzett vñnd hindurch gefurt hatt, damit ye warhafftig, das der Koniglich Propheet, Plal. 34 spricht: „Der Engell des Herrn lagert sich umb die her, so ine fürchten, vñnd hulfft inen aus,“ vñnd vormittels sollichs zugestandenem Creuzs, gedgeden\*\*) Gefahr vñnd auf dem Hals liegenden Vñnglück mich zu Digniteten, Ehren, zimlichem Vornungen vñnd Wohlstande (dazu ich sonst nimmer geraten were) befurdert vñnd gebracht hatt; also die eufserste vñnd sorglichste Leibs- vñnd Lebens-Gefar, hartes Leben vñnd Vñnglück ein Anfang vñnd Vortsetzung meines Heils vñnd augenscheinlichen Glücks sein, mir vñnd den Meinen zu Ehren vñnd aller Wolfart, derwegen zum gottseligen Lebende, zur Dancksagung, Gebette, Bestett-

---

\*) müde. \*\*) dgen, zeigen, vor Augen legen. Brem. Niederf. Wörterb. W. v. auch weiter unten Bd. 1, B. 1. Cap. 15. Die Greifsw. Handschr. liest: bekommenen.

gung Glaubens, wahrhaftiger Zuerficht, chriftlicher Gedult, vund anderen mehr chriftlichen Tugenden dienen miffen. So ift es mir auch nicht eine geringe Ergehllichkeit, Luft vund Freude, was ich Zeit meines Lebens erlitten, wie ich aus dem Allen errettet vund des Teuffels Stricken entfreet, menniglich zu commemoriern, unsern Herrn Gott dafür zu danken, vund das froliche Jubilato zu fingen hab. \*)

Wolliches dan Eine Urfache ift, warumb ich diffe Historiam, meines Lebens Lauff, \*\*) befchrieben, das ich meine Kinder daraus väterlich vormahnen wollen, in irem ordenlichen Beruf nur getrewlich zunorfaren, vund da allgeriet \*\*\*) etwas ranges Windes inen unter Augen braufen wurt, derwegen nicht abzulaffen, fondern vollfendig dem wahrhaftigen, allmechtigen Gott still zu halten, vund von dem Hulff vund Errettunge in gewiffen Hoffnung zu erwarten.

Zum Andern befinde ich in scriptis dero, †) fo fich zu fchreiben unternommen, was fich bei Lebenszeiten alhie begeben vund zugetragen, das fie der Wahrheit fehr vorfchont, fchimpffliche, ungereimte ††) Dinge, entweder aus groben Vnuorftande, oder aus bosen Affecten, furne-

\*) Dinnies hat das Wort „hab“ weggelaffen. Die zweite Handschr. ift an dieser Stelle defect.

\*\*) Lebenslauff bey Dinnies.

\*\*\*) Findet fich weder bey Adelung, noch in dem Brem. Niederf. und in Dähners plattdeutschem Wörterbuche. In der Greifsw. Handschr. steht allzeit. Albereit ift eigentlich dasselbe Wort. Da allgeriet, dem Zusammenhange nach, für: obgleich schon jetzt.

†) derer. ††) ungereimte. Dinnies.

me, hochweise, an dieser Statt wolluerdente Leute beschweret, andere vnuordiente gerhümet, ire böse Handlungen endschuldiget, aber den rechten Grundt der Historien wenig angerurt haben, vnnnd, was sie noch geschrieben, vnordenlich durch einander geworffen, vnnnd vormischt; sich selbst öftermahl widerlich sein,\*) das man zu keinem rechten Vorstande Historiarum, vnnnd wie die auf einander folgen, kommen könne. Meine Kinder vnnnd der gongfiger Leser conferire nur H. Johan Bergmans (den man sonst den Augustiner daher nennete, das er allhie in S. Johannis Kloster Augustiner Ordens eingekleideter Monnich gewesen) mit dem 2. vnnnd 3. Buch primae partis meiner Historien, in wollichen beiden Buchern das ganze aufrurische 48. Regiment vollkommenlich vnnnd warhafftig wurt beschrieben, alsdan wurt sich der grosser Vnterscheit vnnnd die negst angerurte\*\*) Vngebur woll herfür thun. So hab' ich auch in Vorlesung des hochberumpten Schriebenten, Joannis Sleidani, Historia, vnnnd was D. Michael Beuterus, zu Erstattung dessen, so Sleidano mangeln solle, in Druck außgehen lassen, befunden, das es Sleidano an vielen denckwürdigen Historien mangle, deren er mit keinem Wortlein gedacht, wie er dan auch des Schmalkaldischen Bunts ersten Absagbrief, so sie Imperatori ins Lager vor Landshutt beim\*\*\*) Edelknaben vnnnd Trometer aus Donawort zugeschickt, der Kaiser aber nicht annemen wollen, sondern mit der Achterclerunge jnen wieder zurückgesant, fast zu Ende seines 17. Buchs mit Fleisse vnnnd allen Vmbstanden beschrieben; aber den andern vnnnd rechten Absagbrief

\*) sich oft selbst widersprechen. \*\*) eben bemerkte. \*\*\*) mit dem.

vor Ingollstatt, so Germaniae den grosten Schaden gethan (den in Warheit der leidiger Teuffel selbst, auf Zulassung unsers Herrn Gotts, umb der Teutschen Nation Sunde willen, mit hellischer Dinten geschrieben hat) wurt man weder im Sleidano noch Beutero, sondern in prima parte meiner Historien fast in sine XI. libri finden, vnnnd hatt bey mir zwar das Ansehen, das man jne meniglich fur die Augen zu stellen entschiet,\*) vnnnd beflissen hatt, den zu supprimiern, wöllichs ye contra decorum Historiarum. So seint auch ihrer Historien viell unvollkommen, wie sollichs ex collatione Fres mit den Meinen sich leichtlich sehen läst. Aber sollichs kein Wunder, dann sie Sachen\*\*) selbst nicht beigewont, vnnnd nichts mehr wissen können, als sie von Herrn Jacobo Sturmio, Ammeistern zu Straßburg, (der dem Sleidano zu seiner nutzbaren Arbeit, furnemlich in Geschichten, so sich in Teutschlandt begeben, sonderlich geholffen) auch andern furnemen, in wichtigen Handeln gebrauchten Männern, berichtet worden, daran mir das geringste zu dadelen mit nichten geburt, auch zu thun nicht in meine Gedanken kompt, sondern vielmer meine Kinder hirmit vormahne, das sie sonterlich das 19. Buch Sleidani von Orth zu Ende\*\*\*) mit Fleiß zu lesen, sich nicht wollen vordrissen lassen. Was ich aber schreibe vnnnd befundene Mangell erstatte, ist allein von dem, so ich selbst gesehen vnnnd gegenwertig angehört habe; das wurt (vorhoffentlich) niemants, sonterlich Liebhaber der Warheit, impro-

\*) sich entschiet. \*\*) den Sachen. Dinnes.

\*\*\*) von Anfang bis zu Ende. M. v. Adelang unter Ort. Das Wort Ort ist mit Ur verwandt.

bieren, sonder vielmer mit Lust lesen vnnnd candidē davon judiciēren, ob es nicht vnrathsam, das sollicher denckwürdigen Historien die Posteritet beraupt sein, mit mir sterben vnd vntergōn solten.

Furs Druette, obwohl die beiden vorgehenden Ursachen, sonderlich die ander, des Ansehens, das es der Arbeit, mich damit in meinem hohen Alter zu beladen, woll wert zu sein erachtet werden mochte, so hat mir doch dagegen die Haut ye lenger ye mehr geschauttert, \*) bin solliche Arbeit umgangen, wie die Kaze den heissen Brei, vnnnd geachtet, mir nunmehr ein Vnmöglichkeit vnnnd meinen Schultern eine vntregliche Last sein. Derwegen das Werck nicht eins anzugreifen, sondern ganzlich anstehen zu lassen, mich in Still' vnnnd Frieden meines alten geschwachten Leibs in Acht zu haben vnnnd von dem lieben Gott ein gnediges Sterbstundlein zu gewarten, entschlossen.

Es ist aber meinen Kindern, wie auch menniglich in vnnnd aufferhalb der Statt nicht unbekant, Hünd habens im vierten Theil dieser meiner Historien der Länge nach zuvorlesen, wie vnnnd warumb der Teuffel durch die Seinen, auch die, an den, wie auch gemeine \*\*) Statt ich ein viel Anders vordient, mir unschultigerweise zugesetzt, das Garaus mit mir zu spielen (so viel an jnen) nichts mangeln lassen; hetten sie an sich gehalten, meines todlichen Abganges erwartett, mich, jren Geuattern, Schwagern, vnnnd Freund, der sie eins Theils zu Ehren befurttert, jnen alle Gath bezeigt, vnnnd mich, jren Burgermeister, mit dem sie ins vierte Gebott gehören, vnnnd des Alters, das ich jrer epliche vngedoren gedacht, ja lenger disse Statt

\*) geschauert. Greifsw. Hdschr.

\*\*) gemeiner. Dinnies.



mit regiert, als sie zum Theil alt sein, etwas gefurchtet vñnd geehret, mich in meinem hohen Alter, der ich, der Naturen Lauf, nach ohne das nicht lange leben kan, sondern jnen bald zu weichen hoffe, bitte vñnd begere, bei meinem schwachen Lebende vorschonet, vñnd so lang mit mir Gedult getragen, das ich die Schult der Naturen bezalt hette, alsdan mit der Sawfloeken (wie in der Welt der Brauch, das getrewe, wolluordiente Leute leglich das Deo gratias davon bringen) hernacher gelauttet, so hette ich mich nicht vorantwurten, noch meine Kinder, jnen aus dem Grunt der Warheit zu Ablegungne ihres vorlogenen Aufsprengeus zu begegenen, instruieren konnen.

Der weiser Gott aber hatt es haben wollen, das sie es bei meinem Leben so grob wider meine Altern, (die einsteills lenger als vor 100 Jaren in der Erden vorwesen) mir vñnd den Meinen machen solten, wie es dan, das sie's noch grober nach meinem Toedte spinnen werden, zu besorgen ist.

Derowegen zu Errettung meiner Altern, meiner, auch der Meinen in der Gruben, Ehr' vñnd Unschult, vñnd der Lebendigen guts Namens Erhaltunge, hab' ich nicht vñnderlassen konnen, wollen noch sollen, mein Herkommen, Geburt vñnd ganzes Leben warhafftig dermassen zu beschreiben, das meine Kinder aller meiner Widerwertigen vñnd Lastermeulern calumniis aus dem Grunt vñnd mit Bestande widersprechen, jnen das Maul stopffen, unser Ehr' vñnd guten Namen vindiciern, oder zum wenigsten in dem gegrundet sein konnen:\*) was Ungeburliches mir nachgeredt, sollichs alles falsch vñnd erdichtet sei. Dan,

---

\*) darauf sich verlassen können.

menschlischer Erbarkeit nach, soll mich kein Mensch auf Erden einicher Unthatt oder Laster überzugen, so weltlich Obrigkeit zu straffen hab'; also meiner neidischer, feindseliger Widersacher geferschliche wider mich getriebene vund auf die Ban gebrachte Bubenstücke mir vund den Meinen zu Ehren, jaen aber zu Hoen vund Schmach gereichen müssen. Vund will diese meine Historiam in 4 Theil vorkaffen.

Das 1. Theil soll sich von meiner Altern vund meiner Geburt, also ab anno 1490 usque ad annum 1546, vund meines Alters 26, das ich mich in die Wolgastische Canslei, meinem gnedigen Fürsten vund Herrn, Herzog Philipsen, zu Dienst, begeben hab, erstrecken.

II. Pars wurt begreifen die volgenden Jare, das 46. bis zu Ende aus\*) des 50. Jars, also so lang, das ich aus dem Gesellen Stande, auch dem fürstlichen Dienste, in den Ehestand getretten bin.

III. Pars wurt geben, wie es mir im Ehestande 5 Jar, die ich zum Groyßwalde gewont, ergangen.

III. Pars wurt etwas vormelden, wie ich zum Stralsunde recht in des Teuffels Battstube kommen bin, darin nunmehr ganze 40\*\*) Jhar zimlich heis gebatet; der Großfürste Michael vund der alte Drache meinethalben stets zu streiten gehapt, vund zu streiten nicht aufhoren, so lange ich in differ sterblichen Hutte bleibe, Michael aber stets das Felt behalten, vund woll in Ewigheit behalten werde. Was ich im Stattschreiber, volgent Rat

\*) aus fehlt in der zweiten Handschr.

\*\*) W. v. die Untersf., zu welcher Zeit Saksow seine Biographie geschrieben hat. Die Greifsw. Handschr. hat 48.

vund Kämerer, leßlich Burgermeisterstande vorricht-  
 tet, was Dank ich damit vordient habe vund taglich vor-  
 diene, dessen ich wahren Bericht thun, vund denen, so sich  
 vnuordient vund ohne Rott, allein aus Weientseligkeit  
 vund des Teuffels Eingeben, gegen mir aufgelenet vund  
 mir noch zusehen, mich nothwendig zu vorantworten ge-  
 drungen werde. Diemeill aber sollich nicht gescheen kon-  
 ne ohne sein selbst etwas Rhument, wie der hochgerump-  
 ter, weiser, vund in der Lateinische Sprache beredester  
 Man, Cicero, spricht: „Nemo se defendere potest con-  
 tra injuriam adversarii sine sua ipsius laude“, vund sei-  
 nen zudringenden Erzveinden das Schatzhuttlein abzie-  
 hen muß (darin ich mich gleichwohl, so viell menschlich  
 vund muglich, will messigen) so will ich den gonstigen Le-  
 ser gebetten haben, da ich wider gemeinen Gebrauch der  
 Geschichtschreiber, wegen der grossen mir widerfahren Vor-  
 gewaltigunge vund Vorfolgunge, meine Feinde vund jro  
 böshafftige, wider mich surgenommene Thaten anlage,  
 das man wegen vnuordienten zugefügten Vordrisses vund  
 vnaufhörliches Tribulirens mir etwas zu gut halten wolle.

## P a r s P r i m a .

Die Erste Theil fangt abn im tausend vierhundert vnd neunzigsten<sup>\*)</sup> vnd strecket sich in das 1546. Jar unsers einigen Heilandes vnd Erlösers Ihesu Christi vnd meinem 26. Jar, das ich zu Wollgast in des durchleuchtigen, hochgeborenen Fursten vnd Herrn, Herrn Philippen, Herzogen zu Stettin, Pommern ic., meines gnedigen Fursten vnd Herrn, Canzlei zum Secretario angenommen worden bin, wölicher Historien Erzählunge anskweiset, wie vnrhumlich, ja morderisch, gottlose Leutte, so gleichwoll vom Adell sein wolten, bei \*\*) meinem Großvatter gehandelt, auch jarmerlich vom Lebende zum Tode gebracht, vnd vortz meinen Vatter, der dasmall noch ein Kind, nicht wöll 7 Jar alt, zu erwarren Willend. Wo, wie lang vnd wöllchergestalt mein Vatter erzogen, bis er meine Mutter, dauon ich ehelich gezeuget, befreiet hab; \*\*\*) wie mennigmall, von der Zeit abn ich zur Welt geborn, der Teuffel sich angelegen sein lassen (wenn ime nicht von meinem lieben Gott durch seine heiligen Engelen gewert worden were) mich umb meine Gesuntheit, Leib vnd Lebent zu bringen. Wie ich erstlich zum Gripswalde, vnd warumb volgendes zum andernmal zu Kostogk deponiert, und in secunda depositione gar vbell tractiert. Wölichen harten Dienst ich zu Speir (dabin ich mit meinem Bruder geritten) gehapt; wie das Cammergericht von dem

\*) R. v. die Note zu dem Anfange des ersten Capitels.

\*\*) an. \*\*\*) hat. Dinntes. Befreiet für gefreiet.

Schmallaldischen Bunte rocuert vund in ein Anfant gebracht, dervwegen ich mich in des Marggraven von Baden Canklei gen Pforzheim begeben. Wie ich von dannen gen Wormbs auf den Reichstag gezogen, vund daselbst die eufferste Armut getragen, aber nach geendigtem Reichstage zum Comptor und Receptor S. Johans Ordens komen, da ich aber auß meiner Altern Briue berichtet, das mein Bruder, M. Johan, zu Rom gestorben, ich Urlaub von dem Comptor genommen vund per pedes nach Rom spazieret. Wie es mir in Welschlandt, in vund aus, auch zu Rom, ergangen; in was grosser Leibs vund Lebendes Gefahr ich auf der Italianischen Hin vund Widerreise, auch in Germania, ehe ich Pomeraniam erreicht, geraten, aber von dem gnedigen Gott offtermaln unbegreiflicher, wunderbarerlicher Weisen daraus. erlöset bin.

---

## Lib er primus.

---

Im ersten Buch beschicht\*) eigentlicher Bericht, wie jamerlich vnnnd mordelich mein Großvatter gemarttert vnnnd getodtet; Item meiner Altern Herkommen, Geschlächte, Ehestandt, Kinder, so sie mit einander ehelich gezeuget; des merklichen Vnsals, darin mein Vatter zur erdrungener Nothwere zum Groyßwalde geraten; des ersten vnnnd andern Aufbruches vnnnd Kirchenbrechens zum Sundede, Annehmung vnnnd Einfurung der Evangelischen Prediger daselbst; Herr Nicolaus Schmiterlowen, Burgermeisters, Exilium; lezlich meiner Altern Ausbrechens vom Groyßwalde nach dem Stralsunde, vnnnd was sich in der Zeit fur seltsame, geselliche, sorgliche Falle mit mir zugetragen haben.

### Caput Primum.

Von meiner Altern Herkommen, wo vnnnd von weme sie geborn, wie sie auffgezogen, vnnnd iuen an ihrem ehelichen Beilager ergangen.

Circa annum 1488\*\*) ist mein Vatter zu Ranzin im Krüge am Kirchoue nach Anclam werts, vnter den Dwisinen zu Quilow gessen, von Hans Gastrowen geborn worden.

---

\*) geschicht. Greifsw. Handschr.

\*\*) 1488 ist ohne Zweifel die richtige Zahl. In der Haupthandschrift scheint anfänglich 1490 gestanden zu haben, welches, jedoch nicht ganz deutlich, in 1488 verwandelt worden ist. Auch in der zweiten Handschr. ist von derselbigen Hand, welche das Uebrige geschrieben hat, 1488, statt der nicht ganz leserlichen

Nun hatt disser Hans Sastrow in Wormugen, Gestalt, Stärke vund Vorstande die Hornen, daselbst zu Rankin wonende, weit vbertrossen, derwegen er dan auch vor seinem Ehestande auf gemelten Hauehouen \*) nicht unwert gewesen; das dann den Hornen vbell vordrossen, ime Schimpff, Spott, Schaden, Nachtheil, auch an seiner Gesuntheit vund Leben zu gefahren, sich eufferstes Konnens beflissen, vund dar sie solliches vor ihre Person nicht vorrichten Konnen noch dorfften, haben sie ihren Bogt (dann, obwoill der Hornen vier in Rankin gefessen, so sein doch ihre Hunen, danon Inkunfft vund Wormugen so geringe gewesen, das sie alle viere sich mit einem Pflugvogte haben behelffen Konnen) abgerichtet, in den Krug zu gehen, zu zechen, Zanc vund Vnwillen mit dem Wyrt anzurichten, vund denselben mit Schlägen bis an den Toedt abzukehren. Aber was geschicht? Da der Wyrt wuste, das die Horne ime nachgingen, vund leichtlich vormerckte, was der Bogt im Sinne hette, ist er ime vorkommen, vund ime so abgefertigt, das er schwerlich auf den vieren auß dem Kruge hatt kriechen Konnen.

Wie er nun gespurt, das der Horne Beientfeligheit nicht auffgehört, sondern taglich zugedimmen, sich vund

---

Zahl, welche zuerst stand, hineincorrigirt worden; späterhin hat man 91 wieder darüber geschrieben. Die Greifsw. Handschr. hat ganz richtig 1488. Dinnies liest 1490, welche Zahl, wie aus dem gleich Folgenden hervorgeht, so wenig als 1491, die richtige seyn kann. Er hat sich, wie man deutlich sieht, durch die Vorrede und den Anfang der Inhaltsanzeige bestimmen lassen, 1490 zu setzen.

\*) Hane. Dinnies; sämtliche übr. Handschr. Hanehoven, für Hoffhufen.

vnd die Seinen auß der Gefahr zu bringen, ungefehrlich circa annum 1487, hat er sich mit seinem Junckern, dem alten Hansen Dwsline zu Quilow, der Baurspflicht wegen mit gutem Willen entlich vordragen, vnd darauf zum Grypswalde die Burgerschaft gewonnen, daselbst in der Fleischauer Strassen das Orthhaus \*) gegen Herr Brandt Hartman ober (das volgendes Herr Michael Schulze, Ratsverwandte, in viel Jhar bewont) gekauft, vnd nach der Handt das Seine von Rankin nach dem Grypswalde in sein gekauftes Haus gefurt; also ein Jar vor meins Vattern Geburt er von Dwslineu gescheiden, vnd burgerlichen Standes worden ist. \*\*)

Erschreckliche, grewliche, mordersche, an meinen Großvatter vnd Vattern begangene Thatt.

Was geschicht? (merckt an disse g unyliche mordersche Thatt) Anno 1494 \*\*\*) ist Kindelbier zu Gribow, (dar auch ein Horne seinen Sitz hat, ligt nicht weit von Rankin, auf die rechte Handt, als man vom Grypswalde nach Rankin fehret) zu demselbigen ist mein Groß-

\*) Eckhaus. M. v. die Note \*\*\*) S. 8.

\*\*) In den beiden alten Handschriften hat statt der Worte: „also ein Jar“ u. s. w. früher gestanden: „also nunmehr mit den Seinen 107 Jahr burgerliches Standes gewesen ist.“ Die Jahrszahl 107 scheint in der Haupthandschrift jedoch in 104 verwandelt zu seyn; in der alten Handschrift kann die Zahl entweder 104 oder 101 heißen. Sastrow selbst hat die ganze Stelle in der Haupthandschrift ausgestrichen, und das Abgedruckte substituirt, man sieht leicht, aus welchem Grunde.

\*\*\*) Anfänglich hat die Jahrszahl in beiden alten Handschriften gefehlt. Sie steht am Rande beige geschrieben.



vatter Hans Saftrow, als negster Vorwandter, geladen, hat seinen Sohn, meinen Vatter (so dasinnlich ungeferlich von sieben Jahren) bei der Handt genoumen (den es nur ein geringer Kirchweg ist) vnnnd dahin gangen.

Die Rankinsche Horne haben zum Balet vnnnd Abzuge diese Gelegenheit nicht vorseumen, sondern, was sie viel Jahr her im Herzen gehapt, ins Werk richten wollen; sein auch gen Gribow, als wolten sie daselbst iren Wetteren besuchen, geritten, vnnnd miteinander, (dan sie so othmodig,\*) das sie die Baurkost vnnnd Gesellschaft nicht vorschmadet\*\*) damit sie die bequemste Gelegenheit, das Werk anzugreifen, selbst ersehen mochten, ins Rindelbier gangen, sich mitt an den Tisch, daran mein Großvatter gesessen, gesetzt.

Als sie nun woll gesoffen, zimlich auf den Nachmittag, sein die Horne semplich auffgestanden, ires Bierganges\*\*\*) in den Stall gangen, vormeinend, sie weren alleine. Es ist aber einer meines Großvatters Vorwandter auch im Stalle in einer Hörnen†) gestanden, der angehort, das sie sich hetten entschlossen, sie wolten, wen sie

\*) Ich finde das Wort in keinen Glossarien; es muß das Gegentheile von hochmüthig, übermüthig bedeuten sollen; demüthig, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Die Silbe oth hängt sicher mit dem Worte ob, klein, gering, zusammen. W. s. das Brem. Nieders. Wörterb. Bey Dinnies steht hochmüdig, welches nicht recht seyn kann.

\*\*) plattdeutsch, für verschmähet.

\*\*\*) Entweder: um sich des Biers zu entledigen, oder: um zum Bier (bei ihrem Wetter) zu gehen. Weder Frisch u. Adelung, noch Dähner und das Brem. Nieders. Wörterbuch haben das Wort Biergang.

†) Ecke, Winkel. Brem. Wörterb. 2. S. 660 und Dähner.

vormerckten, daß mein Großvatter auf sein wolte, eilig auf jre Pferde fallen, daß sie unterwegen jme begegnen könnten, alsdan jne, auch sein Söhnlein, zu Thote schlan wolten.

Der kumpt zu meinem Großvatter vund sagt jme, was er im Stalle gehört hette, vund rath jme, daß er bey Tage sich auffmachen vund anheimisch gdn solte; dem auch mein Großvatter gefolgt, auffgestanden, sein'n Sohn, meinen Vatter, bey der Handt genommen vund nach Rankin gängen. Als er aber in das Holzlein im Møre mit Ruschbusch \*) vund Stueten \*\*) bewachsen (so auf halbem Wege zwischen Rankin vund Greibow) kommen, haben die morderischen Böswichter jme ein Börlach gethan, \*\*\*) jne midt den Pferden zu Boden zerpfeddet, †) den Leib voll Wunden gehawen, daß sie anders nicht gemeinet, er were todt; seint aber daran noch nicht ersetzigt gewesen, sondern haben jne an einen grossen Stein (so noch forne an dem Møre licht) geschleppt, vund auf dem Steine jme die rechter Faust abgehawen, vund also fur thot liegen lassen. Der Junge, mein Vatter, aber ist mittlerweile ins Møhr gekrochen, sich in den Strucken auf ein Bulte ††) vorsteckt, daß sie nicht zu jme mit den Pser-

\*) Rusch, Busch. Dinnies.

\*\*) Für Stauden, wie auch die Greifsw. Handschr. hat.

\*\*\*) haben ihm den Weg versperret; Berlach fehlt in den vor mir liegenden Glossarien.

†) getreten, von dem plattdeutschen pedden, treten. Dinnies hat verpfeddet; die Greifsw. Handschr. geschleppt, beides nicht recht.

††) bewachsener Rasen in Sümpfen. Richey Idiot. Hamb. u. Brem. Nieders. Wörterb. — Pülte. Greifsw. Handschr.

den kommen, auch, da es anfang, küßter zu werden, jne in den Bäschten nicht finden können.

Die andern Bauren seindt nachgeritten, zu sehen, wie sie es gemacht; haben den Verwundeten so zugerichtet befunden, den Jungen aus dem Mohre geholt, Einer unter jnen ist nach Ranßin geröht, halt Wagen vñnd Pferde-gehohlet, den Verwunteten darauf geleset, an dem kein Lebendt mehr gespuret, dan das er, als sie midt jm zu Ranßin kommen, noch einmahl aufgeiapt \*) vñnd vorschelten \*\*) ist.

Des unmundigen Jungens, meines Vattern, negsten Freunte, sonderlich so zum Grypswaldt in der Stadt wonenen, machten alles zu Gelde, vorkaufften das Haus widerumb, das sie von Altem in die 2000 fl. machten (weinig Edelkeit lassen vñiger Zeit ire Untertanen zu solchem Vormugen kommen) hielten den Knaben zum besten, liessen jme lesen, schreiben vñnd rechnen lernen, schicketen jne gen Antorff, auch Amestertham, von Kauffmannschaft etwas zu fassen. Als er zur geburenter Lange geraten, zu Haus vñnd das Seine vnder die Handt bekommen, hat er den Orth in der Langen Strassen recht gegen St. Nicolaus Kirchen vñnd an der Hundt-Strassen belegen (so 2 Heuser vñnd  $\frac{1}{2}$  Boden in der Hundt-Strassen) gekauft; aus dem einen hat er das-Bonhaus, aus dem andern das Brawhaus vñnd aus dem Boden den Dorweg (wie der noch vorhanden) mit grosser Arbeit vñnd Vnkosten gebawet. Da nun die Person Leuten gefallen, vñnd gesehen, das er zur Narung sich woll anties, ha-

\*) Nach Luft geschwappt. M. v. d. Brem. Niedersf. Wörterb.

\*\*) verschieden.

ben meiner Mutter Vormundt vnnnd negste Vorwandten  
ime die ehelich versprochen.

Meine Mutter war Bartholomäus Schmiter-  
lowen, Herr Nicolai Schmiterlowen, Burgermei-  
sters allhie, Bruder-Tochter, ein jung, gar schon Mensch,  
klein, zart von Gliedern, freundlich, kurzweilig, ohne Hof-  
sart, renlich, haüßlich vnnnd bis in ire letztes Stundlein  
gottfurchtig vnnnd andechtig; hatte zween Bruder, die stur-  
ben junk irem Vatter, meinem Großvatter, nach; darauf  
hat mein Großmutter iren andern Mann, Carsten  
Swarzen, genommen; von dem Swarzen Andreas,  
Carsten, Peter vnnnd Matthias, sampt einer Toch-  
ter, Barbara (so mich auß der Tauff gehalten hat) ge-  
zeuget.

## Cap. II.

Von meiner Eltern ehelichem Veilager, auch Leibesfrucht, so sie  
im Ehestandt, deren acht, zum Gripswaldt fünf, vnnnd drey  
zum Sundt, gezeuget.

Anno M. D. XIII. des Sontags auf St. Catharina (laut  
meines Vattern Buchs) haben meine Altern Hochzeit ge-  
halten; dasmah! mein Vatter (wie ich mennigmahl von  
ime gehört) nicht woll 25 Jhar alt gewesen. \*)

Anno M. D. XV. Veneris in der Quartertentper \*\*) vor  
Weinachten, mane inter sextam et septimam, gab inen  
der liebe Gott einen Sohn, den sie nach meinem avo pa-  
terno Joannes nennen lieffen, von dem hernach weiter  
Bericht geschehen soll. Ist Anno 45, als er 30 Jhar er-

\*) M. v. d. Erläuter.

\*\*) Im Quatember. Greifsw. Handschr.

reicht; in Italia zu Aquapendent gestorben, wie an seinem Ort soll vormeldet werden.

Anno M.D.XVII. in Vigilia nativitatis Mariae ist meine Schwester Unna, Herrn Peter Frubosen, Burgermeisters zum Gripßwalde, nachgelassene Wittwe, geboren, vnnnd Anno 94, als sie 77 Jhar alt gewesen, den 16. Augusti gestorben; hat 4 Sohns, Doctorem Petrum, Matthaenum, Nicolaum vnnnd Daniel, auch Döchter Kinder hinter sich verlassen.

Anno M.D.XX. Martis, 21. Augusti, mane hora 6. bin ich zur Welt geböhren, vnnnd nach meinem avo materno (so Bartholomäus Smiterlow geheissen) Bartholomaeus genandt worden. Jhar vnnnd Tag meines todtlichen Abgangs (wölichß nunmehr, dieweill ich 75 Jhar \*) (Gott Lob) erreicht, fast heranher streicht vnnnd zwar von Herzen begirig bin) will ich meinen Kindern vnnnd Erben herbei zu zeichnen, bevelen.

Anno M.D. XXIII. Samstages ir den Ostern ist meine Schwester Catharina geborn; wurt ein treffenlich, schon, freuntlich, getrew vnnnd from Mensch. Als mein Bruder Johannes von Wittenberg, da er studierte, zu Haus kam, beehrte sie von jme zu lernen, wie man latine sagen konnte: „Es ist warlich ein schöne Jungfraw.“ Er sagte: „profecto formola puella.“ Sie fragte weiter, wie man den latine antwurten konte: „so ziemlich“?

---

\*) Die Zahl 75 ist ohne Zweifel die richtige. M. v. oben S. 11. In der Haupthandschr. kann es zweifelhaft seyn, ob 75 oder 78 gelesen werden soll, indem die Ziffer 5 späterhin in eine 8 verwandelt zu seyn scheint; die Greifsw. und Dinniesche Handschrift haben hier beide 78.

Ille: „sic satis.“ Nach Vorlauffung ehlicher Zeit kamen alhie 3 Studenten von Wittenberg, furnemer Leute Kinder, alleine die Stadt zu besuchen; die hette Christian Smiterlow an seinen Vatter, den Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow, zu beherbergen vorschrieben; hatt er sie auch wollen woll tractiren vnnnd jnen gute Gesellschaft leisten lassen. Da er selbst drey gewachsene Tochter hette, hatte er neben andern Gesten auch genannte meine Schwester fordern lassen; haben die Studenten mit den Junfern allerley Scherzwort vorwechselt, vnnnd auch latine, das sich vor Jungfrawen teutsch zu reden nicht geziemet (wie junge Gesellen woll pflegen) vnder sich geredet; hat der eine zum andern gesagt: „Profecto formosa puella,“ vnnnd als meine Schwester geantwurt: „sic satis,“ feindt sie erschrockenn, vermeinendt, das sie auch ire vorige amatorische Rede vorstanden hette. Sie ist aber Anno 44. zu einer gar vngeschlachten Frei geraten, mitt Christoffer Meyern, so das Haus am alten Markete an der Verstrassen Urde \*) von seinen Aelttern, als derselben einiges Kind, ererbt, zu der sein Vatter, Herr Hermann Meyer, mit hohen Versprechen vnnnd Zusagen, aber nichts Gehalten, beredet; war ein vngeschlachter Mensch, vorschmuckede, \*\*) vorfaulte vnnnd vorbanketirte alles, was er hette, auch mit meiner Schwester befreyete. \*\*\*) Zeugeten mit einander 2 Kinder, einen Son vnnnd eine Tochter. Mittlerweil das meine Schwester schweres Fueses ging vnnnd in den Wochen

\*) Ecke, vergl. oben S. 17.

\*\*) verschmoken, plattd. für: auf eine lieberliche Weise verthun.

\*\*\*) erbeirathete.

lag, foecundierte er sein Mägte, vnnnd reizete also vnsern Herrn Gott zum Zorn vnnnd vmbganklicher Straffe, Frankosen vnnnd Armuth; daher meine Altern sehr betruht, vnnnd midt differ meiner Schwester, ires Lebens gar mute vnnnd sat, den zeitlichen Todt mehr wunscheten, als dafur entsetzten. Ist gestorben Anno 49, als sie 26 Jahr alt, wie balt folgen soll.

Anno XXVII. auf Michaelis ist mein Schwester Magdalena geboren, vnnnd Anno 49., als sie 22 Jahr erreicht, in jren junferlichem Stande, wie auch balde folgen soll, verstorben.

Vnnnd seind bis die funff Kinder, so meinen Altern zum Grypswalde, die folgenden 3 Kinder aber zum Sunde geboren worden.

Anno XXIX. ist mein Bruder Casten geboren, vnnnd Anno 80, als er 60 Jhar alt, 2. Novembris gestorben; dem hat in seinen kindlichen Jaren die bose Krankheit ostermaln gar hart angestossen; man ist der Meinung gewesen, das es darher verursacht, das die Mutter, dieweill sie mit im dasmal schweres Fusses gangen, sie sich an dem greuwlichen Gebēer der Magdt, so vom Teuffel leibhaftig besessen (wie hernach lib. 2. cap. 6. folgen wird) entsetzt habe. Als er aber zu mundigen Jaren kommen, hat man von jme bis in sein lestes Stundtlein dessen nicht gespurt.

Anno XXXII. ist mein Schwester Barbara geboren, vnnnd Anno 50., als sie 18\*) Jahr alt gewesen, in

---

\*) Beide alte Handchriften haben zuerst 16 gehabt; in beiden ist 18 verbessert. Die Greifsw. Hdschr. hat unrichtig 16.

puerperio gestorben, von der an seinem Ort weiter Bericht geschehen soll.

Anno XXXIII. in dem großen Auffrühr wider dem Burgermeister Nicolaus Smiterlowen, als mein Vatter allein deshalb, daß meine Mutter des Burgermeisters Bruder Tochter war, also der nahen schwägerlichen Verwandtschaft wegen, von den 48 vund irem aufzuruffen Anhange in seinem Haus vorstrickt gehalten, ist mein Mutter schweres Fusses gängen mit meiner Schwester Gerdruten, wie sie dan auch die auf Michaelis gebar. Als sich nun die Zeit ernalte,\*) das sie gebären solte, supplicierte mein Vatter an den Rath vund 48, jme so lange in die Nachbarschaft zu geen, bis sie verlosset,\*\*) zu gestatten; es wurt jme aber abgeschlagen; hat mussn durch's Kassenster\*\*\*) ober die Können auf des negsten Nachbars Böne†) steigen, vund daselbst so lange vorharren, bis mein Mutter irer fräwlichen Last entbunden. Zu seinem Kinde Vattern††) zu bitten, ist jme auch abgeschlagen worden; hat Joachim Wardenberge darzu erbitten mussen.

Mein Mutter hielt ire Töchter von Jugendt auff zu jnen geburenten heußlichen Arbeit. Als Gerdrut, da sie von 5 Jaren ungenerlich bey'm Kocken saß vund span (dan dasmall die Spinräder noch nicht im Gebrauch)

\*) Nalen, plattb. für: sich nähern. Dähnert. Dinnes hat ernahete, die Greifsw. Handschr.: melbete.

\*\*) verlosst werden, Niedert. für: entbunden werden.

\*\*\*) Bodenlufe im Dache, der Rinne zu. Das Wort hängt sicher mit Kaffate, von Cavaedium, (m. s. Frisch unter Kaff) zusammen. †) Boden. ††) Für Gevattern.



vndd mein Bruder, M. Johan, sagte, daß die Kay. May. einen Reichstag ausgeschriben hette, darhin der Kaiser, König, Chur- vndd Fürsten, Graven vndd grosse Herren bey einander kämen, gefragt: was sie dar machten? Antwort: „Sie verordneten vndd schlussen, wie es in der Welt gemacht vndd zugeen solte,“ fing diß Mägdlein bey dem Rocken gar hoch vndd tieff zu seuffzen an, vndd sagt auß grosser Bhemuth: „Ach du lieber Gott, daß sie doch auch ernstlich verordnen mochten, daß solche kleine Mägdlein nicht spinnen dörrften!“

Diese meine Schwester ist midt meiner seligen Mutter vndd meinen noch zwo Schwestern, Magdalenen vndd Cathariuen, Anno 49, dasmal die Pestilenz gar heftig zuu Eundte vndd darumb her grassierte, seliglich entschlaffen; meine Mutter Lunae III. Julij im Mittag in puncto 2; als meine Schwestern bitterlich geweinet, denselben sie gesagt: „Was weinet ihr? Betet viel lieber, daß Gott mir meine Peine gnediglich wolle kurtzen,“ vorscheidete. Gerdrut, meine jungste Schwester, entschlieff seliglich vorth\*) den 16. Julij Solis, des Morgens frue umb 2; vndd meine altiste vnausgesteurte Schwester Magdalena hatte es auch auß, daß es jr thun wurde; \*\*) stunt gleichwoll auß dem Bette, schlus auß, vndd thete nicht allein Gerdruten Toedt-Hembde vndd Laffen auß, sondern auch daß man jr umb vndd ahn thun sollte, vndd befahl, wen Gerdrut begraben, nur das Grab offen zu lassen, mit Erde etwas bedecken, vndd sie neben Gerdruten setzen lassen solte; legt sich wieder

\*) hernach. \*\*) war auch dem Tode nahe; hatte auch schon so viel, daß u. s. w. All steht für: schon.

zu Bette, bis den andern Tag, nachdem Gerdrat be-  
graben.

Martis XVIII. Julij hora 10. auf den Abendt starb  
meine Schwester Magdalena. Dis war die grossste  
vnd starckste vnter allen meinen Schwestern, eine treff-  
liche, vorstendige, arbeitfelige Haushalterinne.

Dis schrieb mir meine Schwester Catharin zween  
Tage vor irem Toedt, den 9. Septembris, als sie den 11.  
vorschidete, vnd das es mit jr auch dahin gewant, wer'  
all auf dem Wege, der Mutter vnd den Schwestern zu  
folgen; sie wære es nur begirig, vormante mich, das ich  
mich nicht gremen solte.

Sie vorlies von irem vnartigen Ehemanne, wie oben  
gemelt, 2 Kinder, einen Sohn, auch Christoffer Meyer  
genant, vnd eine Tochter; den Sohn nahm ich zu mir,  
die Tochter nam meine Schwester, Frubdsische, nach  
dem Grypffwalde, dar sie zwar auch nicht woll ausge-  
steurt wurt. Ich meine, der Sone macht mir Vnlust;  
es halff an jne weder Vormahnendt noch Straffent; als  
er so groß, das man jne hinweg vnder frembde Leute  
schickete, konte er nirgendts bleiben, tratt in seines Vaters  
Fussstapffen, legt sich auf Hurerei, Mägdtschenderei  
vnd allerlei Vnart, brächt in endlich zur guten Ehe auch  
Narung außs neue Haus. Als er starb, vorlies er auch  
zween Sohne. Den altisten schickeden seine Vormünder  
nach Danzig an gute Leute, er macht es aber, das sie  
jne wiederum allhier schickeden. Den jungsten nahm ich  
zu mir, hab' jne 2 Jahre lang bey mir gehabt; lies jne  
in die Schule gehen, bluwete\*) mich im Hause mehr mit

\*) bluw en, bluwern, für poltern, sich mit jemand schelten.

jme, als mein hohes Alter woll konte ertragen, meinte, es solte etwas aus jme geworden seyn, patrisierte gar zu sehr, das ich nur Gott danckete, das ich seiner los worden bin. Großvattern vnnnd Vattern Bosheit nimpt in jnen (Gott besser's vnnnd bekere sie) Ueberhand.

Meine Schwester Barbaram schickete mein Vatter nach dem Grypßwalde; war bey meiner dasmahl noch nicht Braut, bis das Sterbent zum Sunde auffhorte.

Als nun das Sterbent etwas nachlies, vnnnd mein Vatter, als ein alter, elender, besorgter Man, meine Schwester Barbaram von Grypßwalde jme zur Gesellschaft anheimisch kommen lies, war nur 15 Jar alt, aber trefflich schon, freuntlich vnnnd häuslich, freiete Berndt Schlaffen, so bereidts 2 Frauen gehat, vnnnd von denselben Kinder; mein Vatter hatte zu dem Genero kleinen Gefallen, dan er hatte in seinen rechthengigen \*) Sachen seinen aduersariis grossen Beistandt geleistet, vnnnd jme viele Schalkheit gethan; aber er lies nicht abe, hielt immer abn mit grossen Zusagen vnnnd Vorsprechen, bis er das Jawort erlangete, vnnnd er hielt das ehelich Beilager auf Martini desselben 49. Jars.

Auffm neuen Jar, als ich von Speyr zum Grypßwalde kam, vnnnd mir meine Brautt hatte lassen zuschlan, ritt ich nach dem Stralßfunde, visitierte daselbst auch meine Freunde, sonderlich meinen Schwager vnnnd Schwester, mit der er nur vor 8 Wochen Hochzeit gehalten hatte. Er furte mich in sein Kemnate, \*\*) zeigte mir

\*) bei Gericht anhängigen.

\*\*) Kemnate für Hintergebäude, im gewöhnlichen Leben bei uns unrichtig Kämmladen genannt, von *caminata*, *caminata*.

dafelbst meinen Namen vnnnd Marck\*) in dem Fenster, sagte, das er darvor dem Glaser ein Marck Sundisch geben hette. Ich schnurte meinen Seckell auf, gab ime die Marck. Das hette bey mir ein frembdt Ansehent, dachte, das er ein selham Ebenteurer sein möste; mein Vatter hette mir von seinem hohen Erbieten, wie freuntlich vnnnd in Allem willfärig er sich vorhalten wolte, viell gesagt. Darnach war dissor Anfang nicht, sondern zur grober Bilgigkeit geschaffen. \*\*)

### Cap. III.

Herzog Bugschlaff entpfengt von Keyser Carolo die Lehen vnder den Banen. Als solliches dem Churfursten zu Brandenburg zuwidern, seindt beide Part an das Regiment zu Nurnberg vorwiesen.

Anno M. D. XXI. auf dem Reichstag zu Wurmbß (auf welchem Dr. Martinus Luther in der Versohn mit grosser Bestendigkeit seine Bekantnuß gethan) ist auch Herzog Bugschlaff, der yezigen regirenden Herrn Anherr, selbst mit seinem Sohne, Herzog Jorgen, gewesen, vnnnd hatt S. F. G. die Lehen vnder der Banen vnnnd offenen Himmell solenniter von der Key. May. Carolo V. entpfängen, welches den Churfursten von Brandenburg

---

cf. Du Fresne in Gloss. med. et inf. Latinit. Kämmernade, Kemnade kommt bei älteren deutschen Schriftstellern öfters vor. M. v. A b e l u n g unter Kemnade.

\*) Merkzeichen, Denkzeichen.

\*\*) In der zweiten Handschrift steht noch: Vide Partem III. lib. II. Cap. VIII. In der Haupthandschrift ist dieses Citat. ausgestrichen.

pbell-verdroffen; doch commissionem erhalten, darin dem Key. Regiment zu Nurnberg befohlen wurt, beide Part zu horen vund sie zunortragen; wo nicht der Key. Mt. Bericht sampt irem rätlichen Bedencken zuzuschreiben.

#### Cap. IV.

Von dem ersten Auffruhr Koloff Mollers, Anfang der 48 vund Vorfertigung vund Beschlus des ersten Reccesses.

Im XXIII. \*) Jahr würff sich auf Koloff Moller, ein junger Man, nicht woll 30 Jahr alt; sein Großvater war Burgermeister; daher hatte er ein Buch, darin er alle Auffkunft, Hebungen, auch privilegien vund Ge- rechtigkeit der Statt vorzeichnet. Der vorsammelte ein Hauffen Burger in St. Johannis Closter, macht aus gemeltem Buche des grossen Einkommens der Statt den Rath vorhasset bey den Burgern, das sie vntrewlich haushielten, der Statt Einkomment, der ganzen Statt zum Nachtheill, vnderschlugen, tratt zu jnen außs Rathhaus, schalt den ganzen Rath ins Angefichte vor Diebe; verschönte seines eigen nahe Vorwandten, Herr Gert Schröders, so Wardenbergischen Tochter hatte, nicht, sagte zu jne im ganzen sitzenden Rate: „Er were woll klein von Person, aber ein groß Dieb.“ Desses \*\*) sich der Herr Burgermeister Zabel Dseborne dermassen verantwortett: „das bin ich mein Lebelang nit geworden;“ war aber so entrustet, das man jne vom Ratt-

\*) XXII. ist unstreitig die richtige Zahl. M. v. unter B. 3. Cap. 24, u. d. Erläuter. \*\*) für dessen.

hauſe zu Hauſe furen möſte. Vnnd machte ſich mit ſollichem bei den Burgern ſo einen groſſen Anhang, daß ſie aus irem Mittell 48 fören, alſo noch ſo viell als des Rathſ, ſo in Namen der gantzen Burgerſchaft nicht alleine nebenß dem Rathe, ſondern vber den Rath regiren ſolten; des Rathſ Rath moſt nichts gelten; ſondern ſchriben dem Rathe vor, wie ſie's haben wolten; lieſſen' derwegen ein Receß vorfertigen, den ein Rath nicht ſolte uberſchreiten, ſonder darnach ſich fur vnnnd fur richten, dan ſie denſelben eigentlich den Buchſtaben nach gehalten haben wolten, vnnnd zwungen Burgermeiſter vnnnd Rath, daß ſie denſelben vorſigeln, auch midt iren Eidten alles, was darinnen, feſtiglich zu halten, beteuern moſten; außer Herr Nicolaus Smiterlow wolte nicht darin willigen, vielweniger den mit ſeinem Eide begrefftigenn. \*) Derwegen wurden ſie jme gram vnnnd abgungſtick, vnnnd trugen auch ſo lange ein peintlich Gemut zu jme, als ire Gewalt, nämlich biß in das 37. \*\*) Jar, wärte; vnnnd iſt diß alſo causa intrinſeca alles Widerwillen, ſo ſie jme von diſſer Zeit an biß in das 37. Jar geleiſtet haben. Was er nun bey den 48 (ſo allen Gewalt hetten; was ſie theten, das was \*\*\*) gethan, vnnnd ſollichem Gewalt zu iren Mutwillen mercklich mißbrauchten) fur eine liebliche Haußhaltung, ſchwere Widtregirung vnnnd vnfreundliches, ſaures Leben gehapt, iſt leichtlich zu ermeſſen.

Vnnd iſt woll anzumercken, daß diſſer greuwlicher Aufruhr vnnnd Vorenderung des Regiments zu mercklichem

\*) bekräftigen. \*\*) Sämmtliche Handſchriften haben 31. Es muß aber ohne Zweifel 37 heißen. M. v. unten B. 3, Cap. 13, 24 und an mehreren Stellen. \*\*\*) war.

vnuorwindlichen Schaden gemeiner Statt daher entstanden, daß man keine beständige Canslei gehabt, sondern der Regierung Heimlichkeit Burgermeister oder Secretarius mit sich zu Haus genommen; wenn die gestorben, an ire Kinder vnnnd nepotes, also dadurch in fremdte Hände geraten, vnnnd der Regierung zum Nachtheill mißbraucht worden, daruon in tertia parte disser Historien weiter.

### Cap. V.

Von den ersten evangelischen Predigern, so von den 48 vnnnd irem Anhangen in die Stadt gefurt vnnnd auff die Kanzel gebracht worden.

Es seindt epliche Monnische im Closter zu Belbuck von Johann Buggenhagen Pomerano, dasmaln Rectorn der Schulen zu Treptow an der Rega, beferet, vnnnd in reiner Lehr instituirt worden, sich auß dem Closter begeben, nämbllich Herr Christian Ketelhudt, Herr Johan Khurke vnnnd Herr Jorgen von Wermünde. Ist derselb Herr Jorgen, als er zum Stralfunde kam, von den Burgern zum Prediger angenommen worden. Aber, nachdem er in S. Nicolaus Kirchen dreimhal gepredigt vnnnd vormerckte, daß ein Rhat ime zu predigen nicht gestatten wolte, desgleichen die ganze papistische Clerisei ime gesehrlich zusezte, auch erfur, daß die Herzogen Ketelhute von Treptow vnnnd auch Kurken vortriben, vnnnd spurte, daß die Burgerschaft ime nicht vorlassen wolte, also allenthalben beangftig wurt, zug er heimlich danon.

Herr

Herr Johan Rurke wolt ein Kauffman werden; kam zum Sundt, von dar in Lieffland zu segeln, \*) wurt aber angenommen zu predigen, erstlich auf S. Jorgens Kirchoe, darnach zu St. Catharinen im Creuzgange, volgendts zu S. Niclaus; starb aber Anno 27 vndd wurt zu S. Jorgen begraben.

Herr Carsten Ketelhubt ist im Eldster Belbuck 16 Wochen ein Monch vndd prior gewesen, hat aber auß Beheis vndd Befelich dessen, so ine gekappet, namblich des Abts zu Belbuck, Herr Johans Boldewan's, die Kappe wider außgezogen vndd Kircher zum Stolp geworden, da er ein Zeitlang das Euangelium gepredigt, aber auf lügenhaftig Angeben der Pfaffen von den Landtsfursten des Pfarrampts entsetzt, vndd da er auf mündtlich vndd schriftlich sich zuorantworten bei den Landtsfursten, Prelaten, Ritterschafft vndd Stette, doch vnderschiedlich, umb Gottes Willen Suchen vndd Bitten, ine zur Andtens zu gestatten, nicht erlangen konnten, also Sicherheit vndd Geleit zu erhalten gar verzagte, ist er Willens gewesen, das Predigamt gänglich anzugeben, vndd ein Handwerck zu lernen, derwegen ins Landt zu Mechelburg gereisset; vndd als er daselbst nach Willen keinen Herrn oder Meister antreffen konnten, ist er zum Sundt komen, in Reitung, von dannen in Liefflandt zu schiffen, aber durch widerwärtigen Windt etliche Wochen still liegen müssen, in dem das Kirchenbrechen zum Sundt angangen. So hat er auch, mittlerweil er auf den Windt still liegen müssen, in den Kirchen gehoret, welche gottlose Fabulen, Martenwerck, ja lügenhaftig Menschentandte auf

\*) segeln.



die Cansell gebracht, auch anmerckete vñnd bestentiglich berichtet wurd, was die Pfaffen vor ein ärgerlich, abscheulich, aufvorschampft, Sodamitisch lebente in Hurerei, Ebrecherei, Mägdteschenderei, Fressen, Sauffen ꝛc. furten, vñnd von vilen Sundischen Burgern instendig ersucht wurt, den Sontag Rogationum auf S. Jorgens Kirchoe zu predigen, hat er daselbst vñnder der Linden (da die Kirche seinen auditoribus viel zu klein) 3 Sermon gethan. Der erste ist gewesen vber das Euangelium Matth. 11. „Kumt her zu mir, die jr muselig vñnd beladen seit, ich will Euch erquickten ꝛc.“ Der ander Joa. 16: „Ich sage Euch furwar, so jr den Vatter et was bitten werdet in meinem Namen ꝛc.“ Der dritte: „Geht in die ganze Welt, vñnd prediget ꝛc.“ Darauf jme ein Rhat auf heftig Vorelagen \*) der Cleresei ernstlich aufsagen lassen, daß Predigen zu vñnderlassen, aber die dasmahl Regenten der Stadt mit der ganzen Burgerschaft haben jne in die Stadt gefuret, vñnd jne ad S. Nicolann lassen predigen.

### Cap. VI.

Von Herzog Bugslauen Reise gen Nurnberg mit 400 Pferden; was er fur ein comitatum gehabt; auf der Widerreise zu Wittenberg D. Martinum Lutherum gesehen vñnd mit jme geredt habe.

Anno XXIII. ist Herzog Bugschlaff gen Nurnberg gezogen mit 400 Pferden, der Handlung zwischen S. F. S. vñnd dem Marggrauen, vermoge der Key. May.

\*) Verlangen. Dinnies.

commission zu gewarten, vund hette bei sich E. F. G. Sohn Herzog Jörge, Herr Erasmus Manduwell, Bischöfen zu Cambrin, auch vnter andern den Burgermeister, Herr Nicolaum Smiterlöwen; der nam midt sich seinen Sohn Christianum, so ein lebendiger reuterscher Knabe. Als der seinem Klepper zu viel Reuterei anmuthen war, steierte\*) sich derselb dermassen, das er mit ime zurück vberschlug; darher er den Hocker auf den Ruggen bequam. Als nun der Vatter des Schadens entwahr wurt, hat er ime zu Wittenberg etliche Jahr zum Studiren gehalten, sonst hette er ime beim Kaufmanne zu Lubec bestetzt gehabt.

In der Widerreise von Nurnberg ist Herzog Bugschlaff auf Wittenberg zugezogen, den vnrugigen Monnich D. Lutherum zu sehen vund midt ime zu reden. Als er nun wenig Worte mit ime geredet, vund scherzendt gesaget: „Herr Doctor, Ir must mir einmall meine Beicht hören,“ hat Lutherus eilendts geantwurtet: „Nein, nein, Gnediger Herr; E. F. G. ist zu groß ein Sunder; wurde E. F. G. nach Gebhur nicht absolviren konnen,“ vormeinendts seines hohen furstlichen Standes; so war auch Herzog Bugschlaff von Gestalt ein langer, treffentlicher, starcker Herr; der Furst aber meinte, Luther hette darmit seine grosse Sunde vund ime selbst bekandte Feille\*\*) taxiert, das er die zu absolviren zu geringe were, vund ist also vngesordert zum Essen dimittiert worden.

Witlerweill das Herzog Bugschlaff zu Nurnberg, hat sich zum Stralsundt das Kirchenbrechent vund Bildtsurment dermassen zugetragen:

\*) bännte.

\*\*) Fehler.

Anno 23. des Montags in der fünften Wochen kumpt Schermercher am alten Markete Wagdt auß Befehlich irer Frauen in S. Nicolaus Kirche, reißt irer Frauen heiligen Spint (so etwas zubrochen), dasselb bessern zu lassen, von der Bancken. Das sehen Handwerckergesellen, so dasmahl in der Kirchen waren, fangen auch an zu reißen vund zu brechen, vund versamlt sich des Gefindes so viel von der einen Kirchen zu der andern, auß dem einen Closter ins ander, rießen die Altar herunter, nemen die Bilder hinweg; alle Pfaffen vund Monnche auß den Clostern lieffen hinweg zur Stadt hinaus; außgenommen Henning Budde, der Gordian zu S. Johannis Closter, der blieb. \*)

Ein ganz Rath mandierte ernstlich, das ein yeber, was er an sich genommen, den folgenden Mittwoch, (den man den Aschermittwochen nennet) außs alte Mark bringen solte, vund kam ein ganz Rath denselbigen Tag außs Rathaus; die gemeine Burgerschaft versammelte sich in grosser Anzahl auß das Alte Mark. bei einander. Die Burger, so auß Kirchen, Capellen genommen, brachten alleine mit sich die holzerne Böden vund Bilder; das Ander, daran woll zum meisten gelegen, blieb auß; die holzerne Kloge wurden außs Rathaus gebracht. So

\*) In der zweiten Handschrift steht noch Folgendes: „denk ob sie woll kein Gelbt in die Hand nemen moßen, so verdreißte er sich doch, dasselbige anzutasten, vund nam die ganze Summa zu sich, so vorhanden;“ in der Haupthandschrift ist dieses wieder ausgestrichen, ein Beweis, daß die zweite Handschrift schon sehr frühe auß der Haupthandschrift genommen seyn muß. W. vergl. die Abhandl. über die noch vorhandenen Handschriften von Saffrow's Chronik.

wurden auch 2 Frauen gegriffen vund vor den Rath gestellt; die Eine hieß Wandeluische; die trat vor den Burgermeister, Herr Johan Heyen, midt dissen troßigen Worten: „Was wiltu mir, Hans Heye? Warumb hastu mich holen lassen? Was hab ich gethan?“ Der Burgermeister sagte: „Verzihе nur, du solt es baldt erfahren, vund befahl, das sie nach der Fronerei gefurt vund gefenglich gesetzt wurde; dasselbe begegnete der andren, Hans Wickbolzen Frauen, auch. Die Burger auf dem Markete wurden parteilich; den eins Teils war Euangelisch, der ander der alten Religion; die weren mitt iren Wehren gefast vund gahr grimmig wider die Euangelischen, die dan auch derwegen vbel zufriden, das die beiden Frauen gefenglich nach der Fronerei gefurt wurden. Der Stadtvogt, Schroter genandt, kam auf den Markt reitende, brachte ein Reich offenbahr, so er einem, der jne auß der Kirchen genommen, abgetrußt; war gar vng gehalten; drawete, die Euangelischen zu stucken, blocken, zu töden, vund wehre jme schir selbst widerfahren, wie er dan auch schnelles Loedes volgendts starb. Ludwig Bischer sprunck auf die Bischbank vund rieß midt lauter Stimme: „Wer bey dem Euangelio thot oder lebendig bleiben wolte, solte auf die eine Seite bei jme treten.“ Dahin kam das meiste Teill; der vbrigen weren wenig. Des erschrack ein Rath, so vor den Fenstern stunden vund alles ansetzen vund horten, wie sie auf dem Markete zu jme loßgingen, besorgten sich, lebendig wider in ire Heuser zu kommen. Koloff Doller ging zu jnen auß Rathaus vund zeigte jnen die Gelegenheit, was furhanden, an; darauf wurden die beide gefangene Weiber, so nicht vber ein Stundt in der Fronerei gefessen,

wider loß, vñnd ein Rath bath: die Burger wolten sich zufriden geben, sie wolten's thun, als die Burger begereten. Aber Herr Omnes wolte sich gleichwol so bald nicht stillen lassen; biß umb 4 ging ein yder zu Hauß, vñnd gaben ein Rath auch Rann, ohne Gefahr vom Rathauß zu gehen.

### Cap. VII.

Wie sich der Rath gegen Herzog Bugschlauen des Kirchenbrechens entschuldiget, vñnd was vor Antwort darauff eruolet.

Als nun Herzog Bugschlaf von Rurnberg wider zu Lande kommen, hat der Rath zum Stralsunde durch ire Gesandten den Kirchenbruch vñnd Wüldesturment, das es wider iren Willen geschehen were, zum unterthenigsten sie gekönt, entschuldiget. S. F. S. aber hat derselben keinen Stath geben wollen, sondern in grossen Zorn gesagt, das die Sündischen nicht allein wider die Religion, sondern auch wider S. F. S., als Patronen der Kirchen zu Stralsunde, gehandelt; darfur solten jnen drey sieben Teuffel bestehen. Ist aber desselbigen Jars in Vigilia Ottonis, welcher ist der 29. Septembris, zu Stettin seliglich entschlaffen, vñnd hinter sich zween Sone, Herzog Jorgen vñnd Herzog Barnim, vorlassen, so die Huldigung zum Sunde erst Anno 26. auf Petri et Pauli (wie an seinem Orde soll gemeldet werden) empfangen haben.

## Cap. VIII.

Wie sich der Burgermeister Smiterlow zwischen der ungehaltenen Burgerschaft vund dem halskarrigen papistischen Rath gestellt, aber weder bey dem einen noch dem andern Theil

Volge haben konnen.

Nach Absterben Herzog Bugschlaueu hatt sich die Burgerschaft wider den Rath, ire Obrigkeit, mennighall gar vugesum vund aufrurisch angeleut, sonderlich, nachdem sie spurten, dieweill nicht allein die Landtsfursten, sondern auch vund furnemlich, das der Rath papistisch zu sein beharte, also der Lauff des Euangelii nicht wolte befördert werden.

Des Montags nach Johannis des 24. Jhars ist Koloff Moller mit der Burgerschaft in grosser Anzahl auf dem alten Markede erschienen; haben Koloff Moller's (so auf der Wischerbancken gestanden vund parliert) Weisheit mit grosser Lust vund Vorwundern angehört; daher es zwischen dem Rathe vund der ganzen gemeinen Burgerschaft gar ein sorglichen Anblick gewonnen, das nicht anders als ganglicher Vntergang des gemeinen Besten zu vermuten. \*) Dan Koloff Moller, der 48. vund gemeiner Burgerschaft Haupt, trieb die Sache wider den Rath vuell zu scharff; war woll ein wollgewachsenener, beretter Man, dasmall nicht vuell ober 30 Jhar alt, der zum Burgermeister Stande, wen er nur die rechte Zeit hette abwarten konnen, woll geraten were. Er war aber zu prechtig vund hoffertig, vund vorfurte ine auch nicht wenig, das er im Werck sparte, das der gemeine

\*) In der zweiten Handschrift steht bei diesen Worten am Rande: „Hie hört dat Leedt her.“

Ußbell, Herr Omnos, derwegen ime anhengig, daß er den Rath ohne einiche Schenw so weldiglich \*) ins Maul greiffen dorffte; wolt' also fliegen, ehe ime die rechten Federn gewachsen, vnd sturzte sich, auch andere, ja gemeine Statt, in grosse Ungelegenheit, Schaden vnd Nachtheil, so sie bey Menschen Lebende, wan sich auch dasselbige in die 100 Jhar erstrecken thete, nicht wurt verwinnen.

Herr Nicolaus Smiterlow war auch eine ansehnliche Person, ein beredter, standthafftiger, beherziger Mann; hett gereits in der Regierung in der Stadt als Rathman vnd Burgermeister 17 Jhar geseffen; sollicher Qualiteten wegen er auch von dem Landtsfursten mit nach Nurnberg zuurreisen geforttert wurt; in vorderten Religion, diemeil er in der Nurnbergischen Reise in vielen Stetten die reine Lehr des Evangelii, vnd wie dieselbige durch das heillose Papstthumb vorsehcht, zimlich erfahren, ja Lutherum zu Wittenberg selbst predigen gehort, derwegen er auch blunen Raths der erste Bekenner des Evangelii gewesen, dasselbige wider den Rath vortgeseht, die, so die reinen Lehrer hereingefurt vnd vornuufftig mit Sachen umbringen, mit getrewen Fleis vorantwortet vnd vortedingt. Derowegen, da der Rath, wie auch die Landtsfursten vnd Furnembsten des Landts, noch papistisch, die 48., Noloß Moller mit seiner aufrurischen Rotte, aber gar zu geschwinde vnd euerich Evangelisch oder eigenwillig weren, wolten nur mit dem Kopffe hindurch, setzte sich Smiterlow in die Mitte, vormant den Rath, in sollicher rechtmessigen,

\*) gewaltig.

gegrunten Sachen sich so hart wider gemeine Burger-  
 schafft nicht zu erzeigen; die Burgerschaft auch, nicht so  
 geschwinde wider ihre Obrigkeit zuuorfahren, noch aufzulenen,  
 sondern gemach zu thun, getreuwlich vormanet, mit Vor-  
 sprechen, das inen ihre Prediger woll gelassen, vnnnd der  
 Lauff des Euangelii nicht gehemmet werden solte; richtete  
 aber bei dem einen so wenig aus, als bei dem an-  
 dern. Herr Omnes trang durch, vnnnd der Rath, so vor-  
 mals des rechten Vatters, ihres alten Burgermeisters, ge-  
 trewen Vormanungen nicht volgen wolten, mussten den  
 Stieffvatter, Herr Omnes, horen.

### Cap. IX.

Wie die anwesende Burgerschaft Mollern von der Bischbanck  
 namen, außs Rathhaus midt Herr Christoffer Lorbern auf  
 die Burgermeisterbanck setzten, vnnnd den Rath zwungen, das  
 sie die beiden zu Burgermeistern vnnnd acht Rathsh-  
 herren kessen moesten.

Darauf thet sich erst das aufrurische Wesent recht her-  
 fur, dan der vnrugigen Burger neben Noloß Mollern  
 Haupter, Franz Wessel, Ludwig Wischer, Bartho-  
 lomaus Buchow, Hermann Meyer, Nicolaus  
 Rode, haben Noloß Mollern von der Bischbanck ge-  
 nommen, zwuschen sich auf das Rathhaus gebracht, vnnnd  
 zum Burgermeister auf die Burgermeister Banck gesetzt,  
 vnnnd den Rath gezwungen, das sie neben Mollern Herr  
 Christoffer Lorbern zum Burgermeister, vnnnd acht  
 auß der Burgerschaft zu Rathsherrn kessen mussten; also  
 ein Rath, wolten sie anders die Kopffe gangß behalten,  
 ihre Erbscheide auf der kurzen vnnnd langen Banck neben



sich sitzen sehen vnnnd leiden müssen, Herr Nicolaus Smiterlow aber das alte Lohn seines guten Willens vnnnd Fleißes deren, so sich zwischen Angel vnnnd Thur stecken, das sie sich klemmen, empfangen vnnnd tragen müssen. Dann Pacificatores, oder die, so in die Scheide lauffen vnnnd Friede nemmen,\*) sollen von beiden Theilen erwurget werden.

Dann als Koloff Moller in der Kirchen den folgenden Tag wie ein Burgermeister in den Burgermeister Stull trat, ist Smiterlow nicht allein daraus gangen, sondern auch, da er, als ein weißer, erfahrner Man, leichtlich ermessen können, wie gesehrlich er allhie in sollichem vbeln Zustande sein wurde, ist er mit seinen beiden Söhnen, Clause vnnnd Bartram, nach dem Grypswalde gezogen, vnnnd bei meiner Mutter, seines Brudern Tochter, vber 3 Jhar zur Herberge gelegen.

### Cap. X.

Ursachen, warumb Herzog Bugslaves Herren Sohne, Herzog Jorg vnnnd Herzog Barnim, sollichem unrugigem, rumorischem aufrurischem Wesende in Ihrer F. S. Statt stillschweigend zusehen, vnnnd nicht vielmehr furklichem tragendem Ampts wegen, da sie doch papistischer Religion waren, demselben werten.

Sollichem vnordentlichem Zustande in der Stadt haben die beiden jungen Herren, Herzog Jorgen vnnnd Herzog Barnim, zugesehen, vnnnd sich beduncken lassen, wenn sich

---

\*) nehmen, schaffen wollen. Dinnies hat nennen. Nennen steht aber in selben alten Handschriften.

der Rhat vnnnd gemeine Burgerschaft außgemattet vnnnd einander abgearbeitet, daß alsdann J. F. G. in derselben Stadt Jren Willen desto besser schaffen konnten. Für Eins.

Zum Andern kamen auch ins Land, sonderlich in Hinderpommern, eplliche Schwarmgeister; vnter denselbigen der Furnehmster Doctor Amantius; die reißeden jre Zuhörer zum Bildestörmente, vnnnd lerten von der Eanzell, daß man die Fursten mit Lumpen werffen vnnnd auß dem Lande jagen solte, vnnnd wurd ingemein darfür gehalten, sonderlich von den Päpstlichen menniglich ingebildet, daß die vnnnd die Evangelischen einerley Secten weren; die hetten im Lande ein treffentlichen Anhang; dertwegen die Fursten gar still weren,\*) vnnnd dar ste noch papistische Religion, umb des grossen Hauffens willen, still halten mußten.

### Cap. XI.

Wie ein Rath, sampt den 48. vnnnd gemeiner Burgerschaft, die eingefurten evangelischen Prediger bestellt vnnnd angenommen, vnnnd darauff die ganze papistische Clerosei, Pfaffen vnnnd Mönche, auß der Stadt nach dem Groyßwalde geflogen seindt.

Als nun Personen des Rhats, so Herr Carsten Kettelhubt vnnnd andere Evangelische Prediger, da Pfaffen vnnnd Mönche jre Kirchen vnnnd Closter vorlassen, also die nicht zu horen gehapt, epllichmal predigen gehort,

---

\*) Die Worte: „die hetten“ bis „still weren“, stehen in der zweiten Handschrift am Rande.

allgemach zum rechten Verstande reiner evangelischer Lehre geraten, hat ein Rath mit sampt den 48. vnnnd Burger-  
 schaft einhellig die Evangelischen eingefurten Prediger an-  
 genommen, mit denselben die Kirchen bestellt, vnnnd Herrn  
 Carsten Ketelhudt das Pastorat oder oberste Pfarr-  
 ampt, als das Haupt ober die andern Prediger vnnnd  
 Kirchendiener, befohlen, welches er auch 23 Jar vnnnd  
 so lang er lebte, vormaldet. Pfaffen vnnnd Monnike  
 aber hetten leicht abzunemen, das jres Bleibens nicht  
 mehr sein wurt; haben die Thumbherren vnnnd Pfaffen  
 alle ire Baarschaft vnnnd Vorrhat an Gelde vnnnd Gel-  
 deswerth, item Siegel vnnnd Briefe in grosser Anzahl,  
 vnnnd auf hohe Summen sich erstreckent, Kirchen vnnnd  
 Hospitalen zustendig, auch allerlei Messgewandt vnnnd Or-  
 nath, midt dem Silber, so darauf, auch nicht eine gerin-  
 ge Anzahl an Kelchen vnnnd Patenen zusammengeraspelt,  
 ehliche Truhen vnnnd Kisten voll, verschlossen midt sich  
 hinweggefuhrt, vnnnd zum Groyßwalde bei Rathsperso-  
 nen vnnnd furnemen Burgern heimlich vorstecket, nach der  
 Handt zu Gelde gemacht, Siegel vnnnd Briefe, darvon  
 jährlich die Rante, denen, so sie aufgeben, oder jren Er-  
 ben umb halb Geldt verkauft, vnnnd von sich gegeben, zu  
 mercklichem, vnwiderbringlichem Schaden, \*) Nachtheil  
 vnnnd Abbruch, beide, Hauptsumme vnnnd Zinse, der Kir-  
 chen, Hospitalen vnnnd allen geistlichen Gutern; wie ich  
 dan selbst, nachdem ich alhie zum Sunde ehliche Jar ge-  
 wont, eine Schif-Riste, so woll 40 Jar vnder dem Bet-  
 te meines Stieffgroßvattern, Herrn Carsten Swarzen

\*) Die Worte: zu mercklichem vnwiderbringlichem Schaden ste-  
 hen gleichfalls am Raude in der zweiten Handschrift.

setziger, Bette gestanden, die seine Söhne mihr im Namen des Rhats zum Strassfunde haben volgen lassen, allhie auf die Schoßkammer gebracht; darin, als die eröffnet, befunden ehliche sammytte \*) Caseln vund andere Messgewandt, darauf noch wenig Lan Silber vund Perlen; auch 2 silberne Agnus dei. Die Mönche zu St. Johannes musien kein Geldt anruren, aber als der Gardian, Henning Budge, \*\*) auch das Closter muste verlassen, hat er jme kein Bedencken gemacht, seines Ordens Regel in Vorgesß zu stellen, vund alle Baarschaft, die ganze Summam Geldes, so vorhanden, \*\*\*) vund was er noch sonst fur Kleinodia, so im Closter gewesen, mit sich hinweg bringen konnen, zu sich genommen vund daruon gestrichen.

Es ist aber nicht ohne, das Herr Carsten Ketelshudt, dieweil er anfenglich nur von ehlichen Burgern auf den Predigstul gebracht, one Besoldung gewesen, sondern seinen teglichen Vnterhalt auß dem Weinkeller vund König Artus Hove suchen musien, da er den ganzen Tag einen freien Wirt vund gute Gesellschaft bekam, also zum Zechen vund Gesellschaft geriet, das er seines notwendigen Studirens verhindert wurt, leßlich †) sich eines Ju-

\*) sammette. Zw. Hdschr. Samyt für Sammet. Wachter und Scherz. \*\*) Der Name fehlt in der zweiten Handschrift. N. vergl. oben Cap. VI.

\*\*\*), „Die — — vorhanden“ fehlt in der zweiten Handschrift. In der Haupthandschrift stehen diese, so wie die in der vorigen Note angeführten Worte, am Rande von Sastrow's eigener Hand.

†) dieweil — — — leßlich fehlt in der zweiten Handschrift ganz, in der Haupthandschrift ist es an den Rand geschrieben von Sastrow's eigener Hand.

den, von dem er linguam sanctam auß dem Grundt zu lernen gebraucht, gar zu gemein machte, vñnd zu viel verdrauwete, von dem er so weit vordubret wurt, das er errorem a Iudaeo conceptum fur recht vñnd wahre auf die Canzell brachte. Das vordubret ein Rath, einen qualificirten Superintendenten zu bekommen, sich mit Fleisse angelegen seyn zu lassen, vñnd haben Herrn Johann Knipstrow zum Superintendenten vociert; ist der erste, der zum Sunde den Superintendenten Titel gefuret; Ketelhudt gleichwoll an Besoldung vñnd Eren so weit in Acht gehapt, vielweniger vornichtigen wollen, das er die Zeit seines Lebens\*) primarius Pastor intitulirt, auch ad S. Nicolaum gegen den Predigstuel an seinem conterfei vñnd Grabschrift Repurgator ecclesiae Sundensis genannt wurt.

Differ Herr Johann Knipstro wurt vociert Anno 24.; hat mit seiner geschichtlichen\*\*) Glimpff, Sanfftmüt vñnd Bescheidenheit Herrn Christian Ketelhudt sein wider zurecht gebracht, das an ime volgendts, so lange er lebte, nichts erroris gemerckt worden; hielten sich midt einander friedtlich; Herr Carsten mißgonte Knipstrowen nicht, das er Superintendentens, Knipstrowen war es nicht zuwider, das Herr Carsten primarius Pastor blib; furhub sich nicht vber ime seines Superintendenten Titels, noch Ketelhudt seines Primats, vñnd das er vor Knipstrowen alhier ins Predigamt

\*) an Besoldung — — — Leben, ist der Haupte handschrift von Sastrow selbst beige geschrieben; in der zweiten fehlt es.

\*\*) Nach beiden alten Handschriften und Diaries; geschichtlichen. Greifsw. Handschrift. Geschicht, Schicht: series, ordo. Scherz Glossar.

kommen; waren nicht Ehrgeizige vund solche stolze Hadermehen, als volgendes Runge vund Kruse, sondern lebten midteinander wie Bruder.

Desgleichen seindt auch die Landtsfürsten allgemach zum rechten Vorkande, sonderlich auch des grossen Unterscheidet, gebracht, das der Evangelischen Prediger vund der Schwerner in Hinderpommern wider die Obrigkeit Lehre nicht einerlei, sondern wider einander stritten. Derwegen Ire F. G. die Prediger allenthalben, also auch zum Stralsundt, aller Bgnad vund Gefahr entfreiten, vund jr Ampt zu thun vorsicherten, vielweniger sich vber den Rath vund Burgerschaft beschwerten, das sie die be-ruffen vund angenommen hetten. Vide infra lib. 2. cap. 13.

Vnd wil Historiam Concionatorum ashir zum Stralsundte bis hinunder an seinem Ordt einstellen, vund die Geschicht, so sich mit den Meinen vund mir ab anno 23. zugetragen, auch beschreiben.

## Cap. XII.

Von dem grossen Ungluck, so meinem Vatter midt Jorgen Hartman vund wegen Entleibung desselben zugestanden.

Da nun meine Eltern, die beiden jungen Eheleute, sich wohl eingerichtet, alles fertig gebawet, sassen in voller Fudung vund Nahrung, \*) midt Federn, Wulle, Honnig, Butter, Korn, hetten jr städtlich Miltens- vund Brawwerck; der Scheffel Garssen vund Roggen galt nur 7 Witte,

\*) Nahrung und Födung. Greifsw. Handschrift.

Habern eine alten Schilling, ist 14 Sundisch Pfennige, das der Baurmann sagte: „wen er nur vor den Schefel hartes Kornes 4 Sundisch Schilling haben mochte, hette er Arbeiters Lohn, begerte nichts mehr;“ die Lonne Bier galt 1 fl., wie solliches in meines Vattern Buch zu lesen, das mag woll eine goldene Zeit, vund in derselbigen Gest zu vordienen gewesen sein, wendet sich ire Glückseligkeit in einen betrubten gar ubeln Zustandt.

Dan im selben 23. Jahre entkauffte Jorgen Hartmann, Doctor Stoeitentschen Dochterman, meinem Vattern ein Viertel Buttern, daruber sie midt einander in Wechsellwort geriethen. Solliches zu klagen geth Hartmann (der ohnedas auff\*) Herr Peter Korchschwangen (der noch Burgermeister wurt, des veshigen Burgermeisters, Herr Peter Korchschwangen, Vatter) einen Lashaken\*\*) trug) zu seiner Frawen Mutter, die (so von Natur hochtrabend, fast reich, hette einen Doctor, so des Landtsfursten Rath, zur Ehe, also geringe Leute wenig achtete) mehr Umbsfende, so ich gleichwoll meinen Kindern mundlich berichtet, umb ander Leut willen muß ich's alhie zu erzelen vnterlassen) giebt jme ein Handtheil mit dissen Worten in die Hand: „Sie, da hastu ein

\*) zu. \*\*) Muß ein vorn gekrümmtes kurzes Seitengewehr gewesen seyn. M. v. B. 2. Cap. 4. In keinem Glossario, selbst nicht bei Wachter, Scherz und Halthaus, findet sich das Wort vollständig, doch steht bei Scherz: Hacken, Hocken, Streithocken, telum quo ad pugnam usi medio aevo, uncus. Die Sylbe Laß leite ich von dem altdeutschen Lascun, Dasgun (Las holl.) für Tasche her. M. vergl. Wachteri Glossar. unter Tasche.

ein Bierken, gehe auf den Marckt, vnnnd kauf dir ein Herß (wie jme dan Doctor Steitentin, seiner Frauen Stiefvatter, von dem Landtsfürsten ein Gleith zu Wege gebracht, vnnnd zu sollichem Ernst (wie er meinte) gesichert hette; dem begegnet mein Vatter, als er nach der Wagen gähn wolte, jme ein Kessel Honigs wegen zu lassen, oben in der Gassen, dar die Kleinschmiede wonen, ohne Wehre, hette kein Brothmesser bei sich. Den überfellt Hartman, mit dem Tashaken vnnnd Handbeil gerusstet. Mein Vatter entspringet jme in eines Kleinschmides Haus, erwischt die Fleischgabel; die nemen jme die Schmideknechte, desgleichen wehrten sie jme auch die Leyter, die am Hangelböne stundt; er reißt aber von der Wand ein Knebelspieß, lauft darmit zum Hause hinaus auf die Gasse, fragend: „wo der sei, der jme sein Leib vnnnd Lebent hette nemmen wollen?“ Darauf springt Hartman aus des Nebenschmides Haus, hat neben seinen beiden vorigen Wehren von dem Umbalz \*) ein Hamer genommen, wurft mit demselben nach meinem Vattern, vnnnd ob der woll den Wurff mit dem Spieß vorsetzte, so glipperte \*\*) doch der Hamer lengst dem Spieß jme vor die Brust, das er epliche Tage Bluth förde, \*\*\*) vnnnd darauf fluchß mit dem Handtbeile traf er jme in die Schulter. Da er nun mit beiden, Hamer vnnnd Handtbeil, nicht mißgeworffen, vormeigend, die Schanche wurt jme weiter nicht mißgeraten, entbloset †) den Tashaken, lauft damit meinem Vatter auf den Spnes; der stoß jme den Spieß bis an den Knebel in den Leib, das er sturzte. Diß ist disser kläglichen Historien warhaftige

\*) Ambos. \*\*) glippen, plattb. für gleiten. \*\*\*) spie.

†) er, nemlich Hartmann.



narration. Ich weiß wohl, das Gegenteile die anders berichten: das mein Vatter Hartman, so sich in des Schmiedes Stuben hinter den Ofen werloff versteckt gehapt, erschochen hab'; aber es klingt nicht, nugae sunt, fabulae sunt.

Mein Vatter eilet strachs nach der schwarzen Nonniche Kloster, war mit den Nonnichen bekandt; die fuhrten jne in die Kirchen oben vnter dem Gewelbte in ein Steinspindt. Doctor Stoeitentin mit grossen Heistandt vnnnd Dienern suchte das Kloster durch alle Winkela, kumpt auch in die Kirche; mein Vatter meinte, sie sehen jne; wolte er sie ansprechen vnnnd bitten, jne in seiner Vnschuld begangener Notwehre zuuorschonen, gab doch der barmherziger Gott, das er schwieg, vnnnd dem Gegenteil die Augen zugehalten wurden, das sie jne nicht sehen konten.

In der Nacht brachten die Nonniche jne vber die Mauer, das er langst denn Lamm durch das Torff endest dem Lamme, die Neue Kirche genandt, kommen konte. Da hat mein Stief Großvatter ein Baurswagen von Leiste \*) bestellt, der einen Sack mit Garsten, auch ein Fudersack, vnnnd meinen Vatter imme Sack vordorngen, nach dem Sunde gefurt. An den Stoeitentin in der Nach \*\*) geraten vnnnd gefragt: wo er hin wolte? Ille: „Nach dem Sunde.“ Er auf die Sacke gestossen vnnnd gefragt: „Was er geladen?“ Ille: „Garsten vnnnd seinen Fudersack.“ Er: „ob er nicht pendants reiten oder sauffen hette gesehen?“ Ille: „ja, es were einer gahr ei-

\*) Leist, Dorf bei Neuenkirchen.

\*\*) Die Form Nach ist auch sichtbar in hinach, für hinten, hinten, hac nocte. (Scherz.) Die zweite Handschr. hat auch: Nacht.

lendts den Weg nach der Horst\*) geritten; jme hette gedocht; es were Castron vom Grypswalde, vorwunderete sich, das er in der Nacht so eilendts mit dem Pferde rönnte." Also hat Dr. Stoeitentin den Bauren vorklassen, vnnnd ist den Horster Weg geritten; mein Vatter aber zum Stralsunde ankomen, vnnnd von dem Rhat dafselbst Geleith erlangt.

Es hat aber mein Vatter sollichem Geleith aller Dinge nicht zu trawen gehapt, dieweil der Entleibter M. G. H. Herzog Jorgens vorgleiter Mann,\*\*) Doctor Stoeitentin, S. F. G. Rath, der das Geleite wider meinen Vatter trefflich aufmugede,\*\*\*) vnnnd sonst Regenteil reich, stolz vnnnd mächtig. Ist er in Dennewerken, auch zu Lubeck, Hamburg vnnnd darumbher geschweift, bis er vnnnd ein ansehenliche Summen Geldts mit dem Landtsfursten vordragen ist, die auch bar erlegen müssen.

Vnnnd obwol folgendes nach vielfältigem Anhalten, angewantem Fleiß vnnnd Arbeith meines Stieffgroßvattern, Herr Carsten Schwarzen, mein Vatter mit dem beleidigten Part auf Entrichtung 1000 M<sup>t</sup>. Bluthgeltts vortragen worden, aber gleichwol fur dem Regenteil die Stadt Grypswalde nicht frei bekomen konnen. Wie aber sollich Bluthgelt dem Son vnnnd Erben, Brandt Hartman, gedyen, hat dero Augenschein geben, auch noch das Unglück vnnnd Unheil an Leib, Gute, Narung, Weib vnnnd Kindern gespurt worden ist.

\*) Horst, Kirchdorf, eine Meile von Greifswald.

\*\*) Weil er unter Herzog Jorgen's Geleit (Schutz) war.

\*\*\*) sehr übel nahm.

## Cap. XIII.

Von Zerstorung S. Brigitten Closters vor der Stadt, vnnnd wie die Nonnen, nachdem die Mönche auß demselbigen, auch S. Catharinen Closter, entlauffen, wider in S. Catharinen Closter gefuret worden.

In S. Brigitten Closter vorm Sunde sein Mönche vnnnd Nonnen gewesen, jedoch ire Gemache vnnnd Gardenn von einander gescheurt. \*) Im Garten war zwuschen jnen ein Maur gezogen, so hoch, daß ein Monnich woll daruber kommen konte; assen auß einer Kuchen, hatten aber eine Kulle zwuschen jnen, darin sie auf der Monniche Seiten, (dan auf derselben die Kuchen gewesen) wen angerichtet, die Schusseln gesetzt, vnnnd zün Nonnen herumb geschoben. Wollliche Kulle so groß vnnnd weit, daß ein Mönch oder Nonne darinn hat sitzen, also der Eine zum Andern zu kommen hat befurdert werden können. Wie sie aber Keuschheit gehalten, ist daraus greifflich abzunemen, daß man in Zerbrechung des Closters in den heimlichen Gemechern, auch sonst, Kinderkopffe, auch woll ganze Corperlein vorsteckt vnnnd vorgraben befunden hatt. \*\*)

Anno XXV. hat Her Franz Wessel (wie auß seiner eigenen Vorzeichnus zu lesen ist) als er nur das Jahr zuvor zu Rath geföhren, neben andern seinen Zuorordenten, in Brechung der Kirchen vnnnd Clostern, Catharinen Closter in Acht zu haben, daß einwesende \*\*\*) Guter nicht vorruckt wurden, im Gardenn vor dem Thore

\*) getrennt, gesondert.

\*\*) In der zweiten Handschrift steht hier am Rande: „Von Keuschheit der Mönche vnd Nonnen im St. Brigitten Closter.“

\*\*\*) die vorhandenen.

bey der Grabbancken eine tiefe Rufe\*) 18 Ellen lang graben vnnnd dieselb voll Bilder lassen werffen, damit keine Abgötterien darmit mehr getrieben werden möchte; vnnnd als auf grünen Donnerstag des Morgens zwischen 4 vnnnd 6 die Nonnen aus S. Brigitten Closter in die Stadt gebracht, empfing sie Herr Franz Wessel für dem Closter freundlich, nam die Abtistin, Margareta Sumes, bei der Handt vnnnd furte sie ins Closter mit dem papistischen Gefange: „Veni sponsa salvatoris etc.“ Sie bat, er mochte sich des Schimpffs enthalten, vnnnd sie lieber mit ein Jahr Stubecken\*\*) Wein willkommen heissen. Herr Franz Wessel aber sagte: das es zu trincken noch zu frue were.

#### Cap. XIV.

Von des Burgermeisters Herr Nicolaus Smiterlowen dreijährigem Exilio zum Grippswalde, seiner beiden Söhne Gelegenheit, des Altisten Zug gen Rom, vnnnd wie es ime sampt Doctor Zutpheldus Wardenberg ergangen sei.

Aber zu meiner Historien wider zu komen, hab ich oben gesagt, das der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, in sollichem Stande des weltlichen vnnnd geistlichen Regimentß midt seinen beiden Sohns, Clausen vnnnd Bartram, nach dem Grippswalde gezogen, vnnnd sich bei meiner Mutter länger als 3 Jahr vorhalten.

Claus war ein dapffer junger Helt, ansehnlich von Person vnnnd herrisches Gemuts, hette zimlich studirt, vnnnd schrieb eine reine Handt, als ich zwar der Art nicht

\*) Grube.

\*\*) Stübchen.

viel rentlicher gesehen; wolte schlecht\*) in die Welt, dan Gripßwalde, ja das Landt zu Pommern, war jme viel zu enge, sondern, da er erfur, das Kaiser Carol Kriegersleute in Italia hette, erhielt er bei seinem Vatter, das er jne beritten vund mit notturfftigem Zehrgelde gefast machte. Ist also zum Keiserlichen Exercitu kommen, vund Anno 27. Rom helffen sturmen, einnehmen vund plundern, bekam grose Beute; wurd aber krank vund starb zu Rom.

Deßgleichen Doctor Zutpseldus Wardenberg, einß Burgermeisters Sohn alhie, von dem schreiben Bergman vund Andere, das er sei gewesen ein groß Prelate; dorffte sich woll hören lassen: „er were die dritte Person, so die Welt reyerde;\*\*) war Official alhie; scheßte menniglich nur wie er wolte; hette ein eigen Gesfengnuß in seinem Hofe, fragte nach dem Rathe nichts; da er's aber zu vil machte, das er des Raths Unwillen sich hette zu befahren, machte er sich auß der Stadt bei Nacht, dann sein Bruder, Joachim Wardenberg, eröffente jme die Stadt ohne Vorlaubtnuß des Raths, derwegen er auch in die zehende Wochen im blawen Thurm sitzen möste; der war eben zu Rom, als die Stadt erobert wurt; hette sich in einem Spittall vnder die Siesken vorborgen; sie funden jne aber darunter auß, schlusgen jne zu Loede vund namen hin alles, was er hette. In Marien Kirche alhie richtete er sich ein stattliche Begrebnuß; sein Graffstein vund darauf sein Titel zum Stattlichsten gehawen, darunder er liegen wollte, wie dasselb in Marien Kirche zu sehen; aber sein Corper ist zu Rom geblieben, vund weiß niemandes, ob vund wo der begraben sei.

\*) schlechterdings.    \*\*) regierte.

Der ander Sohn, Bartram, blieb zum Groyßwalde, freude \*) daselbst meine Nade, Barbaram Schwargen, meiner Mutter Halbschwester, soroyem uterinam; kamen zu wonen in die Bueckstrasse, in die Heuser, darinn mein Großvatter, Bartholomäus Smiterlow, gewont; also Herr Bartrams Kinder vnnnd Kindeskinde mirh beide, von Vatter vnnnd Mutter wegen, gahr nahe vorwant sein.

Der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, hette sich zu lautem Reden (dan er hette ein clare grobe Stim, das, wen er ein Gasse entlang ging vnnnd einen bei sich hette, midt dem er redete (dan er gar apertus, Wort vnnnd Herz stimmte oberein). konte man ine 2 oder 3 Heuser daruon geretts \*\*) horen) auch dazu gewonet, das er allewege sein Redent mit dtffen Worten: „Ja, im Namen Ihesu“ den Anfang machte. Einßmal nach Essen ging er nach dem Stalle, seine Pferde zu besehen; der Knecht, als er die Pferde beschickete (dan er gemeinlich 3 Säule auf dem Stall hielt) schlug mit der Strowgabeln das Pferd auf die Lenden, vnnnd braucht' eben seines Herrn Wort darzu: Umb, im Namen Ihesu. Dem nimpt er die Gabell auß der Handt, vnnnd legt sie ine zwuschen die Schultern; das er sturgete, vnnnd sagte: „Ich kann auch deroeins \*\*\*) woll sagen: In aller Teuffel Namen.“ Gleichergestalt auch, als ein Nachbar gegen ine oberwont, Simon Lode genandt, ein Pfer-

\*) plattd. für freiete.

\*\*) bereits, schon.

\*\*\*) So steht deutlich in den beiden alten Handschriften; denn eines, liest Dinnkes.

dekauffer, ein Pferd, so er vorm Thor von Thänen \*) gekauft, an den Halfter neben sich furte, vnnnd der Burgermeister, als er vor der Thur stundt, vnnnd sahe, was es vor ein Pferd, sagende: „Im Namen Jesu, Simon, habt jr eine Muder \*\*) gekauft?“ Rein, Herr Burgermeister, sagt Simon: „Ich habe ein Hängst gekauft;“ vnnnd gehet indem hinder das Pferd, hebt jme den Schwanz auf, vnnnd wurt gewahr des Lochs vnder der Lateinischen Kunst vnnnd spricht: „Seht, wat de Düwell theith: vor dat Holl hutede ick mi nicht.“ Solliches ist gar zum Sprichwort geraten, welches man noch täglich, da man etwas vnuorsehens enwahr wurt, gebraucht: „Sehe, vor dat Holl hutede ick mi nicht, segt Simon Tode.“ Da nun Leute vnder 60 Tharen nicht wissen den Anfang sollichß Sprichworts, habe ich dessen alhie wollen gedencken.

## Cap. XV.

Wie meine Mutter vor den drei Altären am Chore zu beten in die Kirche gieng vnnnd mich bey der Handt neben sich furte; sie mir im Hause neben dem Haumblocke die Spitze des Beils in das Vorhaupt sties, vnnnd ich zur Newen Kirchen vom Pferde gefehrlich geschlagen wurt.

Mein Mutter ging gemeinlich halb nach Mittage, sonderlich in der Fasten, vor alle drei Altar vor dem Chore, betede, wie im Papstumb gebrenchlich, vor ein yedes Altar ein Pater Noster vnnnd Ave Maria. Das Barthel-

\*) Thänen bei Dinnes. Offenbar ist es der Name eines Mannes.    \*\*) Mutterpferd, Stute.

metweselein mußte stets mit gehen; setzt sich am ersten Altar bey die Mutter nieder, legt dar ein Rauchwerck hin. Da im aber die Mutter zu zeitig aufstundt vnd jr zum andern Altar folgete, thet er imgleichen; doch das er noch vbrig behielt, bracht er vors drutte Altar. Als nun die Mutter aufstundt, vnd sahe, wie ich vor allen dreien Altarn das Heiligthumb geweirauchert vnd das Gebett so herlich beschlossen hette, ist sie zu Haus ggangen, vnd die Magdt mit einem Besem in die Kirche geschickt, das Rauchwerck mit der Andacht aus der Kirchen zu fegen.

Das-meine Mutter in irer Jugendt ohne Haupt bei iren vier kleinen vnerzogenen Kindern haußzuhalten mit schwermütigen, traurigen Gedancken beladen gewesen, hatt man leichtlich zu ermessen. Die, als sie einmalls beym Hawblock gestanden, gedurrede Wische zugehgwen, jr ein Stucke neben dem Blocke auff die Erde gefallen; ich als ire jungste Sonlein bei jr gestanden, das gefallen Stucklein aufgehoben, sie dasselb, als ich mich wieder auffgerichtet, auch aufzuheben sich nidergebucket, stößt sie mir den Orth des Beils oben in das Vorhaupt. Das Warzeichen ist vorhanden, bleibt auch woll so lange, als ich in diesem sterblichen Lebende bleibe. Ich habe aber dem lieben Gott hochlich zu dancken, das er die gedgede\*) grosse Gefahr gnediglich vorwendet hat.\*\*)

Mein Stieffgroßvatter, Herr Carsten Schwarze, bescheidete meinen Vatter, nachdem er mit dem beleidigten Part (wie oben gemelt) aufgesont, in das Kirchtorff endest dem Steinbecker Dam, Newenkirchen genandt, in

\*) vorgestandene. Greifsw. Handschr.; hier auf richtigerm Wege, als oben in der Vorrede. \*\*) abgewendet.



die Bedeme. \*) Daselbst brachte er seinen jungsten Sohn Matthias mit; meine Mutter kam mit iren vier kleinen Kindern auch dahyn; war im Herbst, das die Bieren \*\*) zeitig weren. Under dem Birnbaume stunden meines Großvatern Pferde, 2. appelgraue, ruske, \*\*\*) wollgehaltene, mutwillige Klepper. Wir Kinder wurffen die Birn vom Baum, aßen, vnd als wir ihrer satt, wurffen wir uns mit den Bieren. Als ich eine grosse Biere auß der Handt geworffen, die dem einen Klepper zwuschen die Hinterschinkel gefallen, ich sie aber gern wider gehapt, lauff ich der Bieren nach, vngeschewet dem Klopfer zwuschen die Schinkel; der schlecht †) mihr neben der Dunninge ††) eine geseerliche Wunde in den Kopff, dessen sie alle nicht so sehr der Wunden, als der grossen Gefahr darbey, erschrocken, vnd lieffen mich strax mit den andern Kindern nach der Stadt zum Arstenn †††) fuhren.

### Cap. XVI.

Von der bolden, Herzog Jorgen vnd Herzog Barnim, Huldigung; von des Kirchern Absterben; das die aufgewichenen Pfaffen wider in den Sundt kämen, vnd die Enderunge des Herrn Bürgermeisters Nicolai Schmiterlowen

Exilii.

Anno XXVI. sein Herzog Jorgen vnd Herzog Barnim zum Sunde, die Huldigung zu entsfahen, mit 400

\*) Pfarrhaus. \*\*) Birnen.

\*\*\*) ruske, wild, ungestüm. W. s. das Brem. Nieders. Wörterb.

†) schlägt. ††) Schläfe.

†††) Arst, nieders. für Arzt. Frisch und Adeling.

Pferden eingeritten, ihre privilegia confirmirt, aber das Kirchen- vnd Bildesturment ist dahin gerichtet, was der Kircher\*) Hippolytus Steinwer mit Rechte wider Stralfunde wurde erhalten. Derselbe ließ die Stralfundischen ans Keyserliche Cammergericht citieren, vnd wurt so weit procedirt, das Zeugnuß auffzunehmen vordnet. Die Keyserlichen Commillarien, die Zeugnuß zu Grippswalde auffzunehmen, citierten auß dem Sunde Burgermeister, Rathsherrn, Burgers, auch Predigern, woll in die 60 Personen, die vormittels Eides Zeugnuß geben moßten. Der Stadt ging viel Geldt darauf; dem Kirchern aber hulfen alle Pfaffen, so auß dem Sunde gewichen weren; brachten derowegen viel Geldts darmit zusammen, das sie Stiegel vnd Briewe, den Kirchen vnd Altarn darin zustendig, als sie entflogen, mit sich nemen, vnd den, so sie außgegeben oder zuorzinsen gebureten, gegen Entrichtung der halben Hauptsummen hingeben. Aber der Kircher (als er spurte, das es nach seinem bösen Willen nicht vortgehen wolte) sagt man, das er that gefunden, dan er sich auß Mistrost gehengt haben solte; darmit der Proceß ein Ende genommen hat, vnd die entflogene Pfaffen sind allgemach wider in den Sunde gezogen.

Wie nun die von Mollern vnd Andern vorfurte gemeine Burgerschaft, was sie zu irem vnd gemeiner Stadt Nachtheil vnd grossen Schaden von der vollen Saw gefressen, fast verdawet\*\*) vnd woll gewolt, sie hetten Smiterlowen in der Stadt behalten; dan in

---

\*) Kircher. \*\*) verdawet.

der Huldigung, daß die Sachen, darumb er aus der Stadt gezogen, vnd was in seinem Abwesen getrieben worden, vbel geraten, woll gemerckt; auch die beiden Landesfürsten beide aus der Nurnbergischer Reise, auch von irem Herrn Wattern vnd sonst seine Gelegenheit, Buschult vnd Aufrichtigkeit genuchtsam erfahren, dertwegen es in der Huldigung darhin gerichtet, daß Koloff Moller Dinstages vor Jacobi aus der Stadt iene, Schmiterlowen, entweichen müssen, vnd der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, vort den ersten Augusti am Tage Vincula Petri, in die Stadt gezogen ist. Koloff Moller hat sich zu Stettin vnd darumbher ehliche Jhar vnd so lange enthalten,\*) bis iene, mit gutem Willen vnd Nachgeben des Herrn Burgermeisters Smiterlows, in die Stadt zu kommen erlaubt; doch nicht ober 14 Tage darnach gelebet, also gleichwoll in seinem Hause bey Weib vnd Kindern, doch, wie man sagt vnd leicht gedencken kann, vor Gramnuß gestorben ist.

In sollichem Smiterlowischen Exilio, wie oben gemelt, ist er bey meiner Mutter midt seinen beiden Sohns, mein Vatter dagegen in seinem Hause zum Stralsundt zur Herbergen gelegen; beider Frauen, Smiterlowische nach dem Gripswalde, vnd meine Mutter nach dem Sundt; in allerley Sommer- vnd Winter-Wetter, Hagel, Schnee, Schlagregen, Frost ic. ab vnd zugezogen; mit was Vnbequemheit, Vnkost, Vorsemenus in iren Heusern sollichß gescheen, ist leicht zu ermessen.

---

\*) aufgehalten.

Anno XXVII. auf Michaelis ist meine Schwester Magdalena, deren oben Cap. 2. der Länge nach gedacht, geboren worden.

### Cap. XVII.

Das ich zum Gripwalde, so lang meine Mutter noch dar gewohnt, in die Particularschule gangen, vund wie ich mich sonst vorhalten.

Man sagt mir, ich soll in meinen kindtlichen Jahren fast wilt gewest sein, daß ich auf S. Nicolans Thurm männiglich gestigen, einmahl außershalb des Thurms in der Höhe gegen den Glocken umb den Thurm gangen. Da nun meine Mutter für irer Thuren (so recht gegen dem Thurm) gestanden, vund ihr Sonlein so spaziren gesehen, ist sie fast bekummert gewesen, biß er vnuorlegt wider herunter kommen; hat sie auch Barthelmewese dagegen gegeben, was er wol vordient hette.

Dieweil meine Mutter zum Gripwalde wonete, ging ich daselbst in die Schule, lernete nicht allein lesen, sondern auch ex Donato declinieren, comparieren, conjugieren; begunten mir Torrentinum surzulegen;\*) moßte in die Palmarum, nachdem ich die vorgehenden Thare

---

\*) Die Stettinsche Handschrift hat: begunten, mir den Terentium surzulesen. Man sieht, dem Abschreiber war der römische Comiker Terentius bekannter, als der niederländische Grammatiker des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, Hermann Torrentinus aus Zwoll in Ober, Pffel.

erstlich das kleine, darnach das groffe Hic est, vnnnd nach demselben das Quantus singen. Das war den Knaben eine grosse Ehre vnnnd jren Altern nicht die geringste Freude, dan man gebrauchte darzu auß denn Schulen die wackersten Knaben, die sich nicht entsetzten fur der grossen Menge der Cleresei, auch weltlicher Personen, vnnnd mit heller Stimme, sonderlich das Quantus, herausser heben konnten. Aber folgende Historien werden genugsam geben, wordurch in mir Complexio sanguinea sei in melancholicam vorwendet, \*) meine Willtheit vnnnd Fröligkeit wol gestillet vnnnd zuruckgetrieben worden.

---

\*) umgewandelt.

## Lib. II.

Meine Mutter bricht auff vom Gripßwalde, zeugt nach dem Stralsunde, dar mein Vatter ein wuß, bawfellig Hans gekaufft. Ich wurt ein Student zum Gripßwalde; war Herrn Bartram Smiterlowen, wie er als ein junger Rathmann in die Mey ritt, sein Schildjunge, furte ime den Kranz vor. Beschreibung des Burgermeisters Herr Riche Volen gewliche Hiskoria. Von meinem farlichen Fall zu Stettin im Garten. Wie mich Smiterlowen Son zurucke von der Fußfüßen gefersch hies. Vom Engelschen Schweiß. Die Hiskoria vonn meiner Altern Magdt, so leibhaftig midt dem Teuffel besessen. Von meinem Bruder Joannes, vund vuter wem er studierte. Hiskoria von dem, so derwegen verbrandt, das er mit seiner eigenen Tochter ein Sohn gezeugt hette. Herzog Jorgen starb. Vom Landtage zu Treptow. Von zwei Schadentregerischen, so von meinen Altern bei grossen Summen der Liewelingschen vund Bruserischen zutrugen, darher mein Vatter midt genannten beiden in weitkufftige, rechtliche Proceß, beide albie, auch zu Lubek vund ans Key. Cammergericht geriet. Beschreibung der Wumpel; wie ich den Arm zuffel. Wie ich vom alten Balcken besturtz wurt. Mein Vatter wurt zum Alterman der Gewandschneider gekoren, vund wurt zu Treptow die Ordenung gemacht.

## Cap. I.

Meine Mutter bricht vom Gripßwalde auff vund zeugt nach dem Sunde; ich aber blibe bei meinem Stieffgroßvatter vund wurt zum Gripßwalde deponiert.

Anno XXVIII., da meine Altern spurten, das Hartmannischer Anhang mit Keinem zu erweichen, meinen Vatter in die Stadt, sein Haus vund Rarung zu gestat-

ten, sonder wolten meine Altern (als frommen Ehelenten geburt) die Last der Haushaltung mit einander tragen, hat meine Mutter meinem Vatter nachziehen müssen. Derwegen mein Vatter die Bürgerschaft zum Stralsund gewonnen, ein Haus daselbst gekauft, mein Mutter vom Gripswalde aufgebrochen, jr Haus daselbst vorheuret, vnd ist also im Fruelinge nach dem Sunde gezogen.

Vnd dieselbige Zeit hat mein Stieffgroßvatter, so dasmahl Kemmerher\*) zum Gripswalde war, mich zu sich genommen, daselbst zu studiren; wurt ich deponirt, hatte zum Präceptoren Georgium Norman, auß dem Landt zu Rugen bürtig, kam noch zum Könige in Sweden zu Dinste, bey dem ist er auch gestorben. Ich studierte aber gar wenig, hette die Pferde vnd darauf spaziren zu reuten vnd mit dem Großvatter auf der Stadt Dorffer zu fahren, lieber, als die Bucher; derwegen auch in studiis desto weniger proficierte.

## Cap. II.

Grewliche Historia von dem Burgermeister Wicke Boleu, vnd das ich dem Meygräuen den Krauz vorfure,

Es war ein Burgermeister zum Gripswalde, hieß Wicke Bole, dessen Geschlecht in Landt zu Ruigen woll bekandt; sein Vatter Sturnick Bole, der noch newlich gelebet hatt, dinte dasmal bei ime vor einen Jungen. Vor seinem Burgermeisterstandt war er gut Euangelisch, ein fleissiger Patron der Euangelischen Predigern; als er  
aber

\*) Kämmerer.

aber zum burgermeisterlichen Standt erhaben wurt, apostalierte er, wurt den euangelischen Predigern so feindt, als er zuvor freundt gewesen. Ich bin darbei gestanden, gesehen vnd midt angehört, das er in der vntersten Cumpanie, darin er Altermann war, als er einen halben Rausch bekomen (alsdan wolt' er nichts anders, als hochteutisch, darzu nur von Krigsleufften reden, dan er in eglichen Zungen gewesen) auch als ein Burgermeister, auch Altermann oben an saß, das grosse, breite Wort allein hette, hies er die Spielleute, Pfeiffer vnd Trummelschläger vor sich komen; fragt den Pfeiffer, ob er auch ein Weltgeschrei machen konte? der sagte Ja, vnd pfeiffte es daher auß bey hogsten Thon. Da sagt der Herr Burgermeister gar Trasonisch: das ist ein Kerl, den man im Scherß vnd Ernst brauchen kan. Da steht Knipstro zum Stralsunde auf der Cangel: Nap, Nap, Nap! was ist mehr; wens zum Ernste geraten solte, wust er nicht ein Weltgeschrei zu machen; worzu ist er dan nutz?

Aber wie gieng's ime: In sine videtur, cujus toni. Primo Maij dieses 28. Jhars, war es an Herr Bartsram Smiterlowen, das er mit seinem Rathmansfranke in den Mey reiten sollte, vnd ich ime den Kranß vorfuren moßte; rieth differ Burgermeister, ime, Smiterlowen, zum Ehren, oder vielmehr ime selbst zum grossen Ansehen midt Knechten vnd Gauleu (deren 3 oder 4 er stettß auf der Strow\*) hette) in Warheit zum Geprenge woll staffieret, neben dem Meygräueß; das vns woll ander Wetter (wens dem lieben Gott gefällig were gewesen) zu Vollenfarung vnsers Hoffarts gebhent, dan es war

\*) auf der Strow; auf dem Stalle.



ein sollich kalt Vorjhar, \*) das den 1. Maji kein Laublein auf dem Baume, kein Graslein aus der Erden, ja eben im Auß vund Einreiten der Schnee Enfels hoch fiel, das man nur eilete, wider in die Stadt zur warmen Stuben zu kommen, vund gleichwoll (wellichs mir Wunder nimpt) dem Winterkorne nichts hinderlich. Als man nun in die Stadt kam, dem Reggrauen den Kranck (wie gebräuchlich) vorbracht, ein yder nach Haus rieth, also auch der Burgermeister, nödtigte jne der Stuellgang so sehr, das er nicht erwarten konte, das ein Knecht den Gaul von jne genommen vund angelegt hette, sonder ritt vor den Knechten in den Hoff nach dem Stalle, leß den Gauen in seinn Raum gehen, ellet nach dem heimlichen Gemache; vor demselben sturzte er nider. Als die Knecht baldt darauf inn den Stall folgeten, ist er thoedt, vund der Hals vmb, das Angeficht nach dem Ruggen werts gedreyget. Also ist midt Gott vundt seinem Wort vbel zu scherzen.

### Cap. III.

Auff dem Landtage zu Stettin thet ich ein gesehrlichen zuruckschlagenden Fall im Garten.

Nachedem Anno XXIX. auf Bartholmei zu Grimnitz durch Herzog Erichen vund Herzog Heurichen von Braunschweig derr Erbvortrag zwuschen dem Churfursten zu Brandenburg vund Herzogen zu Pommern auffgerichtet (den dan Herzog Jorgen zu halten eidtlich bezeuget hette) als aber derselbige Vortrag den Landstenden

---

\*) Frühjahr.

im selben Jahre auff Galli zu Stettin vorgehalten, sie darmit aller Dinge nicht zufrieden gewesen, sonderlich der beiden wegen, das die Marggrauischen in der Huldigung midt umbher zihen vnnnd man jnen 5000 fl. geben solte, dan solliches vber die Armuth gehen wurde, vnnnd haben den Ort des Vortrages Grinrik genandt Gremnik. Aber es moeste gehalten, vnnnd von den Pommerischen Landstenden vorsigelt werden; zu dem Ende den der Landtag zu Stettin auf Galli aufgeschriben worden.

Zu diesem Landtage wurt auß dem Rathe zum Gripswalde mein naher Ohm (dan er vnnnd mein Mutter von 2 Schwestern geboren) Herr Caspar Bunsow, der Burgermeister, geschickt, nam mich mit vor einen Volges Jungen, oder, proprie zu reden, fur ein Speluogel, vnnnd das ich mich etwas fursuchen solte. Sein Wyrth furte jnen in seinen Garten; der war woll excoliert; hette darin einen schönen Carpentereich, vnnnd hart daran ein Borch\*) gebawt; auf dieselb stich\*\*) man inwendig; vber der Treppen was die Luke, die man zuschlyffen konte. Als nun die Herrn auf der Borch die Lust an den Karpen im Teich anschaweten, klimmete ich auch zum Fenster hinauf gegen der Loken, vnnnd als ich wider hinunter steigen wolte, vörgaß ich der Loken vnnnd sturzte zuruck durch die Luke die Stige hinnunter, das es menniglich Wunder nam, das ich nicht den Hals, oder zum weinigsten ein Schinckel oder ein Arm entzwei gefallen hette. Aber mein Gott erhielt mich durch den Dienst der heiligen Engeln, das der Teuffel das nach Willen nicht zum Ende bringen konte, was er zu thun entschlossen hette.

\*) eine Burg. \*\*) stieg.

## Cap. IV.

Herr Bartram Smiterlowen altister Sohn stieß mich vor die Brust, das ich von einer hohen Fußkisten zurück gar gefeulich sturzte.

Herr Bartram Smiterlowen altister Sohn, Elawes genandt, von funff Jharen, war aber langer vnd starker von Gliedern als ich, ein vorzweifelter Schalck, thete den Kindern in der Nachbarschaft viel Gewalts vnd Oberlaßs, da er von dem Vatter nicht allein nicht gestrafft, sondern wurt auch von jne auf der Nachbarn Klage mit grosser Rauheit vordedinget\*) vnd in seinem Muttwillen vnd Bosheit gestarkt, das der Großvatter, Herr Carsten Schwarze, ein groß Parlament, ja Wort vnd Todtschlag zwischen dem Vatter vnd den Nachbarn zu vorhuten, jne zu sich nam; schlieff bei mir in der Kemmaden auff einem Bette. Einmahl auff den Morgen, als wir auffstuden vnd beide bey einander auff der hohen Kisten endest\*\*) dem Bette vns anzogen, stieß er mich one einiche Vorwort oder gegebene Besach, sonder schlechts\*\*\*) auß boshaftigem Muttwillen (dan er so gewenet, das er seine vnaufsprechliche Bosheit nicht vnderlassen konte) fur die Brust, das ich zurück von der Kisten (warlich ein gefeulicher Fall) hinnunter sturzte. Dann einmalls richtete der Großvatter ein groß Nachtmahl an, darzu er nicht alleine seine Kinder, sonder auch Ander gelaten. Auf den Abendt, als ein pedern Knechte seinem Herrn die Luchte brachte, vnd bei dem Feur saßen,

\*) mit großer Rauheit vertheidiget.

\*\*) am Ende des Bettes,      \*\*\*) allein, bloß.

kam dieser Lecker zu jnen, brauchte gegen sie allerlei Schalkheit. Die Knechte fürchteten den Vatter, lieffens alles furuber geen. Letzlich vnderkündt er sich, dem einen nach dem andern den Brumm\*) zu schlan; einer vordreiste sich vñnd schlecht jne außs Maul. Er laufft in die Stuben hinder dem Vatter, vñnd sagt deme, wollicher Knecht jme die Maulschelle geben hette. In der Nacht, als das Banketh geendiget, die Gäste ein yeder nach Haus zu gehen auffstündt, die Laternen angezündet, man auß dem Hause auf die Gasse kam, man nicht anders als allenthalben vñnd bei einem yedern Still vñnd gutem Friedt vormerckete, entbloß der Vatter den Taspha-  
 fen,\*\*) so er an der Seiten hette, vñnd hawet dem Knechte, als er vor seinem Herrn die Laterne trug, eine greuwliche Wunde in die Schulter hinein: daß mein Großvatter, solt ich anders vñvorlezt von dem Lecker bleiben, vñnd er derwegen in keine grossere Ruhe geraten müch-  
 te, mich zu Haus nach dem Sunde moßte furen lassen.

Cap. V.

Auff des Priesters Eli vñnd seiner Söne Sunde moßte auch derselben Straffe erfolgen. 1. Regum 4.\*\*\*)

Da er nun in sollichem Muttwillen aufwuchs, darin der Vatter jme nit allein nicht straffte, sondern vielmehr

\*) Den Brumm schlagen, ein Kinderspiel, da ein Kind des andern Lippen berührt, so daß ein brummender Ton erfolgt. Das Beleidigende liegt hier darin, daß der Knabe mit den Dienern ein Kinderspiel treiben wollte.

\*\*\*) Siehe oben zu B. 1. Cap. 12.

\*\*\*\*) 1. Sam. 4. Zweite Handschrift.

ein Gefallen daran trug, daß auch niemandß darüber klagenn dorffte, vñnd als er erwachsen bei 27 Jahren alt, einmialß gen Kostogk reiten wolte, vñnd zum Röuershagen Nacht blieb, im andern Krugge gegenuber zug ein Wagen mit Kauffleuten ein; das sie bey diesem Menschen, (dan sie kenneten seinen bösen Kopff wol) nicht sein wolten; der eine hette ein Schießhündt, der lief in den Krug, darin Smiterlow war; aber hant den Hundß an, als were er sein, zu behalten. Den Morgen, als sie auff sein wolten, mißfede der Kauffman seinen Hundt, sandt den bei Smiterlowen, der auch aufgefessen, vñnd den Hundt beim Stricke midt sich furte. Der Kauffman besgerte seinen Hundt; Smiterlow wolt den nicht vorlassen, sonder zuckete sein geladenes Rhor auf den Kauffman herfur; der Kauffman aber wurt zum ersten fertig, vñnd scheußt ine oben am Leibe durch den Schinckel; der ritt woll kümmerlich nach Kostogk, da er verbunden, aber nach wenig Tagen war er des Todes; der Kauffman ritt sein Strasse, kam daruon, es kreyede\*) (wie man sagt) weder Hundt oder Hane darnach, sonder der Vatter bekam das Kragen im Nacken. Also beide, Vatter vñnd Sohn, bekemen jren rechten Lohn, der auf solche Kinderzucht gehoret. Solliches schreib ich Herrn Bartram nach seinen Kindern nicht zu Verdrieff noch Schmach, denn solliches unser dubbelten Vordwandtumb tam in linea materna, quam paterna, wie ich solliches oben in I. lib.

\*) krähete. Eigentlich soll das Schwort wohl heißen: Es kräht weder Huhn noch Hahn darnach. Im gewöhnlichen Gebrauche wird es gewöhnlich so corrupt, wie es hier und sonst noch bey Sastrow sich findet.

Cap. 14. in specie vormelbet hab, sonder meinen Kindern zur Vorwarnunge vund Vormanunge, das sie ir Kinder von Jugend auff in zimlicher Zucht vund Zwang halten, sie vnterrichten vund weisen, das sie niemandt leicht beschweren, zu einem Andern sich nit notigen; sein etwas, \*) erhebt sich vber ein Andern nicht, sondern laß dein auch ettwas sein.

Cap. VI.

Von meiner Alters Magdt, so leibhaftig vom Teuffel besessen.

In diesem Jahre ist das Engelsche Schweis, so wol im vorschynen \*\*) 28. Jahre angangen, hie gewesen, darin viel Leute gestorben; mein Mutter ist zwamal darin gelegen, doch genesen; darzu ging sie schweres Fußes mit meinem Bruder Carsten; wolt gegen die Einholung \*\*\*) scheuren vund waschen lassen (wie es die Frauen im Gebrauch haben).

Nun hetten meine Altern dasmal eine Magdt, so vom bosen Geiste besessen; het sich zuvor nicht herfurgethan, sondern dasmal, als sie das grosse Wandtschmide†) zu scheuren, Kessel vund Grapen herunter nemen solte, wurff sie die herab auf den Boden, sehr greulich, vund rieß-

\*) Keinem Andern Noth und Gewalt anthun; bescheiden Etwas seyn, nicht Alles vorstellen wollen.

\*\*) vergangenem, hingeshiedenen.

\*\*\*) Entbindung. Das Wort ist noch jetzt im Gebrauche.

†) Wandtschmelde. Die zweits Handschr. Es sind Kessel und anderes Küchengerät; welches in den Küchen gewöhnlich an der Wand hängt, gemeint.

mit lauter Stimme: Ich will heraus. Als man nun vormerkete die Gelegenheit, nam sie ire Mutter (so in der Patinenmacherstrassen wonete) zu sich, wurt ehlichmall zu St. Nicolaus in die Kirche im Rigischen\*) Schlitten gefuret. Wan die Predigt geendigt, wurt er beschworen, vnnnd befundt sich aus seiner Bekendnisse, das ire Mutter auf dem Markede einen frischen sauren Käse gekauft vnnnd ins Schap\*\*) gesezt; die Magdt im Abwesen irer Mutter aus Schap gekomen, hette vom Käse woll gegessen. Als nun die Mutter gesehen, das yemandts beim Käse war gewesen, hette sie dem den bosen Geist in den Leib gesucht, seither er in der Magdt hauffgehalten. Als er darauf gefragt worden, weil die Magdt der Zeit zum Sacrament gangen, wie er dan bei vnnnd in jr sein konnen? R. Es ligt woll ein Schalkt vnder der Bruggen\*\*\*) vnnnd lest einen frommen Man ober sich hingehen. Er were mitlerweil jr vnder der Zungen geseffen. Er wurt aber nicht allein gebannet vnnnd beschworen, sonder auch von menniglich, so in der Kirchen darbei vnnnd umbherstunden, auf den Knien sitzende fleissig vnnnd andechtlig gebettet. Mitt dem Exorcismo trieb er sein lauter Gespott; dan, wan der Prediger jne beschwur, das er auffaren solte, sagt er: Ja, er wolte weichen, moeste auch woll reumen; aber forderte allerlei jme zu erlauben midt zu nemen; wan jme das eine Geforderte abgeschlagen wurt;

---

\*) Schon Dähnert (Plattb. Wörterb. S. 380.) hat dargethan, daß die gewöhnliche Benennung Reinsche Schlitten, gleich als wäre diese Art von Lustschlitten vom Rhein nach dem nördlichen Deutschlande gekommen, nur auf einer verdorbnen Aussprache des Worts beruht. \*\*) Schrank. \*\*\*) Brücke.

so hett er das Ander an der Handt. Es stund einer vnder den Anwesenden, als die betteden, behielt den Huedt auf, begerte er von Predigern, ime zu erlauben, das er dem den Huet vom Kopff nemen dörffte, den wolt er mit sich nemen vnnnd weichen. Ich trage Sorge, were es ime von Gott gestattet worden, Haut vnnnd Haer hetten midt dem Hute geen müssen. Gleich Gespöt hab ich fast um dieselb Zeit im Glasshagen\*) gesehn, an dem, so eine Fraw, Kronsche genandt, ein ehrliche, fromme, gottselige Matrone, auch leibhaftig besessen. Als sich der Prediger ime zu exorcisieren zum sauresten werden ließ, vnnnd ein junge Fraw, Hans Splits Schwester, ir Man hieß Herman Wolff, nach demselben in irem Alter bekam sie zur Ehe Laurenz Ladewige (dan sie thätß allen Frawen, denn Kopff zu schminken, die Mütze\*\*) auß der Kunst gefalget, vor dem Spiegel puntlich\*\*\*) zu setzen vnnnd zu styen,†) beuor††) wie sie nun zur Hausthur hereintrat, sagt der Bösewicht: Ja, komstu: Ich will dirh dero einß das Muslein vorme Spiegel am Kopffe schichlich styen, es sollen dirh die Ohren schmerzen. Letzlich, als er wuste, das die Zeit, die Magdt zu plagen, vorflossen, vnnnd vormerckte, das vnser Herr Gott das glaubige Gebett gegenwürdiger††) Leute gnediglich erhoret, forderte er gar spöttlich ein Taffel Glases auß dem Fenster vber der Thurndhur, vnnnd als ime auß derselben

\*) Name einer Strafsundischen Strafe. \*\*) Mütze.

\*\*\*) Von Punt; Punte, die Spitze.

†) ordnen (componere). ††) zuvor. †††) für gegenwärtig; der Greifsw. Cod. und Dinnies gegenwärtig. Die beiden alten Handschriften haben: gegenwurdige.



ein Raute erlaubt, ist dieselb zusehendes mit einem Kranze gelasset vñnd darnon geflogen. Nach der Zeit hat man nichts Böses bei der Magdt, so auffm Dorffe ein Man bekommen, von dem sie Kinder gezenget, vbrmercket.

### Cap. VII.

Wo vñnd vnder wem mein Bruder Johannes vñnd ich dasmal studiret vñnd vns der Zeit zuskundt vñndt begegnet.

Mein Bruder Johannes, so (wie oben gemeldet) 5 Jahr älter als ich, hat erstlich Doctorem Aepinum (war aber dasmal nicht Doctor, vñnd wonete auf S. Johannis Kirchoe) vñnd nach jme Hermannum Bonnum zu Präceptoren gehabt. Bonnus hette sich gerne aspir ad vitam jårlichß vmb 50 fl. vorpflichtet (dan man hette der Zeit in der Regierung keinen, der studirt hette, also ein Rath, der ohne daß sowoll als die Landßfürsten mehr papistisch als Euangelisch, literatis nicht gewogen) als jme solliches abgeschlagen, ist er des jungen Königes zu Dennemarcken praeceptor geworden, dem er auch praecepta Grammaticae (so der Jugendt etwas bequemer als Donatus, vñnd man noch in scholis vor die Jugendt gebraucht vñnd Grammaticam Bonni nennet) furgeschrieben hat; nachdem er aber seinen Abscheidt aus Dennemarcken genõmmen, ist er zu Lubeck angenommen, von jnen ehrlich gehalten, pro Superintendente gebraucht, auch daselbst gestorben, vñnd hinder dem Chore (wie der Augenschein gibt) honorifice begraben worden.

Derwegen gemelter mein Bruder in der Schulen zu Lubeck etliche Jhar, von dannen er gen Wittenberg geschickt, vñnd daselbst etliche Jhar (wie schwer es auß

meinen Athern gefallen) von denselben erhalten worden, daselbst, obwohl etliche delicta juventutis mit unter gekauffen, so hatt er dennoch in studiis ansehnlich prokeiert, dessen hernach etwas wurt gedacht werden.

Mein Præceptor war Matthias Brassanus, vor Zeiten ein junger Mönich im Closter Camp; als aber M. G. H. das Closter einnam, hat er disen vund Herr Lenhardt Meifisch zu Wittenberg etliche Jhar vnderhalten. Meifisch wurt Hoff-, auch volgendts Stadtprediger zu Wolgast, leßlich Pastor zur AltenKirchen auf Wittow, eine rechte Epicurische Saw; Brassanus aber war ein fein, messiges, zuchtigs, gelerts Menlin. Als er von Wittenberg kam, war er ein gute Weile vor dem Schuldienste Herr Nicolaus Smitersowen, Burgermeisters, beiden Sohn, Jorgen vund Hansen, Paedagogus, volgendts Rector scholae, wurt auch nach eglischen Jharen vom Erb. Rathe zu Lubeck zum Rectore ires Schulen vociert, vund auf fleissig Schreiben denselben zu Gefallen der Sundischen condition erlassen, wie er dan gemelte Lubesche Schule viel Jhar biß in sein Sterbsundlein löblich regiert hat; den, sag ich, hette ich zum Sunde pro praeceptore, vund wurt also aus dem zum \*) Gripßwalde deponierter Student, widerumb ein Stralsundischer Bachandt. \*\*)

Ich ging in die Schule, lernet so viel als ich vor Wittheit fonte; das Ingenium (lies sich ansehen) war zimlich, aber Stetigkeit war nicht vorhanden; des Win-

\*) zum fehlt in der zweiten Handschrift.

\*\*) M. f. d. Art. Bachant in der A. E. d. R. u. W. v. Ersch und-Gruber. Th. 7. S. 29.

ters lieff ich mit Johan Gottschalcke vnnnd andern  
meines Schlags Schülern bogeis. \*) Johan Gotts-  
schalck war Hennicke Bormeyer, \*\*) hette lange Schin-  
fel, wenn er algereit durchtrat, konte er midt trucknen  
Schuhen entrinnen. Wir andren, so volgeden (darunter  
ich nicht der letzte sein wolte) fillen ein, moften zu Lande  
waden; so stund mein Vatter bisweilen auf der Wber-  
bruggen, vnnnd sahe es; wie sein Sonlein sein Rurhweil  
vnnnd Lust gebrauchte. Wen ich aber inkam vnnnd vor  
dem Racheloben saß, mich wiederumb zu trögen, \*\*\*) Hei,  
wie bunckfasede †) er den bedröueten Barthelmewes; dan  
mein Vatter war gar ein cholischer Man. Des Som-  
mers datet ich mich mit meinen Gefellen hinter Lorbern,  
so heß meine Scheure ist, im Strande; das sahe mein  
Ohm, der Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow,  
aus seinem Garten hinter seiner Scheuren; zeugts mei-  
nem Vatter an; der kam mit einer guten Ruthen des  
Morgens auf den Sael vor mein Bette, vnnnd, dar ich  
schlieff, nestelde ††) er sich mittlerweil auf vnnnd redete  
laut, das ich erwachen solte. Wan ich dan erwachte vnnnd  
ine vor mir stan vnnnd daneben die Rute auf dem Ne-  
benbette ligen sahe, vorstundt ich woff, was die Glocke  
geschlagen hette; da ging es ahn midt bitterlichem Wei-  
nendt zu stehen vnnnd zu bitten. Er fragte: was ich ge-

\*) Fehlt in allen vor mir liegenden Glossarien. Was es heißen soll, ist klar.

\*\*) Sprichwörtliche Redensart für: führte den Zug an. Im Hochdeutschen würde sie heißen: war Hänschen Vormäher.

\*\*\*) trocken. Die Greifsw. Handschrift hat trucknen.

†) bunckfasen für prügeln. Dähwert hat Bunks (Schlag, Prügel) und bunksen, das Zeitwort. ††) Endpfte er sich auf.

than hette? Ich lobte an, wolte mein Lebtag im Strande nicht mehr baden. Ja Juncker, sagte er, (wan er mich irsete \*) vnnnd \*\*) Juncker hiesse, wuste ich woll, das die Sachen zwuschen jme vnnnd mir vbel gewant weren) \*\*\*) habt ir gebadet, so mus ich qwesten; ergreiff indeme die Rute, wurff mir die Kleider vber den Kopff, vnnnd lonte nach Bordinste.

Meine Aelter erzogen ihre Kinder zwar woll; mein Vatter war etwas hastig, vnnnd wen die Colera vberhandt nam, konte er keine Mass halten. Dan einsmhal erzornete er sich vber mich; er stundt im Stalle, ich aber vnder der Thur des Stalles, erwuscht er die Stackengabel, scheust †) die nach mir. Ich entsprank dem Schus, der war so geschwinde, das die Gabel in ein eichen Battfussbenstender so tieff zu stechen kam, das man sie midt Gewalt herausziehen moeste; dar dan der gnedige Gott des Teuffels Vorhaben, beide gegen meinen Vatter vnnnd mir fürsichtiglich vorhinterte. Die Mutter aber, so vberaus glimpflich vnnnd holtselig, sprang (von den Kindern vnnormerckel) zu, sagt woll: steupt das, der vorzweiffelter Dub hat es woll vordinet, et interim begrieff sie jme den Arm vnnnd Handt, darinn er die Rute hette, das er nicht zu hart zuschmeissen konte. Die Kinderzucht wollen auch meine Kinder gegen die Iren zu gebrauchen lernen, das sie mit alzuharter Straffe iren Kindern an Gesuntheit keinen Schaden thun, noch sie vorbluffen, vder midt zu vieler Lindigkeit, wie die Affen auß grosser Lieb ire Jungen

\*) Nach der Analogie von buzen, jemanden Ihr nennen.

\*\*) oder bei Dinnes. \*\*\*) vbel fanden. †) wirft.

erdrucken, nicht vorziehen, vnnnd Bollen\*) auferziehen, so jnen selbst vor die Schenen\*\*) schlan; exempell seyn genug allemhalben, auch allhie in der Stadt, vorhanden.

Rector Scholae Matthias Brassanus hielt die Arth midt den Schülern, das, dieweil man predigte, alle Schüler in der Kirchen bleiben müssen. Ich midt meinem\*\*\*) Nebenalten vnnnd sonst eines Schlags konten vns sein vnvormerck, auß der Kirchen machen; kauften Pfefferkuchen, gingen darmit in Brandeweins Ruffen, †) vnnnd gegen es geendigt in der Kirchen, vnnnd die Schüler wider nach der Schulen gingen, stelleten wir vns auch wider ein; vnnnd als wir einmals des Brannttenweins zu viel zu vns genommen, das ich alles, was ich im Leybe (cum reuerentia zu melden) oben vnnnd vnden auß in der Schulen lassen müste, auf den Fussen nicht stön, noch ein Wort sprechen konte, haben mich grossz Jungen auffheben vnnnd zu Haus tragen müssen; meine Altern auch gemeint, es wurte mich eine schwere, gefערliche Krancheit angestossen haben, tractierten mich woll, biß ich wider rekituiret wurt. Hetten sie aber, gleichergestalt mein praeceptor, gewußt die rechte Vrsach der Krancheit, die tractation ††) were etwas schlechter gewesen, wie sie es dann auch nicht

\*) Füllen. In der zweiten Handschrift ist von derselben Hand: *Valen* darüber geschrieben. \*\*) Schienbein.

\*\*\*) Die zweite Handschrift hat meinen. Ich ziehe den Singular vor, und glaube, das Sastrow das Wort Nebenalt hier als Collectivum gebraucht.

†) Ruffe, Küffe, im Plattdeutschen mit einer verächtlichen Nebenbedeutung, gerade wie Kneipe im Hochdeutschen. M. v. weiter unten Cap. 12.

††) Die tractation die. Zweite Handschrift.

erfahren, bis ich der Rute entwachsen. Es hatt gleichwol bei mir so viel Guts geschafft, daß ich seither den Brantwein nicht habe ryecken, vielweniger drincken mogen.

Herr Jorgen Smiterlow vnnnd ich als fast Nebenalten (dan er ein Jar junger als ich) nahe Verwandten, vnnnd vsere Altern nicht weit von einander wonenen, weren taglich bei einander, spielten, als Kinder pfflegen, schneit mir mit ein Messer oben in der rechten Handt zwuschen dem Daumen vnnnd indice ein zimbliche lange Flatsche,\*) daran man ein Weil heilen möste, wie solches der Nare\*\*) eben yekundt clarlich zeiget.

Ich schnidt midt einem Bohemischen Schnizer an einem kleinen Kloglein,\*\*\*) mein Schwester Anna, Herr Peter Frubosen, seligen etwan Burgermeisters zum Grynswalde, nachgelassene Wittib, reist mir das Kloglein aus der Handt; als ich dasselb von ihr wider reissen wollen, stoz ich den Böhmischen Schnizer mir am rechten Schinckell ins dicke Fleisch bis an die Schalen. Meister Joachim Gelhar, excellens Chirurgus, in vnnnd außershalb Landes berumbt, nachdem er mit dem Puncteisen (wie sie es nennen) wie tpeff die Wunde explorieret, vnnnd das geronnen Bluth heraussert geholt, heilt er mich vnter ein

---

\*) Flatsche ist das gewöhnlichere.

\*\*) Die Form Nare für Narbe, welche in beiden alten Handschriften steht, findet sich schon im Sachsenspiegel. W. v. Adelung, welcher indes des männlichen Geschlechts, in welchem das Wort hier gebraucht ist, nicht gedenkt. Die Greifswalder Handschrift hat: der Narve; Dinles: der Narbe.

\*\*\*) Holzlein. Die zweite Handschrift.

Kohlplate \*) mit Druncken. Wie es nun fast heill, das ich zimlich wieder gehen konte, ging ich midt meiner Gesellschaft (dan Bartholomäus konte nicht stille sein) ins Heinhölz, vund vorderbt den Schinckell, das es mit ime viell schlimmer, als es vor 14 Tagen gewesen. Den andern Tag humpelte ich als ich beste konte,\*\*) zum Chirurgo; der sahe bald, wie ichs gemacht hette; war vbell mit mir zufrieden, das es vorlorn, was er ganzer vier Wochen an mich gewendet. Wen er's auch meinen A-tern gesagt hette, sonderlich dem Vatter, were meiner vbell gewardet\*\*\*) worden.

### Cap. VIII.

Vom Bischoff, so vor der Kneves Zingelen vorbrandt wurth. Item von einem Kirchenbrecher zur Putten, vund dan von Werner Altings Sone, Hans Alting genant, so zwischen Anclam vund Gropswalde ermordet worden, seltsame, traurige, yedoch zu lesen würdige Felle.

Anno XXXI. des Montags vor Bartholomäi negst an der Kneveszingln, da yez das Molenheuslein stehet, wurt ein Schneider, Bischoff genant, ein berumpt groß Schalck, derowegen vorbrant, das er seine eigene Tochter, ein Magt von 12 Jaren, geschwängert hette; die kam zu S. Johanse, da hette sie, wie andere arme Leute,

\*) Kohlplate. Die zweite Handschr. Der Sinn ist: mit einem Kohlplatte, das er feucht hielt.

\*\*) hinkte ich, so gut ich konnte.

\*\*) hätte man mir übel aufgewartet, wäre es mit übel zu stehen gekommen.

te, jren Underhalt. Desgleichen war auch ein ungerader, wansuchtiger\*) Smiterlow, Claus Smiterlow genant, in dem Closter; der macht sich vber sie, vnd zeugeten miteinander einen Sohn; der war eben so witzig als sein Vatter, konte nicht recht sprechen, darzu lahm, ging sein Lebelang auf 2 Krucken, hieß Jorgen Smiterlow, menniglich woll bekant; rumt sich stets seiner grössen Freunte; sagt, ob er allbereit nicht echte, so schmeckt jme Essen vnd Drincken gleichwoll woll. Der Bischoff, sag ich, war so ein hart, starck Kerll, das, als er so lang auf dem Feure gelegen, das die Seyler, damit er auf die Leiter gebunten, loß branten, wurf er sich noch vnder der Leiter auß von dem Feure. Der Hencker aber hette ein Bosshaken, schlug jme den in den Leib, vnd zoge jme darmit wider außs Feur.

Anno XXXII. im Junio ein feiner, gewachssener, wollgestalter junger Kerl, so sich auch mit Kleider vorendern\*\*) herfur thete, aber fur sich selbst geringes Vormugens, freiete nach einer jungen Witwen (die gleichwoll von jrem vorstorbenen Manne 9, desgleichen von jrem folgenden Manne, Hans Kochen, Ludolff Kochen Vattern, auch 9 Kinder gezeugt, also 18 Kinder Mutter worden). Die Wittib lies sich auch durch Freundlichkeit, lieblich Gestalt,\*\*\*) schöne Gestalt, auch zirliche Kleidung des jungen Gefellen vorsehen, das sie jren Consens darzu gab, vnd die Vorlobnus so weit vollenzogen wurt, das der Tag zum ehelichen Veiheger bestimpt, das Viehe zur Hochzeit befest vnd alles bereit; allein dem Brautman†) an allem dem, was jme darzu zu legen geburte, auch zu sei-

\*) wahnsinniger.

\*\*) Kleibern vor andern. Dinuies.

\*\*\*) lieblicher Anstand.

†) Bräutigam.



nen Brentigams Kleidungen, der Braut gewonliche Bistt vnd Gaben ic. gehorig, mangelte; gehet er des Abents auß der Statt, das er des Morgens frue, als es Tag werden wolte, etwan vmb Eins, zur Nutten, nimpt vom Baurwagen ein Ledder, \*) sezt die an das Kirchenfenster, macht ein Taffel Glases loß, steigt dadurch in die Kirche, bricht darin das Sacramentheußlein auf, nimpt daraus alle der Kirchen Silberwerck, Monstrantien, Kelche, Patenen, auch eine hulserne Buchffe, darin die Vorstendere des Gottshauses Vorrath an barem Gelde vorschlossen hetten; steigt darmit durchs Fenster zur Kirchen wieder hinauß, laufft ins Felt, schneit ein Loch vnder in die Buchffe, das er das Gelt daraus bekam, wurff die Buchffe ins Belt vnd strich also mit allem Silber vnd Gelde nach der Statt. Der Rubehirte im Dorffe, als er mit des Dorfs Viehe ins Felt kompt, sint er die Buchffe, behelt die bei sich bis an den Mittag, das er das Viehe ins Dorff bringt. Der KirchenVorstender, wie auch der Kircher, Tuffer vnd andere Nachbarn, \*\*) als sie auch herfurkommen vnd sehen die Ledder am Fenster, das ein Taffel Glases daruon gelbset, schliessen die Kirch auf, befinden, das das Sacramentheußlein gebrochen vnd alles daraus genommen, ronnen vnd lauffen in vnd außershalb Dorffs, ob sie hinter den Sacrilegium kommen, oder von jne etwas erfahren mochten. Als aber auf den Mittag der Rubehirte mit der Buchffen (die sie kentten) ins Dorff kumpt, wurt der angegriffen vnd auf Vorordernunge der Kirchenpatronen, so in der Statt woneten, durch den Nachrichter so hart torquivet, das er sich zum Kir-

\*) Leiter.

\*\*) Nachbarn.

chenbruch bekente. (In den 5 oder 6 Stunden, daß er das Viehe zu Belde trieb, vund mit demselben auf den Mittag wieder inß Dorff kam, auch eben im Belde hatt er ye von dem Genommenem nichts vorendern oder vortringen können; hett man auf Nachfrage ye sein Unschult halt erfahren können.) Auf seine durch grosse Marter erdrungene Bekantnisse ist er zum Rade vorurteilt, auch alsvorth von vnden auf gerichtet worden. Bei Sollichem ist der Brautman, der rechte Misthäter, gestanden, vund hatt Alles mit angesehen.

Als er aber befunden, daß er mit dem Kirchenbruch nicht alles zur fursteenden Hochzeit vonnoten, außrichten konnte, thut er noch einen Kirchenbruch im Dorff nicht weit vom Gripswalde; erlangt da auch eine Monstranz, Kelch vund Patene; schlecht\*) die zu Stucken, kumpt darmit zum Gripswalde, sing ahn, Goldschmiden darnon zuorkauffen. Die Vorstender kämen ime nach, wurt in meines Weibes Altern Haus gegriffen; ist auf vorgeende rechtmessige Erkentnus mit dem Rade von vnten auf zurstossen, vund den Raben zur Speise gegeben worden.

Anno M. D. XLIII. zwuschen Ostern vund Pfingsten hatt sich nachsolgender Fall zugetragen, so dem negstvormelten in der Misthandlung nicht vngleich, sondern\*\*) wegen der Zeit weit voneinander vund in dem Proceß hefftig streiten. Ich setze sie gleichvill gerne zusamen in ein Capittel, das sie, der grausamen Thatt halben, vill beieinander sein mogen. Aber auß der Vngleichheit in beiden Fallen gehaltenem Proceß ist zu sehen, wie vngleich vund in villlichem vnchristlich, vnweisslich vund

\*) schlägt.    \*\*) aber, wie vill.

vbel vorfahren, vund in wölllichem rechtmessig, vornunfftig vund ehulich ombgangen vund procediert sei.

Werner Altingk's Sohn, Hans Altingk, nachdem der Vatter, ein ehlicher, aufrichtiger Burger vund Buchfurer alhie, mit Tode abgangen, vorreiset gen Leybtzig, Bucher einzukauffen; wurt in der Widerreise zwuschen Anclam vund Gripswalde ermordet; den Mordern wurt mit allem Fleiß, Getrew vund Arbeit, sie zu bekommen, nachgestellt, auch 2, so man aus erheblichen Ursachen der mordlichen Handlung schuldig erachtet, zu Wolgast gefänglich in den Thurm geseß worden; das ist billich, recht vund dem negsten Fall mit dem Kirchenbrecher gleich. Es ist aber mit beiden vngleich anders, als mit dem Hirten zur Putten procediert. Dan man ist mit den Fronen, so Instrumenta, zur Tortur dienlich, mit sich getragen, erstlich zu dem, der der Kleinmütigste angesehen worden, gangen, vund mit ime geredet. Der hatt sich zu dem Mord, von ime vund seinem Gesellen begangen, mit Erzählung differ Umstände bekant: das sie beide gegen Abend weren zu Grossen Risow in den Krug, darhin auch der Ermordeter, kommen, sich bejeinander an Tisch geseß, von dem, so die Krögersche \*) inen aufgetragen, gessen vund getruncken; als sie sich schlaffen legen wollen, mit der Wirtinnen gerechenet, hette der Buchfurergesell fur sie alle drei bezalt, daraus die beide gesehen, das er noch zimlich Gelt bei sich hette. Derowegen sie sich vnteredet vund entschlossen, das sie den andern Tag frue nach dem Gripswalde den Fußsteich (das ist woll ein halb Meil in die Richte; ist aber morig, hatt viel tiefer Ry-

\*) Wirthinn.

gen, \*) darüber Stege, die man, der Eine hinter dem Andern her gehen muß, gelegt) gbn, \*\*) diesen jungen Gefellen ermorden, vñnd was sie bei jme befunden, zu sich nemen wolten. Wie sie nun den Morgen auf ein Steg kommen, were sein Mascop\*\*\*) vor vñnd er zu letzte, den jungen Gefellen zwuschen sich, gangen. Den hette er von Dugge zu an den Kopff geschlagen, das er gesturzt; beide jne ganglich getodtet, jme sein Gelt genommen, mit einnander geteilt, vñnd den Todten von dem Wege ab, ins Mohr, da es zum tieffesten, geworffen, das er nicht konnen gesehen werden. Er hatt von seinem Part Geldes zum Gripßwaldt den Hutt vñnd Schue, so er an hette, gefaußt. Man ist mit dem Scharffrichter vñnd seinen bei sich habenden Instrumenten zum Andern auch gangen; der hatt es geleuchnet, derowegen man etwas harter mit jme geredet, auch etliche Umbstende, wie sie beide, wo vñnd waner, von dem Andern vormeldet, jme vorgehalten, er aber bei seinem Nein bestentig geblieben; vñnd als sie beide confrontiert, der Erste es jme ins Angesichte mit allen Umbstenden, als er die vorberichtet, vñnd daneben erinnert, wie viel er von dem genommenen Gelde bekommen, was, er mit demselben gefaußt, vñnd vormant, sich mit duppelter Marter selbst nicht zu beschweren, es wurde jme woll abgefragt, vñnd gleichwoll den vordienten Lohn erleiden moße (wen es zur Putten, oder die Regierung zu Wolgast so formieret, als sie zum Strallsundt tempore commissi sacrilegii gewesen, hett man kein weiter Fest gemacht, sonder de simplice et

\*) Wasserpfüßen in sumpfigen Gegenden.

\*\*) gehen.

\*\*\*) Genosse, Gesellschafter.

plano sine strepitu iudicii, quemadmodum Deus procedere solet, mit der scharffen Frage ohne einich Nachdencken dermassen vorfahren, daß man vorth executionem mit dem Rade gegen alle beiden gebraucht hette). Der Nachrichten hatt auch mit seinen Instrumenten ad actum propinquum zu schreiten Bevellich bekommen; aber, da der Mensch bei seinem Nein constanter beharrere, hatt man damit still gehalten, vnnnd uolgendergestalt auf Vordersordenunge des Landtsfursten procediert.

Es sein etliche geschicket worden außs Röhr, des Entleibten Corper aufzusuchen.

Da der nicht gefunden wurt, hatt man den Befehner darhin gefurt, der woll die Gegent gezeiget, aber den eigentlichen Ort (seinem Sagen nach) vormissete er.

Es wurt der Kruger mit seinem Weibe nach Wolgast gefordert, die wurden mit Fleisse examinirt, bekentten, daß sie der Zeit keine Geste, konten auch nicht gedencken, daß sie drei Geste, die bei jnen umb Gelt gezert, Rechenschafft gemacht vnnnd bezalt, die Nacht ober gehatt hetten.

Nach wenig Tagen kompt bey\*) einem derowegen nach Wolgast auß der Marck Brandenburg geschickedem Potten ein Schreiben, Inhalts, daß sie des Drittts einen gefangen sitzen hetten, so ein Wort begangen, derowegen er auch am Leben gestrafft werden solte; der bekente, daß er den Buchfurer Gesellen in Pommern, darumb 2 vnschuldig zu Wolgast gefanglich gehalten wurden, ermordet, vnnnd, was er bei sich gehapt, genommen hette.

---

\*) mit.

Darauf hatt man beide aus den Schlossen heruntergehen lassen, jnen die Gelegenheit vormeldet, sonderlich dem Bekenner gesagt, daß er mit seinem vnbesonnen Bekennen sich vnd seinen Gefellen zum vnschultigen Tode vnd gewulichen Martter hatt bringen wollen. Der zur Antwurt gegeben: daß ers zur Vorhutung peinlicher Vorhör, dafur er sich mehr, als vor dem erschrocklichen Tode entfeg, gethan hette. Sein darmit, yedoch auf gemeine eidtliche Brpheiße, frei vnd loß gelassen worden. Darauß dan clarlich zu ersehen, daß mit Gefangen, sonderlich die peinliche Vorhör gegen sie zu gebrauchen, sehr circumspecte zuuorfarn. Dan man finde auch harte Menschen, da sie doch schuldig, sich gleichwoll in Stucken zerreißen ließen, ehe sie's begangen delictum bekenneten.\*)

Cap. IX.

Von Herzog Jorgens Tode.

In diesem 31. Jahre starb Herzog Jorge, noch ein junger Herre; sein ander Gemahl war Margrave Joachimß, des Churfursten, Schwester; wurt mit 40000 fl. ausgewiesen; bekam ein Fursten von Anhalt, lief aber noch mit einem Balkendenger achter Landes.\*\*)

\*) In der zweiten Handschrift steht hler am Rande: vide Lutherum wider den Bischoff zu Magdeburg. Tom: und Item Warnung an seine lieben Teutschen.

\*\*) zum Lande hinaus.

## Cap. X.

Von der schweren Bawet im Hause, vnnnd den beiden Schadenträgerschen, so meinem Vattern seine ansehnliche Barschafft schantlich abtrugenn.

Meines Vattern Haus war noch sehr vnfertig; darzu war eine Bude darin gebawet; der Ingang hart am Ende. \*) Darin wonte ein Muller, Lewarck genant, hette viele vnnnd bose Kinder, weinten Tag vnnnd Nacht. Des Morgens, wen der Tag anbrach, fingen die jungen Lerchen \*\*) an zu zirren; das werte den ganzen Tag, das man darfur weder sehen oder hören konte; das mein Vatter die alten Lerchen mit jren jungen Leuerken daraus jagte, die Bude einriess, das Loch zur Thuren vorgehen ließ, vnnnd die Bawet des ganzen Hausses mit Ernst, grosser Urbeith vnnnd Vncosten angrief.

Dan meine Altern bekamen vom Gripsswalde, die weil mein Mutter alles zu Gelde machen moeste, eine zimliche Barschafft, ja das viele Leute jne daher den reichen Man in der Behrstrassen nenneten; es wurt aber in wenig Jahren vnter die Leute gar vngewiß gemacht, daher dan meine Altern grosse Sorge, Geldspildung, \*\*\*) auch jren Kindern Vorhinderung gedegeden Glücks, also mercklicher Schade vnnnd Nachtheil, entstanden.

Dan es weren dasmall zum Sunde 2 Weiber, die man Schadenbregersche nicht vnbillich nennete. Die eine hieß Lubbekeske, die andere hieß Engele, woneten

\*) Brunnen. \*\*) Sastrow spielt mit den Worten Lerchen und Lewarck, da eine Lerche im Plattdeutschen Lewarck heist.

\*\*\*) Geldversplitterung.

alle beide in der Altbuffler Strassen, kauften von meinem Vatter allerlei Zucker, die vorkauften sie wieder andern Leuten, man wuste aber nicht weme; entlieten Geldt zu 50, 100, 150, weiniger oder mehr Talern; sagten auch nicht, weme sie die zum Besten entlieten; wan sie gefragt wurden, von weme sie solliches holten, antworteten sie: vom reichen Manne in der Behrstrassen. Der Taler galt damals 28 Sch;\*) nemen ahn, den auf Zeit, so sie mith einander vberlein kemen, mit 28½ Sch. zu bezahlen. Also mißt dem Kauffgelde der Zucker auch; bezalten bißweilen wol ettwas ab, aber wan sie etwan 100 fl. entrichteden, so nemen sie auf 200 oder mehr Gulden strax widerumb. Sollicher Handell war meiner Mutter gar nicht mith,\*\*) dan sie sahe woll, wenn der Vatter sein Gelt auf geburende Rente 5 pro centum austhete, daselb vngleich mehr geben wurde, vnnb das jr das Herz zusagte, die Weyber wurden den Vatter entlich betrigen, wie auch zwar geschach; stehede, hatt vnnb vormannde, auch mennigmal mit Vorgieffung heisser Tranen, fur sich selbst, auch durch die Predigern, Knipströven vnnb andere, er solte doch mit den Weybern zu handeln, vnderlassen. Als nun der Außstandt\*\*\*) fast groß wurt, die Weyber nicht 20†) fl.

\*) In der alten Handschrift ist das Zeichen ausgestrichen und fl. an die Stelle desselben gesetzt. Das Zeichen soll sicher lb. (Lübisch) Schillinge bedeuten.

\*\*) Redensart des gewöhnlichen Lebens für: gestel ihr nicht.

\*\*\*) die Forderung.

†) 200 fl. Dinnes. In der Haupthandschrift hat zuerst allerdings 200 gestanden; die letzte Null ist aber ausgestrichen; die zweite Handschrift hat auch nur 20.



zu bezahlen vormachten, vñnd er wissen wolte, wohin sein Gut kommen were, befandts sich, das er bey einß Wandtschneyders, Herman Brusers, Weibe, so einen stattlichen Wandtschmit furete (dan sie das Tuch im Außschneiden wollfeyler vorkauffte, als andere Tuchgewinder\*) thun konten) 1725 fl., vñnd bei der Leurelingeschen, Jacobs Mutter, 800 fl. uffede.

### Cap. XI.

#### Inn Herman Brusers Sachen Prozeß.

Mein Vatter brachte die beiden Weiber midt der Bruserschen zur Reichenschafft; befandts sich bey jr der Außstandt auf 1725 fl.; erbuth sich midt jrem Manne, Herman Brusere, zu bezahlen. Herman Brusers Schwesterman, Herr Nicolaus Rode, vñnd der Statt Syndicus, Herr Johan Klocke, so nachvolgendes Burgermeister wurt, handelten zwuschen meinem Vatter vñnd Brusern, vñnd brachten meinen Vatter zum Vortrage mit disen hohen vñnd trostlichen Zusagen: Brusere solt meinem Vatter Siegel vñnd Briene geben, vñnd auf Termine, darin begriffen, gelden\*\*) vñnd bezalen; den Brieff hat Herr Johan Klocke nicht alleine geschriben, sondern auch neben dem Principall mit Herr Nicolaus Roden zur Wittschafft\*\*\*) vorsigelt. Der Brief fing so ahn: Vor yedermenniglich Wy Herman Brusere vñnd Wollbefe, mine eheliche Hausfraw, bekenne hiemit, dat ic warer weltlicher Schult schuldig bin ic. Was geschicht? Der erste Termin der Bezalung

\*) Tuchhändler. \*\*) inne halten. \*\*\*) Mitwissenschaft.

fill eben in den Auffrur wider Herr Nicolaus Smit-  
 terlowen (so halt hernach mit allen Umstenden soll  
 beschriben werden); vnter den 48., so die Furnemsten der  
 Aufrürern, war Herman Bruser einer, vnnnd vormein-  
 te, es were nun sowoll mit meinem Vatter als dem Herrn  
 Burgermeister auffe; widersetzte er sich der Bezahlung,  
 also seiner außgegebenen Schultvorschreybung, lies sich  
 midt meinem Vatter in einen rechtlichen proceß, dorffte  
 sagen wider den claren, hellen Buchstab seines Siegels  
 vnnnd Briues, nemlich: Warer wissentlicher Schult,  
 daß er von der Schult nichts wuste, vnnnd daß der Kauf-  
 handelt, den mein Vatter mit seiner Frawen vormittelt\*)  
 den beiden obbenannten Weibern getriben, wucherlich were.  
 In sollichem Widersetzen sterckete jne Herr Johan  
 Klocke vnnnd Herr Nicolaus Kocke, vngeachtett irer  
 Zusage, daß Herman Bruser meinem Vatter solt ge-  
 ben Siegel vnnnd Brief, auch gelden vnnnd bezahlen, daß  
 sie auch den Brief mit vorsegelt hetten; hulffen jme mit  
 Rath vnnnd Thath; suppediterten jme materiam, den  
 Klocke saß stetes mit ober der Sachen, brachte mit außß  
 Rathaus, als ein Jurist, leges et Doctorum opiniones,  
 vberredte die anderen Burgermeister vnnnd Rathspersonen  
 als Leyen lichtlich, daß solche jura in terminis in dieser  
 Sach stat hetten, fur Brusern vnnnd meinem Vattern  
 zuwidern weren; Kockischen Dochterman, Ciriack  
 Eichhorst, ein geborner Westpheling vnnnd ein Sam-  
 kramer,\*\*) brachte den Burgermeister Forbern (der

\*) mittelst. \*\*) Sammkramer, wie Dinnies, mit Verwei-  
 sung auf das Folgende, es ganz richtig erklärt. Anfanglich  
 hielt er dafür, es solle soviel als Saamenkramer, Saatkra-  
 mer bedeuten.

allhie dasmahl fac totum war) mit Vorerung etlicher Holtgulden; vnnnd der Burgermeisterschen gangen Nizell Zayen\*) auf ire Seiten, das also nach langem Rechtgande\*\*) erkant wurt: Bruser solte schweren, das er vom Handel nichts wuste, vnnnd beweisen, das derselbe wucherlich were. Da nun mein Vatter nicht gemeint, das Bruser so vergessen sein solte, wider den hellen Buchstab seines Siegels vnnnd Brienes zu schweren, Herr Nicolauß Smiterlow, der Burgermeister, gleichgestalt der Meinung, derwegen meinem Vatter ein Wenf\*\*\*) gegeben, nicht zu appellieren, hat Bruser den negsten Rechtstag darnach vor dem Lubischen Bohm†) solchen zuerkenten Eidt leiblich geleistet vnnnd vormeldet, dem andern membro sententiae auch genuch zu thun; aber seine Zeugn weren vber Sehe vnnnd Sandt, †) bath derwegen zu Vollenfurung seines Beweises Ihar vnnnd Tag, vnnnd als ime sollich zuerkandt, appelliert mein Vatter

\*) Das Wort Nizel findet sich in keinem mir zur Hand seynenden Glossario; es scheint hier so viel als Stück zu bedeuten. In Joh. Meieri Comp. Jur. Cimbr. bei Westphalen in den Monum. inedit. IV. p. 1765 wird eine jährliche Leistung der Bauern an ihre Herren Nedzel genannt. Zayen (Zayan) erklärt Dähner durch: eine Art wollen Zeuges. Zayenmacher für Kaschmacher kommt in Urkunden vor.

\*\*\*) Rechtsgänge, Prozesse.      \*\*\*) Wint.

†) Das Stralsundische Niedergericht heist noch jetzt der Lübsche Baum, von dem Lübschen Rechte, nach welchem dort gesprochen wird, und von der Barriere, welche die Partheien von den Richtern trennt,

†) Sprichwörtliche Redensart für: wären weit entfernt; über Meer und Land.

an den Rath, vund von dannen an den Erb. Rath zu Lubeck.

Gegen den angeſetzten Nechſtag gen Lubeck gab ſich mein Vatter auf den Weg, nam mich mit. Zu Koſtogeck lag er Nacht am Marckede in Hoppenſtangen, verſundt Biermanns Hauſe; hette einen zimlichen Pfennig, damit er zu Lubeck Salz, Koſcher, \*) Seiſſe ꝛc. ein-kauffen vund bahr bezalen könte, an Golde in einem kleinen Sacklein mitgenommen, vund umb mehrer Sicherheit willen in den Hoſen vorwaret, dan es daſmahl im Landt zu Wechelburg wegen der Schnaphanen\*\*) vund Straſſen-rauber faſt vnſauber vund geferlich, wie auß der Hiſtorien, ſo ich lib. 4. Cap. 7. beſchriben, genuchtsam erſcheint. Als er auf den Abendt zu Bette gangen, ſich abgelegt, war ime das Sacklein vor dem Bette auß den Hoſen entfallen; hette deſſen den andern Tag, als wir vorthſaren wolten, kein Acht, miſſede daſſelbige erſt auf den Mittag zu Bukow. Nun war es dem angeſetzten Nechſtag ſo nahe, daß er ſelbſt zurucke nicht ziehen konte, ſonder ich moſte per pedes nach Koſtogeck ſpaſiren, kam den Abend nicht weiter als Berkentin; den andern Tag frue

\*) Rothſchär, geweichter Stockfiſch. Nach Richey Idiot. Hamb. Ausg. v. 1755. 8. S. 216. mit Verſung auf Kiliiani Etymol., wo das Wort Roodschaers, Roodscherre geſchrieben und ihm eine etwas engere Bedeutung gegeben wird. „Rothſcheer, Rothſchar, in Norwegen der erſt gefalgene und hernach getrocknete Dorch oder Kabeljau., J. Ehr. Schebel's Waarenlexicon u. ſ. w. Ausg. v. Doype. Offenbach 1814. Th. 2. S. 264.

\*\*) Niedereſ. Benennung für Räuber, die ſich auch bei Raugow findet. Die Herleitung des Wortes ergiebt ſich leicht.

in Kostogt gieng ich stracks in die Herberge nach der Kamer. Zu Glucken hetten die Mägde noch nicht gebettet; \*) fandt das Secklein vor dem Bette, vnnnd kam noch zu Maß \*\*) auf den Wismarschen Wagen. Da ich nun etwas lenger außbliebe, als mein Vatter gemeint, war er fast bekummert, hette woll gewolt, das er mich nicht von sich geschickt hette.

In der Sachen haben die Herren von Lubeck erkandt: Bruser solt bezalen lauth Siegel vnnnd Briene. Darvon appelliert ehr auß Key. Cammergericht; zu Speir hat man etliche Jahr gerechtet, bis entlich geschlossen vnnnd außgesprochen: das in erster Instanz woll gesprochen vnnnd vbel appelliert, in ander Instanz vbel gesprochen vnnnd woll appelliert, vnnnd der Appellat in expensas, doch auf moderation des Richters, condemnirt worden.

Meines Vattern Procurator D. Simeon Engelhardt (hie wolle man anmercken den grossen Vnflais vnnnd Vntrew procuratorum am Cammergericht) schreibt meinem Vatter zu: er habe die Sache gewonnen, solte jme furdertlich, was jme auf den Proceß in allen instantzien gangen, zuschreyben, darauff er designationem expensarum wolle vorkfertigen, gerichtlich vbergeben, das dieselben furdertlich taxiert, auch vmb executoriales anhalten vnnnd jme zuschicken; das er jne auch seines angewandten Fleisß wegen mit einer sonderlichen Vorehrung wolle bedencken.

Meine Altern weren herzlich erfrewet, schicketen procuratori Vorzeichnus irer Außgaben, Gelt zum Ex-

---

\*) die Betten gemacht.

\*\*) rechter Zeit.

curatorialen, auch ein honorarium. Der procurator stelledede cedulam expensarum, vbergab denselben gerichtlich; Bruserfcher procurator sagte, obwoll die Handlung, cedulam expensarum zu vbergeben, nicht an Gegenteil, sonder an ime, so hat er gleichwoll Abschrift. Doctor Engelhardt, ließ woll Abschriften zu; das aber das Brteil far seine Partey gesprochen, also ime die Handlung, designationem expensarum zu vbergeben, geburete, setete ehr zu Judicis Bescheide. Ist Bruserfcher Anwalde durch Bescheide zur Handlung gelassen; der vbergiebt cedulam expensarum aus der vnsern gestellet, das es auch warhafftige Ausgaben mit der vnsern probierte. Was hette dan vnser Procurator darwider zu excipieren? vund wurden die expens auf 164 fl. moderiert; die hat mein Vatter auch refundiren müssen, vund ist man darauf zum andern membro Stralsundeschen Brteils, namblich zu beweisen, das der Handell, zwuschen meinem Vattern vund Bruserfchen getriben, wucherlich were, geschritten.

Der Beweiß hat viel Zeit mit Geldspildunge erfurdert; als aber daselbige vollenzogen, eroffnet, beiden Parteyen daruon Abschrift mittgeteilet, die auch vorm Rathe gegeneinander genuchsam gehört, Zeugnuß vund alles genuchsam erwogen, ist rechtlich erclart: das Bruser, was er sich berhumbt, nicht erwiesen; derwegen laut Siegel vund Briue bezahlen solte. Daruon Bruser an die von Lubek, vund als die das Stralsundesche Brteill confirmiret, an das Kais. Cammergericht geappellierett; aber, die weil er dem Lubeschen Privilegio nicht genuch gethan, derwegen wir exceptionem devolutionis vbergaben; Bruserfcher Procurator replicierte: sein Principal hette dem Privilegio genuch gethan; producierte, solliches darzu

thun, das Lubesche vidimus, darin disse Wort: Wan Bruser dem Privilegio genuch gethan, solte jme das fur Apostolos\*) gegeben sein. Nun were das Wortlein Waj, da es per duplex n geschrieben, conjunctio causalis, cum, posteaquam etc. Wir duplicirten: das Wortlein Wan were adverbium temporis, Quando, wann er ic.; aber nach vieler Disputation erhalten, das die Appellation nicht angenommen, sondern Bruser in expensas vordampft worden.

Aber Bruser schwert juramentum paupertatis, doch steurt er (damit mein Vatter ja nichts bekommen fonte von jme) seine Tochter gleich eins Burgermeisters Tochter mit Perlen vnnnd Smeide;\*\*) ja pendente lite, vnnnd da er woll entfanth\*\*\*) das der Proceß zu Ende lauffen, vnnnd vber jne ausgehen†) wolte, vorkauffte er sein eine††) Haus Herr Heinrich Steine, vnnnd damit in seinen Wahu††) vnnnd Weinhaufe vnnnd seinen andern Gutern die Execution vorhindert warte, opponiert sich sein Swesterman, Herr Nicolaus Rode, (der (wie obengemeldet) im Anfange meinem Vatter vorsprochen, sein Swager solt meinem Vatter Siegel vnnnd Briene geben vnnnd Inhalt derselben gelden vnnnd bezahlen, hat auch den Schultbrieff midt vorsigelt) vnnnd produciert gerichtlich Bruser's Siegel vnnnd Brief, so dem Buchstab nach alter als meines Vattern Schultbrieffe, darin jme alle Bruser's Gutter vorhyppotheciert sein; will darmit meins  
Vat-

\*) als Bescheid über die Zulassung der eingewandten Appellation.

\*\*) Geschmeide. \*\*\*) merkte. †) übel für ihn ablaufen.

††) seine eine Haus. Die zwelte Handschr.

†††) Wohnhaufe.

Vattern entstanden Rechten vorgezogen sein. Mit demselben ist mein Vatter in ein sondern neuen weitläufftigen proceß vom Stralsunde nach Lubeck, von dannen wieder ans Kay. Cammerger. geraten; aber wie Roden Appellation von dem Lubischen Urtheil am Cammergericht nur eingefuret, ist das Cammergericht von den protestirenden Stenden recusieret, \*) also man still halten müssen, bis dasselbige nach 6 Jahren wiederumb besetzt worden, hat man woll bis zum Beschluß in der Sachen vorgefahren. Ich habe aber post conclusionem, so lang ich zu Speir gewesen, welches 2 ganze Jahr gewert, das Urtheil nicht heraussert bringen können, das mein Vatter sich letztlich, vnnnd als er mit Brusern vnnnd Roden vber 34 Jahr gerechtet, mit Roden Erben vortragen, das dieselbigen 1000 Gulden als vnnnd alles gegeben haben. \*\*) Die Hauptschuld ist gewesen, wie oben gemelt, 1725 fl.; expens, so er Brusern refundiert, 164 fl.; seine eigene auffgewante expens hat mehr als 1000 fl. gekostet. Was ist das *lucrum cessans*? Das mein Vatter sein Geld in die 40 Jahr entraten müssen; item die merckliche grosse Vngelegenheit, so aus differ Sache meinen Atern vnnnd iren Kindern entstanden; ich bin von meinem Studiren, vnnnd mein Bruder M. Johannes vmbß Leben kommen; das man im Grunde sagen muß: das *Dictum Hesiodi*: „*Dimidium plus toto*“ reimt sich nicht vbell auf den rechtlichen proceß, sonderlich des

\*) N. s. weiter unten Th. 1. B. 5. Cap. 5.

\*\*) Dinius hat, wie er auch in einer Note seiner Handschrift hinzusetzt, diesen Vergleich seinen *Collectaneis Senatoriis* T. III. Nr. 106 in extenso einverleibt.



Key: Cammergerichts; das viel nutzlicher sei, man neme im Anfang das halbe Theil, als das man das Ganze durch Erkantnus des Cammergerichts erhalte.

Hierauf will sich gebühren, meinen Kindern zur Lehre, Bormanung vnd Warnunge (dan zu dem Ende ich diese Historiam meines Lebens vnnnd was mir darin begegnet, zu beschreyben, mich vnderfangen) nicht zuor-gessen, wie die gottligsen Gesellen, nachdeme sie meine Al-tern in die 30 Jhar vnnnd daruber woll tribuliert, verziert vnnnd wider ihr Gewissen, Recht vnnnd Billigkeit jnen seyendtlich zugefetzt haben; dan, wie im Plalmo 75. ste-het: „der Herr hat einen Becher in der Handt mit star-<sup>ck</sup>em Wein voll eingeschenckt, vnnnd schenckt aus demselben;“ den hat er mir auch, darauß zu drincken, zimlich, so viell er gewußt, das ich habe vortragen konnen, dargereicht. Aber die Gottlosen alle haben auch darauß getruncken vnnnd die Hefen außsauffen müssen, das ich an meinen vnnnd der Meinen Seyenden mein Lust gesehen habe.

Dan der Principal, Herman Druser, mit sei-nem hoffertigen Weibe, der Erhdroginnen, sein zur euf-fersten Armuth gerathen, das sie von jren Vorwandten vnnnd Bekanten etliche Jhar gefutet\*) worden; er hat Joachim Buruißen (so in meiner Jugendt in der Schulen vnser gemeiner calefactor gewesen, gleichwol so weit geraten, das er des Konings aus Sweden Secre-tarius worden) sich zum Kammerknecht vormietet; dem hat zum Stockholm in seins Herrn Krambode der Teuffel den Hals entzwei gebrochen, das, das Angesichte nach dem

\*) Gefüttert. Schon oben ist Fudung vorgekommen.

Augken geseffen, er mitten in der Krambode ligende gefunden ist.

Seine Tochter, so (wie oben gemelt) midt meins Vattern Gutern, et in fraudem mei patris, einß Burgermeisters Tochter gleich außgesteuret, ist, ehe sie vorstorben, bloß arm geworden, Haus vñnd Hof angeben, vñnd ire Man, N. Bolsche, seith irem Todte, also viel Jhar her, vñnd noch diesen hentigen Tag, int Heiligen Geiste der Almosen leben mus.

Mit seinem Son, auch Herman geheissen, ist woll Swedischer Secretarius gewesen, erslich des Burgermeisters D. Nicolai Genzkow Tochter, vñnd als die von Sorgen (dan er in Schweden gezogen vñnd sein Fraw vñnd Kinder zum Sunde sitzen lassen) vorstorben, Herr Berendt Hasers Tochter, Claus Smiterlowen nachgelassene Wittib, zur Ehe bekommen, hat es nirgende glücklich hinauszgewolt, sondern ist auß der einen in die ander Leichtferdizkeit gefallen. Den hat man zu Calmar des Morgens frue auf dem heimlichen Gemach doeth sitzendte gefunden, vñnd seine Kinder müssen von einem zum andern, etliche in der Statt, vñnd etliche auf dem Lande, herummer dwertern. \*)

Seine Rathgeber vñnd Stöffierer seiner Schelmerie, Herr Johan Klope, war reich genuch, ist aber mit dem Podagen \*\*) so grob behafftet gewesen, daß er sich in Stule auß Rathaus tragen lassen vñnd etliche Jahr als ein Marteler leben vñnd leglich volenden müssen.

\*) laufen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

\*\*) Podagra.

Herr Nicolaus Rode hat nach Absterben Bruser's Schwester's widerumb ein jung Weib genommen; sein iiiii Sons von Bruser's Schwester geboren. Der altiste, Marten genandt, der eine Weyl in Umbsterdahm in grossen Ansehen gewesen, hat müssen in Ehurlandt vorschmachten; die anderen haben sich vbel angelegt, das Ir vorthon, das sie in Armuth verstorben vund verdorben; des Roden Guts nicht mehr vorhanden, sondern was an Heusern vund Garden noch vbrig, in fremde Hände kommen, vund das Haus, so Bruser meinem Vatter zu Nachtheil Herr Heinrich Steine vorkofft, gleichwoll meiner Dochterman Haus geworden ist.

Der Burgermeister, Herr Christoffer Lorber, der sich mit Holtgulden vund Rißel Zaißen corruptieren ließ, vund meinen Vatter von einem Ihar zum andern vmbtrieb, das er mit seiner Sachen zu keiner Richtigkeit kommen konte, was vor indulgentias er, seine Kinder vund ganzes Geschlechts dafür bekommen, das gibt noch der taglicher Augenschein.

Der Corruptens, Cyriacus Eichhorst, furte 2 städtliche Krame von Sammit vund allerlei Seiten, Gewant, Perlen vund Golde, etliche 1000 fl. werth; das wurt jme alles in der Marcke von Straßenreubern genommen. Sein Fraw (die er nach Absterben Bruser's Schwester Tochter wider zur Ehe genommen) wurt jme zur öffentlichen Huren, trieb ire Schande in irer Kramboden, am Kaufhause, auch in irem Wandthause, in Kammern, aufm Boden, vund in allen Winkeln midt iren eigenen Kramjungen; was irem Manne von Reubern nicht genommen, vorbankettirde vund vorschlemmede sie midt iren Bulern, also das es midt jme allenhalben den

Krebsgang giack, darüber er sich in Zweiffelmuth gab vnd sich selbst erkack.

Das heist ye (meine ich) die Hefen zum Grunde aufgefossen. Das wollen meine Kinder zu Herzen führen, vnd sich vmb Freundschaft oder Gewinß willen midt öffentlichen bekanneten Sunden nicht besuddelen, dan, als der Wechter Israel nicht schlummiert, also ist der nicht doeth, oder anders' Sinus, der solliche Exces zu begehen verbotten hat.

### Cap. XII.

Nach Endung in Brusers Sachen Procces, soll der andern Droginnen, der Liewelingischen, \*) Handel mit allen Vmbfenden in dießem 12. Capittel notturtstiglich beschriben werden.

Die ander, Liewelingische genant, ein Wittib, het von irem Manne ein Son; wonte erklich in der Behrstraffen gegen dem Schiltsode in dem Hause, darin Iasphet Wessel wont, zug darnach an den alten Markt in das groß Haus, so vorzeiten der Burgermeister Wolf Wulflam, den ein Zaume zu Bergen auf dem Kirchone zu toedt schloch, darnach der Burgermeister Darnie (dan sie war dessen Geschlechts) yegundt aber Danqwart Hane bewont, war trefflich reich an Statt vnd Lande Gutern, an Heusern (deren 2 negst benandt) an Boden, Garden, Acker im Felde; man hat gesagt, das sie an stenden \*\*) gewissen Pfächten \*\*\*) hette alle Tage, das

\*) Sastrow schreibt zuweilen Liewelingischen, zuweilen Liewelingischen. \*\*) stenden. \*\*\*) Pfächten, Pächten.

ganze Jahr durch gerechnet, ein Hoen\*) vnnnd ein Goltgulden; hat es aber midt jrem Sone alles hindurchgeiagt, das sie nicht allein meinetlitter Watter (wie oben gemelt) 800. Gulden, sondern auch andern mehr so viel schuldig geworden, das sie auf vorgehende Vrteill vnnnd Recht mit jrem taglichen Hopyen\*\*\*) sich aus jrem Hause furen lassen, vnnnd dasselb jren Creditoren einreumen moesse. Jrem Sone; so ein Beringell von 15 Jahre (wolte sie nicht, das er des Nachts in Hurenkuffen liege) moesse sie jme in jrem Hause ein eigene Hure halten, bis sie jme so jungt ein Ehemweib gab, das sich menniglich daruber vorwunderte. Was er noch von Ucker, Wisfen, Dorffern, Hoenen, Huuen vnnnd Raten oberbehielt, moesse alles dem andern folgen. So hielt er auch sein Ehestandt so rein, als der Hundt die Fassen. Dan in Herzog Philipsen Hultigung lag die Herzogin in seinem Hause zur Herbergen; kam seine Fraw mit einer jungen Tochter in die Wochen; bath die Herzoginnen dazu zu Genattern, wie er sie auch nach Ihrer F. G. Namen Mariam nennen lies; Er aber hett sein Hure im Gorden bei der Nidermulen, yegundt dem Herrn Burgermeister D. Joachim Keteln zustendig; mit der hielt er so grob vnnnd argerlich haus; Item, sampt einem, Valentin Bus genandt, luctede\*\*\*) er des Nachts dem Zeichmeister die Reusen, vnnnd gnappete†) sonst umher, das es Henckendt woll werth war; Valentin Bus

\*) Huhn. \*\*) Weißermantel mit Kragen. M. v. das Brem. Nieders. Wörterb. Saffrow will sagen: Sie behielt nichts als ihr Alltagskleid.

\*\*\*) lüchten — erleichtern, hier für bestehlen. †) sahl.

auch derwegen gefenglich wurt eingezogen, vnnnd hette hencken müssen, wen er nicht Leuelinges wegen, der mit jne gleich in der Societet stundt, des Nichtens were erlassen worden; hat aber sich midt dem Erb. Rathe vordragen, sich mit Gelde vom Galgen gekauft, wie er dan sein noch vbriges Dorff im Berischen Orth, Bessin genandt,\*) in der Cappelle desselben sein Vatter begraben ist, also seinen Vatter mit dem Dorff, ein Erb. Rathe vorkauft, vnnnd sich midt dem Rathe abgefunden hat; ist meinem Vatter derwegen, daß er neben andern creditoren zu Rechte erhalten, daß seine Mutter jr Haus reumen müssen, wen er aus der Kirchen nach Haus gehen wolte, darauf dan disser junger, vbelerzogener, gottloser Lecker gewartet, mit seiner Wehren, jne zu erstechen, oder ye groblich zu vorwunden, gefolat; mein Vatter aber nach Haus geeilt, vnnnd die Thure desselben, ehe er an jne gelangen konnen, eingenommen. Wie dan auch Herr Heinrich Sonnenberg die alte Leuelingesche so lang zu sich genommen, bis sie midt den creditorn vortragen worden, vnnnd den Sohn zu allem Bosen vorschundete;\*\*) meinem Vatter öffentlich mit sonderlichem Obermuth drawen dorffte, er wolte jne noch so zam machen, daß er jne solte aus der Handt essen. Aber es vorwendete sich, daß jne widerfuhr, was er meinem Vatter drawete.

Als nun der Sohn alles herdurchgeiagt, ist er in grosser Armuth gestorben; seine Tochter Mariam obengemelt hinder sich vorlassen, die man yetz mennigmall auf dem Markede mit Fischen, die zuuorkauffen, sitzen siehet.

\*) In der zweiten Handschrift steht am Rande: Nota Bessin.

\*\*) anreizte.

Sollich einen elenden End vund Ausgang hat es mit dem ansehnlichen Jungfer genommen, den man vor-  
meinend (weil er alle Tage ein Hoen vund ein Goltgul-  
den stander gewisser Pflichten zu haben gehabt) das er  
nicht zu Grunde greiffen konde.

Das hat darauf folgen müssen, das Mutter vund  
Sohne in die Fußstapffen irer Voraltern treten, vund  
nicht auß jrem Exempel gewihigt sein wolten.

Dann die Mutter ist des Burgermeisters Wulf Wulf-  
lams Freundschaft vund Gebluths gewesen, von dem  
geschriben wurt, das er Reichthums wegen keinen gleich  
an der Sehekanten\*) gehabt, vund sein Fraw so stolzes  
Geistes gewesen, als sie zur andern Ehe geschritten, das  
sie des Fursten zu Pommern Spilleute von Stettin ho-  
len, vund in jrem Brauttage aufm eim\*\*) Engelschen La-  
ckendt Wants, so sie auß jrem Hause bis an die Kirche  
spreiten lassen, nach der Kirchen gangen, Item das  
reineste, weicheste Nigische Flachs aufm heimlichen Ge-  
mach, den Hindern darmit zu wischen, gebraucht hatt.

Aber von dem gerechten Godt (so den Hoffart vom  
Himmel hat vorstossen) mit Armuth gestraffet, das sie  
noch ein silberne Schale gehabt, midt derselben sie von  
Haus zu Haus die Almosen (mit dieffen Worten): Ge-  
bet der armen reichen Frawen etwas, gebeten  
hat, vund ire alte Dienstmagt bittlich angeruffen, ir umb  
Gotts Willen Leinentuch zum Halskragen vund ein Hem-  
mede zu geben, die, als sie ir sollichs gebracht, gesagt:

\*) Seeküste, nämlich der Ostsee.

\*\*) Kür: auf einem, wie auch die zweite Handschrift hat.

Sehet, Frau, das Garne, darnon diß Loment\*) gemacht, habe ich von dem Stachs, darmit jr den Hindern pflegt zuzwischen, ich aber midt Fleiß auffhab, vorwarte vund reine außbefehte, gespunnen.

S. enim Seruatius comitem habet S. Bonifacium.

Lezlich sein die Glaubiger midt der Leuelingeschen berggestalt vordragen, daß meinem Vatter der Gang in der Molenstrassen hart am Hiddenschischen Hone belegen (so fast bawfellig) zugehandelt worden; mein Vatter aber, den fertig zu machen, mit Maurleuten, Zimmerleuten, Rliemern,\*\*) Schnidefern,\*\*\*) Steinbruggern,t) auch Grabern midt Ernst angegriffen, Magen- vund Maus- Messern, desgleichen Huren vund Buben (deren bei Leuelingeschen Regiment viel darin sich gesamblet) heraus gestöbet. Dah vnder andern hatt Zabell Lorber in der besten Boden†) an der Stattmaur, daraus man vber die Teiche ins Feldt zu sehen, ein schonen prospectum haben konte, seine Concubinam, eine von den 3 Margen,††) mit der er (meines Behaltens†††) 7, wo nicht 8 Kinder gezenget; des Morgens frue bricht mein Vatter den Böne (dieweil die Bode inwende dich a) zugemacht, daß mein Vatter sonst nicht darin kommen konte) vber

\*) Leinwand; gleichbedeutend mit Leuwand. M. s. Aelung unter Leinwand.

\*\*\*) Leute, welche die mit Stroh umwundenen Stöcke zwischen den Balken der Böden oder in den Fächern der Wände mit Lehm bekleiben. M. v. Dähner's plattdeutsches Wörterbuch. S. 234. \*\*\*) Brettchneidern, Sägern.

t) Dämmern. †) Bude.

††) In der zweiten Handschr. ist Maryen darüber geschrieben.

†††) so viel ich mich erinnere. a) inwendig dicht.



dem Bette, darin Hure vund Unbe liegen, auf, vund jagt sie beide vom Bette zur Boden hinaus. Seine Kinder wurden in sollicher Gottesfurchte, als er selbst sein Le- bendt furte, erzogen, das er seinem einen Sohn selbst vor Ribbeniße an dem Salzenberge (das er woll ein andere grobere Straffe im Salzen verdient hette) den Kopf ab- haben ließ.

Ich muß alhie abermals meine Historiam zu con- tinuiren (dieweil der 3 Mergen Wennunge\*) geschicht) etwas insleffen, vund sagen, was es vor Gelegenheit mit denselben gehapt habe.

Es weren 3 Swestern, gar schöne Mägde, aber, wie der Posta in Fastis von der Lotide sagt: Et quidem servasset, si non formosa fuisset.\*\*\*) Schönheit hat viel Unfechtunge; wurden alle drei vnehetlich belegt,\*\*\*) oder vnter den Fuß gebracht; prostituirten sich gar, machten ein Handwerck daraus, schmuckten†) sich gegen iren Bus- lern; trugen kostliche Rede††) in iren Mussen,†††) vund damit die menniglich desto ansehenlicher in die Augen scheynten, machte ein gar gemeine alte Schandtsack, An- na Strancken, genandt, ein vnkeusches, geyles altes

\*) Erwähnung. \*\*) Das die angeführten lateinischen Worte sich nicht in des Ovidius Fastis da, wo der Dichter von der Lotis spricht (Factor. I. v. 415.) finden, hat schon Dinnies in seiner Handschrift des Sastraw bemerkt. — In der zweiten Handschrift steht übrigens beim Anfange dieses Absatzes am Rande: Von der ersten Erfinderinnen der Wumpel.

\*\*\*) geschwängert; von Thieren hergenommen.

†) Ob dieses Wort schmuckten oder schminkten heißen soll, kann in beiden alten Handschriften ungewiß seyn.

††) Rätze. †††) Müssen.

Weib, Messalinae nicht ungleich (dan sie lies alles auf-  
 sitzen, wer nur kam, Vatter, Sone, Brudere, Nepotes  
 et Pronepotes, ex filiis et nepotibus geboren, dergestalt,  
 daß, ob sie woll kein Man oder Kinder hette, so war doch  
 die Statt voll irer Männer vnnnd Kindeskinde, ja daß  
 ire \*) Nepos sie seine Fraw, Mutter vnnnd Großmutter,  
 vnnnd zugleich eine iren Man, Sone vnnnd Sonsone nen-  
 nen konte.\*\*) Diese Anna Strancken (sage ich)  
 machte den dreyen M ä r g e n einen sonderlichen Blege\*\*\*)  
 vber den Kopff, den sie Wimpel †) nenneten, daruber  
 die Rede in den Mussen, als vber ein Pulbete heruber  
 gebreitet, wie sie dan unsere Frawen noch mit Fleis  
 tragen; auch die sammitnen Hullen, ††) daronter sie woll  
 keine Wumpel haben, gleichwoll auf das wumpelsche Mu-  
 ster gemacht sein, vnnnd dergestalt setzen, daß erstlich die  
 schwarzen oder grawen Haer zwei Finger breit vnter der  
 Mussen, darnegst die Borden oder Rede in der Mussen  
 vnder der sammitnen Hulle zwei Finger breit vber den  
 Haren heraussere kuchen, †††) also, da die Hullen das  
 Heupt zu erwarmen sollen erfunden sein, die Hirneschale  
 nicht beruren können.

\*) ire, wie beide alte Handschriften ganz deutlich haben, steht  
 hier offenbar für ihr, wie auch Dinnies gesetzt hat.

\*\*) Sie, die Eine, konnte ihren Mann zugleich ihren Sohn und  
 ihren Sohnssohn nennen.

\*\*\*) Ein flatternder Weiberputz.

†) Offenbar ist die Benennung von den Schiffswimpeln herge-  
 nommen. Einige Zeilen nachher steht Wumpel.

††) Mütze, Haube. †††) gucken. Ueber die verschiedenen For-  
 men dieses Wortes v. m. Adellung.

Diese Anna Stranden hab ich desto eigentlicher doch warhafftig beschreiben wollen, damit man wissen konnte, waner, wen\*) vñnd von wem sollich Munster oder Plege erst erfunden, vñnd unsere Frauen, denselben propter authricein, so auch jres Mans Frau, Mutter, Großmutter, Altermutter, vñnd mit vielfaltigen Schwegerschafft vorwandt gewesen ist, vñnd deren jungen Huren zu gefallen, erstlich erfanden, desto lenger zu behalten vñnd lieber zu gebrauchen, sich lieb vñnd angenehme sein lassen wollen.

Aber wieder zu meinem Proposito vñnd angefangener Historien zu schreiten: Da mein Vatter in dem Gange in allen Winkelen umbgerausemanset,\*\*) habe ich bei jme sein vñnd wo er mir etwas zu befehlen hette, vorrichten müssen.

Also schickt er mich einmahl zu Hause, jme vñnd den Zimmerleuten das Inthst†) zu holen. Nun hetten die Zimmerleute, so an einer fordern Boden den Schorstein nidergerissen, vñnd neben demselbigen oben auf dem Bone (dar sie arbeiteten) Bretter über die Balken gelegt, jedoch reichzen die Ende der Bretter nicht über die Balken, vñnd hetten auf den Brettern hart am Schorsteine viel eiserne Nägel liegen. Als ich nun mit dem Essen zu jnen hinauf kommen, vñnd das Ende des Brettes, so nicht auf den Balken lag, erreichte, wiperte das andero††) Ende in die Höhe; die eisern Nägel fügen umb mich her, fiel von dem einen Båne auf den andern, hart

\*) wie, auf welche Weise. Din nies hat: wanehe, wenk.

\*\*) Alles über und drüber gefehrt. †) Auch Innt, Frühküd.

††) andero, andro f. andere. Wachter. andere, die neuern Hdscr.

an dem aufgebrochenen Schorstein, hette leicht gemocht,\*) ich were in den Schorstein vollenhinab\*\*) bis auf den Flor gesturzt; fill den rechten Elubogen nicht alleine aus dem Gelencke, das der auswendige Knorre inwendig, nur die Haut darüber, zu stande kam, sondern schörde\*\*\*) auch den Arm vor dem Elubogen; wurt zu Haus gebracht; meine Mutter gieng mit mir zu Meister Joachim Sellharts Haus. Der war nicht inheimisch, †) vund ich solt gleichwoll verbunden sein, brachte sie mich zum Balbirer am alten Markede. Der vorbant mir den Schaden vor dem Elubogen woll, aber das er aus dem Gelenck, nam er nicht in Acht; der blibt vneingerichtet. Den andern Tag, als Meister Joachim Sellhart zu Haus vund zu mir kam, erkant er den Schaden bald, vund sahe, das es mir gar dicke beschwollen; griff er den Arm abn, wie es vna noten, dreiete ††) den so weit vmb, das er wider in seinen rechten Schick kam. Da er vor dem Elubogen geschört, im Elubogen aus seinem Geschick vund beschwollen, sollich wider zu brechen vund zurechte zu bringen, was das vor dolores gab, glaub ich nicht, das es vnuorsucht zu ermessen sei. Ich entfang †††) aber solliche cruciatus, das mich dunkt, ich kann es noch nicht vergeffen. Als der Schade zur Dracht kam, habe ich den Arm etliche Tage in der Binden getragen, bis ich im Hause gangen vund mein kindische Kurzweile midt dem gesunden Arm haben konte.

\*) es wäre leicht geschehen, wäre leicht möglich gewesen.

\*\*) vollends hinab. \*\*\*) streifte. †) zu Hause. ††) drehete.

†††) empfing für empfand. Die zweite Handschrift hat empfand.

Auß\*) dem Gange wurden alte Balken ins Haus gefürt vnd vnordentlich auf einander geworffen; stieg ich auf dieselbigen, hette in der linken Hand ein Hammer, klopfete auf einen Balken, der schloch von Dronen\*\*) unne zwuschen die andern Balken vnd beklemmede mir den rechten Schinckel. Ich schreide\*\*\*) vor grossen Wehe, konte nicht loß kommen; mein Mutter war mir zu helfen zu schwach, wart voller Angst, meinte, der Schinckel were mir alle zermalmet, lief zum Haus hinaus, rief Braverknechte vnd Tragere zu Hulffe; die brachten mir das Holz vom Schinckel. Da nun meine Mutter sahe, das der Schinckel vnvorlegt, vnd sie erzornet, das sie mit mir so viel Angst vnd Muhe hette, droset sie mir den Ruggen zimblich, so viel sie mit der Handt vormochte.

Was nun in obgefestem, insonderheit Bräfers vnd Leuelinges Historien zur Warnung, Lehre, Vnderricht, Bormanung vnd Trost zu fassen vnd in Acht zu haben, werden meine liebe Kinder selbst woll erneffen, vnd inen nicht vorgebens geschrieben vnd zu Gemut gefürt sein lassen.

Anno M. D. XXXIII. auf Regum wart mein Vatter auf dem Wanthause zum Altermanne der Gewanschneis der gefohrn.

### Cap. XIII.

Von der Treptowischen Ordenunge vnd was darauf, auch zum Stralsundt, eruolgt.

Anno M. D. XXXIII. ist die Kirchenordenunge auf dem Landtage zu Treptow an der Rega getroffen, vnd als

\*) Auf. Dinnies. \*\*) Ordnen. \*\*\*) Schrie.

darauf geschlossen worden, daß die fürstlichen Räte zum Theil neben Doctor Buggenhagen zum Strallsundt visitiern solten, vñnd die in Vorrichtung jres Beuelichs auch an Herrn Johan Knipstroen neben der Gelehrtheit an Wohlredenheit, Holtseligkeit, Fridesamheit 2c. sonderliche Gaben gespurt, sollichs an Herzog Philippen gebracht vñnd gerumet, hatt S. F. G. inen gen Wolgast vociert; der auch die vocation angenommen. Der Rath aber hatt vndertheniglich S. F. G. gebetten, inen Knipstroen, wo nicht ein ganz, yedoch ein halb Ihar noch zu lassen, aber sie haben ein abschlegig Antwort derowegen bekommen: daß Knipstro selbst deshalb zum Sunde nicht hette bleiben wollen, daß ein Rath sich der visitation auf Unhalten der Fürstlichen Räte nicht hette wollen weisen lassen.

Das Fürstliche Antwurtsschreiben ist dieses wortlichen Inhalts.

Eurer Schreiben von wegen des Predigers Er. Johan Knipstroen, vñnd das wir euch denselben ein ganz oder halbes Ihar noch lassen wolten, haben wir seines Inhalts vorstanden, vñnd hetten woll konnen leiden, daß ir euch gegen vnsern Gesanten besser in der bewillichten vñnd gebettene visitation zu euern selbst Besten hetten weisen lassen, vñnd denselbigen Prediger behalten. Die weil aber sollichs mehrnteils von euch geweigert vñnd abgeschlagen, vñnd gedacht Er Johan Knipstro ohne geburliche Ordenunge mit euch zu bleibende nicht geneiget, haben wir, denselbigen allhier gen Wolgast vociern vñnd fordern lassen, vñnd auch also bestettiget, daß wir seiner yehunder nicht entrathen konnen, darumb wir euch auch auf dismall nicht konnen willfaren; euch sonst Eua-

de zu erzeigen, seint wir geneigt. Datum Wolgast Mittwochens nach Petri et Pauli Aplorum Ao. etc. XXXV.

Darauf Herr Johan Knipstro vortziehen müssen; hatt er, nachdem er ein gutte Weile zu Wolgast gewesen, zum Grypswalde doctoriert, vund ist in generalem Superintendentem erhaben worden. In sollichem Stande er zwar mit dem Rath, gemeiner Burgerschaft vund dem Ministerio darin gute correspondenz gehalten; ist offermaln in die Statt kommen, sich mit dem Rathe, gute Ordenungen in der Kirchen zu haben, vnterredet, hatt auch Kirchen- vund Schul-Ordenung allhie in der Statt dienstlich außs Vapir gebracht, so noch vorhanden; diese Statt bei dem Landtsfürsten vund Räten nicht vorhasset gemacht. Wen sein Successor dem so geuolgt, hette er allen seinen Willen beim Rathe schaffen können.

Demnach Herr Carsten Kettelhut von Anno XXIII, daß er zum Pastor wurt angenommen, bis Anno XLVI. 21. Julij, \*) daß er gestorben, Pastor, auch nach Knipstroen\*\*) Superintendentens gewesen vund geblieben ist, vund ist gleichwoll auch dis zu erinnern, das, als er in S. Niclas Kircher begraben worden, jme die Glocken sein nachgelauttet worden, wollichß in 22 Jahren keiner Leiche (in der Zeit gestorben 7 Burgermeistere)\*\*\*) widerfahren war.

Nach

\*) In der zweiten Handschrift steht noch: „also 32 Jar“, welches in der Haupthandschrift ausgestrichen ist.

\*\*) Die drei Worte: auch nach Knipstroen, sind von Zafrow eigenhändig der Haupthandschrift beige geschrieben worden. In der zweiten Handschrift fehlen sie.

\*\*) Von dieser Parenthese gilt dasselbe, was so eben in der vorigen Note gesagt worden ist.

Nach diesem Ketelhute ist in der Superintendenz allhie M. Johann Freder genolgt. Dan, da der Rath Doctorem Joannem Aepinum gerne vociert, bey jme auch mit Fleiße angehalten, der aber von Hamburg nicht auffbrechen konnen, sondern zu M. Johan Fredern (so dasmall' auch zu Hamburg gewesen) geraten, vnnnd jne, daß er gelert, aufrichtig, bestendig vnnnd ein nutzbar Mann were, gerumet, ist der Anno XLVII. zum Superintendenten vom Erb. Rathe vociert, auch im ganzen Landt, ja von dem Landtsfursten selbst, dafur gehalten worden.

Dan da mein G. H. Herzog Philips Anno 49. ein Synodum gen Stolp außgeschrieben, dahin ein Rat auf S. F. G. Forderung M. Frederum geschickt, hatt S. F. G. nachuolgende Meinung an den Rat geschrieben: Das jr Ewern Superintendenten, den würdigen vnnnd wollgelarten, vnsern lieben andechtigen vnnnd getrewen, Herrn M. Joannem Frederum, der Sachen wegen, darzu wir jne gen Stolpe erfordert, nicht allein vnbeschwert erlaubt, sondern auch zur Stetten furen vnnnd bringen lassen, sollichß haben wir zum gnedigen Gefallen vormerckt, vnnnd da er vielleicht vber Zuersticht etwas langer außbleibt, dessen werdet Jr, vnser Hoffnung nach, wieder jme kein Vordries entpfahen, vnnnd der Sachen Wichtigheit vnnnd Grosse halben in dem jne ganglich entschultigt halten, vnnnd mügen auch ferner genediger Wohlmeinung nicht bergen, daß zu ferner deliberation vnnnd Erwegung des Handels vnserne furneme, gelehrte Theologen auß new wiederumb zu Stettin am Freitage schirften gegen Nacht einkommen vnnnd mit den anderit des Orts Theologen conforiren werden, vnnnd es dafur ach-



ten, daß vorbemelter Magister Frederus, E u w e r S u p e r-  
i n t e n d e n s, dieweil er anfangs bei diesen Sachen gewesen  
vnnnd denselbigen nochmal \*) nicht wenig ersprieflich sein  
kan, auch daselbst zu Stettin als nothwendig zur Stetten  
sein müsse, so begern wir derowegen gnediglich, daß jr  
in Ansehen sollicher Ursachen dermassen abermaln jme er-  
lauben vnnnd mit Pferdt vnnnd Wagen vorsehen wollet,  
daß er gewislich zu Stettin auf Freitag negstkunfftig ge-  
gen Nacht einkommen, vnnnd nebens den anderh Theolo-  
gen, wie obgedacht, den Sachen obsein vnnnd auswarten  
muge; daran thut jr vns zubesondern Gefallen, hinwi-  
der in Gnaden zu erkennen. Datum Wollgast am Tage  
Purificationis Mariae No. etc. XLIX.

Wie aber vnnnd auß was Ursachen dießer Frederus  
samt Herrn Alexio Grossen, Predigern zum Heili-  
gen Geiste, wider erlaubt\*\*) vnnnd entsetzt worden, wer-  
den meine Kinder infra parte 2a. lib. XI. o. cap. V.  
vorlesen.\*\*\*)

\*) noch einmahl, fernere. \*\*) beurlaubt, oder vielmehr entlassen.

\*\*\*) In der Haupthandschrift haben die letzten Worte anfänglich  
so gelautet: werden meine Kinder in Parte 2a. lib. II. in §.  
Eben auf disse Zeit zc. vnnnd volgendes in §§. bis ad §. Ich ha-  
be D. Johan Marquardt zc. guten Bericht finden. Es  
sind diese Worte aber ausgestrichen, und das oben Abgedruckte,  
welches auch in der zweiten Handschrift steht, ist von Sastrow  
selbst dafür substituirt worden. In der zweiten Handschr. steht  
beim Citate des Buchs unrichtig lib. 2<sup>o</sup>, welches daher gekom-  
men ist, weil in der Haupthandschrift an dieser Stelle sich eine  
Correctur findet.

## Liber Tertius.

In diesem III. Buch werden meine Kinder vnd ein yeder Leser anmercken, wollich ein vndankbar, vnbefentig Gefinde Herr Omnes sei, wie leicht sie mit aller Macht Beifal thun, vnd den zuspriegen, die der Oberkeit, sonterlich den Burgermeistern, als den Hauptern, vbell nachreden, sie an Ehr vnd Glimpff angreifen, inen nach Leib, Leben, Guth, Bluth, vnd alle Wolfart stön, sonderlich da es aus dem Räte koffiert vnd vortgesetzt wurt; da auch der gemeine Man einmahl mit aufrurischem Anschlegen inficiert, wie schwerlich sie wider zu recht gebracht vnd saniert werden können. Dan ob woll Ro. loff Woller toecht, so werden doch die Historien in diesem Buch clarlich geben, das Herr Omnes das, was er von gesamtem Woller studiert, rechtschaffen wider Herr Nicolaus Smiterlowen, bis sie, was sie von der wilden Saw gefressen, zu vnwiderbringlichem Schaden differ gueten Statt ganzlich verdarrt, præcticiert haben. Wurt also in diesem III. Buch beschrieben, wie man Passionem mit dem Herrn Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlowen so ganz greulich, auch mein \*) Vatter, der nahen Schwagerschaft halben, vnd dan Joachim Kanthowen, gespilt, worauf sie entlich ires Einlagers \*\*) verlassen, wie hart sich der Herr Burgermeister vorschreiben vnd seines Ehrstandes abssagen müssen; mit was grosser Gedult er alles erlitten, mit was grossen Ehren Er wider in seinen Standt gesetzt, seine hochbeschwerliche Vorschreibunge offentlich cassiert, vnd nach etlichen Jahren in hohem Alter seliglich entschlaffen sei. Item wie der aufrurischer Bunt der 48. aufgelsset, ire auffaerichtede Neceß cassiert, die Kadelinsurers \*\*\*) gestrafft; Jorgen Wullenweber, der Burgermeister zu Lubeck im Landt zu Braunschweig, Marx Meyer, sein Bruder vnd ein Pfaff in Denmarcken insiernteilt; †) Cla

\*) meinem Vatter hat die zwolte Handschrift grammatisch richtiger. \*\*) Zulagers. Zw. Handschrift.

\*\*\*) Kadelnsführer. †) geviertheilt.

wes Nerings Vorwanten Nordtbrennens halben, etliche zu Bart, etliche auch alhie vorm Sunde, darunter auch Hans Blomano war, gerddert. Herr Christoffer Lorber schneit zur Wismar das Stralsundische Raiesetes: Siegel von dem Briene, darin Herzog Albrecht von Meckelnburg das Konigreich Dennemarken vorschriben. Wie Copenhagen eingenommen, vund das ganze aufzurische Kriegswesen zu Lubeck, alhie, auch in andern Stetten geendiget sei.

### Cap. I.

Vom Anfang Jorgen Wullenwebers, Burgermeister zu Lubeck, auffzurischem Regiment, vund darher dem grossen Aufbruch zum Stralsunde.

Das Kirchenregiment war zum Sunde zimlich bestellet; das Euangellium wurth ohne Fahr des Landtsfursten auch Rhats in allen Kirchen gepredigt, Smiterlow war mit Koloff Mollern vortragen, derwegen wurth Moller auch in die Stadt gelassen.

Aber sollicher fridtsamer Standt wert nicht lange, Dann gemeine Burgerschaft zu Lubeck, Rostogck, Stralsundt vund Wismar wurt auffzurisch gemacht, vund ein veder wider seine Obrigkeit aufgewickelt,\*) darher, das Herr Jorgen Wullenweber, Burgermeister zu Lubeck, mit seinem Gehulffen, Marx Meyern, halt auf den Toedtfall Konig Friderichen zu Dennemarken, Herrn Christian, Herzogen zu Holstein, mit offentlihen Krie-

\*) aufgewiegelt.

ge anzugreifen, ja das Königreich Dennemarken zu erobern gemeinett; zu Lubeck entsetzten sie die Ältesten Herrn des Rathes, die ihre aufrührerische Handlung nicht billigten, noch gemeinen Stetten fruchtbarlich zu sein, sondern vielmehr zum merklichem Nachtheil zu gereichen, erachteten, erwelten einen neuen Rath ihres Schlags, stärcketen sich mit 60 aus der Bürgerschaft.

Marx Meyer war ein Schmiedeknecht, ein guter Hufschmit, dardurch er vnter dem reifigen Zeuge in etlichen Zugen mitgewesen, eine herliche, lange, schöne Person; hielt sich vnter den Reutern vntd vor seinem Weinde woll vntd dermassen, das er nicht allein in den furnemsten Kriegsamptern gebraucht, sondern auch im Reiche Engelandt zum Ritter geschlagen wurt, vntd eine ansehentliche Barschafft erlangt. Indem er sich erhob, wurth hoffartig, stolz, kleidete sich tapffer, furte seinen ritterlichen Standt in kostlichen Kleidern, guldenen Ketten, golteneu Ringen, statlichen Gauen auf der Strowe, vielen Knechten &c., wie dan die, so ringer Herkunft, zustanden Glück kein Maß zu halten wissen. Was furneme war, wolt seiner Kundtschafft; reiche, furneme, junge Weiber (den man's woll nicht hette zutrawen sollen) gewinnen ine lieb, wie er sich auch an den nicht vorsaumbte. Ich habe ein Brieff, den ein furneme, reiche, vom obersten Geschlechte Frawe zu Hamburg an ine geschrieben, gelesen, darin disse Wort: „Mein lieber Marx, wen Jr den alle Capellen habt besungen, so vistsiert auch einmhal die Hauptkirche.“ Dis schreib' ich derwegen, das aus seinem Ende (so bald volgen wurth) zu sehen, das der gerechter Gott grosse Sunde lechlich mit grewlichen Straffen vorfolgt.

## Cap. II.

Von dem Wendischen Tage zu Hamburg, wie der zergangen; Wullenweber per Post Herr Nicolawes Smiterlowen gegen das er zu Haus kam, den Willkommen präparirte; die 48. mit gemeiner Burgerschaft sich auch gefast machten, iren ablegirten Burgermeister, sobald er inheimisch käme, zu empfangenn.

Anno M. D. XXXIII. im Junio, da die Räte in den Wendischen Stätten woll siegen,\*) das das Kriegswesent zum erschrecklichen Ausgange gerathen wurde, wolten auch ohne das dem frommen Herzogen von Holstein in Unguten sich nicht gerue widersehen, vorschriben sich zu Hamburg zusammende, ob sie Wullenwebern vund Marx Meyern hoffertige Kopffe etwas brechen vund dem Friede nachzufragen bereden konten. Aus dieser Statt wurt geschickt Herr Nicolaus Smiterlow, Burgermeister, der, als er an Wullenwebern besandt, das er bei seinem vbermutigem stolzen Kopffe halsstarrig beharte, sich ganz vund gar auch auf zimbliche conditiones pacis vom Krige abzuston, nicht lencken wolte, vund diese formliche, ime vund seinem Wittgesellen Marx Meyern prophetische Wort gebrauchte: „Herr Morgen, ich bin bei vielen Handlungen gewesen, aber nie gesehen, das man so midt Sachen, als Ir thut, vorkaren; Ir werdet midt dem Kopffe an die Maur lauffen, das ir auf den Hindern werdet sitzen gehen. Auf solliche Rede stebet Wullenweber auf im grossen Zorn, geet aus der Stette Versammlung in sein Herberge, lassen er vund Marx Meyer strax sattelen, zaumen vund reitten auf Lubeck zu.

\*) sahen. Vielleicht hat in dem kurz vorher genannten Briefe auch besiegen, statt besungen, gestanden.

Also fort in Ellu lest er seinen aufgeworffenen Rath vñnd 60. beneinander fordern, schliessen flux zum eilenden Krige, conscribiren militem (wie sollichß der Lenge nach auß deren Buchern, so dieße Geschicht vñn Anfang bis zum Ende mit Fleiß beschriben haben, zu lesen ist) schickt auch eilents ein aufrurischen Buben, Hans Holm genandt, mit mündlichen Werbungen, auch mit Briefen an die Sündeschen Aufrurer vñnd 48., vñngeserhlich dießes kurglichen Inhalts: „Er, Bullenweber, hette sich mit Fleiße angelegen sein lassen, Furstenthume, ja Königreiche bei die Stedte zu bringen, daran jme jr Burgermeister Smiterlow hinderlich gewesen. Derwegen er von den Gesandten abgezogen, dan der Krieg, darumb, daß es Smiterlow widerraten, nicht zuvñnterlassen; sie wurden auch wol wissen, was sie thun solten, vñnd sich auch nicht lange seumen oder weit umbsehen.“

Dardurch wurt die ganze Burgerschaft wider Smiterlowen vorhisset; die 48. lieffen zum Burgermeister Forbern, (dan der neidete Smiterlowen heimlich, sonderlich derowegen, daß er jme vorgezogen wurt) klagten, daß Smiterlow zum Friede gerathen, dar doch die Stedte durch den Lubeschen angefangenen Krig zu großem Ansehen vñnd Glück kommen konten. Forberschurete mit der rechten Handt den linken Arm vñnd gab jnen diß cornutum responsum: Es wirt zu viel, ich kann jme nicht helfen. Daraus schöpferen die 48. die Meinung: Smiterlow machte der strafwürdigen Vorwirkungen so viel, daß er jne nunmher nicht vorantwurten noch entschuldigen konte.

Forbet aber wußte es sein auf diese Meinung zu tenten: Smiterlowen widerwertige vñnd veientselige Vorhaffer wurden zu viel, vñnd beschwerten iue mit so mennigherlei Auslegen, daß er, iue zu helfen, sich zu schwach entfunde ꝛc. Deus det tibi unum bonum. Esaias war ein Propheete.

### Cap. III.

Anfang der greuwlichen Passion, so midt dem alten, wollverbintem Man, Herr Nicolaus Smiterlowen, 13 Jahr erschrecklich gehalten worden.

Wie nun Herr Nicolaus Smiterlow zu Haus kam, da ging das angelegte vñnd gereits glimmende vñnd von Lorbeern zugeschrretes Feur leychterlochene\*) zu brennen an; der Eine vorkundigte es dem Andern: Claus Fridemacher were zu Haus kommen; iue wurt aufgelegt, der ganzen Burgerschaft (die dan des Morgens umb 6 Uhren auß Rathaus zusamen gefordert) relation zu thun; alle Stadthore wurden vorschlossen; alle Weltgeschuß wurt auß dem Zeughaus (so dasmahl war, da izundt der Stadtzimmerhof ist) auf den alten Markt gefuret, vñnd neben einander ordenlich gestellet, vñnd war in der Stadt sollich Zusamenlaufent, daß es erschrecklich vñnd anzusehen hoch zuuorwundern.

Auf dem Rathaus war sollich ein Getummel, daß man weder sehen noch horen konte, sonderlich als der Burgermeister referendo gedachte, daß er Bullenweber sehen frigischen Anschlegen widersprochen hette; da

\*) lichterloh.

ging es an mit Schelten, Schmehen vund Fluchen, als weren sie alle vund ein yeder voll Meerfagen gewesen; wolten den Burgermeister zum Fenstern auswerffen; einer schmeiß mit einem Handbeiß in den Rathskull; Henning Kaskow, ein erlicher frommer Man, der yezigen Kaskowen Vatter Bruder, sprang in den Wurf, entfieng in auf; dadurch er an seinem Leibe groblich verwundet wurt; ein ander trath herfur, sagt zum Burgermeister: Du Böswicht, beschেষt mich einmall wider Gott vund Recht vmb 20 fl.; veb soll's dir vorguuten werden, vund als der auf Frage des Herrn Burgermeisters: Wie heissetu? Barneman, seinen Namen, ausagte, bekente der Burgermeister, daß er, als er dasmal Stattdoigt, 20 fl. von ime entpfangen, vund das ime vnrecht darane geschehen were; dan, wen dihr recht widerfahren (sagt der Burgermeister) hettestu im lichten Galgen vordorren sollen; ein Rath aber hat dihr Gnade bezeigt, dihr das Lebent geschenkt, vund 20 fl. von dihr zu nehmen befohlen, die hab' ich von dir entpfangen. Ich habe sie aber in meinem Nuß nicht gewendet, sondern vor die Statt außgeben, vund laut meinen vbergebenen Registern (darauf ich mich referiere) vorrechnet. Der Kerl vorkroch vund vorsteckte sich vnder den Burgern, daß man nicht entwahr wurt, wo er blib.

Allerdings die Bettler (den der Burgermeister menigmal fur seiner Ehren die Almosen het geben lassen) stunden auf dem Markede vnder dem Rathaus vund schreyeten hinauf: Werfft Claus Friedemacher herab, wir wollen uns midt den Stucken werffen! Darauf Blumenow oder ein Ander der 48. fragte: Lieben Burger, was sagt jr darzu? antworte der groffe Hauffe (der doch



nicht vorstundt, ja woll nicht horte, was gefragt wurt) Ja, Ja! Ein Ander sagt: Worauf ruft Jr Ja? Es wurt gefragt, ob jr Landtschaz geben wollet, wurden vngleich mehr als zuvor Ja, Ja, ruffen, Nein, Nein. In Summa, der Teuffel ging gar auf Stelken.

Als sie nun mit dem ehrlichen, zimlich alten, wolluordienten Man, irem altisten Burgermeister, von 7 auf dem Morgen bis 7 auf den Abendt die Passio wol gespielt, haben sie ine in sein Haus zu gehen vnnnd darin zu bleyben, ernstlich auffgelegt.

Desgleichen haben sie auch meinen Vatter, als des Burgermeisters Bruder Dochterman, vnnnd dan Joachim Rangowen, darumb das er nur die Wortt sagte: „Ey, man solte ye etwas gemacht thun, vnnnd die Leute zur Antwort kommen lassen,“ eingelegt.

#### Cap. IV.

Wie Krigsleute angenommen, die Tag vnnnd Nacht-Wache bestelt, vnnnd die Orlogsschiffe ausgeruset worden.

Vnnnd wurth alsovorth vmmegeschlagen, Krigsleute auf die Orlogesschiffe anzunemen, auch Tag vnnnd Nacht Wacht in vnnnd auferhalb der Stadt zubestellen. Dan vor Smi terlowen Hause vnnnd darummehere wurth gar starcke Nachtwacht gehalten; schussen durch die Hausthur hinein vnnnd durch die Hauslucht wider hinaus, also das er mit Weyb vnnnd Kindern midt grossen Sorgen, Gefahr vnnnd Schrecken im Bette liegen müssen vnnnd thätlichen Ubersals stundtlich erwarten müssen.

Das Wasser- oder Schiff-Geschuzt wurth in grosser Anzahl hinab in die Orlochschiff gefurt, die Schiff mit

Kriegsleuten vund was darzu gehört, befehlt, zur Seewerts den Lubischen zu Hulff abgefärtiget.

### Cap. V.

Wie die aufreische Nothe 2 Burgermeister vund 7 Rathsherrn foren.

Den Montag nach Johannis wurden 2 Burgermeister, Herr Joachim Prueske, geweser \*) Stadtschreyber, ein frommer, ehrlicher, vorstendiger Man, so Anno 24., also vor 10 Jahren, in dasaahl Aufthur, wie oben lib. I. cap. 9. gedacht, vund Herr Johan Klose, dasmaahl Stadtschreiber vund Syndicus, auch 7 Burger, (alle, ausgenommen Herr Johan Senckestacken (wiewol vnschuldiger) Stadtschreiber, pur Lehen vund mehrenteils schlechte, vnbetrogene \*\*) Leute, zu Rath geforen; darunter Herr Johann Lamme, ein guter, schlechter Man, der, wan Leute, sonderlich Handwerker zu ime kamen vund klagten, wie es jnen vund in jrem ganzen Ampte sonderlich in dem wusten Regiment ginge, trostede er sie, sagende: sie sollen zufriden sein; es weren irer 7 feiner Männer zu Rate gefaren; es solt wol bald anders werden. Der gute Man *ipsa antiqua simplicitas*. Item, Her Nicolaus Baueman, so offt er fürs Thor ging, vordinte er 10 M<sup>g</sup>; \*\*\*) ging einmahl in seinen Keller, ein Sonne Kabbelaw †) so er gefauft, zu besehende; hett

\*) gewesener. Zweite-Handschrift. \*\*) ehrliche, einfältige Leute.

\*\*\*) sicher eine prahlerische Redensart Baueman's.

†) Kabbiau, Kabbelau, oder der sogenannte große Stockfisch (*Gadus morrhua*), zum Unterschiede von dem sogenannten Klei-

seinen Knecht (so nicht alierdinge seiner Sinne mechtig) midt einer Karffere \*) mit sich (Daswall trugen die Männer an den Hemdden gar nidrige Kragen, mit kleinen Wolcken, \*\*) das man jnen den Hals bloß sehen konte). Als nun Herr Nicolaus Baueman den Hals in der Sonnen hette, also dem Knechte den bloßen Hals zuhieltt, hawett jme der Knecht in der Sonnen mit der Karffere den Hals entzwey. Der Knecht entwoch nicht, sondern stieg auf den Böhne zu seiner Arbeit; wurt angegriffen, gefragt: warumb er seinem Herrn das gethan? antwortet er: Er hette jme den bloßen Hals so artigen zugehalten, das er jme den bequemlich hett treffen können; vnnnd ob er woll wansinnig, so ist er gleichwoß mit dem Toden vor Gericht gebracht, zum Tode vorurtheilt, vnnnd auf dem Radeberge von vnden auf gerichtett worden.

### Cap. VI.

Von großem Schaden, Beschwerunge vnnnd Vordries, so meinem Vatter wegen seines Einlagers begegnet vnnnd zugestanden.

Mein Vatter wurt in seinem Einlager fünf Viertel Jahr, also fast zum halben Teil des 35. Jars gehalten,

---

nen Stockfische (*Gadus merlucius*), dem Dorsche (*Gadus calarias*) und dem Lengfische (*Gadus molva*).

\*) Kerbart; noch jetzt gebräuchliche technische Benennung einer gewissen Art. Die Etymologie der ersten Sylbe ergiebt sich leicht.

\*\*) Die Dillen oder Füllen an den weißen Kragen, daher die runden spanischen Kragen auch Wolckenkragen gewanne worden sind.

jme zu großem merklichem Schaden. Dan er hette fegen die vorstende Schonreise \*) (wie es dazmall zu Walfersbode mit dem Heringsfalken ein grosser Betrib war) seine Keller, auch den Flor im Hause voll Lüneborger Salzes, item Kotscher vnnnd Sporten \*\*) liegen, item Zucker allerlei Gewandtß; er moßte nicht ober die Schwelth geen; so dorffte auch niemandt mit jme reden; saß also aller Narunge loß.

Meine Mutter ging vmb dieselbige Zeitt schweres Fuesßes, mit meiner jungsten Schwester, wie sie dan auch die auf Michaelis gebar. Als sich nun die Zeit ernalte, daß sie geberen solte, supplicierte mein Vatter an den Rhath vnnnd 48., jme so lange in die Nachbarschaft zu geen, biß sie vorloset, zu gestatten; es wurtt jme aber abgeschlagen. Hat müssen durchß Raffenster ober die Nönnen auf des nögsten Nachbars Böne steigen, vnnnd dafelbst so lange vorharren, biß mein Mutter irer frau-

\*) Fahrt nach Schonen, der Heringsfischerei wegen; daher die Schonenfahrer-Compagnien in den Handelsstädten an der Ostsee.

\*\*) Sporten, oder gewöhnlicher, Spurten, sind die getrockneten Kehlstücke, Kehlgräten und sonstiger Abfall von den sogenannten Stockfischen, oder von mehrern Fischarten, die zu dem Geschlechte des Weichfisches (Gadus) gehören. Noch vor einigen Jahrzehenden kamen sie häufig, besonders aus Norwegen, hieher, und wurden in manchen Häusern viel gegessen; jetzt sind sie bei uns so gut wie ganz außer Gebrauch. M. v. auch Dähner's Plattd. Wörterb. In Schedel's Waarenlexicon, auch nach der neuesten Ausgabe von Poppe, sucht man diesen Handelsartikel, der mit dem oben S. 93. vorkommenden Kotscher und dem eben genannten Kabliau in eine Classe gehört, vergeblich.

lichen Last entbunden. Zu seinem Kinde Fattern zu bitten, ist ime auch abgeschlagen worden; hat Joachim Wardenberge darzu erbitten müssen, wie auch\*) dis böhen\*\*) lib. I. Capite 2. ist gedacht worden.

### Cap. VII.

Vom grossen Unglück auff der Wendischen Stette Seiten, vnnnd das die Holsteiner vnsern Herrn Gott vnnnd das Glücke auf irer Seiten zu haben, augenscheinlich entfunden.

Jorgen Wullenwaber mit seiner auß den Wendischen Steden gesammelte aufrurische Rotte zogen wider den Weindt zu Wasser vnnnd zu Landt, stritten gegen einander gar hartt. Aber ongeachtet das die Stette noch so stark im Felde, 2 Man gegen der Holsteiner Einen hetten, hat der Herzog von Holstein gleichwoll das Felt behalten, auß dem sie leichtlich abnehmen konten, das in dem vnnndtigen aufrurischem Wullenweberschen Kriege auf irer Seiten ganz vnnnd gar kein Glücke, dan vnser Herr Gott selbst wider sie frigete; sein sie kleinmütig geworden, hetten woll gewünschet, das sie das leyndige Schaff\*\*\*) nicht gesehen hetten, vnnnd in gar schwermutige Gedancken geraden. Dan auf der einen Seiten siegen sie Gottes Bngnade vnnnd das widerwartige Gluck; auf der andern Seiten stundt jr Schimpff, Hon vnnnd Schande, auch grosse Gefahr, ein ydern†) bey den Seinen, das der 48. Ansehent

\*) auch fehlt in der zweiten Handschrift. \*\*) oben.

\*\*\*) Schaaf, wie das Folgende ausweist, und wie auch Dinnes hat. †) einem jeden.

wolt locherich,\*) vnnnd jr Gewalt in Schwachheit vnnnd eufferste Vorachtung verwendett werden; hetten also den Wulf bey den Ohren; wußten deß ohne Gefahr nicht los zu werden, wurden aber zu Rathe, ein ander Haupt als Wullenwebern zu suchen, vnnnd midt Herzog Albrechten von Mechelburg in Handlung sich zu begeben, ime das Königreiche Dennemarcken vnnnd daneben zuvorsprechen, ime midt aller irer Macht darin vnnnd dabey zuerhalten.

### Cap. VIII.

Die Stette verlassen iren Kriegsherrn Wollenweber, bewerben sich umb ein ander Haupt, vnnnd handelen mit Herzog Albrechten zu Mechelburg, vorschreiben, ime das Königreiche Dennemarcken zu liuern vnnnd auch dabei zu erhalten.

Darauf sein die Gesandten von Lubeck, Rostogck vnnnd Stralsundt nach der Wismar gezogen, vnnnd neben dem Rath zur Wismar mit dem Herzogen von Mechelburg 2 Tage lang gehandelt, haben ime das Denische Königreiche vorschriben, vorseigelt vnnnd vorbriefft; vor den Brieff haben die Lubeschen, Rostocher vnnnd Wismareschen irer Stett Maiesketen Sigel gehengt, vnnnd den nach dem Stralsundte gleichergestalt zuvorsiegeln geschickt.

Der Rhat zum Stralsundte widerriethen die Vorsegelung; aber die 48. wolten ihres Raths getrewen vnnnd

---

\*) So steht ausdrücklich in der Haupthandschrift. Die zweite Handschrift hat: locherlich, Dinnies: lächerlich. - Löcherich für durchlöchert wird noch jetzt ganz in der Bedeutung, in welcher es sich bey Sastraw findet, gesagt.

nüßlichen Rath nicht volgen, sonder vortraweten mehr dero von Lubeck schriftlichem Großsprechen vund hohen Zusagen, bey denen sie dan auffsetzen wolten Lehn, Habe, Guth vund alles, was sie konten; briecken \*) midt Gewalt das Schap, darin der Stadt grosse Maiefteten Siegel war vorwart, auf, hengtten es vor den Brieff; den schickten sie also vorth zu rug nach der Wismar. Als man nun vormerckte, das der Brief, vollkommensch vorfigelt, vorhanden, lasset der Herzog von Meckelnburg die Gesandten von Lubeck, Rostogck, Stralsundt vund aus dem Rath zur Wismar den andern Tag zu Mittag vor seiner F. G. zu essen, vund alsden auch vorth den vorfigelten Brieff seiner F. G. zuzustellen, fordern.

### Cap. IX.

Die Stralsundischen Gesandten, der Burgermeister Herr Christoffer Lorbeer vund Herr Franz Wessel, schneiden das Sundische Siegel vom Briene.

Die Abgesandten vom Stralsundt erhielten bey den Lubischen vund Rostocher Gesandten, das jne den Morgen frue der Brief, den zu besehende, vortruwet wurth; entliente Herr Christoffer Lorber von Herr Franz Wessel sein Brodtmesserlin, schneit das Sundische Siegel vom Briene, leß strax anspannen, faren eilents davon, das sie woll halb wege zu Rostogck weren, ehe die Lubischen, Rostocher vund Wismarschen zu Dische gingen.

Aber gleichwoll auf hohe Zusagen vund theur Vorsprechen zog Herzog Albrecht nach Dennemarcken in

\*) brecken.

in Ephenhagen mit allem seinem Hoffgestude, Gemahl, Frauenzimmer, Pferden vund Hunden, als ein gewisser, ohnzweifelhafter König.

Diese des Lorbeer's: feste oder viel besser vund etgenlicher vornehmene That, wurth von ime selbst, seinen Kindern vund ganzem Geschlechte sehr gerühmet, breitet aus, moße jedermann in vund auffer der Stadt, ja in vund aufferhalb Landes wissen; kan noch keine Fasser fallen,\*) das der Burgermeister Lorber vorgeschewet der grossen ime derwegen geogeden Gefahr (non enim sine periculo facinus magnum et memorabile) sollich ein manliche, heroische That begangen habe. Aber ker das Blut vund, dar stelt auf der ander Seiten: Qui periculum amat, peribat in eo; vorstendige Leute werdens mehr vor eine unbedachtsame Vornemmenheit als manliche Dapferthat erachten.

Dann, das der Sandischen grosse Wärfelsten Siegel an dem Briene gehangen, haben die Lubeschen vund Rosstocher Gesanten, wie auch der Rath zur Wismar gesehen, den vollentomlich vorsegelten Brief in iren Henden gehapt. So bekennen es auch die Lorber's iri mehr als vonnoten vund rühmlich, das Herr Christoff zur Wismar das Siegel danon geschnitten, vund darzu, das die es dafür gehengt, namlich die 48., so dasmal das

\*) Das Kühle sein. S. Sprichw. Nebenart: gewöhnlich in der Bedeutung: das macht die Sache nicht anders, das verschlägt nichts. Hier scheint es so viel zu bedeuten, als auch jetzt noch ist des Redens davon; aber mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Die Nebenart ist offenbar von den Kühlefern in den Braudäusern hergenommen. In den Wörterbüchern finde ich diese sprichwörtliche Nebenart nicht angemerkt.



voller Regimentt zum Sundt gehapt, wie dan auch aus sollicher Vorschreibung nicht allein Herzog Albrecht nach Copenhagen gezogen vnd sich darin belagern lassen, sondern hat auch die Regierung im Stralsundt etliche viel 1000 fl. Gulden, ohne die außgerusteten Orlochschiffe, Geschütz, Krant, Loth vnd Leute (wie bald hernach folgt) daran gesetzt, auch vorloren, das sie in Krafft der Vorschreibung sowoll als Lubek, Rostogk vnd Wismar (ders Sichel vor dem Briue gebliben sein) Herzog Albrechten zum Konige in Dennemarcken hetten mogen erhalten. Was hat den das Abschneiden des Siegels gewircket? Nicht auff eine Linse groß, sonder, wan Forber so viel Mandt in der Stadt, als mit Abschneidung des Siegels zur Wismar hette sein konnen vnd wollen, das darauf die Schiffe mit irer Aufristung, auch Gek vnd Leute, so alles damit aufgangen, zu Haus behalten, das were woll etliche Tonne Goldes vnd Ruments wert gewesen.

Aber was dankt den Forbern vnd den Irigen darben, wen Herzog Albrecht Konig in Dennemarcken geworden vnd gebliben, ob er den Schimpff, jure von den Stralsundischen Gesandten mit Abschneidung des Siegels widerfahren, wurde vngerochen gelassen haben? Solt er nicht zum wenigsten den Sundt Inwonern dieser Stadt geschlossen, vnd irer Rarung in andern Konigreichen vnd Landen gehindert haben? Was wolte gemeine Burgerschaft Forbern gedankt haben, da er in sollicher thumkunen Handlung mit Abschneidung des Siegels, so doch die 48. vnd gemeine Burgerschaft vor den Brief gehengt, sollichen großen Schaden vnd Nach-

teit vorursacht? Darumb ruhme vnnnd dome\*) von dem nit gemacht, das man viel anders reifflicher vnnnd besser hette bedencken, vnnnd darin der Stadt Schaden vnnnd sein eigen Gefahr vorhuten sollen.

Cap. X.

Der Nicolaus Smiterlowen große Gedult in seinem schwerem Einlager.

Der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, hielt sich in seinem Einlager gar still vnnnd gedultig, bekümmerte sich mit dem, was in auch ausserhalb der Stadt geschach, nicht ein Dinglin,\*\*) sondern laß fleißig in der heiligen Schrift, mit einßigen Betten vortrieb er stets die meiste Zeit, den Psalter Davids bettweis lernete er gar anßwendig. Ich habe in Wahrheit, (da ich doch gemeiniglich alle Tage in seinem Hause war) von ime auf die aufrarische Burgerßchaft oder seine Feinde, die ganze Zeit ober nicht ein hartes Wort, vielweniger Fluchen oder Schelben gehört, sondern sagte woll: Es seint meine Burger; ich mus meinen Kindern zu gut halten; vnser Herr Gott wart sie noch beferen.

Cap. XI.

Reinold S. S. vnnnd Herr Legation an den Rath vnnnd Acht vnnnd in dießelbe, vnnnd von der Antwort, so darauf erfolgete.

Reinold S. S. vnnnd Herr, Herzog Philips, schickete Gefanten herein an den Rath vnnnd Acht vnnnd uerßig

\*) obue, schwaz. In der zweiten Handschrift fehlen die beiden Worte ganz. \*\*) nicht im mindesten.

ste, daß sie ihren Bürgermeister seiner langen Vorstrickung erbedigen wolten. Als sie gehört, seint sie in ihre Herberge vorwiesen mit Vortrostung, was auf ihre Werbung geschlossen wurde, solt ihnen in ihrer Herberge angemeldet werden. Als nun nach langer deliberation die Antwort geschlossen, wurt mit derselben ihr Wirt, Herr Herman Meier, vnnnd Herr Nicolaus Rode, beide ungelerte, schlechte, unberedte\*) Leute, abgefertigt. Dan Herr Hermann war zu Parow\*\*) burdig, aber an Barschafft, Landt- vnnnd Stattguetern so reich geworden, das beide Parowen sein, also beide Dorffer Baurschafft, seine Dhne vnnnd Bettern, einß teils ungleich alter als er, seine Bauren vnnnd Unterthanen wurden; dieselben zu regiern war er allein gewonen.\*\*\*) Herr Nicolaus Rode, ein Kramer, zimbliches Vormogens, aber mit Fürslichen Gesanten, oder sonst furnemen Leuten zu reden, ungebraucht. Als sie zu den Rätthen auf die Stube kämen vnnnd Herr Hermann zu reden anfangen wolte, erschrack vnnnd vorstummete er, ließ seinen Collegen stehen, lief eilentß zuruck die Stiege herunter; war ihm im Hofe etwas zu Brade ergangen; wie er sich aber etwas erholt, wider auf die Stube kam, brauchte er gar keine Entschultigung, vorschonte sich, die Fürslichen Gesanten zu intitulieren,†) war des Exordii unbekummert, sondern schrit strachs zur Proposition, nämlich: Ein Rhatt vnnnd Achtvnnnduierzig im Namen der ganzen Burgerschafft haben geschlossen, vnnnd ihnen befohlen, den Gesanten disen Bescheid zur Antwort einzubringen: Sie hetten ihren Bürgermeister ohne

\*) unberedte.

\*\*) Ein Dorf bei Stralsund.

\*\*\*) gewohnt.

†) Italiern, zweite Handschrift.

den Fürsten eingelegt, sie wolten inie auch ohne den Fürsten woll wieder auslassen. Also reimeten sich Antwort, Antworter vnd von inen Abgesanten recht woll zusammen, *similes enim habent labra lactucas.* Man solte die Landtsfürsten yes auch so beantworten, vnd entlaufen inen nicht. \*) Aber es ist zu erachten, das dasmalt die Regierung in der Statt also bestellet gewesen, das die mit so gar schlechten Leuten (ein harters Epitheton zu gebrauchen, will ich mich gerne enthalten) gefurt worden, oder das es die Acht vnd Bierzig dem jungen Fürsten zum Schimpff so angerichtet, oder das die Anfrichtige, Bescheidene des Raths (deren dennoch etliche zu Rate geseßen, gleichwoll die andern von sollicher Ungebur abzurathen, der Zeit nicht mechtig) sich zu sollicher unvornunfftigen Antwort den Fürstlichen Gesanten einzubringen, nicht wollen bereden oder bewegen lassen.

Cap. XII.

Auff wdlliche *Conditiones* erslich mein Vatter vnd Joachim Karsow, \*) volgendts auch der Herr Burgermeister, Herr Nicolaus Smierlow, ires Einlagers erlassen worden.

Gleichwoll hatt die Fürstliche Legation so viel gewirckt, das erslich mein Vatter auß Nathaus vor den Rath, vnd Acht vnd Bierzig gefurdert, vnd inie angezeigt worden, das die ganze gemeine Burgerschaft geschlossen, wolte er der Bestrickung frei sein, solt er zur Straffe 100 mg

\*) und man würde ihnen nicht entlaufen.  
 \*\*) Karsow, zweite Handschrift.

geben; mein Vatter gefragt, was er gethan, daß er gestrafft werden solte, wuste sich keiner straffwürdigen Handlung zuerinnern, sonder das wuste er woll, fulte es auch woll, daß er mit dem vnuordienten Inlager in merklichen grossen vnuorwindlichen Schaden, Vorhinderung seiner Narung vnuud nicht geringe Beschwerung were gefurt worden. Darauf bekam er die Antwort: Es hulffe kein disputirent, 100  $\text{m}\mathring{\text{g}}$  solt er geben, oder solt vor den grossen Hauffen gestellet werden; das kurz vnuud kein anders. Mein Vatter, der das zweijährige Herr Omnes Regiment mit Schmerzen vnuud Weheklagen getragen, hat sich 100  $\text{m}\mathring{\text{g}}$  abtragen vnuud abbringen lassen; dennoch diesen heutigen Tag keine andere seines beschwerlichen Einlagers Ursache kan ermessen werden, dan das mein Vatter des Burgermeisters Smiterlowen Brudertochter zur Ehe gehapt.

Mit Joachim Rangowen (ein ehrlicher frommer Man, wurt volgendts zu Rathe gefaren<sup>\*)</sup>) hielt man eben denselben Proceß.

Nicht lange darnach hat man auch zum Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlowen, 2 Rathspersonen, Herr Nicolaum Roden vnuud Herr Nicolaum Bolten, mit einem Briene, so gereits ingrossiert vnuud zu drepen Siegeln Wachs daran gehengt, geschickt, mit Anzeigung, so er sich deme vndergeben vnuud den Brieff sampt 2 seiner negsten Vormanten vorstegeln wurdte, er seiner zjdrigen Vorstrickung vnuud vorstonden<sup>\*\*</sup>) grossen Gefahr erlassen werden konte.

\*) gefahren. Zweite Handschrift.

\*\*\*) vorstehenden. Zweite Handschrift.

Inhalt des Briefes war, das er bekente, das er bei dieser Stadt vorreterlich vund als ein meinetiger Böswicht gehandelt, vund sich seines burgermeisterlichen vnd Ehrenstandes enthalten wolte.

Die beiden Rathspersonen vorkuntigten die Gefahr, so vorhanden were, schrecklich vund sehr groß; die Burgermeisterinne hath mit Vorgiffung heisser Ehrenen, er solte sich sollichem Schreiben vnterwerffen, vnser Herr Gott wurde in einmahls erhören vund erretten, damit nur die vnsinnigen Leute mochten etwas gestillet worden. Er bewilligte leghich darin, vund war meinem Vatter anmuthen, das der vor einen den Brief mit vorsegeln mochte. Als aber mein Vatter sich dessen mit diesen Worten geweigert: „Ich will mith meinem Siegel Euch nicht mehr ehrlös machen“, vund seine beide Tochtermänner, Herr Berendt Hasert vund Herr Sutzfeldt Heyger, durch Weinent der Mutter darzu bewogen worden, ist der Brief vorsegelt, der Burgermeister mit den beiden des Raths, seinen beiden Tochtermännern vund meinem Vatter nach dem Rathaus gangen; in S. Nicolaus Kirchen, in den Stuel, so dasmal an dem grossen Christoffen war, ist er getretten, niedergekniet vund sein Gebett gar kurtz gethan, auffgestanden vund auf das Rathaus (da er einen Erb. Rath vund die 48. an sin Sommerhause bey einander gefunden) gangen; Herr Christoffer Lorker hat me in den Rathuel auf seine Stette zu sitzen gefurdert; er aber weperde\*) es sich, sagende: er hatte den Tag einen Brief vorsegelt, der klinge so nicht, das er sich an den Orth setzen solte. Weil man aber nicht ab-

\*) weigerte.

gelassen, in den Stuel zu kommen, ist er hñteln gängen, sich gesezt vund folgende Meinung geredet: Er hette hundert vund etliche Tagreisen (ich habe zwar vorgeffen, wie viel, dan ich dasmall nicht witt vñen 16 Jar alt gewesen) von wegen dieser gueten Stadt Geleitstett, wo man beweisen kñnte, das er einen Gulden zu viel vordreht den man sonst wolt hette ersparen können, vornachteilt oder vorseumt, wolte er neben seinem Heibe alle sein Gut, so viel er in der Welt hette, vordreht\*) haben. Aber dieweil es so gewandt, begerte er zu wissen, ob man jwe auch wie andere Burger wolte beschützen, item, er zur Kirchen, Bruggen, Markede sicher gehen, sein Kaufmandhandele, Fudung vund Marung vubefact treyben mochte; ist mit Ja beantwortet; darmit er auffgestanden, ein Erb. Rath gschaffte; friedtsame Regierung gewünscht vund mit den Seinen zu Haus gangen.

Im nächsten Stande blieb es nicht jme bis Anno 57, wie aus seinem Urth, wan ich zu gemeltem Jahre werde kommen, soll eigentlich beschriben werden; war gar gutes Wess, das Rath vund 48. regiren; er getrost\*\*) sich seines guten Gewissens, warts seines Hauses, wans Zeit, ging er fleissig in die Kirchen, des Sommer bey gueten Wetter fuhr er in seine Eschdequeter, nam seine Oberen vund derselben Männer; auch meines Alters vund dero Kinder mit, war mit denselben frolich vund gueter Dinge.

\*) verwickelt. M. v. d. Brem. Niederl. Wörterbuch.

\*\*) getrostede. Zweite Handschrift.

Cap. XIII.

Den 48. mitt irer aufrurischen Gesellschaft beginnen mit der Zeit die Reubar\*) zu wachen, wollen dem vntrewen Haughalter Lucas 16. sein schelamisch, diebisch Handwerk, item den Wacker- rutirern ire heiferwürdige Practis, ablernen.

Die 48. sampt item aufrurischen Anhangen weren in irem bosen Gewissen gar unzufriben; gedachten: Lubet, auch wir, mogen vns mit den andern Stetten so ein Ernst sein lassen, wie wir wollen, den Herzog zu Wechelnburg bei der Cron Dennemärcken wider den Herzog zu Holstein zu erhalten, so ist doch des Krieges Ausgang zweifelhaftigt, vntw haben mit Schaden vntw Schmerzen erfahren, wie es vns im Landt zu Holstein ergangen, daher wir bereits in Vorachtung geraten, der Herzog von Holstein aber bey menniglich zugeniegten\*\*) Willen vntw Beifall bestimmen, vnser Haupter, Herr Jörgen Willenweber vntw Marx Weher, haben wenig Gehörs mehr; dertwegen erachtet, das es groß Noth thete, das sie der Stadt Vormügen an Schiff, \*\*\*) Geschugt, Krant, Lott, Gelt vntw allen Vörrath in die Schanze gesetzt, auch so viel 100 Menschen auf die Fleischbanc gepoffert, das sie, dieweil das Spil noch in iren Händen stundt, den vnschultigen Rath vntw betregende, vorkarte, bedruckete, Bürgerschaft zu neuen vntw härtern Vorschreibungen, ehe vntw zunor ire Autoritet mehr ge-

\*) Reubar, wie auch Dinnies hat, sprichw. Lebensart für: es wird ihnen ihr Unternehmen leid, es gereuet sie. Die Greifsw. Handschrift hat unrichtig: Rebaar.

\*\*) geneigten, wie auch die zweite Handschrift lieft.

\*\*\*) Schiffen.



krenkt wurde, zu zwingen, vund sich damit für alle Stoffe vund Falle zu armieren vund zuvorsprechen.

Dann sie das facit leicht machen können, diereif die Orloßschiffe mit Geschuß, Kranz, Loth, Kriegskenten, vund alles \*) zu sollichem gehörig wollausgerüstet dahin: sich darmit auch sonst alles Vorrats entbloßet, Kirchen vund das Rathaus woll geplausert, \*\*) alle Glockenspiße in der Stadt, auch Dorfern, gen Lubec, Seit darvon zu machen, geschicht (wie dan diese Stunde eine knuffene Kamme, da man Pfale mit in den Grundt stoßet, vund ein Stral darauf gegossen ist, dieser Stadt zu Unglück zu Lubec im Pfalstoffen gesehen wirt), den hundertsten Pfennig \*\*\*) bey schwarzen Eiden vom altisten Burgermeister bis zum geringsten Burger, den 48. vund irer aufrurischen Anhange zu gehorsamen, mit grosser Fremdigkeit zweimahl gegeben, wo sie sich nicht bei Zeiten vund bei irer Vollmacht (so nunmehr nur an einem fetten f) Faden hingen) vorsicherten, irer vbell gewardett wurde, haben sie dem vutrewen Haushalter Lucas 16, (der, als er sahe, das er seinem Herrn keine gute Rechenschaft thun konte, vund das Vnrecht vorlassen, alsdan er in Varsachtung geraten, Armuth, Hunger vund Noth leiden moßte, sich mit seines Herrn Gnete Freunte machte) die Kunst abgelernt, vund haben ein newe vund hartere Vorschreibung erdrungen, darin ein Rath sampt der ganzen Gemeinheit, der vorigen gottlosen, vnerbarn, vnuornunfftigen, vom Erb. Rathe Ao. 16. 22. mit aufrurischem Ge-

\*) Für: allem, wie auch Dinnies hat.

\*\*) niedriger Ausdruck für: ausgerüstet. vgl. nachtraglich \*\*

\*\*\*) Pfennig. Zw. Handschrift. †) seidenen.

wolt erdrungenen Decess in etlichen Wablen in allen Wörtern, Puncten vnd Clausulen vorknewern, ratificiren vnd approbieren, allein in diesem etliche wenig Punct weiter ercleren vnd sonst scherffen.

Dem obwol dem Scheine nach etwas Gutes darin, wie sich ein Erb. Rath in Marschlegen, auch in vnd außserhalb Rats, vorhalten solt, so hett man sich dessen ohne das wolt berichten können, vnd hette ohne die harte, hinderlistige Vorschreybung mit Beschwehheit Ein Erb. Rath können ermant worden sein: sonder ein Rath, sonderlich der alte Rath, wurt darait angriffen, das sie wider solche Gebühr groblich gesündigt haben.

Wie dan in dem vnuorschampten neuen Decess der Alte Rath, (wie sie den ad differentiam dessen von jnen aufgeworfenen vnd ertrungenen Neuen Raths nennen) zubekennen gedrengt sein, das sie mit deme, das sie wider den Ao. 22. erdrungenen Decess gehandelt, eine Summa Geldts vorkbrochen haben, aber vmb Reits vnd Hasses willen, so auß Einfurderung des vorwirckten Bruchs erfolgen wurde, von dem Neuen (si diis placet) vnschultigen Rath vnd 48. solche vorwirckede Peene beigeleget vnd nachgegeben sein soll.

Item solches mit dem Bescheide soll geschehen, vnd ewiger, bestendiger Friede vnd Eindracht aufgerichtet sein, das der vbriger Decess sampt den Articuli, dar sich ein Rath mit den 48. vorglichen vnd vortragen, in seiner Wurde vnd vollkommener Macht bleyben, dem Decess vnd Vortragsarticuli mit diesem nichts benommen, vder in einicherlei Weise gekrenkt, sonder allein etlichen Articuli declaration vnd Ausdeutung soll gegeben sein.

Item Burgermeister vnd Rath hat sich dar in vber  
 spröchen vnd gelöbet, den 48. vñ die gemeinen Bürgern  
 getreue vnd fleißige Vorgesere zu sein, ire Ehre vnd  
 Burden befurderh.

Item die Abor des Abess soll dem 48. noch Lauff  
 des witzigen Necesses vnd Borraga Articuln erslich an  
 geschuldig werden.

Item, idt) soll vnd will ein Rath, die 48. in alle  
 lem gutlich auffnehmen vnd bey sich stätliches behalte  
 ten, mit inen, so viel das gemeine Beste belangt, raden  
 vnd daderh, \*) vnd ire gute Meinung mit andrewen.

Item, wan die 48. ein Argwohn, oder dar sonst  
 dem gemeinen Besten angelegen, lofwerdig †) vorfäme,  
 schölen na Rade der 48. die gemeine Bürger furdertlich  
 geestket †) werden.

Item, wan ein Rath mit der Bürgerschaft sich zu  
 bereben vnd zungorhandlen, das sie dasselbe mit den  
 48. thun mugen, des Raths Meinung an die Bürger  
 schafft zu bringen, vnd sie also Wittlers zwuschen dem  
 Rhat vnd Bürgerschaft sein sollen.

Item, es vorseht ††) ein Rath, das sie kein Both  
 oder Vorboth a) auf vnd abszen wollen, sonder mit  
 Wissen vnd Volborth b) der 48.

Item, ein Rath will mit den Rcht vnd Biersich  
 sten zu gelegener Zeit zu einer Pollicey Ordnungt geben.

\*) es. \*\*) rathen und handeln, zu Rath und That gehen.

\*\*\*) die, in beiden alten Handschriften, Din nes hat den sub  
 stituirte. †) lobwürdig, löblich.

††) zusammengefordert; geeschet. Zw. Hschr. ††) verspricht.

a) Gebot oder Verbot. b) Erlaubniß, Zustimmung.

cken, vnnnd veder Zeit des Aufschiffens\*) oder Zuschlief-  
fens Gebot vnnnd Vorboth thun.

Item, ein Rath vnnnd gemeine Burgerschaft wollen  
ordnen, das keiner seine Wehren auf gemeine freye Stet-  
ten\*\*) gebrauchen, oder Gewalt vben solle.

Item, hiemit sollen alle vnnnd isliche Schelunge,\*\*\*)  
Bneinigheit, Bnwillen, Mißheglicheit,†) auch Angst vnnnd  
Fehre, so zwuschen dem Rathe, 48. vnnnd gemeinen Bur-  
gern, bis an dissen Tagt gewesen, vnnnd noch sein mochte,  
ganzlich vnnnd alle versönet sein vnnnd entscheiden, zu  
einem ganzen, vollkommenem Ende, geschlossen, hinge-  
legt, auch vorgessen, vortragen vnnnd vorgeben sein vnnnd  
blyben in allen zukunfftigen Zeiten, also das niemandts  
von beiden Seiten, namblich ein Rhat vnnnd die 48., vnnnd  
die gemeine Burgerschaft, die eine den andern sämptlich  
oder sonderlich darinne hassen, angeben, hindern, besche-  
digen oder jennicherley ††) Wrake †††) thun oder thun  
lassen, nach Wille durch sich selbst, ire Frawen, Kinder,  
Erben, Freunden, oder jemandts anders von irentwegen,  
noch durch Bntersetzung a) oder einicher andern Gestalt,  
in was Weise, Wege oder Maniere solliches geschehen  
oder vorthgestellt werden mochte, noch heimlich oder of-  
fenbar, wie das Menschen Sinne erdencken mugen. Auch

\*) Aufschiffens, wie auch Dinnies hat.

\*\*) Straten. Zweite Handschrift. An den Rand ist indes von  
derselben Hand Sterren geschrieben. \*\*\*) jegliche Beschwerde.

†) Mißheglicheit. ††) mennicherley. Greifsw. Handschr.

†††) irgend einige Rache thun. M. v. das Brem. Niedersf. Wör-  
terb. a) Scheint mit Nachstellung ziemlich gleichbedeutend  
zu seyn. Bei Adelung fehlt das Wort.

soll niemandts von beiden Theilen der eine den andern darumme vorachten, vorschprechen, oder vorhonen,\*) mit Worten oder mit Wercken in keinen zukommenden Zeiten.

Darant will auch ein Rath zu Bestandigkeit dieses Friedens gleichmassen gegen die 48. vnd ire gemeine Burgere in Crafft dieses Briues sich vorschrieben vnd vorgelegt haben, das sie dieffe vorschribene Articale alle mit sampt den vorigen Recess, beide vnter sich diinnen Raths, auch vnter allen Einwohnern vnuorbruchenlich thun vnd halten wollen. Were es aber, das yemandts, es sey, wer es wolle, in oder außerhalb Raths, Frau oder Manspersonen, fegen dieffe Vortrage handeln, vnd worinne zum Theile oder ganz bruchhaftig\*\*) werden, darin soll derselbe fur seine Person die Straffe selbst tragen; als die Rathspersonen bey Entsetzung ihres Ehrenstandes, vnd die Burgere der Burgerschaft vnd burgerlichen Freyheit.

So aber die Frau oder Kinder bruchfellig befunden, soll ire Man vnd Altern 50 fl. der Stadt Bam zum Besten vortbrochen haben, vnd da sie den Bruch nicht außzugeben vormochten, sollen sie nach alten Lubischen Rechte gestrafft werden.

Des zu warem Brkunde seint dieser Vortrage 2. gleichstantens vor vns vnd vnser Nachkomlinge mit vnser Stadt Stralsunde anhengendem Maiesletensigele vorgelegt; der eine ist beim Rathe, vnd der ander bey den 48 verordneten Burgern. Geschehen zum Stralsunde Ao. 11. 35. Am Freitage nach Marien Lichtmess.

\*) verhöhren. \*\*) vnd den Vertrag in irgend einem Theile, oder ganz, brechen sollten.

... Was nachdem ißs Jhar (Nota bene, quae hic lo-  
 quantur, dan es wolte sich mit der Zeit machen, vund  
 sie weren mit dem Obgesetzem noch nicht genuchtsam vor-  
 wart, die Hosen begunten inen zu bungen,\*) moßten sich  
 noch mit etwas scharffer Vorsehung, also mit diesem  
 Appendice, der wurde es außmachen, verßichern) 34, moßß  
 die Deutsche Weide auff Ernste vund schwindest angangen,  
 vund des Erb. Rathß vund 48. der Stadt Lubec Schrei-  
 ben, alhie an den Erb. Rath vund die 48. geschehen, al-  
 hie ankommen, darauf die ganze Gemeinheit, zu Rathaus  
 gefurdert, alda nach Vorlesung dersuluen Brieff ein Rath,  
 48. vund ganze Gemeinheit in Rath gefunden, das vor  
 guth angesehen, das sie die Lubischen in derselben ange-  
 fangenen Deutschen Weide nicht wußten zuuorlassen, son-  
 der mit inen darin zuuordnen vund zuuorderben,\*\*) ein  
 Rath, 48 vund die Gemeine samptlich sich also in die  
 Weide gelassen.

So ordnen vund wollen ein Rath sampt irer Bur-  
 gerschaft, da yemandts in oder aufferhalb Rathß sich der  
 angefangenen Weide entschultigen, daraus ziehen, oder den  
 andern, Hohen oder Siden,\*\*\*) sollichen Anfang beimes-  
 sen oder furwerffen wurden, das differ bewilligten ange-  
 fangenen Weide zuwidern, oder Vneinigheit †) sein moß-  
 te, dieselben sein jungt oder alt, arm oder reich, sollen  
 ohne Ansehen der Personen an iren freyen Hogßten ††)

\*) sich außzublafen. Sprichwörtliche Redensart für: wie sie den  
 Muth zu verlieren anfangen. \*\*) zu siegen und zu fallen.

\*\*\*) Hohen oder Niedern. †) uneinig. Greifsw. Handschrift.

††) Freyes Höchst. Quod quis habet carissimum. Strafe  
 an seinem freyen Höchst, am freyen Höchst, bei dem freyen

gestrafft werden. Actum vnnnd geschehen am 17ten vnnnd  
Tage wie oben.

Ja, lieber Hing, das überrede Künge; sonder, der  
vnuorfelschten Warheit nach, soll dieser vnuormünftiger  
Appendix also geschloffen vnnnd datiert sein. Actum  
vnnnd geschehen im nachfolgenden Jahre, als Herzog Christian  
IIten von Holstein vor Copenhagen gerückt, die Best  
hätt belagert vnnnd zum Eussersten beangstigt hat; das  
were es geschehen auf dieselbige Zeit vorkelschetes Da  
tums, hetten sie nicht sonderlich daran stücken vorken;  
aber der Esell kan die Ohren nicht vorbergen.

Was sich der Gottlose besorgett, muß ime widerfah  
ren, vnnnd wurth sich bald im nachfolgenden 36. Jahre  
in Blomenowen, ires furnembsten acht vnnnd vierzig  
sten Altermans vnnnd Prinzen der auffrurertischen Duden,  
Historia, sonderlich im 37. Jahre, darin der 48. autori  
tas gesturkt, ires Recess, alt vnnnd new, midt dem appen  
dice zerrissen, ganglich cassiert, aufgehoben, vnnnd sie mit  
denselben gar zu Schanden worden, befinden. Die 48.  
machtens alhie wie die vorschmitzten Rauffleute, vder, wie  
man sie nennet, Fallirer, Banckerutierers, Dröge, die sich  
zuuor von iher creditoren Guetern sollichen Vorrath ma  
chen

Höchsten, *Ultimum supplicium*. W. v. Thom. Domes  
Deutsch-Juristisches Lexicon. Leipz. 1738. S. 177, und besan  
ders Halthaus Glossar. German. med. aevi, p. 494. (f. v.  
Frey), wo die Erklärung dieser Formel, welche in alten Ur  
kunden häufig vorkommt, aus Ph. Lud. Authaci Suppl.  
ad Wehneri Observ. und mit Verweisung auf Mevius  
ad Jus Labec. L. IV. Tit. 8. Art. 5. n. 6. u. 7., mitge  
theilt worden ist.

hen, daß sie die Tage ihres Lebens gute Tage haben können; alsdan siben sie auf, vnnnd lassen die sorgen, die inen geborget. Solliche Rauffleute solte man hencken vber alle Diebe, vnnnd zwar, wen man ansiehet die Ursachen dero von Lubeck, warumb sie ihren Burgermeister Wullenwebern zu Wolffenbuttel angeclagt, darauf er auch genierndtheilt worden (vide continuationem Krantzii), so wolte volgen, daß diese Gesellen dieselbige Straffe vordient haben. Den nach Außweisung Gottes Wortß pflegen auffrurische Anschlege, sie werden auch coloriert, bewället\*) vnnnd beschrenckt, wie sie wollen, so geraden: Sie schneffen einen Rath, vnnnd werde nichts daraus, steit dar geschriben. Aber wir wollen in vnser Historien vorkaren.

Cap. XIV.

Von Herzog Philipsen vnnnd Frawlin Marien, geborne zu Sachsen, so D. Martinus Luther copuliert, eheliche Hochzeit zu Torgaw.

Anno XXXVI. auf Esto mihi ist meinß G. H., Herzog Philipsen, vnnnd Frawlin Maria, Herzog Johan Friderichß von Sachsen Schwester, Beilager zu Torgaw aufm Schloß gehalten. D. Martinus Lutherus hatt sie vortrawet, vnnnd finita copulatione diese Wortt gebraucht: Gnediger Fürst vnnnd Herre! Kumpt es nicht so bald, als E. F. G. gerne wolt, so verzage E. F. G.

---

\*) sicher von Wall, für Gränze, Ufer (circumvallare). Saksrow will sagen: sie werden auch bemäntelt, verclausulirt, beschönigt u. s. w.



nicht; den Saxum heist ein Stein; was man vom Felsen haben soll, muß mit langer Zeit vñnd voller Arbeit gescheen; ich will E. F. G. in mein pater noster nemen: Semen tuum non deficiet. \*) Wie dan die Herzogin erst Anno 40, also 4 Jar nach dem Beilager, Dinstags in der Fastnacht, ins Kündelbette kommen ist, vñnd jren ersten Sohn, Herzog Jorgen, zur Werlt gebracht hat; wurt aber nicht alt. Wenig Wochen vor seiner todlichen Schwachheit, als der Herr Vatter Briene vom Sunde bekam, darüber sich erzörnete, solliches der Herzoginnen berichtete, daß es der junge Herre mit anhorte vñnd sagte: „Herr Vatter, warumb leitens E. G. von jnen; Jr soltet die Sündischen derwegen straffen;“ dem antwortete der Herr Vatter: „Ja, Lewes, tappe Nöte, \*\*) segge du dt man aff, den du hest die beste Sprache.“

\*) In der zweiten Handschrift steht bei diesen Worten am Rande: Vaticinium Lutheri factum Philippo I. Duoi Romaneraniae.

\*\*) Lewes ist Matthies, (oder vielmehr wohl Matthäus, wie auch Dähner hat) in der sprichwörtlichen Bedeutung eines Menschen, dem man's nicht recht macht. W. v. J. Fr. Schüge's Holsteinsches Idiotikon (Altona 1800—1806) unter Thieß. Der Herzog hatte es seinem Sohne bisher nicht recht gemacht. — Tappe Nöte oder Nöte. Tappe Nüsse. In J. Ep. Strodtman's Idioticon Osnabrügensis u. s. w. (Altona 1756) heist es unter Tappek: „Nöte Nüsse tappen: das Verlangte abschlagen, nicht thun wollen. Als dann sagt man: He will Nöte tappen.“ Die Worte: segge du dt man aff, für: „schlage den Stralsundern ihr Begehren nur ab,“ sind die Erklärung von: tappe Nöte. Das Ganze ist ohne Zweifel eine sprichwörtliche Redensart. Lewes tappe Nöte. In Handschr., eigentlich mittelst Correctur. Lewes

Cap. XV.

Von Straffe der Aufrurer, Ergatzunge\*) der Beschwärten, Restituirung des Entsetzten ihres Ehrstandes vnnnd Erstattinge ihres erlittenen Unglucks.

Die Straff, Plag vnnnd Ungluck der Aufrurer, vnnnd Ergatzunge, Restituirunge vnnnd Widererstattinge\*\*) so be-  
trubt, ihres Ehrstandes entsetzt, vnnnd erlittenen Unglucks  
konnen voneinander nicht getrennt noch gesondert, son-  
dern müssen midt einander pari passu ambulieren; inclu-  
sio unius est exclusio alterius et e contra. Dan, wan  
die Frommen vnnnd Unschuldige getrostet vnnnd erfrewet  
werden, ist der bößhafftigen vnnnd muttwilligen auffruri-  
schen Buben jr hochstes Creuz vnnnd Ungluck, vnnnd so  
widerumme, wie es auch den Vordampften in der Helle  
nicht die geringste Marter sein wurt, wen sie auß der  
Hellen Gluth werden die Seligen, die sie auf Erden vor-  
achtet, vorspottet vnnnd zum Cuffetsten verfolget, in der  
hogsten Herligheit vnnnd ewiger Freudt sehen werden;  
dargegen der Rechtfärtige wurt mit grosser Freymdtigkeit  
gegen die stan, de ine beangstiget haben; fur solcher Ge-  
sigheit werden die Vordampften vorschrecken vnnnd vnder-  
einander mit Ruwe\*\*\*) reden vnnnd vor Angste des Geis

---

Lappelow, Stettiner Hdschr. Lewes tappendat. Dinnies.  
Die Greifsw. Handschrift hat, so wie die Haupthandschrift:  
tappē nāte.

\*) Befreiung, Loslassung, von dem plattdeutschen Gat, Gatt,  
Gatz, so viel als Doffnung, Loch. M. v. Wachter's Gloffa-  
rium unter Gatt.

\*\*) In der zweiten Handschrift ist hier binzuschrieben: derje-  
nigen. Die Stettiner Handschr. hat: derjennen. \*\*\*) Keuc.

stieß seuffzen: das hetten wir uns nicht vorsehen, das ist der, den wir wandages<sup>\*)</sup> für ein Spot vnnnd hönischen Beispröcke<sup>\*\*)</sup> hielten. Wir Narren hielten sein Levent für vnfinnig vnnnd sein Ende für eine Schande; wo ist er hie nu gerechnet vnter<sup>\*\*\*)</sup> die Kinder Gottes, vnnnd sein Erbe ist vnter den Heiligen ic., vnnnd was der heilige Geist mehr uns im Buch der Weisheit Salomonis Cap. 5. mit Fleisse einbilden vnnnd lehren will, das der Gerechten grosse Frewde in dem ewigen Lebende sey, das sie ire Feinde sehen mit sollichem Traurgesang vnnnd greßlichem Clagen, in ewiger Plage, gepeiniget vnnnd gemartert zu werden; der Vordampfen aber greßliche ewige Plage vnnnd Marter sey, das sie die Gerechten sehen, wie sie mit ewiger Frewde ergeht werden, wölliches uns dan auch das colloquium Abrahams mit dem reichen Manne Lucae 16. clärlich vor die Augen stellet. Dertwegen will ich mit sollichem Antithese dis 3. Buch schlossen, vnnnd bis zu Ende auch kurzlich vnnnd warhafftig (wie es die Eigenschafft historiarum erfottert) berichten. Ich werde aber bei Leuten wenig Danck vordienen. Dan ich kenne sie einsteils, das sie zarte weiche Haut haben, die, wann sie oder die Iren nur ein wenig angerurt, gar vngelhalten werden. Darumb auch alle die, so von Sündischen Geschichten geschriben, Thomas Kanow, Valentin vom Eichstette, Johan Bergman, wan sie an das 36. Jar kommen, haben sie still gehalten, vormelent,

\*) vormalt. \*\*) für einen solchen, über den wir hönisch sprechen konnten.

\*\*\*) In der Haupthandschrift hat zuerst „mang“ gestanden. Sastrow hat es eigenhändig in „vnter“ verandelt.

folgende Historien wollen sie Andere beschreiben lassen, das die wurden in ire Cronike zu setzen, zu viel werden; so wurden auch etliche Historien yederman nicht gleich angenehm sein. Ich will auch zwar nyemandts zu lieb oder zu leide ichtes schreiben, sonder allein die vnumbegreifliche, wiewol bittere, Warheit setzen, allein das decorum historiarum halten, vnnnd allen Vorstendigen das Iudicium lassen. Die wollen die andern obgenandten Schribenten,\*) sonderlich Herr Johan Bergman, den man den Augultiner genandt, mit dem Meinen conferiern, so wurt man befinden, wie vnvorschaupf der ober die Schnor\*\*) gehawen, wie tolpisch, vnwarhafft, vnvorsunfftig der wider ehrliche Leute heraufgefaren, vnnnd wie nötig diese meine Arbeit, die vollenkommene Warheit zu wissen, sei; vorhoffentlich, Vorstendige werdend alles dextre von mir gemeint zu gutem Willen annehmen, der Andern Vrteil wurt von mir weniger als nichts geachtet. Ich will aber von den Hauptern des auffrurischen Kriegeswesents den Anfang machen, namblich, wie es Herzog Albrechten von Meckelburg, so mit seiner Fürstlichen Gnaden Gemhal, (die doch schweres Fueses et partui proxima), den Frauenzimmer, Hoffjuncfern, Pferden, Hunden, als ein warer, vnzweifelhaftiger, vorsicherter König in Dennemarcken gezogen, in Copenhagen belagert, von dem Feinde auch in der Belagerunge mit Hunger vnnnd Kummer beangstigt, mit wenigem Rhum Copenhagen vnnnd die Reiche Dennemarcken vorlassen

\*) Schribenten. Zweite Handschrift.

\*\*) Schnur. Zw. Handschrift, in welcher hier die Randnote: Von Her Johan Berchmann sich findet.

müssen, dargegen der Hertzog von Holstein mit Freunden  
 allen seinen Willen geschaffty seine Feinde überwintren,  
 vund Copenhagen, wie auch die Reiche Dennemarcken  
 eingenommen, vund von jnen Ao. 37. die Huldigung  
 vund Eronung gewonnen hat: Item der Altz Rhat zu  
 Lubeck mit wider Entsetzunge des neuen Raths vertheilt  
 thirt, jr Bürgermeistz Jörg Wullenweber zu Wolf-  
 senbittel, Marx Meyger Kompt Den Selnen in Den-  
 nemarcken ire gewliche Ende genommen vund vordien  
 von bekommen haben; darnach wurde ich mich nach dem  
 Strafsunde vorwenden, vund über vhandes Cantz de-  
 cantiern.

## Cap. XVI.

Von Hertzog Albrechts zu Meckelnburg Ein vund Aufzug in  
 Dennemarcken vund Beangstigung in Copenhagen.

Den Anfang unbesonnener Handlung von Herrn Al-  
 brechten, Hertzogen zu Meckelnburg, zu machen, kan ich  
 mich nit genugsam vorwundern, das die Wullenweber  
 sche Rotte zu Lubeck vund andere seditionis in den an-  
 dern Sebestetten (dan die alten vorstendigen ertlichen  
 Menner heften keine Schult daran) seine hochselige\*) S.  
 G. haben bewegen konnen, sich zum Haupt des unnotig-

\*) In der zweiten Handschrift steht hochselig, so auch in der  
 Greifsw. und bei Dinnies. In der Haupthandschrift ist es  
 indeß ganz deutlich, wenn gleich vielleicht nicht von Sackrow  
 selbst, in hochselig verbessert, welches der Greifsw. Abschrift-  
 licher und Dinnies übersehen haben. Ich habe selb. Bedenken  
 getragen, die offenbare Verbesserung aufzunehmen, weil

ten, vnrechtmessigen Krieges bestellen, dargegen die Reiche Dennemarcken, so doch nicht ire, sie auch deren nicht mechtig, sondern die wider Herzog Christian von Holstein, so gereits darin, zuerlangen, jnen Gott im Himmel, vnnnd alle iij elementa zuwidern, vorschreiben, sollicher vngewissen Vorschreibunge so viel vortrauwet, das S. F. G. mit Frauenzimmer, Hoffgesinde, Pferden vnnnd Hunden in Copenhagen gezogen vnnnd sich darin belagern lassen, vnnnd darmit nicht allein hochermelten Herzog von Holstein an Einnemung des Reichs, so seiner F. G. vnser Herr Gott beschert, alle Erliebende woll gegunt vnnnd von Herzen gewünschet, mit langem Aufhalten vnnnd daher mercklichen Vnkosten beschweret, sonder auch verursacht, das von beiden Seiten so viel tausent Menschen, vnter denen vil tapffere Helde, auf die Fleischbanck geopfert, den Fischen zu fressen geben, so ein groß Guth an Schiffen, an Geschus, Kraut, Lot vnnnd andere Kriegesrustung, auch Gelt, sich mit einander in viel Tonnen Goldes erstreckende, umbsonst, ja mit grossen Sunden, vnspidet, vnnnd (wie man im gemeinem Sprichwort sagt) rechtchaffen ins Wasser geworffen.

Darauff also vorth der Schimpff eruolgt, das S. F. G., als das bestellere Haupt der Stette, erst jren Weindt, den Herzog von Holstein, überwunden, aus dem Reich vortreiben, vnnnd dasselb einnemen, also zuuorderst die vorschribene Besoldunge vordienen sollen; der Herzog von Holstein dagegen desto kecker vnnnd frolicher die jme zugesugte Beschwerunge zuertragen, das S. F. G. leicht ausrechnen konte, das der in Copenhagen vorkert, jne, dem das Landt offen stunt, vnnnd mit einem gewaltigen Kriegesvolck zu Ross vnnnd zu Fuß, zu Wasser vnnnd zu Lan-

de gefasst, mit Bancketiren, Jagen, Wollusttreiben nicht gefangen nemen oder vorjagen wurde.

Über Herzog Christian von Holstein, ob er wohl sein Lust vñnd Frewde an seinem Feinde gesehen, so hat er sich gleichwol auß hoher fürstlicher Jugendt überwinden, auch so weit messigen können, daß er, dieweil man gehandelt, auf was conditiones das Aufgeben der Statt Copenhagen geschehen solte, Herzog Albrechten S. F. S. Gemhal (die dasmal das Rindelbette in der Belagerung gelegen) vñnd bey sich habendes Gesinde auß dem Lager notturrftiglich gespeiset, also warhafftige Almosen vorreichen lassen, vñnd ist nach vorrichter Handlung, vñnd des Herzog von Mechelnburg mit den Seinen auß vñnd abzog, als ein triumphirenter Herre den Montag nach Jacobi Copenhagen\*) eingenommen, vñnd Ao. 37. daselbst zum König mit sonderlicher Pracht vñnd ansehnlicher\*\*) dero Stetter, so den Krig wider Iue gefürt, also seine Feinde gewesen sein, Abgesanten Gegenwerdigkeit gekront worden, dadurch dan ehe\*\*\*) seine Königliche Maieestet jres erlittenen Ungemaches überflüssig ergenget, dargegen aber der Herzog von Mechelnburg mit Schimpff vñnd Schaden gelernet, daß S. F. S. die Warnunge des heiligen Geistes Proverb. Salomonis Cap. 24. (Mein Kndt, fürchte den Herren, vñnd menge dich nicht vnder die Auffrurischen, dan jr Unfall wurt ploßlich entstehen, vñnd wer weiß, wen beider Unglück kompt) nicht in guter Acht gehäpt.

\*) in Copenhagen. Dinnies.

\*\*) in ansehnlicher. Dinnies. Zuerst hat in der Haupthandschrift gestanden: mit ansehnlicher, statt; vñnd ansehnlicher.

\*\*\*) vielmehr. Die Stett. Handschr. und Dinnies haben: er.

Cap. XVII.

Von der Entsetzung des neuen auftrivischen Raths zu Lubek und Wiedereinsetzung des alten Raths. Item von Jörg Wullenwebers, Lubischen Burgermeisters, auch Marx Meyers und desselbigenn Brudern sampt einem Dennischen Pfaffen vollen verdienter Straffe.

Der neue Rath zu Lubek mit irem Burgermeister Jörgen Wullenweber, wie auch die, so sich wider den Rath aufgelegt sein auf Handlung vund Beschlus gemeiner Ansehe\*) von irem Stande vund Ampt mit wenigen Ehren vund Glimpff abgetreten, dem alten Rath gemichen, vund vollenkomblich die Regierung iuen vund den Iren zur gnugsamen Eryächlichkeit, Ehren vund Freude wider eingereumett, jedoch vmb mehres Glimpffs willen hat der nunner restituirter Rath zu Lubek Wullenwebern die Hauptmannschafft Bergendorff vorlient vund eingethan.

Anno M. D. XXXVII. ist Jörgen Wullenweber, als er durchs Stifft Verden, vorschienen 36. Jars willen\*\*) vorreisen, auß Befelich Herrn Christoffern, Herzogen zu Braunschweig, gefangen, vund Herzog Heinrichen, seinem Bruder, nach Wolffenbittel geschickt; dar ist er nach langer, harter Gefangnus in diesem 37. Ihar im Herbstmonat, auß vieler, wie auch ders von Lubek durch iren abgesanten Secretarium gar beschwerliche Anclagen, geniernteilt worden.

Demgleichen als die Veste Wardenburg erobert, seint darauf Marx Meyer, sein Bruder Gert Meyer vund

\*) Hanse; im Lat. auch oft Ansa. Weiter unten B. II. Cap.

28. steht: Knechte. \*\*) wollen, Dinjies.



ein Dens\*) Pfaff bekhindten vñnd gefenglich in die Be-  
 lagerung vor Copenhagen Herzog Christian gebracht,  
 der sie mit sonderlichen Freuden mit dem Schwert rich-  
 ten, zu vierteilen vñnd auf Hädern legen lassen, zu nicht  
 gerüthiger Ergäßlichkeit, so sie seiner F. G. nicht allein,  
 sondern auch frommen, unschultigen, betregnten Burgern  
 in Lubec, auch den Dänischen Unterthanen zugefüget,  
 sie aber solche gewaltige Straffe erleiden wußten. Es ist  
 auch darauß, das Jorgen Willemse vor zu Hoffen  
 bittet die wo. Lubec durch jren Secretarium habentant  
 chagen vñnd indierweisen lassen, zu ersuchen, mit was groß  
 sem Freuden vñnd Vorlangen sie gewünscht, das jr auß  
 enrischer Bürgermeister heftlich also gestraffe worden ist  
 1770

Cap. XVIII.

Straff der Sündischen Auffrurer vñnd Restituirung, Esfreuens  
 vñnd Ergrünge der von ihnen Entsetzten vñnd Beschwörten.

Denn müssen wir auch zu uns in den Sünde kommen  
 vñnd sehen, vñnd des den autoribus lationis daselbst  
 ergangen seind. Wunderseliches erlich in Gemein anzuse-  
 hen, stünde jrer regliche auß der Stadt vorkoffen, also jr  
 solht vñnd wickeln vñnd wickeln. Vñnd in großen  
 Städte, vñnd in den Noth endigen müssen, welche selit  
 wickeln vñnd Schult haben erkauffen, welche so allch  
 woll binnen Rath, vñnd das soll vñnd in die  
 wickeln vñnd wickeln, vñnd vñnd Herr Gott vermaffen  
 angegriffen, das auch die wickeln. Vñnd Gottes sie  
 Kinder vñnd Vorwanten noch diese Stunt hart druckt.

\*) Dänischer. 1770

71. Aber in specie: Obwol dasselb (wie die Straffe  
jue Kinder, Geschlechte, Erben und Nachkommen ge-  
sturket) eigentlich ins dritte Zeit meiner Historien gehö-  
rig, dahin ich auch merentils will ersparen, (sach ich  
gleichwol propter continuationem historiarum auch etwas  
hie müssen gedenken: Darmit meine Kinder: und ein-  
stiger Leser gar nichts haben zu zweifeln, wärder ge-  
rechter Ort an Haffhor so wenig Gefallen trage, das  
ich nicht allein den Auffruer selbst, sondern auch seinen Kin-  
der und gartheß Geschlechte bis 1683: 4: Mit unweis-  
entlich straffen wolte; das Wägentücker man in tweda pedu  
is an seinem Orth finden.

Cap. XIX.

Claus Nering, Hans Blumenp und Carsten Pa-  
rowen Historien.

Ein Bürger; Claus Nering geheissen, wonte zu Auant  
und Wachtrecht\*) auf dem Halse, dem Heiligen Hohe  
zuständig, am Wogedshagen Väterliche, daraus das Waf-  
ser in den Stadtgraben laufft; der vorhanft den Hoff  
gleiches Rechts sein Andern, Hans Nering offentliche  
wandt, wie alle darenben habe, doch behlt er sich (wie  
er sagte) an einer schönen brachtoten Wödder\*) (so ge-  
hor Art) bevor, dar die zur Walezeit ein Hängswalen  
zur Werlt bringen wurde, das dasselbe sein, Nering's,  
sein solte; wie sie dan Ao. 35. ein Hängswalen hette.  
Auf den Herbst, als man die Wale absetzt, forderte Ne-  
ring von Krossen das Wale, Krosse wolte ime nicht

\*) Zu Wale und Wachtrecht. (d. h.) richtigen Gatte.

volgen lassen, dan er wars ime nicht gestendig, das ers im Vorkauffen des Hones, als nechst oben gemelt, anbeschrieben hette; darauf (seheth in schwarzen Gerichtbuche geschrieben, das Nering's Stiffsohn, Peter Klatterwalde, ein Junge, ungeretlich von 15 Jahren, bekandt habe) Claus Nering, so aufm swarzen Pferde geritten, der Junge aber barfußig beilaffen müssen, weren im Winter 8 Tage nach Martini, Morgens umb Severs fünfsehn\*) vor Krossen Hoff kommen, hette sein Stieffvatter, als er vom Pferde gestigen, demselben den Zaum über den Sattel geschlagen, der Junge aber auff der Warte auf der Bruggen bleiben müssen; der Vatter ist auf den Hoff gangen, das Balen bey der Halfter, so er bey sich gehabt, vnuhd dem Balen angelegt, auß dem Stalle gefurt, den Halfterzugel an Sattel gebunden, wider aufgefessen, das Balen bei sich gefurt, welchs der Junge nachtreiben müssen; weren damit umb die Statt, vor Luttfenasse\*\*) ober, also nach der Tribbeseßgen Zingele gezogen; hetten es bei der neuen Wälen in Swarzen Schum\*\*\*) gebracht, dan es ober iij Wochen vorborgen gestanden, vnuhd Nering dem Jungen verbotten hette, solliches bei seinem Halse nicht zu sagen, oder er wolte ime) schaffen, das er es einandermall woll denken solte. Dis seindt formalia verba des alten stettischen schwarzen Buchs, das es der Junge also bekandt habe. Aber

\*) um fünf Uhr. \*\*) Name eines Dorfs, das sich jetzt nicht mehr findet. Man könnte versucht werden, an Lüdershagen zu denken, aber der Name Lüdershagen kommt, als Benennung des Dorfs vor Stralsund, das diesen Namen noch jetzt führt, schon lange vor Sastrow's Zeit vor. \*\*\*) Scheune.

im neuen flettschen Buch, so auf Pergamen geschriben, vund in Bretter, midt weissen Schweinen Leder überzogen, gebunden, darin auch disse Historie gehörig (das Raring auf der neuen Stadt vor Recht gebracht vund zum Galgen vorurteilt worden) ist es wortlich also geschriben: Ao. 16. 36. Montags nach reminiscere ist Claus Rering dieblicherweisen\*) auf der neuen Stadt vor Recht gebracht, vund aldar offenbar bekant in Gegenwerdigkeit des ganzen Gerichts, das er geritten über den Francken Dham durch Wetzters Zingele, vund als er gekommen ist durch den Ronnebaum,\*\*) hab er gesehen iij Balen auf der Stattfreiheit bei dem Graben gehen; vund hat furder bekant vund gesagt, das im sein dulle Rucke sey bestanden, vund sein freuellsche Gemut habe in vorfurt, vund ist also zu den Balen geritten vund dieselbigen getriben zwischen die Kulen vund den Graben, vund hat dem einen Balen die Halffter auf den Kopff gethan, vund an den Sattelbaum gebunden, vund also mit seinem Spyes hinumb durch Niemandts Zingele über dem Dham in seine Scheune getrieben. Hieranf hat Urteil vund Recht gegeben, nachdem er stunte\*\*\*) vund bekennete, wie es angezogen, man solte ine auß der Stadt bringen vund hangen ine an den Galgen: Richt-

\*) als ein Dieb. \*\*) Ohne Zweifel gleichbedeutend mit Schlagbaum, und hängt vielleicht mit Rone, ranne trunous, (Scherz) zusammen; es können indeß die beiden ersten Sylben auch von Rönne für Rinne, Graben (daher Rönnestein) kommen. Dähner erklärt das Wort mithin ganz richtig, wenn er sagt: Rönneboom. Der Schlagbaum vor dem äußersten Stadtgebiet; dergleichen vor den Zingeln in Stralsund waren. \*\*\*) eingestand.

vogt: H. Herman Lowe; Richterherren: H. Johan Hildebrand vnd H. Henning Muesß. So war auch Elias Merting, das er ein Schulck were, berufsen; bewegen ein. Hat jme angewogen; daher von vielen Freunndt vnd Frömbden vormanet worden, er solte das Baldt Kroffen volgen lassen, vnd vor Recht nicht kumben; es mochte vielleicht ober ihn ausgehen. Er hat aber nicht folgen wollen, sondern als er nun zum Toedt verurtheilt, hat er in der Fronerei gesagt: er fragte nichts nach seinem Toedt, aber das grosse Ungluck, das darans entston wurde, das betraurete er. Darans erscheint, das er es mit seinen Freunden geschlossen, was sie nach seinem Toedt thun, vnd wie sie jne rechnen\*) solten. Wie das auch auf sollich Hengent seine Bruder vnd Freunte angetreten, vnd fleckeden vmb die Stadt etliche Dorffer ab; brandeten die neue Mule ab; kauften auch Anders dazu, so mit jnen anstecken solten; irer zween wurden begriffen vnd zu Hart gerädert; zum Sunde wurden so angegriffen, alle so zugleich in einer Coppeln; dannnten auch Carsten Varow, Altermann der Gewantschneider, vnd Hans Blumenow, Altermann der Schuster; mit gewesen. Der junge Peter Klattewalle, Neringß Stieffsohn, bekante, das er auf Anstifften seiner Mutter, der Neringeschen, hette die neue Mule ausgezündet; dauon wurden 3 gerädert; die ander wieder aufgesetzt; sie bekanten, das Carsten Varow\*\*) jnen in der Nordbrennent mit 10 mg die Hand geliehen habe. Vnd schreibt H. Johan Bergman (den man sonst

\*) rächen. \*\*) Dieser Carsten Varow war des nachmaligen Burgermeisters Henning Varow Großvater. Dinnies.

den Augustiner, nennen pflag) in seinen tofflosen Annali-  
bus, als die 2. geradert, vñnd die Prediger, so mit ineg  
nach dem Radeberge gangen, Darunter er, Bergman,  
einer gewesen (der war zum Prediger eben so tuchtig, als  
Historien zu schreiben geschickt, secundum Joannem de  
Garlandria sq.) hetten genuch zu thun gehant, ehe sie von  
den Missethättern erhielten, das sie das von den 10. m.  
wieder vein sagten, das es die Burger horten. So sagt  
man auch (vñnd wan ich die Warheit sagen solte, mußte  
ichs bekennen, das ich selber gesehen hette), wey Car-  
sten Parow auf dem Markede neben Andern spagirete,  
das Grelen, des Balbires auf dem Knepeßstraßen Or-  
de, Rabe hinder ime ging, vñnd bickede im achter in die  
Waden, das er auch, vñnds Rabens willen, gar vom Mar-  
kede bleiben mußte; darbeneben hab ich auch woll gese-  
hen, das derselb. Kap Bauren, wey sie in iren linnen  
Buchsen gingen, auf dem Markede inen in die Waden  
bickede. Also auch Parowen, der als ein alter, mit  
seinen Kleidern sich zu zieren vñnd die Hoson, wie An-  
dere, so neben ime gingen, steiff aufbunden, das sie inen  
nicht, 12 schlugen, vnachtsamer Man \*) solliches vom Ra-

---

\*) Wie ich habe drucken lassen, steht in den beiden alten Hand-  
schriften; in der Haupthandschr. ist indes bey „alten“ das  
Wort Mann von einer spätern Hand hinzugesetzt worden; auch  
in der zweiten Handschrift ist es schon früher beige-schrieben, her-  
nach aber wieder vermischt worden; indes ist es auf diese  
Weise sowohl in die Greifsw. als in die Dinniesche Hdschr.  
gekommen. Da es bei „vnachtsamer“ steht, muß es bei „alter“  
fehlen. Die Construction ergibt sich leicht, wenn man auf-  
bunden für aufgebunden erklärt. Dinnies liest: als ein al-  
ter Mann — — — aufzubinden — — — vnachtsam war.

ben wiederfuhr. Darumb es kein Zeichen \*) nottwendiger Folge, daß er derowegen solt ein Mordtbrenner geachtet, vnd vor gewiß gehalten werden, daß vnser Herr Gott durch den Raben hette angezeigt, was Loedes zu sterben er vordienet hette. Ich wölte diesem Bergman woll anders helfen, seinen vchristlichen, teuflischen Lust, dissen frommen, simpelen Man vorhasset zu machen, zu bussen, daß Warow sich erloß vorurpfeidet, solches auch mit starcken Eide nebens seinem anhangenden Sigel bekräftiget hatt; welche seine ernorlezige, freywillige (wie die Wort lauten) Bekantnisse, beschworne, vorsigelte, vorbriffte Brpfeide, ich, als ich zum Stattschreiber allhie angenommen, zu meinen Händen bekommen, an den Orth, \*\*) yedoch ohne Nachteil der Statt, gebracht, daß sie der ertlichen Freuntschafft zu Schimpff nimmer soll herfürgebracht werden, darfur ich von seinen nepotibus den gewonlichen Danck bekommen vnd hinfurder habe zu gewarten. Vnd wen den algereit solliche vorschweidige \*\*\*) Brpfeide noch in männichs†) Händen were, so wurde die bei ertlichen, vorstendigen Leuten nicht mehr gelten,

Zwölff schlagen, sprichwörtliche Redensart für: herumflattern, anschlagen.

\*) auch kein Zeichen. Zweite Handschrift. \*\*) bei Seite.

\*\*\*) Von schmieden, machen. Castrow will, was auch aus der Vergleichung dieses Warowischen Reverses mit dem Smitzerlowischen hervorgeht, durch dieses Wort den Umstand bezeichnen, daß Warowen diese Urfehde von Andern vorgeschrieben worden sey, und er sie nothgedrungen habe unterschreiben müssen. Die zweite Handschr. hat: ungeschweidig.

†) männlich. Dinnes.

gelten; als (wie oben gemeldet) des erlichen, aufrichtigen, weisen, treuen, wolluordienten Manns, des H. Burgermeisters H. Nicolaus Smiterlow, Siegel vnnnd Briene, so seine beide Tochtermanne mit vorstegelt von sich gegeben, darin er auch freywillig (dem Buchstaben nach) bekant, das er bei differ guten Stadt gehandelt hette als ein Vorreter, erloser Bosewicht, das er des Ehrnstandes nicht würdig, sondern sich dessen gänzlichlichen abgesetzt (den das konte nicht anders sein, weil dasmal das Fleisch von der wilden aufrurischen Saw noch allerdinge nicht vordawet gewesen). Es mag aber mit Carsten Parowen in differ Sachen gewandt gewesen sein, wie es wolte, ein Aufrurer war er nicht; ders jme nachredet oder schreibet (wie dan Bergman in seinen Annalibus, so durchaus vhorchtenliche Rakeley ist, viel vnwarhafftiges, falsches Dinges setet). der thut jme in der Warheit Gewalt vnnnd Vnrecht. Es war ein vnbetrogener, fromer Man; ich lese aus der Gefangenen Vrgicht, das er mit seinen Freunden, den Neringen, freß Mordtbrennens wegen vbel zufrieden gewesen, vnnnd das er disse 10 m $\zeta$  jnen nicht gutwillig geschickt, sondern\*) durch den einen Mißtheter, so auch geradert worden, Smit genannt, zu vnderschiedlichen malen bei 5 m $\zeta$  abgepilliget vnnnd abgetruzet haben. Vnnnd sagt Neringß Stieffsohn, Peter Plattewalle, das einmahl Carsten Parow were zu seiner Mutter, der Neringßchen, kommen, lange mit jr geredet; was es gewesen, kont er nicht wissen, sondern das habe er jm angesehen, das jme ire Handel vbell gefallen, dan er hette geweinet als ein Kindt, das jm die

\*) „das sie ihm“ muß hinzugebracht werden.



Tranen langs den Backen gelauffen, vnnnd so von ir gängen. Seine Collegae auf dem Wanthause haben iue bei iue\*) zu sitzen, mit iuen zu essen vnnnd zu drincken, nicht gemitten,\*\*) sondern so lang er gelebt in Ehren gehalten, ohne was Dloff Lorber (der sich ohne das vnnnd stettß zu scurrilieren beflissen, vnnnd sein Vatter das ganze 48. auffrurische Regiment neben etlichen andern des Rathß, gar callide getrieben vnnnd vortgeseht) mit seinem groben Schergen den guten alten Man wol pfegete zu tribuliren.\*\*\*)

Hans Blumenow wurt Dinstags post Catharinam furß Recht gebracht, vnnnd vorurteilt, aber erst den Donnerstag darnach gerädert. Ich habe iue richten sehen; auf dem Rade wurt sein langer blauer Rock, den er des Tages pflag zu tragen, mit eim Marlinge†) vnnne den Corper gebunden, das die Raben das Fleisch nicht so bald wegzufuhren kriegen konten.

Dieser Blumenow war ein alt, grawer Kerll, ein Altermann der Schuster, der Furnembster vnder den 48., also der aufrurischen Rotte Vorgenger vnnnd Worttfuhrer, wäre gern Burgermeister gewesen, meinte auch, das er den Standt mit mehrem Ansehen vnnnd Geschicklichkeit führen konte, als der wesenden Burgermeister einer. Dan Ao. 30. wurt Herr Nicolaus Sonnenberg gegen mir vber zum Burgermeister gekörn, war die letzte Bur-

\*) ihnen. Zweite Handschrift falsch.

\*\*) gemieden, wie auch Dinius hat. \*\*\*)) die Worte: zu tribuliren, haben in der Haupthandschrift zuerst gefehlt.

†) Eine Art dünner gestochener Stricke. W. s. das Brem. Niederf. Wörterb. unter Marlingen.

germeister Kofte; dahin ging Blumenowen Frau auch; sagt ober Disch zun andern Frauen: Ich wolt nicht hergangen setz, bin aber berowegen kommen, das, wen mir \*) nun unsern Burgermeister Hogen \*\*) haben werden, ich vepf sehen mochte, wie ich mich darin schicken solte.

Ich habe gesehen, das, als in seinem Hause er dem Leder mit dem Eifern das Raunge von der Afsseiten abstieß, furneme Burger in fuchsfuterden Rocken geblossedes Hauptes vor jme die Knie bögeten, mehr als sie ketnem Burgermeister thun.

Johan Bergman \*\*\*) sagt in seinen vormeinten Annalibus, das er nicht mehr gethan hette, dan das er die Abfag Briene in den Rathstull gelegt hette (als were solliches nicht genuch) aber das man den Receß bei jme gefunden, hette jme den Hals gebrochen ic. O we! Ja, wen Bergman sich so sehr die rechte vollkommene Warheit zu erkundigen, als viel Blanderwerckes vund Nichtswerdiges, darzu vnortenlich durch einander geworffen, zu schreiben beflissen, wurde er Dinge, so vnvollkommen, darzu voller schnellicher Lugen, nicht auß Papiir gebracht vund nachvolgents sonderlich vund außtrucklich zu gedencken, nicht vnderlassen noch vorgessen haben. Nämlich †)

\*) Die zweite Handschrift und Dinules haben wir, wie in der Haupthandschrift auch übergeschrieben steht. Mir ist sicher das richtige; Saffrow spödetelt über die unrichtige Sprache der Schumacherin, die sich schon eine Burgermeisterin zu seyn dünkte.

\*\*\*) Fest: Schmans — verwandt mit Hoogtiid, Hochzeit.

\*\*\*) Beckman. Greifsw. Handschr., falsch.

†) Das Wort nämlich ist in der Haupthandschrift von einer andern Hand hier zugeschrieben.

Das bei vierzig Jahren zuvor ein Messpaffe in seinem Pfaffenheulen ermordet worden, wolkliches, wer es gethan, heimlich gebliben, bis dieser Blumenow in die Gefangnuß gefurt vnnnd Tortur vnderworffen; da hat er bekant, das er den Mord begangen, vormeinent, wurde viel Gelds bei ime finden, hat aber nur 4 oder 5 Sundisch Schillinge bekommen; das brachte ine (mein lieber Bergkman!) auß Rat. Dan, wie were es sonst muglich gewesen, da er vnnnd die ganze aufrurische Rotte mit dem lesten Recess vnnnd mit dem geschicklichen Appendice so gar stark bewellet, das ine unser Herr Gott zu der gnedigen Straf des Rats, da er sehr woll die Wulkenwebersche Straffe vordient hette, ohne dessen bekandten Mordt, bringen konnen. Also hat Merings Historia darzu dienen müssen, das \*) Auffrue so gweulich gestrafft worden, vnnnd die von inen beschwert vnnnd gedreget worden, auch alle fromme erliche Leute mit sonterlichem Lust vnnnd Frewden Blumenowen sampt seinen Mittgesellen Marter angeschawet haben.

### Cap. XX.

Von Koloß Mollern vnnnd seinem Geschlechte, wie es dem ergangen.

In primo libro dieser Historien wurt gemeldet, wie es so ein vbeln Zustand mit Koloß Mollern gehabt, wolklich ein erbarmlich Ende er genommen; daran es nicht genuch, sondern die Straff ligt auch seinen Kindern vnnnd ganzem Geschlechte auf dem Halffe.

\*) das das. Zweite Handschrift.

Sein altister Sohn Jurgen studierte mit mir zu Kossogt; wurt kaum hinder den Ohren trucken, schlepede er sich mit den Huren, das er Kuel vnnnd Klepholz, \*) leßlich auch die Franckosen bekam, hielt sich junckerst, \*\*) studierte wenig, aber vorzerte vile.

Da nun der Stieffvatter, Herr Jorgen zum Belde, sahe, das nichts darauß werden wolte, nam er jne von den studiis, vnnnd schickede jne in Engelandt, die Sprach zu lernen, erhielt jne zu Untorff, wurth nicht wenig darauß gewendet, ein Kauffman auß jne zu machen; hielt aber allenthalben hauß, wie zu Kossogt, vorzerte trefflich viel, dertwegen er auch zu Hauß kommen moße.

Der ander Sohn, Koloff, erstach vmb eines geringen Dings willen, seines Vatter Bruder, Claus Koltov's Sohn, Albrecht genant, also seinen eigenen nahen Vetter, auf der Gassen, indem, das er auß der Apostelen, darin sie mittelander im Claret\*\*\*) gessen, vor jare lief, vorwaiment, dem Stich zu entfliehen, zu toedt. †)

\*) Kule, Kule, Komur. Was hier gemeint ist, braucht nicht genauer bezeichnet zu werden. \*\*) junkermäßig.

\*\*\*) beim Claret. Dinius, vielleicht richtiger. Claret bedeutet eine Art von gewürztem Wein. Claratum, Claretum, Germanis Claret, Hispanis Clarea, vinum factitium dulce vel aromatites, quod Germanis, Gallis etc. Hippocras. Du Fresne du Cange Glossar ad Script med. et inf. latin. M. v. Adelung.

†) Dinius bemerkt hier, mit Berufung auf ein Schreiben des Herzogs Philipp I. an den Rath zu Stralsund v. J. 1550, welches er auch dem dritten Theil seiner Nachrichten von den Mitgliedern des Strals. Magistrats unter Nr. 176. b. eingerückt habe, daß der Mörder des Albrecht Koller nicht Ko-

Vnnd ist zwar der Naturen Lauf nach darhin gewandt, das der Woller Namen von dem Geschlechte halt zum Ende lauffen wurt, wie dan solliches vnnd anders, darauß vnser Herr Gottes Zorn über sie,\*) volgentes, sonderlich in 3. parte, an seinem Ort: soll vnnd muß berichtet werden.

### Cap. XXI.

Von dem Burgermeister Herr Christoffer Lorbeer.

Was soll ich sagen von dem Burgermeister Hr. Christoffer Lorbeer, so alle 3 Auffrure, sonderlich den dritten wider Smiterlowen vorschmizter weisen getriben, wie es ihm vnnd den Seinen darauf ergangen. Dan es menniglich in vnnd außserhalb der Stadt bekandt, in was grosser Vorachtung er noch vor seinem Absterben, wie lang er betreflig,\*\*) auch in erschrocklicher, langwiriger, viehischer Vnmacht (darin er auch Ao. 55. auf Galt 26. Octobris starb) geryth; als er auch todt, sein Weib vnnd beide Söns, die das Regiment in der Stadt vnnd Statthuetern eben zu haben vormeinten, als sie bei vollenmacht Zeiten des Alten gehabt, dar sie alles, was sie gewöltt, nach irem Nuttwillen vorrichtet, wan sie in die Statthuetter kämen, auf disse Form wurden empfangen: Willkommen, lieben Junckern, in euwer eigen Güt; wan sie

---

loff Woller, sondern ein Bruder desselben, Christoff, gewesen sey.

\*) Dinzig hat hier eigenhändig die selben Worte „zu ersehen“ hinzugefügt. Mir scheint es deren nicht zu bedürfen.

\*\*) betelägerig.

Leuten Bogogenen, weren sie gewonen, auf disse Urth lachert zu werden: Gott gruß euch, meine liebe junge Burgermeister; darher sie so vorwont\*) gemacht waren, das sie nur einen Mutswillen vnd Gewalt vber den andern vbeten, vnd Rath vnd Gericht vor nichts achteten. Aber dessen wurt noch viel, sonterlich in tertia parte, furlauffen, auch noch bei der Freuntschafft vberflüssig zu ersehen, das vnser Herr Gott durch vbermessige Sunde zur hochsten Bagnadt vnd Straffe erzornet sei.

### Cap. XXII.

Von Claus Hildebrand, Marschman,\*\*) Knigke, Carsten Härwig vnd Claus Lowe.

Claus Hildebrandt, ein Mühlenmeister, war vnter den 48. nicht der geringster auffrurischer Schalck; war einer vnter den, so der 48. Wortt furete, ein eigennuziger Bube; mengede sich in alle zenfesche Sachen, vnd trüb die zu seinem Vorthail, kam auß ungeschickigen Vrsachen auß der Statt nach Wolgast; dar machte ers also, das der Herzog jne in den Thurm werffen ließ, vnd da niemandts kam, der ein Wortt vor jne sprach, saß er den ganzen harten Winter im Thurm. Als er leztlich aufgelassen wurde, waren jne die Schinckel vortorben, das er ein Urß darober gön lassen moße; darzu war er so toller Zense, das man jne darfur nicht retten konte.

\*) verbohnt.

\*\*\*) bald nachher Marschman. Margmann bey Dinnies.

Marßman, ein Altschneider, wohnt in der Rucpstraffen, ein abgeuimedder,\*) vnrugiger, auffrurischer Bube, wurt arm, entliess Schulthalben gen Wolgast. M. G. H. Herzog Philips lies jne in den Thurm setzen, darin moße er den ganzen kalten Winter vber, Hildesbraut Gesellschaft leisten.

Rnigge hett D. Genßkewen Stiessdochter, wurt aber falsches Silbers, so er vorarbeitete vnnnd vorfarte, beschlagen, derwegen incarcerationt, aber von D. Genßkewen vorbetten, das er ane Leibe nicht gestrafft, sondern der Statt, so er vorschweren moße, vorweiset wurt, wie dan weiter vnnnd ausführlicher in 3. parte gedacht wurt.

Carsten Herwich, den man derowegen Graff Carsten nennete, das er in der seiner Wittregiering, wän er auf der Gassen ging woll gekleidet, beide Hande in die Seiten sehedt, das er allein die Gasse besprieteten, konte, Die schentliche Armut druckede jne, darin er auch starb; nach seinem Toedt sein Fraw zu S. Johanse der Almosen lebte; seine eine Tochter, neben dem, das sie vnnb Broth ging, ein recht Pflaster vnnnd Zudrist\*\*) war, die man lesslich toedt fand; die andern in geringsten Stande der Welt jre Zeit zum Ende bringen müssen.

Claus Lowe wolt auch ein Hauptman sein; ein muttwillig Gast; trug ein weissen Rock mit rotem Sam-

\*) abgefäumer (nicht abgefemter, wie oft geschrieben wirt,) von abfäumen, den Schaum wegnehmen. M. v. Adelung.

\*\*) Beide Worte deuten unstreitig auf das lieberliche Leben dieser Tochter des Carsten Harwich hin. Als Schimpfwort habe ich das Wort Pflaster nirgends; wohl aber kenne ich das mit Pflaster verwandte Wort Flöz, oder Fläh, als Scheltwort.

mit breith besetzt; seine Tochter Anna Pownen ist men-  
niglich in der Statt bekandt; er, Pow, wurt nicht allein  
arm; das er der Almosen zu St. Johanse lebte, vnnnd mit  
grawen weissen Buchsen, so ime frome Leut gaben, wie  
andere Prachern\*) zufriden sein moeste, sondern war auch  
egliche Jhar vor seinem Toedt stoekblindt.

In Summa; ich wusse keinen, der sich in den ij  
Aufrruren wider Smiterlowen aufleute (deren ich viele  
specificiern konte) das er vnnnd die Seinen nicht solten  
durch zimliche Straff vnderrichtet sein, das vnser Herr  
Gott keinen Aufrrurer vnschuldig halten, noch in tertiam  
et quartam generationem vngestraftt sein lassen wolte.

### Cap. XXIII.

Von Abschaffunge der Burgermeister vnnnd Rathleutte. Köffe, vnnnd  
dan neuer Amptbruder vnnnd Altermanne Vnkost vnnnd dagegen  
verordente silberne Kleinodia.

Es ist gewiß; das Koloff Mollers, so ein Anfänger  
der 48., vnnnd derselben Regiment dieser Statt so ein  
mercklichen grossen Schaden gethan, das der noch nicht  
oberwunden, sondern gemeine Statt den noch lange Jhar  
woll fulen wurth; yedoch, wie Cambyles der Erst Tyran,  
Monstrum hominis et vera cloaca Diaboli, von den Hi-  
storieneschreibern gerumt vnnnd gelobt wurt, das et den  
vnrechtuerdigen Richter hat schinnen,\*\*) die Haut auf  
den Richtstuel nagelen vnnnd seinen Sohn zum Richter  
darauf sitzen lassen, so sein auch die 48. mitt jret aufru-

\*) Bettler. Schwed. Prackare.

\*\*) Schinden.



rischen Nothe ex hoc solum capite zu ruhmen, das durch sie Burgermeister vund Rathsherrn Kosten abgeschafft, vund an statt derselben silberne Geschir, ein Burgermeister ein aussen vund binnen vorguldetes Geschir, ein Rathsherr aber ein vnaorguldetes, yedoch mit vorguldeter Umbwilerung von 3  $\text{mg}$  lottiges, der Statt zum Besen gegeben werden, das man dan jarliches auf Rogum aufm Rathaus zeigt; demnach auch ein Rath mit den Aemptern gehandelt, vund sie bewogen, das sie den Vnkosten, so newe Aemptbruder, auch newe Altermanner, wen sie zugelassen oder gefaren, thun moesten, vund doch nirgents zu, alleine das sie es vorschlampampet,\*) nuß gewesen, ein yder nach Gelegenheit des Ampts zum Stuck gemachtes Silbers geben muß, welches Silbergeschir ein yedes Ampt das seine in Verwarung behelt, vund in iren Zusammentanfften vund Frolichkeiten zu gebrauchen, also aus silbern Bächern,\*\*) da sie vorhin aus zinnern ober holzern, zu trincken haben; müssen aber jarliches auf Rogum, gleichwie ein Rath jro silberne Kleinodia, zeygen, auch in den Augenschein stellen, damit man sehe, ob sie es auch bet einander, vund wie weit sie sich verbessert haben; das dan mit Fleisse wart vorzeichnet; vnd ist also in sollicher Zeit ein ansehnlich Silber der Statt zum Vorrhat zuwegen gebracht worden.

\*) Niedriges Wort für verschmauß.

\*\*) Becher. Im Latein des Mittelalters *baucarium*, *bacharium*. *Abelung*, der gleichfalls die Formen *Bacher* und *Bächer* anführt, leitet das Wort von *Bak*, welches ehedem jeden ausgehöhlten Körper bezeichnete, her. Es mag vielleicht mit *Bach* gleiches Ursprunges seyn. *W. v. auch Triff u. Wächet.*

Cap. XXIII.

Eigentliche Beschreibung des Herrn Burgermeisters, Herr Nicolaus Smiterlowen, gar ruhmlichen, iure jun Eren vnnnd den Seinen, ja der ganzen gemeinen Burgerschaft frölichen, der auff rürischen Nothe in vnnnd aufferhalb Raths traurigen vnnnd betrübten, in seinen vorigen Erenstant Restitution.

Wir haben oben\*) in primo et secundo libro berichtet, das Koloß Moller Vorordner der 48., mit denselben Ao. 22. zuregierendt angefangen, vnnnd sollichß acht vnnnd uierzigß Regiment bis ins 37. Jar, derwegen des Raths vnnnd Smiterlowen Erenß vnnnd Marterwoche\*\*) 15 Jar geweret, sie auch ciuili morte ganz getodet. Dar ein Rath gar kein Macht gehapt haben,\*\*\*) sich gegen jnen drücken†) müssen, als die Mausß in der Falle; Smiterlowen haben sie auch allerdinge begraben, einen grossen schweren Stein vor die Thur des Grabs gelegt, das er nicht darauß kommen, sondern ciuilliter toedt bleiben moße, indem das er hat müssen vorsegeln vnnnd vordrienen, das er bei dieser gueten Statt vorretlich gehandelt, des Erenstandes nicht würdig, sondern, ciuilliter wieder lebendig zu werden, sich abgesagt; zu dem etliche des Raths auf der kurzen vnnnd langen Bancken zu Wächtern bestellt, so das Grab bewaren mosten, wo yemandts käme, den ciuilliter mortuum Smiterlowen

\*) Hier ist drohen hineincorrigirt worden. Die Form oben haben wir schon früber S. 126. gehabt.

\*\*) Marterwoche. Marterwerke bei Diuines. Sackrow führt weiterhin die Vergleichung mit der Passionswoche noch weiter aus. \*\*\*) hat, Diuines; haben hat Sackrow ohne Zweifel geschrieben. †) drücken, schmiegen.

aus dem Grabe zu nemen, solliches weren sollten. Aber es war Alles vorgebens. Dann, als nach geendigter Marterwochen die froliche Ostern heranher kam, dar auf der Stette Seiten unseliger Krig geendiget, man mit Schmergen gesehen vund gefult, was man gemacht, das man Claus Friedemachers Rath nicht genolgt, sondern mit Schaden gelernt, was fur ein groß Unterscheidt sei, zwischen Kriegen vund im stillen Friede leben, Wollenweber der Glaub in die Handt gethan, vund war worden, was ime der Sundischer Burgermeister, H. Nicolaus Smiterlow, zu Hamburg im Widerrathen des Holsteinischen vund Denischen Kriegs prophetisierte, namlich: Herr Jorgen, Ir werdet mit dem Kopffe an die Maur lauffen, das jr auf den Urs werdet sitzen gehen, so viele gewaltige Schieff von der Statt gebracht, ein ansehenlich Geschuß, so etliche 1000 fl. werth, dahin, Krauth vund Loth vörspildet, alles Vorrats der Statt aufm Rathauß vund in Kirchen entblöset, so ein grausam Gelt vnnußlich vorthân, so viel hundert Menschen auf die Fleischbanck geopffert, hetten noch von menniglich Schimpff, Spott vund Schande oben ein, vund nichts mehr vbrig, als Trauren, Greuen, Weinen, Karmen\*) vund Klagen, vund woll den Jammergesang: „Am Wasserstoffen Babilon“ singen mochten, hat die Burgerschaft nicht geschewet, den Herrn Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlowen, mit dem Namen: Claus Friedemacher (so sie vorhin zu seinem Schimpff vund Unchre (als sie sich beduncken lieffen) gebraucht) pegundt aber zu seinen hochsten Eren zu intitulieren.

---

\*) Sich karmen.

Darauff kamen ein Erb. Rath vnd ganze gemeine Burgerschaft auß Rathaus zusammen, vnd als sie proponierten, das man Herr Nicolaus Smiterlowen, als jren altisten Burgermeister, durch 2 des Raths auß Rathaus bittlich fordern lassen solle, hat der eine Burgermeister, H. Christoffer Forber, den Arm geschweert dan er gern gesehen hette, das es den Tag vorbliben were, so hette ers nach seinem Willen wenden konnen) vnd gesagt: es were one das Smiterlowen Brieff, so calliert werden solte, wie auch der Recess nicht dar; aber es wolte jne nicht angehen, schickeden 2 des Raths zu dem Burgermeister Smiterlowen, liessen jne bitten, auß Rathaus zu kommen, schickeden auch den Secretarium, Martinen Budde, in Blumenowen Haus, vnd liessen die Recess, so sie Rodumpe (translumpt meineten) nenneten, auch, damit sie den grossen Stein von des Grabes Thur remouirten, Smiterlowen ehruorzleglichen Brieff zu holen. Mittlerweil schwigen die Wächter still, hengen die Ohren, als die alten Jagthunde vor sich nieder, sassen, ob sie schliessen, das Smiterlow auß dem ciuilischen Loedt wiederumb ins burgerliche Leben kommen könnte. Da nun Smiterlow ins Gemach hinein kam, salutierten die Burgerschaft jne Claus Friedemacher: da kompt vnser lieber Vatter Claus Friedemacher, sezedden jne in seine vorige Stelle ober Forbern, haten: er wolte nur ein gut Regiment helfen halten, mit Vorsprechung, das er hinfurder mit feiqen legationibus solt beschwert werden. Der Secretarius Martinus Budde moße neben den Recessen auch mit des Burgermeisters vorsiegeltem Briene auf das Tresor steigen, das alle vnd veder sehn konnten, auch der Bur-

gerneister Smiterlow selbst, wie sein Siegel vund Brieff gerichtet wurden. Die Receß wurden in allen Stucken zerissen, von Smiterlowen Brief die Siegel gleichergestalt geschnitten; es weren aber die Burger daran noch nicht zufrieden, sondern riefen dem Secretario, daß er jnen zusehendß Smiterlowen Brieff von oben an bis zu Ende auß eßlichmall mit dem Messer sette durchstechen.

Vund hat sich darmit der 48. Gewalt geendigt; der Rhat kam wiederumb zu jrer vollkommenen Macht vund (wie Herr Johan Bergman schreibet) war den 48. niemands mehr treuw oder holt, so lang einer darnon lebte, ja keiner den auffrurischen Burgern gunstig, so lang einer des Rhatß lebte.

So lang pflegen nur solliche erdrungene Receß, Vordräge, Reuerßs, oder wie mans nennen wiff (daß ander vorsethet man wolk) zu weren, vund darauf mit Schandt vund Schaden umbgestossen vund annulliert werden,

### Cap. XXV.

#### Antithesis der Smiterlowischen vund Mollerschen Naturen.

Herr Nicolaus Smiterlow, wie auch Koloff Moller, sein oben in I. libro nach Rotturfft beschrieben. Johan Bergman,\*) vorzeiten ein Augustiner Monnich, hat jne, mit allen Farben zu beschreiben in seinen Annalibus sub Anno 1539, da er 3 furneme Leute,

\*) In der zweiten Handschrift steht hier wieder am Rande: Von Johan Bergman.

so in 3 Wochen zum Ende gestorben sein, in S: Anno eodem Montags vor Magdalenen 16, gahr tuffisch, doch unuornunfftig, unordentlich durcheinander geworffen, falsch vund unwarhafftig, wie solliches alle, so von dieser Historien was geschriben, bezugen, sich beflissen. Will seine formliche Wortt segen: „Vortmehr so war der Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow ein trefflich herrlich Man, nach der Welt von Personen vund Statnr, wolredent, weiß, kluck, vor Herrn vund Fursten hette er ein Ansehent.“ Haec ille. Daß ist nicht allein war, sondern er war auch gottfurchtig, in der heiligen Schrifft war er woll bewandert, vund wie Magister Gerhardus Drbge schreibt in seinen Annalibus: Er sei der erste Beschermmer vund Patron der Euangelischen Prediger gewesen 16., darumme alles vorgandes vund volgendts Bergmans Rafelwerck greiffliche Lugen sein. Wie wurffe ers doch durcheinander, setzt, das Smiterlow sei eingelagt worden vund woll 12 Wochen einliegen müssen. Nein, es weren woll ij Jahr, vund ist im negstgemeltem 39. Jahr, als er 2 Jahr zuuor mit grossen Ehren widerumb in seinen burgermeisterlichen Standt gesetzt, den Dingstag nach Jacobi, als er den Sontag zuuor franck geworden, also nur in den 3. Tag gelegen, verschieden, vund ein chrisflich Ende genommen.

Sein Sohn, Herr Jorgen Smiterlow, so alhie auch Burgermeister 22\*) Jahr, vund ein Jahr junger

\*) In den beiden alten Handschriften steht die Zahl 22; in der zweiten ist jedoch schon ein Zeichen bei der zweiten 2 gemacht, ja es scheint sogar, als wenn sie in eine 3 corrigirt worden ist. Diantes hat 23. Da Jorgen Smiterlow am 12ten

als ich, war, hette eben dieselbigen Tugenden, auch Vorfolgung, vund dagegen von Gott Erhaltung vund Trost an sich, wie sein Vatter. Ich wuste iue zwar nicht vollkommener vund eigentlicher abzumahlen, als ich iue W. G. H., Herzog Ernst Ludwig, depingirt habe. Dann, als S. F. G. Herr Jorgens todlichen Abgang erfahren, vund, durch Hoffschrancken sowoll gegen iue, als wider mich bewogen, diese vngnedige Wort gebrauchte: „Ich habe 2 zum Sundte, die mir zuwidern sein; Smiterlow ist vorstorben, Sastrowen wurth der Teuffel auch halt holen,“ habe ich Herr Jorgen Smiterlowen gegen S. F. G. entschuldigt, vund iue S. F. G. veris coloribus depingiert mit disen nachuolgenden formlichen Worten: „Was gleichwoll, Enediger Fürst vund Herr seligen entschlaffenen Burgermeister, Herr Jorgen Smiterlowen, antrifft, ist der seiner Natur nach kein böser, vund seines Standes kein gemeiner Mensch, sondern  
 sowoll

Januar 1559 Burgermeister geworden und am 6ten August 1571 gestorben war, (Charisius und Dinnke in ihren Nachrichten von den Strals. Magistratsmitgliedern, Mscr.) so hatte er etwa 7 Monate über 22 Jahre das Consulat verwaltet. Dinnke sagt in einer Note: „Die vertrauliche Freundschaft, die zwischen dem Burgermeister Jürgen Smiterlow und Bartholomäus Sastrow abgewaltet, rühmt gar sehr des erstern Sohn, Christian Smiterlow, in libris Smiterloviadum, lib. 1. v. 892. sqq.“ Diese libri Smiterloviadum, ein Gedicht in lateinischen Hexametern, eigentlich ein Epithalamium auf die Hochzeit des jüngern Georg Smiterlow, des Bruders des Dichters, sind im Mscr. auf der Stralsundischen Rathsbibliothek. In der zweiten Handschrift steht am Rande: *Commendatio Consulis Georgii Smiterlovii.*

sowohl E. F. G. als gemeiner Statt getreuer, vnd mens-  
 niglich ein diensthaftiger Man gewesen; wen er der  
 Statt einen Schilling zum Gulden machen konnten, hette  
 er's nicht gelassen; der Statt würth von ime noch den  
 Seinen nichts entzogen, corruptions hetten bei ime kei-  
 nen Stath; in seinem Handel fleißig, aufrichtig vnd  
 gerecht, sonst gottfurchtig, warhafftig, Herz vnd Munde  
 hinterruckts vnd ins Angesichte stets überein; in seinem  
 Mvnt, recht zu thun, vnerschrocken, nach Gelegenheit der  
 Zeit, Personen vnd Sachen, gravitetisch, freuntlich vnd  
 holtfelig, nicht eigenstunig noch koppisch, sondern, da er  
 besserer Meinung rationes horte, wich er von seinen Ges-  
 dancken (damit nur die Gerechtikeit befurdert, vnd das  
 gemeine Beste vortgesetzt) mit gar gutem Willen; in ge-  
 rechten Sachen, vnd wen einmahl aus gutem Grunde  
 was geschlossen, bestentig zur exequierung, publicireter  
 Ordnungen vnd mandaten ernsthaftig, gegen seinen  
 Vorwandten sowoll als nicht Vorwandten; ein Vorhasser  
 aller Leichtferdigheit vnd Uebermessigkeit, besitz sich ein-  
 gezogenener, nutzbarer, ersparfamer Haushaltungen, da aber  
 zun Ehren etwas aufzuwenden sich geburte, ließ er nichts  
 krumpen;\*) hielt guten Hauffrieden mit seiner Hauffs-  
 frauen vnd Gesinde. Ob er woll nicht gestudiert, so  
 war er doch von der hogsten Weißheit mit vorwunder-  
 tem Gedechnusse, Vorstandt vnd Beretheit begabter,  
 auch E. F. G. kein ungetreuer, gefertlicher, noch wider-  
 werdiger Man, das in Warheit seiner bei E. F. G. viel  
 ander Gestalt, als beschicht, gedacht werden solte, vnd  
 ich, schultiger vntertheniger Trew nach, von dem lieben

\*) nichts abgeben.



Gott wunschen vnnnd bitten wolte, daß, wie Darius, Rex Perlarum, als er ein Granatapffel anschawete, gesagt: er wuste nichts bessers auf Erden zu wunschen, dan daß er so viel Zopyros mochte haben, als der Granatapffel Kerner hette u., E. F. G. auch so viel Smiterlowische Treu vnnnd Gaben (doch niemands zu Nachteil geredet) in derselben Lande, Stetten, auch zu Hone haben mochte. Nun wollen E. F. G. selbst richten, ob von den loblich gehandelt werde, die disen ehrlichen, teuren Was in der Gruben vnnnd Gotteshanden, zur Schmach, vnnnd seiner Wittben, Kinder vnnnd Freunden vortriefflich, vnnnd zu vnaussprechlichem, beschwerlichem Hergeleide, vnersündlicherweisen bei E. F. G. vorhasset machen.“

Solliche hochberumbte lobliche Zugende fein an beiden Burgermeistern, Battern vnnnd Sohn, Herr Nicolaus vnnnd Herr Jorgen Smiterlowen, warhafftig befunden worden. Aber dieses Herr Jorgen Smiterlowen werde ich in .III. parte dießer meiner Historien noch an etlichen Orten gedencen müssen.

Darentwegen ist es vnwidersprechlich war, auch auß obgeschriebener Historien klarlich zuerschen, vnnnd hat disse guete Statt mit vnuorwindlichem Schaden entfunden, daß die Mollersche Natur hoffertig, mit Vorschachtung anderer Leute, duncker,\*) vnnnd alleine weiß juxta illud Terentianum: „Homini imperito nihil quicquam iniustius, qui nisi quod ipse facit, nihil rectum putat“; ehrgeißig, farck, eigennußig, vndanckbar, vnuorsönlich, rachgirtig, vnrubig, vnnnd dermassen geschaffen, daß

\*) dünelhafte; dumkhdn steht in der Hptbdschr darüber geschrieben.

Smiterlow vnnnd Woller propter diversitatem naturarum nicht bei einander aufm Rathaus sitzen, noch in der Kirchen im Burgermeisterstuel stehen, ja nicht in einer Statt sein können, sondern, wann der eine drein, so ist der ander darauß gezogen. Darumb, als Herr Jorgen Smiterlow Koloff Woller's Brudertochter \*) freyete, vielen groß Wunder genommen, wie sich Smiterlow vnnnd Woller, die sich in einer grossen, weiten Statt nicht erhalten, noch vortragen können, in einem Hauffe, an einem Dische, in einem Bette vergleichen, was vor ein conjunctio animorum (dauon ich viel zu schreiben hette) vnnnd in prole, aus demselben Ehebette entsprossen, eine wunderbarliche, seltsame communicatio idiomatum sein würde. Ich zwar will die Zeit meines Lebens nicht rathen, einen Smiterlowen in den Rath zu Kosen, \*\*) viel weniger auf die Burgermeisterbank zu surdern, dan sollichß dem Rathstull vordriesslich vnnnd ine selbst schädlich, vnnnd in viele Wegen vngelegen sein wurde. \*\*\*)

Es hat mir auch wohl allerley schwere Gedanken in Beschreibung dieser Historien gemacht, das ich leichtlich anlauffen, Vndanck vordienen, vnnnd Veientfeligkeit auf

---

\*) Gertrud Wollers. M. s. Charisius und Dianius in ihren Nachrichten von den Stralsundischen Rathsmittgliedern. Mfer. \*\*) für Kosen, wählen.

\*\*\*) Saffrow erlebte dieses indeß noch, denn 1596, also bald nachdem er die obigen Worte geschrieben hatte, kam Georg Smiterlow der jüngere, der Sohn Jürgens Smiterlow's und der Gertrud Woller, in den Rath, starb aber schon 1600. M. v. hinten die Erläuterungen.

mich laden mochte. Dan da ich Smiterlowen mehr als Mollern ruhmen, das Mollersche Gebluthe mit mir vbel zufrieden sein werde; aber es hat mich dagegen auffgerichtet vndd beherzt gemacht, das sonterlich Gelerte wissen, das Historienschreiber schlecht \*) mitten hindurch geen, nur die Warheit, es sei Guts oder Boses; es gefalle, oder mißfalle Leuten, man vordiene Danck oder Vndanck, in Acht haben sollen vndd müssen.

Zum Andern vorderbe ich bereits etwas in Beschreibung Mollerscher Natur, das ich sollichß wider erklarten vndd bessern konne an der Smiterloweschen. Da aber die Mollersche das Felt behalten vndd die Smiterlowische vberwinnen, also proles mehr matrifiern als patrisiern wurde, wie mich dunckt, das in hac lucta duarum dinerlarum naturarum sich sollichß zimbllich erögett vndd herfur thut, so solt ich wol mit Erhebung der Smiterloweschen Natur, vndd die vnuornamlische Warheit von der Mollerschen zu schreiben, nicht viel gutts Willens, sondern woll bittere Veientschafft auf mich laden.

Wedeoch sein sie jung, noch nicht vollen aufgewachsen, konnen zum bessern Vorstande, als sie noch sein, geraten, zu andern Sinnen greiffen vndd sich bekeren. Das will ich jnen selbst zun Ehren, Ruhm vndd Besten von Herzen gewünschet, vndd also diß drutte Buch primae partis meiner Historien mit einem glaubigen Amen, Amen beschloffen, vndd meine Kinder gebetten, gewarnt vndd vormant haben, es regiere Pilatus oder Caiphas,

---

\*) gerade.

das sie in geburender Stille irer Obrigkeit, auch umb des Gewissens willen, gehorsam sein, vnnnd bei Leybs vnnnd Seelen Heil zu Auffrurern sich nicht gesellen, noch zu einigem Wege in derselbigen Rhat vnnnd Vorsamlung synden\*) lassen.

---

\*) In der Haupthandschrift scheint zuerst furdern gestanden zu haben. Die Correctur hat das Wort etwas unleserlich gemacht; auch ist das r in der zweiten Sylbe stehen geblieben. Die zweite Handschrift hat ganz deutlich: finden. Die Form: synden weist noch auf das angelsächsische Fundan (m. s. Wachter) hin.

---

## Liber Quartus.

---

**I**n diesem Buch wirdt berichtet, wie ich vom Grippswalde wider zuhaus gefordert, vund in die Schule gehen müssen, bezgleichen mein Bruder, M. Joannes, von Wittenberg zu Haus kommen, vund Lutheri Schreiben mitgebracht; das er allerlei, so er vorfertiget, drucken lassen; Auf Rath desselben meine Altern mich nach Kostock geschickt, dar ich mich zum andern Mal deponiern lassen müssen; daselbst mich lang zu halten, meine Altern sich beschwert. Derwegen ich pro disciplina erlassen, vund das Dischgest mir geringert worden. Was vor Lectiones ich zu Kostock gehört; wie ich Anno 41. von Kostock bin abgescheyden, vund nach Haus gezogen, bin aber nicht zu Haus gebliben; darnach zum Grippswalde gezogen, daselbst von M. Antonio Dialecticam Caesarii vund a M. Kilmanno Ouidium de Fastis gehört habe. Von dem Gewalt der Voddiger, vund wie sie denselben haben vorbüssen müssen. \*) Von M. S. H. Herzog Philips Huldigung; in was Gefahr mein Bruder, M. Joannes, seliger, als er zu Lubek Epicedion Ruberti Barnes, auch etliche andere Poemata drucken lassen, vund sonst in der Kostogker Heide geraten; wie ich mit meinem Bruder, M. Joanse, vund warumb nach Speier vorreisen müssen.

### Cap. I.

Wie ich vom Grippswalde nach dem Strallsundte geforttert worden.

**A**nno XXXVIII. bin ich aus Beuelich meiner Altern, da sie vormerkeden, das ich zum Grippswalde mit meinem

---

\*) Wie sie für denselben haben büßen müssen.

Seleßgroßvatter mehr spaziren fur, als studierte, wider zu Haus gefordert; dar ich ein Jahr bleiben vnnnd wider in die Schule gehen müssen.

Damit man zu sehen habe, mit was schlechten Leuten die weltliche Regierung dasmal bestellet gewesen, kan ich nachuolgende Historien nicht voruber vnnnd vnangerurt lauffen lassen. Daß\*) Anno 39. mein G. H., Herzog Philips, mit seiner F. G. Gemahl, als Ihre F. G. ins Landt zu Ruigen gewölt, das erstmall anher kommen, hat Herr Christoffer Lorherr, Burgermeister (der sich grosser Geschicklichkeit vnnnd Vollredenheit selbst vberredet) sampt etlichen Rathspersonen, die er zu sich gezogen, G. F. G. mit dieser städtlichen Oration empfangen:\*\*) „Gy, Philips, von Gades Gnaden Herzog tho †) Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Furste tho Ruyen vnnnd Grave: tho Guskow, dat gy gesunt alher kamen, suth ein Rath van Hertzen gerne, vnnnd het Iuw hiemit willkommen.“ ic. Sollichß des Landsfursten Entpfangen hab ich offermals, als ich in der Cansley gewesen, vorweißlich horen müssen; dan so vfft G. F. G. Camerarius, Michael Kullow, in die Cansley kommen, die Thur auffgethan, vnnnd mich siben sehen, hat er mit lautter Stim-

\*) Für: Als, Da. Dinnies hat „Da.“

\*\*) Die A. Handschrift hat als Randnote: „Mit waßerley Oration Herzog Philips in der Huldbigung von Christoffer Lorheeren, dem Burgermeister, empfangen.“

†) Dem Schreiber der Haupthandschrift ist zu dem plattdeutschen „tho“, auch noch das hochdeutsche „zu“ in die Feder gekommen.

me diß exordium gebraucht; By Philips von Cobes Gnaden ic.

Mein Bruder Joannes, nachdem er zu Wittenberg magistrireret, (da er vnter 13 primum locum gehabt) vnnnd darauf zu Haus zu kommen von meinen Altern gefortert worden, hat er vor seinem Abziehen von Wittenberg von D. Martino Luthero ein Schreiben an meinen Vatter, weil der des Rechtsgandes halben mit Herman Brusern vnnnd Lieuelingischen (dessen oben in lib. 2. der Lange nach gedacht) etlich Jar sich des Herrn Diesches enthalten, impetriert, wöliches Schreiben worttlich also lautet:

Dem Erbaren, fürsichtigen Nicolans Sastrow,  
Burger zu Strallsundt, meinem gonstigen gues-  
ten\*) Freund.

G. et Pax.\*\*) Es hat mir entwer lieber Sohn, M. Johannes, angezeigt kläglich gar sat, lieber Freunt, wie Jr euch vom Sacrament so viel Jar enthaltet,\*\*\*) zu grossen ergerlichem der Andern Exempel†) vnnnd mich gebetten, euch zu vormanen, von sollichem färlichen Furnemen abzuwenden, weil wir kein Stunde des Lebens††)

\*) Das Wort „gusten“ fehlt in der Leipziger und in der Walchschen Ausg. der Schriften Luther's. In dem Abdrucke in Dedekenni Theol. Confilior. Ed. Jen. 1671. Th. 1. S. 647. steht es. \*\*) Fehlt in den frühern Abdrücken des Briefes.

\*\*\*) entschuldet. Leipz. u. Walchsche A. v. W. Luther's.

†) Exempel der Andern. Ebendas.

††) In beiden alten Handschriften hat zuerst „Tages“ gestanden; es ist aber in beiden ausgestrichen vnnnd in der Haupthandschrift „Lebens“, in der zweiten „Lebendes“ darüber geschrieben. In der Haupthandschrift scheint das Uebergeschriebene von einer andern Hand zu seyn.

stet sein. So hat mich \*) sein kindliche trewe Sorge vor euch, seinen Vatter, bewegt, diese Schrift an euch zu thun, vnd ist mein christliche, brüderliche (wie wir in Christo einander schuldig seindt) Vormanunge, wöllet von sollichem Harnemen abstecken, vnd bedencken, das Gottes Sohn vielmehr gelitten vnd seinen Creuzigern vorgeben hat, vnd zuletzt, wo \*\*) die Stunde kompt, doch vorgehen musset, wie ein Dieb im \*\*\*) Galgen vorgehen muß. Ob aber die Sach im Rechten hängt, das lasset also geen, †) vnd wartet des Rechten auß. Sollich hindert gar nicht, zum Sacrament zu gehen, sonst müßten wir, vnd auch unsere Fürsten, ††) nicht zum Sacrament geen, weil die Sache zwischen den Papisten noch hanget. †††) Befehlet Jr die Sachen dem Recht, a) aber dieweil macht b) euwer Gewissen frei, vnd spricht: Wem das Recht zufället, c) der habe Recht; indes will ich vorgeben dem, der Vnrecht gethan hat, vnd zum Sacrament geen. So

\*) auch, anfänglich in beiden Handschr., in der Haupthandschr. ist es auch nicht ausgestrichen, sondern „mich“ ist nur darüber geschrieben. \*\*) wenn, in allen frühern Abdrücken.

\*\*\*) im, Haupthandschrift; am ist darüber geschrieben.

†) geschieht, in allen frühern Abdr. 3 unrichtig.

††) und unsern Fürsten auch nicht. Leipz. u. Walsche Ausgabe d. W. Luther's.

†††) weil die Sachen zwischen uns und den Papisten hangen, ebendaf.; zwischen den Papisten und uns, bei Dedecken. Die Worte: und uns, sind offenbar ein Zusatz der Herausgeber.

a) Befehlet die Sache den Rechten. Leipz. u. Walsche Ausg. d. W. Luth. Befehlet die Sache dem Richter. Dedecken.

b) macht ihr, alle frühern Herausgeber des Briefes.

c) Wem das Recht zufället. L. u. W. Ausg. d. Werke L. Bei Dedecken steht das rechte.



geet Ir nicht unwirdich zu,\*) weil Ir Recht begeret, vnd Unrecht leiden wollet, wo es der Richter von Recht oder Unrecht erkennet. Solliche Vormannunge nemet vor gutt, die mir eurer Sohn mit grossem\*\*) Fleiß abgesehet hat. Hiemit Gott begehlen. Amen Mittwochens nach Miser. Dni. 1540.

Martinus Luther.

Das Original dieses obgeschriebenen Brieffs werden meine Kinder, neben andern angelegenen Schrifften, an seinem Orte finden, denselben als autographum des hocherleuchten, heiligen, an der ganzen Welt wol vordiensten, teuren Mans (nicht weniger, als ich gethan) mit Fleiße aufheben, lieb vnd werth halten, vnd iren Kindern vnd Kindeskindern zu angenehmen Gefallen vorwarren.\*\*\*) Sollichen Brieff hat mein Bruder meinem Vater zu Haus vnd zu Handen gebracht; desgleichen, das mit die Seinen sehen mochten, das er seiner Altern Gelt nicht vergeblich angewendet, etliche seiner gemachten Poemata gedruckt mitgebracht. Vnd ist fast ins vierde Jar (diemeil meine Altern des Wnkostens, ine aufferhalb Landts zu halten, beschweret) zu Haus geblieben, jedoch hat er seinem priuato studio mit Fleiße obgelegen.

Dann neben dem, das er Anno XXXVIII. Programmata quaedam zu Lubeck hat drucken lassen, hat er

\*) hinzu. L. u. W. A. d. W. Luth.

\*\*) grossem fehlt bei Walch u. in d. Leipz. Ausg.

\*\*\*) Mehreres zur Geschichte dieses Brieffes Gehbrige wird man hinten in den Erläuterungen finden. Die Altenburger Ausgabe der Werke Luthers, in welcher der Brief sich gleichfalls findet, habe ich nicht zur Hand.

Anno XLII. zu Rostogt Elegiam de Officio Principis, so er Herzog Magnus zu Wechelsburg dediciert, vnnnd imselben Jhare zu Lubec Querelam de Ecclesia, Item Epicedion martyris Christi Doctoris Ruberti Barna drucken lassen. Darber jme, auch dem Drucker, nicht geringe tragoedia entstanden, vnnnd er in der Widerreise in der Rostogter Heide von Strassenreubern bis in den Loedt vorwundet worden. Aber darnon etwas weiter, wan ich das XLII. Jar erreichen werde. Vide infra capite VII.

## Cap. II.

Wie ich ins 3. Jhar zu Rostogt sub disciplina M. Arnoldi Burenii vnnnd M. Henrici Lingensis studieret, was ich vor lectiones gehort, vnnnd sonst die Zeit ober mir ergangen.

Auf Rath meines Brudern schickten meine Aelter mich halben gen Rostogt sub disciplinam Arnoldi Barenii et M. Henrici Lingensis, mit dem er gute Freundschaft zu Wittenberg gehabt, schrieb jme, das ich zum Gripswalzte gereits deponiert were. Aber da die Bursse\*) erfuhr, das ich zum Sunde wider in die Schul gangen, wan ich ins lectorium kam, war so ein vnaufhörlich Schnauben vnnnd Ruffen; der depositor auch zausete mich bei der Mantel herumb, ich hette ein groß Dinstenfaß voller Dinten, die sturzte ich dem depositori ins Angesicht; nun hatt der depositor ein grawen, langen Mantel umb, mit schwarzen Schnoren besetzt, als das mal der gemeine Gebrauch war, dar ging die Dinte pber

\*) Burschen erfahren, bei Dinnes. Bursse oder Burse, wie die zw. Handschr. hat, steht hier, als Collectivum, für bursl.

her, von oben bis vnden ahn; aber er bezalt mich rechtlich. Dan, als es nicht anders sein konte (wolte ich anders Friede haben) ich wurde dan widerumb deponiert, bekam ich in der deposition manlichen harten Schlag; in Wartscheren schuit der depositor mit dem holzern Schermesser mir die Oberlippe durch; wan die etwas heylete, wurt die Wunde in vnd durchs Essen, sonderlich von gesaltzener Speise, widerumb eroffnet, also das es zimlich lang werete, ehe es gar heil werden konte.\*)

Die beiden Magistri hielten in der Arnßburg\*\*) communem disciplinam, hatten die meisten discipulen, die gingen mit beiden Magisters, mit einander woll in die 30 Personen, bei Herr Jacob Bröckern\*\*\*) zu Tisch, gaben vor den Tisch ein Jahr 16 fl., darfur hetzte man den Winter ober des Tages das Imbiß vund 2 Maßzeiten, des Sommers neben den beiden Maßzeiten

\*) In Christ. Schöttgen's Historie des ehemals auf Universitäten gebräuchlich gewesenen Pennalwesens. Dresd. u. Leipz. 1747, ist dieser Gegenstand lange nicht erschöpfend genug abgehandelt worden. Der Zusammenhang dieses Studenten-Pennalismus mit dem Häufeln der angehenden Gefellen in den Zünften ist namentlich ganz übersehen worden.

\*\*) Es war dieses eine von den Regentien, oder akademischen Behörden, in welchen mehrere Studenten unter der Aufsicht eines Professoris, der der Regentialis hieß, wohnten. In lateinischen Urkunden wird diese Arnßburg *Arx Aquilae* genannt. Vide Roscher Etwas v. J. 1737, S. 196. u. v. J. 1739, S. 585, wie auch insonderheit v. J. 1791, S. 543. Dinnies. Solche Regentien hießen auch Bursen; daher der Name Bursche für Student.

\*\*\*) Brucker, im. Handschr.; späterhin hat auch sie Bröcker.

vnd dem Imbiß auch des Nachmittags dicke Milch, oder dergleichen.

Als ich 2' Jar zu Kostogt gewesen, beschwerten sich meine Altern des Unkostens, vnd da sie vormerkten, daß ich mich wolte zum studio theologico begeben, weren sie darmit nicht zufrieden, vnd begerten, zu Hauß zu kommen. Ich achtete, daß ich noch zu jungf, auch ungelert, mich ad certam facultatem zu begeben, vnd von den studiis wolte ich mich nicht abziehen lassen, klagt solichs meinen Praeceptoribus, die erliessen mir, was ich vnd andere jnen pro disciplina gaben, vnd handelten mit dem Wyrth, daß ich jme nur das Jar 8 fl. fur den Disch geben, aber Dischdecken, Speiß vnd Franck auf vnd abtragen, vor dem Disch aufwarten, vnd seines Sohnes, Bartelt Bröckern, (so grosser war, als ich, vnd so geriet, daß er zur Ribbenitz zuwohnen kam\*) in Acht haben, seine Bucher beieinander halten, Schue schmieren, auß vnd anziehen ic., M. Hennico Lingenki gleichergestalt die Schue wischen, das Bett machen, in die Stuben hißen, in die Kirche, vnd, wo er sonst hinging, folgen, vnd des Winters die Luchte bringen solte. Der Anfang, dar ich 2' Jar bei den Andern, meinen condiscipulis, am Disch gessen, vnd mir auftragen vnd dienen lassen, fill mir etwas schwer, aber wie solt ich jm thun, ich konte dasmall nicht bessern; die disciplin war guth, beide Magistri waren trefflich fleißig; von Arnoldo Burenio hab ich zweimal Officia

---

\*) Es will mir scheinen, als wenn in Ribbenitz zu Sakrow's Zeit eine Strafanstalt gewesen ist, in welche der Bartolt Bröcker kam.

Ciceronis, in quibus explicandis et eis artifex war, Item Orationes Ciceronis pro Milone, pro Rege Dejotaro, pro Marco Marcello, pro Roscio Amerino, pro Domo sua, de aruspicum responsis, Item Epistolas familiares, auch die lange schöne Epistolam ad Quintum fratrem, Rhetoricam ad Herennium &c. gehört.

Magister Henricus Lingenfis laß Terentium, Dialecticam Molleri, etiam Sphaeram Joannis de Sacrobuſto, Theoricis Planetarum, Computum Ecclesiasticum Spangenbergii, libellum de Anima Philippi, betten nutzbare Exercitia styli et Disputationum.

Meine contubernales waren Franz von Stiten, Johannes Wegesack, des Bischoffs von Dorpts Bruder- oder Schwestersohn, wurt stattlich, nicht junckerisch, sondern herisch, so lang der Bischoff lebete, erhalten, lernete fechten auf allen Wehren. Ich horte, als der Bischoff gestorben, daß er in Liffland ein Calmuser\*) oder Schulmeister geworden; Danquart Hane, mit dem repetierte ich, examinirte jne in praeceptis Grammaticae, gab jme teutsche argumenta scribendi, corrigierte jme seine Scripta.

Alle Gelt, so uns unsere Aelteru schickten, moſten wir unserm Praeceptoru, M. Henrico Lingenſi, thun; was wir von Nöten, von jme nach der Handt fordern,

---

\*) Kalmüſer. Die bei Saßrow vorkommende Form der letzten Hälfte des Wortes beſtätigt Scherz und Adelung's Etymologie derselben von dem Niederſ. Wuseu, scharf nachdenken, welches Wort sich noch im Englischen und Holländischen findet. Ueber das Wort überhaupt vergl. man Frisch, Scherz und Adelung.

vnd Alles, was wir von jne empfangen, wenns auch ein Dreiling war, auch wofur wirs ausgeben, propper aufschreiben.

Meine Praeceptores namen sich meiner an vnd meines Brudern willen, auch das sie sahen, das ich mich von den studiis nicht begeben wolte; dargegen ich auch fleißig aufwarte, stets vnd vnd bei jnen wahr. Das war meinen Commilitonibus nicht mit, waren mit mir vbell zufrieden; derowegen ich locum zu mutiern vnd, auf Rath meines Brudern, nach dem Groyßwalde zu ziehen, entschlossen.

### Cap. III.

Herzog Philips Huldigung zum Groyßwalde.

Anno M. D. XL. hatt W. G. F. vnd H. im ganzen beiden Ort Landes (Stralsunde vnd Stettin ausgenommen, die bis Anno 41.\*) vorblieben) sich huldigen lassen. Als nun S. F. G. in den Groyßwalde geritten, seint die, so der Statt etliche Jar vn sicher\*\*) gewesen, bey seiner F. G. dem Pferde an den Schwanz oder Zenge auf dem Pferde, mein Vatter aber, auf Anleitung S. F. G. an den Steigbugel greifende, in die Statt gangen. S. F. G. ist in Hannemans Haus, nicht weit von Marienkirchoue, vnd F. G. Gemahell an dem Markede in der Stoltentinschen Haus zur Herberg ein-

\*) Beide alte Handschriften haben zuerst LI. gehabt, in beiden ist die Zahl aber, in der Haupthandschrift in 41, in der zweiten in XLI. verwandelt.

\*\*) aus der Stadt verwiesen.

gezogen. Da hatt die Stoitentinsche, ire Tochter, derselben Sohn, Brandt Hartman, sampt den Freu, der Herzoginnen einen tieffen, demutigen Fußfall gethan, Irer S. G. Herren Gemahell zerbitten, meinen Vatter der Statt wiederum zuuorweisen, wie dan die Herzoginne auch zween, die Furnembsten, so sie bey sich gehapt, mit sollicher Bitt abgefertigt, die es dan auch mit sonderlichem Fleiß vorrichtet, vund S. F. G. zum Bequemsten angebracht haben. Aber S. F. G. hatt es derselben Gemältine vermassen abgeschlagen, das kein weiter Anhalten erfolgt ist. Also mein Vatter in der Statt geblieben vund dieselb wieder frei bekommen hatt.

### Cap. III. \*)

Anno LXI. bin ich von Rostogt abgescheiden, vund nach Haus gezogen. Damit ich aber meine Exercitia Scholastica habē mochte, hatt der Rector Scholae Matthias Braffanus mir verordenet, Comoediam Terentianam in einer Classen zu lesen, nur grammaticae zu exponiern, was ich gelesen, mit den Knaben zu repetiern, vund secundum praecepta Grammaticae zu examiniern.

Ich bin gleichwohl nicht lange zu Haus geblieben, sondern nach dem Grypswalde mit meinen Buchern gezogen, daselbst eine Burse gemiedet, darin ich Joachim Lewenhagen, (so volgendes zum Strallsundt in S. Nicolaus Kirche Prediger geworden) zum Bursegesellen

---

\*) Bei diesem Capitel findet sich keine Inhaltsanzeige.

selben\*) gehabt, habe von M. Antonio\*\*) (der bald darnach nach Stettin ins Paedagogium pro Rectore vociert) Dialecticam Caesarii vund von M. Kismanno Ovidium de Fastis gehört, vund zum Grypswalde bis ins Vorjahr des 42. Jars geblieben.

## Cap. V.

## Auffrühr der Boddeker.

Imselben 41. Jar auf Nativitatis Mariae kam ein Schiff vom Colberg mit Tonnen, wolten nach Walsterbode; das wolten die Boddeker nicht gestatten, auch nicht gönnen, das sie die alhie in der Statt vorkauffen solten. Ein Erb. Rath geböth inen, fridlich zu sein, solten sehen\*\*\*), wer von den Tonnen kauffen wurde, ober den solt inen Rechts beholffen werden. Aber sie wolten nicht gehorsamen, noch die Tonnen selbst kauffen, sich von niemandts untersagen lassen, sondern, der inen einreden wolte, dem huwen\*\*\*\*) vund schlugen sie nach dem Leibe, wie sie dan auch einen Burgern bis in den Loedt verwundeten, vund huwen die frembden Tonnen enshwet. Derowegen irer funffe in die Bodeley gefügt; fr Altersmann (Hans Bogt genandt) lieff nach dem Garpenhagen; den lies der Rath von dem Garpenhagen wieder in die Statt holen, vund zu den andern funffen setzen; vund war dahin gewandt, das sie ober die Klinge hetten springen sollen. Den Freidag nach Michaelis lies der Rath das ganze Ampt der Boddeker vor sich auß Rathhaus

\*) contubernalis. \*\*) Antonius Walter.

\*\*\*) zusehen. Sw. Handsch. \*\*\*\*) haueten. Diuines.



fordern, vund auch die Gefangen mit Halseisern an den Halsen vund Hellenen\*) an Heyden vund Gneffen hinauf bringen, vund straffen sie, ein yedern insonderheit auf 4 mg; nemen inen samptlich ire Brieffe vund Privilegia, vund moften die Waure am Eyre\*\*) gegen der Aker- schmiede machen lassen.

\*) Helbe, Heelde; so viel als Fessel. M. v. das Brem. Niederf. Wörterb.

\*\*) Eyre. Biergraben wird noch jetzt ein Abfluß des Frankenteichs vor Stralsund unterhalb der Häuser hindurch in den Strand genannt, und das bei Saksrow vorkommende Wort Eyre soll vielleicht eben diesen Abflußgraben bezeichnen. Es mag das Wort Eyre, Bier, mit Sehre, Sehren, wodurch eine gewisse abschüssige Richtung bezeichnet wird, verwandt seyn, so daß der Graben von der Richtung seines Laufes den Namen hätte. Eine gewisse Fläche wird noch jetzt von Tischlern und Zimmerleuten die Sehre, Ebhre, der Eiern genannt. M. v. Abreibung unter Sehre, Sehren. Bei mehreren alten Schriftstellern, auch bei Luther in der Bibelübersetzung (Haggai 2, v. 12.) kommt das Wort: der Sezen, als Benennung der Faste oder des Zipfels eines Kleides, wegen der äußern Ähnlichkeit mit einem Keile, vor. M. s. auch Lessing's Nachlass zur deutschen Sprache u. s. w. (Lessing's Leben Th. 3. S. 174 u. 210). Man könnte indes bei dem Worte Eyre vielleicht an Eyrdel, Eyrdil, Eyrdl, für Gürtel, denken (m. s. Wächter unter Eyrdel); und wirklich ist der Biergraben hier in Stralsund auch dort, wo vormals die Stadtmauer, mithin die Gränze der Stadt nach der Wasserseite zu, war. Vor Braunschweig führt übrigens ein Berg auch den Namen Biersberg. M. s. Franz Algermann's Leben des Herzogs Julius zu Braunschweig und Lüneburg, herausgeg. von Friedr. Karl von Strombeck. Helmst. 1823. S. 645.

## Cap. VI.

Von Herzog Philipsen Huldigunge zum Stralsunde.

Solis post Michaelis wår meines G. H. Herzogs Philipsen Huldigung; werde 8 Tage, wie Johan Bergman das oben von den Boddefern, vñnd die Huldigung der Länge nach beschriben hatt.

## Cap. VII.

Wie mein Bruder, M. Joannes, in der Albenitzer Heyde von Snaphaven vñnd Strassenraubern benommen \*) vñnd ihblich verwundet worden.

Ich habe negst oben in §: Dan neben dem, daß er in diesem Jahre etc. gewent \*\*), daß mein Bruder, M. Johannes, Epicedion Ruberti Barnas vñnd etliche andere Poemata zu Lubek vñnd Rostogk drucken lassen. Als er wieder zuruck nach Hans ziehen wollen, hat er von Rostogk bis gen Stralsundt auf dem Fuhrwagen zum Gefärten gehabt Herr Heinrich Sonnenberge vñnd ein Fraw, sonst ist neben dem Wagen geritten Hans Lagedusch, vñnd einen jungen, seinen Gesellen \*\*\*) , Herman Lapper genandt, der hatt gegen Bugschlausche Schilunge vñnd ander Gelt, von der Runge zu

\*) überfallen. \*\*) erwähnt. \*\*\*) vñnd ein feiner lünger Geselle. Dinies. Der Accusativ wird, wie ich dafür halte, von dem vorhergehenden zu Gefärten gehabt, regiert. Der Herman Lapper war übrigens auch zu Pferde, so daß Dinies Lesart allerdings ihren guten Grund haben kann.

Edebusch, Runge, so dafelbst gemunzt, zu etlichen hundert Gulden geholt, die lagen auf dem Fuhrwagen. Solliches etlichen Schnaphanen (wie man die diebischen Boswichter nennet) vorspeet, \*) machten sich mit auf den Weg, ein gut Beute zuerlangen. Dan es war die Strassenrauberei im Landt zu Meckelnburg darher gar gemein, das dieselb nicht ernstlich gestrafft wurt vnd lieffen sich vom Adell furnemens Geschlechts darbei finden, das man mit dem Poeten woll sagen mag: Nobilis et Nebulo parvo discrimine distant, Sic nebulo magnus nobilis esse potest; jedoch wurt der gerumppter Adell (darunter viel ehrlicher Leute, die zu allwege wert zu halten sein) damit nicht gemeint. Die auff den Busch Reuchter \*\*) aber dasmal (dan vest Gott Lob im Furkenthumb Meckelnburg ernstlich Auffsch beschicht \*\*\*) saggen dorffen: wem wir iij<sup>o</sup> fl. geben, so behalten wir noch 200 fl. vnd bringen vns aus aller Gefahr. Wie sie nun kamen durch das Dorff, Willersshagen genandt, denen von Kostog zustendig, hart an der Kostocher †) Heide, steigen die, so auf dem Wagen saffen, von dem Wagen mit irem Wehren, die beiden Reuter hetten auch beim Wagen in dem vnstichern Ort bleiben sollen, aber die ritten etwas vor hinaus; zu denen sammelten sich die Schnaphanen. Einer insontersheit thete sich zu Lagedbusch, redeten mit einander gefellig; als sie neben einander ritten, das er Lagedbuschers Zintrur ††) erreichen könte, (es war dasmall nicht gebrenlich, dyp-

\*) vorspeet. Zw. Handschr. verfähret. Dinules. \*\*) Buschreuter sagen auch wir noch. \*\*\*) Auffsch geschlecht. Zweit. Handschr. †) vielleicht Ribbenitzer. ††) Bündrohr, Gewehr, Pistol.

pelle Ross am Sattel zu fuhren) reißt er jne die Buchse  
 (so gespannen vund der Hane auffgezogen) aus der Halff-  
 ter, vund obereilet damit Hermann Leppern, so zu-  
 ruck nach dem Wagen ritt, erschreust den, das er her-  
 unter vom Klepper hurgelte. Hans Lagedusch nimpt  
 das Hasenbanier auff, ront darvon nach Ribbenis zu;  
 Herr Heinrich Sonnenberg laufft ins Holz, vor-  
 recht sich in den Buschen. Mein Bruder hett ein  
 Schweinspieß, stellet sich an das eine Hinderradt, das  
 die Postwichter jne von achter zu nicht beschedigen kon-  
 ten, von vornu werde er sich, weifete einen nach dem  
 andern abe, nicht ohne iren Schmerzen, dan er stieß ei-  
 nem das Spieß neben dem Schinkel in den Leib, das  
 er zu Busch ritt, von dem Pferde, (so er lauffen lieb)  
 kam, vund dar liegen blieb; da reit ein ander grim-  
 migorweise auf jne zu, hawet jne ein Stucke vom Ro-  
 pffe, gar gerne eins Talers breitt, das ein Stucke von  
 der Hirschalen fast einem Duffen an Grösse gleich, an  
 dem abgehawene Stuck besitzgen blieb, vund in demsel-  
 bigen Hane mit dem Orte des Schwerts ein Wunde in  
 den Hals, eins halben Quartiers lang, das er sturzte,  
 vund vor toedt gehandelt wurt. Die Postwichter plun-  
 derten den Wagen, bekamen Alles, was darauf, griffen  
 auch jres vorwundeten Gesellen Pferd, vund da sie sie-  
 gen, das der so viel bekommen, das seines Lebens nicht  
 viel vorhanden, sonderp so krank, das sie jne nicht mit  
 sich weg bringen konten, haben sie jne liegen, dem Fuhr-  
 man seine Pferde gelassen, vund sein mit dem erlangten  
 Raub danon geritten. Herr Heinrich Sonnenberg  
 ist aus den Buschen wieder zum Wagen kommen; haben  
 meinen Bruder auf den Wagen gelegt, das die Frau

sein Haupt, so sie mit iren Tüchern bewunden, an den Schosse gefurt, vnnnd den todten Körper legten sie in zwischen die Schinckel; vnnnd furtten so allgemach in Ribbenis. Da wurt in demassen die Wunde verbunden, daß der Chirurgus in dem Halse eplische Pflaster legen moßte. Das erschall zu Rostog; ein Rhat schickete ire Diener an den Orth; die funden den Verwundeten, nemen in mit sich in Rostogel, aber sobald sie in die Hächte\*) brächten, leider! vorscheidete er, daß man von in nicht erfahren könte, wer die andern weren, wiewoll es nicht so gahr heimlich blieb; aber es wurt von der Freundschaft vertusset,\*\*) daß es nicht jederman erfahren moßte, vnnnd so getrieben, daß vergebender Ernst von der hohen Obrkeit nicht gebraucht wurt. Der toedte Borswicht wurt gleichwol fuhrs Recht gebracht, vnnnd vom Gerichte hinaus vor der Landwete gefurt, daselbst in dem Kopf abgehawen, vnnnd auf den Staten gesetzt, darauf er viel Jahr gesehen worden. Lagebusch brachte auch die Geschichte in Stralsunde; der Rath ließ meinem Vatter ein vorschlossenen Wagen mit 4 Stattpferden volgen, namlich Bette mit, fur\*\*\*) noch den Abendt aus, die Nacht vber, daß wir des Morgens frue zu Ribbenis ankamen; funden meinen Bruder gar schwach, bliben aber den Tag, umb der Pferde willen, zu Ribbenis, vnnnd ließen den entleibten Herman Lepper, nach der geburlichen Weis vor Ge-

\*) Verhaft, Gefängnis. \*\*) verheimlicht. Man v. Scherz unter Vortuschen. Vertuschen ist die gewöhnliche Form.

\*\*\*) fur. Beide alte Handschr. führen. Dinaier.

richte, das Recht darüber gängen\*), christlich vnnnd erlicht zur Erden besessigen, gegen den Abend führen wir auß Ribbenige, die Nacht über nur Fuß vor Fuß, das wir den andern Tag gegen Mittag zum Grunde, vnnnd Meises Joachim Geelhar zum Vormundeten bekämen. Derselb (wie er dan auch ein berühmter Wundtarzt war) thete grossen Fleys bei jme, ein Tag oder achte, die Wunde am Halfe wolte nicht zur Tracht kommen; was er\*\*) einen Tag heilete, brach den andern Tag wider auf. Leglich wurt er entwahr, das der Ribbeniger Chirurgus in Legung der Heften die eine Seite der Wunden hette hoher aufgezozen als die andere, vnnnd das es derwegen am Ende getrupet, †) hette er mit einer grossen messingischen Nateln die Trupe niedergetruet, das man nur den Knop von der Nateln newlichen ††) sehen konte. Als er die herausgezogen vnnnd die Wunde in rechten Schick gebracht (dem Patienten, wie es sich ansehen ließ, nicht ohne gross Wehe) wurt er zumblich vnnnd haltt geheilet.

---

\*) Nachdem gebührlicher Weise vor Gerichte das Recht darüber gegangen. Dinnes. Beide Handschriften haben aber so, wie oben gedruckt steht, und die Construction ist: nach der gebührlichen Weise vor Gericht, (wann) das Recht darüber gegangen. \*\*) Den einen Tag. Dinnes.

†) Falten geworfen, sich gekräuset hatte. Es trupelt sich ist ein in der Sprache der Naderinnen gewöhnlicher Ausdruck, wenn die eine Seite der Naat sich kräuset. Das Wort hängt, wie man sieht, mit Trup, Truppel, Trupp, globus, congeries, turba (m. v. Scherz) zusammen.

††) Wie neuer, neuer, für nur, kaum.

Cap. VIII.

Der König von Engellandt wurt des zu Lubec gedrucketen Epicedii Ruberti Barns hartt erzornet, schickt derowegen Legaten an die von Lubec.

Das Epicedion Doct. Ruberti Barns, so dieses wortlichen Inhalts:

EPICEDION

MARTYRIS CHRISTI

D. Ruberti Barns Angh \*).

Qui desiderio post ultima primus Erasmo  
 Fata, querelarum carmina plena dedit,\*\*)  
 Nunc monumenta tibi condit post fata, Ruberte,  
 Ultima, victurum carminis autor opus.  
 Ne tua post cineres, quae vivere digna, iacere  
 Possit, et hinc ullo tempore fama premi,  
 Fulmina nec terrent gaudentis caede tyranni,  
 Qui fuit interitus impia causa tui.  
 Atque truci docto qui nuper acinace Moro \*\*\*)  
 Attulit, immani saevior angue, necem,

\*) Querela de Ecclesia. Epicedion Martyris Christi, D. Ruberti Barns, Angli. Authore Joanne Sastrowiano. Lubecae Joannes Balhorn exoudebat. Anno a natiuitate Christi MDXLII. 2 Bogen in 8. M. f. Hermann von der Hardt Autograph. Lutheri et Coaetaneorum Tom. III. (Helmst. 1693. 8.) p. 319 und Christ. Schöttgen's Nachricht von Bartholomäi Sastrow's geschriebener Chronie (Dresd. 1747. 4) S. 5.

\*\*) Den Tod des Erasmus von Rotterdam (1536) muß also Johann Sastrow auch in einem Gedichte beklagt haben.

\*\*\*) Thomas Morus, der bekannte Kanzler, den Heinrich VIII. gleichfalls ermorden ließ.

Quemque magis saevum queo, quam genus omne ferarum

Dicere, vel dira vincere mente Getas.

Elucet virtus invitis saepe tyrannis,

Non potis hanc etiam tollere caede furor.

Hei mihi! nam terrae possunt portenta creare

Talia, et hanc tantam sustinuisse luem?

I nunc, et damna crudelia pectora Thracum,

Aut hunc, qui positum torruit igne bovem;

Vel trucis Enceladi, vel eos Busiridis anfus,

Quos vis naturae tota pavere potest.

Ante tuos oculos Anglum tibi pone Tyrannum.

Quo non terra malum tristius ulla dedit.

Hunc adiurabis scelere exsuperare Neronem,

Sit licet ille tans, maxima Roma, pudor.

Pingere quid nobis ipsanne Typhoea vultis?

Sive Boristhenidum quae fuit ausa mantis?

Aufus non superis aut summo parcere Christo

Qui fuit, hoc quisquam saevior potest?

Hunc ego non hominem pronuncio, monstra nefanda,

Organaque infesti Daemonis esse fero.

Cur non, terra, voras? cur non, nigra Tartara tanta

Monstra absumpturis sponte voratis aquis?

Pene Deum genus humanum curare negarim,

Cum semper liceant, aspice, tanta malis.

Perdite, sed quanquam violenta caede trucidas,

Est, quae caelestera turba professa fidem,

Quamvis crudelem rebus Pharaona secutus

In scelera extremi cuncta furoris eas.

Uteris incassum vi, perdite latro, manebunt!

Ille redemptori parva trophaea tamen.

Saevior extinguis Busiride viscera Christi,



Et tibi delicias haec tua Scaena parat \*).  
 Cur non evertis latera omnia, et omnia coeli  
 Sidera? depellis sideribusque Deum?  
 Dedecus o saeculi, quantas dabis, improbe, poenas,  
 Ora ubi constiteris iudicis ante tui,  
 Cum sceptris, cum te spoliatum divite regno  
 Ad nigra damnatum Tartara Christus aget!  
 Conspiciesque meam coelesti sede Rubertum  
 In Christi placido gaudia ferre sinu.  
 Tunc Metanoea \*\*) tibi nil proderit ulla roganti,  
 Fiat ut offensi lenior ira Dei.  
 Ast illic tecum gaudentes caede piorum  
 Aeternas poenas, quas meruere, ferent  
 Siccine sacrilegis flammis absumpte Ruberte,  
 Constanti Christi pectore Martyr abis?  
 Recte, sic decuit te fata tyrannide victum  
 Mortis, et extremam velle subire diem.  
 His petitur meritum coelum, sic itur ad astra,  
 Felix qui moritur nomine, Christe, tuo.  
 At licet abstulerint flammæ, tantumque superstit,  
 Quod semel in ventos auferat aura levis,  
 Vivis adhuc tamen in terris, neque saeva domare  
 Splendida virtutis nomina flamma potest.  
 Hoc superas Britonum pectus crudele Tyranni,  
 Occumbis cuius traditus igne neci.  
 Evulgata extant operum monumenta tuorum,  
 Illa hominum passim mille per ora volant,  
 Conscia doctrinae, virtutis conscia, vivo  
 Scripta tibi magnum quas peperere decus,

\*) scena. \*\*) Metanoea

Conservata viget donec Respublica Christi,  
 Exemplum referet semper ubique tuum.  
 Martyribusque piis Christi te laudibus addens  
 Posteritas memori semper in ore feret.  
 Urbs Londina velis \*) at atroci territa facto,  
 Haec ita funesto scribere verba loco,  
 Ut meminisse olim venturi temporis aetas,  
 His ausis tantis obstupefacta, queat.  
 Hoc circo Britonum saevissimus igne tyrannus  
 In cineres vertit corporis ossa tui,  
 Crimen adulterii cum non laudare nefandi,  
 Et Christi verbum ponere promptus eras,  
 Qui cum coelitibus regnum immortale, Ruberte,  
 Nunc, ubi contingunt gaudia vera, tenes.  
 Simoni Leopoldo, viro optimo.  
 Indica te postquam Codoni\*\*) mihi nuper ad undas  
 Nuntia mœerenti fama relata fuit,  
 Quae testata mei tristissima fata Ruberti,  
 Qui datus Anglorum Rege jubente neci,  
 Protinus hos Elegos, carmen lugubre, querelis

\*) In beiden alten Handschriften hat dieses Wort Correcturen erlitten, doch sieht man bei genauem Anblicke, daß auch in der Haupthandschrift velis stehen soll, welches in der zweiten Handschrift ganz unverkennbar ist. Von den neuern Abschreibern hat keine das richtige Wort herangebracht. Die Grotius hat das völlig sinnlose notis. Dem vortrefflichen Dinnies, ist das Wort nefas, welches der Abschreiber seiner Handschrift gesetzt hat, unbemerkt geblieben. In der Grotius'schen Handschrift ist nach gaudia ferre hinu bis zum alten Capitel des folgenden Buchs eine große Lücke.

\*\*) Codoni für Codani, wie auch Dinnies hat.

Et lacrymis plenos iussimus esse mois.  
 Caedibus ufura chari spoliatus amici,  
 Manibus exequias carmina pauca dedi.  
 Innocuis peperit semper mihi nomina scriptis,  
 Ingenio nunquam litis amante fui.  
 Hei mihi! nunc tristi conversus ad aspera plangtu,  
 Haec videor iusto posse dolore queri.  
 Quis non hos casus, et tristia fata piorum,  
 Tempora et haec tantis fletet acerba malis?  
 Id dignum quodsi, Leopolda, venire sub auras  
 Iudicio scriptum duxeris esse tuo,  
 Ut scelus hoc immane queant meminisse nepotum?  
 Tempora, proferri mille sub ora iube,

Dis Epicedion, sage ich, ist dem Könige von En-  
 gellandt zukommen; der hat ein Legation an die von Lu-  
 beck, dieweil es ire Buchtrucker Johan Balhorn,  
 getrucker, geschickt, sich dessen hart beschwert, vund ge-  
 drawett; die Erbaru von Lubec haben den Authorem,  
 ob er woll nicht bei jnen daheim, noch in iwer Juriadi-  
 ction anzutreffen, gleichwoll entschultigt, das er gar ein  
 junger Geselle, der Specimen doctrinae hett edieren  
 wollen; den Trucker Johan Balhorn aber haben sie der  
 Statt vorwisen, hat bei Schein der Sonnen die Statt  
 reumen müssen, damit sie dan des Königs Zorn gestillet,  
 vund nach eslichen Monaten Balhorn wieder in die  
 Statt gestattet haben. Vide VII. Tomum Doct. Mart.  
 Luth. Fol. 391 \*).

\*) In der Haupthandschr. scheint das Citat späterhin hinzuge-  
 schrieben zu seyn, jedoch nicht von einer andern Hand. Es  
 ist die Jenaische Ausgabe der Werke Luthers citirt.

Cap. VIII.

Ursachen, warumb mein Bruder, M. Joannes, vnd ich nach Speir reiten massen, vnd mit was Bescheide wir zu sollicher Reise abgefertigt sein.

Nachdem die Rechtsferdigung am Kay. Cammergericht mit Herman Brusern meinen Altern fast beschwerlich angelegen, dan sie derwegen meinem Bruder noch mehr aufferhalb Landes zu studieren, keine sumptus suppeditieren konten, haben sie vns mit 2 Klopfern besritten gemacht, das wir nach Speir reiten vnd der Sachen aufwarten, vnd sehen mochten, wie wir vns daselbst ohne ire Zuthat erhalten konten. Will also mit Vorenderung des Orts auch das funffte Buch meiner furgenommer Historien anfangen, vnd darin, wie es meinem Bruder vnd mir auf der weiten Reise, auch zu Speir, so lang ich daselbst gebliben, ergangen, ordentlich beschreiben.

## Liber Quintus.

In diesem V. Buch wurt man befinden meines seligen Bruders, M. Joannis, vund meine Reise nach Speir, was vns in derselben begegnet, als wir 5 Wochen in Speir gewesen, erst mein Bruder ein freyen Tisch bei dem Thumprobst, vund ich Dienst bei Dr. Friderich Keiffstoch bekommen. Von dem Braunschweiger Krige, den Diffidation Briuen, so der Churfurst von Sachsen, Landgrave zu Hessen, Bernt von Milten vund Statt Braunschweig, Herzog Heinrichen von Braunschweig zugeschickt; darauf ime ins Land gezogen, er aber entwichen. Von Recusation des Cammergerichts, das die Procuratores darauf ire Schreiber erlaubt, also ich auch von D. Keiffstoch zu Doctor Engelhart gezogen; wölich einen harten Dvenß ich des creuchlosen Weibes wegen bei ime gehabt. Von des Keisers Kriegsrüstung vund Zug wider den Herzog von Gulich. Von dem Speirischen Reichstag vund was sich darauf begeben. Mein Bruder wurt vom Keyser Carolo laut dem Keiserlichen Briue nobilitiert. Ich wurt in Notarium publicum creirt. Vom Convivio, darin junge Procuratores D. Hofen entgebeden \*). Von Endung des Reichstags, vund wie mein Gesell vund ich der großen Tag, vund Nacharbeit, vund des ansehnlichen Verdiensts, so wir darfur von den Juden bekamen, genossen. Wie ich meinen Abscheidt von Doctor Engelharten genommen. Leglich von 2. Schuhknechten zum Stralsunde, wie die in der Hege \*\*) daselbst mit Würfeln spiltten, der eine Alles verlor, was er hette, da setzte auch auf Ehr vund Glimpf, vund vorspilte es. Da nun Alles hin, sprang er in den Knepestech vund ertrenkede sich.

\*) bewirtheten, zu Gaste hatten. \*\*) Wirthshaus, Hyrberge, wie ich dafür halte. Das Wort hängt mit Hag, lat, haga, haia, das unter andern Bedeutungen auch die von domus mansio hat (m. f. Scherz) zusammen.

## Cap. I.

Von meines Brudern vndd meiner Reise vom Sunde auf bis gen Speir, da wir die Pferde vorlauften vndd vns dar one Disch armlich genuch 5 Wochen behelfen moßten.

Anno XLII. XIII. Junii ist mein Bruder vndd ich vom Sunde auf Speir zu, den Tag bis zum Grypßwalde gerteten, so weit vns vnsere Altern das Gelseith gegeben; seindt auch den andern Tag zum Grypßwalde gebliben vndd vns mit vnsrer Großmutter, der alten Schwarzeschen, vndd andern vnsern negsten Freunden gesetzt. Ich war fröhlich vndd gueter Dinge, mein Bruder aber melancholisch vndd traurig. Mein Mutter sagte zu meinem Bruder: „Mein lieber Sohn, sich \*), wie guter Ding sich doch dein Bruder macht; warum bistu doch so traurig?“ Ille: „Ja, mein Bruder ist ohne das freyes Gemuts, kanß alles in den Windt schlan, er vorseth es nicht, was volgendts eruolgen wirt.

Sein vortgezogen auf Stettin, von dannen auf Berlin, vndd so fort auf Wittenberg. Ich meine, das heiff je in die Richte geritten.

Zu Wittenberg hat mein Bruder Doctorem Maximum Lutherum, so am Kirchone bei dem Buchladen gestanden, valediciert; hat mir die Handt gebotten, vndd als wir von Philippo Melanthon vndd andern Gelehrten Beförderungsbriefe an Procurators vndd Advocaten zu Speir bekommen, sein wir vorth auf Leibzig gezogen, von dannen auf Reysburg \*\*) vndd Erfurd.

\*) sich. \*\*) Raumburg steht in der zweiten Handschr.; hinein corrigirt.

Zwischen Erfurt vund Gotha eben auf halben Wege, also anderhalb Meil von Erfurt, an der Heerstrassen ligt ein groß Wirttsbaus, dar zugen wir ein, ein halben Tag, die Pferde etwas außzuruben, zu bleiben, vund was vns an Kleidern zerbrochen, wider fertig zumachen; bezaltten aber den Abendt, ehe wir vns schlaffen legten, ab. Den Morgen machten wir vns zum weiterreisen fertig, fassen auf, ritten auf Gotha. Als wir dahin kámen, mißede mein Bruder seinen Seckl, darin wir vnser Zergelt hettten, vund erinnerte sich, das er den die vorige Nacht im Bette hette liegen lassen; weren zwar fast erschrocken, dan wir hettten des lieben Geldts nicht viele, vund, dem Ansehen in der Herberge nach, mißlich, das wirs wider bekommen wurden.

Ich lies meinem Klopfer ein Futter effen\*), setete mich auf, vund ritt widerumb nach dem Wirttsbaus, saumete mich nicht lange, furderlich dahin zu kommen, heffte nur den Klopfer ahn, lief nach der Kamer, der Hausknecht mir halt nach, der griff sowoll nach dem Beutel ins Bette sobald als ich, vund ob ich den vor ihm woll erwische, moß ich ihm gleichwoll ein Drinkgelt geben, das mich deuchte, were er oder die Magdt vor meiner Widerkunfft aus Bette kommen, der Seckel were niht nicht wider worden. So sahe es mich auch so ahn, obwoll die Sonne vnterginck, das es nicht sicher, die Nacht vber dar aktrin zu bleiben, ritt wider nach Gotha. Ein halb Meil dauon ein schon Dorpff; wie ich dahin kam, war es finster; zog ins Wirttsbaus, das war voller Pauren (dan es war Sontag); die hettten mich

vor

\*) eine Fütterung. Zuerst hat „Fuder“ gestanden.

vor 2 Stunden eilends hindurch reiten sehen, dessen sie sich erinnerten, vund sagten vnter einander: Sagten wir nicht, das es meines gnadigsten Herrn Postbott, oder Einspanniger were?“ Der Wirth ließ meinen Kleyper durch den Hausknecht woll bestellen, wolt nicht gestatten, das ich eins nach jme umbsehen sollte, sondern moeste mich an den Disch setzen, wurt aufgetragen Gebraten vund Gefotten, gar guter Wein. Die andern Gäste sowoll als der Wirth wußten nicht, wie freuntlich sie sich gegen mir erzeigen wolten. Ich wolte rechnen vund zahlen, ehe ich mich schlaffen legte, auf das ich den andern Tag desto zeitlicher auf sein konte; der Wirth meinte, ich sollte nicht reiten, ich hette dan zuvor Suppen gefessen, vund wolt ich 8 Tage bei jm bleiben, solt ich nicht ein Heller bezahlen; dan solt er vmb M. G. H. willen nicht so viel thun? Furt mich hinauf in ein Kammer zum rechten weichen, sauberen Bett. Ich hette mich munde geritten, war ersröwet, das ich den Seckel wider bekommen, hette woll gefessen vund trunken, bekam ein gutt Lager, mein Pferd wurt ohne mich woll versehen; schließ derwegen auch den Montag desso länger, vund wie ich noch herfur kam, moost ich erst suppen.

Meinem Bruder legen dem, das ich bei sollicher gutten Tractation gutter Dinge, gerenete es, das er mich alleine zurucke hette reiten lassen, dan nebenst dem, das mir gar fremdt, stundt jme der bose Anblick des Wirthshauses in den Augen; zudem hatte er mit mir vorlassen\*), das Thor vor der Statt solt offen bestalt werden; solt den Abendt gewißlich wieder kommen. Ich aber blieb

---

\*) verabrebet.



aus bis Halbwege Mittage. Wer war betrubter vund voller drauriger Gedanken, als mein Melancholicus? schickte einen eigenen Botten nach mir von sich, mich zu suchen, beschrieb jme meine Person, Kleidung vund auch das Pferd. Als ich nun aus der Herberge reiten will, gehet der Bott eben voruber; wie er mich auf dem Pferde sitzen sieht, dachte jme, das ichs sein moßte, sagte mir, wie er von meinem Bruder (denk sehr nach mir verlangete) were abgefertigt.

Seint also fort nach Eisenach, Bach, Fulda, Gelnhausen, Frankfurt am Mayen, Oppenheim, Wormbst vund Speir geritten. Daselbst sein wir zum Laub eingezogen; in der Herberge wir so lang geblieben, bis unsere Pferde etwas außgerouwet, hat sie mein Bruder dem Wyrth zur Cronen verkauft. Im Wirthshause fill vns die Zerrung so zu hoch, meteden bei einem ein Kämmerlein mit einem Bette; darin behulffen wir vns, bis wir vnderkamen, woltichs ober 5 Wochen warte; wens Essenszeit war, kauften wir 3 oder 4 Sämmerk, gingen vord Thor an Graben, assen die, vund volgendts in ein Wirthaus vund drunken ein halb Maßlein Wein. Das war gegen das Vollauff, das wir dabeim hetten; dar Bartholomäus mit den Jungfrawen vorantanzete, im Weinkeller, König Arendshoff, aufm Deenhorn, ins Hehenholz ic. \*) zur Gesellschaft ging, das sing hir an, weittlich einzudrencken.

\*) Wirthshäuser und Vergnügungsorte in und um Stralsund. Arendshoff für Artushof, auf dem alten Marke; jetzt nicht mehr vorhanden. Man vergl. Gesterding's Pomm. Magazin Th. 4. S. 90 u. f. w.

## Cap. II.

Mein Bruder erlangete ein bequeme Herberge an Tisch, Kamer vund Bette beim Thumprobst in Thumstift, vund ich trat in den Dienst D. Friederich Reiffkock's.

Philippus Melanthon het meinem Bruder literas commendatitias mitgegeben an Doctoren Jacobum Schencken, Iudicii comerae Advocatum, vund seinen Halbbruder, fratrem uterinum, D. Johan Hochel, Procuratorem. Doctor Jacobus Schenck verschaffte meinem Bruder Stuben, Kamer vund freyen Tisch, in einem splendidam et delicatam, bei dem Thumprobst des hohen Thumstiftes zu Speir, ein grossen Herrn; het auch den schonsten Hoff, darin stets der romische Keiser, wenn er zu Speir ist, liegen pflegt; hette gemeiniglich alle Tage ein Tisch voll Geste, die wohl trattirt wurden; er selbst aber ass wenig Speise, hielt sich auf mit distillirten Honern, vund was sinte in der Apothek vom Medico vorordnet wurt; hette Lust, seinen Gessen, so pro et contra disputierten, zuzuhren, der eine defendierte partes Lutheri, der ander Pontificis. Wenn er dan lang genug zugehört hette, vund selbst auch etwas darzu reden wolte, bekante er wohl, das er Paulum nicht gelesen hette; sondern das hette er wohl gelesen: Donorum extortor, legum contortor; das stunde im Terentio.

Gleich als der Bischoff von Wurzburg gesagt haben soll: „Er dancke dem lieben Gott, das er Paulum sein Tage nicht gelesen, dan, wenn er Paulum gelesen hette, wurde er gewislich auch so ein grosser Kezer geworden sein, als Lutherns.

Den zehenden Augusti brachte D. Johan Hochet, Philippi Halbbruder, mich in Dienst Doctoris Frederici Reiffstocks, ohne einen des ältisten Procuratoris am Key. Cammergericht, eins gelarten Juristen. nicht, als der gemeiner Lauf der Procuratorn zu Speir, ein gutter Practicus, dan er etliche Jar, als er jung, zu Rom in Nota. gewesen; diene seinen Parteien treulich vund fleissig. So halt er aus dem Gericht kam, concipiert er an seine Parteien, in dero Sachen gehandelt worden, lies es den Substituten ingrossieren vund was darbei solte, copieren, vant es zusammen, versigelte es vund wurff es ins. gross. Wasch \*), so in der Schreibstuden aufm Dische stundt. Wan Boten kamen vund sagten, wohin sie zu lauffen oder zu reisen hetten, lieff er ober den Wasch vund sahe, ob Briene darin des Weges, da sie hinauffen wolten, schrieb er nach Gelegenheit des Weges, ober, so sie aus dem Wege etwas lauffen moesten, auf den Brief: ein Drinkgelt. Hette vtieler Fursten, Cronen vund Herrn Bestellung, wie auch Herzog Albrechts von Neuchenburg. Als aber S. F. G. ime eine neue Sache zuschickete mit allem Bericht derselben, schrieb er S. F. G. wo kein ander vund besser Bericht ime zukome, konte er in der Sachen nicht so ansehnlich dienen, als im geburte, wolte viel lieber der ganzen Bestellung S. F. G. entrather. Der Herzog brachte D. Leopoldum Dicken darbei (dan das Befallungsgelt war. ansehnlich) der schwur in der Sachen Juramentum calumniae, vund verlor auch die Sache fein sauber.

\*) Schachtel, Dose. R. f. Richey Idiotic. Hamburg.

## Cap. III.

Hier fangt ahn die Prophecey Horatii de arte poetica auß mit zuwirken vund wahr zu werden: *Multa tulit fecitque puer, sudavit et alit, Qui cupit optatam cursu contingere metam,* vund weret auch mein Lebelang hindurch, biß an mein letztes Stundlein, das rechte metam optatam, so ich stundtlich von dem Gnedigen Gott mir widerfahren zulassen, mit Vorlangen, jedoch nach seinem Gottlichen Willen, erwartha.

Mein Herr Doctor Reißstock ließ mich nicht vorfaulen, hette iij Sohns, wurden alle iij Doctores, kamen bei meiner Zeit, die ij Altisten, der eine auß Frankreich, die andern beiden von Leipzig zu Haus; most ich die 3 Pferde warten, vund hette den Winter 3 Stuben einzuheissen; sonst geruchte \*) er meiner trefflich woll; er legt mir grosse Acten woll ein Handt hoch, so gar sauber geschriben, fur, die moste ich fleissig abschreiben, vund mit den andern Substituten (als were viel daran gelegen gewesen) collationieren. Wie ich nun mit dem Abschreiben fertig, spricht er, das es ime kein Nuße, habs aber mir zum besten gethan; hernacher hette er mich zugebrauchen.

\*) Wie ich glaube, für: beprüfete er mich. In den mir vorliegenden Glossarien fehlt das Wort in dieser Bedeutung. Jemanden beriechen, für ihn kennen zu lernen trachten, beprüfen, wird noch jetzt im gemeinen Leben oft gebraucht. Es kann indes das Wort „geruchte“ hier auch stehen für: gab er mir was zu thun, versorgte er mich tüchtig, nämlich: mit Arbeit; dann sielt die Bedeutung mit derjenigen einigermaßen zusammen, welche sich bei Scherz unter Geruchen, Ruchen, Ruiche, (curare, cura) findet. An die Bedeutung des Wortes, nach welcher es auch für geruhen, wollen, wohlwollen steht, ist hier schwerlich zu denken.

## Cap. III.

Der Churfürst zu Sachsen vnd Landtgrane zu Hessen für sich vnd andern protestirende Stende, Herr Berndt von Nolen vnd Statt Braunschwig schickten Herzog Heinrichen von Braunschwig unterschiedliche litteras diffidationis zu, vnd zugen darauf mit irem exercitu Herzog Heinrichen so stark ins Landt, das er mit seinem Son Carolo Visconti in Bayern entwich, die Protestirenden aber das ganze Landt eroberten.

Die protestirende Stende haben sich beduncken lassen, das sie Herzog Heinrichen von Braunschweig zu befriegen, groß Ursach hetten, vnd wol erfarn, das der Proceß am Keyf. Cammergericht wider sie allewege sein wurde, derwegen erachtet, das der gedachter Krieg nicht alleine furzunemen, sondern auch das Cammergericht zu revidiren, sich geburen wolte; haben also erstlich den Churfürst zu Sachsen, vnd Landgrane von Hessen den 3. July, zum andern Herr Berndt von Nolen, den Dinstag nach Margareta, zum dritten die Stadt Braunschwig Montags nach divisionis Apostolorum nachzugende Absagbrieffe Herzog Heinrich von Braunschweig zugeschickt.

Sachsen vnd Hessen Absagbrieff in irem, auch im Namen der Buntsvorwandten.

Von Gotts Gnaden wir Johannes Feibertch, Herzog zu Sachsen, des h. Romischen Reichs Erzmarschall vnd Churfürst ꝛ. vnd von desselben Gnaden wie Philips, Landtgrane zu Hessen ꝛ. fügen dir, Heinrichen, der du dich nennest den yungen, Herzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg, zumissen, das die

Erfamen vnnnd Weifen Burgermeistere vnnnd Räte der Stätt Goslar vnnnd Braunschwig, gemeiner christlichen Vorstandtans, vielmahls hochlich geklagt, wie du iuen dok. Ire wider. Gott, Ehr, den Landesriden, Recht vnnnd alle Billigheit, aus neidigem Muttwillen in viel Wege genommen, ire Burger vorfestigt vnnnd beines Landts vorbannet, die Strassen vorhindern lassen, vnnnd sie in viel Wege dermassen beschwert, vnnnd vorgewaltigt habest, das sie länger sich nicht enthalten mugen, vnnnd dadurch nicht alleine von iren zeitlichen Narungen, Weiber vnnnd Kindern, sondern auch von irer christlichen Religion gedrungen wurden. Wiewohl auch gemeiner Vorstandtans vnnnd wir ein lang Zeit her bei Romischer Key. vnnnd R. Maytt; unserm allergnedigsten Herrn, alle gutliche Wege gesucht, so menschlich vnnnd muglich gewesen sein, auch Ihrer Key. Maytt Suspension der vermeinten Goslarischen Acht vnnnd Declaration des Regenspürgischen Abscheids, das solliche vermeinte Goslarische Achte in demselben Abscheide begriffen sein solte, gnediglich gegeben so: auch die Kön. Maytt solliche Suspension vnnnd Declaration mit Advocirung der Sachen gnediglich cons. irt, aus Königl. Machtvollkommenheit gesagt vnnnd geordnet hat, das solliche Suspension Krafft einer Absolution haben, vnnnd du denen von Goslar ire. Zehenden, Zinsen, Gut, Houe, Guter, Hutten vnnnd Werkwerch wider zustellen soltest, darauf Fridt gebotten. ire. Königlichem Räte, namlich Herrn Eberharten von Freyberg Ritter, vnnnd Johan Knelen, der Rechten Doctor, zur Execution sollicher gebotten \*)

\*) für gebotenen; wie auch Dinnies hat.

Restitution an dich gesant hat, vund aber du mit außdruckten Worten dich hast vornemen lassen, daß du sollichen Keis. vund Konigl. Geschefften vund Gebotten nit gehorsamen, sonder die vormeinte Goslarische Aecht handhaben vund daran alle deine Haab vund Vormungen setzen wollest, vund also dich denselben Keis. vund Konigl. suspension, declaration, confirmation, advocacion vund mandaten freuenlich widersezt, dadurch die Keis. vund Kon. Bagnadt vund Straff verwurekt, den Landtsriden in viele Wege vordrochen, vund, als ein vormeintener Handthaber der Goslarischen vormeinten Aecht, dich dadurch ders von Goslar Feindt offentlich erclert habest; vund demnach weiter vormeldet, daß du nit alleine sie nit wider restituirt habest, sonder fur vund fur trachtest, sie gar in deine Handt vund Gewalt zu bringen, vund derhalben einen Gewalt vund Beschwerung uber die ander thetest vund liessest zufugen. Derhalben Jnen ou jr grundtlich vund entlich Vorderben vund Vndergan vnmuglich sein wolt, solliche langer aufzuwarten, haben auch ons vund unsern Einigungsverwandten deshalben glaubwirdigen, erlichen vund beweislichen Bericht gethan, daß jnen billig darumb glaubt wurt, mit angeheffter, höchster, flehlicher Bitt vund Ermanung, die weil jnen solliches Alles aus Haß der Religion begegnete, vund sie Gewalt vund Zwang litten, daß die Stenndt vorberurter unser christlichen Vereiningung, auch wir, als derselben oberste Hauptente, sie mit hülfflicher Gegenwer, Rettung vund Schirmung, verung berurter christlichen Vereiningung, auch Key. May. Landtsridens vund darzu aus christlicher Pflicht, dadurch ein jeder christliche Oberkeit den Vortruckten vund Vorgeswaltigten

Rettung zu thun fur Gott schuldig vnnnd pflichtig, langer nit vorlassen wolten. Diemeil inen dan von berurter vnser christlichen Einigungsvorwandnus in sollicher irer Not zu irer Rettung, wider deinen Gewalt vnnnd vnchristliche, auch landtfridbruchige Handlung auf den Landtfriden, auch Keiserlichen Suspension vnnnd Declaration, desgleichen die Kbnigl. vnnnd Keyserl. Commissarien, Confirmationen, Gebotten, Restitution vnnnd Advocation, so aber du denen nit pariern wurdest, Beistandt, Hulff, Rat vnnnd Beschirmung zu leisten, bewilligt vnnnd zugesagt ist worden; Demnach geben wir dir himit solliches zuversthn, vnnnd thun dir zuwissen, das wir zu Lob des Allmechtigen, auch zu unterthyeniger Handthabung Key. vnnnd Kon. May. Suspension, Declaration, Mandaten vnnnd Geschefften, darzu Irer May. vnnnd des H. Reichs Landtfriden vnnnd des bewilligten Fridstandts, auch aus andern redlichen, tressenlichen, rechtmessigen Ursachen vielgemelter beweisslicher Fridbruch, den vorgemelten beiden Stetten berurte bewilligte Hulff, vnstraffischerweise nach Gelegenheit deiner Person, Qualitet, auch deiner Macht, mit Vorleihung des Allmechtigen wider dich vnnnd deine Helfer, vnnnd wer dir in deinen fridtsbruchigen Handlungen vnnnd derselben Handthabungen anhengig sein wurt, zu leisten bedacht sein. Dan, wie woll wir den Strengen, vnsern Rat vnnnd lieben Getrewen, Herrn Bernhart von Nylen, Ritter vnnnd Landtvoigt in Sachsen, in Ramen, als obgemelt ist, mit etlichen Rentern vnnnd Knechten zu sollicher Defension vnnnd Rettung bereit angefant; nachdem wir aber bewegen, das desselben Herr Bernhards Defension nach Gestalt berurter deiner Macht vnnnd Gelegenheit zu



schwach, so will uns geziemen, dieselb dermassen anzu-  
stellen, das sie zu Erlangung beständig Friedens gegen  
dir erspriesslich vnnnd nützlich sein muge. Do sich auch vnn  
in sollicher Beschränkung vnnnd Gegenwehr das wurde zu-  
tragen, es sei in was Wege das es wolle, das dir, auch  
deinen Anhängern zu Bortruff, Schaden vnnnd Nachtheil  
reichen wurde, so bezengen wir vor aller Welt hiemit,  
das unsere christliche Boreinigung vnnnd wir dessen lieber  
vorhaben \*) gewest weren, vnnnd durch dich zu sollicher  
Rettung vnnnd Handlung genotigt sein worden, weil  
unsere Mitvorwandten vnnnd wir alle mögliche vnnnd  
menschliche Wege bisher gebraucht vnnnd gesucht, ob du  
von deinen fridbruchigen Handlungen wider die vftge-  
melten Stett hettest abstän, vnnnd dich eines bessern besinnest,  
aber alles auch mit Borachtung der Oberkeit, Geschafft  
vnnnd Gebott unhulfflich gewest ist. Derwegen wollen wir  
uns fur unser Person vnnnd die erlichen guten Lent, so  
wir bei uns, auch alle die Ihennige, so dieses Handt  
zuthun werden haben, als Ehrliche, Auffrichtige Char-  
vnnnd Furken vnnnd Stendt (so fern das von Ehren vnnnd  
Rechtswegen von Noten sein solt) gebart, an dich, deine  
Untertanen vnnnd Verwandten verwaret haben, außes-  
scheiden di Herru vnnnd di von der Ritterschafft, so dir  
nit weiter als Lebenspflicht halb vorwant sein, vnnnd sich  
differ Sachen nit annemen, oder darinnen wider uns  
vnnnd unsern Mitulffsverwandten, nit brauchen lassen  
werden; vnnnd haben dir sollich, das du dich darnach  
habest zu richten, nit vorhalten wollen. Datum Eistadt  
vnter unsern hierunter getruckten Secreten, den 3. des  
Monats Julij Mo. xc. 42.

\*) überhoben.

## Bernhart von Wyleu Absagebrieff.

Dem Hochgebornen Fursten Herrn Heinrichen dem Jungern, Herzogen zu Braunschweig vnd Lunenburg, sag ich, Bernhart von Wyleu, Ritter, Landvogt zu Sachsen, zu wissen, das, nachdem die Ersamen vnd Weisen Burgermeister vnd Rat der Statt Braunschwig sich hievor vor der Key. vnd Rbn. Mafft., unserm alleruedigsten Herrn, auch den durchleuchtigsten, durchleuchtigen, hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Johans Friderichen, Herzogen zu Sachsen, des H. Rom. Reichs Ergmarschalcks vnd Churfursten, Landtgrauen in Daringen, Margrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Meydenburg, vnd dan Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Cageneinbogen, Dieh, Ziegenhain vnd Nida, meinen guedigsten vnd guedigen Herrn, vnd andern Fursten vnd Stenden der christlichen Vorstentnus vnd sonst, in irem Ausschreiben fur aller Welt zum Hochsten beklagt haben, das Ewer F. Wurde, als ir vnguediger Herr, in viel Wege wider des H. Reichs Landfrieden, Recht vnd Billigkeit, auffgerichtete Friedkude, Key. vnd Rbn. Mandaten vnd Geschefte, vnd sonterlich wider E. F. W. vnd deren Altern Brieff vnd Siegel, auch alt Herkomen, sie, ir Burger, Inwohner, Vnderthanen vnd Vorwandten des Landts voruestige, fridlose mache, die christliche Religion vorhindere, ire arme Leute fahen lasse, vorgewaltige, Prophannde vnd andern Jugenge vorhiete, vnd weiter handele vnd handelen lasse, wie ir Schriften vnd Clagen sollich außweisen, So haben Ir Chur. vnd Furstliche Gnaden im Namen gemeiner Vorstentnus, mich mit etlichen Rentern vnd Knechten in die gemelte Statt vorordnet, dj Ge

dachten von Braunschwig, ihre Bürger, Inwohner, Under-  
 sassen, Vorwandten Freiheit vnd Gerechtigkait gegenwer-  
 licher Weise, dieweill bi Gute vnd das mannigfaltig vnt-  
 terthenig Ditten der von Braunschwig bei E. J. W. kein  
 Statt haben will noch kan, durch gottliche Hulff zu be-  
 schirmen. Nachdem auch E. J. W. den Ersamen, Weis-  
 sen Burgermeister, Rat vnd Gemeinde der Statt Gos-  
 lar, iren Burgern vnd Inwohnern zu vorigen Beschw-  
 rungen vnd Gewalden, bi iren angelegt sein, ihre Huth,  
 Kolen, Hutten vnd Berckwercken, Zehenden, Zinsen,  
 Gulten, Hoffe vnd Guter nemmet vnd nehmen lasset,  
 Straffen vorhindert vnd vorbent, vnd anders handlet  
 lasset wider den Key. vnd des H. Reichs Landtsriden/  
 Recht vnd Billigkeit, Key. suspension vnd declaration,  
 auch Kön. Bestettigung vnd mandata, dadurch E. J. W.  
 den Landtsriden vorwirckt habe, vnd in Key. vnd Röm.  
 Maytt Ungehorsam gefallen sein solt, hab von hochge-  
 melten Ehr. vnd Fursten zu Sachssen vnd Hessen, in  
 Namen, wie obberurt, ich in Gleichnus beneidlich)\*) bi  
 gemelte Statt Goslar, ire Bürger, Einwohner vnd Vor-  
 wandten, derselben Haab, Gueter vnd Ehr, Freiheit  
 vnd Gerechtigkait gegenwerlicher Weise, mit-gottlicher Hulff  
 zu schutzen vnd zu retten. Ob sich nun in sollicher Be-  
 schirmung etwas fätruge, das E. J. W. oder denselben  
 Underthanen mochte zu Vordriess oder Schaden gereichen,  
 derhalben will ich vor mich, bi ehrlichen, guten Lent, so  
 ich bei mir hab, vnd diejenigen, so dieses Handels zu  
 thun werdent haben, als ein Diener vnd Beneidlich habes

---

\*) Für: ich gleicherweise befehle. Dinnies hat: ich in gleichem  
 Befehle.

hochgedachter Chur- vnnnd Fursten zu Sachsen vnnnd Hef-  
 sen in Namen, als obgemelt, wie einem fromen Ritter,  
 so fern das von Ehren oder Reichs wegen, von Notem  
 sein solt, geburet, an E. F. W., derselben Unterthanen  
 vnnnd Vorwandten, will vorwannt haben, angedschieden die  
 Herrn vnnnd Die von der Ritterschafft, so E. F. W. nichts  
 weiters, dan mit Lebenspflichten vorwandt seint, vnnnd  
 sich dieffer Sachen nit annehmen, oder darinne wider mich  
 vnnnd meine Hulffsvorwandten nit brauchen lassen wer-  
 den. Darnach haben sich E. F. W. zu richten. Geben  
 zu Braunschwig vnder meinem angebornen Pittschafft,  
 Dinstags nach Margaretd. Anno 11. 42.

### Statt Braunschwig Absagbrieff.

Dem hochgebornen Fursten, Herrn Heinrichen dem  
 Jungen, Herzogen zu Braunschweig vnnnd Lunen-  
 burg, &c., fügen wir, der Rat der Statt Braunschwig,  
 zu wissen. Nachdem vnnnd also E. F. Ungnade wider  
 Gott vnnnd Recht, auch ewer vnnnd ewer Voraltern Si-  
 gel vnnnd Briene, vnnnd vnser Statt vnnnd Burger Frei-  
 heit, vnnnd Gerechtigkeit, etliche verschinen Ihar her vns  
 vnnnd gemelten vnsern Burgern, auch vnsern Untertha-  
 nen auf dem Landt grosse Dranckfall vnnnd Gewalt zuge-  
 sagt, darmit dan E. F. Ungnade vber vnser lang ge-  
 hawte Gedult, gar nicht nachgelassen, sondern verhindern  
 vnnnd perturbieren vns in vnsern Eigendhom zu Ampleue,  
 fangen vnser Leute daselbst, desgleichen vnser Camerer,  
 Secretarien, Burger vnnnd ire Meyger, halten die in bes-  
 schwerlicher Gefengnuß, staken, blocken vnnnd martern sie  
 vnmenschlich, nemen vnser armen Underthonen in Uffe-  
 borger Gericht jr Hämel vnnnd Schaffe in grosser Anzahl

mit Gewalt vñnd sonder alle Fuez vñnd Recht, verfeff-  
 ten vñnd, vnser Burgermeister, Ratsfrunde, Burger vñnd  
 Diener, machen sie fur einem Baurengerichte zu Soltda-  
 lem, dahin wir vñnd sie nit gehören, one Bescheidenheit  
 gemeine; beschwerten vnser vñnd der Vnsern Guter im  
 Lande mit vngewonlichem Schaz, Dienste vñnd Dienstgelde;  
 vorbuten \*) vnsern guten Ufer mit bosern, zurreissen vñnd  
 vnser Meygerhoffe wider vnsern Willen vñnd leggen sie  
 zu iren Hausern; schazen vñnd plagen dj Vnsern mit  
 vngewonlichen Bröken \*\*) ober die Masse, verderben den  
 Vnsern mit neyen Schäpereien ire Weide vñnd Gude,  
 vñnd vernichtigen vñnd verwusten inen ire Wälde, ver-  
 graben vñnd vnser Wege vñnd Steige, so wir ober ver-  
 jarte Zeit ruheltchen gebraucht haben, vñnd arrestiern den  
 Vnsern ire Rente vñnd Zinse; lassen vñnd den Vn-  
 sern ire Guter nemen vñnd ablegen, beschwerten sie mit  
 vngewonlicher Lehenspflicht, verbieten vñnd vnser vñnd  
 de Schuld, streiffen vñnd lauren auf dj Vnsern in die-  
 sern Landtweren, fangen, jagen vñnd greiffen sie hart vor  
 vnser Obren, handthaben dj, so wir aus rechtmessigen Be-  
 sachen vnser Statt vorfesten, verhindern darzu vnsern  
 Burgern siberin Paß auf den Key. freyen Landtstrassen  
 in irem Lande; weren auch durch allerley Wege vñnd An-  
 schläge, das von E. S. Vngnaden, auch Andern vñnd nit  
 muge Lierung vñnd Notdurfft frey in vnser Statt zuge-  
 furt, vñnd zugebracht werden, vorboten vñnd den Stein

\*) vertauschen; man denke an das Wort: Kutebüten, wel-  
 ches von Kindern gesagt wird, welche mit ihren Sachen un-  
 ziemliche Tauschereien treiben, und vergl. Richey Idiotic.  
 Hamburg. p. 29. \*\*) Gebrauchen.

auff der Lautersteinthalen; dartzu bemühen sich E. F. Gnade über die Waffe, das sie uns on unsere Vorurtheilung bey Key. vund Kön. Mayt., unsern allergnädigsten Herrn, vund andern Potentaten, Herrn Chur- vund Fürsten, vorhasset machen mugen; vnderston sich, Aufrubr vund Unwillen in unser Statt zuerregen, vund burgerliche Einigkeit zuuorstoren; vund, das vor Gott, dem Allmechtigen, das beschwerlichste ist, vndernehmen sich E. F. Gnade, in unser Statt den rechten waren Gottsdienst zuverbieten, das wir vund die Unsern das hochwürdige Sacrament nach der Einsetzung unsers Erlösers Jesu Christi nit sollen genieffen, vund than auch solliches in Kirchen unserer Ampter Uffeboch vund Eike vorhindern; bestellen die Pfar Kirchen mit Kindern, Arztem vund andern vntugentlichen\*) Dienern; machen wider den Pabstigungsbrieff Canoniken zu Pastoren, vund nemen von den Pfar- vund andern unsern geistlichen befreyten Guetern vund Einkommen mit Gewalt dasjenige, danon sich unser christliche Pristerschaft, Prediger vund Andere solten vnderhalten; prophaniern die Guter der Closter, so in unser Statt gelegen, vund deren wir Interesse haben; scheitern mit Unwarheit itliche unsere Burgermeistere vund Secretarien fur Rebelsmurer vund Aufzwigler, vund beschreiben uns vnuerschulds an unserm Stimpff vund Eren fur vntrew, vnghehorsam, muttwillige, widerrechtlich, freidbruchig, eidschergesworn vund bose, vund mißdanken uns über Gnade vund Freiheit vieler getrewer E. F. Gnade in Noten geleiste Dinste, vund beschwören uns vund di. Unsern mit Bffmanung vund anders über Gnade vnd

\*) untauglichen.

Freiheit erlangte Gerechtigkeit vnd alt hergebracht Gewonheit in viel Wege, wie wir das in specie vnd stückweise clarer in vorigem vnsern ausgegangen Vorantwortdingen angezeigt, dargethan vnd vormeldet haben; suchen also Krieg, Auffrur vnd Blutuergießen. Vnd die weil bei E. F. Bagnade vber alle vnser mundtliche Ansuchent, vnderthanig Bittent, auch Schreibent, das wir oft vnd viel an E. F. Bagnade, derselben Hoffrathe vnd gemeine Landschafft, auch alle Rechtsberieten, so wir vor Key. May., vnser allergnedigsten Herrn, vnd dem durchleuchtigen, hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Ernsten, Herzogen zu Braunschwig vnd Lüneburg, vnserm G. H. vnd Mitlandtsfursten, vnd vnsern vorwandten Freunden von Stetten biß anher gethan haben, kein Aufhorent sein will, sonder tagliches vnder harter vnd mehr belestigt, beschwers, verunruhigt vnd bedrawet werden, alles den Rechten, der gulten Bullen, dem Key. Landtsriden, auch Key. vnd Rön. May. fridlichen aufgerichten Stillstanden, vnd darzu vorberunter E. F. Bagnade vnd Irer Voreltern Briue vnd Siegel, auch vnsern hergebrachten Gerechtigkeiten, Freiheiten vnd alten Gewonheiten, darauff wir vnd vnser Burgerschaft von Alters her vnd nit anders einem Fursten von Braunschwig gehuldigt, entgegen. So seint wir dervhalben verunsacht, bei vnserem Herrn vnd Freunden vnd Blutsvewandten vns des Alles von E. F. Bagnade zum Hochsten zubeklagen, vnd bei denselben Rat vnd Hulffe zu vnser vnd vnser Statt vnd Burgerschaft, auch vnser Vnderthonen auf dem Lande Schutz, Vortedinge vnd Rettung wider E. F. Bagnaden Gewalt vnd

und vorgekommene Verletzung anzuwenden, dieweile  
 in göttlichen, auch natürlichen und allen Rechten, auch  
 Key. Ordnungen, einem jeden zugelassen ist, sich wider  
 Gewalt mit Gegengewalt zu schutzen und zu rächen.  
 Und dieweil wir nun Trost und Zusage von gedachten  
 unsern Herrn vund Freunden vund Anverwandten dar-  
 auf empfangen, so sein wir bedacht, mit dertelbigen Hulff,  
 auch unserm selbst von Gott vortheilten Vermungen Wi-  
 der obgemelte E. S. Vngnade vnauffhorlichen Landfriede-  
 bruchigen Gewalt, so weit vns der Allwichtige Gott dar-  
 zu, als den Genotdrenkten, Gnade vortheilen wurt, vns  
 aufzuhalten vund zuverew, auch dertelbige, so sich zu  
 genotdrenkter Gegenwer ziehen mag, vund unser Statt  
 vund Burger Nothdurfft erfordern wöll, zugebrauchen, bis  
 so lang das wir mit göttlicher vund derurter unser Herrn  
 vund Freunde vund Anverwandten Hulff vor E. S.  
 Vngnade Friede vund Ruhe bekommen, vund bei gebur-  
 lichen Rechten, erlangter Freiheit, Gerechtheit vund al-  
 ter Gewonheit mngen gelassen werden; wie dan auch sol-  
 lichen nach die Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hoch-  
 gebornen Fürsten vund Herrn, Herr Johann Friede-  
 rich, Herzog zu Sachsen ꝛ., vund Herr Philipp,  
 Landgrave zu Hessen, unsere gnedigste vund gnedige Herr-  
 ren, als Hauptleute gemeiner cristlichen Vorkentund, den  
 Gesandten, Schwursten Herrn Bartharten von Wap-  
 lau, Ritter, Landvogt zu Sachßen, mit etlichen Rät-  
 tern vund Röchern in unser Statt geschickt, vnd vund  
 die Vnsere, so viel sie von Gott verleit sein wurt, für  
 sollichen grossen, vnmenschlichen Gewalt zu schutzen vund  
 zubeschutzen helfen. Ob sich nun in sollichen Beschei-  
 mung etwas Juragen würde, es were in was Besah, ob



wolte, das E. F. Bagnade vund der selbigen Verwandten zu Verdruß, Schaden vund Nachteil reichen wurde, so bezugten wir hiemit vor aller Welt, das wir das lieber vombgangen weren, wan wir dazzu von E. F. Bagnade nit weren genordnengt worden, wie wir vns des gegen den Herren des Ausschuß von der gemeinen Landtschafft in jüngst gehaltenen freuntlichen Gespräch in der Claus zu S. Ben h' r ten gelangsam verleit vund verneumen lassen, vund vns auf unser Grad Freiheit, Briue, Sigel vund Gerechtikeit, darvon wir inen zum Teil Copien verlesen lassen, vund die Originalia an geburenden Orten furzulegen vns beruffen vund erbotten haben. Vnd wievill E. F. Bagnade durch Nithaltung Irer vund Irer Voreltern Briue vund Sigel vund gegeben Freiheit, auch durch die wider vns geubte Landtsfriedbruchige vund thetliche Handlung vnses Verwandtuß vund Pflicht gegen E. F. Bagnade selbst zu allem Rechten aufgeloset vund wir vund die Infern denselben yet damit auch Inen nichts verbunden sein, nachdem alle Pflicht das mitbringen (so ferre sie vom andern Teil gehalten werden) so wollen wir doch daruber gemelte vnser, auch vnser sonterlichen Burger Huldigung vund Lebenspflicht, vund nit die Guter E. F. Bagnade hiemit auffgekündigt haben; Wolthe wir auch denselben hiemit in der besten Weise, als das bescheemlich vund soll, also wollen auffgekundet vund auffgeschrieben, vund vnser vund der Infern Chre hiemit vund zum Verfluß gegen E. F. Bagnade verwanth vund quittiert haben, vund wolten E. F. Bagnaden solliches Alles, desofen Wissenschaft zu haben, sich darnach mocht wissen zu richten, nit vorhalten, vund Geben vnter vnser Statt Gebot, vund sin derselben nach Christi, vnsern Herrn,



mein Herr D. Friderich Weiffhock. Ich bekam-  
merte mich darob trefflich sehr, dan ich besorgte mich,  
meine Aelter vnd Freunde wurden nicht anders wolnen,  
dan ich hette mich vorschicket<sup>\*)</sup>, das Berwegen mein  
Herr mir erlaubt hette, wie dan auch meine Aelter in  
dem Wahn weren, bis mein Bruder seliger inen allen  
Berichte zugescriben.

Mein Bruder vnd ich wolten vns voneinander  
nicht teilen, vnd ich wolte mich von Speir nicht be-  
geben (hette sonst aufferhalb Speir ein Schreiberdienst  
bekommen konnen) bis meins Vattern Sach zum Ende  
gebracht, dan wir vns gutte Hoffnung gemacht, wan  
ein Reichstag außgeschriben wurde, das auf demselben  
des Cammergericht wurde wider besetzt werden.

### Cap. VII.

Ich bin in D. Simeon Engelharts gar herten Dienst, so  
ich von wegen seiner Frauen, ein Ausbuntis gar bösen Weibs,  
erleiden<sup>\*\*</sup>) müssen, gedapet, gekommen.

Darumb hab ich mich in meins Vattern Procuratoria  
Doctoris Simeon Engelharten, Dienst begeben; da-  
kam ich recht in des Teuffels Batstuben.

Dann der Doctor war wol ein frommer Man,  
aber mit Weib vnd Kindern Schwenkfeldischer  
Sect; hette vier Kinder, ij Dochttere vnd einen Sohn,  
der war etwan von 8 oder 9 Jahren, den mocht ich de-  
clinieren vnd conjugern lern; die Doctorin war  
ein creußböß, farg, giftiges Weib, gonte irem Herrn,

<sup>\*)</sup> schlecht aufgeführt. <sup>\*\*</sup>) erleiden, erdulden.

dem Doctor, nit satt zu essen; hab menigmal gesehen, wen der Herr krank, das sie ime den Becher vom Raute zog. Nun mochte es woll geachtet werden, das sie, es ime zum besten thete, sich nicht zuberdrinken, aber wen er gar alleine mit iren Kindern iber Disch saß, vund one das kein cibulus war; so hetten die Kinder (darunter zwo gewachsene Dochter) ein vnder ein zinnens Becherlein, darin ging zwar nicht mehr, als in eines Laubweiges Doppflin\*); das bekamen sie einmall voll Wein, vund zweenmall Mentzisch Bier, gar schlimme Truchen\*\*), sonst druncken sie Wasser. Hette zwo Mägde, die vund wir Schreiber wurden zwar gar kurz abgespesset, in einer Wasserbruhe ein vnder ein Stucklin Fleisch, nicht woll so groß als ein Henneney, vund daneben, wie auch des Fischtages, Ruben, Kraut, Linsen, Gemus, Haffernbrei, gedarrerte Apffele vund dergleichen; iber Disch ein zinnen Becherlin von einem Stucke voll Weins; wer mehr drincken wolte, (wie man damit lange nit zukommen konte) mochte sich aus dem Brannen mehr schöpfen; das ich, mit Warheit zu sagen, nicht zweiffle, das ich in dem Speck, sein \*\*\*) Doctor Engelhart's Dienste sehr woll ein halb Last Wasser aufgedruncken

\*) Dopp. Schale. M. v. Dähners's Plated. Wörterb. S. 24. \*\*) Truche, Trüch, auch Trauche, Sauche, mager, schlechte Bräbe, schlechtes Bier. Frisch, Nischen, Dähner und das Brem. Nieders. Wörterb.

\*\*\*) seit, fut. M. v. Adelnung unter fut, welcher die im Oberdeutschen ehemals gebräuchliche Form finer anführt; im Plattdeutschen werden die Formen fin, sün noch jent gebraucht. Bei Dinnies steht: während Doctor Engelhart's Dienste.

habe. Et hette viel Sachen, fast so viel als Doctor  
 Friderich Reiffstock, in die 400; alle producta mus-  
 sen vier-mal geschriben werden, ein Copet bei den Ac-  
 ten, eine den Partheien zugeschickt, vnnnd zweifacht gericht-  
 lich zu producieren (dan eins bleibt beim Gerichte, vnnnd  
 das ander stracks, wenn das productum darauf geschrie-  
 ben, wirt durch den Bedellen dem procuratori ex ad-  
 verko behendigt); der Audientien hat man wochenlich  
 zwo, auch bisweilen, wann fiscalisch \*) Gericht gehalten  
 werden, wolt drey; so nimpt das Protocoll, auch Acten  
 abzuschreiben, viel Zeit; da weren vnser nur zween Sub-  
 stituten zu, das wir oft in Gerichtstagen nicht so viel  
 Zeit hetten, ein Bissen Brots zuessen. Aber da ferte  
 sich die Frau nichts ahn; was sie durch ire Doechtere  
 vnnnd Mägde wolt hette vorkichten konnen, Dischdecken,  
 Schwenz \*\*) vnnnd Ruhlwasser \*\*\*) ins Gemach zutragen,  
 Disch aufheben, Schwenzwasser ausgieffen, wir hetten  
 so Hildes †) gegens Gerichte zuschreiben, wie wir  
 wolten, das moß Bartholomewes gleichwoll thun,  
 vnnnd dorffte der Herr se nicht ein Wort einreden; ja im  
 hildesten Schreiben, darin wir das Essen bleiben lassen  
 moßen, dorffte sie wolt oberlaut ober den Hoff rufen:  
 „Bartel, wiltu das Schwenzwasser nicht ausgieffen?  
 sehe doch einer wunder zu, wailich ein fanler Schelm  
 das Bartel ist, er hat das Schwenzwasser noch nit aus-

\*) für fiscalisch, wie auch Dinnes hat. \*\*) Seilwasser, hei-  
 ßes, mit welchem man die Gefäße reiniget, ausspült. M. s.  
 Abtelung unter Schwänken. Die Greiffw. Handschr. hat  
 unrichtig Schenzwasser. \*\*\*) Fehlt bei Abtelung.

†) Schnelles, Eile habendes.



Mutter in 8-Tagen nicht geschlafen“ u. Die jungste Tochter war ungenetlich von 6. Jaren, wurt krank \*) unnd starb; den Corper nach sie ohne Sarg in ein Sacl, unnd gab den ein alten Weib, auf den Augen, nach dem Gaetsacker zu tragen; da wirt sie ein Kohl \*\*) abgraben unnd den Corper hinein geworffen haben; es volgede niemandes, gins auch sonst niemandes mit, der gesehen hette, wie es mit der Begrabung gemacht worden.

Sonst hette der Doctor viel ansehnliche Pantzen von Herrn unnd Stetten, so ime Thargelt geben, schloch von seinen vielen Sachen auch durch seine genaue lange Handhaltunge viel Geldes zusammen; konte aber seinen Ankosten ein Thar. 2000 fl. erobern; die thett er auf Rathenfer der Stette, denen er diente, mussten ime die jarlich vorzinsen; ich habe ime zweimall nach einander, namlich No. 43. unnd 44. jedes Jarß 2000 fl. gegen geburliche Vorschreibung vorbracht \*\*\*).

## Cap. VIII.

Kaiser Carl bekriegt den Herzogen von Sulich.

Anno XLIII. als der Keyser ex Italia Teuslandt erreichete, rustete er sich in grosser Eil gewalldig wider den Herzog von Sulich; wurt zu Ausspurg unnd Wirt des schonste Feltgeschuß gegossen, in Laden unnd auf Nieder gebracht; doch wider aus den Laden genommen,

\*) Frank. Augelf. crungau, seuffen, sthauen. W. f. Kbelung unter Frank. \*\*) Stube; oben ist die bekannte Form Kule vorgekommen.

\*\*\*) weggebracht.

das es desto bequemer vnd unmöglicher ins Landt zu  
 bringen gebracht, vnd dajelbst wider ein jedes in seine  
 Läden konte gelecht\*) werden, wöllichs die Schwäbischen  
 Furleute in großer Unzall hinab ins Landt zu Sellern\*\*)  
 furen moßten.

Zu Speir verharrete der Keyser etliche Tage, auch  
 derwegen, das das Geschütz vollkommenlich vorkertigt,  
 derwegen sich der Zug in den Herbst erstreckete; in wol-  
 licher Zeit die Wege in Niderlande trefflich vortiefften, das  
 die Key. May. so\*\*\*) mit dem grossen Geschütz seinem  
 Vegeren nach eilendes den Feindt zureichen, mit son-  
 derlichem Vordrieff aufgehalten wurt.

Cap. IX.

Die Key. May. wurt vom Schwäbischen Furman im Felde für  
 einen spanischen Boswicht †) gescholten vnd mit der Weiffeln  
 vmb den Kopf gehawen, dargegen aber dem Furman  
 die Nase abgeschurtren.

Als nun die Wege im Niderlande fast tieff, das Ge-  
 schütz schwer, das die Furleute nicht woll vorkfahren  
 konten, vnd der Keyser eilte, mit seiner Armada an  
 den Weindt zukommen, reitet er zu einem der Fur-  
 leute, spricht dem hart zu, das er vorkfahren solte. Der  
 Swabischer Gespan ††) kente den Keyser nicht, dan,  
 als der Key. den Furman auff sein Saurehen vnd

\*) gelegt. \*\*) Sellern. \*\*\*) hiedurch, auf diese Weise.

†) Boswicht. Zweite Handschrift.

††) Geselle, Campan. W. f. Wacker, Trisch und Ader-  
 lung.



Verachtung des Befehls mit dem Schwert an den Hals schluch, schmeißt er den Keyser mit seiner Geißel über Hals vnd über Kopff, suchende: das dilt Spanischen Boschwicht Gotts Element schenden mußte. Der Keyser befohl, ine strax hinzunemen vnd in den nächsten Baum zu hengen. Da sahe der Fuhrman, weil er geißelt vnd vor ein Boschwicht geschitten hert, wilt weggerissen, das Lachen war bei ime kein. Die Obersten, so den Keyf. Bevehl exequiren solten, weren mit der execution etwas langsam, tunkteltz vmbher<sup>\*)</sup>, biß sie vormerckten, das des Jorns Hitze ein wenig fürdoff, der Keyser aber nit anders meinte, es were, wie es befohlen, vorrichtet, also der Gespan gehengt, träten alle Obersten vnd Hauptleute für den Key., thäten einen vnderthenigsten Zufall, entschuldigten die That wegen des Fuhrmans Unwissenheit, vormelden, das die Spanier dem Dinge bißweilen woll etwas zu viel den armen Leuten theten, rumeten die Lide vnd Gutigkeit grosser Potentaten, wie loblich auch seiner May. bei jedermeyniglich vnd iuen sampt dem ganzen exercitu<sup>\*)</sup> ungenem vnd williger in allen ernstlichen Notzen zu seyn, dar sie in dießem groben excels (wie sie woll bekennen moßten) in irer Furbitt, dem armen Menschen des Lebende zu schencken, allergnedigst erhört wurden.

Die Key. Maytt. erclert sich, irer vnterthenigsten Furbitt so weit gnedigst Statt zugeben, das dem Fuhrman zum Zeichen, das er dem Romischen Keyser ge-

\*) umher tunkteln, für allerley Nebengeschäfte machen, ebe man zum Werke schreitet, daher zänderen. W. v. Mevov, Dahnert und das Brem. Niersf. Wörterbuch.

flucht, geschmehet vnnnd mit der Geißel nun\*) woll vber Kopf vnnnd Hals gehawen; die Nase soltt abgeschnitten werden. Das haben die Obersten vnnnd Hauptleute mit vnderthänigsten Danc, vnnnd der Fürmair mit frolichem Obren angehört, angenommen, vnnnd sich der lindern Straff mit Fremden unterworffen, vnnnd gar dultiglich gelitten, das ime die Nase hart vor dem Gesichte abgeschnitten, sich auch dessen die Zeit seines Lebendes der Key. Maytt. zun Ehren gerumpt. Dan da er die Straffe viel Ihar zwuschen dem Reine vnnnd Donaw gebraucht\*\*), sein wir esliche mall in unterschiedlichen Herbergen an einander geraten, beieinander neben vielen Gessen gefessen, vnnnd da ich ine gefragt, wie er vmb die Nasen kommen were, wurde sie etwan in Frankreich gelassen haben\*\*\*), hat er: „Naie\*\*\*\*) geantwortet; wen es die Gelegenheit hette, wolte er sich guetter Leutte zuenthalten wissen, vielweniger, das er bei inen sitzen, essen vnnnd drincken solte; vnnnd hat darauf stettß die ganze Historiam von Anfang bis zu Ende mit frolichem Gesichte vnnnd lachendem Munde erzelt, vnnnd der Key. Maytt. mit vielen Worten gedancket†).

\*) W. v. Abelung unter Nun. Das Wort scheint hier etwas von der Bedeutung von sogar zu haben. \*\*) steht hier für befahren. \*\*\*) Ohne Zweifel eine Anspielung auf die venerische Krankheit. \*\*\*\*) Nach dem Schwäbischen Dialect für Nein; in der Greifsw. Handschr. und bei Dinnies steht auch Nein. †) gedacht. Greifsw. Handschrift. In der Haupthandschr. hat auch anfänglich gedacht gestanden, welches aber in gedancket verbessert worden ist. Die zweite Handschrift hat ganz deutlich gedanckt.

## Cap. X.

**Uebige Erlassung Marten von Rossen wohl verdiente große  
Begnade.**

**M**arten von Rosse hat dem Keyser, dieweil der in Africa Krieg furte, in Niederlanden viele Vordrießes gethan. Dan vnter andern beängstigte er die Statt Antwerpen, brantschagede die auch. In dießem Zug aber diente er der Key. Maytt. fur ein Landtsknecht. Wie solliches dem Key. angesagt wurt, begerte er, jne zu sehen, der sich solliches zuthun vnderstou dorffte. Marten von Rosse wurt gewarschawt; \*) der Key. kame daher geritten, das er jne sehen wolte. Als nun der Keyser gegen jne kam, thet Marten S. Maytt. ein vnderthenigsten Fußfall, vnnnd bath, was gescheen, jne allergnedigst zuzorgeben; dan jekundt diente er S. Key. Maytt., wolte auch bei \*\*) derselben, vnnnd wider derselben Feinden sein Lebent nicht sparen. Der Key. schluch jne mit seinem Stocken, den er in der Handt hette, gar linde auf die Achffel vnnnd absoluierte jne ganglich mit dissen Worten: „Wel, Marten, dith sy Iw\*\*\*) vorgehen; mar thuth idt mit mehr.

\*) warschawen — aufmerksam machen, mit dem Nebenbedriffe der Gefahr, welche einem begegnen kann. \*\*) für dieselbe.

\*\*\*) jne; Dirnis. Wohl, Marten, das sey endt vorgehen, aber thut es nicht mehr.

Cap. XI.

Von einem Mägdelein, so wunderbarlich unter einer Mauer befallen.

Ein halbwachseus \*) Mägdelein wolt auß der Dattstuben anheimlich geen. Wie sie kumpt an der Thumbherren Houe, fielt ein groß Stück von der Mauer herunter, vnd besturg die Mägdelein so gar, das man nichts darvon sehen konte; so wars auch dermassen erschrocken, das es mit Ruffen sich nicht melden konte; sondern den dritten Tag darnach, als es seine Aelteru vnd Freunde mit großer Bekummerung in vnd außershalb der Stadt betten vorgeblich suchen lassen, als der Platz wider gereiniget vnd die Steine hinweggerumet, hat man das Mägdelein vnder den rudribus vnuortet sitzen gefunden.

Cap. XII.

Vom Reichstage zu Speyr.

Anno M. D. XLIII. ist der Reichstag zu Speyr aufgeschriben vnd 20. Februarij angangen. Was für Ordnungen der Rom. Key. vnd Ken. Maytt. zur Errettung vnd was dar gehandelt worden, haben Seldanus vnd Wenterus mit Gleisse beschrieben.

Cap. XIII.

Wolfgang Ludwis s. von glückliche Jar 1600 prognostizieren; das er auf dem Speyrischen Reichstage werden solte.

Ich habe vorm Jahre \*\*) gehört, das Pfalzgruff Ludwig Charfurst etlich mahl der Key. Maytt. so Vor-

\*) Nach der plattboischen Form hieß halbwachseus.

\*\*) Ich weiß nicht mehr, woher dieser Bericht von dem Jahr 1600 herkommt, das er

habens, Reichstage aufzuschreiben, abgebetten, die nicht gen Speyr zulegen, dan sein Mathematicus ime prognosticiert, das er auf dem Speyrischen Reichstage sterben wurde. Auf diesem Reichstage im Anfange desselbenn ist er zu Speyr in der Person bei der Key. Maytt. erschienen, nach Vorlauffen etlicher Tage seinen Abschied von der Key. Maytt. genommen, derselben vndertheniglich valodiciert, nach Heidelberg gezogen, daselbst den 16. Martij gestorben; vund wurt bald darnach im merenden Reichstage sein Bruder, Herzog Friderich Pfaltzgrau, von der Key. Maytt. mit Chur vund andern Pfaltzgrauischen Lehnen belieet.

### Cap. XIII.

Der Churfurst zu Sachsen ließ in öffentlichen Schenckhause singen, spielen vund predigen.

Dem Churfursten von Sachsen wolt keine Kirche, sich darin predigen zulassen, nachgegeben werden, sonder bekreucht dartzu ein Schenckhaus; darin ließ er ein Stuck machen, darauf der Prediger stund; bracht er anstatt der Orgeln Musicam instrumentalem mit Lauten, Schwergpfeiffen\*, Zinken, Trambusen, Geigen etc.

strow seine Chronik geschrieben hat; also um 1594. W. v. haren die wahrenschung über die bey in welcher Stadt er sein Leben beschriben hat.

\*) Querspielfeiffen, gewöhnlicher ist die Schreibars Zwergspfeiffen, wie auch in der Graiffen. Handschr. steht. Schermspielfeiffen bei Dinnies ist wohl nur Schreibfehler. W. v. abrigens Ueberlung, unter Zwerg. Das Wort Querspielfeiffen ist nicht in der sächsischen Grammatik des Meissner.

ander gestimmet; moß moff, tuboren Der Churfürst  
 ein kercken Gauden, zum Auf- und Abfisen braucht  
 ein Leitter, die wurf vnder dem Sattel dem Gaud  
 mit Leibschiffen idne moffe Gane da die mit moff  
 das das (unvollständig) biluere mit was das (unvollständig)

Cap. XV.

Die Spanier hatten die Parfüsserfische, darin vnd aus sie  
 gewonliche Ceremonien vnd Gottsdinße verrichteden.

Dem in der Rhörwochen am Weidewochen gegen  
 Abend, als es begünzte, dantler in werben, gingen der  
 flagellier, vnd vnd Frauenpessfonten, in Heubden,  
 setten das Angeschore mit Duthern vordanden, das sie  
 sich Locher, da sie durchsehen, vnd gegen der Munde  
 das sie Athem hollen könter, auf dem Rugken so viel  
 angeschriben, das sie mit den weidewochen Ruten

In der zweiten Handscr. steht am Rande: „N. 92. Von  
 den Flagelliferis.“ Ich verweise bei dieser Gelegenheit  
 auf Christ. Schoettgen de Secta Flagellantium. Lips.  
 1711. 8. \*) Ebarwochen. In der zweiten Handscr. steht  
 vordanden.

ten Gedichts auf Carl den Großen bei Schiller: M. f. Udelung unter dunkel. \*) Im Plattdeutschen ist  
 das Wort Mund, weiblich; so gebraucht auch Sastron-  
 hier, weshalb hier auch nicht zu lesen ist „den Mund.“

\*) Wohl Ruthen aus Stengeln des Weidewochs oder Weide-  
 wochens (Epilobium) und zwar der größten Weidewochs,  
 welches Epilobium hiess, nach Willkomm. M. v. Baso Lips.  
 u. f. w.

(Daran scharffe Angels, vnnnd andern Instrumenten damit inen zubissen auffgelegt) wen sie von beiden Seiten damit vmbzuschlugen, den blossen Leib erreichen konten, huwen ein Teil sich vnnnd rissen midt den Angeln des Fleisch auß (gar ein grewlich Spectaculum) das das Bluth heuffich auf die Erde flus\*); gingen gar langsam, der eine hinder dem andern her, auf beiden Seiten, darzwischen sie gingen, ansehnliche (wie es sich ansehen ließ) Spannische Herrn; ein yeder hette ein groß Wachelicht in der Handt, das es in der Gassen, dar sie gingen, gar licht war, gingen in die Barfusser Kirche; vor\*\*) in der Kirchen seheten sie sich auf die Kneen\*\*\*) vnnnd krochen\*\*\*\*) also zum Creuzt, das vor das Chor gelegt war; hetten Chirurgo vorue in der Kirchen, so die Vorwundeten vorbunden. Man sagte, das zween auß der Kirchen weren toedt gedragen.

So wuschen auch Rey. vnnnd Kon. Maytt. ein yeder 12 armen Leuten (als vorhin exploriert, das sie nicht vngesundt, inen auch vorhin die Fusse gewaschet) die Fusse; hetten sich mit einer Handtzeißen †) vmbgurtelt ††), drogeden †††) sie inen, lies einen Disch zurichten, daran sie assen. Ihre Maytt. dienten inen zu Disch, vnnnd mit disen Worten zu essen vnnnd drinken zundtigten: „Meine Freunde, esset vnnnd drincket.“

\*) floß. \*\*) voran. \*\*\*) Kniee. \*\*\*\*) krochen. Plattd. Kruen.

†) Handtzeiße, Handquehle, Handtuch. Adellung unter Quehle, ††) umgürtet, bei Dinnies. Die Form: umgürteln (man denke an Gürtel) ist nicht zu übersehen.

†††) trockneten; von drög, plattd. für trocken.

Cap. XVI.

Grosse Denkung auf diesem Reichstage.

Es war im wendischen Reichstage (wie es dann pflegt, sonderlich dar so viel grosser Herrn persönlich beieinander sein) Alles, sonderlich Fische, trefflich theur. Ein Salm, so im Meine gefangen, galt 16 Taler; Herzog Albrechts von Meckelnburg Einkäufer bezalt das halbe Stük von einem mit 8 Talern.

Cap. XVII.

Historia schentlicher Spanischer Unzucht, dagegen loblicher Teutscher Keuschheit vnd zuchtiger eiuere\*) Errettung.\*\*)

Vor dem vormelden Dohre bei einer Wittwen war ein Spanischer Herr einquartiert\*\*\*). Dar die Frau sich gegen iren Gast mit Worten freundlich, vnd auch sonst in allem, was er begerte, vnd sie zu bekommen gewust, gutwillig erzigte, meinte er auch im Andern seinen Willen bei ir zuschaffen; kumpt in der Nacht im Hemdde zu ir fürs Bette, sie zu betotzuchtigen, so weit, das er zu ir ins Beth stieg vnd zum Werke schrecken wolte; erreicht sie ire Messer, sticht sie das in dem nackendigen Bauch hinein, das sie das Kuchelent †) vorging, vnd im Bette todt liegen blieb. Sie stehet auf, wust nicht, wie sie sie thun solte, kont nicht entkommen; hielt sich gleich-

\*) eintiget. \*\*) In der zweiten Handschr. steht am Rande: NB. Poena impudicitiae. \*\*\*) einquartiert. W. s. Frisch vnd Adelung über das Wort Furier. Dinnies hat einlogirt. †) das Kucheln, der Kugel.



woll heimlich. Da sie nun in grossen Sorgen stundt, besorgt sich, entleibt zu werden, die That aber für den Keyser kam, liess er sie ansagen, sie sollte nicht weichen, sondern ohne Gefahr thun, was sie zuerichten heiss. Die Spannier nemen ihren Landtsman vund beerdigten sie.

### Cap. XVIII.

Mein Bruder wurt vom Keyser nobilitiert vund in Poetam Laureatum creirt.

Jovis, XX. Martii ist mein Bruder, M. Joannes, von der Key. Mäydt., nachdem er derselben ein Carmen offeriert, nobilitiert vund laurea coroniert, auch darauf der Keyserl. Brief (lautt folgender Copet) ihm gegeben worden.

Carolus Quintus, divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus, ac Rex Germaniae, Hispaniarum, utriusque Siciliae, Hierusalem, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Insularum Balearium, Sardiniae, Fortunatarum et Indiarum, ac terrae Erythraei maris Oceani etc. Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lothrici, Brabantiae, Lymburgiae, Luxemburgiae, Geldriae, Wiertembergae etc. Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis, Arthesiae, et Burgundiae, Palatinus Hannoveriae, Hollandiae, Zelandiae, Ferreti, Kiburgi, Namursi et Zutphaniae, Landtgravius Alsatiae, Marchio Burgoviae, et Sacri Romani Imperii etc. Princeps Sueviae etc. Dominus Frisiae, Molinae, Salinarum, Tripolis et Mechliniae etc. Erudito nostro et Imperii Sacri fidei dilecto Joanni Sastroviano, Romano, Poetae Laureato, Gratiam nostram Caesarum

et tunc bonum. Quomodo apud veteres in bello, qui vel murum primus ascenderat, vel civem morti subduxerat, corona, vel murali, vel civica, donabatur, ita digna vasa res est, ut ingenii, ac rerum scriptoribus sicut honor, ac dignitatis gradus statueretur. Et quoniam carminis usus oratione soluta antiquior existimatur fuisse, non immerito antiquitas usitata est, ut qua Ductor exercitus ob victoriam corona decorabatur, Poeta quoque ob memoriam rerum, quam scribendo fecisset, aeterna fronde lauri ornaretur, tantumque meritum utriusque par esset; illius, quod egregie bellum gessisset, huius, quod egregie gestum est iniuria oblivionis aufereret. Hunc morem nos Divorum Imperatorum, Praedecessorum nostrorum, exemplo servantes, ut ornata aliquando virtus tua scribas in posterum la extolleret, et ad fortium Heroum laudes celebrandas ulterius invitaretur, attendentes ingenii tui candorem, et artis poeticas peritiam, ac veteris felicitatem, cuius amplam apud nos degustationem dedisti. Proinde sapienter deliberato, ex certa scientia, et auctoritate nostra Caesarea, Te praenominatum Joannem Salsuvianum per laureae impositionem, Doctam Laureatum facimus, creavimus, ereximus, et insignivimus, ac tenore praesentium facimus, creamus, erigimus et insignimus; volentes, et eadem Imperiali auctoritate decernentes, ut Tu, praefate Joannes, ubique locorum et terrarum pro vero Poeta Laureato reputari et teneri, et deinceps quibuslibet honoribus, privilegiis, libertatibus, gratiis, et praerogativis gaudere, et potiri possis et valeas, quibus caeteri Poetae Laureati gaudent, fruantur, et utuntur, consuetudine,

vel de iure, contradictione et impedimento cessantibus  
 quorumcumque. Ad demonstrandum vero nostrae en-  
 gae et clementiae abundantiam, et ut posteritas tua  
 nostrae in iure liberalitatis particeps efficiatur, Tibi  
 Joanni Sastroviano, haec infra scripta armorum  
 insignia, videlicet scutum rubei coloris, in basi flumen,  
 et in flumine cygnum stantem albi seu argentei colo-  
 ris rostro dextrorsum flexo, alisque extensis comple-  
 utens, et supra scutum galeam laciniis rubei et albi  
 seu argentei colorum redimitam, in cuius cohors  
 geminas alas aquilinas nigras extensas, quarum utraque  
 fasciam undulatam a dextro medio in sinistram infe-  
 rius adiacens descendente continet; Cygni albi, seu  
 argentei coloris anterior pars sine alis, rostro fertum  
 aureum tenens apparet, quemadmodum haec omnia  
 in medio praesentium accuratius depicta videntur,  
 de novo dedimus, concessimus, et largiti sumus,  
 prout tenore praesentium damus, concedimus, et  
 largimur. Volentes et decernentes, quod tu, praes-  
 ens Sastroviane, ac filii, haeredes, et descendentes  
 tui legitime nati, et nascituri, eorumdemque haeredes  
 et successores in infinitum utriusque sexus ex thoro  
 legitimo seriatim descendentes praedicta arma et insi-  
 gnia habeatis et deferatis, illisque in opantibus et singu-  
 lis honestis decentibusque actibus et expeditionibus,  
 tam serio quam joco, caeterorum armigerorum more,  
 in torbamentis, hastiludiis, bellis, duellis, singulari cer-  
 tamine et quibuscunque pugnis, vexillis, tentoriis, armis,  
 signis, sigillis, signetis, aulicis, tapetis, peristromatibus,  
 monumentis, aedificiis, picturis, sculpturis, sepulchris,  
 theatris, et universa suppellectili vestray aliisque in

rebus omnibus pro libitu et arbitrio vestro uti et frui possitis, et debeatis, aptique sitis et idonei ad inuendas et recipiendas omnes exemptiones, libertates, privilegia, feuda, vacationes a muneribus, et oneribus quibuscunque realibus, personalibus, siue mixtis, iura quoque et consuetudines, quibus caeteri eiusmodi armorum ornamenta insigniti gaudent, utuntur et fruuntur absque aliquius contradictione et impedimento. Quapropter mandamus uniuersis et singulis Principibus, tam Ecclesiasticis quam Secularibus, Praelatis, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Militibus, Clientibus, Capitaneis, Praefectis, Procuratoribus, Advocatis, Officialibus, Quaestoribus, Civium Magistris, Iudicibus, Consulibus, Armorum Regibus, Heraldis, Caduceatoribus, Civitatibus, Communitatibus, Universitatibus, et denique omnibus nostris et Imperii sacri subditis et fidelibus dilectis, cuiuscunque status, gradus, ordinis, conditionis, vel dignitatis fuerint, ut te, praefatum Joannem Sastrovianum, hac, quam tibi largiti sumus, dignitate et praerogativis, ac insignibus et officiis eius, per totum Romanorum Imperium, et ubique locorum, nec non filios, haeredes, et descendentes tuos antedictos in perpetuum praescriptis armorum insignibus una tecum libere et absque ullo impedimento et contradictione uti, frui et gaudere sinant, et permittant, in quantum gratiam nostram charam habeant, ac praeter nostram et Imperii sacri indignationem gravissimam, poenam viginti Marcharum auri puri cupiant evitare, quarum inedia-tem Imperiali fisco, seu aerario nostro, reliquam vero

partem iniuriam passi aut passorum usibus, toties, quoties contrafactum fuerit, decernimus irremissibiliter applicandam. Nolumus tamen per praedictam annorum concessionem alicui hominum, quoad arma sua, quae rite obtinet, praesudicium aliquod generari, harum testimonio literarum, manu nostra subscriptarum, et sigilli nostri appensione munitarum. Datum in civitate nostra Imperiali Spira, die vigesima mensis Martii Anno Domini Millesimo quingentesimo quadragesimo quarto, Imperii nostri vigesimo quarto, et regnorum nostrorum vigesimo nono.

Ad mandatum Caesareae et Catholicae  
Majestatis proprium.

Cap. XIX.

Joannes Stigelius hatt der Keyserl. Mayt. auch carmine  
überreicht, vund darauf von dem Vicecancellario Antwort  
bekommen.

Eben umb dieselbige Zeit hat auch Joannes Stigelius dem Keyser scriptum poeticum offeriert, dem hat der Keyser durch denselben\*) Vicecancellarium, D. Johann de Naves, disse Antwort geben lassen: „Carmen placet Imperatori; Poeta petat, quid velit, habebit; si voluerit esse Nobilis, erit; si Poeta Laureatus, erit id

\*) nemlich: der Kaiserl. Majestät, welches dem Verfasser im Sinne geschwebt hat. In der zweiten Handschrift steht auch: „dem hat die Keyserliche Majestät durch denselben“ u. s. w. Es findet sich indes bei diesen Worten ein Kreuz, und am Rande steht das Wort „Keyser“, zum Zeichen der Nichtübereinstimmung mit der Haupthandschrift. Vgl. Dinnies Seite desselben.

quoque; sed pecuniam non petat; pecuniam non habet.“ Darum auch einem Rathe dieser Statt nicht unbedenklich, daß sie nicht einem jedern, der sich auf einem Bogen verfaul dediciert, mit Gelde fort vorehren.

### Cap. XX.

Lunae 19. Maji bin ich in Notarium creirt worden, Inbalt nachfolgender Copie Instrumenti Creationis.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Universis et singulis praesentium lectoribus litterarum Melchior Cruger, Lucanus, Sacri Lateranensis Palatii aulaeque, et Imperialis Consistorii Comes, salutem et felicitatem. Maximum in Rebuspublicis, et perquam necessarium munus Tabellionum esse, propterea quod Contractus, ultimas voluntates, actiones, et alias quam plurimas res gestas hominum ab oblivione tueantur, ac litterarum praesidio fideliter ad posteros transmittant, nullus sanae mentis homo est, qui in dubium revocet; atque ut hoc officium, si a prudentibus et integrae fama ac conuersationis hominibus propagandae et conservandae veritati diligenter impendatur, universo generi humano salutare est, ita e diverso, si vel ab im- peritis vel corruptis et lubricae fidei scriptoribus exercetur, Rerum cum publicarum tum privatarum peris est omnium praesentissima. Quod cum animadverterent illi, qui ad gubernacula rerum sederunt, Heroes excellentissimi, delectum agendum, et istiusmodi scribendi munera non temere cuivis, sed certis quibusdam personis, quae et ingenio et prudentia et morum integritate pollerent, auctoritate publica sub debito fidelitatis Sa-

cramento committenda esse statuerunt, sancientes, ut illis solum scripturis, quae per selectas illas et probatas personas authentice et legitime perfectae et in publicam formam redactae essent, non item aliis, plena ubique et indubitata fides haberetur. Ego igitur cum ab invictissimo Principe, Diuo Carolo Quinto, Romanorum Imperatore semper Augusto, Domino nostro clementissimo, speciali Caesareae Maiestatis eius privilegio (cuius tenor paulo inferius subiungetur) potestatem adeptus sim, ut liceat mihi iuvenes et viros iudiciosos, honestos ac fideles ad istiusmodi publici tabellionatus officium deputare, constituere et ordinare, ex utilitate publica esse existimavi, Bartholomeum Sastrovianum, multorum excellentum ac magnorum virorum testimonio diligenter mihi commendatum, cum et ingenio et scribendi promptitudine, et morum dextera honestate aliisque dotibus huic muneris sufficientem, et idoneum esse deprehenderem, ad publici notariatus officium admittere, assumere et creare, praesentem igitur et flexis genibus mihi supplicentem animo deliberato, et ex certa scientia, post praestitum solenne ac consuetum debitae fidelitatis iuramentum in eam, orae litteris imperialibus mihi concessis expressa et praescripta est, sententiam omni via, modo, ac forma, quibus id melius et efficacius fieri potest, in publicum et authenticum Tabellionem, Notarium et Judicem ordinarium vel chartularium assumpsi, creavi, et erexi, dans et concedens ei plenam et omnimodam potestatem et auctoritatem dictandi, scribendi et publicandi Contractus, Instrumenta, Testamenta, Codicillos, ultimas voluntates, Acta Iudiciaria, Decreta, et auctoritates interponendi, in con-

tractibus illa requirentibus, et, ut breviter et sub compendio loquar, faciendi et exercendi omnia et singula, quae ad legitimi, veri et authentici Tabellionis et Judicis ordinarii seu chartularii officium spectare dissoluntur, quomodolibet de consuetudine, vel de iure; Ipsum etiam Bartholomeum Saftrovianum, prout mox est, per pennam et calamarium de istiusmodi praedicto officio et omnibus, quae id comitantur, honoribus, libertatibus et privilegiis solenniter investivi. Volens, et autoritate ab Imperiali culmine Maestatis mihi liberaliter in hac re impartita, et attributa, constituens, quod praefatus Bartholomeus Saftrovianus ubilibet terrarum et locorum per totum Romanum Imperium et etiam extra illud officio sibi concessio palam et libere fungi possit et valeat sine alicuius impedimento et contradictione, quodque instrumentis legitime per ipsum conscriptis et perfectis plena ubique et integra fides habeatur. Tenor autem Imperialis privilegii mei, de quo supra mentionem feci, quantum ad hanc clausulam et creandorum Tabellionum potestatem atinet, sequitur, et est talis:

**CAROLVS QVINTVS,**

Divina favente Clementia Romanorum Imperator Augustus, ac Rex Germaniae, Hispaniarum, utriusque Siciliae, Hierusalens, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Insularum Balearium, Sardiniae, Fortunatarum et Indiarum, Terrae firmae, Maris Oceani, etc., Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotrici, Brabantiae, Lymburgiae, Geldriae, Wirtenbergae, etc., Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis, Arthesiae et Burgundiae, Palatinus Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, Ferreti, Kiburgi, Na-



munici et Zutphaniae, Landgraviae Alsatiae, Marchio Burgoviae et Sacri Romani Imperii etc., Princeps Sueviae etc., Dominus Frisiae, Molinae, Salinarum, Tripollae et Mechliniae etc. Nostro et Imperii Sacri fideli dilecto Melchiori Cruger, sacri Lateranensis Palatii aulaeque nostrae Caesareae et Imperialis Consistorii Comiti, gratiam nostram Caesaream et omne bonum. Imperatoria Majestas in excelso principatus calmine a Deo Opt. Max. constituta ad illius instar merita hominum expendens ac vota, etsi omnibus magna tribuere et possit, et soleat, Jure tamen maiora uberioraque his tribuit, qui optima moribus et excellenti quadam virtute caeteros antacehant, illos enim interdum non solum humo tollit et sublevat, sed inter magnos quoque proceres et Imperialis Aulae et Palatii sui Comites adscribit. Proinde considerantes virtutes tuas insignes, mores, probitatem, industriam et eruditionem, singularemque tuam erga nos et Sacrum Romanum Imperium observantiam, amorem et affectum, nostrae Caesareae munificentiae decens dignumque duximus, te egregio quodam et peculiari ornamento decorare, cujus memoria et ipse apud alios gloriari, et in eos, qui digni videbuntur, autoritate et munere nostro te quoque munificum exhibere possis. Motu igitur proprio, animo deliberato, ex certa nostra scientia, sane Principum, Comitum, Baronum, et procerum nostrorum ac Sacri Imperii fidelium dilectorum accedente consilio, et de nostrae Imperialis potestatis plenitudine, Te praenominatum Melchiorum Cruger, Sacri Lateranensis Palatii aulaeque nostrae et Imperialis Consistorii Comitem fecimus, creavimus, ereximus, et comitatus Pa-

latini titulo clementer insignivimus, atque tenore praesentium facimus, creamus, erigimus, attollimus et insignimus, ac aliorum Comitum Palatinorum numero et confortio gratiose adscribimus et aggregamus, decernentes et hoc Imperiali statuente edicto, ut ex nunc in posterum omnibus et singulis privilegiis, iuribus, immunitatibus, franchisiis, honoribus, dignitatibus, exemptionibus et libertatibus uti, frui, et gaudere possis et debeas, quibus alii sacri Lateranensis Palatii Comites hactenus potiti sunt, seu quomodolibet potiuntur consuetudine, vel de iure. Dantes et concedentes tibi praefato Melchiori amplam autoritatem et facultatem, qua possis et valeas per totum Romanum Imperium et ubilibet terrarum facere et creare Notarios publicos seu Tabelliones, et Judices ordinarios, ac universis personis, quas fide dignae, habiles et idoneae fuerint, super quo conscientiam tuam oneramus, Notariatus seu Tabellionatus et iudicatus ordinarii officium concedere et dare, ac eos et eorum quemlibet per penam et calamarium, prout moris est, de praedictis investire. Dummodo tamen ab ipsis Notariis publicis seu Tabellionibus et Judicibus ordinariis per te creandis et eorum quolibet vice et nomine nostro ac Sacri Romani Imperii, et pro ipso Romano Imperio debitum fidelitatis recipias corporale et proprium iuramentum in hunc modum, videlicet; Quod erunt nobis et Sacro Romano Imperio et omnibus successoribus nostris, Romanorum Imperatoribus et Regibus legitime intrantibus, fideles, nec unquam erunt in consilio, ubi periculum nostrum tractatur, sed bonum et salutem nostram defendent et fideliter promovebunt, damna nostra pro sua

possibilitate vetabunt et avertent; Praeterea instrumenta tam publica quam privata, ultimas voluntates, codicillos, testamenta, quaecunque iudiciorum acta, ac omnia alia, quae illis et cuilibet ipsorum ex debito dictorum officiorum facienda occurrerint, vel scribenda, iuste, pure, fideliter, omni simulatione, insinuatione, falsitate et dolo remotis, scribent, facient atque dictabunt, non attendendo odium, pecuniam, munera, aut alias passiones, vel favores; Scripturas vero, quas debent in publicam formam redigere, in membranis mundis aut papiris, non tamen chartis abrasis, fideliter secundum terrarum consuetudinem conscribent, legent, facient atque dictabunt, causasque hospitalium et miserabilium personarum, nec non pontes et strata publicas pro viribus promovebunt; Sententias et dicta testium, donec publicata fuerint et approbata, sub secreto fideliter retinebunt; ac omnia alia et singula recte, iuste ac pure facient, quae ad dicta officia quomodolibet pertinebunt, consuetudine vel de iure. Quodque huiusmodi Notarii publici seu Tabelliones et Iudices ordinarii, per te creandi, possint et valeant per totum Romanum Imperium, et ubilibet terrarum facere, scribere et publicare contractus et instrumenta, quaecunque iudiciorum acta, ultimas voluntates, decreta et auctoritates interponere, in quibuscunque contractibus requirentibus illa vel illas, ac omnia alia facere, publicare et exercere, quae ad dictum officium publici Notarii seu Tabellionis et Iudicis ordinarii pertinere et spectare noscuntur. Decernentes, ut omnibus instrumentis et scripturis per huiusmodi Tabelliones, Notarios publicos, sive Iudices ordinarios sion-

die plena fides ubique adhibetur, constitutionibus, sta-  
 tutis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus  
 quibuscumque etc. Nulli ergo omnino hominum li-  
 ceat, hanc nostrae creationis, erectionis, concessionis,  
 confirmationis, decreti, voluntatis, derogationis, pri-  
 vilegii et gratiae paginam infringere, aut ei quovis  
 anfu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare  
 praesumpserit, nostram et Imperii Sacri indignationem  
 gravissimam et poenam triginta Marcharum auri puri-  
 tatis, quoties contrafactum fuerit, se noverit incurfu-  
 ram, quarum medietatem Imperiali Fiscus seu Aerario  
 nostro, reliquamque vero partem injuriam passi aut  
 passorum usibus decernimus irremissibiliter applican-  
 dam, harum testimonio litterarum manu nostra sub-  
 scriptarum et sigilli nostri appensione munitarum.  
 Datum in civitate nostra Imperiali Spira, die  
 ultima mensis Martii, Anno Domini millesimo  
 quingentesimo quadragesimo quarto, Imperii nostri  
 vigesimo quarto, et Regnorum nostrorum vigesimo  
 nono. Carolus V. Rex etc. (Naves\*). Ad Mandatum Cas-  
 silaeae et Catholicae Maiestatis proprium. J. Obern-  
 bergger.  
 Cuius quidem privilegii autoritate Ego Melchior  
 Gruger, Sacri Lateranensis Palatii Aulaeque, et Impe-  
 rialis Confessorii Comes, ut praemissum est, Bartho-  
 lomaeum Saftrobianum in publicorum Tabellio-  
 num ordinem atque numerum cooptavi et assumi;  
 Ei, ut eius rei certius et evidentius haberet testimo-  
 nium, et quod hanc litterarum paginam, et  
 sequi sicut de his litteris, etc.

\*) M. v. oben Cap. 19.

num, has litteras manu mea subscriptas sigilli mei appensione confirmavi. Acta sunt haec in Imperiali civitate Spira, in aedibus Doctoris Friderici Graw, Anno salutis nostrae millesimo quingentesimo quadragésimo quarto, die Lunae decima nona Maij, hora septima, matutina, regnante illustrissimo atque invictissimo Principe, Divo Carolo quinto, anno Imperii ipsius vigésimo quarto, Regnorum vero viceésimo nono. In praesentia venerabilium, doctissimorum ac discretorum Dominorum, Friderici Graw, sacrae Theologiae Doctoris, ac Matthiae Rordummel, Caesareae Maestatis Symphonistae, testium ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum.

Melchior Crüger, Lucanus, sacri Lateranensis Palatii, Aulaeque et Imperialis Confistorii comes manu propria scpsi.

Et ego Mauritius Trieller ex Amberg, Ratisponensis Diocesis, Sacris Apostolica et Imperiali auctoritatibus Notarius Publicus, quia his omnibus, dum sic, ut praemittitur, agerentur ac fierent, praesens affui, eaque sic fieri vidi et audiui, Ideo hoc publicum creationis instrumentum alterius quidem manu conscriptum, diligenter relegi, signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis, subscripsi atque publicavi. Ad uberiores fidem et evidencias testimonium, rogatus ad hoc specialiter et requisitus. Acta sunt haec in praesentia testium paulo superius nominatorum, loco, anno, die et hora supra positis.

Cap. XXI.

Der Bischoff von Augsburg hat meinem Bruder ein gulden Kette vorehret.

Mein Bruder hat Herrn Ditem, Truchessen zu Walsburg, so nicht lange zunst das Bischoffthum Augsburg erlangt, ein Carmen grammativarium zugeschrieben; der hat jne ein guldene Kette vorehret, die ich vom Rom mit zu hand gebracht, wie vordem 18 1/2 libra wirt gedacht werden.

Cap. XXII.

Doctoris Hesen ansehnliche, aufrichtige Rede, darin der Procuratorn Faulheit, Geiz und Schaltheit vormeldet, und sonderlich D. Engelhart meisterlich taxiert wurt.

Doctor Cristoffer Hofe, war Ewallständischer Procurator et Advocatus, wurt betrogen angesetzt, das er Evangelischer Religion, zug gen Wurmb; dar hawt er sich ein schon Haus, kam auch auf werendem Reichstage, hinauf gen Speyr; war ein alter Practicant, ein aufrichtiger, bet der Gesellschaft frolicher Mensch; die andern Procuratores, sonderlich die jungen, waren gerne bei jne, hielten jne in grossen Ehren und alles zu Gute, was er sagte, wen er auch jre vordorgene Schaltheit entdeckete; wurt von einem Doctor zu Gast gebeten, und jne zur Gesellschaft mehr Doctores, also auch mein Herr. Als ich nun auf den Abend, dar der Schlafdruck aufgesehet, meinem Herrn die Latern brachte, und ich von dem Wyrt in die Stuben gefurdert, wolte der Wyrt, wie auch Doctor Hofe, (so

meine und meiner Athern Sachen Gelegenheit wuster) ich solte mich endest an den Tisch setzen, lieffen auch nicht ab, biß ich jnen folgte. Die Andern, wie auch der Wyrth, legten mir von den Leihkuchen \*), confect vnd was sonst aufgetragen, vor. Da ich sah: Mein Herr, D. Engelhart, auf, will strax weggehen, vnd fragte: wen seine Knechte sich an den Tisch setzten, so gebürte jne, nicht lenger zusehen, sondern wegzugehen; solt er sich wider setzen, wost ich gegen dem Dische stehen vnd aufwarten. Aber Doctor Hofe horte nicht auf, mit mir zu reden, vnd seiner Art nach zu schlängen \*\*).

„Vommer (sagt er), Procuratores am Cammergericht, loth (das war sein Beiwort) sein vorzweifelte Buben, loth; als ich so jung war, als du yeth bist, dient ich auch beim Procurator, der nam von Parteyen viel Geldts, dorffte es auch woll fordern vnd thet wenig darfur, loth; aus nachfolgender Historien, wirsu, es dgentlich vorgenommen kenneen; Einer vom Adell, aus dem Landt

\*) Sollte die Benennung dieser Art Kuchen mit dem Worte Loetworge, franz. Laituages; böhm. Leckwar; (Aber sind unwantter Latwerge) nicht gleichen Ursprungs, sein? Oder soll das Wort vielleicht so viel als Spatzkuchen, Kuchen am Ende der Mahlzeit, von lat, holl. laet (spät) bedeuten? Das Erstere ist mir das wahrscheinlichere.

\*\*) Schwanken; doch gewöhnlich mit einem verwerfenden Nebenbegriffe, meistens des Langweiligen, weit Ausgedehnten, der Wiederholung des früher Gesagten. Dieser Nebenbegriff scheint hier aber nicht vorherrschen zu sollen. Es ist auffallend, daß dieses sehr gebräuchliche Wort in keinem der mir liegenden Wörterbücher sich findet.

Landt zu Franken beßhal meinen Doctor, jme ein sehr angelegene Sach, subarrierte jne auch ansehnlich vnnnd vorschrieb jme ein Jahrgelt. Der Doctor supplicierte vmb process, brachte sie auch auß; die wurden exequiert vnnnd reproducirt, macht ein Beutel darzu, vnnnd darauf in einem Zedell der Parteyen Namen mit schonen grossen Buchstaben, vnnnd hing jne in die Actenkamer in die Niese \*) anderer Sachen, wie du dessen hie viel gesehen hast. Wens Jar vmb, forderte er sein Bestallungsgelt, vnnnd schrieb daneben, das er die Sach zum Beschlus gebracht, wolte fleißig vmb publication sententias anhalten. Der Edelman schickt jme nit alleine sein Jahrgelt, sondern auch darüber ein Vorehrung, vnnnd vns Schreibern ein Drinckgelt. Die Zeit wurth dem Edelman lang, kumpt selbest heruber gen Speyr, schellet an der Thur; als dis aufging, vnnnd sahe, \*\*) das der Juncker war, darvorne haben die Procuratores, loth! ein Schreibstuben recht gegen der Thuren, loth, das sie sehen konnen, wer geschellet hat vnnnd herinnen kumpt; loth) laufft er eilendes in die Actenkamer, holt den Beutel, dem Edelmanne zustendig, vnnnd leget den fur sich auf den Tisch. Der Juncker kumptt hinauf, der Doctor entfengt jne gar freunlich, heist seine Ehrnueste willkommen, zeigt jme, wie er seine Sach stets fur jme liegen hab, supplicier viel vmb Eröffnung des Urtheills, habß. bißdaher nicht heraussert bringen konnen, will nicht auffhören, biß ers einmhall erlangte, so wolte ers seiner Ehrnueste beim eigenen Botten zuschicken. Der Edelman glaubte, es were also, bath, seinem Erbieten nach

\*) Niese. \*\*) er, der Procurator.



zufehen, gab der Stat Doctorinnen eine aksehenliche Vör-  
 eberung, vnnnd nam damit seinen freundlichen Abscheit. Der  
 Doctor aber hette noch nicht libelliert, loth. Solliche vör-  
 zweiffelte Büben, loth, sein die procuratores am Cammer-  
 gericht, loth; darumb; Pommer, wiltu zu Speir zu Rech-  
 te gehen, so mustu drei Seckel haben, den einen mit Gel-  
 de, den andern zu den acten, vnnnd den dritten mit Ge-  
 dult; ye länger du rechtest, ye schmaler der Seckel mit  
 dem Gelde, ye grosser die acten vnnnd geringer die Ge-  
 dult wirt. Aber dessen hastu dich zu getrossen, das der  
 gewaltiger Keiser an dich geschrieben: Wir Carl der fünff-  
 te, von Gotts Gnaden Romischer Keiser, alle Zeit Mehr-  
 rer des Reichs in Germanien, zu Hispanien, beiden Si-  
 cilien, Hierusalem, Hungern, Dalmatien, König ic. Erb-  
 bieten vnserm vnnnd des Reichs Lieben Getrewen, Bar-  
 tholomäo Saströwen, vnser Gnade vnnnd alle Gnad ic.  
 Dessen hastu dich zu erfreuen vnd zu rhamen, wen du  
 mit deinen Kindern vor dem Camin sitzt; hastu den dein  
 Gelt, so du alhie zu Speir vorzehest vnnnd vorrechtest,  
 nicht woll angelegt?" Haec ille.

### Cap. XXIII.

#### Von meinem Abzuge von Speir.

Da es nun mit dem Reichstage zum Abscheide geraten,  
 die Befegung des Cammergerichts vorbliden, ich aber an-  
 heimisch, ehe vnnnd zuvor meines Vattern Sachen in ein  
 bessern Standt gebracht, zuziehen mit nichten zu bewes-  
 gen, lenger auch in der beschwertlichen Gefengnus bei  
 Doctor Engelhartens zubleiben, mit nichten gelegen,

das ich die Beschwerunge von dem Gottvorgesessenen, gelibigen, teuflischen, nur mit einer Menschenhaut vbergezogenen Weibe gehabt, das ich von der Zeit ahn keiner weibischen Regierung holt gewesen, noch werden will, so lang ein lebendiger Athem in mir ist. Aber vmb meines Vattern Sach willen moß ich viel leiden, das nicht als lein die desto besser befurdert wurde, sonder auch der Vnkosten, so auf Advocaten vnd procuratorm gangen, vorschonet, vnd kein Vottenlohn, dieweil ich stets vorgebliebe, Vottschafft gen Stralsundt vnd wider von dannen gen Speir haben, vnd ich sollich dem Votten reichlich erkatten konte, so hette ich auch so viel von der Schreibererei gefast, vnd mich der hochdeutschen Sprach besitzsen, das ich leicht der Dertter conditionem bekommen konte. Ist mir auch in Herrn Ernsts, Margraue zu Baden vnd Hochberg, Landgrauen zu Susenberg, Herrn zu Rotelen vnd Badenweller etc., Canslei, so zu Pforzheim, nur 6 Meill vber Speier Hoffhielt, angeboten, die ich im Namen Gottes mit Freuden angenommen hab.

Cap. XXIII.

Der Konig Ferdinandus gibt mit seinen beiden Sohns dem Landgrauen das Gleich von Speir.

Im Abzug der Herrn nach Vorlesung des Reichabscheides gab der Konig Ferdinandus mit seinen beiden Sohns, Maximiliano vnd Ferdinando, dem Landgrauen das Gleich. Indem der Konig wider nach

der Statt zug, erhub sich so ein erschrecklich Unwetter\*) an Hagelsteine wie Ballnusse, vnnnd grosser; thet an Fenstern zu Speir etliche hundert Gulden Schaden. Des Koniges Reuter, Hussirer vnnnd Trabanten wurden von einander geschuchtert, ein yeder sahe, wie er sich erretete; es ging gegen den Abendt, das es finster wurt. Als zu Speir die Thore vorschlossen, kamen sie englich\*\*) vor die Statt, vnnnd da sie nicht eingelassen werden konten, legeten sie sich in die Graben, das sie nur das Leben errededen. Inlengst kam auch der Konig Ferdinandus gar allein geritten, rieß vnnnd puchte an,\*\*\*) solten aufsthan, sagte, et were Ferdinandus, der Romischer Konig. Da nun vormerckt wurt, das dem also, wurden viele brennende Fackeln herzugebracht, die Statt eroffnet; war seine erste Frage, ob auch seine Sohne hinein kommet weren, vnnnd man Nein sagte, da ging es abt ein Reiten, Ribnen, Lauffen, Fragent, biß sie mit wenig Husschierer daher reiten kámen; die Trabanten entschuldigten sich ihres Lebendes Gefahr, bezengten sollichß mit iren Wunden, die sie am Leibe hetten; mosten sich vor dem Konige entblossen; da sahe man, wie sie der Hagel durch die Kleider am Leibe zerschrammet; so mosten sie es auch samptlich alle, die ritten, bekennen, das der grosse scharffe Hagel den Pferden sollichen Vordries gethan, das sie irer vnmáchtig, vnnnd inen vnmuglich gewesen, beiinander zu bleiben, vnnnd wie es inen geburt hette, auffzuwarten.

\*) Unwetter. \*\*) eilends, die gewöhnlichere Form ist endlich; oder sollte es vielleicht für endlich, erst, stehen?

\*\*\*) puchte an.

## Cap. XXV.

Ich nam entlichen Erlaubt von Doctor Engelhartten.

Es gab viel Schreibens, sonderlich an supplicationibus, dero mein Gesell vnnnd ich viel zuorfertigen bekämen, furnemlich der Juden, so sich im Landt zu Schwaben vnnnd Pfalz in Stetten vnnnd Flecken vorhielten; lieffen viel supplicationes an Keyf. Maytt., diesen vnnnd ihenen Fürsten vorfertigen, bezallten auch woll. Unser Herr Doctor sahe es woll, das wir nichts umbsonst theten, lies vns unsern Willen. Dar es auch viel Geldes trug, weren wir desto fleissiger vnnnd feuriger, nemen wuennigmall die Nacht zu Hulff, vorhoffendt, in dem Reichstage ein gute Beute zuerlangen. Was wir also vordienten, vnnnd vns auch sonst von unserz Herrn Parteien, dar sie selbst auf den Reichstag zur Stetten kämen, vnnnd wir, vns mit einem Drancfgelde zubedencken, anhielten, mit Erbietung, in iren Sachen vns desto fleissiger zuerzeigen u., steken wir in ein eiserne Buchsse, so schloßfast, vnnnd in der Schreibstuden vors Fenster auf den Sims geschroben; darzu hette der Doctor den Schlüssel, also das wir die Buchsse nicht konten wegnemen, noch zum Gelde kommen, so von vns darin gesteckt, vnnnd machte mir keinen Zweifel, wir hetten vber 100 Cronen darin, one allerlei Munk, wollich auch nicht wenig war, vorhoffentlich, das Alles vnter vns haben zuteilen. Aber als ich sollichz meinem Herrn Doctor Engelhartten angemeldet vnnnd Erlaub gebetten hab, ist er mit mir in die Schreibstuden gangen, hat das eiserne Ledichen.\*) auffgeschlossen, daraus Alles,

\*) Lädchen.

was darin, genommen, so ein feines Haufflein an Cronen, Goltgulden, Basen, Marcellen, \*) Schreckenberger, \*\*) Spizgroschen vund anderer schonen, teuffcher vund welscher Münz gewesen; danon gab er meinem Gesellen vund mir einem yedern eine Crone, das Ander, alle unsere schwere Arbeit vund lucubrations, nam er zu sich, trug es in seine Camer, vund lies vns betrubte Tropfen \*\*\*) gar blöde nachsehen. Diesem wölte man addiern, was ich oben lib. 2. cap. 11. §. „Meins Vattern procurator D. Simeon Engelhart ic. warhafftig berichtet, so wird man befinden, wie artich Doctor Christoff Hofe pegst oben in diesem V. Buch Cap. 22. ine depingiert hab.

Vnd nachdem ich mein Zelt, mus setzen auf ein ander Zelt, †) will ich auch das V. Buch meiner Historien hiemit geschlossen haben, vund zum 6. schreiten; yedoch muß ich einer Historien aus Herr Johan Berckmans Croniken, so sich differ Zeit allhie zum Stralssunde begeben, gedencken. In diesem 44. Jar Mercurii post ascensionis domini spiltten 2 Schuecknechte in der Hege mit Wurffelen; der eine verlohrt erst ein Goltgulden, volgendts

\*) Ohne Zweifel das Diminutivum von Marca; daß es eine damals geltende Münze bedeutet, erhellt aus dem Zusammenhange. Bei Du Cange findet sich Marcella nicht, so umständlich auch über Marca gesprochen worden ist.

\*\*) Eine damals geltende Münze, die ihren Namen von dem Dorfe und Bergwerke Schreckenberg in Sachsen hat. \*\*\*) Erbsen.

†) Der Reim scheint hier absichtlich gewählt zu seyn. Fast scheint es, als wenn der Ausdruck eine sprichwörtliche Redensart ist; es ist auch möglich, daß die Worte aus einem alten Liede genommen sind.

alle sein Geld, darnach seine Kleider, leßlich sezt er auch auf vñnd verlohrt Ehr vñnd Glimpff. Als er nun Alles vorspielt, Ehr vñnd Guth, machede er sich auch der Seelen quith, ging zum Knepesthor hinaus vñnd erdrenckede sich im Knepesthike, \*) wurt aufgefischet vñnd auf dem Buterck \*\*) begraben; seinem Gesellen hett man billig zum wenigsten eine gute Raacksteupe \*\*\*) geben, vñnd das, was er gewonnen, ime genommen †) vñnd den Armen geben sollenn.

---

\*) Kneps (Knieper) Leich.

\*\*) Buterck, ohne Zweifel aus den Worten: Wut, Holz, Wald (m. s. Wachtor unter Wut) und Arch, Arka, Earc, Eree (daher Arche), welches zuerst etwas Eingeschlossenes, einen verschlossenen Ort u. s. w. bedeutet, gebildet, (Wachtor unter Arche). Demnach wäre Buterck ein eingeschlossenes Gehlge vor der Stadt gewesen. Der Name hat sich, wohl zugleich mit dem Gehlge, das vormals damit bezeichnet wurde, jetzt verloren.

\*\*\*) Peitsche am Schandpfahl, am Pranger. †) Fast möchte ich vermuthen, Sastrow habe „nehmen“ schreiben wollen.

## Liber Sextus.

---

Die weil diß Buch nicht lang, auch nicht vil auf sich tregt, hab ich auch dasselb zu summiren nicht sonderlich von Nöten geachtet, allein, das meine Kinder historiam in fine VIII. capituli gesetzt, in guter Acht haben wollen. \*)

### Cap. I.

Von meiner Reise in die Marggraueschafft Baden gen Worsheim.

Als ich nun meinen gutten Bescheid von Speir genommen, hat mein Bruder mir das Gleith geben bis gen Reinhausen; dar haben wir vns gesetzt, er wieder zuruck über Rein gefarn vnnnd nach Speir, ich aber durch Bruchsal, \*\*) des Bischoffs von Speir Hauptstatt, von dannen durch Heidelberg, dem Churfursten von Heidelberg, vnnnd vort durch Brethheim, Patriam Philippi, auch den Pfalzgrauen zustendig, vnnnd vollendt gen Worsheim gangen, vnnnd daselbst den 24. Junij dieses 44. Jars in die Canslei getretten.

---

\*) Diese Worte, so wie die Ueberschrift des ersten Capitels, scheint Saffrowen eigenhändig geschrieben zu haben.

\*\*) Für Bruchsal, wie auch Dinnies in seiner Handschrift bemerkt hat.

## Cap. II.

Wie es meinem Bruder, M. Johan, in der Zeit ergangen.

Mein Bruder zug mit seinem Herrn ins Zellerbatt; dar war auch mit iren negsten Vorwanten ein erb. Jungfrau von Eßlingen, ein schönes, zuchtiges, freundliches Mägdelein; die vorsprechen einander auf vorgenden \*) Rath der Jungfrauen Vormunder vnnnd negsten ansehnlichen Freundschaft, Licentiaten vnnnd Syndicus zu Eßlingen, auch anderer furnemer Leute mehr die Ehe, vedoch mit der Condition, da meine Altern darin willigen wolten, so wolte sie jne in Italiam zu ziehen vnnnd darin so lang zu bleiben, das er doctorierte, vorleggen, \*\*) alsdan solt er sie zur Kirchen furen, vnnnd wolte mit jne ins Landt zu Pommern ziehu.

Sin auf Zuschreiben meines Brudern von Pforzheim nach Eßlingen gangen, mit jr vnnnd den Jren geredet, vnnnd befunden Dinge so gar guth vnnnd richtig, bei de irer Personen vnnnd Qualiteten, auch Freundschaft, Geburt, Herkommen vnnnd was jr gefolgt werden möchte, \*\*\*) das ichs gerne gesehen, meine Altern hetten dar in gewilliget; hab auch derowegen, sowoll als mein Bruder, an sie geschriben, habens aber abgeschlagen, derowegen ich meinen Bruder nach der Zeit nie recht (balt auf solliche abschlägige Erclerunge) frolich gesehen, vnnnd die Jungfrau hat zu Straßburg ein reichen Goldschmit bekommen.

\*) vorhergegangen. \*\*) verstaten.

\*\*\*) und was sie an Ausstattung mitbekommen möchte, wie ich die Worte verstehe.



Nach diesem hat mein Vatter meinem Bruder vund mir zugeschrieben, daß sie in sollich matrimonium mit dem Vatter willigte, da es aber dasmal vorgebs, \*) hat mein Bruder sich bestomehr vund so gekränkt, \*\*) das er im Angesichte gar ungestalt geworden.

### Cap. III.

Was ich vor Gelegenheit zu Pforzheim gehabt.

Pforzheim ist nicht groß, hat nur eine Kirche, ligt gar im Grunde an einer schönen lustigen Wisen, dardurch laufft ein clares, gesundes Wasser, gibt allerlei wollschmeckende Fische, daran man des Sommers gar gute Karpfweke haben kan, zwuschen iberaus hohen Bergen, so mit Holzungen, einer Wiltnussen nicht ungleich, bewachsen, so guth Wildbreth gibt. Das furstliche Schloß ligt woll niderich, aber respectu oppidi zimlich hoch; sonst hat die Statt viel geleter, bescheidener, freuntlicher, wollerzogener Leute, vund Alles, was man zur Leibes Notdurfft, auch Erhaltunge zeitliches Lebens in Gesuntheit vund Kranckheit von Nothen, an Geletten, Ungeletten, Apothekern, Balbtern, Wirtshewern, allerlei Handtwerckern, nichts ausgenommen, in Predigen vund Gesungen Euan-gelische Religion etc.; zu Hone wurt ersparlich hauffgehalten, das es gleichwoll furstlich vund loblich, aber weit von der Pommerschen Art, an Fleisch vund Fischen, allerlei

\*) vergeblich. \*\*) gekränkt — kranken ist die Grundform.

Zugemus, gefottenen Feigeln, Habernbret, mentigerlei  
 Kräuth, zimlich Brot, vund ein yedern in einem zinnen  
 Becher bei anderhalb Stuck Dirschwein, darmit man  
 (sonderlich des Sommers) lange nicht konnte zukommen.  
 Auf der Räte Disch aber wurth jnen zwelmhal eingeschenkt.  
 In der Canslei hett man taglichß gnug zu thun; hetten  
 darin ein gar alten, 70jätigen Secretarium, desgleichen  
 alten Cancellarium, Doctorem juris morosissimam, wie  
 sich solliches ex sequenti III. Cap. wurt lesen lassen.

### Cap. III.

Vom furstlichen Erbvortrage zwischen Marggraue Ernste vund  
 desselbigen Herrn Bruders, Marggraue Bernds, Sönen zu  
 Pforzheim ingrossiert vund vorsegelt.

Anno M. D. XLV. wurt zu Pforzheim Marggraue Ern-  
 sten, vund S. G. G. Herrn Bruders, Marggrave  
 Berndts, Sönen (so zu Baden Hoff hielten) ein Erb-  
 vortrag geschlossen, vund wolten die furstlichen Räte vund  
 Gesanten nicht voneinander ziehen, die Vortragsbriene  
 weren dan ingrossiert vund vorsegelt. Mir wurt der  
 eine mit kleiner Fractur zu ingrossiern vnter die Hande  
 gegeben, so viel, das man die grosse Kälsberhaut darzu  
 nemmen, vund noch woll enge schreiben moßte. Ich war  
 zwar nicht wenig darob bekummert, dan wir hetten gar  
 einen morosum et curiosum Cancellarium; es moßte  
 sich einer woll furschen, wen er jme solt genuch thun;  
 wen man etwan ein Wort radierte, auch so rein, das  
 man rasuram nicht sehen konnte, so ließ er jme woll im

hellen Mittage ein Licht anzünden, hielt den Brief dagegen, so rcht manß bald; da er dan etwas radiert besandt, so zug er einen mit Bornichten vund Scheltworten redlichen ab.

Nun hett ich an diesem Briue gereits zwen Tage geschriben, hett vbersehen, daß ich mehr als ein ganze Ziele \*) im Concept. hette vbergeschlagen; da wußt ich meinem Lebendt. keinen Rath, dan es wurde nicht außgeblieben sein, ich hette im Thurme eßliche Tage panem doloris essen müssen; ich bedachte aber diß Stratagema. Daß Haus Pforzheim ligt aufm hohen Berge, die Canslei vnder in der Statt. Als man nun zu Mittag zu Dische bließ, bleibt ich der letzte in der Canslei, ergrif eine Kage, dunckte der den Schwanz ins Dintesaß, vund jagte sie vber den Brieff. Da wurt der ganzer Brieff mit der Dinten besuddelt, vund blieben die vestigia der Kagenfusse auf dem Briue; beschlus die Kage in der Canslei, vund ging auch zu Dische. Nach dem Essen ließ ich die andern Cansleivorwandten vpr hinunter gehen. Als die die Canslei auffschlossen, sprang inen die Kage vnter Augen; auf dem Dische sahen sie, wie dar haußgehalten. Als ich hernacher kam, zeigten sie mir den Brieff, vund sagten, wie die Kage gegen inen auß der Canslei gesprungen were, konten nicht wissen, wer die Kage vorschlossen hette. Ich war auch vordriesslich vund vbel zufrieden, daß ich den Fleiß vund Arbeit hette umbsonst gethan, daß sie mich noch zufrieden sprechen moßten. Also bin ich mit allen Ehren bestanden.

---

\*) Zeile.

## Cap. V.

Vom dem grossen Fische, so man Balenam nennet, vund zur  
Wifen vorme Grypſwalde den 30. Martij Anno 45.  
gefangen wurt.

Den 30. Martij dieses 45. Jahrs soll der grosse Fisch,  
den sie Balenam nennen, 25 Schue lang, zur Wife  
vorm Grypſwalde gefangen sein; soll ein Pahr gewesen,  
vund ein grossen Hauffen Fisch, so sie fur sich nach  
Lande mit grossen des Wassers Ungeſtum getagt, son-  
derlich das Mänlein, geuolgt sein. Als nun das Was-  
ſer, so er vor sich getriben, wider zuruckgelauffen, hat  
er nach der Dieffe nicht kommen konnen; das Weiblin  
hat ehliche Nacht gar miſaldigt\*) geruffen, jme woll  
Hauffen Wassers zugeblasen, aber nicht so viele an jne  
bringen konnen, als jme von Noten thete; Biſcher vund  
Pauren in jme geschossen, Boſſhacken in jme geschlagen,  
das er sich die Lenge ergeben muſſen; haben sie jne vor  
die Statt gefurt, das Ingeweide aufgenommen, dan er  
ein bbsen Stant<sup>1</sup> gegeben; membrum virile, wie ein  
ſchenslich Ding, wie lang vund dicke es gewesen, das  
er nach Wolgast W. G. H. zugefurt worden, wie viel  
Donnen Wiſch im Leibe gefunden vund alle Umbſtende  
wunth man zum Grypſwalde eigentlich erfahren konnen\*\*).

\*) miſgestalten, für miſmüthig, erbärmlich. \*\*) In der zwei-  
ten Handschrift ſehen am Schluſſe dieses Capitelſ noch fol-  
gende Worte, welche ſpäter, wiewohl von derſelbigen Hand, die  
das Uebrige geſchrieben hat, hinzugefügt worden ſind: „Zum  
Grypſwalde in Marien Kirchen iſt er abgemahlt, vund ſehen  
diese Verſe:

## Cap. VI.

Von dem Gebrauch Marggrauē Ernsten in Entleibungen  
der verdampften Misthäter.

Mein G. H. hett den Gebrauch, wen er ein Gefangen  
sizen hette, den man abthun solte, so lies er den, wen  
er außgebracht werden solt, vor sich kommen, vorbath  
sich mit jme, daß ers jme vorzeihen solte, was er jme  
thun lassen moeste; solt aber nicht vorzagen, dan der  
Sone Gottes hette nicht vmb der Gerechten, sonder der  
Sunder, also auch vmb seinentwillen sein Bluth mildig-  
lich vorgossen, daran solt er nicht zweiffeln; darmit gab  
er jme die Handt, vnnnd lies jne hinsuren.

---

No dubites, lector, formam qui videris istam,  
Sic caput et dorsum, sic mihi cauda fuit.“

Vom Fange von dergleichen großen Fischen, welche sich  
an die Pommersche Küste verirrt hatten, ist in unsern Chro-  
nikanten überhaupt mehrmals die Rede. Von dem im Jahr  
1620 gefangenen großen Fische heißt es in dem Curieusen  
Geschichtskalender von Vor- und Hinter-Pommern von No.  
1600 bis 1699. Stettin 1700 S. 25. „25. Mai. ist zu Wollin  
Wollin vnnnd Cammin ein Wallfisch, der 75 Werckhne in  
die Länge, und 30 in die Dicke, auch einen Donnerkeil im  
Leibe gehabt, ans Land geworfen.“ Unterm 12ten Novem-  
ber 1640 wird gleichfalls eines solchen Fisches gedacht, der  
37 Schuh lang und 21 dick, bei Wollin in einem großen  
Sturm ans Land geworfen, einige Tage nachher aber wieder  
in die See getrieben worden seyn soll. In einigen unserer  
Kirchen finden sich noch sogenannte Wallfischrippen aufbe-  
wahrt.

Cap. VII.

Von steifigem Aufsehen vñnd ersparlichem Handhalten Marggraffs Ernsts, vñnd was sich in dem bisweilen zur Poffen zutragen, darüber er selbst sein Gelechte\*) vñnd Kurzweile hatte.

**M**arggrane Ernst hatte sein Gemach ober der Pforten des Hauses, das er Meß sehen konnte, was auf oder hinnunter ging. Einmahl nam der Küchenmeister ein schönen, grossen Karpfen mit hinnunter, der war so groß, das der Schwanz vñnter dem Mantel auskuckede. Der Marggrane rieß ine zurück „hörstu“ (sagt er), wenn du mehr ein Karpfen mir stelen wilt, so nim entweder ein kleinern Fisch, oder ein längern Mantel.

Man brachte etliche Fässer Wein in den Keller; kámen zwen Köche aus det Küchen, die wolten hinnunter gehen; der eine hatte zwo reine gemáchte Cappune achter in den Riemen gehengt; als der Herr inen zurufft, sit sülten eine Handt mit anstlan, springen sie zu, werffen die Mantel ab; der, so die Cappune mitgenommen, vorgift derselben. Als er mit an dem Seile arbeitet, wippen ine die Cappune auf den Lenden; das Frauenzimmer moßte auch kommen vñnd sehen die Kurzweil mit ahn, vñnd wurden also beide vor dem ganzen Hoffgesinde beschamet.

Cap. VIII.

Zutreffliche Historia, wie es mir erginck, als ich von Pforzheim an meinen\*\*) Bruder gen Speir ritt, vñnd als ich wider zurückreiten wollen, ich gewißlich vom heiligen Engel behütet wurth.

**U**m disse Zeit wurt der Reichstag zu Wormbs außgeschrieben, der dan das folgende Jhar den 24. Martij

\*) Gelächter. \*\*) zu meinem.

anging, derwegen ich mit meinem Bruder nothwendig zu reden hette. Damit ich nun solliche Reise desto ehe vorrichten konte, hab ich zu derselben ein Klopfer gemietet; den einen Tag bin ich zu Speit eingeritten, den andern wider zuruck in Pforzheim. Aber das ging hart beim Lebende her. Dan als ich zu Bretheim auß der Herberge ritt, ist einer zu mir auß einer andern Herbergen reiten kommen, fragt mich, worhinans ich wolte? Als ich antwortete: „Nach Pforzheim“ spricht er; das were eben recht; das sei seines Weges auch, wolte mir gute Gesellschaft leisten. Als wir ein Weil beieinander geritten, kamen wir an ein Fußsteig, den ich oft gangen war, der furt uns uber eine Wisse. Endest derselben hart am rechten Furwege weren iij Pfale gestossen, darauf man treten konte, vnnnd wider in den rechten Weg kommen. Wie ich nicht zuruck, sonder daruber reiten wolte, vnnnd der Klopfer mit dem linkern Vorfuß zwischen die Pfale tritt, ehe er den Fuß im Gande\*) widerumb darans ziehen konte, mit dem hindern Fuß darzu hineinritt, also mit beiden Füssen sich darin verschrenkete, sturß er auff die linkern Seiten. Mein Gefertter schrie mir zu, ich solt das Pferde beim Kopffe ergreifen, das es nicht auffstehen konte, sondern still liegen muste; dem setz ich nach\*\*). Er stig von seinem Pferde, macht an dem meinen die Gortzangel\*\*\*) vnnnd alles loß, also, das der Klopfer frei wurt, geboth mir, dem Klopfer den Kopf loßzulassen, vnnnd sprach dem Pferde mit

---

\*) im Gehen. \*\*) dem folgte, das befolgte ich. \*\*\*) Gurt-riemen.

mit einem Weiffelkreiß zu, darauf es mit einem Auffruckelſe \*) auffkandt, vñnd ich mit dem Sattel liegen blieb, vñnd befandt ſich, daß mir der lincker Spore \*\*) in die Gortzingel kommen war. Also wen ich die Hulff nach gnedigem Willen Gottes nicht bei mir gehabt, ſonder allein geweſen were, hette das Pferd im Aufſtande mir den Schinckel vorerſt zermalmet, vñnd volgendes mich ganz vñnd gar zu Tode geſchleiff.

Als nun mein Geferte mich aus ſollicher Not vñnd Gefahr errettet, ſagt er: ſein Weg ging nicht weiter mit mir. Ich erinnerte ine, daß er zu Brettheim hette vormeldet, ſein Weg ginge durch Wforßheim, ſolt volſen mit reiten. Er aber gab mir guſte Nacht, wolt mich Gott vñnd ſeinen Engeln befohlen haben. Ich hatt ine, mit mir ins Wiroßhaus zu reiten, wolt vñs ein Meßlein Weins zum Beſten geben. Er ſagte Nein, moſte vortreiten, würde anders auf den Abendt zu ſpãde in die Herberge kommen. Ich kan zwar nicht anders ſchlueſſen, den daß es ein heilliger Engell geweſen, der mich furſtehender Gefahr entfreyet hat.

### Cap. IX.

Wie ich Inhalt Beſchluffes mit meinem Bruder von Margraue Ernſte Urlaub gebetten, erhalten, abgeſcheiden, zu meinem Bruder zu Speir kommen, der mir ii/2 Meil \*\*\*) auf Wormbs zu das Gleitß geben, dar wir vñs mit Trönen valediciert, ich vort nach Wormbs, er zuruck nach Speir vñnd ſtraz nach Italia ſeinen Weg genommen.

Mein Bruder vñnd ich entſchloſſen vñs, daß ich von M. G. H. dem Margrauen Urlaub nemen vñnd auf

\*) Auffprunge. \*\*) Sporen. \*\*\*) 2 Meil bei Dinnies. M. v. unten S. 279.



den Reichstag ziehen sollte, dar wurde das Kammergericht ohne Zweifel wider befehlt werden, daß ich mich meiner Atern Sache wegen widerumb nach Speir begeben konte, wölliches ich dan gethan, vnnnd auch erlangt, vnnnd hat mir S. F. G. nebens der Hoffkleidung einen halb Schillinggulden geben lassen.

Under an der rechten Nustern wuchs mir ein Bläschen\*) als ein klein Garstenkohn groß, voll Bluts, stachs offermalt auff, lief vngleich mehr Bluts dar aus, als es an jme selbst anzusehen war; hufft aber nichts, brauchte den Chirurgen darzu, schnit mirs ab, wuchs aber wider. Leglich (wie er sagte) wolt mir die Wurzel aufbeissen\*\*), strich mir darin (wie mich bedunckt) Scheidelwasser, dan ich bekam in der Nase ein greulich, vntraglich Wehe; vnnnd infanterheit; da ich meinen Abscheid zu Horschheim den 16. Aprilis kam, vnnnd auf Speir zugin, bekam ich Blut vnnnd Kette in die Nase, das sie, ehe ich zu Worms kam, mir gar dicke geschwall\*\*), derwegen grosse Schmerze darin empfandt.

Den siebenzehenden Aprilis gab mein Bruder seliger mir das Gleich bis zur Hutten, ist anderhalb Meil von Speir; da valedicierten wir vns beiderseits mit Treuen; das Herze moße es vns zusagen, das wir einander nicht wider sehen, noch mündtlich oder schriftlich vns vnderreden wurden, dan den andern Tag reisete er von Speir nach Italliam.

\*) Bläschen. \*\*) ausbeissen, \*\*\*) Schwoll.

## Libri Septimus.

In diesem Buch werden Ursachen vormeldet, warumb der Wormbischer Reichstag aufgeschoben vnd gar Regenpütz gelegt; Item, wolliche grosse Murr, Hunger, Durst, Bößlager ich zu Wormbs erleiten müssen, wie ungestalt, schwach vnd mager ich daher geworden, letztlich aber ein reiche Condition beim Comptor vnd Receptor S. Johans Ordens bekommen hab.

### Cap. I.

#### Gelegenheit des Wormbischen Reichstags.

Der Wormbischer Reichstag ging abn den 24. Martij dieses 45. Jahrs, dan da die Key. Maytt. durch das Podagram im Widerlande verhindert wurt, auf außgeschriebene Zeit in der Person zu Wormbs zuerscheinen, hat er durch den Römischen König die Proposition des Reichstags thun lassen am 24. Martij. Es seindt gar wenig Fürsten persönlich erschienen, derowegen dan auch die proponierten Sachen einen leisen Vortgang gehabt.

Als aber letztlich die Key. Maytt. selbst zu Wormbs ankumret, vnd Sachen so geschaffen gefunden, das dar in Nichts Fruchtbares gehandelt noch Bestentiges geschlossen oder vortabscieden werden konte ohne persönliche Beivannung Kayser vnd Fürsten, ist der Reichstag

aufgeschoben bis ins 46. Jahr, vñnd gen Regenspurg gelegt, also auf diesem Wormbischen Reichstag das Cammergericht nicht wieder besetzt worden.

## Cap. II.

Von grosser Armut, so ich zu Wormbs erleiten mussen.

Zu Speir wurt ich von dem gottlosen, teuflischen, bösen Weibe woll geplaget, aber auf diesem Reichstag hab ich die größte Armut, Hunger vñnd Durst gelitten. Das wollen meine Kinder, vñnd werß lesen wirt, in fleißiger Acht haben vñnd woll beherzigen.

Alle mein Vormugen hab ich am Leib gedragen, nämlich das Hoffleidt, so ich zu Pforzheim in der Marggrauischen Canslei vordint, zwei Hembde mit dem, so ich angehapt, ein Kappir mit einem silbernen Orthbande, vñnd an Gelde 6 fl., so mir der Marggraue (wie oben gemeldet) geben lassen; die konten an dem Weibe nicht lang haushalten; mein Handwerck wolt propter absentiam Imperatoris nicht angehen, war für die Schreiber wenig zu thun; gleichwoll hab ich mich daselbst von dem 18. Aprilis bis zum 9. Julij, also 12 Wochen, vorhalten.

Die erstenn viertzehem Tage hette ich woll Herberge in meines Brudern Herrn, so Thumprobst zu Speler, Brudern, so Thumbher zu Wormbs, Hoff; der fur hinunter gen Weing, vñnd wurt der Hoff vorgeschlossen.

Nun war Moriz Damiß, Hauptman zu Wermünde, von den Herzogen zu Pommeren auf diesem Reichstag geschicket; der kannte nicht alleme methen Bruder

vnd mich, sondern auch meine Altern, vnd wuste ire Gelegenheit, erboth sich auch, da ich Geldes von Noten, mir furzustrecken, hett es von meinen Altern woll wiederumh zu gewarden.

Der Lubischer Syndicus war auch dar, vnd mit jme Frank von Stiten, mit dem ich zu Rostogk studiert; die hetten mich auch in Noten nicht stecken lassen.

Aber ich, hab mit Geldaufnahmen, so meine Altern bezalen müssen, sie nicht woller beschweren, darumb hab ich mich beholffen, behungert vnd bedurftett, wie folgett.

Ich hette grosse Marter in meiner Nasen; als das etwas auffhörte, ging ich woll mit meinen Landtsleuten, aus Mechelnburg, Pommern, auch von Lubeck, wie auch mit meinen Bekanten des Orts, des Tags Vor vnd Nachmittage spaziren, lies mich nichts mercken, wen's aber Essenszeit war, ging ein peder in feine Herberge. Ich aber kauffte mir vor einen Pfalzgrauischen Pfennig (ist so gut als ein Bierchen)\*) Broth, als dasselbe, vnd vber dem Brunnen hett ich das Drincken vmbsonst; gar selten, das ich in der Gahrkuchen ein Suplin vnd dar in ein Stuecklin Fleisches, eins Heuneneyß groß, darzu kauffte.

Nach dem Nachessen, wen man schlaffen gehen wolte, ging ich in die Gahrkuchen, vnd gab ein Creuzer, das ich vber Nacht auf der Bancf liegen mochte; im Bett zuliegen hett ich ein halben Wagen (ist nicht woll ein Schilling Lubisch) geben müssen; lag aber lieber auf der

---

\*) Bierchen, Bierken — ganz kleine Scheidemünze — ein Viertel eines Schillings, also unser Witten; ist auch schon oben B. 1. Cap. 12. vorgekommen.

Bäncken als ihr Bett, dan mein selbst gezeugte Leute hielten mir Trams\*) genuch, dorffte keine frembde Gäste laden.

Den silbern Ortbant am Rappir vorkauffte ich, vund ließ widerumb ein eiserne darauf schlan.

Das eine Hemdde moßte ich auch vorkauffen, vund geben es, was es gelten wolte, das ich nur drucken Broth zukauffen hette; dan die 6 fl. gingen zur Krimpe,\*\*) vund wen das ander, so ich anhette, schwarz genuch, ging ich an den Rhein, zug es auß, wusch es, saß so lang bloß in der Sonnen, das es wieder drucken worden; dorffte keine Vnkostung thun auf Lauge, zuwärmen, zu säpffen, auffzumangeln,\*\*\*) zu gneiden,†) auffzuwickeln u. ††)

Wan mir die Hosen zerbrochen, das ich sie selber nicht mehr flicken kunt, sondern mir vber die Schue hengen wolten, ich sie zu Wormbs nit vnter einem Wagen, ist

\*) An das Wort Tram (m. s. Frisch u. Adelsung) muß man hier nicht denken, sondern an das Nieders. Dram, Dramm, Verdruf und Aerger, besonders ein solcher, der immer wiederkehrt. N. v. Richey Idiot. Hamb. u. das Brem. Nieders. Wörterb.; letzteres unter Drammen.

\*\*) Das Einschrumpfen, sprichwörtl. Ausdruck, hergenommen von dem Luche, welches der Schneider mit Wasser benetzt oder krimpt. N. s. Richey Idiot. Hamb. und d. Brem. Nieders. Wörterb. \*\*\*) Wänge, Mangel, m. s. Adelsung.

†) gundelen, plätten. Gyndelstein, das plattrunde Werkzeug, mit welchem das Zeug, besonders die frisch gewaschene Leinwand, geglättet wird.

††) aufzuwickeln. Wolke hängt mit Wägen zusammen.

3½ Sündischer Schilling, zu Speir aber umb ½\*) Bagen geplekt\*\*) bekommen fonte, bin ich hinauf nach Speir gangen (sein 6 Weil. Weges), vnnnd da zu Speir die Thore, als ich an die Landtwere\*\*\*) kommen, vorschlossen,

\*) In der zweiten Handschrift steht sowohl hier, als einige Zeilen nachher, das Zeichen  $\gamma$ , welches bekanntlich in alten Handschriften soviel als  $\frac{1}{2}$  bedeutet; in der Haupthandschrift hat dieses Zeichen das erste Mal die Gestalt eines geschriebenen Jod; das zweite Mal aber auch die eben mitgetheilte; wahrscheinlich ist das eine Mal der Querstrich nur weggeblieben; vielleicht mögen aber auch beide Zeichen zu Sastrow's Zeit gewöhnlich gewesen seyn. Schon im vierzehnten Jahrhunderte, und zwar um 1322, kommt sowohl mit dem Mittelchen, als ohne dasselbe, das Zeichen  $\gamma$  für  $\frac{1}{2}$  vor. (S. J. L. Waltheri Lexic. diplom. P. 1. p. 456., und vergl. Christ. Schöttgen. Comment. de Nicolao Episc. Constantianensis Dresdae sepulto. Dresd. 1741: 4. p. 7., wo aus einem alten Diplom vom Jahr 1373 folgende Worte mitgetheilt sind: — — emerunt V. marcas ad vitam eorum censuram, ii  $\gamma$  ( $2\frac{1}{2}$ ) marcas super festum Martini, et ii  $\gamma$  marcas super Walpurgis.) Die Zahl  $\frac{3}{2}$  sieht in beiden alten Handschriften etwa so aus:  $\text{iii}\gamma$ . In der Dinnieschen Handschrift steht, aus Mißdeutung der Zeichen: „unter einem Doppelbagen, ist 4 Sündischer Schilling“, und am Schluffe des Capitels: „um einen Bagen zu ersparen.“ Das Wort Doppel hat Dinnies eigenhändig hinzugeschrieben, wie man sieht, um mit dem einen Bagen, den Sastrow nach seinem Dafürhalten erspart haben sollte, auszukommen. In der Greifsw. Handschr. sind die Zeichen recht scharf gezeichnet, nicht so in der Stettinschen, welche liest: „ist drey Sündischer Schillinge“ und „um einen Bagen,“ und am Schluffe, so wie Dinnies: „nur 1 Bagen.“ In der Ueberschrift zu B. 6. Cap. 9. hat Sastrow auch  $\gamma$  geschrieben, mit den beiden Mittelchen.

\*\*) geflickt; hängt ohne Zweifel mit Pfäster, Pfaster, zusammen; der Rücken, auf einem Kleide wird im Plattdeutschen auch ein Pfaster genannt. \*\*\*) Wall, Verschanzung.

bin ich die Nacht vber müde, hungerich vnnnd durstig in Graben gelegen, vnnnd woll gefroren, den andern Tag, als die Statt eroffnet, zu meinem Schneider gangen, bei dem ich meine Kleider abgelegt vnnnd so lang geseffen, das die Hofen gemacht, vnnnd strax wider zurucke hinab gen Wormbs, also aus vnnnd ein 12 Meil, nur  $\frac{1}{2}$  Wagen zuersparen, gangen bin.

### Cap. III.

Was mir aus sollichem harten Lebende, Hunger, Durst vnnnd bösem Lager eruolgte.

Von sollichem bösen Essen, Drincken vnnnd Lager ich nicht allein ungestalt, sondern auch grindich, ja so grindich worden, das, wan ich allgerait etwas zuschreiben bekommen, nicht ein Beder in der Handt hette halten können.

### Cap. IIII.

Von reicher, durchaus gluckhastiger (vor der Welt) Condition, so ich beim Receptor vnnnd Comptor S. Johannes Ordens bekam.

Weil auf dem Wormbischen Reichstage das Cammergericht nicht besetzt, derwegen ich fast bekummert vnnnd betrub worden, wuste nicht, wor ich bleiben wolte, oder ich anschlan solte, dann meins Vattern Sache war so nicht geschaffen, ich auch mit aller Notdurfft nicht staffiert, das ich, mich nach Haus zubegeben, in Gedancken fassen konnte; so war ich mit dem Grunde befallen, auch von Hun-

ger, Durst, hofem Lager vnnnd Gramnus haßlich vnnnd vngestalt, auch nackendig, das ich schwerlich zur gelegenen Condition geraten wurde. In dem sagt mir des Bischoues von Straßburg Cansler, (bei dem ich gutte Kunttschafft erlangt) das sie in jrer Canslei noch ein Schreibers von Rbten, vnnnd er mich gern bei sich haben mochte, wolte derwegen an seinen Herrn; den Bischoff, schreiben. Von dem bekam er abschlägliche Antwurt, derwegen, daß Pommern Euangelischer Religion weren. Doch erlangte er mirh durch des Johanser Ordens Secretarium bei dem Receptor desselben Ordens ein Dienst, damit ich in meinen grossen Sorgen getroestet, vnnnd alle Traurigkeit, in dissem Reichstage mirh zugestanden, in Frewde (bis ich im Herzen bei mirh examinierte die grosse Gefahr dieser Condition) vorwandest wurt.

---



## Liber Octavus.

---

**I**n diesem Buche wurt beschrieben, wie es im ganzen Johanniter Dienste, so nit wolt ober ein halb Jar gewert, mit mirh zugestanden, wollochs in 14 Capitelten so dentlich vnd kurtzlich begriffen, darzu mehrtheils Historien, darin zuerzehlen mirh etwas vordriesslich (gleichwoll die Warheit durchaus nicht vndertrucket werdenn muß, sonst viel lieber vnerzelt sein lassen wolte) ist, das ich das Buch insonderheit zu summiren vor vnnötig erachte.

### Cap. I.

Wie ich vom Receptor vnd Comptor S. Johans Orden zum  
Schreiber wurt angenommen.

**D**en 9. Julij dieses 45. Jahrs hat mich Christoffer von Lewenstein, Receptor S. Johans Ordens in Ober- vnd Nider Teutschlanden, so in Rodis mit gewesen, als es der Turcke eroberte, zum Schreiber angenommen, hat mirh keine gewisse Besoldung, allein ein Kleidt vnd Stineln, als er seinen andern Dienern gebe, vorsprochen; er wolte mirh aber lohnen, das ich nit ime wolt fridlich sein solte.

## Cap. II.

Erklärung der Namen Receptoris, et Commendatorum, vund was ein yedern Ampt sei, wie er darzu komme, wie lang vund wie hoch ers zugenieffen hab.

Damit aber meinen Kindern Etymologia Nominis Receptoris et Commendatoris, auch daraus des Receptoris Ampt bekant sey, hatt eine Comptorie ire gewisses statnertes deputatum, wie viel die jährlich dem ritterlichen Orden zu Rodis, yegundt zu Malta residerende, so wider den Turcken streiten, geben muß; sollich annuum recipit Receptor a Commendatoribus; desgleichen, wenn ein Comptor stirbt, nimpt der Receptor Alles, was der vorstorbener Comptor in den Comptorien vorlassen, vberschicket dasselbe, wie auch das annuum, durch den Wechsell Melitam, oder gen Malta, dem Johanser Meister zu (so zu dieser Zeit ein Franose, Don Johan de Homedes genant, war). Derselbe, als commendans, commendiert vund vorlient die erledigte Comptorie ein andern, so sich zu Malta im Streit wider den Feindt woll gehalten. Den newen Commendatorem introduciert der Receptor in die ime befohlene Comptorie, sein Vebelang haben zugenieffen. Sollichß seins Officij Receptoris genest der Receptor ein Unsehenliches.

## Cap. III.

Wie ich dem Herrn bis gen Weins zuolgen beuelligt wurt, vund von dannen weiter mit ime vollendes in die Webergow\*) bis gen Niderweissel fur, dat ich ein grossen Vnderscheidt vund Vorenderung der Wormbischen tractation entpffing.

Zu dem hett diser Receptor fur sich ohne das 7 Comptorien, also wie ein grosser Herr mit VIII. Pferden (die

\*) Wetterau.

er dan auch gemeinlich auf der Strew hette,) woll reiten konte; lies mir zu Wormbs so viel Golds, das ich von dannen gen Oppenheim auf der Rollen,\*) vund vollendes zu Wasser auf dem Rhein hmad gen Meins (daselbst er etliche Tage vorharren wurde) ime volgen konte. Vnter den 7\*\*) weren die zu Meins, Franckfurt vund Niderweissel ime die gelegensten, dahin er auch offtermals ab vund zuzug. Niderweissel ligt in der Weberrow, ein halb Viertelweges vnder Bugbach, vund ein Meil Weges vber Freyburg; ein Reichstatt, darin ein Ganerben\*\*\*) Haus, recht an der Strassen auf Franckfurt am Mayn zu.

### Cap. III.

#### Beschreibung der Niderweisselischen Comptorien.

Zu Niderweissel lag er die meiste Zeit im Jar, dan da hett er ein stattlich Bauwerck vund allerlei Leibzucht,†) im Houe grossen Raummen,††) Was, welcher mit vielen

\*) Kollwagen, leichter Leiterwagen. \*\*) Nämlich Comptorien.

\*\*\*) Adellung sagt: „Am bekanntesten sind unter diesem Namen diejenigen adeligen Familien geworden, welche sich zu den Zeiten des Kaufrechts vereinigten, sich und ihre Güter in einem gemeinschaftlichen Schlosse zu beschützen, welches daher ein Ganerbenhaus, oder Ganerben schloß genannt wurde, dergleichen noch viele in der Wetterau angetroffen werden.“ Im neunten Jahrhunderte kommt die Form Geanerbe, bei Nostler Canerbe, für Miterbe, Cohæres, vor. Die Sylbe Gan soll aus Gemein contrahirt seyn. Vorzüglich vergleiche man den Artikel Ganerbe bei Frisch.

†) Allerlei zur Wohnung und zum Unterhalte Gehbriges. N. s. Adellung unter Leibzucht. ††) Raum.

Bäumen an Scherzen, Liebes- und Narrenstücken, Braut-  
 hause, Backhaus, Küche, und darauf Conventstüben  
 und Schlosskammern fürs Gefinde, ordentlich gebaut;  
 für sich, an einem Ende des Hous, schöne Stube und  
 Komer, darvon er über den ganzen Hoff sehen konte, mit  
 einer Wolbruggen \*) über ein tieffen Wassergraben befre-  
 diget. War ein grosse Vorenderung; mit mir, dan da  
 es zu Worms mit in Allem mangelte, hette ich in dis-  
 sem Dienste voll auf; ich kam recht in Eloraffenland  
 und Bennisberg. \*\*)

Cap. V.

Beschreibung des Herrn Comptors ganzen Gebundes, auch seiner  
 letzten Concubinen, Martin Rönigkens.

Mein Herr war in seiner Jugend, vund als Rodig vom  
 Turken erobert, dafelbst mit belagert gewesen; war woll  
 klein von Person, hett sich aber so menlich wider den  
 Beindt vorhalten, das der Herr Wetzler ime die 7 Compto-  
 reien commendiert, vund darzu mit der Receptorischen  
 gar nutzbahren dignitet; war also von Jugendt auf ein  
 Krigsman gewesen; das blieb er auch beim sollichen statt-  
 lichem Einkommen sein Lebelang mit täglichem Bancketi-  
 ren, stattlichem Essen, Sauffen, nyimmer ohne Gesell-

\*) Fallbrücke, Zugbrücke.

\*\*) Die von Saksow gebrachte Form dieses Wortes für das  
 gewöhnliche Schlaraffe, spricht für Adelung's Herleitung  
 der ersten Sylbe desselben von dem niedersächsischen Worte  
 schluffen, (auch floren), mit einer Sache nachlässig, fiederlich  
 umzugehen.

schafft, dan, da sie selne \*) Comptorei an der Landstrasse lag, darin Reutter vnd Landtsknecht frei Ublager hatten, würt er alt dem nicht vorseumpf, vnd sonst ohne das von seinen Nächtern, so dar wusten, wie sie tractiert wurden, lffen ine nicht ohne besucht, \*\*) fassen, spielten vnd lebeten im Sausen mittheinander.

Hett stets ein Concubinum, so Tag vnd Nacht auf seinen Leib wartete, von Gestalt gar schön; die Bekleidete vnd schmuckete er seinem Stande vnd Einkommen nach zierlich, vnd wen sie in einander lebent, vnd er sich zunjungern \*\*\*) begerte, vorheurte †) er sie seinem reitendem Diener einem, vorschaffte inen eigene Wohnung zu Bugbach, vnd vorsorgte sie mit notturstigem Unterhalt, dar er sie auch (weil Bugbach nur ein halb Viertel Weges von Alderweissel) so oft er wolte, besuchen könte.

Bei meiner Zeit hett er Marian Königsteins, des Stattschreibers zu Meins seliger nachgelassen Tochter, vnd sein, des Herrn, Pade, ††) die er auß der Lauffe gehoben; der Vatter hett ime auch die Vormunderschafft vber sie im Testament bepphlen, ein gar schon, wollerzogenes, hofflicher Sitten vnd freuntliches Mensch, immer Schade, †††) das sie nicht besser geormundert worden. Als sie etwan von 18 Jaren, zeucht der Herr im vorschlossenen Wagen gen Meins, läst das Mägdtlein zu sich holen, will, das sie ein halb Meil mit ihm hinauffen fahren solte; setzten sich, miteinander auf den Wagen,

\*) diese seine. \*\*) unbesucht. \*\*\*) Eicht so viel als: und er hat auch einer Jüngern Dornungen hatte. †) vorheirathete er sie. ††) Pade. †††) ewig Schade und jammer Schade, sagen wir jetzt.

stießen sich über den Rhein setzen, fuhren eilends durch  
 Franckfurt nach Oberweiffel, gerne gehen Weil, vund  
 die groß, von Mainz; hielt sie dar heimlich vund ver-  
 borgen, das ihre Bruder vund Freunde in 6 oder 8 Wo-  
 chen nicht eigentlich erfahren könnten, wo sie were. Der  
 Herr hatt volgendes ihrem Bruder viel Guts gethan, ihne  
 an den Obersten Johansen Meister vorschicket, mit solt-  
 them ine begutigt. Die Schwester Maria aber hielt  
 er sauber, mit settenen Kleidern, goldene Hauben, gol-  
 dene Ringe, Topen mit Martorn gefudert ac. \*)

### Cap. VI.

Beschreibung meines Dienfts, vund was ich dessen genießen  
 konnte.

Der Herr Receptor vund Comptor war mir gewogen,  
 hielt bei allen Bauren seiner 7 Comtoreien ab, das  
 sie auf ihre Hone Vorschreibung nemen; vund ein jeder  
 mir darfur ein Taler geben moßte, wurth auch strax  
 seinem zytigen Knechte gleich gekleidet, vund von seiner  
 Concubinen, Frau Marien, mit notturfftigen Heimbden,  
 Bagennlein \*\*) vund Nachthauben stets rein vund sau-

\*) Brustleib, Wammis, mit Wardenfellen gefüttert. In Ham-  
 burg und Bremen muß das Wort Zone, für Brustleib,  
 Wammis, nicht gebräuchlich seyn, da Nichey und das  
 Brem. Niederf. Wörterbuch es nicht haben.

\*\*) das man bei diesem Worte an denjenigen Theil der Beklei-  
 dung, welcher in Obersachsen Faxe oder Faxe genannt

ber versehen, mir auch nebst an der Bollbruggen ein  
 renliche Schlafkammer, darin ich nicht allein das Bette  
 gehabt, sondern auch meine Schreibert haben konte, als  
 alle Malzeiten an des Herrn Tische, daran nebens dem  
 Herrn die Geste, Maria, der Pfaffe vund die iij rei-  
 tenden Diener saßen, das dadurch ich wohl wurth beklei-  
 det, ein Silberm Drithant außs Schwert, ein goltenes  
 Ringlein ober den kleinen Finger, vund besser Gefalt  
 ins Angesicht bekam, mir die Ungeschaffenheit \*), so  
 mir der Wormbischer Hunger, Durst, baß Lager, Grundt  
 vund Gremnuß causierte, vorginck, vund allenthalben  
 glathäriger vund bei menniglich angenemer wurth.

Dargegen war meine Schreiberei vund ordenliche  
 Arbeit geringe, alleine \*\*) da der Landgraue zu Hessen in  
 seinem

---

wird, und eine Art von Schnürbrust, Achselbändern bedeu-  
 tet, welche von vorn her zugeschnürt werden, (m. s. Ab-  
 lung unter Fas und Fäsche) zu denken hat, leidet wohl  
 keinen Zweifel. Bei Scherz kommt das Wort unter Faetsche  
 vor; auch werden die Formen Faska, Wasche, Schw.  
 Fating, Holl. Beschie aufgeführt. Scherz erklärt es  
 durch: fascia (eigentlich dasselbe Wort) lineolum, Windel.  
 Durch die zweite Hälfte des Worts: Nietlein, könnte man  
 vermuthen, würden hier Spizen oder andern Verzierungen die-  
 ser Fazen bezeichnet; doch ist es mir wahrscheinlicher, daß  
 die mit Metall umgebenen Enden der Schnüre, Schnür-  
 pinnen, mit welchen diese Fazen zusammengeheftet werden,  
 oder die Schnüre überhaupt, hier gemeint sind. Niet, Niet-  
 lein, clavis. Scherz nach Oberlin's Ausg. Nieten,  
 vernieten, sind allgemeyn bekannte Worte.

\*) Häßlichkeit. \*\*) ist mit dem, letzten das (Was) nach Verlas-  
 sen am Ende des Satzes zu verbinden.

seinem Lande etliche Comtoreien hett, davon meinem Herrn als Receptor, die Geburnuß einzusamlen, vnnnd dem Herrn Meister Melitan durch dem Wechsel zuzuschicken, gebürt, die Hessischen Commendatores aber die schuldige Entrichtung zu thun, vnwillig, zudem das auch der Landtgrane zu Hessen (so ein Teill mit in der Werderraw hatt) allerding mit meinem Herrn nicht zufrieden, dan der war weder papistisch noch lutherisch, sonder ein ritterlichen Ordens her, bekummerte sich vmb die Religion wenig, derwegen leycht etwas vom Hessischen Houe wider ine furßill \*) neben dem, daß er gehortet massen vorursacht wurt, sich vber die Comptern im Landt zu Hessen zubeklagen, daß ich alsdan gen Marburg an die Hessische Canzlein, oder gen Cassel eplichemall hab reiten müssen.

### Cap. VII.

Beschreibung des Markkals auch darin habenden Pferden.

Der Herr hett seinen Markkall woll mit Allem, so darzu gehörig, auch mit Satteln, vnnnd darzu gehortem Zenge, auch Zeumen an mannicherlei Mundstücken \*\*) vnnnd Stangen stoffiert \*\*\*) , hett stets iij. reisige Knechte, darunter der eine Stallmeister, dan er hett gemeinlich 7 oder 8 junge Friesische Hengste, so er in Frankfurter Messen kaufte; wenn er, seiner Lust nach, hinaussen ritt (wöls lichs offtermalen geschach) moßt ich sowoll, als seine an-

\*) vorkiel. \*\*) Gebissen. \*\*\*) kassirt.



der reitende Diener, mit reiten; er voreiberte allwege ein yedern den Gaulen, den er reiten, vund dem Stallmeister befaht er, wöllichen er mihr satteln vund zannien folte; hett sie zu Franckfurt vmb 60, 70 Taler eingekauft, vund ritt woll selber nur ein Kleppertein von 10 oder weniger Gulden; moht oft Vorenderung der Haer \*) haben, vund stets einerlei Haer, vund wenn er der habenden Haer müde wurt, vorkauffte er sie vor halb Gelt, vorschenede auch woll danon, das er nur jret anich \*\*) wurd, vund er andere Haer, sine alsdan gefestigt, aufstellen konte. Einßmals bekam er die Laß zu eiteln Zeltern, bekam er ein blauschimmelgen, starcken, wollgestalten Gaul, ging ein trefflichen guten Paß, war 100 Taler wert, den begert der Churfurst von Mainz, Sebastian von Heissenstein, bekam iue auch geschendet. S. Churfurstliche G. gebraucht iue fur seinen Leibhengst, wie ich ezliche mhal S. Churfurstliche G. darauf hab reiten sehen.

### Cap. VIII.

Beschreibung des gebornen jungen Narren, wie vund warum der zum Eunacho gemacht wurt.

Der Comptor hette ein jungen Narren von 18 Jahren, war ein recht geborner Nar; kompt zum Herrn ins Gemach: Gnediger Herr, was ich E. G. Yagen soll, ich habe Schaffers Treine \*\*\* in der Scheure in den Arin

\*) Haare; bald hernach kommt der Plural Haer vor.

\*\*) plattb. für los. \*\*\* Catharine.

genommen, (oben mit rechten vorstellichen, teuffischen Worten außgeheuet), und wenn wir gegessen auf dem Tisch 12, wollen wir wider in die Schute gehen, und abermals die Ruchweile gebrauchen. Der Herr sagt: Du hast dich Sonst Weltins Krankheit \*) ge-  
hen. Der Herr: Ja, Euediger Herr, wenn 12

\*) Weltin's, Weltin's, Valentin's Krankheit, 173.  
Nächst ist sonst eine Benennung der Eitelkeit. W. f. 170  
Welt, Welt und Abfaltung; den ersten sowohl unter  
1705 Valentin, als unter S. Valtens Bischof; 1715 hat  
\*) Weltens, Welt. Der Comthur, sicher schon im Sinne  
habend, was er mit dem Narren vornehmen lassen wollte,  
mag vielleicht durch diese Worte bloß haben sagen wollen:  
Du hast dir eine schwere Krankheit hiedurch zugezogen. Oder  
1716 Weltete er vielleicht schon bestimmter auf die Entmannung  
1717 hin, welcher der Herr Natten unterwerfen wollte? Daß die  
1718 Entmannung auch jenen Namen geführt habe, finde ich freilich  
1719 noch nirgends erwähnt; jedoch scheint späterhin die Aus-  
1720 sage des Narren darauf hinzuweisen. Vielleicht mag gar  
1721 der zu erwartende Wachsthum der unkeuschen Begier des  
1722 Narren mit diesem Namen von dem Comthur belegt worden  
1723 seyn; die sofort freudige Antwort des Narren scheint hiefür  
1724 zu sprechen, und auch die späterhin erwähnte Rede des  
1725 Narren, wenn er gequelt wurde, paßt hiezu. Ist  
1726 die unkeusche Begier auch S. Weltens Krankheit  
1727 genannt worden, so mag vielleicht eine Verwechslung  
1728 des Wüßlings Valentinus zu Mayland, dessen Leichnam,  
1729 der die heil. Gregorius (Dialog. lib. 4. c. 53.) erzählt,  
1730 auch noch im Tode keine Ruhe in seiner Grabstätte hatte,  
1731 und mit dem heiligen Valentinus, der unter dem Kaiser  
1732 Maximianus als Märtyrer gestorben seyn soll, hiezu die Ver-  
1733 wechslung geschehen haben. W. v. übrigens über Beide Andr.  
Hondorf's Calendar. Sanctior. et Historiar. u. f. w. (Leipz.

schlecht, sollen E. G. sehen, das ich vund sie nach der Scheure gehen werden, E. G. folgen mit mir nach, so sollens E. G. selbst sehen." Dem geschah also. Dan als der Herr in der eilenden Nachfolge in die Scheure tritt, findet er sie eben in opere operibus, schickt strax nach Freyburg (nur ein Weil von Weiffen) lest ein Steinschneider holen, dem Narren den Beutzel aufzuschneiden vund das Gelt daraus zunemen; dem Narren sagte er, warumb es jne widerfahren sollte. Der Narr wolte nicht gerne daran, bis jne der Herr vorsprach, ein Par newer roter Stimeln zu geben. Darauf sprach der Narr: Will E. G. das thun, so geb' E. G. mir die Handt darauf. Als der Herr solliches thete, spricht der Narr zum Steinschneider: „Meister Hans, schneit sie nur frisch hinweg.“ Der legt jne auf die Banck, die Diener träten hinzu vund hielten jne, das er sich nicht rügen \*) konte (dann im ersten Einschneiden begunt er, lebendig zuwerden). Meister Hans macht es damit kurg vund gutt, vund sobaldt er das Gelt aus

1573. fol.) S. 41. Avelung sagt, ohne Anführung eines Gewährsmanns, der heilige Valentin werde deshalb in der Epilepsie angerufen, weil er sich selbst von dieser Krankheit nicht habe befreien können. Uebrigens erinnere ich mich, den heil. Valentin als den Schutzpatron der Kranken und Kröpfe angeführt gefunden zu haben, worauf auch hindeutet, was das Martyrologium Romanum und die Lectura des Breviarii auf den 14. Feb., als den dem heil. Valentinus gewidmeten Tag, von ihm erwähnen. Man weiß, das bei manchen Heiligen der katholischen Kirche der Name mit den denselben gegebenen Patrocinien übereinstimmt. Westrunten Th. 2. B. 2. Cap. 4 wird dieser S. Valentinus Krankheit gleichfalls gedacht. \*) rühren.

dem Seckel weg hette, indem das er den Seckel wieder  
 machte, spricht der Narr zum Herrn: „Nun lassen  
 E. G. dem schelmischen (er thet jme in der Warheit kein  
 Unrecht) Waffnen holen, vund es jme auch vor dem  
 Arse,\*<sup>10</sup>) wegschneiden, dan E. G. wissen, das er zu  
 Ruggbach der Nagdt ein Kindt machte.“ Des Narren  
 Gelt wurt in ein Tuchlein geneigt\*\*), vund hinder den  
 Achseln gehengt.

Der Herr lies jme auf Rath des Steinschneiders  
 ein enges Bettlein machen, darin solt er 9 Tage ge-  
 bunden liegen, das er sich nicht rögen konte; darin wurt  
 er gelegt, mit Fleis gebunden, vund aus Beuellich des  
 Herrn jme gutlich gethan. Als jme auch so weit gehol-  
 fen, das Meister Hans jme woll hett los vund allein  
 liegen lassen können, hat jne der Herr vormocht, noch  
 gleiche Nacht bei jme zubleiben. Da aber Meister Hans  
 auch seine Frau bei sich gehabt (ein junges, schönes  
 Weiblin) vund der Narr in der Nacht Meister Han-  
 ses Bett etwas kurrente horte, vund jne fragte, was  
 er machte? „Nichts, ich lege mich auf die ander Seite,  
 das ich schlaffen könne.“ „Ja,“ sagt der Narr, „ich  
 hore woll, was jr machet; euwer Gelt soll auch zum  
 Seckel herausser.“

\*) In der Haupthandschrift hat zuerst Marsch gestanden, es  
 ist aber ausgestrichen, vund Arse darüber geschrieben. In  
 der zweiten Handschr. hat gleich Arse gestanden. Ueber das  
 Wort selbst sehe man, außer Wachter und Scherz, Les-  
 fling's Vergleichung deutsch. Wörter und Lebensarten mit  
 fremden in dessen Leben und litter. Nachl. Th. 2. S. 206.

\*\*\*) genähet,

Den andern Tag, als er aufm' Mittage zu Essen kam, Meister Hans mit seiner Frauen beim Dische saß, rieß der Narr oberlaut: „Gnediger Herr! E. G. laß ein andern Steinschneider holen vund Meister Hanses seine auch heraussen wischen, dan so vund so hat es vber Nacht gemacht.“ Das Weiblin entfardt sich, wurt gar roth, redete aber nicht ein Wortlein.

Wen Frömbde kämen, die woll jet' Lebelang in der Comptorien nicht gewesen, sobald sie in die Stube hineintraten, sagt der Narr; „Juncker, wissen si, wo meine Gelde gebliben sein?“ sie geantwurtet: „Was weiß ich von deinem Gelde?“ sagt er: „Kompt her, hier,“ hie hengt es hinder dem Ofen. Ist es nicht wahr, „Gnediger Herr! zu allem Warzeichen gab mir E. G. nit ein Jahr newer roter Stinelen; das ichs wegschneiden lies.“ War dan einer, der da sagte; „Ja, ich hbre, das es dir sei widergewachsen!“ Es ist die G. Weithis Krankheit gewachsen (sagt der Narr) vund ergrittene vnuorgessener erlittener Schmerzen; das, was er jam negsten erwischen konte an Tellern, Kannen zc. das setzete er dem nach dem Kopffe. Sonst wurt der Schelm dick vund veist, vund als der Comptor vorforden, hie ine Landgraue Philips nach Cassell holen lassen.

## Cap. IX.

### Beschreibung des Waffens

Der Waffe war ein junger, vorhurter Sauch Schalkes; es solte ye ein Prediger der rechten Lutherischen Lehre

\*) sehet, schauet.

sein, vund hielt gleichwoll zwcimhal in der Wochen in des Compters Kirchen papistische Messen. Als das Hoff-  
 gefinde am Morgen in der Convent Stuben assen, will  
 er durch die Stuben nach dem Kirchlein gehen (so hart  
 an der Stuben), Mess zubalten; setzt er sich zuvor mit  
 uns an den Tisch, ergreift ein Löffel vund darmit in  
 die Suppe. Wir sagten: „Herr Johan dorfft Ir das  
 woll thun, das Ir vor dem Aempt der Messen suppet?“  
 „Ja,“ sagte er, „ist der Herr gangen durch die vor-  
 schlossene Thur, so gehet er auch woll durch die  
 Suppen.“

## Cap. X.

Beschreibung eines alten bosen Affen, vund wie der

ein Ende nam.

Es hett der Herr ein alten Affen, ein starcken (vund  
 wen er erzornet) bosen Schelm, stunt in einer Ketten,  
 wolt keinem vortrauwen, als dem Herrn selbst, dem  
 Becker vund mir, doch most man sich woll vorsehen,  
 wen er erzornet, einem die Zane zeigete, vund berte \*),  
 als lachete er einem zu. Ich segede mich woll zu ime,  
 aber vnd ime ohne sein Erlaubnis konte ich nicht  
 inen, sonder musse geschehen lassen, das er sich mir auf  
 die Achseln segede, vund so lang als ime geliebte, den  
 Kopf puselete \*\*); dar ich dan befandt, das er dessen  
 etwas mude, vund ime die Handt gab, lies er mich mit  
 Friden von ime gehen.

\*) sich gebedete. \*\*) klautete.

Einsinhals kam ein Landtsknecht, hett ein Federspies<sup>\*)</sup>, ein feiner gewachsener Kerl, heischebe eine Suppen. Der Affe war losgetworden, sprach zu diesem, nimpt jne den Federspies aus den Händen, wirfft das hin, beist diesen Landtsknecht vund richtett jne an Händen vund Angesichte zu, das es zuebarinnen, kumpt über den Graben fur des Herrn Gemach, schiebet das Fenster auf, kumpt ins Gemach. Der Herr siehet, das der Affe vorgrethet<sup>\*\*</sup>), wußt seiner nicht los zuwerden, gab jne gutte Wort, hette auf dem Gefasse seine silbern Dolch liegen, den gurtelt der Affe umme; der Herr zeucht den Dolchen leise aus vund durchsicht jne, vund ob er jne woll in die Hände bieß, so hielt er jne gleichwoll auf dem Simsen<sup>\*\*\*</sup>) fast, biß jne die Nacht vorging vund er den Geist aufgab. Vund muß zwar das sagen, das ein Affe, sonterlich, wen er etwas alt vund aufgewachsen, ein starck vund boß Thier ist.

## Cap. XI.

Beschreibung des gefehrlichen Falls von dem blauschimmelgen Zelter, dessen oben in sine capitis VII. gedacht wurt.

Nach der Urne †) will sich der Herr etwas ergessen mit dem Balcken, der woll abgerichtet, dervorgen dem Herrn

\*) wahrscheinlich gleichbedeutend mit Federspiet, Federslappen. M. v. Adelnung. Federspies finde ich in keinem Glossario. \*\*) erbittert, aufgebracht. Man sagt im gewöhnlichen Leben auch wohl vergüzt. \*\*\*) Gefässe,

†) Erndte. M. s. Dähner's Nl. deutsch. Wörterb. „Aron, propriis metere, ab aran, mellis, unde Erndte, dein acquirere.“ Schorz.

sehr lieb war, nach dem Rapphorn \*); ließ sich den blank-  
schimmeligen Zelter (oben in sine capitulis VII. so der Chur-  
fürst zu Weins zum Leibhengst bekam) zurichten, satteln,  
zeugnen, und zum Vortell \*\*) furziehen. Indem das er  
auffitzen will, kommen frembde Reutter auf den Hoff  
reiten, das er die vorhabende Kurzweill angeben moßte;  
gibt mir den Balcken auf die Handt, vnnnd befhall,  
das ich vort ins Felt reiten solte. Wie ich nun will auf-  
fizen, den rechten Schinckell vber den Sattel schlan,  
schwingt sich der Vogel; darvon erschreckt der Gaul,  
entzucket den Zuggel dem Stalljungen auß der Hand,  
ehe ich den Schinckell vber den Sattel krigte. Ich war  
mehr bekümmert wegen des Balcken, das dem kein  
Schade zustunde, als vber mich setzest; den linken Fuß  
hette ich woll im Stigbügel \*\*\*) , aber auf der nacken  
Handt furte ich den Balcken, vnnnd mit der andern  
Handt alleine konnte ich mich nicht erhalten, sondern  
fiel herunter. Der Gaul sprang den einen Sprunck  
in †) den andern, schleiffede mich den Hoff auf vnnnd  
nieber, das mir das Bluth auß der Nase vnnnd Munde  
kess, schlich nach mir, wie ich auf der Seiten hinter  
ime herschleiffede, den einen Schlach in den andern.  
Der Herr vnnnd die ankommenden Gesto stunden vnnnd  
sahen zu, keiner konte mir helfen, das leglich der

\*) Rapphorn. \*\*) Zum Voraus, zuerk. Ganz in dieser Bedeu-  
tung wird dieses Wortes bei Adelung nicht gedacht. Die  
bei Halthaus angeführten Stellen fallen dem Sinne nach  
mit der Bedeutung, in welcher Sastrow das Wort hier  
gebraucht, zusammen. \*\*\*) Steigbügel.

†) in für nach, wie auch gleich nachher wiederum.



Schach vund die Niderhose am hincern Schinckel laß-  
ging, mit Stiehbogell bestecken, vund ich auf dem Sa de  
Hegen blieb, also des Gouten, ohne weitem Gf aden  
als das mir das Angesichte dick geschwollen, soß wart,  
sonst hette ich des Todes sterben müssen.

## Cap. XII.

Von dem Krieg im Landt zu Braunschweig, zu welchem ich  
mich Ichir zum Rusterschreiber hette lassen bewegen, vund von  
der Rusterunge etlicher Benlein Knechte.

Die Rzigkente zogen dem Churfursten von Sachsen  
vund Landtgrauen zu Hessen wider den Herzogen von  
Braunschwig dapper zu. Es legen in der Comptoreien  
Oberßen vund Fenzich; die hetten mich gerne zum Ru-  
sterschreiber mit gehabt, war von inen darzu alle \*)  
vberredt, allein das ich meinen Herrn fragen wolte, ob  
ich auch mit seinem gutten Willen von inen Urlaub be-  
kommen kunte. Der sagte Ja, er wers woll zufrieden,  
aber wenn der Krieg ein Eyde (wie er dan nicht lange  
woren wurde) dorffte ich nicht gedencken, das ich bei ine  
wider Hag haben solte. Ich gedachte etwas zuruck, das  
es gegen den Winter ginge, ob auch ein Wormbische  
Darfftigkeit, Armuth vund Noth abermalen darauf eruol-  
gen solte, fielen mir die Versche \*\*) ein:

Si qua fede fedes, et erit tibi commoda fedes,

Ille fede fede, nec ab illa fede recede.

Blieb also bei meinem Herrn.

\*) hier für schon. \*\*) Nach plattdeutscher Mundart für Bers.

So wurden auch etliche Wendlein Rechte dar gemindert, das war Kurfürstlich anzusehen vnd anzuhören, wie der Münsterherr, die er ausmüsterde, an Weren, Eiltz, Stände vnd Gande examinierte, mochten einhalt über zwei vnd drei übergeben, wollten den Mängel, so man bei Inett befaßt, vorbringen; Item, wie manlichen die andern; so er durchpassieren ließ, mit trüblichen Mühselknechtigen Worten, fauren, manlichem \*\*) Gedanke vnd hoffartigen überzweg Herkühngehen erzählten. Den XIII. Octobris wurt Herzog Heinrich von Braunschwig mit seinem Sohn Carolo Victore gefangen, vnd sein Ander Sohn, Herzog Philips, zog gen Rom, vom Papst Hulff zu erlangen. Damit hette also der Krieg ein Ende \*\*\*).

Cap. XIII.

Wie ich mit meinem Herrn 6 Wochen zu Frankfurt gelegen, daselbst Franz von Sitten erstlich an mich gelanget, volgendes sich mit Maria verredet, vnd was darauf erfolget.

Gegen die Franckfurter Herbstmesse zog mein Herr mit seiner ganzen Haushaltung gen Franckfurt, blieb daselbst fast 6 Wochen. Franz von Sitten (mit dem ich zu Kostogk studiert, zwei Jahr in einer Stuben bei jme gesessen) traff mich an auf der Gassen; dem berichtet ich alle Gelegenheit, so viel er wissen sollte, zeigt jme

\*) manlich, platt. für groß; sich manlichen, so viel als sich groß machen. \*\*) durch das vorhergehende Wort fauret hat S. 179 v. 1. schon das folgende manlich (platt. manlich) erklärt. \*\*\*) R. v. oben S. 4. Cap. 4.

das Johanser Haus, oder die Comptorie, sagte; er wolte einmahl am Morgen, ehe der Herr auffkumbe, mich besuchen. Als das geschach, geriet er in ein lang Gespräch mit Marien, hett jr, das ich von guffen Zeiten were, vnd sonst alle Gelegenheit, mein vnd der Meinen berichtett. Darauf ich desto mehr Freundlichkeit gegen mir empfandt, vnd woll bekennen mus, das auf ire Vorursachende ich mich Josephi Keuschheit nicht habe zuberuhmen. Ich habe es aber meinem Gott gebeicht, vnd auf der Romischen Reise zimlich gebuffet, nicht zweuele, er hab mirs gnädiglich vorsehen. Dan ob ich woll in allerley Noth, Gefahr vnd Beschwerung geraten (als bald folgen wurt), so hatt er doch in sollicher vordienter Straffe gleichwoll seine Gnade vnd Barmherzigheit in vielfaltiger wunderbarlicher Errettung vnd Beschuhung von mir nicht gewendet.

Mittlerweill das mein Herr mit seiner Gesellschaft (wie er dan selten, sonterlich zu Franckfurt, ohne Gesellschaft war) zechete, auch rumpffete\*), ging ich auf die Kamer, laß in meinen Institutionibus, (die ich stettß bei mir furte), vnd ob ich woll wußte, das es meinem Herrn nicht zuwidern, so sagte er gleichwoll eilichemal: „bei mir soltu kein Doctor werden.“

\*) Ich kann das Wort rumpffen, welches Saffrow auch noch im Verfolge seiner Erzählung, namentlich Eb. 2. B. 2. Cap. 11., wiewohl in der etwa veränderten Form rumpffen gebraucht, nur für gleichbedeutend mit Karten spielen halten. Wahrscheinlich hängt es mit Erumpfen zusammen. Kein einziges Glossarium von den mir vorliegenden hat übrigens das Wort in dieser Bedeutung.

na dlojed ... Cap. XIII.

Wie vund warum ich von meinem Herrn Urlaub bath, auch erlangete, vund ich mich, auf Italiam zuvorreisen, auf den Weg gab.

Anno M. D. XLVI. im Februario lag mein Herr mit seiner ganzer Haushaltung zu Meins, wurt aber von seines Ordens Meister in Teuslanden, der ordenlich zu Spein haffelt, daselbst hinvorschieben, ritt hinauff mit seinen andern Knechten, aber mich lies er zu Meins, desgleichen auch Mariam daselbst zu ihren Freunten. Man bekam ich meiner Eltern Schreiben, darin sie mit meines Bruders Loedt zu Rom vormeldeten; darauf ich endlich bedacht worden, in Italiam gen Rom zuvorreisen. Darzu hette ich nachfolgende Motiven: Ich war besandt, dorer zu Wormbs gesammelten Schwachheit gänglich entledigt; war wohl gekleidet, hette den Sack voll gespicket. Das S. Johans Ordens vnordenliches Leben solt mich ehe zur Hellen als zum Himmel vorkreiten; bei dem Selstein, so ich in dem Dinst erobert, wurt wenig Geden oder Stuck sein; wolte es peregrinando vordrehen vund mich des gottlosen Lebens euf fern; das were nunmehr hohe Zeit, vund hette es nicht allein scheynliche\*), sondern wurt auch warhafftige genuchsame Ursachen konnen erfahren, wie es mit meinem Bruder zebandt, vund die Umbstende seins Absterbens gewesen. Ich wisse, was er bei sich gehapt, als er zu Speir von mir scheidete; war nicht muglich, das

\*) und brachte mich nicht mit wahrscheinlichen Ursachen seines Todes zu begnügen.

ers alles in der kurzen Zeit vorzert hette, dasselb an mich zubringen zc. Solliche Gelegenheit berichte: ich Marien (so viel je dauon zu wissen dienlich) vund was ich vorhett, vund nampon jr freuntlichen Verlaub. Sie gab mir jren Brieff mit an den Herrn vund schrieb jme, was sie mir zur letzten Abscheidung gegeben\*), vund schickte es in seinen Befehl, ob er woth vber das mit etwas ankern\*\*) wolte. Als ich nun zu Speyr zum Herrn kammen, vund er von mir die Besach meiner vorhabenden Reffe angemeint, hat er mir dazyn Glück gewünschet, vund meinet, das ich bei Erhaltung meines Lebens in Italia, sonderlich Romm, wegen des Meliton der Disputation nicht verlassen soke, vund gab mir aber das, so ich von Marien laut jrem Schreiben empfangen, ein doppeltes Discursus (in welchem ich die) vber die ich von Speyr auf Pforrheden gahen, vund es mir nicht weit auß dem Wege, vund dafelbst mich nicht in einem Bekantem auch gefagt. Von dem ich mich nicht von vanden gar allein begab ich mich auf meine Apostellpfeude\*\*\*), den langen weiten Weg, verließ mich schlechtes auf gnedige Beschynunge vund Bestimmunge meines lieben Gottes, dessen gnedige Segenwerdigheit ich auch empfunden hab.

In der Hauptkindschiff hat noch gestanden: jedoch nicht solches, welches aber wieder ausgefichen ist. Was dafelb solche hat sein sollen, ist auß dem zuvor gesagten Verhältnisse, in welchem unser Sastron mit der Maria Schusterin gestanden hatte, nicht schwer zu enträthseln.\*\*) für ausgehen, geben. \*\*\*) auf meine Füße; per pedes apostolorum ist eine sonderb. Redenart, wie bekant.

## Liber Nonus.

In diesem Buch ist beschrieben meine Reise von Weing auß in Italiam vnd in die Statt Rom. Was mit darin begegnet, weil ich solicht über ein jeder Capittel derselbigen Tag vnd tauslich begriffen, hab ich allhie der Länge nach zusehen, gerne unterlassen.

### Caput I.

Von meiner auff Italiam Zureisen bis gen Kempfen, vnd grosser Gesfar zweier grossen Wulffe wegen.

Anno M. D. XLVI. in fine Martij hab ich auß dem Landt zu Pommern (wie negst oben gemelt) Zeitung, das mein Bruder Magister Io han seliger zu Rom gestorden sein solte, bekommen, hab auch motiuen angezeigt, so mich zur Romischen Reise bewogen. Darauf hab ich mich den 8. Tag des Monats Aprillis dieses 46. Jahrs von Weing erhoben, vnd bis gen Kempfen (ein gar alte Reichsstatt, darin auch eine ansehnliche Aptel, ligt vnder den Alpibus, dan es ist nur zwo Meil darvon, dar die Alpes angehen) von Weing 36 grosser Meil, rünger, mir vorhin unbekanter Weg, gar allein gängen; hett auß demselben nichts Vorhinderliches noch Bordschlichs, als selne das ich müde, vnd mir der Weg in Mangelung Gesellschaft langwirtich wurt. Aber hart vor Kempfen, als die Sonne vnterginck, ein groß Viertel Weges von

der Statt, da kamen von der rechten Handt her velt  
 vber lauffen zwen vollgewachsene Wulffe. Auf die linkern  
 Handt des Weges war ein Etchholzklein, dahin sie zu-  
 lauffen (wie es sich ansehen ließ) gemeint. Wie die  
 in den Weg kämen, etwan ein Steinwurff Weges von  
 mir, wendeten sie sich gegen mir, vnnnd blieben so ste-  
 hen. Ich gedachte woll, es wurde mit mir der Wegge  
 auf den Timpen gebissen sein,\*) dan ging ich zuruck, so  
 weren sie mir nachgelauffen, ging ich zu, so kamen sie  
 desto naher an mich; yedoch blieb ich vollharrig,\*\*) vnnnd  
 beholl mich vnserm Herrn Gott; mit dem ging ich be-  
 herzig forrt, wendeten sich die Wulffe von mir ab, vnnnd  
 lieffen nach dem Holzklein zu. Ich seumete mich auch  
 nicht, beids, der Gefahr der Wulffe, auch das sich der  
 Tag neigte, das ich in die Statt vor dem Zuschliessen  
 kame. Da ich nun solliches in der Herberge berichtete,  
 sagten sie, das ich mich des nicht solt haben zuvdrwan-

\*) Sprichwörtliche Redensart für: „es würde mit mir aus seyn,  
 sie würden sich an mich machen, mich zu verzehren.“ Wegge  
 oder Wecke bedeutet eine Art Brot, welches an gewissen  
 Festen, besonders zur Fastenzeit, an einigen Orten in Nieder-  
 Deutschland gebacken, oder vielmehr nur gesotten wird, und  
 die Form hat, das an zweien gegenüberstehenden, oder auch  
 wohl an allen vier Seiten, sich hervorragende Spitzen, Zispel,  
 Keile (Timpen) befinden. Kinder pflegen beim Verzehren die-  
 ses Brots die Spitzen gewöhnlich zuerst abzubeissen, woher sich  
 die von Sackrow gebrauchte sprichwörtliche Redensart er-  
 klärt. Ueber die Herleitung des Wortes Wegge, Wecke,  
 Kuden sehr verschiedene Meinungen Statt. W. v. Frisch,  
 Ableitung und besonders J. V. Schmidt's Fastel-Abends-  
 Sammlungen, S. 91. u. f. w. Richer führt unter Timpe  
 die Redensart: „Eenen Timpen vum Stutzen abby-  
 ten“ an. \*\*) ruhig, geduldig, ausharrend.

bern, dan das Gebirge\*) gebe des Ungesaubers\*\*) viele, vund neme juen Wunder, das ich von den Wolffen bemessen erlassen were; dervwegen ich dem gnedigen Gott hochlich hette zu dancken.

## Cap. II.

Von gewünschter Gesellschaft, so ich zu Rempten bekam, die auf Rom vund Neapolis wolten, vund wie mir aus einem dorffischem Wirtshause mein Seckell, darin ich alle mein Gelt, vund auf dem Tisch, vorgessen hette, nachgeschickt wurt.

**Z**u Rempten lag ich zwo Nacht, dan sie sagten, es geschehe viel Mordens im Gebirge; so hett es auch der Wulffe vund andere schetliche\*\*\*) wilde Thiere darin, vund rieten, mich alleine nicht hinein zubegeben. Da kamen erklich 3 Niderländer, die wolten auf Rom vund Neapolis, gedachte, das were mein rechte Gesellschaft; vnsündts bekamen wir mehr Gefärten auff Venedig, gingen so midt einander hin. Alle Abendt, oder ye vmb den andern Abendt setzten wir die Schinckel bis fast an die Rute in ein fließende Brunnen Wasser, das zeugt†) die

\*) Gebirge. \*\*) Ungezieser. Die Form Ungefeuser führt auch Frisch (unter Zieser) aus Souenthaler, einem Schriftsteller in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, an. Sauber, sauser, seuser, sind, beim Uebergange der beiden Mislaute b und f in einander, wohl nur verschiedene Formen eines und desselbigen Wortes, und so führte uns die von Sakrow gebrauchte Form Ungefauber vielleicht auf die richtige Etymologie des Wortes Ungezieser, welche den Lexikographen ziemlich viel zu schaffen gemacht hat.

\*\*\*) schädliche. †) D. Licht.



Hige vnnnd Rodigkeit\*) krefflich auß, daß einer gar frisch wurt; das lernentén\*\*) niich die Widerleuder. Kämen also in der Ostern zu Trent (so von Rempten ist 94 Meil) im werenden Concilio, vedoch, ehe wir zu Trent kämen, in ein groß Dorpff oder Marckt,\*\*\*) (wie sie es nennen, dan es war zu groß zum Dorffe vnnnd zu klein zu einer Statt, vnnnd gleichwoll etliche Heuser von gehauwenen Stein darin, nennen sie ein Marckt) erquicketen wir im Mittage auch die Schinckel im sñessenden Wasser, focheden vns selber von Milch vnnnd Eiern, vnnnd was wir sonst bekommen könten, beten den Wyrnt vnnnd Wyrdinnen darzu zu Gasse; die weren zwar guttwillig in allem, was wir begerten, dan iuen dauchte, wir wurdens woll bezalen. Als wir nun woll geruhet, woll gefessen vnnnd gedruncken, machten wir Rechenschafft, bezalten, valedicioron den Wyrnt vnnnd Wyrinne, vnnnd gingen vnsers Weges endelings vort. Wie wir aber ein gutt Biersteil Weges von der Herbergen, sahen wir vns einen mit einem Klepper eilendes nachreiten, wenschede mit dem Hude, daß wir seiner Ankunfft erwarteden; der bracht mir mein Seckell (war von braunem Dammasch, †) darin ich mein Bergelt, inmo totam substantiam, so ich auf dem Disch liegen lassen hette) nach, wolt ime ein Drinckgelt geben; er recusiert es. Ob das auch allhie woll gescheen, vnnnd solliche Trew vnnnd Aufrichtigkeit einem widerfahren solte?

\*) Müdigkeit. \*\*) Lernen für lehren, kommt bei frühern Schriftkellern, auch bei Luther, noch öfter vor. M. v. Adlung unter lernen. — In der zweiten Handschrift steht am Rande: NB. Remedium contra intemperatum calorem et lassitudinem. \*\*\*) Marktflecken sagen auch wir.

†) Damasc. Die alte Form Dammaschat nennt auch Adlung.

## Cap. III.

Was ich zu Orient gesehen vnd gehört.

In den Ostern zu Orient hab ich die lieblichste Musicam vocalem in der Kirchen gehört; hab sonst Herzog Ulrich 8. von Wirtemberg (der für Andern derowegen gerambt sein wolte), des Churfürsten von Sachsen, des Römischen Königs, ja Keyfers Musicam gehört, aber differ: lang nicht gleich. Alte Männer, so Barthe: hetten bis auf den Laß, sangen in voller rich: mutierter Stimm den Discant so rein vnd lieblich, als wohlstimrende Mägdtlein.

Zum andern hab ich zu Orient gesehen das außbundigste, so woll in Germania als Italia, gezeietes Schloß.

Zum dritten das unschultige Kindt Simeonem \*).

## Cap. III.

Wie ich von Orient nach Venedig ritt. Item Beschreibunge Lombardeien. Was mir zu Venedig widerfahren vnd dar gesehen habe.

Es war Einer postiert von Venedig zum Concilio auf Orient. Der Postknecht hette das Pferd bei sich zuruck:

\*) Was Sastrow hiemit sagen will, wird aus dem Calendario Sanctorum et Historiarum u. s. w. durch Andream Hondorff (1573) klar, wo es S. 8 heist: „Anno Domini 1476. Ward das Kindlein von Orient, so dritthalb Jahr alt, Simeon genandt, von den Jüden gemartert, welche hinwider ire Straff empfangen.“ Völlig unrichtig ist also die Erklärung, welche die zweite Handschrift in einer Paren:

zufuren, mit dem handelte ich vumme ein Seringes, das ich mit jme auf dem beifurendem Pferde ritt, bis gen Benedig, vnnnd vorlies \*) mit meinen Geferten, das ich irer daselbst in der Herbergen, die man Leo bianck\*\*) nennet, auf tetsch zum weissen Louwen, warten wolte.

Ein kleine Tagreise von Trient kompt man aus den Alpihus in Lombardien, das man also durch vnnnd vber die Alpes (darin man oben den Himmel vnnnd auf beiden Seiten die hohen Berge bis an den Himmel sich erstreckende sehen) 25 Teutsche Meilen groß vnnnd hoch zu gsehen hatt; da kam man nicht anders als in ein ander Welt; die Luft war warm, alle Beume waren außgebröhen, etwas vaden vnnnd oben grün, die Kirsen waren zeitig; hett ich vor 1000 fl. Kirsen haben wollen, ich hette sie in Trient vnnnd Benedig bekommen konnen, nicht anders als in Pommern in medio Junij.

Lombardeien ist ein schon, fruchtbar, eben, woll excoliert Land; der eine Baum von dem andern etwa 30 Schuhe, vnnnd die eine Riege von der andern etwan bei 60 Schuhen voneinander gepflanzt; bei die Baume die Weinstocke geleet, so neben den Baumen auffwachsen, vnnnd die Rancken von dem einen Baum zum andern reichen, also das Apffel vnnnd Bieren et. auf den Baumen sthen, vnnnd die Weintrauben zwischen den Beumen hengen, vnnnd zwischen den Riegen wächst das Korn. Endest dem Acker seltn auß Springbrunnen Wechlin gefurt, so hinder

---

these hinzugesetzt hat: — (id est) Simeonem Fabricium; qui straxit Spyræ insidias Simeoni Grynaeo. Woran der Erklärer, seltsam genug, hingedeutet hat, geht aus B. XI. Cap. 3. hervor. \*) besprach. \*\*) Leone bianco.

den Acker hinkieffen; wenn sie den Acker wässern wollen, können sie des Morgens aus dem Becklein durch Loch: (so sie ihres Gefallens auf Grund zumachen) das Wasser über den Acker lauffen lassen, das er nicht anders ligt als eine Wyese; den Tag über hat es die warme Sonne; das muß ge-wachsen können, das Korn des Jahres auch zweimahl ännen.\*) So hatt auch Lombardie zwischen Orient vnd Benedig viel schöner Stette vnd Schloffer.

Zu Benedig bin ich fast in fine mensis Aprilis kommen, vnd, diweil meine Geferten volgeten,\*\*) hin vnd wieder spaziert. Da nun die Jungen auf der Gassen mich bei der Kleidung gefant, das ich ein Deutscher were, haben sie mir nachgeruffen: „Tu se Tedesco, perchè Lutherano,“ \*\*\*) hab ich meine Kleider auf Welsch umbmachen lassen.

Es ist auch ein alt Messpaffe aus dem Niderlandt geritten kommen mit einem Knechte, der jme das Pferd vorfach, aus einer narrischen Andacht nach dem heiligen Grab zu ziehen. Meine Geferten wolten mit jme in Religionsfachen disputieren; da ich jme zu schwach befandt; gab ich in der disputation ein Catholischen; †) er bezalt vor mich in der Herbergen, vnd bath mich, ich mochte mit jme nach Hierusalem ziehen, er wolt auß vnd ein mich frei halten; wie er dan gesundt zu den Seinen zu Haus kommen ist, ich aber in meinem Vorsatz, nach Rom zu gehen, geblieben.

\*) Mehren bekommen. \*\*) bis meine Gefährten mir nachkamen.

\*\*\*) Tu sei Tedesco, perchè Lutherano. †) gab ich ab.

Dar wir uns (so viel in der Zeit geschehen konnte) zu Benedig vund darumb her zimlich vorsehen, \*) dan daselbst vund darumb her zu Amaran \*\*) (in dem man das kostlichste Glas brent) vund andern ins Wasser gebaueten Stetten vund Clostern viel vund alle Augen voll zu sehen hatt, wen wir auch ein gang Ibar stille gelegen weren, aber sollichs konte vnser Seckel nicht ertragen, seint wir auf Thiosa, ein Statt, gehört den Benedigern, 25 welsche Meil von Benedig gelegen, geschifft, dar gehet erst recht das Adriatische Meer abn, vordingten wir uns in ein groß Schiff, auf Uncona zu, aber, da uns der Windt nicht mit, \*\*\*) moffen wir zu Thiosa etliche Tage still liegen.

### Cap. V.

In was Noth wir zu Thiosa gerieten, vund gleichwol darauf errettet sein.

In Thiosa wurt uns die Zeit lang; die zu vortreiben hetten wir fur dem Thore nach den Regelen zuschieffen unsere Kurzweile. Ich hette meinen Pugion oder Dolchen, wie dan auch meine Gefertten (als bei den Wah-

---

\*) umsehen. \*\*) Das hier die eins Meile von Benedig liegende Insel Murano gemeint ist, hat schon Dinnies dadurch, daß er eigenhändig Murano hinzugeschrieben hat, angedeutet. \*\*\*) günstig. Mit dem Winde fahren, ist ein bekannter Schifferausdruck; sonst hat man auch die Redensart: „die Sache ist mir mit“ für „sie hat meinen Beifall.“

lan\*) gebräuchlich) auf dem Rücken stecken. Die Obrigkeit beschiedete uns für sich, stelleten uns zureden, wie wir sonst kämen, daß wir die Dolche öffentlich trugen; daß noch man in Italia nicht thun bei Vermeidung der Ehre; sie erachteten aber, daß uns sollicher Ernst unwillig sey, diewegen uns ditzmall wolten vorschonen, aber sprachen: wir wollen sie strafen, abzufegen, examinieren von uns, von wannen wir kämen, wo wir daheim wäret. Als ich sagte, meine Heimath were fast 200 Meil von dannen, das Land hieß Pomerania, tiege ad Mare Balticum, konten sie sich nicht genuchtsam verwundern, fragten: ob wir auch Catholischer Religion wäret? Ich sagt: Ja! Ob wir dan auch des heiligsten Vatters, des Vahßs, Lehre für recht, item, was wir von der Mutter Gottes vund andern Heiligen, auch von der Meß hieltet? Wir sagten: daheim in vnser Kirchen worden wir gelernet, daß Gott der Vatter, als sein geliebster Sohn Jesus Christus von S. Johans im Jordan getaufft wurt, vom Himmel herunter geruffen: diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Gefallen hab, den solt jr hören. Die Lehre, so der Sohn Gottes vund die heiligen Aposteln hinter sich vorlassen, wehre die rechte Catholische

---

\*) Dinnies hat bei diesem Worte hinzugesetzt: „forte Wältschen.“ Der Veränderung bedarf es aber nicht, wenn man an das wältsche (wallonische) Glandern denkt, aus welchem die Gefährten Castron's, die Niederländer, wahrscheinlich stamnten, deren Sitte es sicher war, den Dolch auf dem Rücken zu tragen. Wahlen könnte übrigens auch für Wältsche stehen, aber eine italienische (wältsche) Sitte war diese Art, den Dolch zu tragen, ja nicht.

Lehre, die predigte, wer da wölte, der solten wir folgen; darumb hielten wir von der benedicten Jungfrauen Marien, allen Heiligen vnd von der Mass so viel man dessen Grund in heiliger Schrift vnd Gottes Worte hette. Wo wir dan hinaus wolten? Nach Rom, sagten wir. Sie schittelten die Köpffe, lacheten vnd befohlen vns in Beschirmung Gottes vnd seiner heiligen Engeln, mit Vortrubung, das vns bei ihnen kein Leid widerfahren, sonder woll vortrubet sein solten.

Als vns die Wint begunte zu fügen, gingen wir zu Schiffe, hetten an Essen vnd Trincken, so viel wir auf Bericht des Schiffmans\*) vundten, eingekauft. Der Schiffman repte\*\*) die Siegel auf Ancona zu, ligt von Venedig 211 welsche Meilen, bekanten aber zwischen Thiosa vnd Ancona Rauensham vnd viel andere mehr schöner Stetten an dem Adriatischen Meere zu Sichte\*\*\*).

## Cap. VI.

Beschreibung des nobilis emporii Anconae vnd der köstlichen Hauenuge†) vmb die Statt.

Zu Ancona sein wir wieder zu Landt kommen; ist eine gewaltige grosse Kaufstatt, hatt ein treffliche Hauen, der vmb die Statt in Form einer halben Mone††) gebautet,

\*) Schiffer, wie Baumann für Bauer. \*\*) die Siegel reffen, Schifferausdruck für: die Siegel aufziehen.

\*\*\*) Gesichte. †) Hafen. ††) eines halben Mondes.

darin nicht große Schieß vor allem Sturm vnd Wetter, sich vnd sicher liegen können, als liegen sie mitten in der Stadt.

Cap. VII.

Beschreibung vnsers Furers bis in Rom hinein, vnd des Stettleins Noltrae Donnae de Loreta.\*)

In dieser Statt ist zu vnserer Gesellschaft ein Niederländer, Petrus genant, ein langer, feiner, gewachsenener junger Mensch, der lange in Welschlandt gewesen, dem Reize nachgezogen, gekommen, wolt gen Rom; den Weg von Ancona nach Roma von Flecken vnd Stätten wuste er gar fix; furte vns von Ancona auff Nóltra Donna de Loreta, ist 15 welscher Meill von Ancona. Dan, obwol dasselb etwas vmb, yedoch dieweill viel Sagens der Orter von den Indulgentiis, die man darher holen kann, sein wir darbin gangen; ligt in einem räuberschen Ortte, etner rechten Wiltnüssen, hat nur eine Gassen, endest derselben ein klein Kirchlein, dauon sie fabulieren, das dasselb der Jungfrauen Maria Wohnung zu Nasaret gewesen sei, vnd sagen, das die Engele sie vber das Meer gefurt vnd an den Ortt gesetzt haben sollen\*\*). In dem Kirchlein, in der Höhe eins Mans hoch, stehet ein Marienbilde, das soll S. Lucas, als der Jungfrauen Marien Contraszey, gemalt haben\*\*\*),

\*) Nóltra Donna di Loreto. \*\*) In der zweiten Handschr. steht hier am Rande: NB. De habitatione et effigie D. Mariae. \*\*\*) Castrow hat unrichtig das zu Loreto befindliche Bild der Maria für ein Gemälde ausgegeben. Es ist



Wen nun die Pilgrim, so darhin kommen, durch den anwesenden Messpaffen (dem sie keinen Willen darzu machen müssen) auf einem Gebbeten\*) das Pater noster das Marienbild anruren lassen, so bekompt das Pater noster von dem Anruren grauwem viel Indulgentias, das man die nicht umb ein Fürstenthumb entrathen solte.

Sie haben zu Loreta für die Pilgrim viel Tarantel-federn\*\*\*) (wie ich der Orter viel lebendige Tarantel

bekanntlich eine Statue, aus Ebernholtz geschnitz. Es mag bei dieser Gelegenheit folgende vor mir liegende Schrift des Matthias Bernegger genant werden: Hypobolimaac Diyas Mariae Daparae Camera, sen Ido-hum, Laurentanum, everfis Bazonii Cardinalis, Canisii, Turriani ac Tursellini Jesuitarum fulcimentis dejectum, Argentor. 1619. 4. Diese polemische Schrift ist als ein Repertorium für die fabelhaften Geschichten dieses Bildes und des Hauses, in welchem es sich befindet (Casa Santa di Loreto), zu betrachten.

\*) Sicher für Gebdt. Erhöhung. \*\*) für: wenn der Messpaffe das Pater noster der Pilgrime gg das Marienbild hält. \*\*\*) Das Sastrow hier das Stachelschwein (Hystrix, Istrice) bezeichnet, leidet keinen Zweifel, und um so weniger, als, wie er auch bemerkt, die Italiener die hohlen Stacheln dieses Thiers wirklich Federn (penne) nennen, wie diese Stacheln denn auch nach Buffon prentliche Schäffe sind, denen nur die Härte fehlen, um wirkliche Federn zu seyn; der gemeine Mann in Italien steckt sie auch jetzt noch als Bierath an den Hut. Nach Dken's Lehrb. der Naturgeschichte, Th. 3. Abth. 2. Jena 1816. S. 873—875 führt das ganze Geschlecht Hystrix, Acanthion, auch wirklich den Namen Taran. In der deutschen Bearbeitung von Buffon's Naturgesch. der vierfüßigen Thiere von Bernh. Ehr. Otto B. 13. S. 88 u. f. w. finden sich viele Benennungen

gesehen hab., sein so groß als ein Schweinegel; die Weder (wie man sie nennet) wachsen inen auf den Augen, wie den Schweinen die Bursten). Drei an einander mit Seite geschmucket, an einer yedern ein Henlein, vnd vor demselben ein groß Marienbilde von Blei gegossen, das kauft ich, vnd ließ mihrs vorne an den Strohhuth machen, vnd ging darmitt hiß in Rom hinein.

des Stachelschweins, aber den Namen Tarant oder Tarant sucht man vergebens; wiewohl die Benennung Dorns Schwein aus Gesner's Thierbuche pag. 67 angeführt wird, welche sicher mit dem Worte Tarant gleiches Ursprungs ist; auch sagt Adelung, daß in einigen oberdeutschen Gegenden das Stachelschwein noch jetzt Dorns Schwein genannt werde, und bei Wachter unter Dorn wird aus Georg Henrich (wahrsch. dem deutschen Sprachschatze dieses Schriftstellers) gleichfalls der Benennung Dorns Schwein, wie es scheint, für Igel, gedacht, Dorn, Thorn (Angels.) Thauru (Goth.) sind ganz dieselben Worte; taeran heißt im Angels. zerreißen, verlegen; „taro, ferire, percutere. Cambri tonitru etiamnum dicitur tarant.“ Wachter l. v. Tarantia. Der Name Tarantel ist mit Tarant ohne Zweifel von demselben Grundworte herzuleiten. Daß aber das Stachelschwein Tarant genannt worden ist, erklärt sich ganz natürlich, da man weiß, welche seltsame Sagen von den Eigenschaften der Stacheln jenes Thiers und von dem Gebrauche, welchen es von denselben zu machen wisse, im Gange gewesen sind. M. v. Buffon l. c. S. 95 u. 96. Weiter unten B. 11. Cap. 11. erwähnt Sastrow dieser Tarants noch einmahl; u. man v. die daselbst befindliche Note. Die Nachweisung der für meinen Zweck wichtigen Stelle in Oken's Naturgeschichte verdanke ich dem Herrn Super. Dr. Ziemssen zu Hanshagen.

So hab ich zu Loreta ein lebendige Gemse gesehen, vnd ob es woll des Dritt, sonderlich in den Alpibus, viel hatt, ich auch darnon gessen (dan es besser geachtet wurt als vom Rehe), auch von Gemsefellen etliche Parosen vordragen habe (dan es ist warhafftig, man kan jederzeit waschen wie Kinnewant, vnd bleibt gar schmelzig) so hab ich doch keinen mehr lebendig gesehen, als diesen einichen.

Von Nostra Donna de Loreta bis gen Rom sein es welscher Weilen 119, auf wolklichem Wege viel grosser schoner Stette, dero Namen ich nicht in Acht genommen habe. Dan Petrus war des Weges vnd in allen Stetten, wie weit die auch von einander legen vnd wie sie hießen, bekandt, sonderlich in den Clostern; hette gar nichts studiert, gleichwoll ein gutter Musicus, konnt singen, was jne vorkam. Wan wir in eins Statt kämen, lieff er strax mit vns nach dem Closter; die jungen Mönche wusten jne bei Namen zunennen: Miscior\*) Petre, entpfingen jne freundlich, holten strax Partes\*\*) vnd ein Glaslein mit Wein, sungen mit einander ein Stücklein, vnd druncken nur ein Drunck, vnd stur an eingen andern Ort.

Wir hetten an Petro einen bequemen Geferten, beide das er der Wege, da wir hin moften, auch in den Stetten, dahin wir kämen, gar woll bekandt, auch das er vnderwegen kurtzweilig, et comes facundus in via pro vehiculo est; sagte vns der Lange nach, wo er da-

\*) Messère. \*\*) Etwas zu essen. „Partes vocabant veteres, quidquid e convivio decerpebatur, et ministris aut mittebatur, aut reservabatur etc.“ Du Cange s. v. Partes.

heim, wie viel Ihar er seine Aelter vñnd Freunte nicht gesehen, sondern stets in Italia geblieben, vñndt begehrt er aber, anheimisch zu ziehen. Ich berichtete jne dagegen meine Gelegenheit, warumb ich gen Rom zugs; wen ich das Meine darselbst vorrichtet, wolt ich wieder nach Teuschlandt. Me: wolt einen Gefellen geben, mir gute Gesellschaft leisten; es were eine lustige Reise auf Neaplan vñnd ein Strich durch Franckreich; er wuste die Wege so hindurch auff das Niederlandt zu. Ich war fro, das ich sollich einen Geferten wider zurack haben mochte. Aber das were mir vbell bekommen, als ich volgendes in meinem Abzuge von Rom berichten werde.

Als wir zu Rom den 22. Maij kommen, hat vns Petrus in eine Herberge gebracht, darin wird so lang zu bleiben gehapt, das ich mich bei Doctor Hoyer n angehen, meine Geferten aber jres Weges auf Neapolis vorruckt; bei Petro hab ich mich erkundigt, wo er zu finden, vñnd jne gebetten, mich offtermals zu vistsiern; das wolt ich jne auch thun; sobaldt ich zu Rom fertig, wolten wir wie einander wider auf Teuschlandt zu.

## Liber Decimus.

**H**istoriam dieses Buchs hab ich in gewisse Capita aufgeteilt; was vnd wollicher Gestalt ich angetrossen, was mir alenthalben begegnet, wie ich meine Forderung meines Brudern Nachlasses vorrichtet, was ich gehört vnd gesehen, ingeheim, auch insortheit wie vnd warumb ich meinen eilenden Abscheidt von Rom widerumb auf Teuffstunde zu, mich zu begeben, genommen hab.

## Cap. I.

Wie ich in Doctoris Caspari Hoyern Haus gengan, wie ich von ihme empfangen, vnd was wir midt einander geredt vnd entschlossen haben.

**Annō M<sup>o</sup> D<sup>o</sup>. XLVI.** den 21. May bin ich zu Doctor Caspar Hoyern ins Haus gengan, mich demselben kunt gethan, der leicht auß dem Gesichte ersehen, das Magister Joannes mein Bruder gewesen; hat mir nicht gestatten wollen, den Strohut vnd darauß gehäftigt zinnern Marienbilde mit den 3 Tarandtsfedern (so ich als kostlich Heiligthumb zu Loreta gefaufft) zutragen, hatt es zu sich genommen vnd anstatt desselben mir ein schwarz Italianisch Beretlein, als dasmall zu Rom gebrauchlich, zutragen gegeben, mich in sein Schreibstube gefurt, darin Gerhardus Swarz, Herr Arendt Swarzen jungster Bruder, geseffen. Von

dem habe ich erfahren, das eben in den Ostern, als ich zu Trent, er auch daselbst gewesen, wir auch beide auf einen Tag von dannen, er auf Ferrara, ich aber auf Venedig zu, der eine den andern ungesehen vnd ungesprachen, vorreiset sein. Dieser Gerhardus war ein gelehrter Gesell, dem Herrn Doctor sehr nahe schwägerlich vorwant, dan des Herrn Doctoris Bruder, Herr Sutfeldt Hoyers, erste Ehefrawe war der Swarzen Schwester. Ich hab jne nach der Zeit nie gesehen, sondern hab woll auf mein fleissig Fragen von Herr Arndt gehört, Gerhardus were von Rom wider zum Stralfundt kommen, aber wansinnig, were auch weiter vorschullet\*), wusten nicht worhin. Als mich duncket, sein sie es nicht bekant gewesen vnd noch, was fur ein Kleinot vnd Ablass er aus Rom in Teuflandt zum Stralfundt zu Haus gebracht hab\*\*).

Sonst hatt mir der Doctor Caspar Hoyer in gedachter meiner Ankunfft berichtet, das er den 17. Aprilis, also 13 Tage zuvor, ehe ich zu Rom ankommen, meines Vattern Briefe erlangt, daraus er vorlesen, das mein Bruder vorstorben sein solte, dessen er zwar erschrocken, dan er von seinem todlichen Abscheide vor Empfahung meines Vattern Schreibens nicht gewust, wie er selbst bekent in dem Schreiben, das er mir an meinen Vatter mitgegeben hatt, vnd capite 16. copeilich folgen wurt.

\*) wäre von dannen gegangen und auf öffentliche Vorladung nicht erschienen; wäre ein Verschollener. \*\*) Wahrscheinlich spielt Sastrow auf eine gewisse Krankheit an, die Gerhard Swartz mit nach Hause gebracht habe.

Nun hats mich in Wahrheit groß Wunder genoms  
 nenn, das meine Eltern in Pomern mein Bruders  
 Absterben, über 300 teutscher Meilen von Rom gesehen,  
 ehe erfahren; als Doctor Hoyer darselbst zur Statten,  
 hab darher allerlei schwere, traurige Gedancken geschöp  
 pffet, wölichs ich dem Heben Gott befohlen lassen sein  
 mus\*), hab aber den Herrn Doctor gar fleissig gebet  
 ten, mich zu rathen vnd zu helfen, das ich Alles, so  
 mein Bruder vorlassen, surderlich bekommen möchte.

Darauf hatt der Herr Doctor nicht alleine sich gar  
 willig erzeigt, sondern ist auch alsovorth mit mir zum  
 Cardinal gangen, dem vormelt, das ich seines gewese  
 nen Dieners Bruder, meine Betrübnuß, Elendt vnd  
 Armut beklagt, vnd seine vor wenig Tagen Bitt repetiert.

Der Cardinal hatt sich nit weniger ganz gnedig er  
 clert vnd vormeldet, das er auf das jungste Ersuchen  
 an seine Beuelichaber gen Aquapendent geschriben, were  
 darauf alle Stunde Antwort, auch, was mein Bruder dar  
 vorlassen, zu bekommen, gewertig: Aber das werthe biß  
 an den 1. Julij, wie im nechstfolgendem Capittel soll  
 berichtet werden.

## Cap. II.

Der Cardinal hatt den Herrn Doctor vnd mich lassen fordern  
 vnd nebens allerlei vordechtigem Gesprech die speciificierten  
 Clenodia mir vorreicht.

Den 1. Julij ließ der Cardinal den Herrn Doctor for  
 dern; der hatt nothwendig geachtet, das ich mit jme

\*) Sastrow deutet darauf hin, daß sein Bruder der evangelis  
 schen Religion wegen vielleicht auf die Reite gebracht worden sey.

ginge, bin also aus seinem Beuelich mit iue ad aulam Cardinalis gahgen, vund im Hingande hatt der Herr Doctor vermeldet, das Er vund der Cardinal meinem Bruder eine Schumbrey\*) zu Lubec zuzuschaffen, angebotten, mein Bruder es aber anzunehmen recusiert, das iue dann des Lutheranismi nicht wenig vordacht\*\*) gemacht hette.

Der Cardinal hat vns strax für sich gestattet vund mir nachfolgende Clenodia zugestellet, nämlich: 25 Cronen in Golde, 3 duppelte Ducaten, 2 Goldgulden, 2 Rosinobell, 1 Ungarischen Gulden, 3 Engelotten\*\*\*), 1 goldene Ketten, wuch f)  $20\frac{1}{2}$  Cronen, 3 goldene Ringe, der eine ein Signetsbuch†), der ander ein Memortals ring††) vund der dritte mit einem Turkofen, wügen  $7\frac{1}{2}$  Cronen, ein halben Taler vund 3 Julier a), vund daneben gesagt, das seine Kleider, die er hette machen lassen, gekostet hetten 30 Kronen; den Armen hette er in seiner Krankheit gegeben 20 Cronen, die weren iuen aufgeteilt, vund das Monument, so iue nachgefeh, hette kostet b) 30 Cronen; seine Kleider samptlich hette

\*) Dumberruckel, wie weiter unten Cap. 7 Schumbrey.

\*\*) verdächtig. \*\*\*) Wohl für Engelthaler, eine Art vormahliger Chursächsischer Thaler, die ihren Namen von dem darauf geprägten Engel trugen. N. s. Abtheilung unter Engelthaler.

f) wdg. †) Stegelsing. Man übersehe nicht, das das Wort Band sich hier noch in der allerersten Bedeutung, da es so viel als Platte heißt, erhalten hat. ††) ein zum Andenken geschenkter Ring.

a) Ein Scillo, gleichbedeutend mit einem Paolo, etwa  $2\frac{1}{2}$  Groschen an Werth. b) Plätt. Form für gekostet, wie bald nachher bedeyt für getheilt.



sein Hoffgeude; (wie es dan zu Rom gebräuchlich) ge-  
 weilt, vnd hat vnder andern disse Wort gebräuch-  
 „Legit aliquoties libros mihi admodum suspectos, et  
 quanquam admonui eum, ut non legeret, tamen dis-  
 prehendi saepius legentem.“

Frage sonst fleißig von Gelegenheit des Pommer-  
 landes, ob es auch vmb die Zeit so heiß were, als zu  
 Rom (dan er saß im Hembde, hette im Gemach keine  
 Glasefenster, sondern von Linnewande, vnd lies das  
 Gemach mit kaltem Brunnenwasser begießen, die Gemach-  
 er sein auch so gemacht, das das Wasser wegfließen  
 kan). Als ich ime darauf die Gelegenheit berichtet, excla-  
 miert er: „O utinam et Romae ejusmodi temperatum  
 aerem haberemus!“ vnd nachdeme der Herr Doctor suo  
 et meo nomine dem Cardinali gar vndertheniglich ab-  
 gedancket, haben wir darmit vnsern Abscheidt genommen.

Als wir ex aula Cardinalis nach, des Doctoris Haus  
 gangen, spricht er zu mir: „Hortestis toll, was der Car-  
 dinal sagte?“ Ego: „Ja.“ Ille: „Perche Magister  
 Joan hiet sich so messiglich bei den Italianischen Frucht-  
 ten, frischen Fetzen, Melonen &c. (so trefflich gut zu essen,  
 aber Teutschen vnd Andern, so irer nicht gewonen, gar  
 gefährlich, derwegen die Teutschen, wen sie erst ankome-  
 men, sich dero Wollschmackenheit halben nicht enthal-  
 ten können, aber manlicher darnon sein Leben verkur-  
 zett) als ich keinen Teutschen gesehen, so ist er auch  
 nicht lang zu Aquapendent gewesen.“ Dan er hette ime  
 nicht lang von der Gassen gemisset, derwegen er zwar  
 seinenthalben wenig bekummert gewesen, noch Gott ge-  
 tragen hette.

Das Geld vnnnd Clenodia hab ich bei Doctor Hoyeru deponirt, in gutter Vorwarung zuhaben, bis ich meine Widerreise auf Teuslandt wurde nemen, gebeten.

Cap. III.

Wie mich Doctor Hoyer ins Hospital S. Brigittae zu Dienste brachte, sampt allen Umbstenden des Hospitals, meines Dinfts, vnnnd was ich dardurch in der ganken Statt Rom zuhören vnnnd zu Sichte bekommen habe.

Doctor Casparus Hoyer (dem der liebe Gott eine gnedige Auferstehung gwediglich vorleyen wolle) war ein erliches, aufrichtiges, diensthaftiges Mänlein, war nicht wenig sorgfellig, Zerunge zu ersparen, mich beim Herrn vnterzubringen. Bekam conditionem beim Vorwalter des Hospitals S. Brigittae; der war ein alt Swedischer Pfaff, hette ein ganzen Disch voll Advocaten, Procuratores et Sollicitatores in Rota; mein Ampt war Kochen, Aufwaschen, Bett machen, Disch decken, Auf- vnnnd Abtragen, Wein aufholen, Einschencken &c.; darfur vortsprach er mir ein Monat ein halbe Crone. Er mit seinen Dischgengern war mit meinem Kochen woll zufrieden, wiewoll ich nicht viel mehr als Suppen (so sie menestren\*) nennen) zukochen hette; die vbrigen Gerichte kauffte der Herr auß der Garkuchen; dan zu Rom vnter den vielen ehelossen grossen Herrn vnnnd Dienern, Cardinalln, Bischouen, Munchen, Prälaten, Ehumb-

\*) Minestrea.

herrn, Messpaffen, Pfaffenknechtm, Kärdecaten vnd Procuratores, so alle keine Weibspersonen öffentlich haben müssen, viel frömde Parteien, Sollicitatores, so keine bestentige Haushaltung noch Kuchn haben noch halten können, hat es treffliche wollbestälte Garbochen, wen man auch ein Grauen wolte engeffen\*), an Fischen, Fleisch, Wilt, Jam\*\*), Gebraten, Gesotten, Posteiden\*\*\*) Kets alles gar, mennicherlei kostliche Weine.

Mein Herr bracht zu frolicher neuer Zeitung seinen Gessen zu Disch, das man auß Teutschlandt gewisse Zeitung hett, das der Erztzkher Martin Luther toedt, vnd das er ein gewlichen Abscheidt (der jne dan auch geburte) genommen, dan viel Teuffel weren vmb jne hergestogen, vnd sollichen Spalst†) mit jne getrieben, das niemandt bei vnd vmb jne hette bleiben können, hette gebolct††) wie ein Dohse, vnd leglich mit greßlichem Geschrei vorschieden, vnd hörte noch nicht auf, in dem Hause zu spöken†††). Da war keiner, er tief sich horen, was Luther vor ein schedlicher, vom Teuffel getriebener Mensch gewesen, darauf er auch in alle Ewigheit mit allen Teuffeln im hellischen Feure gemartert wurde; alleine Einer vnder jnen, das war ein Procurator in Rota, sagt nichts darzu, sonder auf die Melo-

\*) entgeffen. Zweite Handschr. Für zu Gaste laden. W. 9. oben B. 5. Jahr 16. Janzeige. \*\*) Nach der Analogie von Wild, für Wildbraten, gebildet. \*\*\*) Posteten, im Lateinischen des Mittelalters Pafata, Empafata. Griech u. Ael. u. s. führen die altdeutsche Form Pafey, die dem von Sackrow gebrauchten Posteide näher kommt, an. Pasta, Ital. Teig. †) Lärm, Geräusch. ††) geschrien, gebrüllt. †††) spöken.

die, als die Itali jr lang Rieth, so kein Ende haben kan, Falalilalola singen pflegen, so lang sie beieinander wesen, vnd den armen Luther woll marterren, sagt er: „O Jesu, fili Dei, miserere mei!“

Sanct Birgitta ist eine geborne Konigin auß Sweden gewesen; auß grosser Andacht vnd Heiligkeit ist sie auß irem Konigreiche nach Rom gezogen, vnd diß Hospitall fur sich vnd ire Hoffgesinde, so viel sie dessen bei sich gehapt, gebauwet. Es ist ein klein Kirchlein darin, in demselben hangt an der Mauren ein Disch 9 Schue lang vnd 3 Schue breith, dar S. Brigitta mit irem Gesinde ane\*) gessen hatt, wurt fur Heiligthumb gehalten. Sie ist gestorben Anno 1373 Die 25. Julij, vnd ist begraben in Ecclesia S. Laurentii.

In 3. Ecclesia principali ad S. Paulum auß die rechte Handt des Chors stehet ein schon Bilde des heiligen Crengts, dauon fabulirn sie, das es S. Birgittam in irem stetem, innigem Gebett angereedt hab.

In dem Hospitall Kirchlein stehet ein Altar; an demselben pflag mein Herr oft Mess halten. Ich solt iune zur Mess dienen; da er aber sahe, das ich das Handtwerck nicht gelernet, noch zu lernen Lust hette, sagt er: „Profecto tu es Lutheranus.“ Ego: „Sum Christianus, habe in meiner Heimuth\*\*), der Schule, vnd darin meines Studierns, zu Speir, vnd bei dem Herrn Receptor S. Johans Ordens meiner Schreiberei, vnd

\*) Nach der plattdeutschen Redeweise sind die beiden Silben in dem Worte daran getrennt. \*\*) Schon bei Notker finden sich die Formen Heimod und Heimuo d. M. v. Adelung.

was mir sonst meine Herrn zuwischen befohlen, warten müssen, daß ich also mich nicht der Weß wenig zubekummern gehabt. Der Aggwen aber meines Herrn, daß ich ein Lutheran sein moßte\*), karte mich mit der Zeit in die Gedanken, daß mein Dangebleibens in Rom gefährlich sein würde.

Mein Herr besuchte alle Kirchweihung; er wand außerhalb der Stadt, deren bisweilen auf einen Tag wohl drey waren, vund die Kirchen, so weit voneinander gelegen. Wen wir des Morgens vor Aufgange der Sonnen außgingen, des Abends zimlich spade zu Haus kämen, dervegen trugen wir mit uns ein anderhalb Pottflasse voll Weins; vund in einem Carnier\*\*\*) gute Fretebilia\*\*\*). In den Kirchen waren die Altar zugedrückt, gedeckt vund darauf gesetzt Alles, was zum Weßhalten vundten. Also, wen wir aus eine Kirche kämen, ging er zum höchsten Altar zu, flindete sich ab,

\*) Nach moße hat in der Haupthandschr. anfänglich auch ge-  
 fanden: „vund da ich spurte, daß der Feig in Teutlandt  
 wider die Lutheraner anging, zu Rom auch Ketter vund  
 Soldaten, dem Keyser zuzuschicken, vundgeschlagen wurt;“  
 es sind diese Zellen aber wieder ausgestrichen, jedoch sind  
 die beiden Worte: „vund da“ fest geblieben, welches  
 die Veranlassung gegeben hat, daß man in der zweiten  
 Handschr. diese beiden Worte wieder abgeschrieben hat,  
 und daß die Breißw. Handschr. liest: und da fiel mich (mir)  
 mit der Zeit in die Gedanken.“ Sastrow selbst hat ohne  
 Zweifel die ganz Stelle beim Durchsehen der Handschr. ver-  
 tilgt. \*\*) charnier. \*\*\*) Schwarm. Des Wort frete-  
 für Kochgeschirr, Bratpfanne kommt bei Lucianus lib. 7.

vund hielt Messe. Die erste hielt ich jure auß; vorth nach der andern Kirchen; aber diemeil er Messe hielt, ging ich hinder Altar stien, wann das Carnier vor mich, auß ein gutt Jambis, drauff auß der Flaschen zu. Wen es den Essens Zeit mit jure auch was; er sich darzu niedersetzte, mißede er vom Essen auß dem Carnier vund Wein auß den Flaschen, fragte: wie es darumb were? was es geliebet? Ich wurde gewißlich gefessen vund getruncken haben, sagt er: vund wener ich sollich gethan, bekent ich jure die Wahrheit, das ich, als er die ander Wein gehalten, wer hinder dem Altar gefessen, gefessen vund getruncken; dan ich hat so lang nicht fasten, als er, darff es auch nicht thun, dan ich hielte keine Messe; darmit war er den jamblich zufrieden.

Indem ich also mit meinem Herrn binnen vund außhalb Rom zu allen Stationen ging, hab ich in solcher langen Zeit viel gesehen vund erfahren; dan mein Herr war allenthalben bekandt, zeigte vund berichtete mir gern, was sonderlich zu wissen war, ja er ging vund metzetwilen bisweilen darhin, da er seinß furgenannten Weges zugehende nicht konndten gehapt hette \*).

Es seint mit den 7 Hauptkirchen fast 150 Kirchen klein vund groß, Abteyen, Klostere vund Hospitall zu

c. s vor. M. v. Du Cange Gloss. ad Script. med. et infim. Latin. Das Abiectiv fretebilis kennt Du Cange nicht. Es liegt wohl sehr nahe, an unser Fressen, plattb. Fretten, hiebei zu denken. \*) Von einer andern aber gleichzeitigen Hand ist in der Haupthandschr. hiebei geschrieben: „in Larinam.“ Die Speißw. u. Dinniesche Handschr. haben diese Worte nicht in den Text gesetzt, in der zweiten alten Handschr., so wie in der Stettinschen, fehlen sie.

Rom, bin nicht in allen gewesen, vnd darin ich noch gewesen, hab ich merenteils nichts Denckwerdiges gesehen, allein das ich das hab anmercken müssen, wen man mit Visitation der Kirchen so viel Indulgentias erlangen konte, als man zu Rom fabuliert, wort dessen so viel, das einer den 12. Theil \*) zu seiner Seligkeit nicht vordienet. Dan aus einer yedern Kirchen der 7. Hauptkirchen vordient der Visitator derselben Vorgebung des dritten Theils aller seiner Sunden, vnd in der ersten ad S. Johannem Lateranensem, wen er nur die steinern Stiegen, so zu Hiernsalem vor Pilati Hause gestanden, auffstigt, auch in etlichen mehr Kirchen auch des dritten Theils aller seiner Sunden; so verdient man in andern Kirchen, dieselbigen zu besuchen, in dieser 1000, in ihener 200, in der 50, ja wen ich ad Sanct. Petrum die Staffeln zur Kirchen auffsteige, das so mennige Staffeln ich betreten muß (derso gerne 12, wo nicht mehr, sein) mit einer yeder 7. Jahr Erlassung erlange; was ich dan nicht von Meuten, hette ich ye Macht (dan ich hette es vordient) als das Meine dem zurockkauffen, der gen Rom nicht kommen kante, so wolte ich mich zum grosten vnd reichsten Sunden vorkauf; die bezalten mir den Nachlaß ihrer Sunden desto teurer, vnd sie konten in extremo iudicij so desto besser in der Rechenschafft mit dem Richter zu rechte kommen.

\*) Anfänglich hat in der Haupthandschr. „den lebenden Theil“ gestanden. Das Wort lebenden ist aber ausgestrichen und 12 darüber geschrieben. Die sämtlichen andern Handschriften haben: den 12. Theil.

Darumb will ich allein die 7 Hauptkirchen durchlauffen, gleichwol mit den meisten Narrentöref, so darinn zu sein gerühmet, vnd man darmit zuordienen vnsprohen wart, das guete Papier nicht befaddeln; in den andern Kirchen, Klostern vnd Hospitaln nur; was ich gesehen vnd glaublich mich berichten lassen, kurtlich abrenen.

### Cap. III.

Von dem vielen Ablass vnd grossem Werbiß, Erlaffung der Sunden, also der ewigen Seligkeit, so sich 12. fact höher erstrecket, als einer von vten.

Prima principalls Ecclesia est ad S. Joannem Lateranensem. In dieser Kirchen soll sein Moyses vnd Aarons Kute, so Titus Vespasianus mit 4 hohen grossen gegoffenen Seulen mit Erde des heiligen Landes erfüllet (die ich dan von wegen ihrer grossen Hohe vnd Dicke, Vnsbehandelicheit mit Vorwundern gesehen) von Hierusalem gebracht vnd vmb den obersten Altar in dieser Kirchen, darin S. Petri vnd Pauli Haupter verwart werden, gesetzt sein.

Zum andern, an einer Capellen eine feinere Stiegen, so gestanden sein soll zu Hierusalem vor Pilati Haus, darauf der Herr Christus, als er nach Pilati Haus gar unbarmherzig geschleiffet, vnd so gar hart



gefallen, das seines heiligen Bluts ein Tropfen\*) auf der einen Stufen geblieben; die ist zum mittlern Stufe setzen in dieser Stiegen gelegt, und die Blutdropfen mit einem feinsten elfern Gitterchen bedeckt, das man nicht darauf treten, gleichwohl das Blut eigentlich sehen kann; mer die Stufen aufstehet, vorbey das 3. Zeil. aller seiner Sunden. Ich bin sie aufgangen, aber ich halt mit dem: O Ihesu, fili Dei, miserere mei! Der das in seinem Herzen in agone mortis behalt, hat nicht von noten nach Rom, diese Stiege aufzugehn, zu reisen.

Zum dritten wort der Paps in dieser Kirchen coronirt, auf einem heiligen Stule, darauf er mit dem entbloßtem Hindern so sitzt muß, das jme seine Virilia von einem darzu bestelt, konnen gesehen werden; der ruht daran mit einem Stucken, laut ruffend: „reliculis habet“\*\*). Wievill ich den Stull nicht habe zusehende bekommen konnen; so wollen sie es zu Rom auch allerdings nicht gestendig sein. Aber die Ursach, warum

\*) Die Graefsw. Handschr. liest „wie Tropfen.“ — Dignies „vier Tropfen.“ ein Tropfen ist das richtige, und so hat auch die zweite Handschr. Die beiden Worte sind übrigens von Sackrow's eigener Hand ubergeschrieben, und zwar etwas undeutlich, woher sich die verschiedenen Lesarten erklaeren. Die Stettinsche Handschrift hat hier das Richtige.

\*\*) Am Rande der Haupthandschr. steht von derselben Hand, welche oben die beiden Worte „in latrinam“ hinzugeschrieben hat, noch „inlar capri.“ Die Graefsw. Handschr. hat diese Worte mit in den Text gesetzt, liest aber ohne Sinn „inlar copij.“ Die zweite Handschrift, die Stettinsche und Stanica haben diese beiden Worte gar nicht.

sollichß geschen, können sie nicht leugnen, auch aller Dinge so wenig, daß ein Buchlein, *Mirabilia Romae* intituliert, zu Rom gedruckt, vnnnd vnuerholen vorkaufft wurt. Ich habe es selber auß Anleitung meines Herrn gekauft, darin disse Wort:

„Habetur in serie Romanorum Pontificum, quod Joannes Anglicus post Leonem sedit annis II, diebus 4, ut asseritur, faemina fuit, et juvenili habitu, ab amatoribus suis Athenis ducta in diversis scientiis tantum profecit, ut Romae tandem legeret per triennium, et magnos magistros haberet discipulos, nec sibi quisquam similis ibidem inveniebatur. Magnae itaque scientiae et opiniois existens in Papam concorditer eligitur, sed in papatu per familiarem impregnatur, verum, tempus partus ignorans, de S. Petro in Lateranum tendens, angustiata peperit inter Coliseum et Clementem, et ibidem (ut dicitur) moritur.“

So hat auch einer ein Buchlein in frantzösischer Sprach außgehen lassen, wölichß Sleidanus im 100. Blade seiner Historien verdeutschet, darin disse Wort: „Ich mochte aber allhie (dieweill man sagt, Papst Johannes der 8. sei ein Weib gewesen, vnnnd hab im 3. Jahre jres Papsthumbß einen Sohn geboren) zum Ersten sehr gerne wissen, ob sie auß Eingeben des heiligen Geistes erwelt worden? Zum Andern, ob ihres Regiments Handlung sollen krefftig sein, indem als sie etwa Cardinalsbute, Bischoffsthumb oder Abteien vorkaufft hat? Leglich, was man von irer priesterlichen Weihe, mit wölicher sie bestetigt worden, halten solle?“\*).

\*) W. vergl. über die beiden Bücher die Erläuterungen zu dieser Stelle.

Secunda Ecclesia principalis ad S. Petrum in monte Vaticano, dar ist Nerons Palatium gewesen. In dieser Kirch ist das halb Teill corporum Petri et Pauli, Rom 12 marmelen Säulen, so zu Hierusalem im Tempell Salomonis gestanden, vund im Triumpff von dannen gen Rom gefurt worden. Dan sie gar kunstreich gemacht, gedreyet als ein gedreyeter Draht<sup>\*)</sup>, allenthalben mit schönen Imaginibus, darunter eine, darumme ein essern Schranck, daran der Herr Christus im Tempell Salomonis, wenn er gepredigt, sich gelehrt haben soll; yehendt werden die vom Teuffel besessen daran gefurt vund darvon entfreyet, 4 in tabernaculo S. Petri, 2 ante tabernaculum Petri, 2 vor dem Sancto Sanctorum, stehet mitten in der Kirchen gar frei, gar schön gemacht, forme oben ahn mit herrlichen grossen Buchstaben geschrieben: „Vero est Dominus hic.“ 2 ante portam auream, sein bei 12 Schuhe hoch vund so dicke als ein vollkommener Man im Leibe. In dieser Kirchen sollen vorzeiten, ein hundert vund 9 Altaria gewesen sein, so merentheils, als ich zu Rom gewesen, zerbrochen weren, dan man die neue Kirche (daran dasmals bereits vber 30 Jahr mehr als 40<sup>\*\*</sup>) Personen des Tages gearbeitet, vund das Maurwerck nur so hoch gebracht, das man anfangen wolte, das Gewelbe zuschliessen, vund noch disse Stunde gar stark daran arbeiten soll) daruber gefurt.

In der Kirchen haben sich funff Weiber vormauren lassen, ein yeder hett jr abgetheiltes Schaar, das die eine

\*) gedreyet als ein gedreyeter Draht. \*\*) Diese Zahl ist viel zu niedrig angegeben.

die weder nicht sehen hat, ad exemplum Hannae, der Prophetinnen, die sich Sag vund Nachts im Tempel finden lies. Diffe funff Wärrinnen haben nichts, sondern was man die des Tages gehen, die da meinen, sie werden freß Vordienstes auch genießen.

Bei dieser Kirchen stehet ein hoher Weltstein, vierkantich als eine Spitze gehawen, so sie actum Petri nennen, vund soll Caesaris Gedechnuß sein. Dan oben auf der Spitzen ist ein Knopff, darin soll Caesaris Asche sein; vnder dem Knopffe sein disse Wort gehawen: „Caesar tantus erat, quo nullus major in orbe, Sed nunc in modico tam magnus clauditur antro“\*). Unten um den Stein stehet: Regia structura quanta nunc extat in aula! Si lapis est unus, quanam\*\*) fuit arte levatus, Et, si sunt plures, dic, ubi congeries?

Auf der andern Seiten der Kirchen ist Palatium Pontificis, desselben belle videre aufm hohen Berge, ein trefflich herlich Gebew.

---

\*) Saksrow hat den zweiten Vers unrichtig so geschrieben: „Sed in modico nunc sic.“ Durch Ziffern auf den einzelnen Wörtern ist die richtige Stellung derselben angegeben worden. Vielleicht kamen diese Ziffern von dem Verfertiger der zweiten Handschrift, denn in dieser steht am Rande: In Originali sic habetur: Sed in modico nunc tam magnus clauditur antro.“ Diese Note ist wichtig, um das Verhältniß der beiden alten Handschriften zu einander zu bestimmen, und ergiebt, daß die zweite Handschrift aus der Haupthandschrift genommen ist. \*\*) Anfanglich hat bloß qua in der Haupthandschrift gestanden.

III. Ecclesia principalis ad S. Paulum. Dieser Kirchen Besucher würdicht nicht allein zwei Dritttheil Dörpffung aller seiner Gauden, sondern auch sonst 1200 Jahr Ablass seiner Gauden, vñnd der so viel, als einer verdienet nach dem heiligen Grab zu Hierusalem, auch nach S. Jacobum in Galatia, vñnd was des Karrenwerck mehr ist, derwegen ich des Ablass in andern Kirchen, benant vñnd vñndenant, in specie nicht gedencen will. Vñnder dem hohen Altar dieser Kirchen ligt das ander halb Theil der Corpor Divorum Petri et Pauli, Item corpus S. Timothei, Pauli Hungers\*), Item 5\*\*) der unschultigen Kinder.

III. ad Mariam majorem ist corpus Matthiae Apostoli, corpus S. Hieronymi, Item das Wullen-tuch, darin das Kindestein Ihesus in der Krubben\*\*\*) ge-  
legen.

V. Ecclesia principalis ad S. Laurentium extra muros. In dieser Kirchen ist der Stein, darauf S. Lau-

\*) Für Jüngers — nach dem Schwedischen und Jändischen aus, ungr, mit vorgesehter Abspiration. Die zweite Handschrift hat Jüngers, so auch Dinnies. Der Anfangsbuchstabe des Wortes in der Haupthandschr. ist ganz deutlich ein J (H).

\*\*) Die hier stehende Ziffer in der Haupthandschr. steht freilich wie ein lateinisches 5 aus, weshalb auch in der Dinnieschen Abschrift steht: 5. Der ungr. u. s. w. Das sie so viel als 5 bedeuten soll, leidet keinen Zweifel, da ja auch in der zweiten Handschr., welche dem trefflichen Dinnies unbekannt geblieben ist, 5 steht. \*\*\*y Krippe.

bezeugt gelegt worden, als er gebeten wurd gestorben ist.

VI. ad S. Fabianum et Sebastianum. In dieser Kirchen ist so viel Ablass zuordienen, als in beiden S. Petri vnnnd S. Pauli Kirchen, dan in dieser Kirchen sein die beiden corpora Petri et Pauli in dem Brunne, so noch in dieser Kirchen ist, 100 Jahr vorgehen gehalten. In dieser Kirche ist der Corper S. Sebastiani, ligt vnder dem hohen Altar. An demselben, als der Paps Gregorius in der Person Mess hielt vor die Seel eines Keisers, ist erschienen ein Engell, der hatt gesagt: Allhie ist der heiligste Ort, in wollichem ist die gottliche gewisse Zusage vnnnd aller Sunden Vorzeihunge, ein ewiger Schein vnnnd Licht vnnnd Freude ohne Ende, wolliches Alles des Herrn Christi Marterer S. Sebastianus vordient hatt.

So ist auch in dieser Kirchen der Stein, darin der Herr Christus hatt vorlassen vestigia seiner Fusse, als er Petro in seiner Vorfolgung begente\*), inter portam Appij et templum Sebastianum, dessen hirunter\*\*) in Domine, quo vadis? wurt gedacht werden; item corpus Fabiani vnnnd der Jungfrauen S. Lucinae, die den Corper S. Sebastiani an diesen Ortte begraben vnnnd disse Kirche zun Ehren S. Sebastiani gebauwert hatt. Das Coemiterium S. Calixti ist vnder dieser Kirchen, streckt sich gar weit vnder der Kirchen weg, wunderbarlich zu sehen, darin sich viel Christen in persecutione Neronis sollen heimlich vorhalten, aber leglich

\*) begegnet. \*\*) weiter unten.

immerlich gesiedet, vund dafelbst in der Jahl 164 tausend mit sampt 46 summis Pontificibus begraben werhan.

VII. Ad sanctam Crucem. Diffe Kirche hatt gebawet Constantinus, filius Constantini Magni Imperatoris, in honorem S. Crucis, vund ist in dieser Kirchen der Schwamm\*), den die Juden dem Herrn am Creuze zureichten, voll Gall vund Essig; item 2 Dorne aus des Herrn Dornkrone, item etwas vom Holze des Creuzes, daran der Herr gehangen, auch etwas von dem Holze, daran der Scherker\*\*) zur rechten Handt gestorben; item ein Nagell, darmit der Herr aus Creuz gehefftet; item titulus cruci affixus.

Maria trans Tyberim ist vorzeiten genant gewesen taberna meritoria, darher, das die Römischen Kriegerleutte, wen sie sich im Krige nicht mehr haben gebrauchen lassen konnen, et ita emeriti, darin sein vnderhalten worden. Aber als der Herr Christus geborn, die ganze Nacht vund Tag, eben an dem Ort, da verkhunt am Chore die beiden mit Eiser beschranckten Fenstern sein, ein Olienbrunne\*\*\*) aus der Erden entsprungen, vund daraus ein Beschlein, vast olienreich, biß in die Tyber gekossen, hatt man die Tabernam hernieder gerissen, vund disse Kirche, als die persecutio Christianorum etwas auffhorete, in honorem Mariae Virginis darhin gebawet.

Ad S. Bartholomaeum vnder dem hohen Altar liegt S. Bartholomaei Corper.

Ad

\*) Schwamm. \*\*) Schächer. \*\*\*) Olie, Dstie, Del.

Ad S. Iohannem in Insula ist recht gegen S. Mar-  
 thins Rind vnd ist ein Jungfrauen Closter vnd  
 Marien Cappelle an der Eyherr; da sagt man das ein  
 die Eyher so hoch gewachsen, das das Wasser gengen  
 über die brennende Lampen, so vor dem Marienbilde hangen,  
 vnd sein gleichwol die Lampen vom Wasser nicht er-  
 löschten, noch das Wilde in einigem vorlegt.

Ad S. Mariam in portico ist ein schöner, großer  
 Zapfle, in welchem Gottes vnd der Marien Bildnis  
 wunderbarlich ist gedruckt.

Ad S. Anastasium. In dieser Kirchen in der Cap-  
 pelle, so man ad tres fontes nennet, ist S. Paulus decol-  
 liert, vnd soll der Kopff im Abhauen drei Sprünge  
 gethan, vnd an einem hedern Orth, da er die Erde an-  
 geruret, ist ein Brun entsprungen; bei einem hedern  
 hegt eine eiserne Kelle an einer eisern Kette, das man das  
 Wasser drincken kan. Ich habß auch gedruncken; das  
 Wasser ist klar, frisch vnd nicht unlieblich zu drincken.

Domine, quo vadis ist ein klein Cappelichen, darin  
 von zwei Personen seen sprach, gar frei alleine in via  
 Appii, inter Portam Appianam, et Ecclesiam Sebastia-  
 nam. In der größten Verfolgung, Neronis, der ober  
 S. Petrum so vortittert, das er befohlen, ine anzu-  
 greiffen vnd zu tödten; dem, als er auf vnaußhörliche  
 Bitten der ander, Christen Vorhabens, zuentweichen,  
 vnd begibt sich aus Rom; als er nun kompt an  
 diesen Orth, begegnet ime der Herr Christus; den  
 fragt Petrus: „Domine, quo vadis?“ Dem antwort  
 der Herr: „Revertor Romanum, iterum crucifigi.“ Die  
 Sprach vorsehet Petrus, wendet sich vnd nach Rom,  
 Sakrow's Chron. I. Bd.



dürftest er wäre gefänglich ingezogen; ist fahmt S. Paulo  
auf einen Tag zum Tode vorurtheil vnd gericht  
worden.

1192 Dieweil ich zu Rom gewesen, vnd etliche Jahr  
betrib, hab ich diß nur<sup>1191</sup>) ein vuerständliches Gedicht  
vnd fabulam (wie dessen zu Rom viel ist) erachtet.  
Aber ex Egyppto, id est scriptor orthodoxus ist  
vnd den rechten Grundt von dieser Sachen wissen vnd  
schreiben können, dieweil er eben zu der Zeit gelebet  
hatt, da noch Alles in frischer Gedachtung vnd gewisser  
Erforung gewesen ist, dan er hatt nicht sonderlich lange  
nach der Apostell Zeiten gelebt, mus ichs vor eine war-  
haftige Historiam halten<sup>1192</sup>).

Dan so schreibt Egesippus von Vorförung der  
Stadt Hierusalem lib. 3. Cap. 2.: „Nero sucht Ursach,  
wo er Petrum tödten mochte, vnd war schon die Zeit  
vorhanden, das man die heiligen Aposteln beschicken,  
vnd aus des Keyfers Beuelich greiffen vnd tödten  
solte. Derhalben wurt Petrus gebetten, sich an einem  
andern Orth zubegeben; Petrus aber wolte es nicht  
thun, sondern sagte: Er farchte sich<sup>1193</sup> Todes nicht  
so sehr, das er darumb entweichen wolt, sondern es  
sei guth, vmb Christi willen leiden, wolleher sich vnd

1193) Dionies setzt das Wort für hinzu. 1194) Die zweite  
1195) Handschr. hat hier folgende Standglossa: „Doctor David  
1196) Chytraeus in Onomastico: Egesippus, scriptor  
1197) ecclesiasticus, historiam Ecclesiae ab initio praedicationis  
1198) Apostolorum, usque ad annum Christi 170 quinque libris  
eloquentissime describit, ex quibus plurimam Eusebius  
1199) lib. 2, 3 et 4 historiae Ecclesiasticae describit.“

unser Mlet willen in den Todt gegeben hab; das heisse kein Todt, sonder die Unsterblichkeit; es wolle sich nicht geburen, das der die Marter seines Leibes fliehen solle, wölicher mit seiner Lehre will bewegt haben, sich umb Christi willen anzupoffern; er sei nach des Herrn Christi Lehre schuldig, Christum mit seinen Leiden zu ehren und zu preisen. Solliche vund dergleichen Stuck mehr wendet Petrus fur; aber das Volck dath mit weinenden Augen, er wolte doch irer daran vorschonen, vund sie in sollicher grossen Noth vnder den Heiden nicht vorlassen. Petrus lies sich ire Tränen bewegen, vund verhies, aus der Statt zuziehen. Die negste Nacht hernach gesegnete er die Bruder, vund ging nach gethanem Gebett alleine darvon. Am Thore sahe er Christum jne entiegen \*) kommen, betet jne ahn vund sagte: „Herr, wo gehestu hin?“ Christus antwurt: „Ich will mich wieder creuzigen lassen.“ Petrus marckt, das sollich von seiner Martter gesaget wurde, darin auch Christus gemartert wurde, zwar nicht nach den Schmerzen des Leibs, sonder durch das herzliche Mitleiden vund an der Ehr seiner Herligheit; also kerth Petrus wieder umb, war von den Vorfollern gefangen vund zum Creuze vorurtelt. Er begert aber, man solt jne die Fusse vber sich kehren an dem Creuz, dan er nicht würdig were, das man jne also an das Creuz schlan solte, wie der Sohn Gottes daran gelitten hette, wöliches er auch leichtlich erlangt, dieweill es entweder also sein musse, nach des Herrn Christi Prophecy, oder der Vorfoller sonst willig war, die Schmerzen des Creuzes

\*) entgegen.

zu stehen; also war er am Kreuze getödt, Paulus aber mit dem Schwerte hingerichtet.“ Haec sunt verba Egesippi.

Man sagt aber daneben, als beide Aposteln zugleich aufgeführt, an dem Orte, da sie sich scheiden wosien, Petrus zum Paulo gesagt: „Vale, Doctor gentium!“ Paulus ad Petrum: „Et tu vale, Princeps Apostolorum!“

Ad S. Mariam de populo ad portam Flamineam. In dieser Kirchen an dem Orte, da das hohe Altar, ist bei Zeiten des Pabst Piscalis ein Nußbaum so hoch vnd groß gestanden, das er die andern Beume vber-troffen hett, in wollichem sich die Teuffel enthielten, die Neronis Corper vorwarten, vnd Alle, so durch die Pforte \*) gingen, erwurgeten vnd umbrachten; hat gestrauter Piscalis allem Volck ein Fasten aufgelecht, vnd er selbst mit seiner ganzen Cleresse sein beständiglich in andächtigem, demutigem Gebette geblieben, das Gott vnd die Jungfraw Maria sie wolten von sollicher grossen Beschwerung entfreien, vnd was jr gefellig, das er vnd das Volck thun solten, jnen gnediglich offenbahren. Darauf in der Nacht die Jungfraw Maria den Pabst zweimahl angeredet: „Piscalis, Piscalis, stehe auf vnd gehe zum Thore hinaus, die da heist Porta Flaminea; da stehet ein Nußbaum, den laß abhauwen vnd aller Dinge die Burgelen austraden vnd auf dieselb Stette in meinem Namen eine Kirche bauen!“ Sobald er nun erwachet, hat er dasselb gethan,

\*) Pforte, nämlich durch die Porta Flaminea.

ist mit allen Prälaten vnd der ganzen Cleresse in einer herrlichen Proceß hinausgangen; als der Baum aufgeradet, hat er mit seinen eigenen Händen das Fundament des Altars gelegt.

In dieser Kirchen hab ich ein Doctoris Sepulchrum gesehen, darauf gehauwen:

„Holpes, dilce novum mortis genus, improba felis,  
Dum trahitur, digitum mordet, et intereo,“

vnd sagte mein Herr, daß der Doctor die Rase zu aller Kurzweill abgerichtet, vnd da er sie einmahl abgesehen erzornete, hette sie iue in den Finger gebissen, nicht lange darauf wer er gestorben; vielleicht werden jr die Zähnen von einem schendlichen Wormb vorgiffret gewesen sein. Item es hengt in dieser Kirchen ein Lindtwormb.

Es ist auch ein Kloster zu Rom, dessen Name ist mir vorgessen, doch nennen \*) man die Monche darin Fratres ignorantiae, müssen ex professo nichts wissen, nichts studiert haben, ja nicht schreiben oder lesen können \*\*).

Sonst bin ich in templum S. Ludovici gangen, da hab ich ein Pfaffen vorm Altar Meß halten sehen vnd gehört, daß er nicht recht lesen könnte, wollichs dan vnter Munchen vnd Pfaffen in Italia gar gemein ist.

In Capella Campi sancti werden alle Pilgrime vnd Armen begraben; die Erde darin (so von Iherusalem soll

\*) für nennet: Sastro gebraucht öfters den Singular des Collectivi mit dem Plural des Zeitworts. Die zweite Handschrift und Diuines haben nennet. \*\*) „Eo mittendus est niger ille, quem tu, Romane, caveto.“ Mandnote der zweiten Handschrift.

gebracht sein) ist der Natur oder Hilligkeit, was die Corper nur 12 Stunde darin gelegen, sein sie vorzert vund vorweisen, das nichts mehr davon zusparen.

Ad S. Mariam ara coeli ligt nicht weit vom Capitolio vnder dem Berge Tarpejo, so 128 gradus auffsteigen ist; da pegunde die Kirche, ist des Keyser Octaviani Palatium gewesen, dem Sibylla (so die Römer als einen Gott haben anbetten wollen) ein golden Circulum vmb die Sonne her, vund in denselben ein Jungfraw, ein Kindelein im Arm habende, gezeigt, vund zum Keyser Octaviano gesagt: „Sich, differ ist grosser, als du bist.“ Darauf hatt der Keyser salomdes an den Ort ein Altar gebauet, dasselb ara coeli genandt, darauff geopfert, vund den einigen gebornen Sohn Gottes angebetet.

Ad S. Julianum. In dieser Kirchen wurt von den reliquiis Juliani er Alberti ein Weiwasser gemacht; wen man dessen nüchtern gebraucht mit Sprechunge dreier Pater noster vund so viel Ave Marien, so vorgehet einem das Fieber, auch andere Krankheiten.

Ich will die ander Kirchen, Cappellen, Klöster, Hospitaln, quorum numerus est infinitus, lauffen lassen, dan ich bin in allen nicht gewesen, noch gesehen wöllen; von etlichen von den, darin ich gewesen, hab ich etwas meinen Kindern berichten wollen, damit sie ein Stuck des papistischen Fabellwercks, Uberglaubens vund gewlichste Vorschmeyerung des höchsten Verdienstes des Sohnes Gottes sehen mochten. Vor einer ydern Kirchen

hengt ein Tabell, darauf geschrieben, wener\*) darin Stationes, vnnnd wie viel Ablasses, dieselbigen zubesuchen; zuvordienen sein; sonst hatt man die Stationes vnnnd Indulgentias seorsim gedruckt, vnnnd zu Rom veil, vnnnd befindet daraus, das ein Jhar vber hundert Stationes sein, vnnnd woll 12 mhall ewiger Erlassung aller seiner Sunden, vnnnd darzu mher als hundert tausent Jhar Vorzeihung erlangen konne, vnnnd da einer nicht mehr als einfacht ewiger Vorlassung zum ewigen Lebendt von nöten, so hatt man noch 11 Seligkeiten, vnnnd darzu hundert tausent Jahr Ablasses zuorkauffen. O lieber Jhesu! Du soltest nur im Himmell geblieben sein, wir wolten woll ohne dich durch die Miltigkeit der heiligsten Vatter, der Pabste, so die vielen schonen Indulgentias gegeben, vnnnd selbst darmit in Abgrundt der Hellen zu allen Teuffeln, in Ewigheit von jnen gemartert zuwerden, gesturzt, zu dir in Himmell kommen sein. Ich aber halt nur ein Stationem, vnnnd darzu von der heiligen Dreyfaltigkeit gelegte Indulgentias, die heist: „O Jhesu, fili Dei, miserere mei!“ Item: „Per miserere mei tollitur ira Dei,“ da ich im Glauben in meinem Sterbstundlein darin werde vorharren. Dem es an derselben Station vnnnd darin Ablass mangelt, wirt mit allen Romischen Stationen vnnnd Indulgentiis von S. Petro vor dem Himmell ober gewisen, vnnnd von dem Herrn Christo in die Iudicii in Abgrundt der Hellen vorstossen werden.

\*) wann.

## Cap. V.

## Beschreibung templi omnium Diabolorum.

Maria Rotunda ist eine grosse, hohe, runde Kirch, ein stark Gebew, hatt keine Fenster, auch kein Dach\*), sonder oben ein gross Loch, dardurch scheint der Tag, vnnnd fält das Regenwasser in die Kirche. In dem Heidenthumb hatt sie geheissen: Pantheon, templum omnium Deorum, vel Diabolorum.

Hart vor disser Kirchen stehet ein arcus non triumphalis, sed memorialis, den nennen sie arcum pietatis.

## Cap. VI.

Vor Virgilins gefangen genommen vnnnd Romulus in Laib genommen gewesen, vnnnd wener dasselben Statua hant, vnnnd gesturzt sein soll.

In monte vinali, in quo est templum S. Agnetae, sollen die Romani Virgilium haben gefangen genommen.

Palatium Romuli soll gewesen sein inter Mariam novam et Cosmam. Dasselbst hatt Romulus seine Statuam hingesehet vnnnd gesagt: „Haec statua non cadet, donec virgo pariet.“ Sobalt nun die Jungfraw Maria zu Bethlehem gebort\*\*), ist diesse Statua hernieder gesturzt.

\*) Dach. \*\*) Für gebar, oder geboren.

Cap. VII.

Beschreibung des Hospitals ad S. Spiritum vnd der Scherffen  
Vnderrede, darin ich derwegen mit Doctor Caspar Hoyer  
geraten bin.

Ich kan nicht vnderlassen, das Hospital ad S. Spiritum  
zubeschreiben, dan darubn zu Rom sollich Ruinent,  
auch von den Furthembstn vnd Weisesten, das kein  
heiligers, rhumlicherß guts Werck in der Christenheit sel,  
als diß Hospital.

Zu Rom hatt es viell eheloser Leute utriusque sexus.  
Neben dem Pabst gemeinlich nicht vnder 15 oder 16  
Cardinaln zur Stetten, die halten Hoff als Fursten in  
Teutschlandt; haben derwegen viell Officierers oder Hoff-  
gesinde, selliche 100 Bischou mit iren Dienern vnd Hoff-  
gesinde, viell 1000 Prälaten, Thumbherrn, Wassen, die  
ire Diener auch haben, will nicht sagen, wie viell tau-  
sendt junger Monche, die ire Keuscheit halten, wie der  
Schandt die Saße; viel tausendts in offen Gerichten, Ales-  
corn; Advocaten, Procuratorm, Sollicitatorm, Notarien,  
Vatzein aller Nationen, auch so dar liegen, Praxin zu  
erfahren, so alle mit einander keine Eheweiber haben noch  
haben müssen, darunter viel tausent, so Weiber zum  
Eheim allein, fur Kochinnen, Bescherinnen vnd, das  
sie die Bett machen, in iren Heusern haben, wie viell  
1000 junger Huren? Die haben treffliche Freiheit zu  
Rom; wolt viell lieber ein Mansperson erstechen oder  
sonst, am Leibe beschedigen, als solch ein Hure (wen sie  
nichts auch gar nahe brächte) an den Hals solan; die  
lassen die grossen Herrn, Pabst, Cardinale, Bischou,



Prälaten gegen Abend verdeckt im Schummern\*) in  
 Manskleidern holen, andere wissen sie ohne das wohl zu  
 finden; die geben ihre Waare sehr theur, das sie zu Sam-  
 mit, Dammasch vñnd andern Golt vñnd Selten Ge-  
 want herinner\*\*) gehen; konnenß auch nicht wohlfeil  
 geben, dan sie müssen grossen Tribut dergestalt entrich-  
 ten, das alle Messpaffen, (derer viel zu Rom sein) ha-  
 ben nebens den Opferpfenning kein ander Einkunfft, als  
 das Tribut von den losen Weibern, also, will man wis-  
 sen, wie reich Einkommens ein Priester sei, so frag man  
 nur: wie viel Huren jme vorordnet vñnd abn jme vor-  
 weisen; darnach als man einem ydogen, darnach vor-  
 ordnet man jme auch wenig oder viele. Da sie nun ge-  
 hortermassen privilegiert, sie so katalich beleidet vñnd  
 inderhalten werden, schlecht es aus allen Nationen zu\*\*);  
 auch die Romischen Magdlein lassen sich belegen †)  
 vñnd becanckorn, wie dan Doctors Hoverss Weibin  
 (so von Nurnberg bürtig) vñnd er sie anders nicht als  
 Madonna Margaritta pfleg zu nennen; vor Jahren ein  
 schönes Weibß wurt gewesen sein. Was sie dan etwas  
 zum Jahren 30, 35 kommen, das die Dulers sie so sehr  
 nicht als die Jungen begern, diewegen sie sich so stat-  
 lich nicht als vorhin halten konnen; so vorwitzten sie  
 sich vor Rocklinen, Wäschertinnen vñnd Bettmachersin,  
 darbet sie gleichwohl Leibsborgung haben††), vñnd ohne  
 \*) in der Dammung. \*\*) einher, wie auch Diapies hat.  
 \*\*) Strömt es von allen Nationen dahin.  
 †) beschwängern. ††) Leibesbedürfnisse haben, Leibesbülße nö-  
 thig haben. Nur bei Wachter finde ich das Wort verwen-  
 in der Bedeutung von yevano, *ἐπιβουλεύω* angegeben.

Kinder nicht bleiben dorffen. Daher gab es viele Mörder zu Rom, so in die Tyber geworffen, sonst erstickt, heimlich begraben, vnd in die Cloaken vorsetzt wördt, vnd wolt sich sagen, das zu Rom wolt so viel unschuldige Kinder erdröckelt von iren eighen Vattern vnd Müttern (vnder derer Herzen sie gelegen) erdröckelt vnd vmbgebracht, als Herodes Alcafonita, der Tyrän, zu vns vnd Bethlehem hatt erwurgen vnd vmbbringen lassen, woltchs doch nicht so erschrecklich als diß, dan das hatt er aus Beforgung seines Königreichs, als ein götloser, gewaltlicher Tyrän, den beschnittenen Kindern gethan, disse aber sint von iren eigenen Müttern, vnter derer Herzen sie gelegen, darzu von den Heiligsten in der Welt vnd vicarius Christ, der christlichen Lauffe vnd ires jählichen unschuldigen Lebens beraupt worden.

Da nun der kleinen ungetaufften Kinder Corper in der Tyber auch Cloacis so heuffich viel gefunden, sollich nicht hat durch ordenliche, zulässliche, von Gott gestifte Wege (dan sollich ire grosse Heiligkeit, Eheweiber zu haben, nicht hatt erleiden konnen) geweret werden, so hatt es gleichwoll dem Pabst Sixto Quarto gedeut, das, dem grauwtsam Mordt zuweren, seines Ampts sein wurde, vnd hatt diß Hospitall ad S. Spiritum (so fast vorfallen) aus dem Grundt wieder aufgerichtet, mit schönen Gebawten erweitert, vnd darin eine ansehnliche Bruderschaft angerichtet, in wölicher Bruderschaft er sampt vielen Cardinaln sich mit eigenen Händen eingeschrieben,

---

Bei uns ist es ein gar gewöhnlicher Ausdruck. So ist Bauchbergung gerade so viel, als der Wagen bedarf. ... ermöget.

vnd allen vnd veben, so in disse Bruderschaft werten  
 wurden, nachgegeben vnd privilegiert, das ein vnder  
 sich ein eigenen Richter eruelen sollte, der jne von  
 allen Sunden, auch in den Fällen, dem haptlichen Apo-  
 stolischen Stule allein vorbehalten, in seiner Vollmacht  
 einhalt, vnd in seinem Loedibette, so oft es jne be-  
 quem were, absolvieren, entbinden vnd lohsprechen  
 möchte. Das Hospital ist mit bequemen, ansehnlichen  
 Gemechern, Betten, vnd Alles, was darin gehörig, in-  
 lich zugericht; dar werden Fremde aus allen Nationen,  
 so zu Rom in Krankheit geraten, eingenommen, irer durch  
 Medicos vnd Chirugos mit Fleiße gewartett; wan sie  
 gesundt werden, haben sie die Gutthaten, so jnen wider-  
 fahren, zubezahlen, so thun sie es hillich, wo nicht, so  
 haben sie es umbsonst, vnd bekommen naturfftige Klei-  
 dung vnd ein Zerpennig in den Sack darzu; haben  
 Personen, Frauen vnd Manns, die der Kranken pfe-  
 gen vnd warten, Doctores Medicinæ, auch Chirugos,  
 vnd eine kostliche, wollbestellte Apothecam, die auch  
 aufferhalb desselben von Vielen besucht vnd gebraucht  
 wirt. Fundtelunge, \*) vatter- vnd mütterlose Kinder,  
 werden in diesem Hospital aufgesudet vnd erhalten;  
 Knaben, wen sie so alt werden, das man sie zum Handt-  
 werck zu lernen bestellen kan, erforschen die vorordenten  
 Vorstender des Hospitals, worzu einer zum besten Tahl  
 hab, auch sonderlich incliniert sei; dasselb zu lernen, wirt  
 er hingethan. Mägdtseins, wenn sie so alt vnd groß,  
 das sie worzu, etwas anzugreifen, duchtig, müssen sie

\*) während er noch heiliger Kraft sey. Es scheint, als wenn in der  
 Ophtbisch. Wollm acht hineincorrigirt ist. \*\*) Fundlinge.

nicht ledig sein, sonder etwas schaffen mit Knütten,\*)  
 Spinnen, Weben, Würfeln\*\*\*) vnd andere frantzösische  
 Arbeit, worzu ein jeder duchtig; sein auch die im Hospitall,  
 von denen sie es lernen konnten vnd müssen. Alle  
 Jahr in Pfingsten werden ihre Hochzeiten, so von den  
 Handlung vnd Orphanis ordentlich gefreyet werden;  
 nämlich, wen einer aus dem Hospitall eitte, so mannbear,  
 zum Ehern\*\*\*)) begeret, so spricht er selbst, oder durch einen  
 Andern die Vorwesern an, vnd freiet nach derselben.  
 Die erkundigen sich der freitenden Personen Gelegenheit,  
 wes Herkommens, was es konnte, damit er Weib vnd  
 Kinder erneuten wolle, item, wöhlliche Person er woll zur  
 Ehe bogerte. Dunkt jnen, das es wöhl durch den Baum  
 möchte, †) er auch gute Zeugnis hat, das er wahrhafftig,  
 seines Dinges fleißig warde, so würt sie jme mit einem  
 gebartlichen, jnen, den jungen Leuten, gehimenden Braut-  
 schag, Kleider vnd Ingedimpre††) vorsprochen, vnd im  
 Pfingsten beigelegt, vnd in der Zeit der Pfingsten auf  
 Ainen Tag 5. 6. 7. weniger oder mehr Hochzeiten in Ho-  
 spitall gehalten werden. Das ist in Wahrheit ein herrlich,  
 scheinlich gutt Werck; vnd hatt sollich an Gebent, Ein-  
 richtung vnd Erhaltung, auch Vorordnung, wo der Un-  
 kosten zunemen, das es hinfurder ohne Abgang konne

\*) Hier wöhl ganz allgemein für Stricken, wiewohl Knütten  
 und Stricken etwas verschieden sind. \*\*) Würfeln, Weben.

\*\*\*)) zum Ehesemahl, zur Ehefrau. Die von Sackraw ge-  
 brauchte Form des Worts habe ich sonst nirgend gefunden.  
 Dinnes hat: „zur Ehe begehrt.“ Ist ehern hier vielleicht  
 auch als Zeitwort, für „ehelichen“ gebraucht?

†) Sprichwörtliche Redensart für: das es wöhl angehen könn-  
 te. ††) Hausrath.

erhalten werden, groß Gelt erfordert. Das hatt der Pabst Sixtus Quartus von dem Setzen nicht nemen dorfsen, dan er hatt durch seine Curysanen in allen nationen totius Christianitatis, also auch in Teutlandt, sollich Hospitall anrichten ic., ein gramlosam Gelt erfordern lassen, wollches das in meiner Jugend in Wommern darzu gesamt worden, ich noch woll gedencke.

Als ich einmahl mit Doctor Caspar Hoyeru Ungrizen ging, vund seiner so dreiß wort, das ich ine fragte: „Ob er nicht einmahl in sein Vaterlandt vund dar in sein Brudere vund andere Freunde, deren er viel hette, besuchen, vund (wo muglich) sein lebent in patria, oder ye\*) in Germania endigen wolte, dan er ye gutte Gefegenheit zum Sunde, seinen Hoff zu Lubec, vund wie ich nicht anders wuste, ein Thumbrei\*\*) zu Coln am Rhein hette? Darauf antwort er: „So viel sein Patriam anlangte, konte er propter diversitatem religionis nicht thun, wunschete seinen Landtsleuten, vund Allen, so von der alten rechten Catholischen Religion abgewichen, das sie mochten Busz thun, vund sich zurucke keren.“ Ego: „Wir hatten die rechte, alte Katholische Lehre rein vund vnvorfesscht.“ Ille: „Ob ich auch woll gelesen; Ex fructibus eorum cognoscatis eos? Nun solte ich ein einigen Ort in tota Germania nennen, da sollich ein gutt Werck angerichtet vund erhalten wurde, als ich gesehen am Hospitall ad S. Spiritum.“ Ego: „Da hetten wir Teutschen mit zugelecht; ich hette das allegierte dictum Christi gelesen, vund konte dasselb in die Pabstlichen oberflussig re-torquieren vund fragen: Ob das gute Fruchtte weren,

\*) Ye steht hier für: wenigstens.

\*\*) N. v. oben Cap. 1.

den man ein scheidlich Hurenleben furte, die unschuldi-  
 gen Micheln nicht zur Louffe kommen ließ, sonder greuw-  
 lich ermordete, vnd nicht Auffhebung der Sündlung in  
 diesem Hospital, gleichwohl das öffentliche Hurenleben  
 stehende, zudem vnd furnehmlich solten Pabst, Cardinal,  
 Bischove, Prelaten, Ehmbherrn, ire Hoffgesinde vnd  
 deren Diener, Pfaffen, Aleskorn, Doctorn, Procuratorn,  
 Advoraten, Notarien, vnd was mehr zur Eleresi ge-  
 horte, Ehweiber namen, dan, so ernstlich als unser Herr  
 Gott den Hurenstande verbotten, auch menigmal, hart  
 gestraffet, so nothwendig als ein Arzney, dem Sodomit-  
 schen vnzuchtigen Romischen Lebende zuweren, hette er  
 den heiligen Ehestandt geachtet, eingesetzt vnd, sich dar-  
 in zu begeben, befohlen, vnd sowohl dem geistlichen  
 Standt, als dem weltlichen, dan die hette ich noch in  
 Epistolis Pauli gelesen: „Honorabile sit conjugium in-  
 ter omnes,“ vnd erwurgen die jungen, vngetaufften vnd  
 unschuldigen Wichten nicht, sonder haben ir Kinder selbst  
 auff, so beduffte man des Hospitals ad S. Spiritum nicht,  
 ersparten den grossen Vnkosten, vnderlasse das Sodomit-  
 tische Schandleben, vohinderten den mehr als Herodi-  
 schen Kindermord, vnd bietheten ein gute Gewissen.“  
 Darauf antwort er nicht ein Wortlein, sonder sahe treff-  
 lich saur.

Cap. VIII

Von den Arcibus\*) Triumphalibus zu Rom.

Ich habe zu Rom 7 Arcus Triumphales gesehen; 6 we-  
 ren nicht gang, der fribste aber, Titi et Vespasiani,

\*) In der Haupthandschr. hat anfänglich das fehlerhafte Ar-  
 cis gefunden.

war ganz, darob der ganze Triumph, wie der Scimus  
phator unter dem Harnisch, so über ihn getragen, herab-  
her geritten, velt gefangene Juden in eiserne Ketten vor  
sich hergeführt, gar künstlich gehawen, so zwar Justig zu  
sehen, hatt auch mit eingefurt Candelabrum Moysis cum  
Archa habens 7 brachia.

Sonst sein viele schöne Antiquitäten, ja, von man-  
nem ganz Jahr vnd lenger damit zubachte, zu Rom ge-  
nüch zu sehen; 3 schöne hohe Statuen Adrian, Amph  
phitheatrum, Aquaeductum, wiewol diese nicht ganz

Cap. IX.

Von schönen gewaltigen Heusern, so gebawet sein, vnd noch ge-  
bawet werden, vnd wobra das geschicht.

Rom hatt viel schöner gewaltiger Heuser; sollich kumpt  
daher, das die Pabste inen darmit eine ewige Geden-  
nus zumachen, sich beflüssigen, das sie ein schon groß  
Palatium bauwen, drei Gemacher ober einander hoch;  
das mus an allen Ranten frei allein stehen, solten auch  
halb oder ganze Gassen weggebrochen werden, so dem  
Gebeuw das Gesicht\*) nemmen wolten, alles vnd durch-  
aus von gehawenen Steinen, der zu Rom viel sein,  
dan Rom hatt grosse Steine, grosse Herrn vnd  
grosse Schelcke. So wollen auch die vielen Cardis-  
nalle vnd Bischoue nicht in locis obscuris vnd klein  
Hüttlein wonen; die neuen Gebew erfordern trefflichen  
grossen

\*) die Aussicht, den Anblick.

großten Arbeit; die Steine zu holen, gebrauchen sie die  
 Bursten, Karcke Bieker; \*) zum Auf vnnnd in die Höhe  
 zubringen; haben sie sonderliche Instrumenta, damit sie  
 die großen Steine mit vorwunderter Stille behandeln  
 können.

Cap. X.

Von großer Pracht, so jährlich in die Corporis Christi vom  
 Pabst zu Rom gehalten wurt.

In die Corporis Christi wurt vom Pabst ein prechtige  
 processien gehalten. Die Gassen, dadurch der Pabst zeicht,\*\*)  
 werden mit mehlicherlei schönen Kreutern bestrewt; die  
 Heuser auf beiden Seiten mit kostlichen Tapeten behan-  
 gen, aus der Cardinal Palatia, so der Ortter liegen,  
 werden Ehrschosse geschossen, Feurbelle, kunstreich zuge-  
 richtet, geworffen; da ist sollich eine Welt beieinander,  
 das man denselben auf den Kopffen gehen mochte; alle  
 Fenster in den Heusern liegen voll; vorneahn geben alle  
 Schuler bei Paren in weissen Röcklein, dan volgen in  
 Röcklein alle Mess vnnnd gemeine Pfaffen, nach denselben  
 alle Prälaten vnnnd Thumbherrn, alle in Röcklein, schon  
 weiß vnnnd kleines Leinewants, darnach die Bischoue in  
 weissen Camlot, vnnnd hart vor dem Pabst die Cardinale,  
 in weissen Damast getreidet; die Cardinale haben ire  
 Cardinals, die Bischoue ire Bischoues Hude auf; der  
 Stuhl, darauf der Pabst sitzt, ist prechtig mit rotem Car-  
 mesin Sammit bezogen, achter †) an der Auglenunge sein

\*) Bieker, Bieker, ein Stück Vieh, nach der Pommerischen  
 Mundart. \*\*) zeucht, zieht. †) hinter.



Wapen, so groß als die Kuglung, ist von lauterem Gold, die vier goldene Knope, zween vor vund zween hinter, 4 Stangen, 2 vor vund 2 achter, mit dem roten Samt mit bewunden, vund die Extremitates mit Hauben, vom lauterem Golde beschlagen. Darunter gehen irer zwölf mit langen roten scharlaken Rocken, deren 8, auf jeder Seiten 4, vor vund achter; vnter den Stangen, vor 2, das ein jeder ein Stangen, vund einer achter, das er auf ein jeder Achseln ein Stangen trägt, vund dan der Zwölffte furt vund schweift den Pagelun, \*) so vberaus

\*) Pageluhn, Panjuhn, Pawluhn, Paweluhn: Dierderf. für Pfau. Von solchem Traghimmel, als hier gemeint ist, und mit welchem feierliche Processionen angekündigt wurden, führten zur katholischen Zeit gewisse Bruderschaften den Namen. So gab es auch hier in Straßburg eine Paweluhns Bruderschaft. M. s. Franz Wessels Eliche Stücke, wo die vormals im Pöschhofme mit dem Gadesdenks thom Straßburg gefahn. u. s. w. bei A. u. v. Balthasar in dem Jur. eccles. pastor. octo Th. 2. L. 223. u. s. w. und in Fr. Rühls Pommerschen Denkwürdigkeiten H. 2. u. 3. Tho. allen diesen Spalck hedden see een Ding, wol thogerichtet mit Schnitzwerck, was 21 Scho lang, 10 Scho breit, dat hete de Pawelunen Waaven up een golden Tafel, dat brögen 3 Manns, midden in een Paape, de droeg dat Sacrament voneerer Monstrantie, eenen Erone hoch van Silber und luttig dartho verguldet. Da stunde midden een Crystallen Glas inne, dat was een halv Quarteer wnt, da stunde eenen grote Ollig inne, 3 Finger breed, was rund u. s. w. Ich habe ein Manuscript dieser Wesselschen Stücke vor mir, welches ungleich richtiger ist, als diejenigen gewesen sind, von welchen Balthasar, und besonders Rühl, ihre Abdrücke haben machen lassen.

kunstreich gemacht, dem Pabst über den Kopf, das ihm die Sonne keinen Nordries thun könne. Der Pabst sitzt auf dem Stule, hatt sein papstliche Gewath\*) ahn, dreycronige Chrone, die man Regna mundi nennet, auf dem Kopff, nicht allein von dem schönsten Golde gemacht, sonder auch so viel grosse teurbare\*\*) Steine darin versetzt, das man sagen darff, sie sei einß grossen Reichthums wert; hatt ein goldene monstranz, wie ein runder Ring, inwendig einer zimblischen Spannen weitt, kunstreich gemacht, darin das sacriertes Brott in die Mitte so zart gehengtt, das manß kaum sehen kan, worahn es gehaffett, in beiden Handen; der Oberschlag, darauf er die Hande legt, ist von rotem Carmesin Sammt, vund gar weich gestopfft. Nach dem Pabst gingen seine Officierer, alle Consistoriales, Doctores, Advocati, Procuratores, Notarii, vund nach denselbigen fuhrnehme Burger in grosser Anzahl auf beiden Seiten, an einer yedern 3 Riegen, in der innerlichen die besten vom Adell vund Patricii Romani, lange brennende Kärzen in der Handt habende, in der andern teutsche Soldaten, vund in der euffersten die Hussierer, beide Reuster vund Landtsknechte, woll gepußt vund staffiert. Als der Pabst gegen die Engelsburg kam, darauf ein Feuerwerck kunstreich mit Rädern als ein Uhrwerck\*\*\*) zustellen gemacht, das glig ahn, vund schin anders nicht, dan als were Castellum Angeli in lanterm Feuer gestanden. Als er nun an S. Peters Mänster geriet, wart er das Pallatium hinauf getragen, gingen etliche grosse Stücke Buchffen ab; die auf der

\*) Gewath/ oder Veredelung.

\*\*) theure, kostbare.

\*\*\*) Uhrwerk. Aww im Pabst. die Uhr. Veredelung.

Engelshurg antworteten mit etlichen grossen Stücken, so sie losz. brennen liessen, desgleichen aus etlichen Cardinal Pallian; schossen aus grossen Geschuß, mit Mörsern,\*) das man weder hören noch sehen konte. Als solliches Schallen etwas aufgehört, stundt der Pabst oben vor dem Fenster; wurah ime ein Buch vorgehalten, kostlich in Goldt ingebunden, darauß las er. Ich kont es nicht eigentlich hören, was es war, alle Menschen, die da waren, deren etliche tausend, fielen nieder auf die Knie. Ich blieb stehen, die andern umb mich sahen mich ahn, halt!\*\*) sie meinten, ich were unkrugig, das ich auch nicht in die Knie fiel. Als er außgelesen (dan das Lesen werte nicht lang) schlug er herab die Benedictio über das Volk; die riefen: „Vivat Papa Paulus, vivat!“

Cap. XI.

Von der Messe, so der Pabst selbst in die Ascensionis Domini hielt, vnd dem grossen Gepreng, so darbei gebraucht wurt.

Ich meine, das es ist jährlich in die Ascensionis Domini, halt der Pabst zu S. Peter, am hohen Altar selbst Mess. Dar kompt der Vice Ruy de Neapolis sampt dem Romischen Burgermeister, auf beiten Seiten viel wohlstaffirter Reuter, wurt vor jenen gefurt ein schönes schneeweißes Rosslein, Zaum, Sattel, Gereth beschlagen mit

\*) Mörsern. Mörser steht hier für die gewöhnlichere Niederf. Form Mörser. \*\*) hier der oberdeutsche Ausfallungsartikel, welche auch oft halter! lautet.

silbern Bucheln, \*) achter außm Creutz ein Tier von Silber, ein Löwe, Bate, \*\*) Greiff oder Einhorn u. d. d. d. hen \*\*\*) ein silberne Pferd, auf die Hinterschinken gestrichet, wärflich †) gemacht, gehen mit dem Kopflein die Kirche zum Vabst vord. hohe Milt, da erkentet der Vice Key dem Vabst zur Anzeigung, das der Rekt. Nac paltanus des Vabst Lehennan ††) das Kopflein vund etliche tausent Cronen. Der König von Frankreich abt, so auch vormet, Gerechtigkeit an dem Königelet. Nua polis zu haben, protestiert per legatum, das die Oblation des Kopfleins vund Cronen ime an seiner Gerechtigkeit nicht schattlich sein solle.

Sollicher weißer Kopflein heit der Vabst, des nächster Zeitt Paulus tertius, 6, wan er in der Statt von dem einen Palatio zum andern zug, wölliches dan, sich zu vorfastigen, menigwillig mit großer Pracht vund auffsehenlichem Comitatz, auf beiden Seiten mit gerusteten Reitern vund Soldaten (vorsichere, ††) so lies er die 6 Kopflein in aller Maffen, als sie geschmückt weren erkentet, zu sonterlichen Pomp vund Gepreng ime vorfluren.

### Cap. XII.

Beschreibung des Pasquilli zu Rom, vund wie dem Vabst in Rom vbell ohne Straffe wurt nachgeredt.

Nicht gar weit vom Tempel Marias de pace steht Pasquillus; ist ein hoch steinern statua, an derselben sin-

\*) Bucheln. \*\*) Bate. \*\*\*) hält. In der Handschr. steht ganz deutlich: heit; die zweite Handschr. hat: hat; die dritte: Dinnes liess: diesseits. Der Sinn ist: der Löwe, Bate. f. w. hält ein künstlich-geformtes silbernes, auf den Hinterschinken sitzendes Pferd. †) künstlich. ††) Das

bet man fast alle Tage von grossen Herrn, ja vom Pabst selbst vnd Cardinaln, was sie auf sich haben,\*) ohne Schenck vnd ohne Gefahr, wie auch oben gemelt, von des Pabsts Pauli Cardinalshutt, wer jme den verdienet, wie jme das viel vnd offtermaln vbel nachgeredet vnd beschelt wirt.

Es kommt ein Denezcher zu Rom, vnd Ablass zu haben; Als der beichtet vnd vnter andern bekent, das er dem Pabste gesucht habe, wuste der Confessor nicht, was er jme sagen sollte, dan wurde er sprechen: es were grosse Sunde, vnd der Confitens viel hörte dem Pabst suchen, so reimete es sich nicht; wurde er aber sagen, das es keine Sunde, dan es were zu Rom gar gemein, vnd er solliches in Teutschlandt nachsagte, kame der Pabst in Germania noch in grosser Verachtung, ergriff er diesen Woffen; das er constanten fragte: „Ubi maledixisti Pontifici in patria, vel hic Romae?“ Als der antwortete: „In patria“, „O (inquit Confessor) commisit grande peccatum; Romae licet Pontifici maledicere, in patria vero non.“

### Cap. XIII.

Bekallunge Reutter vnd Knechte zu Rom vnd in Italia wider die Teutschen Euangelische Stende, item von der Execution Spanischer Inquisition.

Den Pabst Hes vmbzuschlan,\*\*) Reutter vnd Soldaten anzunehmen, dem Kayser zu Hulff zu schicken, die Lutherischen

\*) Solenore fehlt hier, wie oft bei Sastrow: Dianies hat deshalb das Wort gefeh ab hinzugesetzt.

\*\*) was sie gefehlt, was sie auf sich geladen haben.

\*\*) Durch Trommelschlag rings umher bekant machen. Auch die Abtelung hat das Wort in dieser Bedeutung.

geschickter, als daß zehn tausent Soldaten vnd  
 zwanzigtrier leichter Pferde angenommen, Pauffgelt \*)  
 gegeben; vnd zu Bologna auf den bestimpten Manster-  
 platz bescheiden wurden; vber den ganzen Exercitum,  
 Reuter vnd Knechte, hatt der Pabst seinen Nepotem,  
 Octaviu, Herzogen von der Engellsburg, zum Deber-  
 den beordnet.

So fing man auch an, Inquisitionem Hispanicam  
 geschwinder zu exequieren, als vorhin, damit angenom-  
 mene Reuter vnd Soldaten desto feuriger, vnd; zu  
 strecken wider die Lutheraner, desto williger vnd freidiger  
 gemacht wurden.

Da ein Hispanus wurt beschlagen vnd überwun-  
 den, \*\*) das er Lutterisch; den saßten sie auf ein Pferd,  
 behengeten ine vnd das Pferd von oben bis vnden auf  
 die Erde mit Brienen, dar Teuffel auff gemalt, furten  
 ine also etliche Gassen an vnd nieder, bis auf einen  
 räumen \*\*\*) Platz vor der Kirchen, so sie nennen S. Ma-  
 riam super Minervam; da war ein Galg auffgerichtet,  
 vnd hart daran ein Stapel mit Holz, hangten ine erst-  
 lich in den Galgen; wie er toedt, nemen sie ine aus dem  
 Galgen vnd wurffen den Corper auf den Holzstapell,  
 zunten den ahn, vnd vorbranten den Corper zu Puluer.  
 Da stund; ein beschweizer †) Monnich, der thätt eine lan-

\*) Handgeld, Werbegeld. \*\*) ertappt und überführt.

\*\*\*) Verkümmigen. †) Ohne Frage für geschwätzig. Die  
 Breitten. Handschr. hat: beschwärtzer, und der Verfasser  
 derselben scheint an einen Dominicanermduch gedacht zu ha-  
 ben. Beide alte Handschriften haben aber ganz deutlich: be-  
 schweizer.

ge Predigt, was fur eine gefahrliche, schetliche Gefahr die Lutherische Lere, dessen ein jeder bei Verkierung, Selen, Leibs vnnnd Guts sich enthalten solte.

### Cap. XIII.

Das Diebstalle, derwegen Henden, auch Cordi \*) in Rom, mein, vnnnd vom sonterlichen Diebstall ein spannischen Herrn. \*\*)

Oben im achten Buch hab ich vormeldet, das Herzog Heinrich mit seinem Son Carolo Victori gefangen, der ander Sohn, Herzog Philips, aber in Welcklandt gen Rom gestogen, vom Pabst Hniff zu erlangen; demselben Herzog Philipsen zun Ehren haben die Cardinale ein groß Bancket angerichtett. Der Cardinal, in des Pallatio das Bancket gewesen, hett ein Spannischen Herrn zum Hoffdiener (es sein die Spanischer zum Stelen incliniert, wie dan Keyser Carl der 5., als die Spannier ine vormant, das er mit harter Straffe den Teutschen das Wollensauffen \*\*\*) vordieten solte, inen gewantwurtett: „das ist mir eben so muglich, als den Spanniern das Stelen abzuwennen) †) dieser Spannier gedachte, Gelegenheit zu haben, ein ansehnlichen Diebstall zu begehen, nam ein Lagelein ††) mit Wein vnnnd Broth zu sich, legt sich vnder den Disch, daran die Herrn sitzen

\*) Cordo. \*\*) Man halte mit diesem Capitel weiter unten Th. 2. B. 2. Cap. 6. zusammen. \*\*\*) Wollsaufen.

†) abzugewohnen. ††) Langel, Lechel, Langel, Heine bblzerne Tonne zum Aufbewahren und Fortschaffen von Blitszeiten.

wurde. Vns: stand vns mit Tapeten bis auf die Erde  
 hängt; wurde er darunter beschlagen, (wie er dan mit  
 seinem Herrn Cardinal wolldarom, der an seinen kurz-  
 weeligen, schweißlichen Stoffen?) sonderlich Gefallen bet-  
 ze) walt er sein ernstliches Vorhaben in ein lecherliches  
 Maßen vorwanden; wurde es ihm nach seinem Wunschen  
 gegeben; hette er seiner Rechte zween an des Cardinals  
 Palatium beschelden, den Diebstahl helfen hinwegtra-  
 gen. Die Herrn banketirten bis vns Witternacht; als  
 sie lechlich aufstunden, ein jeder an seinen Orth, was die  
 Officierer so aufgewarde, mude, das sie alle gebrachte  
 Gloradia vns Silbergeschir, Schuffeln, Löffern, Bechern,  
 Schauern, \*\*) nicht wegsteyen konten, vns vormein-  
 ten, wan sie nur das Gemach zuschlossen, es mit einan-  
 der nicht vnsicht bis an den Morgen sein wurde, seint  
 sie all durchn gangen, vns das Gemach hinter sich zu-  
 geschlossen; ist der Spannier vnter dem Tisch herfurge-  
 kommen, hatt das Gemach eroffnet, seine beide Knechte zu  
 sich hinein gefordert, den etliche Drachten hinwegtragen  
 lassen, vns folgendts mit ihm so viel genommen, als  
 sie tragen konten, in die Judengasse gebracht, zu Gelde  
 gemacht, nur so viel vnorkaufft behalten, als er vnter-  
 wegen zu Bolsfurung seiner Pracht von nöten, sie auch  
 begwemlich furen konten, vns ist mit demselben danon  
 auf Neapolis zu, sampt seinen beiden Knechten vns Rit-  
 lieben \*\*\*) eilendts geritten.

\*) schweißlichen Stücken, Streichen.

\*\*) Schauwer, Schauer, hier in der Bedeutung von Sardth.

\*\*\*) So hat anfänglich in den beiden alten Handschriften gestan-  
 den; und muß Sakrow das Wort Ritlich, welches ich



Des Cardinals Offizier, so die ganze Nacht aufgewartet, schlieffen etwas lange, wie sie aber leglich hinfar durch ins Gemach, schickten ihnen; sahen sie das, was das Hauptgehalben, ansehten sich, stunden in Zweifel, was sie thun solten, iuen schüttelte die Haut, wurden sie vortheilen oder verschweigen, besorgten sich, gefänglich eingefogt zuwerden, schreden, zum besten zu setzen, was sich dem Herrn Cardinal vörmelbeten.

Darauf wurden sie ins Gefengnis gesetzt, vund auf allen Strassen von Rom allen vund yedern Wirten erlenbet auf der Post, die entwohdeten Clendoten, wie die geschaffen vund mit was Waffen \*\*) bezeychuet, dalscri-

sonst nirgend gefunden habe, dessen Zusammensetzung sich aber nach der Analogie anderer Worte leicht ergiebt, für Mitgenossen, Mitgefährten gebraucht haben. Schon frühe muß es aber einigen Lesern unverständlich gewesen seyn, denn in beiden alten Handschriften ist der Buchstabe l in einem andern, und zwar in der zweiten Handschr. ganz beutlich in ein d verandelt: in der Haupthandschr. scheint der substituirt Buchstabe auch ein d zu seyn, ist indes so unleserlich gerathen, daß der Verfasser der Græcism. Handschr. ihn für ein z angesehen und das völlig sinnlose mit zieben gesetzt, Dinnies aber für die beiden letzten Silben eine Lücke gelassen hat. Mit zieben für Mit zieben giebt gewissermaßen den aller natürlichsten Sinn, und könnte daher von Sastrom richtig geschrieben worden seyn; es sind indes in der Haupthandschr. die beiden Buchstaben t und l, so ähnlich sie auch einander sehen, deutlich unterschieden gewesen, und daß in der zweiten Handschr. anfänglich mit l zieben gefunden hat, leidet wohl gar keinen Zweifel. Es mag indes mit zieben auch ein Schreibfehler seyn: \*) schütteln, schuddern, plattd. für: schändern, schänern. \*\*) Wappen.

hört, vnd ernstlich von dem Wirt besoffen, bei dem  
 deren etwas befunden wurde, anzugreifen vnd gen  
 Rom zuführen. Der Spanier, als er mit seinen Wirt  
 den etwas müde vnd hungerich, fort er zum Wirt ein  
 der Tisch wurt gedeckt, angerichtet vnd in eine\*)  
 Schuffeln aufgetragen, spricht er aus hefftigem Zorne  
 zum Wirt: ob er meinte, das er ein Gutler\*\*\*) sei,  
 vnd zu seinen Rechten, sie solten seine silberne, Teller  
 vnd Schuffeln herzubringen, darin solt ihm der Wirt  
 anrichten.

Der Wirt hatt die Schuffeln genommen, darmit in  
 die Kuchen gangan, die mit den Infignia, so ihm der  
 Wirt zukommen, confarirt, vnd befunden, das es eben  
 die rechten weren, sich gestärkt\*\*\*), die zu seine Gasse an  
 genommen†) vnd gleich gefenglich nach Rom ge  
 furt, vnd als er††) gefragt, warhin er das ander  
 Silber, so bei ihm nicht befunden, gehan, hatt, en die  
 beiden Juden, denen er verkauft, namkundig gemacht,  
 von den hatt man das gekaufte Silber vnd von ihm  
 das Geld, so er danor entfangen, genommen, vnd die  
 beiden Juden strax nach der Befangnis gefurt.

Es hett zu Rom viel Juden, haben eine sonderliche  
 grasse, verschlossene Gasse, dan in der Ebarwochen darf  
 fen sie sich nicht sehen lassen, sondern vorschließen sich,  
 das Romische Volk ist alsdan so vorgreitet†††), vnd  
 vorbittert auf sie, dan sie einen ermisdeten, schlingen

\*) eberne. \*\*) Hubsler, Hudler, für Stämper, Muscher, unbes  
 deutender Wirt. \*\*\*) verhärtet, mit mehr Rauschhaft ver  
 sehen. †) festgenommen. ††) der Spanier. †††) Man sagt  
 auch vergnigt im Plattdeutschen.

ſie ja zu Tode, bewegen, daß ſie um die Zeit den Herrn Chriſtum gekreuzigt vnd gehortet, biß auf den Oſterabend, ſo ſeint ſie wider geſichert, mögen mit jedermann frei handeln vnd wandeln.

Dieſe beide Juden weren vnter jnen die reichſten vnd ſurnembſten, wurden viel tauſent Cronen für ſie gebotten, daß ſie beim Lebende hetten mögen gelaffet werden; aber es war Alles vorgebens. Es war der Galg an der Brüggen, da man über die Eyber zur Egelſburg zugehet, auffgerichtet, da wurden ſie alle fünf angehengt, der Spanier in die Mitte, dem ſetzen ſie von geſchlagenem Meſſingbleck \*) eine Crone, als einem diebiſchen Könige, der ſo geſchwunde war damit vndgangen, auf dem Kopffe, vnd auf einer jeden Seiten ein Knecht vnd ein Juden.

Sonſt wur alle Weſen gehengt. Ich ſah einmal einen hengen; kam ſeiner Bekanten einer vnd ſah auch zu; als der Henker jne von der Leyter ſtoffen wolte; rief er zu jne hinauff: „Mizir Nicolao, confide in uno Dio!“ Der Lieb antwort: „Mizir ſi;“ indem ſiob jne der Henker von der Leyter.

Habe Wielen die Chorda geben ſehen, auch woll Meßpaffen, bewegen, daß ſie des Morgens mehr als ein Meß gehalten (dan ſollich iß den andern in ſollicher großer Menge zu Vorfange \*\*\*) können nicht vorſtellen). Aus dem Elbok iß ein Erißblock †) gehengt,

\*) Meſſingbleck. \*\*) Meſſer Nicolao, confide in uno Dio.

\*\*\*) zum Nachtheil, iß den andern der Verdienſt weggefangen wird. †) Erißge, Erißblock, eine Rolle, um eine Laſt in die Höhe zu ziehen, ein Flußheng.

dadurch die Chorda oder das Seil gezogen; in der Mitte ist ein Knebell, so sich an dem Triebelcke torne\*), vñnd die Chorda dem Mißhandeler auf der Gassen vñnd die Hende auf den Ruggen gebunden, das\*\*), wen er aufgetreißt vñnd wieder mit Gewalt heruntersturtzt, den Pflaster nicht erreichen kan, aber die Hende ober den Kopf; also die Schultern, aus den Gelencken vorruckt. Sollicher Tract muß er 3 aufstehen, alsdan wird er gelbset, ins Haus gefurt, vñnd werden ime die Schultern wieder ingerichtett. Da sein die Lictores gar geschwinde mit, dan sie brauchen des Handwercks offt; es kumpt auch woll, das sieß jr Lebelang nicht vorwinnen. Ich habe ein Messpfaffen gesehen, der wuste sich dermassen darcin zu schicken, das er, ein Julium\*\*\*) zu vordienen, dorffte drei Tract sich geben lassen†).

\*) Ein Knebel, welcher an dem Triebelcke so befestiget ist, das er denselben aufhält, zum Stehen bringt. N. v. das Brent. Nieders. Wörterb. unter Tornen. \*\*) das Wörtlein ersetzt. Din n les hier, der Deutlichkeit wegen, hinzu.

\*\*) In der gemäinhen Sprache für vñnen Pant, (Paolo); man v. oben zu Cap. 2.

†) Nach der Aeußerung eines Freundes, der mit eigenen Augen diese grausame Strafe in Rom mehrmals hat vollziehen sehen, hat Saksow dieselbe auf das Deutlichste und Richtigste beschrieben. Recht im Corso war der Platz, an welchem sie vollzogen wurde, und selbst mitten unter der Carnivals Lustbarkeit. Seit etwa 3 bis 10 Jahren ist sie abgeschafft. Carl V. ließ während des Reichstags zu Augsburg 1547 u. 1548 auch dort einen solchen Galgen aufrichten. N. v. Th. 2. B. 2. C. 2.

## Cap. XV

Papst Pauli tertii eigentliche Beschreibung, auch wie sein Gem,  
der Herzog von Placentz, von seinen eigenen Räten  
ersticket sei.

Dieser Papst hatt vor seinem Papstumb Alexander Farnellus geheissen; familia Farnesiorum ist des fürnehmsten Adels, in grossen Gewalt vnd Ansehen, nicht allene zu Rom, sondern auch allenthalben in Italia. Als er aber nach Absterben Papae Clementis 7. zum Papste Anno 16. 34. den 12. Octobris elegiert (da er mit gar betrübten Geberten geredet: „Habebitis Pontificem per triduum,“ vnd lebete noch swaßsehen Jahr darnach, solt vielmehr lachende von seines Hertzen Grunde gesagt haben: „Ecce ancilla Domini, hat mihi sectandum verbum tuum“) ist er Paulus III. genant worden. Zuor ist er weltliches burgerliches Standes, sein Eheweib vnd davon filios et filias, vnd von denselben nepotes et neptes gehabt, also Vatter vnd Grosvatter gewesen. Er hatt aber auch ein Schwester gehabt, so Papa Alexander VI., der Zeit ein junger Herr, irer vbertrefflichen\*) schonen Gestalt, auch adeliches Herkommens vnd grossen Vormugens halb, lieb gewonnen, dieselb vmb Hulschafft gegen hohen Voreherung ansprechen lassen, dessen sie sich geweiget, er aber gegen sie je lenger je mehr mit vnkeuscher Lieb entbrent, deswegen das Beischlafen freuntlich vnd instendig gebetten, vnd dar sie es gleichwohl difficultiert, etwas

\*) mehr als trefflich schönen.



dich allezeit für eine, und als du hernach wieder kommen, nach einem roten Hute trachtest, und zum dritten Male von dem Cardinalen verworffen worden, hatt zu letzt Julia Farnesia, deine leibliche Schwester, solliches zu Wege gebracht. Dan als sie Babb Alexan d. 3. dreihetz sie wolte in e. forthm nicht mehr lassen bei jr liegen, fürchtete er ihren Zorn und Unwillen, und machte dich zu einem Cardinal. Deine ander Schwester, bei sollicher, nach Art deines Geschlechtes, nicht viel Zucht und Ehr war, hastu auch mit Gift getödtet. Als du unter Babb Julio dem Vnder ein Legat gewesen, hastu ein Mägdlein gar schentlich betrogen, da du dich vorstgenenweise für einem vom Abell auß des Legaten Hoffgestirde außgeben, dasselbe zu Fülle gebracht, welche christofe Ladt der Cardinal von Uncon<sup>\*)</sup>, des Mägdleins Vatter Bruder, als Rom gewonnen worden, vdr dem gefangenen Bapste Clementen dir mit scharffen Worten vormissen hat. Nicolaus Quercous<sup>\*\*</sup>) ergriff dich bei deinem Schwager Tochter Laura<sup>\*\*\*</sup>) Farnesia, seinem Gemahl, und schlug dir mit einem Dolchen ein Wunden, wollicher massen an dir noch zu sehen. Was soll ich von deiner Tochter Constantia sagen? mit wollicher du zum offtermal zu schaffen gehapt hast, dan, damit du desto sicherer solliche Schande mit jr treiben mochtest, hastu

\*) Amn. Greifsw. Handschr. Anton. Dianies. Welches unrichtig. \*\*) Die beiden alten Handschr. so wie die Greifsw. und Dianiesche haben unrichtig Overoens. Cleidhans hat Quercous. \*\*\*) Sammeliche Handschriften haben Laurba.

den Ehemann, Bofib Stortia, mit Gift hingetödtet; dann als besterbende ewere Sünder bemerket, entpflanzet er über die Waage großes Eit in seinem Herzen, und ward hernach nicht mehr frolich gesehen. Mit deiner Waisheit bist du fast wie über Commotion und über Hellogabalum\*), und mag sollich reichlich mit deinen so dem Saffarden zuweisen sein. Loth hatt seine Tochter beschaffen, jedoch unwillig und druncken, du aber bist nicht ditzeln in nutzlicher Weise bei deinem Eynes Tochter, sonder noch darzu bei deiner Schwester und deiner Tochter gelegen. Wie ist das nur also gar schertlich und greulich zuzagen, was beitt ehrlöcher Sohn Petrus Aloysius mit dem Bischoffe von Sano\*\*) begangen? Schempstu dich nicht, das du die beste Hauptmanschaft und Kriegsvorwaltung der Röm. Kirchen deinem heilösten Sohne mit 40000 Croden jertz Ged Einkommens, und fast also viel\*\*\*) seinem Sohne vortreiben? zugeschwelgen, wie grosse Guter du an alle Weiber deines Geschlechtes, und an des von Sander Floro Enckel angewendet? Ist es nicht Schande, das du an den Sternsehern und Schwarzkünstlern ganz und gar hangest? Es ist sollich unzulugbar, das du sie mit Ehren und Gütern reichlich begabest, wölliche Sach dich zwar deines göttlichen Lebents offenkundlichen vber-

\*) Hellogabalum steht in den sammelichen Handschriften.

\*\*) Nicht Sano, wie in der Haupthandschr., der Greifson- und Dinriessch. steht. Der etwas verzogene Anfangsbuchstabe in der zweiten Handschr. kann ein S seyn, inwiewohl er auch dort einem S ähnlich sieht. Hinsichtlich der hier erzählten That sehe man die Erläuterungen. \*\*\*) eben so viel.



1604, vnd ist groß genug darzu, das da von Berff-  
 schumb soltest entsetzt werden 1c." Innd des Dings mehr  
 in demselben Italianischen Buch begriffen, woliß wol  
 Pauli III. Epitaphium mag. inuenen sein 1c. Also  
 in meiner Historien zuschreiben, darauf hatt er sein Schu-  
 meiß von sich gelassen, die ins Hospital Sancti. Spiritus  
 geshen, da sie woli vnd prochtig irem Stande nach die  
 Zeit ihres Lebens vnderhalten worden. Wan er in sei-  
 nem Cardinalischen Habit vnd vnder dem roten Cardie-  
 nalschute nach des Pabsts Vallast geritten, hats man  
 gesagt, ist auch an den Pasquillan gehaffet: „sein Car-  
 dinalshutt were muliebribus, vel vulvas sororis non  
 diest worden.“

Als er nun dignitatem Papalam, mortuo Leone  
 decimo et defunctis Pontificibus Adriano et Cle-  
 mente (wie oben gemelt) bekommen, hatt er nicht lange  
 darnach seinen Nepotem Petri Aloyfii Sohn, Alexan-  
 drum Farnesium, vnd Ascanium, seiner Doch-  
 ter Konstantiae Sohn (so man Cardinalem de St  
 Flore nennete, bei dem mein Bruder gestorben) beide in  
 Cardinaln gemacht, handelt mit den Cardinaln, das sie  
 mit irem Willen geschach, das er seinem Sohn Petro  
 Aloyfio gab die beiden Stette Parma vnd Placentz.  
 Der Keyser gab ime sein filiam naturalem vnd zirte  
 ime mit dem Herzog Titul, desgleichen gab er seine an-  
 der Bassantin Aloyfii Sohn Octavio, vnd macht  
 ime zum Herzogen vber die Enghelsburg.

Was Aloyfius, Herzog zu Parma vnd Placentz,  
 fur ein Tyrann, auch Schantbude, der junge Ranche

und ein Bischoff mit Gewalt standte \*) (sich den er-  
lösen, schandigstlosen Duhem, das man ein Grewel  
hott, das Wort zu schreiben, oder zu nennen) solcher  
sünder grossen Entzweckwegen (ist) sein eigene Mäte und  
Dankthunem \*\*) dem 10. Tag des Herbstmonats des 47.  
Jahrs zu Ungewiss auf seinem Schloß im Bette \*\*\*) er  
schon im Todtraumb, sein Vater, Papa Paulus  
Terent, wie auch verwarnet, das er sich zu diesem Tage  
wollt halten solt, dennach jure das Gestirne in dem  
Tage ein treffliches Unglück drawte. Dan Bass Paulus  
das war nicht allein in der Astrologia, sondern noch  
dazu in der schwarzen Kunst (wie man gewiß von im  
saget) sehr fleißig, solich sag ich, hatt Gleidanus  
verhänge nach gar fleißig im 9. Buch) foliis 243 et  
sequens Historien beschrieben:

Dieser Bass hat vor großer Heiligkeit von Gott,  
seinem Wort, Christi Verdienst, seines gnedigen Zusas-  
gen, auch nach diesem ein ander Lobent nicht gegleubet,  
noch etwas darvon gehalten, dan er dorffet ad Bam-  
bach sagen: Fabula de Christo mihi multum pro-  
fuit, et tunc in agone mortis diese Wort gebraucht,  
„Jam experiar, num verum sit, quod nunquam cre-

\*) Das von Sastrow gebrauchte Wort für die erwähnte  
schändliche Sache, finde ich in keinem Wörterbuche.

\*\*) Dinnies hat, der Construction wegen, das Wörtchen in  
hinzugesetzt.

\*) In einer Handschte muß es heißen, Gleidanus sagt:  
in lectica.

†) Hämmtliche Handschriften haben unrichtig: im 9. Buch.

didi, nec adhuc credo, resurrectionem mortuorum: et remissionem peccatorum.“

Das er 82 Jar alt, als er den 10. Novembria (auf wölichem Tage 66 Jahr zuvor Lutherns zu Eisleben geboren worden) gestorben war, vund mit großem Gepröng er begraben, vund das die Begröbung in die 50000 Cronen gekostet, neben allen andern Dankschöpfung auch abgedrucktes Buchlein, so in Italienischer Sprach nicht lang vor seinem Tode gedrucket worden, hasten in Seldano lib. 21. fol. 275 zu lesen. Die mocht man ne wolk sagen: wöllich einen Bischoff haben wir an, der Mess' halt, vund die Benedictio mit großem Gepröng über so viel tausent Menschen schlecht\*), vund was groß Ablass oder Vorgebung der Sunden zu verdienen meint, wen man dem die Füsse kisset; item, das man solliche große Mühe vund Kosten der Disputation des lösen, falschen, gottlosen, heinlichlichen Concilia, wie auch den langwierigen, beschwerlichen Reichshandlungen des Reichstags zu Rungsburg der Keyf. Mt. vund allen Churfürsten vund Ständen des Reichs darauf gehen lassen, solliche ist in parte 2. lib. 4. wie auch in Commemotariis Seldani überflüssig zuverlesen.

### Cap. XVI.

Ursachen, so mich bewegen, von Rom wieder auf zu

Teutschland zu gehen.

Mir lag numehr meine vorhabende Zurückreise auf Teutschland im Sinne; darin fielen mir allerlei be-

\*) schidat. M. v. Sakow E. 10.

schwerliche Gedanken far. Es war in principio Canicularium, alsdan in Italia den Teutschen corporibus untrügliche Hitze; es war allenthalben vnderwegen Krieg; in Welschland durch die welschen Heuter vnnnd Soldaten, ein teuffelisch Boltz, abertreffen die Teutschen weit; wen ich Teutschlandt erreichte, wisse ich durch den Keiserschen gewaltigen Hauffen, durch die Bohemen, ein böß Boltz, festlich auch durch der Protestirenden Kriegsman. Solt ich dar zu Rom bleiben? Das war gar vn sicher, dan der Herr Cardinall de S. Floro konte woll gedenden, das mein Bruder vnnnd ich weren eizerlei Religion, vnnnd von dem hett ich sein Iudicium, nämbllich: „Frustra eum admonui, ut non legeret libros Inspectos;“ ingleichen Doctor Hoyer, den ich auch mit Beschreibung des Hospitalls ad S. Spiritum nicht wenig erzornet, vnnnd 2 volle\*) Bruder diversae religionis haben einander nicht zutrawen, viellweniger die einander nicht vorwandt. Mein Herr im Hospitall S. Brigitta sagt mir mit eihem Eide; „Profecto tu es Lutheranus;“ Hispanica inquisitionis war schrecklich; der Wein war gutt vnnnd lieblich zudrincken, incht leicht in Vorgesetz stellen den Unterricht vnnnd Warnung, so mein Herr, der Comptor S. Johans Ordens, mir zur Letzte thete. Nach langer d liberation schlus ich leglich vnnnd entlich: wolt es zu meinem Gott stellen, der hette mich nie vorlassen, vnnnd daneben getröstet, das ich an meinem Petro einen getreuen Beferten hette.

\*) Nechtbrüder.

## Cap. XVII.

Wie ich meinen entlichen Bescheid von Doctor Hopen genhmen, das deponierte Gelt vund daneben sein Schreiben an meinen Vatter (dessen ich oben Cap. 1. gedacht) empfangen, auch von meinem Herrn, dem Schweden, freuntliche Erlauffunge vund guten Bescheit bekommen hab.

Darumb hab ich von Doctor Casparo Hopen das deponierte Gelt gefortert, warumb ich mich auf den Weg begeben wolte, jwe ausführlich vormeldet, er aber die grosse Gefahr, so dasmahl vorhanden, der Lange nach erzellet, vund derwegen mein Vorhaben getrewlich widersrathen. Dar ich aber mich dazzu nicht, bereden lassen wollen, hatt er mich nebeuß dem deponiertem Gelde, sein Schreiben an meinen Vatter mit gegeben, wörtlich also lautend:

„Minen fruntlichen vund willigen Denst, gunstige liebe Swager vund Frunt! Inwen Bress, den 14. Februarij necht vorgangen gegewen, hebbe ich den 7. Maij hie tho Rom empfangen, darin gi vunn mi begert, ich wolde jwe helpen, dat jwes seligen Sohns Joannis nage-lathene Guth mochte van sinem Herrn gefortert vnd so dermalen recuperert werden bi guten Gelouen. Van dem todlichen Afgange jwes Sohns (der mi sehr lech ist, kenne Gott) hebbe ic nichts geweten, ehe mi jwe Bress vorrefet, doch gar balde hebbe ich den Herrn Alcanium\*), Greven de S. Flore, darbi jwe Sohn ge-

\*) Die Greifsw. Handschrift hat Allessorn, welches sich daher erklärt, daß der Schreiber die Correctur dieses Worts in der

weset vund gestoruen, vund geredet, besocht vund dinstlich  
 gebeden, sine Gnade wolte mi laten weten, wat juwe  
 Sohn nagelathen, vund vorgonnen; dat siu mochte  
 vorrefet werden; des mi sine Gnade nicht gewehert, son-  
 der mi vorheten, he wolde darno schriuen in die Statt,  
 darin he gestoruen, vund wat dar were, lathen tho Rom  
 kamen vund ium volgen, So hatt sine Gnade geschreuen,  
 vund mittelertidt er antwort, vund de Clenodia oc  
 Selt angekamen, ist ium Sohn Bartholomäus per-  
 sonlich by mi erschienen, sitich gebeden, ick wolde ihu  
 helfen raten, dat er mochte an sic bringen vund beka-  
 men salke nagelathen Gueder sineß Brodern. Vne alle  
 Gument hebbe ick ene gefort tho dem Herrn Grauen,  
 vund sein Armoth vund Elende up dat sitigste vorgehol-  
 den, vnd darnefen sine Gnade hoch gebeden, se wolden  
 quediglich helfen, dat juwes Sohn Joannis Kalath  
 mochte Bartholomäo zu Handen kamen, welck vns  
 der Graue abermaln thogeseht ic."\*)

So bin ich auch bona cum venia von meinem  
 Herrn, dem Schweden, geschieden, dan er gab mir vor  
 die 6 Wochen, so ich jme gedient, ein ganze Krone,  
 vund wunschte mir ein gluckhaffrige Reise.

Haupthandschrift falsch gelesen hat. Die Stettinsche Handschr.  
 hat Ascantum.

\*) In der Stettins. Handschrift ist der Brief ins Hoch-  
 deutsche ubersetzt worden, man begreift nicht, aus welchem  
 Grunde.

## Cap. XVIII.

Wie mein gnediger lieber Gott mich einen frommen, getreuen Gefertten gegeben, vnd durch den mich fur die wortliche Handt lange, so mein voriger Wanderbruder Petrus, der Erzbischofweicht, wider mich geschlossen, wunderbarlich bewart hatt\*).

Petrus mein Geferte, nachdem ich jme vortrauwet, was ich vom Cardinal an Clenodien vnd Gold bekomen, dasselb bei Doct. Hoyer, bis ich vorreisen wurde, in Vorwarung gelassen, hatt er meinnigmal Anmanung zur Reise gethan, sonderlich, als vnterwegs geschlagen wurt, Soldaten anzunemen, Munsterplatz bestellt, vnd sich die nach der Handt, als sie eingeschrieben wurden, nach Bononia auf den Weg begeben, haben wir mit einander geschlossen, das wir gewis den 5. \*\*) Julij des Morgens frue auf sein wolten. Indem gibt mein gnediger, lieber Gott (daran ich abermal gespurt, das er bei mir sein, meiner geruhen \*\*\*) vnd mich vorsichern wolle), das ein junger Gesell, fast meines Alters, Nicolaus genant, eines Schneiters Sohn von Lubec (mit dem ich, die sechs Wochen ich zu Rom gewesen, in gute Kuntschafft getanden) sich bei mir angibt, er were etliche Jar zu Rom gewesen, were gerne wider zu Haus, es mangelte jme

\*) In der zweiten Handschrift steht am Rande: De novo periculo et liberatione ex eodem.

\*\*) 3. Greifsw. Handschr. Die Ziffer in der Haupthandschr. ist freilich ungenutlich; der Versatz zeigt aber, das sie eine 5 seyn soll.

\*\*\*) meiner sich annehmen.

aber an Bergheimen ich ime mochte mit dem Nigrico  
 vonsprechen, wolt er mir zu Lubel danklich\*) wider-  
 geben. Ich wurt trefflich sollicher Gesellschaft frohe, sah  
 ime vor einen frommen, gedreuwten Menschen an; der  
 wirt auch pro comite itinxia deshalb trefflich bequem  
 vund gelegen, das ich wenig von der Italianischen Sprach  
 gesehet, hieser aber die gahr fertig gelernt; danckete  
 dem lieben Gott von Bergen, der mir comitam mente  
 fidoque parum zuordnete, ging den 4. Julij, als wir  
 den folgenden Tag auf sein wolten\*\*), zu Petro, wuste  
 nicht, mit was splichem Geheer vund Worten ich ime  
 sollich anmelden wolte. Da erschrebt sich der Mensch,  
 wurt gar traurig, ja er vorsehmete; ich gedachte, das  
 ime sonst etwas schadete vund nicht zuhanden gangen  
 were; ich fragte: „Petre, so wollen wir ye morgen auf  
 sein? Will ich morgen mit dem andern onfern Gefertten  
 frue zu euch kommen, vund ons in teinander im Namen Got-  
 tes auf den Weg geben? „Er bedacht sich ein Weill, sagt  
 lüchlich Ja, vund ging von mir. Den andern Morgen  
 ging Nicolaus vund ich aller Ding vertich nach Petri  
 Hofament; da sagt sein Wittin (arme Leutken, wie dan  
 duch Petrus als ein Landsknecht nichts zum Besten,  
 vund, aus Verriht der Frauen, nichts mehr hette, als  
 er ging vund fundt) Petrus war all\*\*\*) dauon; so bald  
 ich den vorigen Tag von iut gangen, hette er sich vor  
 einen Soldaten annemen lassen vund strax eilendes dauon

\*) dankbar. Danklich steht bei Adalung  
 \*\*) uns aufmachen wollten  
 \*\*\*) schon.



gangen, damit er nicht von seinen Schuldnern\*) abgehoben würde; diesen heft er versprochen, das er kein Geld bekommen würde, wolt einen jedern bezahlen. Mein lieber Gott, wie hast du mich so gütlich surgefeselt vnnnd bewart! der Teuffel hatt auf Zulassung Gottes, das mit seine göttliche Fürsorge, Errettung vnnnd Bewahrt desto heller am Tage erscheinen, ichs desto mehr preisen, gegen menniglich, sonderlich meinen Kindern, zur Lehre vnnnd Trost rhumen mochte, war ich nicht gar vorblendet? mihr Wijs, Vorstant vnnnd Vormunft benommen, das ich einem nackenden Landtsknechte, was ich zu Rom zu schaffende, was ich daselbst empfangen, das ich mich mit ime alleine auf den Weg begeben wolte, vortrauwete!

Da den ersten Tag, wen ich mit ime were zum Thor hinaus kommen, heft er mich durch einen Abweg, (deren es vmb Rom viel hatt) zu seiner morderschen Laedt ime bequemen Orth gefurt, mich ermurget, geplündert, er wider in die Stadt gangen vnnnd mit meinem Blut seine Schuldener gesillet, hefte doch nicht Hundt oder Hane darnach gekrenet\*\*); die Meinen nimmer erfahren konnen, wo ich hinkommen were; oder hefte mihr Alles genommen, was ich gehabt, vnnnd mich lauffen lassen. Da ich die Sprach nicht konte, was

\*) Schuldherr, in der Bedeutung von Gläubiger.— findet sich in ältern Schriftstellern öfters, daß auch Schuldner, welches hier sonders für Schuldverkäufer, schon so gebraucht worden ist, weiß ich nicht.

\*\*\*) W. v. oben. S. 70.

vwdi \*\*\*\*

best ich doch anfangen können? Ich so wäre ich erschlagen worden oder geschwächtet müssen. Aber nicht weiter hatt dem Tematori der gnedige Gott erlaubt, vund im das Obriß, das Garauß mit mir zu spielen, der weis; darfur sei jure Lob, Ehr, Danck vund Preis, beide von mir, vund des Meinen auß gläubigem Herzen in Ehrlichkeit gesagt. Amen.

Ich kan gleichwohl meinen Kindern des heiligen Mans, Doctoris Martini Lutheri, Prophecei vnerinnert nicht lassen, das Teutschland wegen Vorachtung Gottes Worts vund anderer Sünde Krig erleiden wurde, er aber, so läng er lebte, denselben auffhalten, bald nach seinem Tode denselben erwarten solten. Vund ist er in diesem 46. Jahr den 18. Februarij zu Eisleben in seinem Vaterlande seliglich entschlaffen, vund ist ex Sleidano lib. 17., Doct. Beuto lib. 6. vund anderer Schribenten mehr zufinden das sich zum Teutschen Krig zurusten mit dem Februario, damall\*) Dr. Lutherus nur krank zu werden anfangen. So hab ich auch, ehe ich von Rom abgezogen, oberflüssig gespurt, das Keyf. vund Papsf im Aprill, also nur 2 Monat nach\*\*) D. Lutheri Toedt, sich darzurusten in voller Arbeit

\*) Dinnies hat: das man sich zum Teutschen Krige zurüste in dem Februario, damall. Die Greifsw. Handschrift hat, wohl nur als Schreibfehler, zurustellen statt: zurüsten. Wie ich habe drucken lassen, hat anfänglich in der Haupthandschrift gestanden; durch Correctur ist hineingekommen; zurüsten und in dem Februario. Stammt die Correctur von Sastrow selbst, so hat er wenigstens das Wörtchen sie hinzugebacht.

\*\*) In beiden alten Handschriften hat zuerk vor gestanden.

gestanden. Dann die Rep. Maytt. ist im Anfange des Monats Junij, wie die Wort in der Dissolution lauten, den Cardinal von Trient\*) auf der Post gen Rom geschickt, daß er die Sach mit dem Pabste, damit die 1000 Italiener zu Fuß, und die 500 Reutter mit leichter Ausstattung farderlich in Teutschlandt kämen, solt\*\*): fertig machen. Darmit will ich bis 10. Dachs geschlossen haben.

\*) Christoph Madruzzi (Madrutius). Bei der Nachsicht der Reihenfolge der Bischöfe von Trient sehe ich, daß von 1539 bis 1669 vier Freiherren von Madruzzi hintereinander auf dem bischöflichen Stuhl zu Trient gesessen haben. Des sen, von dem hier die Rede ist, werden wir in der Folge noch oft gedacht finden.

\*\*) solt er. Hauptb. Wohl nur durch einen Schreibfehler.

in die ...  
**Liber Undecimus**

...  
**Cap. I.**

...  
 Ich bei mir getragen, was ich für Nahrung und Weren gehabt,  
 ...  
 ersten Tag gangen sein

Anno Christi der weniger Zahl\*\*\*) XLVI. vnd meines  
 Alters XXVI. den 6. Julij zu Mittage sein mein ge-  
 trewer Gefertter Nicolanß, (der auß anedigster Aufzue-  
 hung) vnd Vorordnung Gottes mich beim Lebende-  
 halt erhalten) vnd ich auß Rom gangen. Ich habe  
 mein Gold in dem Hemdes Kragen, die Kette aber in

\*) In der Haupthandschrift sowohl wie in der zweiten fehlt  
 diesem Buche die sonst gewöhnliche Inhaltsanzeige; in beiden  
 ist aber fast die ganze Seite leer gelassen. Man sieht, Sa-  
 strow hat die Anzeige späterhin hinzufügen wollen, welches aber  
 unterblieben ist. \*\*) sein ist sicher das richtige; Sa strow  
 gebraucht den Plural, weil er sich und seinen Gefährten  
 meint. Die Gießw. Handschr. hat: „gegangen bin,“ Din-  
 ners: „gegangen ist.“ \*\*\*) Mit Bezugnahme auf die aus-  
 gelassene Seite.

†) Ausvorscheidung für Ausersehung, sicher das von Sa-  
 strow gebrauchte Wort. Die Gießw. und Dinnies-  
 sche Handschrift haben: Vorsehung.

den Hosen beneyet\*), nichts bei mir getragen, als ein halben Wetscher\*\*), darin ein Hemdde vnnnd meines seligen Brudern zu Speyr vnnnd Rom gemachte Poemata, ein Rappir auf der Seiten, ein Scheuelein\*\*\*), darüber ich des Tages den Mantell gehengt, auf der Achffel, vnnnd ein Pater noster, so ich in die Schnitt an die Hosen geschurh, als den Soldaten, so nach dem Munsterplatz gelauffen, gleich. Haben vns mitteinander voreinigt, das ich bei Leib vnnnd Leben (so vns alle beide daran stunde) nichts reden, sonder, das ich taub were, simulieren soltz, wie das gescheen. Nicolaus blieb stets bei mir; wan ich mich opera naturae zuorrichten, blieb er nicht von mir. Die Soldaten, so neben vns stessen, wen sie mit mir reden wolten vnnnd ich schwig, sagte Nicolaus: ich were taub, hettten sie Mitleiden mit mir, beklagten mich, das es Schade were, ein fett hunger Mensch, jedoch wurde ich in die Lutterischen Zurfanten†) so wohl stechen konnen, als einer, der woll horten konte. Nicolaus sagte: Ja, da wurt es mir nicht an mangelen; gingen so den einen Tag nach dem andern zwuschen den welschen Soldaten hindurch.

\*) eingnähet, benähet. \*\*) Watsch, Watscher, Watscher, so viel als Felleisen, Durch den Weiser halb will Sastrow nur die Kleinheit seines Felleisens bezeichnen. W. v. Scherz unter Watsack. Schwed, Watsack, Watsack, nach Ihre auch Matsack, Ogh. Watsack, Waetsack. \*\*\*) Bündel, franz. javelle. W. v. Ketzung unter Schenk.

†) Missethäter, Verbrecher, von den Ital. forfaro für delinquere.

und wiewil Josephus Cap. 1127 ist worden, unthon  
 Das der Herzog von der Engellburg den andern Tag neben uns  
 mit sich 6 postierte, vund als wir an dem Ort, da wir über  
 Nacht bleiben wollten, mit großer Unbescheidenheit der Soldaten  
 gedrungen wurden, noch den Abend nicht zu  
 dem Witzhaus zu gehen, weil wir nicht

Den andern Tag postierten 6 Personen noch den  
 Oberster, Herr Octavius, Herzog von der Engellburg  
 neben uns hin, vund Nicolaus vund ich gingen gen  
 Wangelgohu\*\*\*, ist ein Dorff 9 wälischer Meilen, ist  
 2 teutscher Meilen von Viterba, so sie Fontanum dero  
 wegen nennen, das sie viele schöner Brunnen hatt, ist  
 auch sonst eine schöne grosse Stadt; da wollten wir über  
 Nacht geschlafen sein, lieffen uns zu essen gehen, damit  
 wir uns niederlegen vund gegen den andern Tag desto  
 frischer auf sein konten, auff das wir den Morgen frue,  
 jedoch bei Tage, in die Stadt kämen, im Durchgande,  
 auch sonst, uns was hetten vorsehen können †).

Wie wir eben über Dirsch saßen vund zu essen nur  
 anfangen hatten, kamen †) ein Hauffen Soldaten  
 in das Witzhaus hineinrauschen. Der Wirt erschrock  
 vund bath uns, wir möchten uns nur auf ein Seiten  
 machen, dan er selbst wete für den Soldaten nicht  
 sicher, wie sie dan den Wirt zum Hause hinausjagten  
 nemen alles hin, was gefachet, drungen so vill sie

\*) gen. Breifsw. Handschr. \*\*) Saffrow schreibt Viterba  
 für Viterba. (\*\*\*) Manciglione.

†) und mit etwas bitten vorsehen können.  
 ††) sam. Dinnies.

wolten, hwen die Wählegelen entzwei, lieffen den Wein in Keller lauffen, das die Welschen Soldaten ist ein wußt Gefinde, schlimmer als die Teutschen Landtsknechte. Diß dorfften sie thun vnter den Freunten, dem Babst hatt vor der Thuren; fragten auch, ob wir nicht wolten mit iuen noch bis gen Viterba lauffen? Nicolaus sagte, es ginge fast an den Abendt, Viterba wuorde verschlossen sein, Ehe wir daran kommen. Sie sagten: Nein, wolten wol hinein kommen.

„Nun sehen wir nicht bessers, dan das wir uns mit iuen auf den Weg geben; war gerne Mittnacht \*), als wir die Statt erreicheten. Sie lieffen dem Thorwerter zu, das er aufmachen vund sie einlassen solte; der fragte: wer sie Weren? Sie antwurten: „Soldaten, el Duca Octavio de Castell \*\*), darauf das Thor eröffnet wurt.“

### Cap. III.

Diß Capittel wollen ich meine Kinder zur Lehr vund Trost mit Fleiß lassen befohlen sein, den sie daraus glücklich werden köndten, das mein Gott durch ein billigen Engell meinen Befehl vund mich zu Viterba aus vnzweifelter aussertlicher Gefahr errettet hatt.

Meine Kinder wollen nachfolgende Historiam mit Fleiße in Acht haben, vnnnd mit der Historien Simonis Grynaei

\*) Mitternacht. Greifsw. Handschr. und Dinnies.

\*\*\*) e il duca Ottavio del Castello. Dinnies u. Greifsw. Handschr. Soldaten del Duca u. s. w. In beiden alten Handschriften ist aber

naei: (Dauon die Gelernten, Philippus, D. Selneccus, Camerarius, Manlius vnd ander mehr in ien Schrifften viel Gutes machen) \*) vorgleichen. Anno 1529 aufm Reichstag zu Speir, da Philippus, Doctor Crechtiget vnd andere mehr Gelernte beteinander, Grynaeus, so zu Heidelberg Professor Mathematicae, kompt auch dahin, Philippum zu besuchen; als der in der Kirchen Fabrum (mit dem er alte Kunstschafft hette) von der Transsubstantiation vnd Aebetung des gesegneten Brots viel Gottloses predigen gehört, hatt er denselben nach heendigem Predigen angesprochen, vnd vnder andern auch dieser Sachen gedacht, vnd sich mit ime etwas in Disputation eingelassen, Faber sich horen lassen, mocht gerne mit ime weiter daruon conferiren, vnd gebetten, er mochte den völgenden Tag zu ime in sein Herberge kommen. Grynaeus berichtet diß Philippo vnd den andern Herrn, die widerrathen ime, zu Fabio zu gehen. Den andern Tag auf den Mittag, als sie nur angefangen zuessen, kompt in ire Herberge ein alter Man erbaitliches Ansehens, fragt Manlium, so in die Stube zu Dische gehen wollen, nach Grynaeo, wölte, er wurde vormant, das er durch die Schörgen \*\*)

nach dem Worte „Soldaten“ ein Kommd. Die Soldaten konnten auch um so sicherer seyn, ihren Zweck zu erreichen, wenn sie sagten: der Herzog sey mit vor dem Thore. Castrow, der, wie er selbst gesteht, des Italienischen unkundig war, könte indess auch el. (S. A) für del geschrieben haben, wie denn auch die übrigen Worte nicht richtig geschrieben sind.

\*) viel, als von etwas Wichtigem, davon erzählen.

\*\*) Schergen, Berichtsdiener.



soll angegriffen \*) werden. Die anwesenden Gelehrten gehen mit Grynaeo zur Stadt hinaus, nach dem Rhein, blieben so lange da, daß er hinüberschiffete. Als sie aber mit Grynaeo nur 3 oder 4 Häuser von der Herbergen gewesen, sein die gewerten\*\*) Schorgen, so Grynaeum noch die Andern nicht gefant, jne zu greiffen in die Herberge gangen. Den alten Man, so jne vorwarnet, haben sie volgendes nicht gesehen noch erfragen können; den wollen die Gelehrten, daß er ein heiliger Engell gewesen sei, Mich furt es aber in Zweifel vñnd in die Gedanken, daß es sei gewesen ein gottseliger Nicodemus, so zum Herrn Christo, als ein heimlicher Junger desselben, in der Nacht kam, der des Fabri Practic vñnd was er damit erhalten, daß den Schorgen beuohlen worden, Grynasum gefänglich anzugreiffen, mit angehört hab, gerne gewolt, er dessen vorwarnet sein möchte, aber keinen Arqnon\*\*\*) auf sich laden wollen, daß er Fabri Rathschlag vorratzen hette, derwegen es jne selber nicht wollen ansagen, noch sich lang in der Herberge aufhalten, vielweniger einen andern, darzu zugebrauchen, vordrauwen †) dorffen, sondern strag, als ers dem vnbekanten Manlio angesagt, ist er vort zur Herberge widerumb hinaus gangen. Dis ist Grynaei Historia, von vielen Gelehrten beschriben vñnd in Druck außgangen ††).

\*) ausgegriffen. \*\*) bewehrten, bewaffneten. \*\*\*) Ohne das Wort Arqnon ausgegriffen zu haben, hat man in der Haupthandschr. Argwohn darüber geschrieben.

†) vertrauen. ††) M. s. über diese Geschichte besonders Joach. Camerarii Vita Phil. Melancthonis ad

Mit dieser conferiere man meine folgende Historiam, mit der es sich in warbafftiger Geschicht dermassen verhält, nämlich:

Des Bapsts Soldaten, so dasmahl dem Keyser zu dem Ende zugesandt, das sie die Lutterischen gang auszurotten helfen solten, hielten fur gewiß, das alle Teutschep der Lutterischen Lehre vorwant (wie mihr dan die Jungen zu Benedig auf der Gassen, als sie mich in teutschen Kleidern sahen, nachrieffen: Tu le Tudelco, perché Lutherano) gingen von Morgen bis an den Abendt bei vns und vns, vnd da ich mich taub stellet, redeten sie viel den ganzen Weg entlang mit meinem Gesellen Nicolao, vnd konten im hellen lichten Tage nicht sehen, noch in vielen Underreden vormerken, das wir Teutschen weren.

---

ann. 1527. Ed. Ge. Theod. Strobelii (Hal. 1777. 8. maj.) p. 111. etc. §. XXXV. Ed. Joh. Guil. Angusti (Vratisl. 1819. 8. p. 126—128. Strobel verweist in einer Note auf Melanchthon's Commentar, in Danielon. Proph. cap. X. und auf dessen Epist. ad Camerarium p. 122 und 123, so wie auf des Joh. Manlius Collectan. locor. common. (Francof. ad. Moen. 1594. 8.) p. 18, auf die Fokilla Melanchthon. P. IV. p. 256 und auf C. A. Heumann'si Poccile Tom. III. Lib. 3. Dissert. 19. Hieren Johans Haber was der Schreiber der zweiten alten Handschrift bei der Note zu B. 9. Cap. 3, im Sinne gehabt haben, nennt ihn aber unrichtig Simeon Fabricius. Das dieser Abschreiber überhaupt das Richtige nicht getroffen hat, ist von mir oben S. 307 aneinander gesetzt worden.

Wie wir in Viterba eingelassen, was\*) es mitten in der finstern Nacht, vnd da wir vmb Gefahr willen zu keinem Hause, darin Soldaten weren, inferen wolten, gingen von einem Hause zum andern, alle weren sie voll Soldaten, zudem das der Böfewicht Petrus, so mit vnder den Soldaten, mochte eben in dem Hauße sein, darin wir gelassen, oder den andern Tag, wen er vns wurde ersehen, vnd vns vorraten, das wir Teutsche, darzu Euangelischer Religion, so weren wir strax vom Lebende gewlich gebracht worden. Als wir in saltcher höchsten Angst vnd Bekummernuß nicht wusten, wie wirs angreifen solten, allein das wir zu Gott von Herzen seufftten, Ecce, indem kompt einer zu vns getreten, ein wollgestalter (wie es sich ansehen ließ) vierßigjähriger Man; den wir vnser Lebelang nicht gesehen, er vns nicht ein Wörttlein reden gehört, wir in weßcher Kleidung, vnd den Soldaten, mit denen wir auch in die Statt kamen, in Allem geleich, das man im hellen Tage von Morgen biß an den Abendt, auch auß vieler gefelliger Unterreden vnd Scherzworten vns nicht anders als Soldaten erkennen konte, spricht vns ohne einige Wortwort in der finstern Nacht mit dissen formlichen Teutschen Worten ahn: „Ihr seid Teutsche, gedenkt jr nicht, das jr in Walschlandt seit? Wan ist der potestat\*\*) an euch geriete, wurde er euch strax die Chorda geben, vnd torffte\*\*\*) euch, als Teutschen, auch woll etwas Schwerers begegnen; jr wolt in Teutschlandt (wer hette es jntz gesagt? oder konte er vns ins Herze sehen?

\*) war. \*\*) Podestat. \*\*\*) dürfte.

unser Schwanden entvathen?\*) ja gewißlich vnvornein-  
 lich\*\*\*) affirmiren?) kompt; ich will euch zu dem Thor  
 hinführen, das ewers Weges sein wurt.“ Wir ver-  
 schracken, wußten nicht, was wir für Vorwunden an-  
 warteten solten, sondern vorstummeten gahr, volgeten ihm  
 aber hiß außs Thor, dahin er uns furte, stillschweigend  
 nach. Da redete er mit dem Thorwarter, der sagt auf  
 sein Welsch zu was: „Lieben Gesellen, jr räürt\*\*\*)  
 mich, derwegen, ob mir well verbotten, die Statt vor  
 Tage zu eröffnen, so will ich euch doch auflassen; in  
 in der Bohrstatt werdet jr nichts finden, dan die Sol-  
 daten haben sie gahr außgebranth vnd geplundert; jr  
 werdet in einer Nacht nicht vorhungern oder vordursten.“  
 Schleust indem auf, leß uns auß, vnd gnabhendig †)  
 überhinder uns zu.

Was will man außschließen, wer der Man gewe-  
 sen sei? Wir haben uns der wunderbaren Errettung er-  
 freuet ††), sonderlich sein wir dadurch getröstet, geker-  
 chert vnd vorgewiffert der Gegenwerdigkeit †††) Gottes, das  
 er das nicht wolte vorlassen, sondern seine Engell wer-  
 den sich vmb uns her lagern, vnd uns hinferner auß  
 aller Noth erretten, wie er in dieser Nacht gethan hatt.  
 vnd wider greßlich volgen wurt.

\*) errathen. \*\*) ganz bestimmt. Ueblung hat das Wort  
 vnd vneinlich nicht. \*\*\*) dauert.

†) sogleich. Ueber das Wort gnabhendig lassen mich die  
 mir zur Hand sendenden Lexica und Glossarien im Stiche.  
 Was es hier bedeuten soll, ist klar. ††) erfreuet.

†††) Gegenwart.

Die Vorstadt haben wir gar ausgebrant, vund darin nicht mehr als rudera gefunden; als wir aber ins Feld kamen, lag ein runder Hauffen Stroh, daraus Weiden vund Dornen das Korn getretten; darauf haben wir vns zur Ruhe gelegt. Als wir erwachte vund es Tag gemessen, haben wir vber vns ein hulzerne Galgen gesehen, sein vnsers Weges vortgangen, vund gut Zeit gegen Mittage zu Monte Fiascon \*) kommen.

### Cap. III.

#### Beschreibung des Stettleins Monte Fiascon.

Den 9. Julij sein wir zu Monte Fiascon kommen; ist ein feines Stettlein, wachst guter Muscateller, darumb gehen sie ime den Zunhamen: „Monte Fiascon, le Mulcatel bon \*\*),“ sein wir bis an den Abend geblieben, vund kan mit Wahrheit sagen, das wir von Viterba keinen Soldaten mehr vorkommen, wolt wolt glauben; das sie etwan, die weill wir zu Monte Fiascon dem Tag sich gelegen, sie strax dadurch gelauffen, oder den Berg Scarperien \*\*\*) hetten umblauffen konnen. Aber mein Gott hatt es mir vund meinem Geferten zu sonderm Gnaden so gerichtet, das wir ohne alle Furchte vund Gefahr geblieben, dan wir nach Viterba keinen weissen Soldaten noch Reuter zu Sichte bekommen mehr, als zu Bononia im Durchzuge gescheen ist.

\*) Monte Fiascone. \*\*) a Montefalcione di s il Mulcatello buono: \*\*\*) Scarperia.

Den Mittag zu Monte Fiascon wurt ons auf unser Erfordern Wolf angerichtet an jungen gebratenen Hühnern vnd anders; wir konnten aber nicht essen fur großer des Tages Hitze vnd daher entstandener Ohnmacht; des Muscatellers, so zwat lieblich vnd gut, druncken wir desto mehr.

Man sagte, als einer des Driths vorreisete, der, wen er in eine Herberge kommen, sein Knecht den Wein erst vorsuchen müssen, wens ein schlechter Wein, sagt der Knecht zu seinem Herrn: „Est,“ vom mittelmessigen: „Est, Est;“ da er aber kostlich gut: „Est, Est, Est;“ darnach wuste sich dan der Herr zu richten, zu bleiben, oder weiter zu reiten. Als sie nun zu Monte Fiascon kamen, dem Knechte der Wein, zuborsuchen, gegeben worden, vnd weil der Knecht sagte: „Est, Est, Est,“ blieben sie dar, vnd weil der Wein gut vnd jme woll schmeckede; thete er dem Druncke zu viel, das er darvon entzundet, frantz wurt vnd zu Monte Fiascon starb.

Da nun seine negste Vormanten kämen vnd explorierten, quo morbo er gestorben, sagt jnen der Knecht: „Est, Est, Est, facit quod Dominus meus hic jacet,“ vnd hielt sich der Knecht reumlich vnd sagte: „O Est, Est, Est, Dominus meus mortuus est,“

## Cap. V.

### Beschreibung des Stettleins Aquapendent.

IX. Julij kämen wir zu Aquapendent, da mein Bruder selbiger vorstorben; ist eine Statt, gehört dem Cardinall

de S. Flore, hatt den Namen Aquapendent darber, das ein fließendes Wasser von oben gehen\*). Berg hernunterfurst, als hinge es herunter. Ich ging woll etwas spazieren, ging auch in die Kirche, sahe kein Monumentum seiner Begrebnus; zu fragen, war's nicht sicher, dan so hetten wir uns selber vorrahen, das wir Teutsche, dar das Feur des Krieges auf die Teutschen angelegt, vund brennte lichter lauchene\*\*).

### Cap. VI.

#### Beschreibung der Stadt Senis\*\*\*).

Senis, oder, (wie sie es nennen) Sena Virgo, hatt aber Virginitatem lange vortorn, ist eine gewaltige Stadt; darin ein berumpte hohe Schule, ist 45 welscher Meilen von Aquapendent, aber darzwischen Stett vund Dörffer.

Bei Senis ligt ein Berg, von dem kan man zuwo Stette sehen, die eine heist Cent, die ander Nonagenit. Man sagt mir, das ein Monnich het den Pappst (als der zu Senis gewesen) vberredt, das er von dem Berge wolt seiner Heiligkeit zeigen centum nonaginta civitates; als der Pappst mit ime auf den Berg kommen, er ime disse zuwo Stette gezeigt habe.

\*) gäv. \*\*) lichterlohe. In der von Saitrow gebrauchten Form erkenne man noch das beim Kera vorkommende alte Wort Langa für Lohé wieder. Eine etwas anders Form dieses Wortes ist schon oben S. 120. vorgekommen.

\*\*\*) Siena.

## Cap. VII.

Beschreibung der Statt Florentz, wie es uns darin ergangen,  
vnd was wir darin gesehen haben.

Florentze bella \*) ist die schönste Statt in Italia, zu welcher Weilen von Senis, sein wir kommen den XI. Julij. Vor andern Stetten in Italia in der Hin- vnd Widerreise sagt man uns vor den Thoren: „Liga la spada,“ wir solten der Wehre Creuze \*\*) an die Scheide binden, vor dieser Statt aber nam man uns die Wehre, vnd da sie von uns hörten, daß wir bis an den Abent in der Statt bleiben wolten (sonst hette uns einer, unsere Wehrende tragende, durch die Statt gefürt) bunden sie an das Creuze der Wehren ein Kerbstocklein, vnd das ander, das darauß geschnitten, gab man uns; vor dem Thore wider hinaus, solten wir gegen unserm Stocklein unsere Wehren finden. Es ging aber einer mit uns vollen in die Statt, zeigte uns, wo wir uns wolten vorsehen, wo wir hingehen solten, vnd brachte uns in ein ansehnliche gute Herberge, darin wir vor unser Gelt woll tractiert wurden.

Haben in der Statt gesehen ein herlich Schloß, ein treffliche schöne Kirche von lauterem Marmelen Steinen, mennicherlet Farbe, kunstreich in vnd an einander gesetzt, 12 Löwen vnd Löwinnen, 2 Tygrides vnd ein Adeler. Es were woll viell zu schawen gewest, fonten aber keine Zeit vorlieren, unsere Gedanken stunden nach Teuschlandt. Gegen den Abendt, nachdem die

\*) Fironza bella. \*\*) Gefäße der Rappiere oder Degen.



große Hitze vorüber, als wir zum andern Thore hinaus-  
kämen, erlangeten wir daselbst gegen dem Kerbstocklein  
unsere Wehren, vñnd lieffen vñnd den Weg, den wir  
wandern müßten, zeigen, vñnd sein den Abendt in der  
Kule gengen bei funff Viertel Weges in ein Dorff, Ponte  
genant.

### Cap. VIII.

#### Beschreibung des Bergs auch Stettleins Scharperien.

Den 12. Julij gingen wir durch Scharperien bis Flo-  
renzola, beide Stettlein, aber zwischen den beiden  
Stettlein ist der bösester Weg zu gehen in tota Italia,  
Der Berg Scharperien ist ein hoher steinerner Berg, 2  
Teutsche Meilen hinüberzugehen, ist gar scharff durchaus,  
als were er mit sonterlichem Fleisse, wie die Mulensteine  
gehauwen, vñnd scharff zugespitzett, erheischt viel Schne  
vñnd vorderbt die Kuffe, das ich viel lieber 10 Teutsche  
Meilen gehen wolte, als die beiden, daher dan das  
Stettlein vñnd der Berg den Namen haben Schar-  
peria \*).

---

\*) von scarpa eine spitze auslaufende Mauer. Saffrow denkt  
an die Bedeutung des Wortes scarpa, da es so viel als  
Schuh heißt.

## Cap. III.

Dies Capittel (vormane ich abermaln) wollen meine Kinder lesen vund erwegen, wie unser Herre Gott vns durch einen Kriegerman, so sich wider Lutheraner zu Bononia herre annemen lassen, Freundschaft, Hulff vund Trost erzeigen lassen.

Den XIII. Julij kamen wir in Bononiam, guth Zeit Donnerstage, vund ob wir wol trefflich viel Soldaten in der Statt, als in dem Musterspaz, befunden, so haben wir doch (wie oben gemelt) zwischen Vitorba vund dieser Stadt keinen gesehen, solgendes auch weiter vns vns gelangt. Ursachen vorwider Stesidantibus, nichtlich, das der Keyser vund Papp nach etlichen conditibus des Krieges, sonderlich des Papps Hulff stetig, die immer wol richtig gemacht wurden, aber vom Keyser nicht gemachtam vordaher, so lang der Kriegerman auf dem Musterspaz bleiben solt, der Papp notwendig ergriffte, des Kaisers Vantusse mit dem Papp wider die Enangelischen oder protestierenden (mit waltchem Rinde sie beide wol vornime\*) Jahr heintlich, practischerlicher, hoc est hinderlistiger Weis, schwanger gengen) durch den Cardinal von Trent, so berwegen gen Rom, aus Beuelich des Kaisers passiert, getroffen vund vordienwert, darauf auch der Papp zu Rom vund allenthalben in Italia umschlan, vund sie nach dem Musterspaz Bononia eilendes zu lassen vordordnet, ist im Stesidano lib. 17. folio 20 zu lesen.

Bononia ist eine grosse Statt, Bononia grassa, Padua la papala, gehört dem Papp, ist eine beruimpfte

\*) vor einem.

Schule darin. Wir haben darin nicht vorharret, also uns darin vorsehen\*) mehr, als im Durchgange hett gescheen können.

Ein gutt Viertel Weges von Bononia feugt ahn hominum labore et industria ein gemachter Grabe, auf dem furt man in einem Rachen bis gen Ferar in den Padum. Da schickt uns; der lieber Gott widerumb ainich getrewen Geferten zu; hôte zu Haus zu Mantua, hette sich zu Bononia vor einen Reutter annemen lassen; sagt, wir konten den Graben entleugst bis gen Ferar im Rachen zufahren kommen, wolt uns den besellen und uns gutte Gesellschaft leisten; fragte: worhin wolt wolten? wir gingen wolt als Soldaten, aber, wenn wir Soldaten weren, wurden wir wolt bei den andern auf dem Wackerplatz geklichen sein. Darauf bekenten wir, das unser Herrere were zu Trent anm. Carrillo. „Was mein“ (sagt er) „wir wolten alle weiter.“ Wir sagten: werden Ja; aber Nein. Er konte ein wenig Latein; ich antch ein wenig; vordröft mich derowegen, gegen ime zu hören und zu reden. Er gedachte zwar des Papsst und der päpstlichen Religion nicht zum Besten, vund; als ich ihn fragte: Ob er solichs in Italia, eben in des Papsst Lande vund; Gebete wolt thun dorffte, dargu, das es sich, wieder der Euangelischer Lehr Vorwanten gebrauchen zulassen, hette anschreiben lassen, sein Bedencken hette, sagte er: er schewete es nicht, er hette kein Cardinalatt zuvorlieren, so were er ein Kriegsmann, hinte dem, der ime Gelt gebe. Da wir also fast an den Padum kämen, sagt er; Ferar were wolt unsere rechte Straffe auf Teutsch;

\*) Nach vorsehen hat Dinnies das Wort nicht mit in den Text gesetzt; es ist aus der vorigen Zeile hinwegabenden.

landt, wir hetten aber nichts Sonterliches dar zusehen, es were eine groffe Stadt, darin ein berumpte Univerſität, aber die ganze Stadt wer ein Altſpaniſch Hebræw; wir ſolten mitziehen nach Mantua, were Patria Virgilii, ein ſchöne, luſtige, reſte Stadt, darin ein ſchon Geſloß. Es were woll etwas auß dem Wege, aber ſahren den Padum hinauf biß an die Stadt Mantua, mittlerweill ruheten wir vns auch etwas; er wolte über den Padum an Ferar fahren, den Naher \*) beſtellen, der vns biß an Mantua ziehen ſolte, Ferar were in Italis berumpt darumb, daß man gebratene weiße Gänſe und die Zeit Jars gar gutt vund heiß vom Spieß bekommen könte, wolt vns eine kauffen; item Broth vund Wein, vund halt wieder zu vns in des Nachen kommen.

Ferar iſt eine groſſe alte Stadt, ſo auch wegen der Univerſität allenhalben berumpt, deswegen wir woll Luſt gehatt, vns darin zuuorſehen; wir gedachten, des Kriegesmans Meinung wochte woll gutt genug ſein, konten die Hiße, aber gleichwoll zufahren etwas northkommen, bewilligten in den Furchſach. Er blieb nicht lang auß, brachte, was er vorſprochen, ſetzten den Naher hinder auf die ander Seite des Flueſſes, ging ſchlechtes im Hemdde; gehen jure faß ein Quartier des ſtarcken Weins, den dranc; er auß mit einem Dranc; nam das Seill, über die Achſell, vund zog vns hinauf biß gen Mantua, iſt von Ferar 30 welscher Meill, weren aber Nacht im Stettlein Olbia genannt, 1120 Meill von Mantua.

Den XV. Inlij gutt Zeit des Morgens, kämen wir zu Mantua, habens ſo befunden, daß es eine groſſe,

\*) Wohl für Schiffer. Die Gloffarien haben das Wort nicht.

schone, reise, der Situs umbher lustige, wohlgeleete<sup>n</sup>)  
 Statt, gingen vor Essens umbher; unser Geferte furte  
 uns aus Schloss und dahin, da die besten Henffer  
 funden, ging mit uns in die Herberge, war unser Wirt,  
 fragt uns, ob wir auch kein Gelt hatten, das allenthalben  
 gänckbar, sagt: die Worte weren christose Daben, das  
 kleine Gelt, so wir in die Herbergen brächten, wolten  
 sie nicht haben, ließ von jnen eine Erone wechseln, wolt  
 man das Gelt dafür in der negsten Herberge nicht vor  
 fall nemen; wir solten jne eine Erone thun, darfur wolt  
 er uns kein Gelt verschaffen, so allenthalben biß Trent  
 zu gängbar were. Wir theten jne eine Erone, bracht  
 uns dafür gutt silberne Gelt vund desselben noch fur  
 eine Erone, er sahe uns fur gutte Gesellen ahn, wolte  
 uns darmit vobehren, glang mit uns aus der Statt, un-  
 verrichtete uns des Weges, wen wir denn volgeten, das  
 wir nicht irren konten, wunschte uns die heiligen En-  
 geln zu Fuhren; schlug die Benedictio ober uns vund  
 sagte: der sein Segen wurde uns fur unserm Herrn Gott  
 fortreglicher vund gegen den Teuffel vund seinen Glib-  
 massen nütlicher sein, als wenn der allerheiligste Vatter  
 Papa Paulus zu Rom die Benedictio mit seinen heil-  
 ligen Händen ober unser Haupt geschlagen hette. Dar-  
 mit sein wir unser Weges gungen, vund ist zwar ein  
 gnedige Vorsehung unsers getrewen Gottes, indem er  
 uns versorgt, das wir von Viterba biß gen Bononia  
 nicht allein an keine Kriegskent geraten, sonder auch,  
 das wir jnen, sonderlich dem Besecht Petro, den ge-

\*) wohlgelegene.

breuchlichen Weg gen Trent auf Anleitung, Trost vnnnd  
Hülffe dieses Mantuanischen Reuters (der vns auch mit  
seiner freuntlichen, furchtweiligen Gesellschaft sonderlich  
ergetzt vnnnd erfreuet hatt) vorschlahen \*) konnen.

Cap. X.

Wie es vns zwuschen Mantua vnnnd Trent ergangen sei.

Etwann dritthalb welsche Meil, ist  $\frac{1}{2}$  \*\*) teutsche Meil  
von Mantua, kommen zwen Gesellen von Verona her-  
gangen; jr Weg lieff creuzweise vber vnsern Weg, stie-  
sen gerade im Creuz an vns, weren sie oder wir nur  
ein Pater noster lang ehe oder spader kommen, hette der  
Eine des Andern gefeilet \*\*\*). So waren eben meine  
Gefertten in Welschelandt, an die ich geriet zu Rempten,  
so weit von den Alpihus nach Teuschlandt zu, als diß  
aus Welschelandt in die Alpes, so dasmall mit mir  
reiseten bis gen Rom, sie aber reiseten wider †) auf Ne-  
apolis, vnnnd in der Widerreisen weren sie wider auf Be-  
nedig gezogen, vnnnd kamen von Benedig langst Lombar-

\*) verschlagen, Dientes. Es steht für: vermieden haben.

\*\*) In den beiden alten Handschriften findet sich hier wieder  
das Tod Zeichen (m. v. oben zu B. 7. Cap. 2), welches  
diesmahl die Greifsw. Handschrift beibehalten hat. Dien-  
ties hat 1 deutsche Meil.

†) der Eine den Andern verfehlt. †) weiter, in den nachfol-  
genden Seiten steht es für zurück.

hien auf Bergamo, vnd wolten auf Meylande vnd off durch Franckreich in ire Heimath; ziehen; wir solten des Weges mit inen ziehen. Ich hette mich auch darzu leicht vberreden lassen, das ich Meylande, dergleichen ein Zeill Franckreich mögen besehen, vnd diß gar gutte mir bekante Gesellschaft, mit denen ich fast 150 Meilen gereiset hatte, aber, da Nicolaus kein Muth \*) darzu hette, mochte ich den von Got zugeordneten Geferten nicht erzurnen, dieweil es vns auch weit auß dem Wege. Ich berichtete inen gleichwoll, wie mihs mit Petro gangen; sagten, ich hette vnweißlich gehandelt, das ich ime vortrauwet, das ich Alles bekommen, vnd was es gewesen, so mein Bruder seliget vorlassen; were ich allein mit ime von Rom gezogen, hette mihs das Leben gekostet, Italianer weren bose Buben, aber Deutsche, wen sie viel in Welschland gewesen weren, gar abgeschumete \*\*) wie ich woll gehört hette: Tudesco Italianato le un Diabulo incarnato. Damit scheideten wir, sie nach Meylande, wir nach Trient. Ich besande aber auß muntlichem Bericht vnd volgendes auß Vorseunge beschribener Historien, wie vnrühig vnd derwegen vnuehelig \*\*\*) es damall in Franckreich vnd von dannen auf die Niderlande, also vnmüglich meinem Gesellen vnd mir were gewesen, auf Meylande zuzureisen vnd

\*) hier wohl, wie das Wort Gemüth öfters gebraucht wird, für Lust. \*\*) die allerschlechtesten, wie das Wort Abschaum auch oft gebraucht wird. \*\*\*) unuehelig für unfällig, so viel als unsicher. Statt Anfall sagt man im Oberdeutschen auch Ungefelt, welcher Form das von Sastrow gebrauchte unuehelig schon näher kommt.

vnd so hindurch in unsere Heimath zukommen, daraus ich abermaln die grosse Fürsichtigkeit Gottes gegen mich verspuren vnd jme dafür nicht genuchsam zudanken hab.

Verona komet wir so nahe, das wir die Häuser dar-  
in sehen. Ist eine grosse Statt.

Clusa, ein Dorff, da sehen die Alpes wieder abn,  
ligt 37 welscher Meilen, das sein fast 8 Teutsche Meilen  
vbn Trent, vnd ist also Mantua von Trent 50 Meilen.

Cap. XI.

In diesem ist meine Reise von Trent bis gen Storzingen, so un-  
ter Briren 4 Meil ligt, beschrieben.

Trent, da haben welsche Meilen ein Ende, brauchen  
aber beide Sprachen, Teutsch vnd Italianisch, doch mehr  
Teutsch als Italianisch, sein wir kommen den 16. Julij  
auf nachherendem Concilio. Sie hörte meine Taubheit  
auf, vnd ging Nicolai Stumheit abn, dan seine Lubische  
Sprach will nicht ehe gelten, dan das wir zu Braunsch-  
weig kommet.

In Italia hattß viel Scorpiones, in den Kamern, in  
den Bedden, vnder den Bedden, darumb haben sie in den  
Kamern vor den Fenstern Scorpion Ohell, darin ein  
Scorpion erdrucken, das, wen man von dem Scorpion  
gestochen, vnd von dem Oell auf das Wundelein streicht,  
so schadet einem der giftiger Stich nicht. Nun bin ich  
in Italianiam durch vnd wider hindurch gereiset, vnd hab  
keinen Scorpionen gefult noch zu Sichte bekommen, viel  
Sagrow's Chron. 1. Bd.



Tarande\*) hab ich woll, sonterlich umb Dona nostra de Loreta gesehen, die ich oben lib. 9. Cap. 7. beschreiben hab.

Den XVIII. Julij sein wir zu Bogen, ligt von Trent 7 teutsche Meill, kommen; ist eine ansehnliche Statt, vnnnd darselbst ein suttrefflich Bergwerck.

Den XIX. Julij erreichten wir Brixen, ein wacker Stettlein, ligt von Bogen 6 Meill am lustigen Dritte, darin ein ansehnliches Thumbstift, in dem Doctor Caspar Hoyer Thumbherr war, darselbst er auch gestorben ist.

### Cap. XII.

Inhalt dieses Capittels geen wir von Storzungen bis gen Dussbrugge, sein voneinander 5 Meil, vnnnd wurt darin, was vnt in dem Weg begegnet, beschrieben.

Der Rath zu Augßburg hatte durch iren Obersten Bastian Scharlin die Erenbergische Classe innewen las-

---

\*) Das Sastrow hier den Taran mit der Tarantel (*Aranea Tarantula*) verwechselt, kann man, da, wie oben S. 314. angeführt worden, das Stachelschwein auch Taran heißt, nicht sagen, wenn gleich man, da er hier kurz zuvor des Stichs der Scorpionen gedacht hat, der Analogie wegen, darauf verfallen könnte. Bei Scher; steht: „Tarant, Scorpium, signum coeleste. Astrol. MS. (Astrologicum Manuscriptum partim Latine, partim Germanice. 1434.) p. 29. das-echteste Zeichen heisset der Tarant, und ist ein nechtlich (nächtlich) hus des planeten, der da heisset Mars; Tw. (Jac. Twinger Vocab. Lat. Germ.) darant. scorpio.“ Scher; fügt hinzu: a lat. tarantula.

ten vnnnd stark besetzt; der König Ferdinandas aber wolt sie wider erobern vnd furt dafür die Bergknaben auß dem Bergwerck Bazen, ist ein wust Gesinde. Als aber Mangel Gelds keine Bezahlung erfolgte, vnnnd sie doch ohne das weniger Religion, yedoch besser Euangelischer als Papischer, lieffen sie in grosser Vorkitterung darvon rottenweise nach irem Bergwercke; begegneten vns den XX. Julij (an wollichem Tage der Churfurst von Sachsen vnnnd Landgrau zu Hessen in öffentlichen angeschlagenen Briuen von der Key. Maytt. in die Acht erclert wurden) zwuschen Trixen vnnnd Storigingen, ist auch ein Stettlein. Wan sie vns in vnsern welschen Kleidungen vnnnd mit den soldatischen Weren sahen, senckten sie gegen vns die Spiessen vnnnd schreieten einander zu: „Stich in die welsche papische Schelme.“ Mein Geferte Niccolaus war noch in der Gewonheit, das ers Wort furte, redete Lubisch teutsch, da riefen sie: „Es sein quackender \*) Niederlander; nicht besser, als die Italianischen Boswichter;“ sagt ich: „Nein, Brudere, wir sein keine Niderlander, sonder rechte Teutschen, aber Lutherischer oder Euangelischer Religion, als jr sein muget, darumb gemacht

\*) An die Secte der Quäcker, die sich bekantlich auch in den Niederlanden sehr ausgebreitet hat, ist hier natürlich nicht zu denken, da diese erst spätern Ursprungs ist. Hier scheint es, eine spöttische Beziehung auf die Sprache der Niederländer zu haben. N. v. Adlung unter Quakeln. Oder sollte der Name auch von der Beschaffenheit des Niederländischen Bodens sich herschreiben? Moorige, sumpfige Gegenden sind nach Justus Möser, (Osnabr. Gesch. Th. I. S. 93 u. f. w.) mit Berufung auf Skinner u. Johnson, auch Quakland, Bebeland, genannt worden.

vund thät vund keine Gewalt.“ Wir kñnen mit jnen auß  
Gesprech, sie sagten über den König Ferdinandt, wah-  
re kriegen vund hette kein Geld, vormeinte, das Schloß  
ñre Befoldung sein solten, moßten in ñre Bergwerck, da  
kñnten sie noch etwas vordienen, vund schelweten auß mit  
einander freuntlich. Sagt zu meinem Nicolaß ober-  
mals, er wurde nunmehr stum sein müssen, vund mich  
reden lassen.

### Cap. XXI.

Is ein Beschreibunge der Statt Innsbrugg, vund wie es vnt  
zwischen der vund dem Closter Ebersberg er-  
gangen sei.

Innsbrugg, so 5 Meilen von Storzungen, da sein wir  
kommen den XXI. Julij, ist die Hauptstatt in Tyrol, zim-  
lich groß, gehet die letzte Brugge über den Rhn, daher  
es auch den Namen, hatt weite Gassen, dergestalt durch auß mit  
Stellen gebawt, das etliche tausent Werde darin bequem-  
lich konnen gestellet werden. Dan der König vund Erz-  
herzogen von Osterreich offtermals gar starck dar vund  
zu Hall kommen vund liegen sollen. Dar haben wir vn-  
ser Kleider vorendert, auf das Teutsche Muster umbma-  
chen lassen. Das lernten wir auß der Bergknaben erstem  
Gesprech.

Alhie hatt mein gnediger Gott fur meinen Beferten  
vund mich sonterlich gesorget. Dan wir entschlossen, \*)  
den negsten richtigsten Weg auf Blum, nach Constanz, Speir,

\*) beschlossen.

Frankfurt, vnd so fort durchs Land zu Hessen vnd  
 Braunschwig furzunemen, vnd haben vns erkundet,  
 das die, so ex Italia ziehen, müssen durch Orient auf Ins-  
 bruck kommen. Von dannen gehen zweierlei Strassen,  
 eine hinab auß Landt zu Bayern, die ander hinauf ins  
 Landt zu Schwaben, so vnser entschlossener Weg gewesen  
 were. Als wir vnsern Bescheid \*) zu Insbruck genom-  
 men vnd zum Thor hinaus gangen, vnd mit vns viel  
 Gesellschaft, so sich vorlauten lieffen, sie wolten auf  
 Feinsland, seint wir bey denselben geblieben, vormei-  
 nent, wir waren auf vnserm rechten Wege, also auf Hall,  
 vnd so vorth ins Landt zu Bayern vnd gen Regens-  
 burg. Nun erfuren wir volgendes, das des Keyserß  
 Reutter vnd Knecht, so er aus Frankreich erwartete,  
 auch ein ansehnliches Kriegsvolck zu Ross vnd Fuß  
 auß Spannen ins Landt zu Schwaben zu kommen er-  
 wartete. \*\*) Desgleichen wurden wir volgendes berich-  
 tet, das des Pabsts Kriegsvolck zu Landtskutt in Schwa-  
 benlandt, nachdem der Keyser irer mit Vorlangen erwar-  
 tete, durch aufgeschickte Botten eilendes vortzuziehen, er-  
 mant hatte, ankommen weren, vnd das der Protestiren-  
 den Stende mit dem Churfursten zu Sachsen vnd Landt-  
 grauen zu Hessen in der Person vnd fremt samptlichen  
 gangen exercitu den ganzen Ort Landts ingenommen  
 hetten, das wir, die Strasse zuziehen, in grosse Ruhe,  
 ja Geferticheit Leibs vnd Lebendes Gefahr geraten we-  
 ren. Auf dem Wege dahin vns der liebe, barmherziger,

---

\*) Abschied. \*\*) Sollte das zweite erwartete wirklich von  
 Castron geschrieben seyn? Man sollte hier ein Wort ver-  
 mutchen, das gleichbedeutend wäre mit: im Begriff waren.

weiser Gott wider unsern Willen vorordnet, für Bequemlichkeit gehapt, wurt halt volgen.

Hall im Vntall ist eine habsche Statt, hatt ein treffliche Sulze, \*) ein zierlich Schloß, nur ein Meil von Passbruck; beide Stette liegen an der Dne, gar am lustigen, fruchtbaren Ortte, haben kostliche Weide, Viehe, Fische, Wiltbret, Holzungen, Kornewachß &c.

Von Hall haben wir im grossen Rachen, von fernern \*\*) Brettern zusammengeslagen, den Vu hinunter in die Tonaw vnd so fort bis gen Regenspurg faren wolten; der Rach war aber vberschiff, darzu hatt man ein Pferd darin, das könt nicht stille stön, die Bretter gingen voneinander, das Wasser ging zu vns hinein, waren alle zu allen Füssen kalt, ehe wir an einer Seiten des Wassers anlandeten; Nicolaus vnd ich wir stiegen daraus, geben vns wieder auf unser Apostell-Pferde, wolten viellieber mude Schinckell bekommen als vorschaffen. Etwa ein halb Stundt darnach kämen sie mit dem Rachen das Wasser herunter gefaren, hetten aber das Pferd nicht darin, fragten, „ob wir mit, so wolten sie anlanden,“ aber wir blieben auf dem Lande.

Schwatz, 2 Meil von Hall, dahin kämen wir den Abendt. Ist eine Marckt, es ist aber das beste Bergwerck darin.

Notenberg, ein Stettlein im Vntall, 2 Meil von Schwatz.

\*) Salzwerk. Die Stadt Sals im Mecklenburgschen hat von diesem Umfande den Namen.

\*\*) Föhren, Fichten-Brettern.

Kopffstein, 4 Meil von Nottenberg, ein Stettlein, vnd ober demselben aufm hohen Berge ein fast Schloß.

Fingbach, 2 Meil von Kopffstein, ein Dorff; hic finiunt Alpes.

Uyblingen, ein Markt, 3 Meil von der Fingbach.

### Cap. XIII.

Beschreibung des Welt Klosters Ebersberg vnd das vns in dem das Bettelent nicht angehen wolte.

Ebersberg, 3 Meil vnder Uyblingen, ist ein schon Welt-Closter, das wolte Nicolaus vnd ich versuchen, wie vns das Bettelent ansteen wolte, gingen vor des Abtß Gemach, warten, das der Cansler zum Herrn wolte hineingehen. Zu dem sagten wir othmödig\*) vnd gang andechtig, das wir von Rom kämen, hetten Unsers vorzert, beten, der Herr Abt wolte vns wormit gnediglich zu Hulff kommen. Der nam an, er wolte es dem Herrn berichten, solten guten Bescheid bekommen, fragt: ob wir das Italianische Kriegsvolck nicht vernommen? sagten: Ja, wir hetten sie zu Bononia gelassen, da wurden sie gemustert, wurden bald uolgen. Da war in dem Closter vnd zum Herrn ein vnd wiederauß sollich ein Lauffen, den Monchen war angst vnd hang, vnd sollich nicht vnbillich, dan das Closter lag in offenen Felde, auf der einen Seiten furchten sie das Römische, auf der andern Seiten das Schmallkaldische Kriegsvolck; wir fregen\*\*) keinen Bescheid, so konten wir auch den Mon-

\*) W. (s. oben die Note auf S. 12.

ten, vor Liegen, erhalten.

\*\*) stattd. für Krieg,

den nicht lang hoffern. Ich sagte zu Nicstao: „Las uns ins Wirtshaus gehen, (das war recht gegen dem Closter uher) die Monnich sollen gleichwol erfahren, das wir nach iren Suppen S. Weltins Krauchheit fragen,\*) wollen das Handwerck nur hinfurter bleiben lassen, bis wirs besser lernen,“ gingen ins Wirtshaus, lieffen auftragen das Beste, so vorhanden, druncken gueten Wein, machten uns gueter Dinge, vnnnd sollichs so heimlich, das mans im Closter wol hörte, bezaltten den Myrt, vnnnd gingen vnser Strassen.

Urdingen, ein Stettlein, 3 Meill Weges von dem Abtey.

Sigbach, ein Dorff, 3 Meill vnder Urdingen,

Pfeffenhausen, ein Meill vnder Sigbach.

Langhart, 3 Meill vnder Pfeffenhausen.

## Cap. XV.

Beschreibung der Statt Regensburg, auch Vormeldung, was wir dar gesehen, auch vnderwegen bis gen Nurnberg fur Kurzweill gehabt haben.

Regensburg ist eine grosse, schone Reichsstatt, ligt an der Donaw, 3 Meill von der Langhart. Da sein wir kommen den XXVI. Julij, vnnnd darin 4 Tage stille gelegen, beide, das wir uns darin etwas ruhen, auch uns vorsehen mochten, dan wir horten, das neben dem Keyser auch der König Ferdinandus mit seinem Gemahl (so vngeuerlich in dem 6. Monat darnach mit Tode abgangen) vnnnd irem Frauenzimmer daselbst, vnnnd hatt sei-

\*) Hier blot so viel, als: die schwere Noth, oder den Teuffel darnach fragen. M. v. oben S. 292. u. Th. 2. B. 2. Cap. 4.

per Dochter zuo verheurert,\*) auch vortz beiden Hochzeiten gehalten, wie Sleidanus in seinem 17. Buch Fol. 226. deutlich beschreibet. Seine Wort lauten also: „Zu dieser Zeit nam Herzog Albrecht von Bayern des Königes Tochter Anna, vund Herzog Wilhelm von Cleue die ander, Maria genant, zur Ehe. Dan als der Herzog von Cleue auf die Königin von Navarra aus Frankreich vorgeblich hoffet, wurt iure aus Ertaubung des Pappis ein ander junemen zugelassen, darumb nam er diese, vund wurden beide Hochzeiten zu Regenspurg mitten in aller Vnrube vund Krigesclauffen gehalten, vund dieneten zwar beide Heirate zu einer neuen Freuntshaft.“ Haec Sleidanus.

Mein Geferte vund ich haben vns fast vmbher vorsehen, vnder andern vund sonderlich auf dem Platz, so vmbher mit schonen Heusern bebawet, die auch zirlich ausgebuhet, darin der König, Königinne, Königliche Frawlin, vund deren stattliche wollgeschmucktes Frawenzimmer liegen, vund auf dem Platz stehen einen Wagen, den Herzog Franz von Mantua seiner Braut, Frawlin Catharinen (mit der er nach zweien Jaren, also Ao. 48. zu Mantua in stattlicher Pracht Hochzeit gehalten, vund als er nur wenig Jhar darnach gelebt, ist sie Ao. 53. König Sigismundo von Polen (so 12 Jahr zuvor ihr Schwester auch zur Ehe gehapt) vorheurathet worden)\*\*) geschicket; war vrechtig gemacht, gar weiß, alles, was sonst am Wagen Eisen sein pfecht, Ketten, Spangen, ja al-

\*) verprochen, verlobt. Daher Heurath.

\*\*\*) In der zweiten Handschrift steht am Ende: Rex Poloniae Sigismundus duxit duas filias Ferdinandi in matrimonium.



lerding alles Beschlag an den Kavern, vnnnd die Ragesel; darmit es auf die Beklingen\*) genagelt vnnnd angeschlagen, nichts ausgenommen, lauter Silber; dafür gingen 4 gar weisser, wollgehaltener, schöner Mutterpferde, denen vnder dem Schwanz, in dem heimlichen Orte, in ein jedes iij silberne Ringe gelegt, vnnnd alles so am Kopffe vnnnd Leib beschlagen, von lauterm Silbern. Der Fuhrman in weissen seidenen Kleide, das auch die Geisseln vnnnd Stiuelen weiß, vnnnd die Sporen darumb von Silberne sein, moeste also aufm Platz iij mall sittigen\*\*) herumbfahren.

Sonst spurten wir, das Keyser vnnnd Konige mit Reuttern vnnnd Knechten eben in vnnnd aufferhalb Regenspurg zimlich vorsehen; Wacht in vnnnd aufferhalb der Statt wurt Tag vnnnd Nacht stark vnnnd fleissig gehalten. Der Bohemischer Exercitus lag nach Welde werts vor der Bruggen, so vber die Lonaaw (die hart vor der Statt obersteuff) geet; der Teutsche Krigsman aber hielt Wacht vor derselben Bruggen nach der Statt, also das beide Lager die Brugge zwuschen sich hetten. Wir wurden aber vorwarnet, das es sehr gefehrlich, durch die Bohemen zu kommen, dan es weren vberaus vorwegene bose Huben, schlugen sich fast alle Tage mit den teutschen Landtsknechten, vor vnnnd auf der Bruggen, vormundet, auch woll zu Tode; zudem were der Protestirenden Hauffe auch im Zuge, da wir schwerlich durchkommen wurden.

\*) Felgen, die krumm gearbeiteten Stücke Holz, aus welchen der Eirkel eines Rades besteht. Adelung.

\*\*) langsam, auf sittige Weise.

Da wir aber zu Regensburg nicht bleiben wolten, sondern vort moffen, so haben wir vns entschlossen, wöbten vnuerzagt vns wider auf den Weg machen; wurden wir gefangen, da wolten wir vns nicht vor vorferen, \*) sondern anhalten, das man vns zum Obersten bringen solte; stellet man vns zu Reden, solt es kein Rott haben; hette vns mit weniger Gefahr zu sagen, \*\*) worher oder worhin, vñnd vorliessen vns auf den, der vns in Italia seinen heiligen Engeln hette bewohlen. Da wir gleichwoll der Gelegenheit, so wir volgendes aus Beschreibung derselben sein berichtet worden, \*\*\*) hetten wir vns in Warheit Bedencken gemacht, vnser weitere Reise durch das Land zu Schwaben, die Pfalz, Hessen, Braunschwig vñnd Lunenburg zu nemen; dan es eine grosse Vornemlichkeit vñnd Vorfuchung vnser Herr Gottes gewest were,

Durch den Bohemisch Krigsman sein wir gangen, sein nicht gerechtfertigt, †) ja mit keinem harten Worte angesprochen, wie wir dan auch keine Kriegerleute, weder Knechte oder Knechte, gesehey haben; sein den richtigsten ††) Weg auf Murnberg zugangen. Ob wir woll auff dem Wege eine liebliche Strasse, gutt Wetter, vñnd Herbergen, darin wir alle Rotturfft vmb vnser Welt mit gutem Willen vñnd Freuntlichkeit gehapt, vns kein sturer †††) Anblief widerfaren, noch zantisch Wortt zuho-

\*) davor wolten wir vns nicht erschrecken.

\*\*) jetzt hätte es weniger Gefahr für vns, zu sagen u. s. w.

\*\*\*) berichtet gewesen wären, muß man hinzudenken. Din niesz hat eigenhändig hinzugesetzt: kundig gewesen.

†) nicht zur Rede gestellt. ††) den gefadesten, nächsten Weg.

Man denke an den Ausdruck: Richte, für den nächsten Weg.

†††) böser, wilder.

ren bekommen, so hatt uns gleichwol unser Feindt, der Teuffel, mit nachfolgender unannehmlichen Kurgweil bis Nurnberg zu ergefft.

Des Mittags setzten wir uns an einen Tische, vnd hielten Scharmuigel mit den Leuten, die theten uns grossen Dram, schlugen grausam viel grossen wolgefurdten Dyester zu Tode; es horte gleichwol Weissen nicht auf; den andern Mittag, wan wir unser Kurgweil abermals mit jnen trieben, hette ich eben so viel vnd eben so gross, als zuvor, Nicolaus aber nicht. Die Ursach wars bald volgen.

Es gedenet nur einer, was wir von Rom auß vor grosse Hitze ertrugen; es war in Italia darzu in den Hundstagen, gingen den ganzen Tag in der heissen Sonnen; des Morgens, wen wir aus der Herberge gingen, vnd sahen die Sonne aufgehen, sagte der Eine zum Andern: Ecce, da kompt unser Feindt herfur; unsere Augen (dan wir hetten die Sonne stets auf dem Ruggen) weren ober vnd daber\*) nur eine Backe; wir wurden mat von der Hitze; so sogten uns die Leute auch aus, das wir keine Kraft behielten, schwigten des Tages einmall oder drey das Hembde durch, vnd moßens auf dem Leibe wider drögen; ja die Hembde vorrotteden uns auf dem Leibe. Nun trug ich ein saubers Hembde in der Sattell Taschen mit mir. Derwegen als wir kanten vor Nurnberg in den Walt, dar wolte ich das ander Hembde anziehen, zog das schwarze, so ich von Rom bis an den Ort angehapt, aus, das was mir auf dem Leibe vorwesen, das ichs mit den Fingern vonweinander ziehen kan-

\*) Diese Form des Worts ist schon einige Male vorgekommen.

te, also, das ichs hinwerffen musste, gleichwohl vorerck  
das Galt, so ich im Kempstestrogen boniget, daraus  
lösen wolte, so hab ich die Ursach befunden, warumß  
ich nur allein, vnnnd Nicolaus nicht, den andern Tag  
eben so grosse Loufe, als den vorigen, im Heubde besun-  
den, dan die sein so heuffig vnter dem Gotde gelegen,  
als die Steinmotten\*) vnder den Stetten liegen pflegen,  
die den andern Tag herfur kriechen, wen die vorigen  
den Tag zuvor weggerennt weren; also, hette ich alle  
Lage frische, andgefasete, die besto scherpffer beissen  
kuntten.

### Cap. XVI.

In diesem Capittell ist sonderlich Historia des Herrn  
von Plawe\*\*) zu lesen.

Nurnberg ligt 12 Meill von Regenspurg, eine grosse  
schöne Reichß vnnnd Kauffstatt, wurt genant Oculus  
Germaniae, dan (sagen die Itali) Germania habe nur  
ein Auge, Nurnberg, da sitzen die Kauffleute, aber  
zu Augßburg die Kauffherrn, sein wir kommen den 30.  
Julij, vnnnd sein 3 Tage dar geblieben, dan Nurnberg  
ist wohl zu sehen, vnnnd kein Zeitvorlust, das man er-

\*) Steinmotten. Hatte nieders. Motte. \*\*) An einigen  
Stellen im Verfolg der Erzählung steht; Plage. Hier und  
da ist es aber in das richtige Plawe verbessert. Die be-  
sondre von Sackrow eigenhändig geschriebene Ueberschrifft:  
dieser Erzählung hat Plawe.

fahre zu ordentliche Kirchen: vnd Ratshaus-Regiment. So haben wir uns auch die Wammense \*) mit Turken Leiben machen lassen; also gar in Teutschen Habts herin-  
ner gehen konnen; habe mein Geld vnd Elenodta nicht mehr in Kleidern vnd Hemdden vorsetzt, dan wir eben gedenkt; das wir nunmehr zu Haus weren, da es doch noch woll achtzig Meilen daran mangelten.

In unser Herbergen lag auch zur Herberge ein Bohmisch Herr von Plawe; ein ansehnlicher von Person, in Kriege vorsucher, in Ehr: vnd Furstlich Houen, auch allen furnemen grossen Herrn in Frankreich, Italien vnd Teuschlandt wollbekanter, wetser, vorstendiger vnd beredter Herr; wolt sich zu diesem Kriege von keinem Part bestellen lassen, sondern vorhielt sich zu Murnberg gar stille. Ich mus seine Historiam etwas vollkommener erzelen; hoffe, sie wirt meinen Kindern zulesen nicht vordriesslich sein.

Die Hern von Plawe werden intituliert Burggrauen zu Meissen vnd Oberster Cansler des Konigreichs Boheimen.

Ein einich Herr von Plawe war mit seinem Gemahl vndeerht, van wolt gleichwoll nicht, das seine Guter durch seinen todlichen Abscheit seinem Lehenherrn, Konig Ferdinando, als Bohemischem Konige, solten erledigt, vnd heimfallen; vorgleicht sich mit seinem Gemahl, das sie surgeben solte, sie were schwanger, binden etwas auf den Bauch, vnd dasselbige ye lenger ye runter. Hatte in seinem Dorff nicht weit von seinem Schloß ein Hir-

---

\*) Wamse.

ten, wollgewachsenen Kerl, dessen Weib war schwanger. Mit dem wurt es vnderbauwet\*), wen die vorloset, vnd das Kindt ein Knäblein sein wurde, solte es der Frawen von Plawen vnuormerkt gebracht werden. Wie sollichß geriet, das die Fraw des Hirten ein Söhnlein bekam, simulierte sie partum; da war grosse Freude, das Kindt wurt mit herischem Geprenge getaufft, demnach auch die Geuattern gebeden vnd gebraucht, auch durchaus als ein Herr von Plawe auffgezogen vnd gehalten. Etwan 7 Jhar darnach wurt sie warhafftig schwanger mit einem Sohn, wurden also beide als Brudere gehalten. Da nun der erste des Alters, das er vnter Leute zu bringen, ist er in Ehr- vnd Fürstliche Höhe von dem Herrn Vatter geschicket vnd vorschrieben; heist sich allenthalben herisch vnd wolt, das er bei Teutschen vnd Welschen wolt gelitten, vnd in allen Ehren gehalten. Der Vatter stirbt. Dieser Altister hette daheim zusein kein Lust, konnte in engen Stall nicht gehalten sein, lest seinem Bruder das Regiment, vnd vortregt sich mit ime vmb ein Genantes, was er ime jürlich zu seinem Vnderhalt herauffser geben soll, wollichß auch etliche Jhar geschah. Aber was geschicht? Die Mutter wurt auch tödtlich krank, vnd, da sie vormerckt, das sie von der Kranckheit nicht wurde genesen, dan ihr Stundlein were vorhanden, forderte sie jren Sohn zu sich, offenbart ime den gangen Handell, vnd stirbt darauf darhin. Als nun die Zeit kömpt, das dem Altisten sein Deputat zukommen solte, dasselbig aber nicht

---

\*) verabredet.

erfolgete, dörreben er an seinen Bruder schrib, antwortet er: daß er von Allen, das seine Eltern vorlassen, jme nichts gellendig, gedacht jme auch nichts zu schloffen, dan er von Geburt kein Herr von Plawe, sondern etwß Hirten Sohn were. Da ging es ahn; fürchten mitteinander vor jrem Lehenherrs Rb. Ferdinando, zu Nechts. Der Altiste konte Filiationem mit vteln Briefen, so der Vater ahn jme geschriben, auch darin er jme an die Rey. Maytt., Ehur- vund Fürken vorschriben, darin er jme seinen Sohn nennet, vund in bester Form commendiert, beweffen; nemten sich also hohe Personen, vund Alles, was groß, sonderlich so Euangelischer Religion vermaßten ahn, das es jm an seinem Vnderhalt nichts mangelte, lies in Welsche auch Teutsche Lande in den furnembsten Universtiteten *Concilia et decisiones juris* stellen, erkannten einhellich, das er Filiationem genuchtsam bewiesen. Der König Ferdinandus aber wolt dem andern *ratione papisticae Religionis* wolt, vund dem alten vbell gemogen, darumb wolt er sich in diesem Kriege wider seinen Lehenherrs von dem Schwabfaldischen Bunde nicht gebrauchen, noch wider seine Religion auff der Rey. vund Rb. Maytt. Seiten sich finden lassen. Aber dafür jme leide wer \*), das widerfuhr jme. Dan nach Endung dieses Krieges, wolt ein halb Jahr darnach, als er vormeinert, Sachen weren nun schlecht, alle Beide \*\*) hette ein Ende, vund er hette mit seinem neutralisiren (wie wirs im Deutschen vund Schwedischen Kriege) recht vund wolt getroffen, trachtet der König

Fers

\*) was er besorrate. \*\*) Fehde.

Ferdinandus nach ihm bekömmt ihn auch, schickt  
 ihn die Thron auf ein Glas hinunter in Ungarn, das  
 von ihm seither nichts ist gehört worden. Aber weiter  
 zu meiner Reise zu schreiten:

Forchheim ist ein vast Stettlein, gehört dem  
 Bischöf zu Bamberg; ligt von Nürnberg 5 Meill.

Bamberg, des Reichs Dorff, mag wohl eine große,  
 schöne Statt genannt werden, von Forchheim 2 Meill.

Koberg\*), 6 Meill von Bamberg. Ist eine feine  
 Statt, darin ein schön Schloß, darauf halten des ge-  
 wesenen Churfürsten, Herzog Johan, Friderichen  
 Söhne, Hoff.

Eisfeldt, ein Statt, den Koberischen Herrn zu-  
 sendig, ligt von Koberg 3 Meill.

Arnstadt, 7 Meile von Eisfeldt.

Erfort, ein große Statt, 2 Meill von Arnstadt.

Cap. XVII

Wie wir vor Northrenner angesehen werden. Item, der Prote-  
 stirenden beide Absagebrieffe, auch Abzug von Ingolstatt.

Northausen, 5 Meill von Erfort, ein Reichsstatt,  
 ligt am Harz, sein wir auf den Abendt späte mit Zu-  
 schließung des Thors kommen, den XL Augusti. Vorne  
 Thore haben wir 10 Corpor auf Pfalen sitzen sehen, so

\*) Koberg, wie auch Diuies hat, so wie bald nachher Ko-  
 burgischen für Koberischen.



Wortdrehheit) hieß neuwitsch geschmiedet\*). Vorne Thore war starke Wacht bestellet, wolten uns anfanglich vngern einlassen, witseten uns auf die geschmiedeten Corper; wir sagten: wen sie es nicht verdient hetten, were ihnen der Todt nicht angelegt worden, mit uns hette es ein viel andere Gelegenheit. Wie wir ye in die Statt hineinkämen, konten wir nirgends Herberge bekommen; lechlich fragt ich nach dem Wortthalteneu Burgermeister, gingen zu ihm ins Haus; sagten nach mehrer Lenge, wo wir herkämen, wo wir hinwolten, wo wir zu Haus gehörten, auf sein Fragen, was wir von dem angehenden Kriege wussten; nun kämen wir spade in die Statt, niemand wolte uns beherbergen, konten vorstender Nacht wegen nicht weiter gehen, vund auf der Gassen zu liegen, fiel uns vngelogen fur\*\*), uns were zwar auf dieser sorglichen Reise, auch in Italia, solliche Härte vund Vnmenschlichkeit nicht widerfahren, begerten nichts umbsonst, wolten alles ehrlich bezalen, vund ohne einigen Vordacht uns aufrichtig erzeigen, bieten, er wolt uns Ampts halben in ein yerliche Herberge furen lassen. Dem Burgermeister gedachte (wie spuddigen\*\*\*) wir auch gecleidet) das die Gelegenheit vund uns so gar böse nicht sein mochte; als ein welscher vorstentiger Man was sein

\*) für aufgebenkt. Schmolen, Swolen, Smölen (Schmauchen) hat auch die Bedeutung: Im Rauche vortren. An Rauch ist hier freilich nicht zu denken, aber an das Ausbarren der Leichname der Erbenkten.

\*\*) vorfallen für vorkommen. \*\*\*) plattb. für dürftig, elend, erbärmlich, unanschaulich, schmutzig. W. f. Richey Idict. Hamb.

Geberte gegen uns freundlich, entschuldigte ihrer Burger  
 verhaer Zerst Inhospitalitet, dan sie der Gefahr, darin  
 sie gestanden, auch noch so gar auch nicht weren. Man  
 were der Ortter, dar das Euangelium gepredigt wurde,  
 nicht alleine bekentiglich berichtet, das der Erzbischof  
 der hellischer Teuffel zu Rom, viel darzu bestelt, auch  
 besoldete, im Sächsischen Kreis die Brunnen vund Weide  
 zuuorgiftigen vund allenthalben zu morthbrennen, sonder  
 sie hetten auch 20, die wir vor der Statt noch an  
 den Pfalen wurden gesehen haben, an sollicher Vnthatt  
 schuldig zu sein betroffen, auch derowegen schmeken las-  
 sen. Ego: wen dessen geringste an uns, wir so teck in  
 die Statt nicht gehen, vund uns vor den Burgermeister,  
 als den obersten Regenten der Statt, stellen wurden.  
 Darauf befohl er einem Diener, wo es uns hinbringen,  
 vud was er dem Wort ansagen, das er uns uns unsrer  
 Gelt guttlich thun solte. Der Diener brachte uns in  
 ein Messgers Haus, sagte dem, was ime befohlen war,  
 Der war gefast\*) mit schonem veistem Fleische, hette  
 auch ein Schinebrat\*) beim Feure (gedenck, er habe  
 sie den andern Morgen noch heiß verkauffen wollen).  
 Wir sagten: von der Braten\*\*\*) solt er uns geben;  
 fragten, was er zu drincken hette? sagt: guth Northan-  
 sisch Bier. Wir weren Wein zu drincken gewonen, sag-  
 ten wir, vund fragten: Ob nicht guter Wein zu bekom-

\*) versehen. \*\*) Schive, (Scheibe), ein Stück gedämpfetes  
 Rindfleisch, welches rund aus der Lende geschlitten ist.  
 Boouf à la mode. Brem. Nieders. Wörterbuch. Dinnies  
 hat Schweinbraten. \*\*\*) Das Wort Braten gebraucht Sa-  
 frow, nach A. alogie des plattdeutschen: deBradeals Geminium.

men, zum Gebraten hörte Wein. Er antwortet: Ja, wenn wir den bezahlen wolten, so viel gilt ein Quartier. Wir geben jme vortz das Gelt darfur. Er fragt: ob wir auch ein Essen Fisch haben wolten? Wir sagten: Ja, hetten einen bosen Tag gehabt, moßten dagegen einen guten Abend haben, solte sich zu uns setzen, vünd vns Gesellschaft leisten; sahe vns fast ahn, wuste nicht, was er von vns machen solte; war sonst (wie es sich ansehen ließ) ein vorschlahen Gesell, aber er hats\*) vns woll. Als wir den Hunger vünd Durst hetten gestillet, fragt der Wirt: ob wir wolten zu Bette gehen, oder in der Stuben bleiben? Wir begerten nur ein rein Stroee in die Stuben, so hetten wir den Morgen Vortell, daß wir vns nicht anzihen dürfften. Wir bekamen nicht alleine Stroee, sonder gar gute Betten, Schulderküssen vünd sauber Duche darauf. Sagten wir zum Wirt: Es mochte noch woll kuscheln jme vünd vns gut genuch werden, geben jme darmit eine gute Nacht. Des Morgens, wie wir auffstuden, vünd zur Stuben außgehen wolten, war ein Schloß vor die Stuben gelecht, müßten so lang vorharren, bis der Wirt herfür kam, rechennten wir, bezahlen, geben der Wagdt, so vns das Bette machte, Drinckgelt, vünd gingen vnser Straffe.

XI. Augusti. Eben den Tag, als wir den Abendt zu Northausen kämen, haben der Churfurst von Sachssen, der Landgraue von Hessen, sampt ih-

\*) bot 26. Diners.

ren Bantzuogmandten von Donawertt aus iren Absagebrieff dem Keyser zugeschicket, volgendts Inhalts\*):

„Wir haben uns im vorigen Monat\*\*) bei Euch, Keyser Caroli, der Sachen halben, darumb wir beklaget

\*) Dieser Absagebrief findet sich bei Hortleder (Der Röm. Kaiser, und Königl. Majest. u. s. w. Handlungen und Ausschreiben u. s. w. von Rechtmäßigkeit, Anfang, Fort, und endlichen Ausgang des deutschen Kriegs Kaiser Karls des Fünften, wider die Schmalkaldischen Bundsoberste u. s. w. Frankf. a. Mayn 1618. fol.) nicht, so wenig als die oben im fünften Buche von Sackrow mitgetheilten Absagebriefe des Eurf. von Sachsen und Landgrafen von Hessen, Bernhards von Weylen und der Stadt Braunschweig an Herzog Heinrich von Braunschweig.

\*\*) Am 20. Julii d. J. 1546 (in der Fernern Ausführ. S. 5. heißt es: den 21. Jul.) hatte der Kaiser die Achtserklärung wider den Eurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen publiciren lassen. Sie findet sich bei Hortleder (B. 3. [von Anfang und Fortgang des Deutsch. Kriegs] Cap. 16. S. 273—278.) Die mit der Acht belegten Fürsten werden sich sogleich hiegegen schriftlich erklärt haben. Eine Fernere Ausführung ihrer Unschuld, etlicher Auflagen halben (im Augusto, anno 1546) findet sich bei Hortleder l. c. Cap. 19. S. 285—287, welcher aus einer Stelle derselben den Schluß macht, sie sei am 21. Julii schriftlich verfaßt worden u. s. w. Ich glaube allerdings, daß die Ausführung es ist, auf welche die beiden Fürsten sich beziehen, auch mag sie wirklich am 21. Julii schon verfertigt worden seyn, wiewohl der von Hortleder angeführte Grund, aus welchem er dieses schließt, gerade nicht Stich hält. Den weitläufigen Warhafftigen Bericht vund Summarische Ausführung ihrer Unschuld u. s. w. Hortleder l. c. Cap. 11. S. 243 u. s. w.) hatten die

werden, schriftlich entschuldigt: Vnd wiewol es billich, das Ir die Kriegsrufung entweder unterwegen liesset, oder ye zum wenigsten die Ursach des Krieges an Tag gäbet, vnd wan wir dagegen gehört, Ir nach Reichs Gewonheit vnd nach Vormoge Euwers geschwornen Eidts mochtet handeln: Dennoch vnd dieweil Ir nichts dskoweniger forsfart, seint wir auch zur Wehre zugreifen, vnbillichen Gewalt, vnd der Euwer Person vbell anseheth, von vns abzuwenden, gedrungen worden. Dan das Ir die Lehre des Euangelij, vnd zugleich des Reichs Freiheit meineth, kan aus vielen euwern Handlungen genuchsam bewiesen werden: Namlich, so wist Ir selbst, was vor Anschläge Ir nuh viel Ihar lang mit dem Romischen Anticrist vnd außlandischen Konigen surgehapt, damit Ir euch dieselben zugesellen, oder gegen vns mochtet erwecken. Darneben hab Ir hinder den Fursten vnd Ständen des Reichs, mit dem Turcken, euwern Pflichten vnd Zusagungen ganz vnd gar zuwider, einen Anstant gemacht. Dan, als Euch vor zweien Jahren das Reich wider den König von Franckreich Hulff bewilliget, saget Ir zu, das Ir selbst persönlich, also halt der Krig zum Ende gebracht,

beiden Fürsten schon vor der Kaiserlichen Ahtserklärung erlassen. Sleidanus (agt lib. 17: (Ed (Argentor) M. D. LV. 8. P. 11. p. 446. Deutsche Uebers. Herausg. v. Semler Th. 2. S. 677 u. s. w.) „Cum Saxo et Landgravius ad Caesarem privatim ita scripissent, uti diximus, publicum etiam scriptum edunt Idibus Julii, quo demonstrant, religionis causa bellum hoc suscipi etc.“ Auch diese weitläufige Ausführung vom 15. Julius mögen die beiden Fürsten mit im Sinne gehabt haben, so wie das Privatschreiben an den Kaiser, dessen Sleidanus gedenkt:

mit Euwern Krietzvolck wider den Turcken ziehen wol-  
 tet. Nun aber habt Ir mit iure einen Vortrag gemacht,  
 nemlich, auf das Ir desto füglicher, was Ir Willens  
 gewesen, wider uns moget hinausfuren; habt auch auf  
 yezigen Reichstage zu Regenspurg ein new Jarblich  
 vund Schein daruber geschriben, vund von euwern ge-  
 neigten Willen vund Wollmeinen, gegen deutscher  
 Nation vund gemeinem Vaterlande vund darneben von  
 etlicher Stände Ungehorsam euch weitlenfftig lassen vor-  
 nemen, woltliches Ir zwar in Meinung, uns, die wir  
 von wegen der Religion in Buntausse stehen, voneinander  
 zutrennen gethan. Dan Ir konnt uns keines Ungehorsams  
 vberzeugen, vund dieweil Ir an der Sach selbst  
 zweiffelt, habt Ir die Beschultigte, sich zu rechtlicher  
 Erkennus der Reich-Stände zu stellen, nicht citiert  
 oder geladen, ja dieselbige mit Namen nicht genaant,  
 vund dannoch in mitterlerweile hin vund wieder an Fur-  
 sten vund Statte in vberschickten Breuen hinderlistig  
 vorgeben, als ob Ir nicht von wegen der Religion, son-  
 dern alleine, etliche Ungehorsame zu straffen, den Krieg  
 vorhattet. Das aber die Religion von Euch gemeint  
 werde, ist aus dem woll zuvorstehen, das Ir bei dem  
 Pabste vmb ein Concilium, in woltlichem niemant als seine  
 Vorwanthe vund Anhang mag Platz haben, angehalten.  
 In derselben Vorfammlung seint etliche wenig gewesen,  
 die etwas freier geredt, aber man hatt einen Weg gefun-  
 den, das sie widerumb abgefottert, abgeschafft, vund  
 andere Verrere, das sie, an ire Statt geordnet worden.  
 So ist darneben menniglichen woll bewust, was die Vat-  
 ter zu Trient nu in etlichen Sessionen fur Decret be-  
 schlossen. Derhalben ist disses nicht das Concilium, welchs

auf Reichstagen also offte vorbehien, wie wir das auch vor einem Jahre zu Wormbs angezeigt, vund was dazumale gesagt, hiemit widerumb wollen erholt haben \*). Das Ihr auch vns, in das Concilium zubewilligen, zu zwingen furgenommen, mag auf des Pappsts Briuen, welche er newlich an die Swetzer geschrieben, vund darin er sich hefftig uber etliche viel in Teutschlande, als ob sie des Concilij Wirde vorachten, beklagt, vund das solliches die Ursach sei, darumb er den Handell mit beschreyter Handt vorsuchen wolle, mit Vormeldunge, das wie, dieweil Jr eben derselbigen Ursache halben zu kriegen, furgenommen, solliches zu sehr guter Belegenheit kommen, vund er derhalben alle seine vund der Romischen Kirche Macht vund Vormogen hierzu wolle anwenden, furgibt, bewisen werden. So nu den sollich ewer Furnemen, wollichs Jr durch einen andern Schein habt vordecken wollen, der Pappsts hatt offenbart, wer wolt weiter zweifeln, das die Religion gemeint werde? Wir wissen vns zwar keiner Thate schuldig, daruber wir nicht entweder offentliche Erkantnus leiden, oder die wir nicht konten entschultigen. Es were aber Euch woll angesehen, vns, nach alt hergebrachtem Reichsbrauche, fur die Reichs Stände furgzufordern, vund unsere Gegenantwort anzuhoren; wolt sich auch nicht geburen, in der Gestalte mit vns zu handeln, das Jr vns auf einen Reichstag beruffen, des Reichs Obliegen furtragen, vnsere Bedencken daruber erforschen, vund gleichwoll darzwischen Mittel vund Wege zum Kriege wider vns woltet suchen. Dan was Handels ist es, das man den Turcken bleiben lasse,

\*) für: wiederholt habt.

vnd allen Kriegesgrim wider vns, als ob wir viel bo-  
 fer als er, anwende? Jedoch hoffen wir gänglich, Gott  
 werde solliche vnbillige Thatt verhindern, vndt keinen  
 Vortgang gewinnen lassen, vndt obgleich etwas zwischen  
 euch, euern Brudern, König Ferdinanden, vndt  
 vns, Irrung oder Zwispalt gewesen, ist demnach dies-  
 selbige zu Cadan, Wien, Regensburg vndt Speir auf-  
 gehoben worden. Derhalben vorblumt vndt bestreicht  
 die Sach wie Ir wolt, so wissen wir dennoch eigentlich,  
 das keine andere Ursach des Kriges vorhanden, dan das  
 die wahre Lehr vndertracht, vndt Deutsche Nation ihrer  
 Freiheits moege beraupte werden. Ir schreibet woll zu  
 Bieleu, vndt vnderstehet euch, dieselbige zubereiden,  
 als ob Ir sehr begeret, das die Lehr des Euangeli-  
 werde außgebreitet; aber der hohen Schulen zu Louen  
 Lehrstücke, welche durch euere Urtheill bekräftiget wor-  
 den, vndt darneben der frommen Leute Martter in  
 euern Erblanden, vndt die Buntaus, so Ir mit dem  
 Romischen Antichrist aufgericht, zeigen genuchtsam vndt  
 klärllich ahn, was Ir Willens, nemlich und eben,  
 das Ir das ganze Papsthum widerumb anfrich-  
 ten, bestätigen, vndt die wahre Lehr, wolkche wir  
 zu Ausspurg bekant, wollet vertilgen. Dieweill nu dem  
 also, vndt wir eine Buntaus darumb gemacht, auff das  
 wir in dieser Religion vsharren, vndt dieselbige mit  
 einheitlichem Gemute, obgleich yemandt etwa eine andere Ur-  
 sache wider vnserer einen wurde furwenden, beschirmen  
 mögen, haben wir auß dringender Noth vnzige Gegen-  
 wehre, wolklich vns gottlich vndt natürlich Recht zuläßt  
 vndt gonnet, müssen vor die Handt nemen, vndt, wie-  
 woll wir solliches euers Vornemens halben, euch in



feinerlei Gefallt verbunden, auch dervogen nicht von Notem gewesen, auch, was wir gestanet, janzorstendigen, wollen wir dennoch zu mehrerer Sicherheit die Pflicht vund Gehorsam, damit wir euch bisher verbunden gewesen, nicht eben, das wir einlicherlei Berechtigtheit vund Nutz des Reichs zu schwächen, sondern vielmehr solliches Alles zuhandhaben gestanet, hiemit auffagen. Darvmb bekennen vund bekennen wir öffentlich nach algemeinem Brauche\*), das wir von ganzem Gemute diesen vund entwerer Bantgetroffen Krieg von vns abzuwenden bereit vund bedacht; dan in sollichem gottlichem Handell vund ertlichen Sache sollen wir keine Gefahr abschlahen."

Diesen abgeschriebenen Absagbrieff (sagt Sleidanus lib. 16. fol. 217)\*\*), hat der Schmalkaldischer Bant von Tonawerde aus dem Keiser ins Veltlager vor Landshutt beim edlen Knaben, vund einem Trometer geschickt, wie dan Sleidanus den Absagbrieff an gemeltem Orte worttlich inscriert. Der Keiser hat den Brieff nicht alleine nicht annemen wollen, sonder jnen gebotten bei Leibs vund Lebensstraffe, denselben jrem Herrn widervmb zu vberantwortten, vund sagt darneben, wo jemandts von jnen hernach zu ihme kommen wurde,

\*) „Hoc ergo protestamur palam et more solenni“ steht bei Sleidanus. Hat Sastrow vielleicht der Verstärkung wegen gesagt: bekennen und bekennen, oder ist dasselbe Wort zum zweiten Male ihm nur so in die Feder gekommen?

\*\*\*) Nicht im 16ten, sondern im 17ten Buche findet sich das Gesagte bei Sleidanus. (Ed. Argant j. c. p. 456 etc. D. Uebers. S. 706 u. f. w.) Die Kriegserklärung ward nach Sleidanus am 11. August erlassen.

solt er, anstatt eines Geschencks vnnnd goldener Kette ein Strick an den Hals von jme bekommen. Darnach gab er jnen ein Abschrift der Achterclerung, vnnnd befahl mit ganz ernstlichen Wortten, das sie dieselbige den Irigen solten vberantworten.

Aber des Absagebrieffes, den der Smalkaldischer Bunt aus jrem Lager vor Ingolstadt dem Keyser 2. Septembris, also 3 Wochen darnach, geschickt, gedenckt Sleidanus noch Beuterus nicht mit einichem Worte, da es doch der rechte, dem Keyser vordriefflichste Absagebrieff, der auch in vnnnd nach dem Kriege dem Churfursten von Sachssen vnnnd Landtgrauen von Hessen vnnnd jren Buntgenossen den grossen Schaden g'han, ja ganz Teutschlandt, die Vnschultigen mit den Schuldigen, entgelten müssen, wie mir dan in dem Lager von Wittenberg des Keyfers Vice Cangler, Doctor Seldt, vnnnd im Felde der Bischoff von Arras \*), sagte, man wurtte veyhndt den Absagebrieff auffuchen vnnnd den examinieren \*\*). Aber Sleidanus noch Beuterus werden den zu jren Händen nicht haben bekommen, sonst hetten sie mit nichten vnderlassen, denselben insoutherheit worttlich in jrem Schreiben zu setzen. Darumb mus ich sollichen grossen Mangel in disser meiner Historien erstatten, vnnnd ist der Absagebrieff, so dem Keyser zu Ingolstatt den 2. Septembris zu Handen kommen (auf das beide Absagebrieff bei einander sein mogen) dieses worttlichen Inhalts:

---

\*) Granvella. \*\*) M. f. Lh. 3. B. 1. Cap. 5.

Smalkaldischen Bundts II. Absagebrieff, den  
wolle man mit Fleisse examiniereu \*).

Von Gottes Gnaden wir Johans Friderich,  
Herzog zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs  
Erzmarschalck vund Churfurste, Landtgraue in Thuringen  
vund Margraue zu Meissen\*\*), vund von denselbigen  
Gnaden wir Philips, Landtgraue zu Hessen, Dieß,  
Zigenheim vund Nida\*\*\*), fugen dem Durchleuchtigen  
Fürsten, Herrn†) Carln, der sich den funfften Romi-  
schen Keyser nennet, König in Hispanien, zu wissen:  
Nachdem wir euch vorlangst einen Brief bei unserm edlen  
Knaben††) vund Trommeter zugeschickt, darinnen wir sampt  
den Fürsten, Grauen, Herrn, Stette vund Stände††) vnser  
Ehr gegen euch vorwart, auch aller vnser a) Eidt  
vund Psicht, darmit wir euch vorwandt gewesen, auf-  
gekündigt haben, doch vnschattlich vund vnnachteilig dem  
H. Reich b), also c) hetten wir vns vorsehen, Jr wurdet  
denselbigen Brieff angenommen haben. Wir seint aber  
von gedachtem unserm edlen Knaben vund Trommter  
in d) jrer Widerkunfft berichtet, das sollichß von euch,  
so wider den Gebrauch e) vund Herkommen im Reich,

\*) Dieser zweite Absagebrief der beiden Fürsten findet sich bei  
Hortleder L. c. Cap. 28. S. 307. \*\*) vund Burggraf zu  
Magdeburg steht noch bei Hortleder. \*\*\*) Graf zu Ca-  
seneubogen u. s. w. bei Hortleder.

†) Herrn fehlt bei Hartleder. ††) bei einem unserer Edeln  
Knaben. Hortleder. ††) Stätten vund Ständen, vnser  
Augsburgischen Confession, Christlichen Einungsvorwand-  
ten. Ders. a) vnser Aller Eidt. Ders. b) heiligen  
Romischen Reichs. Ders. c) als. Ders. d) in. Ders.  
e) zuwider dem Gebrauch. Ders.

nicht geschehen, wie sie uns dan auch sollichen Brief  
widergebracht haben. Weil Jr dan hievor mit Wabe-  
stand vnd Ingrunt ausgegossen, das Jr Willens weret,  
uns Ungehorsams willen \*) (das wir nicht beschuldet \*\*)  
noch überwunden), zu straffen, vnd aber darunter nicht  
anders \*\*), dan die Vortruckung vnd Austilgung unse-  
rer Christlichen waren Religion gemeint †), wie sich sol-  
lichs nun aus des Papssts vnd ewern Schrifften vnd  
Handlungen, auch aus ewer eigenen Leuten, so bei  
uns gefangen worden ††), Bekentnis klärlich vnd vnvor-  
neinlich befindet, so erschienen wir ihundt †††) alhie vor  
ewerem Lager, vnd sein ewerer getrawten a), doch  
vnvorschulter Straff) auch der Execution ewer vor-  
meinten Aicht (so ihr gegen uns wieder ewer Eide vnd  
Pflicht ausgehen lassen) gewertig. Wir hoffen aber, der  
allrechtige Gott, des die Sache ist, darumb Ihr uns  
zu straffen furhabt, werde bei uns vnd auf vnser  
Seiten sein, vnd uns darin b) mit Gnaden behuten.  
Im Fall aber, das c) Jr sampt vnd mit ewern bei  
enck Habenden nit kommen, vnd die gedrawten Straff  
vnd Aicht an uns zuwendenenden d) vorsuchen vnd vnder-  
stehen wurdet, so wollen vnd müssen wir auch mennig-  
lich e) darfur achten vnd halten, nachdem Jr, wie obstat f),

\*) Ungehorsams haben. Hortleder. \*\*) beschuldigt. Ders.  
\*\*\*) anders nichts. Ders. †) Gottes Wort, vnd unsere  
ware Christliche Religion. Ders. ††) so von uns gefangen  
worden. †††) erscheinen wir vego. Ders. a) gedrohten.  
Hortl. gedrawten. b) darfur. Ders. c) da. Ders.  
d) vollenden. Ders. e) müssen wir vnd männiglichem. Ders.  
f) obstat. Ders.

unter dem Schein des Ungehorsams Gottes Wort, unsere  
 christliche Religion\*), wie nun öffentlich am Tage ist\*\*),  
 gemeint, und also an Gott, ewigen Herrn und Schöp-  
 fer, ewer Pflicht, so je ihm in der Lauffe, gethan, vor-  
 gessen, auch an uns und der ganzen Teutschen Nation  
 eidsbruchig werdet, das euch Gott insonderheit gestrafft,  
 und so viel Ubeliches, Fürstliches, Teutsches Erblüts  
 und Gemüts\*\*\*) bei euch nicht hat, das Jr das Werck  
 gegen uns mit Macht und der Ehrt auszurichten euch  
 sammeln durft. Darnach habt und wisset euch zu rich-  
 ten, und seint ewer Antwort fürderlich †), der wir zwö  
 Stunden ††) abwarten wollen, begierig. Geben unser  
 unser herant gedruckten Secreten am 2. Septemb.  
 No. 10. 46. †††).

Den 4. Septembriß zogen sie von Jurgolstett ab.  
 Dar sie solliches thun wölten, hetten sie auch diesen Ab-  
 sagedrieff, den nicht Menschen, sonder Lucifer selbst  
 mit hellischer Dinten geschriben hatt, unterlassen sollen.  
 Dan der Brieff der Teutschen Nation etliche Tossen  
 Goldes Schaden gethan, vielen 1000 Menschen das Le-  
 ben gekostet, menliche etliche Braue und Jungfraw

\*) Gottes Wort und v. d. K. Hertl. \*\*) wie nun öffent-  
 lich und am Tage, gemeint. Ders. \*\*\*) und so viel Fürst-  
 liches und Ubelichs Teutsches Erblüts und Gemüts. Ders.  
 †) förderlichen. Ders. ††) 14 Stunden. Ders. †††) Geben  
 v. v. h. g. S. 10. Anno Domini 1546. Ders. Den Tag,  
 von welchem der Brief datirt ist, läßt Hartleder unent-  
 schieden, bemerkt auch ausdrücklich in der Ueberschrift, daß  
 es ungewiß sey, ob er am 1ten oder 2ten Septemb. in das  
 Kaiserliche Lager geschickt worden sey. Den meisten Lesarten  
 Sastrom's möchte ich den Vorzug geben.

geschendet, wolkliches alles vorbsehen were, hette man diesen Brieff in der Feder behalten; forderten darmit den Keyser auß Ingolstatt vnnb lauffen selbst davon. Darvmb, dieweil man dieses Briefes Schimpf vnnb Schaden entfunden, ist er Sleidano nicht zu Handen kommen, oder furstlich wöllen suprimiert werden. — Will aber nun mit meiner Reife vorkaren. Von Northausen sein es 2 Meil bis gen Stollberg. Ist eine Statt.

Gerentrode. Ist ein schon Jungfraw Kloster, 3 Meile von Stollberge.

Quedelburg, eine Statt, 1 Meile von Gerentrode.

Hallberstadt, eine Statt, 2 Meil von Quedelburg.

Braunschweig, eine grosse, veste vnnb Quartierstadt in der Unzehe. Dan die Unzehe ist geteilt in 4 Quartier, Lubisch, Colnisch, Dancker vnnb Braunschweisch; liegt 7 Meile von Halberstatt.

Biffhorn, ein Stettlein, 4 Meil von Braunschweig.

### Cap. XVIII.

Begreift den Weg bis in Stralsunde vnnb vormeldet, was ich in begriffenen Stetten gesehen, wie es mir darin ergangen, vnnb die Meinen zu Haus gefunden.

Lunenburg ist eine schone, veste Statt. Da ist furnemlich zu sehen der Ralckberg, die Sulze vnnb die goldene Taffel. Hier sein wir kommen, den XV. Augusti

gegen Mittag vund sein da geblieben anderhald Tag; da haben wir vns geesidet, als wir den Wustern zu Hans kommen wolten.

Wollen, ein vast Stettlein: Da ist Wenspiegel begraben.

Lübeck, eine Keyserliche freie Rrichs vund die Hauptstatt in der Anzehs. Da hab ich erfahru, das mein Ohm, meiner Mutter Bruder, Andreas Schwarze, mit Frau vund Kindern zu Wolsn were. Als der erfahru, das ich durch Wolsn gangen, hatt er mihr einen Klopfer vorordnet, vund gebeten, ich mochte wieder zurnck gen Wolsn zu jme kommen. Das hab ich gethan, Bin einen ganzen Tag bei jme stille gelegen, vund als er mich genuch gehört, er mich den 3. Tag gegen Mittag willen wieder reiten lassen, er mihr auch Einen zugeben, mit mihr zu reiten, vund ich vor der Thuren den Klopfer kurz willen umbwerffen (ein guter Drunck zum Valet möchte auch mit darbei gewesen sein) sturz der Klopfer mit mir auf die linken Seiten, das wir beide eine kleine Zeit liegen blieben. Da war Gorge vorhanden, vormeinten, ich hette den linken Schenckel vorlegt. Zu Lübeck blieb ich noch einen Tag, bis das mein getrewer Beferte mich ehrlich vund aufrichtig bezalte, setzte mich auf den Fuhrwagen, vund fuhr wieder\*) auff

Dassow, ein Markt, von Lübeck 3 Meile.

Greuesmolen, ein Stettlein, von Dassow 2 Meile.

\*) vltend. für weiter.

Wismar, eine Stadt, von Strehmsleben 3 Meil.

Bufow, ein Marck, von Wismar 3 Meile.

Kropelin, ein Marck, von Bufow ein Meil.

Dobberan, ein schon Closter, ein Abtey, von Kropelin 1 Meil.

Kostogk, eine grosse Stadt, von Dobberan 2 Meil.

Ribbenig, ein Stettlein, darin ein Jungfräuen Closter, eine Abtey, von Kostogk 2½ Meil.

Damgarten, eine Markt, ¼ Meil von Ribbenig.

Strallsundt, eine grosse Stadt, 5 Meil von Damgarten.

Da bin ich kommen den XXIX. Augusti; also bin ich zwischen Rom vñnd Strallsundt vnterwegen gewesen VIII. Wochen; sein aber fast einen Tag zu Monte Fialcon, einen Tag zu Aquapendent, ein Tag zu Florenz, ein Tag zu Mantua, 4 Tage zu Regenspurg, 3 Tage zu Rurnberg, 2 Tage zu Lunenburg, vñnd zu Lubec, mit dem, das ich von dar zuruck auf Wollen wieder geritten, 5 Tag still gelegen. Sein mit einander, das ich stille gelegen, 18 Tage; also in Allem nur 5 Wochen zwischen Rom vñnd Strallsundt gereiset. Von Rom bis gen Trient sein 359 welsche Meilen, 5 auf eine Teutsche, machen 92 teutsche Meilen, vñnd dan von Trient in Sundt 163 Teutsche Meilen; Summa von Rom bis in den Sundt sein 255 Teutscher Meilen.

Ich fant meine Altern, Vatter vñnd Mutter, meinen Bruder Carsten, vñnd meine funff Schwestern, Annen, Catharinen, Magdalenen, Barbaren vñnd Gerdruten, alle gesunt. Ich war jnen allen willkommen. Doctor Caspar Hoyer's Schreiben sampt allen dem, so Doctor Hoyer vñnd ich, laut des Doctoris Saffrow's Chron. I. Bd.



Schreiben, vom Cardinal de S. Flore empfangen, hab ich alles meinen Aetern vollkommen zugestellt; haben mir danon geben den Püßier, vnnnd Remorialbringk.

Ich war so steiff, als ein abgerittenes Pferd; mein Mutter ließ mir die Wochen zweimall ein Batt machen; batede mir die Schinckell vnnnd schmirte mir die Schenen\*) selber mit weißer Benedischer Seiffe, das mir also die Glieder an Schinckeln wieder zu rechte kämen.

---

\*) Schene plattb. für Schiene, Schienbein; im Dänabr. Schenne. Angelf. Scyne, Scinban. Engl. Shin. Dän. Skinne. Schwed. Skeen. Holl. Schene. W. s. das Brem. Nidersf. Wörterb., welches das Wort von dem alten Isl. Skinn., das die Engländer in der Bedeutung von Haut noch haben, herguleiten geneigt ist, und vergl. Wachter unter Schink.

## Druckfehler und ein Zusatz zu der Vorrede.

- Seite LVI. Zeile 14. l. m. *stellweise* unrichtig und unvollst.  
— LXXVII. Z. 14. *st. vagirenden* l. m. lieber *fabrenden*.  
— LXXX. Zeile 3. von unten *setze man das Wort allein vor*  
*speisen*.  
— LXXXI. Z. 4. *statt Friedrich II.* lese man *Friedrich III.*  
— XCVI. Z. 8. von unten *statt Kreißig* lese man *Kreyßig*. An  
einigen Stellen steht auch *Kreißig* gedruckt.  
— C. Z. 5. *füge man hinzu: S. 97 bis 118.*  
— 17. Z. 6. von unten *füge man vor alten das Wörtchen zwei*  
*ten hinzu*.  
— 64. Z. 6. v. u. *statt Vatter* l. m. *Vetter*.  
— 72. — 5. — — *Reinische* l. m. *Reinsche*.  
— 129. — 7. — *muß das Kolon in ein Komma verwandelt*  
*werden*.  
— 187. — 14. *fehlt das Wort: Studierens*.  
— 187. — 15. *statt Barenii* l. m. *Burenii*.  
— 279. — 13. *in der Note statt Constantianensis l. m. Constan-*  
*tianensi und füge hinzu: (tit. in terra Orientali).*  
— 369. — 2. v. u. *st. dort* l. m. *dort*.  
— 371. — 2. — — *Hämmliche* l. m. *Sämmliche*.

Sollten, trotz aller beim Setzen und bei der Correctur angewandten Sorgfalt, dennoch außerdem einige kleine Fehler hinsichtlich einzelner Worte und Interpunctiionszeichen sich finden, so wird der geneigte Leser gebeten, dieselben zu verbessern.

Hinsichtlich der in der Vorrede S. VII. gedachten sogenannten Jacobäischen Chronik zu Stettin mag hier noch bemerkt werden, daß, wie ich aus dem so eben erhaltenen zweiten Stücke des fünften Bandes der Pommerschen Provinzial-Blätter sehe, Herr Ludwig Giesebrecht bei seinem interessanten Aufsatz: Sanct Adalbert in Pommern diese Handschrift, die nach ihm Urkundenbuch und Chronik zugleich ist, mit benutzt hat. Sie führt den Titel: Liber Sancti Jacobi. M. f. S. 173, 177. 181, 185 u. 186 des gedachten Hefts.

.....  
**Stralsund,**  
**gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.**  
.....





